DIE DENKMÄLER
ORIENTALISCHER GOTTHEITEN
IM
RÖMISCHEN DEUTSCHLAND

ÉTUDES PRÉLIMINAIRES AUX RELIGIONS ORIENTALES DANS L'EMPIRE ROMAIN

PUBLIÉES PAR

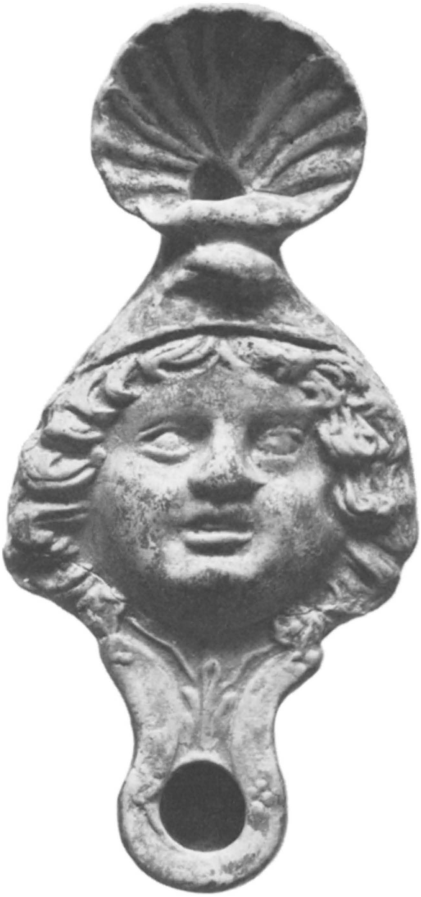
M. J. VERMASEREN

TOME QUARANTIÈME

ELMAR SCHWERTHEIM

DIE DENKMÄLER ORIENTALISCHER GOTTHEITEN IM RÖMISCHEN DEUTSCHLAND

LEIDEN
E. J. BRILL
1974



Rodenkirchen (33)

ELMAR SCHWERTHEIM

DIE DENKMÄLER ORIENTALISCHER GOTTHEITEN IM RÖMISCHEN DEUTSCHLAND

Mit Ausnahme der ägyptischen Gottheiten

MIT EINEM FRONTISPIZ, 25 ABBILDUNGEN, 121 TAFELN
UND 3 KARTEN

LEIDEN
E. J. BRILL
1974

D 6

IBSN 90 04 03984 8

Copyright 1974 by E.J. Brill, Leiden, Netherlands

All rights reserved. No part of this book may be reproduced or translated in any form, by print, photoprint, microfilm, microfiche or any other means without written permission from the publisher

PRINTED IN BELGIUM

Meinem verehrten Lehrer
Friedrich Karl Dörner
in Dankbarkeit gewidmet

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort IX

Einleitung. Zielsetzung und Aufbau der Arbeit 1

KATALOG DER DENKMÄLER ORIENTALISCHER GOTTHEITEN IN RÖMISCHEN DEUTSCHLAND

Germania inferior 5
Germania superior 44
Raetia 210
Noricum 224
Belgica 225
Germania Magna 244

MATERIALSICHTUNG

Funde unsicherer Herkunft aus Privatsammlungen 249
  Irrige Zuweisungen an Mithras 250
  Irrige Zuweisungen an Kybele und Attis 258
  Irrige Zuweisungen an Iupiter Dolichenus 262

DIE VEREHRUNG ORIENTALISCHER GOTTHEITEN IM RÖMISCHEN DEUTSCHLAND

Der Mithraskult 2L9
  a. Der Beginn des Kultes und seine Träger 269
  b. Die Denkmäler. Ihre Herkunft und Verbreitung . . 280
Der Kybele- und Attiskult 290
Iupiter Dolichenus 305
Andere orientalische Gottheiten 315

Zusammenfassung 321

Addenda 323

Verzeichnis der wichtigsten Literatur und Abkürzungen . . 326

Katalogregister 333
Alphabetisches Fundortverzeichnis 347

Tafelverzeichnis 349

Tafeln 1-121 . . . . am Ende des Buches

VORWORT

Die Möglichkeit, die vorliegende Untersuchung über die orientalischen Denkmäler im römischen Deutschland durchzuführen, erhielt ich dankenswerterweise durch ein Stipendium, welches mir vom Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen gewährt wurde, und ebenso durch mehrfache finanzielle Hilfe des „Historisch-archäologischen Freundeskreise e.V." in Münster. Hierdurch konnte ich verschiedene Reisen unternehmen, um in Museen, Heimatsammlungen, bei Privatsammlern und an einzelnen Fundorten, wie in Schwarzerden oder Wachstein, bekannte und bisher unbekannte Denkmäler zu untersuchen und zu photographieren. Ein treuer und hilfreicher Reisegefährte war bei diesen Unternehmungen mein Freund H. König, dessen photographische Erfahrungen der Arbeit sehr zugute kamen und dem ich für seine Hilfe großen Dank schulde.

Das Forschungsvorhaben wurde großzügig durch die Museumsleiter und ihre Mitarbeiter, die Denkmalpfleger und die Privatsammler unterstützt. Allen, die mir mit Rat und Tat geholfen haben, gebührt mein aufrichtiger Dank, vor allem: Dr. D. Baatz (Bad Homburg v.d.H.); Dr. W. Binsfeld (Trier); Dr. B. Cämmerer (Karlsruhe); Professor Dr. O. Doppelfeld (Köln); Dr. U. Fischer (Frankfurt a.M.); Dr. E. Gose † (Trier); Dr. E. Gropengiesser (Mannheim); Dr. B. Heukemes (Heidelberg); Dr. K. Hofmann (Groß-Krotzenburg); Dr. W. Jorns (Darmstadt); Dr. H.-J. Kellner (München); Professor Dr. H. Klumbach (Mainz); Dr. H.-E. Mandera (Wiesbaden); Dr. H. Menzel (Mainz); Dr. G. Ristow (Köln); Dr. E. Roller (Speyer); Professor Dr. H. Schoppa (Wiesbaden); Dr. W. Selzer (Mainz); Graf Solms-Rödelheim (Assenheim); Dr. L. Weber (Augsburg); Dr. D. Wortmann † (Bonn).

Besonderen Dank schulde ich dem Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts Professor Dr. W. Krämer und dem Direktor der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt Professor Dr. H. Schönberger, deren Gastfreundschaft ich in der RGK wiederholt in Anspruch nehmen durfte und die mir während meiner Arbeiten in der Bibliothek der Kommission immer wieder ihre Hilfe gewährten.

Danken möchte ich ebenso dem ehemaligen Leiter des Rheinischen

Landesmuseums in Bonn, Professor Dr. H. v. Petrikovits. Er stellte mir nicht nur die technischen Hilfsmittel seines Museums zur Verfügung, sondern gab mir auch in einer Reihe von Gesprächen wichtige Hinweise auf Funde und Literatur.

Mein besonderer Dank gilt aber meinem verehrten Lehrer Professor Dr. F. K. Dörner, auf dessen Anregung hin diese Untersuchung entstanden ist, die im Wintersemester 1972/73 von der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster als Dissertation angenommen wurde. Professor Dörner gab mir auch die Möglichkeit, in der Arbeitsstelle „Asia minor" des Seminars für Alte Geschichte der Universität Münster diese Untersuchungen zum Abschluß zu bringen. Er unterzog sich auch der Mühe, die Korrekturen für diesen Band zu lesen. Frau Dr. Maria-Barbara v. Stritzky war mir ebenfalls dabei behilflich. Ihr und allen Mitarbeiten in der Arbeitsstelle sei für ihr Verständnis und ihre Hilfe gedankt.

Die Drucklegung des Manuskriptes ist ohne die verständnisvolle Hilfe von Professor Dr. M. J. Vermaseren nicht denkbar. Seine Erfahrungen und reichen Kenntnisse haben die vorliegende Untersuchung immer wieder nachhaltig gefördert. Dafür möchte ich ihm ebenso aufrichtig danken wie für die Aufnahme dieser Arbeit in die vorliegende Reihe. In diesen Dank schließe ich auch F. und J. Derksen ein, von denen die Kartenbeilagen gezeichnet worden sind, sowie den Verlag Brill, der diesem Band eine so großzügige Ausstattung zuteil werden ließ.

EINLEITUNG

Zielsetzung und Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit erscheint im Rahmen der Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain und soll die Denkmäler der orientalischen Gottheiten erfassen, welche in Deutschland gefunden wurden. Nicht berücksichtigt wurden dabei die Zeugnisse ägyptischer Gottheiten, die schon in der Publikation von G. Grimm veröffentlicht worden sind (Die Zeugnisse ägyptischen Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland, 1969). Dem Aufbau der gesamten Études Préliminaires entsprechend sind für den Umfang des bearbeiteten Materials die Grenzen des gegenwärtigen Deutschland maßgebend, und so werden nur Teilgebiete der römischen Provinzen Germania inferior, Germania superior, Raetia, Noricum und Belgica, sowie die Germania Magna behandelt. Eine Vervollständigung erfolgt erst durch die in Aussicht genommenen Publikationen der Denkmäler in den Nachbarländern Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz und Österreich.

Die Untersuchung hat zum Ziel, die Denkmäler, welche die Verehrung orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland bezeugen, möglichst vollständig zu erfassen. Dieses geschieht in einem systematischen Katalog. Weiterhin werden solche Denkmäler, deren Provenienz nicht sicher ist und die deshalb nicht in den Katalog aufgenommen werden und solche, die irrtümlich einer orientalischen Gottheit zugesprochen wurden, in einem anschließenden Teil zusammengestellt.

Der Begriff Denkmäler wird im Katalog und in der Bearbeitung im weitesten Sinne gefaßt, d.h. es werden darunter Kleinfunde, Skulpturen und Reliefs wie auch Kultanlagen verstanden.

Die Fülle des bis jetzt vorliegenden Materials machte es notwendig, bei der Bearbeitung die Zeitstellung, Herkunft der Dedikanten und Denkmäler, Ballungsräume und die Beziehungen der Kulte untereinander in Deutschland zu berücksichtigen. Auf einzelne Denkmäler wird nur bei neugefundenen und im Zusammenhang der Bearbeitung wichtig erscheinenden eingegangen.

Im Aufbau der Arbeit wird davon ausgegangen, daß die Zusammenstellung aller Zeugnisse orientalischer Gottheiten ein Desiderat in Deutschland ist. Denn seit H. Lehner im Jahre 1924 in den Bonner Jahrbüchern alle ihm bekannt gewordenen Denkmäler zusammengetragen hat — es waren längst nicht alle zu der Zeit bekannten —, hat sich das Material erheblich vergrößert. Aus diesem Grund kommt dem Katalog eine besondere Bedeutung zu.

Der Katalog ist geographisch angelegt, und das aufgenommene Material ist in der Reihenfolge Germania inferior, Germania superior, Raetia, Noricum, Belgica und Germania Magna von Norden nach Süden angeordnet. Jedoch erschien es nützlich, bei den Tafeln die Zeugnisse nach Gottheiten zusammenzustellen.

Sofern zwischen einzelnen Denkmälern ein Fundzusammenhang besteht — wie bei den Mithräen —, sind diese alle unter einer Nummer mit den Unterteilungen a, b, c, oder aa, ab, ac zusammengefaßt. Bei Fundkomplexen steht die Beschreibung des Fundortes und eventuell die Baubeschreibung immer am Anfang, erst dann folgen die einzelnen Funde.

Die Beschreibung der Denkmäler geschieht in der Weise, daß zuerst der genaue Fundort und die Fundzeit, die Maße und das Material des Gegenstandes soweit möglich angegeben werden. Danach folgt die Bescheibung des Denkmals, der Darstellung oder der Inschrift. Ist eine Datierung möglich, wird diese auch gegeben. An die Literaturhinweise schließt sich am Ende die Angabe des derzeitigen Aufbewahrungsortes an.

Bei den Literaturgaben verweise ich im Katalog nur auf die wichtigsten Publikationen, wie die Erstpublikationen oder solche, die eingehend die Darstellung und Deutung des Denkmals behandeln. Wenn möglich, wird auf weitere Literaturangaben in anderen Veröffentlichungen hingewiesen.

Denkmäler, bei denen die Zuweisung an eine bestimmte orientalische Gottheit nicht ganz gesichert ist, stehen in spitzen Klammern : z.B. <2>. Ein * vor der Katalognummer zeigt an, daß ich das jeweilige Stück auf meiner Museumsreise gesehen habe.

KATALOG DER DENKMÄLER ORIENTALISCHER GOTTHEITEN IM RÖMISCHEN DEUTSCHLAND

GERMANIA INFERIOR

XANTEN

MITHRAS

1. 1877 wurden nördlich des Römerlagers, in der Nähe eines Ziegelofens, beim Aushub zum Anlegen eines Kellers an der Brauerei vor dem Scharntor, in der Tiefe von etwa 1,00 m, unter Trümmern römischer Ziegel drei Steine gefunden, die auf den Mithraskult in Xanten hinweisen [1].

Lit. : Düntzer, H., *Neue Mithrasdenkmäler aus Xanten* in : *Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands* IV, Trier 1878, 51ff.; *MMM* II 389 Nr. 266; Steiner, *Xanten* 74ff. Abb. 5-7; Lehner, *Steindenkmäler* 107f. Nr. 226-7; ders., *Mysterienkulte* Nr. 255/56; *CIMRM* 1003-7.

Die Funde waren in der Sammlung des Niederrheinischen Altertumsvereins zu Xanten und wurden dort im 2. Weltkrieg zerstört. Abgüsse der Denkmäler a. und b. befinden sich heute im Rheinischen Landesmuseum in Bonn.

***a.** Altar aus Trachyt (H. 0,89 m; B. 0,535 m; T. 0,38 m) mit der Inschrift :

D(eo) invic(to) M(ithrae) M(arcus) Iul(ius)
Martius
c(enturio) leg(ionis) XXX U(lpiae) v(ictricis)
leg(ionis) XXII p(rimigeniae) p(iae) f(idelis)
5 *Silanis*
duobus
co(n)s(ulibus).

Zeit : 189 n.Chr.

Z. 3-4 : Ungewöhnlich ist die Reihenfolge der Legionen, in der Martius gedient hat. Die letztgenannte 22. Legion lag 189 n.Chr. bereits lange in Mainz. Er muß also erst bei der 22. gedient haben und dann nach Xanten zur 30. Legion gekommen sein.

---

[1] Steiner *a.O.* 74 vermutet, daß das Mithräum etwas weiter östlich von der Fundstelle des Ziegelofens gelegen hat.

Lit.: *CIL* XIII 8640; Steiner, *Xanten* 74, Abb. 5; *MMM* II 159 Nr. 463 und 389 Nr. 266a; Lehner, *Steindenkmäler* 226; ders., *Mysterienkulte* Nr. 255; *CIMRM* 1004/5.

Taf. 1.

***b.** Sandsteinrelief (H. 0,435 m; B. 0,18 m; T. 0,082 m) mit der Darstellung des Cautes.

Das Relief ist offensichtlich in den Rest eines früheren Altares eingearbeitet. Auf der rechten Seitenfläche ist noch eine Vase mit Früchten und Blumen erhalten, die allerdings nun mit dem Fuß nach oben steht. Die linke Seite ist roh bearbeitet.

Lit.: Steiner, *Xanten* 75 Nr. 6; *MMM* II 389 Nr. 266b; Lehner, *Skulpturen* II Taf. 10,3; ders., *Steindenkmäler* 227; ders., *Mysterienkulte* Nr. 256; *CIMRM* 1006.

c. Sehr schlecht erhaltener Muschelkalkaltar (H. 0,60 m; B. 0,27-0,305 m), der auf einer Basis (H. 0,30 m; B. 0,56 m; T. 0,27 m) aus Tuffstein stand.

Von einer möglichen Inschrift ist nichts erhalten. Als Giebelverzierung war eine Büste Sols mit siebenstrahliger Krone eingelassen.

Lit.: Steiner, *Xanten* 75 Abb. 7; *MMM* II 389 Nr. 266c; *CIMRM* 1007.

KYBELE

***<2>.** Kastenhenkel aus Bronze (H. 0,081 m; B. 0,20 m), der aus Xanten stammen soll.

In der Mitte wächst aus einem Blattkelch eine weibliche Büste heraus. Auf dem Kopf trägt sie über dem in der Mitte gescheitelten Haar ein Band, welches ein Weinblatt hält. Neben ihrem Kopf ist je eine große Traube abgebildet. Zu beiden Seiten der Büste liegt je ein Löwe mit übereinandergelegten Vorderpfoten. Auf den Rücken der Löwen hat sich ein Vogel mit zwei Köpfen festgekrallt. Der nach innen gekehrte Kopf ist der eines Greifen [1], der nach außen gekehrte der eines Pelikans, dessen Schnabel auf dem Löwenkopf aufliegt, und um dessen langen Hals die Henkelzwingen gelegt sind.

---

[1] Der Greif in Verbindung mit Kybele ist mir von einem Relief aus Thasos bekannt. Vgl. Picard, *MonPiot* 40, 1944, 107ff. mit Pl. X.

Während Lehner die Göttin als Hekate mit Panther, Greif und Schwan identifiziert, benennt Menzel sie wohl auf Grund der Löwen schon als Kybele.

Lit. : Lehner, *Führer* I 49; Menzel, *Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn* Nr. 20, Düsseldorf 1969, *Römische Bronzen* 58 Nr. 39.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 8673.
(Taf. 60)

IUPITER DOLICHENUS

3. Ein Altar mit Inschrift, 1774 auf dem Fürstenberg gefunden, heute verloren. Die Überlieferung ist sehr unzureichend. Hüpsch hat, wenn auch nur sehr bruchstückhaft, zehn Zeilen gelesen :

IO MD
IPONMF
SIPINAR cʌIVI
CARNPRIV PʌII
LEG XʌXVVII
CVMIVI VINʌ
MONʌIVʌ CON
LVG ET MLI ,IV
VIARCIʌNMC
cIO I-I-. Cc—

Fig. 1. Weihe inschrift für Iupiter Dolichenus aus Xanten

Nach dieser bei Brambach überlieferten Zeichnung haben Hettner und später Merlat folgende Lesung vorgeschlagen, der ich mich anschließe :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
[Po]mpon(ius) M(arci) f(ilius)
Ser(gia) Marc[i]an[us]
Carn(unto) primipil(us)
5 *leg(ionis) XXX U(lpiae) v(ictricis) p(iae) f(idelis)*
cum Fulvina
Montana con-

iug(e) et fil(io) P[o]m[p(onio)]
Marcian(o)
10 *et Mo[de]sto II co(n)s(ulibus).*

Zeit : 228 n.Chr.

Z. 2-3 : v.Domaszewski ergänzt im CIL : */ T(itus) Pon[t(ius)] M(arci) f(ilius) / S[e]p[t(imia)] [M]arc[i]a[n]u[s].*
Z. 6ff. : hier ergänzt v.Domaszewski : */cum Iu[l]i[a]n[i]a Mon[t]a[n]a, con/[i]uge, t[e]m[p]l (um) [rest]i[t]/ui[t] Ar[r]ian[o]/ [et Pa]po c[os].*

Diese Ergänzungen halten sich nicht so genau an die Überlieferung von Hüpsch, wie die von Hettner und Merlat.

Lit. : Hüpsch, *Epigrammatographie* 27 Nr. 7; Brambach, *CIRh* 204; *CIL* XIII 8620; Hettner, *Dolichenus* 40; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 185; Demircioğlu 91 Nr. 77; Kan, Nr. 297; Merlat, *Répertoire* 338f. Nr. 345.

RHEINHAUSEN — WERTHAUSEN

KYBELE

***4.** Bei den Untersuchungen des Kleinkastells wurde das Bruchstück einer Terrakotte der auf dem Löwen reitenden Kybele gefunden.

Erhalten ist nur ein Teil des Löwengesichtes, welches noch Spuren roter Farbe aufweist. Anhand der Parallelen aus Köln, Nr. 20 u. 21, ist die Identifizierung als Fragment der Kybele auf dem Löwen möglich.

Zeit : Ende des 1., Anfang des 2. Jh.n.Chr.

Lit. : v. Petrikovits, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 17, 1952, 435; ders., *Das römische Rheinland* 131.

Museum Duisburg.

Taf. 67.

NEUSS

Kybele

<5>. Bei den Ausgrabungen auf dem Gepaplatz in Neuss wurde 1957 innerhalb eines heiligen Bezirkes, der bis heute noch nicht vollständig ausgegraben werden konnte, auch ein Keller freigelegt, dessen ungewöhnliche Anlage H. v. Petrikovits dazu führte, ihn als einen Kult- oder Taufkeller der Kybele, eine „fossa sanguinis", anzusehen.

Dieser Keller ist 1,40 m tief, seine lichte Weite beträgt 1,80 m. Von der Nordost- und der Südwestseite führt je eine Treppe hinab, neben deren inneren Kellerwangen massive Holzpfostenunterlagen gesetzt sind. Für einen profanen Keller sind die beiden Treppen recht ungewöhnlich, auch die Holzpfostenunterlagen lassen darauf schließen, daß die Decke des Kellers einer besonders schweren Belastung ausgesetzt war, wie etwa einer Stier- bzw. Widderschlachtung.

In dem Keller selbst wurden beim Aushub neben einer Reihe von Münzen, deren späteste in die Zeit Konstantins des Großen gehört, und verscheidenen Keramikfunden nahe am Boden auch eine Schale (H. etwa 0,03 m; Dm. etwa 0,18 m) aus einer Kupferlegierung, die v. Petrikovits als Zymbel deutet, und eine kleine Tonflasche (H. noch 0,10 m) gefunden, in welcher der Täufling das Blut des geschlachteten Stieres oder Widders gesammelt haben soll.

Diese Anzeichen können zwar als Indiz für einen 'fossa sanguinis' angesehen werden, sind aber keineswegs zwingend. Selbst der in der Südostwand eingelassene Tisch von 1 × 0,30 m Tischfläche, der zusammen mit den Ausmaßen des gesamten Kellers in Parallele gesetzt wird zu der 'fossa sanguinis' in Ostia, gibt keinen sicheren Anhaltspunkt, da selbst diese in Zweifel zu ziehen ist [1].

Sicherlich hat es in Neuss eine Kultgemeinde der Kybele gegeben, wie schon das große Relief Nr. 6 zeigt, und v. Petrikovits mag Recht haben, wenn er auch ein Metroon in dem heiligen Bezirk am Gepaplatz vermutet [2]. Sowohl das Bruchstück eines zusammengebrochenen Stieres aus Ton, dessen Kopf fehlt (H. 0,042 m; L. 0,093 m) [3], als auch das sicherlich kultischen Zwecken dienende Messer in einer Kupferlegierung (L. 0,17 m)[1] könnten auf eine Verwendung im Kult der Magna Mater verweisen, zumal sie auch im heiligen Bezirk gefunden wurden. Einen eindeutigen Anhaltspunkt für die Benennung des Kellers als „fossa sanguinis" ergeben diese Überlegungen und Anhaltspunkte jedoch nicht[2].

---

[1] Vgl. die Ausführungen von Duthoy, *Latomus* 27, 1968, 623.

[2] v. Petrikovits, *Novaesium* 41.

[3] v. Petrikovits, *Novaesium* 92 Nr. 70 Abb. 33.

Zeit : 1. Hälfte des 4.Jh.n.Chr.

Lit. : v. Petrikovits, *Novaesium* 38ff., 66f. und 90ff. mit Abb. 14, 17, 32-35; ders., *Das römische Rheinland* 129ff. mit Taf. 12-14.

Taf. 61.

***6.** Reliefplatte mit einer Darstellung der Kybele; bereits seit 1769 in Mannheim; vorher soll sie in Düsseldorf eingemauert gewesen sein, aber nicht von dort stammen[3]. Es liegt nahe, an einen Fundort in der Nähe Düsseldorfs zu denken, wie an Neuss auf der gegenüberliegenden Seite des Rheins.

Die Platte ist aus rötlichem Kalkstein (H. 1,07 m; B. 1,01 m; T. 0,08 m) und zeigt in einer quadratischen Bildumrahmung die Büste der Kybele. Über ihrem langen, wellenförmig zu den Seiten gekämmten Haar trägt sie eine fein ausgearbeitete Mauerkrone, an der drei Türme und zwei Tore sichtbar sind. Auf dieser Krone sitzt mit ausgebreiteten Flügeln ein Adler, dessen Kopf nach rechts gewendet ist. Ihr unter der Brust gegürtetes Gewand läuft nach unten in sehr kleinen, angedeuteten Falten aus und läßt den Halsausschnitt und beide Unterarme frei. In der Linken hält sie vor die Brust gedrückt einen kleinen Löwen, dessen Kopf dem Betrachter zugewendet ist. In der nach außen gestreckten Rechten trägt sie ein Ährenbüschel. Unter der Bildumrahmung sind als Symbolzeichen zwei Schallbecken, das Tympanon und zwei gekreuzte Flöten (tibiae)[4] zu sehen.

---

[1] Petrikovits, *Novaesium* 95 Nr. 73 Abb. 35.

[2] Nach Mitteilung von E. Gose (Trier) wurde ein Keller ähnlicher Konstruktion im Trierer Tempelbezirk Albachtal gefunden. Die noch ausstehende Publikation wird vielleicht näheren Aufschluß über die Bestimmung geben.

[3] Zu den Fundnachrichten vgl. Haug *a.O.* 13 Nr. 4.

[4] Eine ähnliche Darstellung der Flöten zeigt das Denkmal : Helbig 1176.

Lit. : Haug, *Die römischen Denksteine des großherzoglichen Antiquariums in Mannheim*, Konstanz 1877, 13 Nr. 4; Graillot 469.

Reiss-Museum Mannheim.

Taf. 62.

HÖNINGEN

KYBELE

***7.** Altar aus Kalkstein (H. 0,48 m; B. 0,24 m; T. 0,12 m) mit einer Weihung an die Göttermutter, der 1949 in einer Kapelle verbaut gefunden wurde.

Die Inschrift ist flüchtig eingehauen :

Matri Magn(a)e
Val(erius) Firmus
v(otum) s(olvit).

Zeit : 2./3.Jh.n.Chr.

Lit. : Haberey, *BJb* 151, 1951, 213; Nesselhauf, *BerRGK* 40, 1959, 207 Nr. 238.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 49, 414.

Taf. 63.

DORMAGEN

MITHRAS

8. Mithräum

1821 wurde in der Nähe von Dormagen beim Umgraben eines Ackers ein Mithräum (L. 11,60 m; B. 2,90 m) entdeckt. Leider ist außer den Angaben von Dorow[1], daß es sich um „ein Gewölbe von Gußmauer" handelt, neben dem man ein Zimmer von „10 Fuß Tiefe und 10 Fuß Breite und 10 Fuß Länge" fand, dessen Wände geglättet und von roter und grüner Färbung waren, darüber nichts bekannt. Ohne eine Zeichnung o.ä. gemacht zu haben, ist damals nach der Auffindung alles wieder zugeworfen worden.

---

[1] Dorow *a.O.* 359 Nr. 90.

Lit. : Dorow im : *Kunstblatt hrsg. von Schorn,* 1821, 359ff. (mir nicht zugänglich); *MMM* II 386f. Nr. 265; *CIMRM* 1011ff.

Neben zwei Altären ohne Inschrift, acht Ton- und einer Bronzelampe, zwölf Silber- und Kupfermünzen von Vespasian, Nerva, Trajan und Antoninus Pius und neben zwölf Tuffsteinkugeln fand man an die Wand gelehnt die Denkmäler a und b.

***a.** Relief aus Kalkstein (H. 0,51 m; B. 0,57 m; T. 0,16 m) mit der Darstellung der Stiertötung. Die linke obere Ecke des Reliefs und der Kopf des Mithras fehlen heute [1].

Das Relief zeigt Mithras in der üblichen Kleidung, wie er den Stier in einer Felsgrotte tötet. Die obere Rundung der Grotte ragt nach den erhaltenen Resten über das Relief hinaus, In dem rechten Zwickel ist die Darstellung der Luna erhalten. Cautes und Cautopates zu beiden Seiten fehlen.

Auf der Sockelleiste steht die Inschrift :

D(eo) S(oli) i(nvicto) imp(erio) C(aius) Amandinius
Verus buc(inator) v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Zeit : 2./3. Jh.n.Chr.

Z.1 : *imp(erio)* für *ex imp(erio).* Gemäß den Parallelen CIMRM 1063 und 1065 ist diese bereits von Hettner vorgeschlagene und von Cumont und Vermaseren wieder aufgenommene Auflösung wahrscheinlicher als die im CIL : *imp(eratori).*

Lit. : Hettner, *Kat. Bonn* Nr. 70; *MMM* II 387 Nr. 265a und 158 Nr. 462; *CIL* XIII 8523; Lehner, *Steindenkmäler* 224; ders., *Mysterienkulte* Nr. 254; *CIMRM* 1012/13: v. Petrikovits, *Aus Rheinischer Kunst und Kultur. Auswahlkatalog des Rheinischen Landesmuseums Bonn,* 1963, 63 Nr. 21; Alföldi, *Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior,* 1968, 182 Nr. 53.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. U 70.
Taf. 1.

---

[1] Hettner *a.O.* Nr. 70 hat diesen Kopf noch gesehen.

***b.** Mehrere Fragmente eines Kultreliefs aus Kalkstein (H. 0,67 m; B. 0,50 m). Die rechte Hälfte des Reliefs fehlt bis auf den Torso des Cautes. Bei der Auffindung war noch der untere Teil des Dadophoren mit einem Rest der Inschrift vorhanden, ebenso wie der heute bis auf geringe Reste verlorene Körper des Stieres. Von der linken Hälfte des Reliefs ist Cautopates erhalten, der sich mit dem Hirtenstab in der Rechten auf einen Altar stützt, über ihm noch die Büste des Sol. Von der Stiertötung ist der Rumpf mit dem fliegenden Mantel des Mithras, die Hinterhand des Stieres sowie der unter dem Stier stehende Krater mit Schlange und Skorpion zu sehen. Von der Felsgrotte im Hintergrund, die ähnlich über den oberen Rand des Denkmals herausgeragt haben mag wie bei dem vorhergehenden Relief, hat sich nur der linke obere Teil erhalten. Die Inschrift auf der Sockelleiste mit dem heute verlorenen Rest lese und ergänze ich :

Deo Soli i(nvicto) M(ithrae) p(ro) s(alute) (sua)
Thura [$\overset{5-6}{\ldots\ldots}$*] is Didil[ae f(ilius)]*
dup[l(arius)] al(a)e Noricorum c[$\overset{5-6}{\ldots\ldots}$*]s T(h)rax v(otum)*
s(olvit) l(ibens) ḷ(aetus)[m(erito)].

Zeit : Wende des 2. zum 3. Jh.n.Chr.

Zu den verschiedenen Ergänzungen der Inschrift vgl. Alföldi *a.O.* 182 Nr. 52. Wenn wir annehmen dürfen, daß das heute verlorene Stück der Inschrift zugehörig und richtig überliefert ist, so muß zwischen den beiden Bruchstücken mehr Platz gewesen sein als für drei Buchstaben in Zeile 1, in der Alföldi *Ṭḥuraṭṛ[al] is* ergänzt. Auch für Zeile 2 stimmte dann die Ergänzung *c[ivi]s* nicht mehr [1].

Lit. : Fiedler, *BJb* 21, 1854, 45ff.; Stark, *BJb* 46, 1868, 4ff. und Pl. II; Hettner, *Kat. Bonn* Nr. 69; *MMM* II 387f. Nr. 265c, Fig. 300 und 158 Nr. 461; *CIL* XIII 8524; Lehner, *Steindenkmäler* 225; Kraft, 155 Nr. 467; *CIMRM* 1014-15; Alföldi, *Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior*, 1968, 182 Nr. 52.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. U 69.
Taf. 2.

---

[1] Vgl. zu den Maßverhältnissen die Wiedergabe des Reliefs bei Cumont, *MMM* II Fig. 300.

KÖLN - BOCKLEMÜND

MÂ BELLONA

*9 Relief aus Kalkstein (H. 1,10 m; B. 0,70 m; T. 0,35 m) mit Inschrift und Darstellung der Dea Virtus, 1929 in Bocklemünd gefunden.

In einer Bildnische, die von zwei toskanischen Pilastern mit pflanzlichen Ornamenten eingerahmt ist, steht die Göttin. Sie trägt die Amazonentracht, die die rechte Brust freiläßt, mit Stiefeln und Helm, in der erhobenen Rechten eine Lanze. Der etwas gebogene Gegenstand, den sie mit der Linken nach oben hält, ist nicht klar erkennbar, möglicherweise jedoch ein Füllhorn [1]. Die Schmalseiten des Reliefs zeigen ein Pflanzenornament, welches auf der rechten Seite aus einem Krater herauswächst.

Unter der Darstellung steht die Inschrift :

Deae Virtuti
Fatalis neg(otiator) A(uli?) Laeti
Grati lib(ertus) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Obwohl die Darstellung an eine Virtus militaris erinnert, halte ich eine Identifizierung mit der kappadokischen Mâ Bellona für wahrscheinlicher, die Schleiermacher vorgeschlagen hat [2]. Dafür spricht, daß die Göttin wohl anstelle eines Schwertes ein Füllhorn in der Linken trägt, der Dedikant ein Negotiator, also kein Angehöriger des Heeres ist, und wir eine Identifizierung der Mâ Bellona mit der Virtus in Deutschland häufiger finden [3].

Zeit : 1. Hälfte des 3.Jh.n.Chr.

Lit. : *CIL* XIII 8513; Fremersdorf, *Urkunden* 64 Taf. 126; Schleiermacher, *Germania* 22, 1938, 252f.; Schoppa, *Götterdenkmäler* 65 Nr. 104, Taf. 85/86; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* A 87.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 29. 21.
Taf. 114.

---

[1] Ich bezweifle, daß es sich um ein Schwert handelt, wie Schoppa *a.O.* und danach Ristow *a.O.* vermuten.

[2] Die Identifizierung mit Vagdavercustis von E. Krüger, *Germania* 22, 1938, 102 hat Schleiermacher *a.O.* überzeugend widerlegt.

[3] Vgl. die Weihungen aus Altrip (Nr. 146) und Mainz-Kastel (Nr. 106) : Virtuti Bellonae und Dea Virtus Bellona.

KÖLN

MITHRAS

10. 1. Mithräum

1927 wurde beim Neubau eines Hauses an der Ecke Richmond- und Breite Straße ein Mithrasheiligtum angeschnitten. Es war nicht möglich, eine genaue Konstruktion des Tempels aus den wenigen und in Eile angelegten Schnitten herauszuarbeiten. Doch Mauerreste und Funde deuten auf ein Mithräum hin [1].

Lit. : H. Jacobi, *Denkmalpflege und Heimatschutz, Heft* 10-12, 1927, 160ff.; Fremersdorf, *Germania* 13, 1929, 55ff.; *CIMRM*, 1018ff.

***a.** Der wichtigste Einzelfund ist ein Reliefbruchstück aus weißem Alabaster (L. 0,11 m; H. 0,055 m; T. 0,02 m) mit Darstellungen aus der Mithrasmythologie.

Erhalten sind von den Szenen v.l.n.r. : Bruchstück eines Felsens, vielleicht mit der Szene des Wasserwunders; über einer Reihe von vier Altären ein Boot, in dem ein Stier liegt; das Vorderteil eines Stieres in einer gewölbten Grotte; Mithras, der den Stier forttragen will.

Die in der Mitte der unteren Begrenzung sichtbare Spitze könnte die Mütze des stiertötenden Mithras sein. Somit ist das Bruchstück ein Teil der oberen Umrandung eines kleinen Kultreliefs [2].

Lit. : Fremersdorf, *a.O.* 56 Fig. 2; *CIMRM* 1019.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 27.627.

Taf. 2.

b. Reste eines zweihenkeligen Kultgefäßes aus gelblichem Ton (H. 0,335 m). Oben setzen an einer breiten, nach innen gekehlten Rinne mit fünf Durchbohrungen breite Bandhenkel an. An einem ringelt sich eine Schlange empor, auf dem anderen sind noch Reste einer Löwendarstellung zu erkennen [1]. Zwischen den beiden Henkeln auf dem Rand des Gefäßes ist ein Rabe wiedergegeben [2].

---

[1] Vgl. dazu besonders die Ausführungen von Fremersdorf *a.O.* 55f.

[2] Eine ähnliche Darstellung ist z.B. *CIMRM* 1740 Fig. 451.

Lit.: Fremersdorf, *a.O.* 56 Fig. 1; *CIMRM* 1020.

Römisch-Germanisches Museum Köln, z.Z. nicht auffindbar.

c. Platte aus Sandstein (H. 0,575 m; B. 0,32 m; T. 0,08 m), aus mehreren anpassenden Teilen wieder zusammengesetzt, mit der Grabinschrift eines römischen Wagenlenkers. Die Inschrift lautet :

cor[a]x
Have
Cimber es(sedarius) et
Pietas Exsocho
essed(ario) sodali
5 *[be]nemerenti*
[pos]uit. Val[e].

In die linke obere Ecke der Inschriftplatte ist flüchtig und offenbar auch von fremder Hand das Wort *cor[a]x* eingeritzt. Möglicherweise war einer der in der Inschrift genannten Personen ein Mitglied der Kultgemeinde des Mithras und hatte die Weihen eines *corax* empfangen.

Lit.: Fremdersdorf *a.O.* 134 Nr. 11; Fincke, *BerRGK* 17, 1927, Nr. 366; *CIMRM* 1021.

Römisch-Germanisches Museum Köln, z.Z. nicht auffindbar.

***d.** Ganz in der Nähe — in der Wolfstraße 14 — wurde schon 1910 ein viereckiger Kalksteinsockel (H. 0,32 m; B. 0,225 m; T. 0,202 m) gefunden. Auf dem Sockel ist von einem Dadophoren noch der linke Fuß mit Unterschenkel bis zum Knie und ein Rest der Tunica erhalten. Von dem übergeschlagenen rechten, aber abgebrochenen Bein erkennt man noch einen kleinen Rest auf dem Sockel.
Dieser trägt die Inschrift :

---

[1] Von Fremersdorf, *a.O.* als Frosch gedeutet; zur Wiedergabe eines Löwen auf einem Gefäßrand vgl. Nr. 15a aus Köln.

[2] Fremersdorf denkt *a.O.* an eine Taube, was aber im Zusammenhang mit dem Mithraskult wenig wahrscheinlich ist.

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)
L(ucius) Pervincius
Sequens
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Vermutlich hat dieses Denkmal auch zu dem Mithräum gehört.

Lit.: Fremersdorf, *a.O.* 57 Abb. 3, 1 und 133 Nr. 2; *CIMRM* 1023.

Römisch-Germanisches Museum Köln, seit dem Kriege vermißt.

Taf. 2.

***11.** 2. Mithräum

Im Sommer 1969 wurde südlich des Dom-Südportals bei den Arbeiten für die neue Tiefgarage ein Mithrasheiligtum freigelegt.

Zwei wichtige Denkmäler, die mit dem Mithräum im Zusammenhang stehen, wurden inzwischen veröffentlicht.

Lit.: Ristow, *Katalog Rom am Dom. Ausgrabungen des Römisch-Germanischen Museums Köln* [=*Schriftenreihe der Archäologischen Gesellschaft Köln* Nr. 16, o.J.] 31f. mit Taf. 12/13.

***a.** Relief aus Kalksandstein (H. 0,364 m; B. 0,19 m), im Mithräum gefunden.

Die Darstellung zeigt die Felsgeburt des Mithras. Der nackte Oberkörper des Gottes wächst aus einem Felsen heraus, sein Kopf ist kappenartig mit einem Lockenkranz umgeben. Beide Arme sind fast rechtwinkelig vom Körper weggestreckt. In der Rechten hält der Gott das Opfermesser und in der erhobenen Linken ein Ährenbündel.

Lit.: Ristow, *a.O.* 31 und Taf. 12/13.

Römisch-Germanisches Museum Köln.

Taf. 3.

b. Bei den Ausschachtungen für die neue Dombauhütte südlich des Domchores, nur etwa 45 m vom Mithräum entfernt, wurden ebenfalls im Jahre 1969 zwei Kalksteinfragmente eines Weihealtares (H. noch 0,755 m) gefunden.

Der Altar trägt die Inschrift :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae) S(oli) s(ocio)
Tiberius C(aii) [f(ilius)]
Romaniu[s]
Vete[r]anu[s]
5 *l(ibens) m(erito).*

Die Inschrift ist nach oben durch ein Wellenband abgegrenzt von einer Reliefdarstellung. Von dieser existiert nur noch der linke Teil mit einer Büste des Sol, wie man an einem Rest des Nimbus und der linken Schulter mit der Fibel auf einem Stück des Mantels erkennen kann. Rechts neben Sol ist vermutlich Mithras dargestellt gewesen, wie die Aufschrift *S(oli) s(ocio)* nahe legt.

Die linke Seite des Weihesteines ziert ein runder Opferaltar, geschmückt mit einer Girlande, von der heute nur noch ein Rest zu sehen ist. Auf dem Altare liegt ein Globus mit dem Sonnenkreuz. Über die Weltkugel ist wie ein Dreieck die Peitsche gelegt.

Die rechte Schmalseite des Altares zeigt keinerlei Verzierung.

Dieses Denkmal gehörte sicherlich zum Inventar eines Mithrastempels. Die Vorderseite und die linke Seitenfläche waren Ansichtsseiten; mit der rechten Seite dürfte es vermutlich an ein größeres Relief angelehnt gewesen sein. Der Stein war bereits einmal in der Antike zerbrochen und ist wieder geflickt worden, wie Dübellöcher auf der linken Seitenfläche erkennen lassen. Vielleicht ist das Denkmal aus diesem Grunde aus dem Heiligtum entfernt worden.

Lit.: Ristow, *a.O.* 32 und Taf. 13.

Römisch-Germanisches Museum Köln.

Taf. 4.

***12.** Marmorkopf (H. 0,21 m) mit phrygischer Mütze, im Mai 1925 in der Luxemburgerstraße gefunden.

Der nach oben gerichtete Blick deutet darauf hin, daß es sich um den Kopf des Mithras von einem Stiertöterrelief handelt[1].

---

[1] Keinesfalls kann es sich bei der Kopfbedeckung um einen korinthischen Helm (so Fremersdorf *a.O.*) handeln, und daher auch nicht um einen Kopf aus einer Gruppe mit Aeneas.

Lit.: Fremersdorf, *Germania* 10, 1926, 115 Abb. 2; Ferri, *Arte Romana sul Reno* 287 Fig. 186; *CIMRM* 1022.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 25. 185.

<13>. 1588 wurden in Köln „südwestlich der Stadt unmittelbar vor dem Tor an St. Mauritius" [1] einige römische Altertümer gefunden, unter anderem auch der untere Teil einer Säule aus Sandstein mit Basis. Auf dem glatten Säulenschaft stand die Inschrift ;

Deo
invicto.

Möglicherweise bezieht sich diese Weihung auf Mithras.

Lit.: Broelmann, *Civilium rerum, Pars* I 343; ders., *Epideigma Tab.* II 18; *CIL* XIII 8245; Klinkenberg, *Köln* 263; *MMM* II 159 Nr. 467; *CIMRM* 1025.

Verschollen.

***14.** Kalksteinrelief eines Fackelträgers, im Rhein bei den Resten der römischen Brücke gefunden (H. 0,71 m; B. 0,25 m; T. 0,18 m). Auf einem Sockel stehend ist Cautopates vor einer Rückwand dargestellt, im kurzen Gewand und mit übereinandergeschlagenen Beinen. Seine Fackel, die er mit der Rechten nach unten hält, ist wie der linke Unterarm mit der Hand verloren.

Lit.: Düntzer, *Mus. W.R.* Nr. 82; Klinkenberg, *Köln* 350; *MMM* II 386 Nr. 264; Schoppa, *Götterdenkmäler* 70f. Taf. 90; *CIMRM* 1024 Fig. 266; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* A 126.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 545.

Taf. 5.

15. Im Jahre 1958 wurde an der Zeughausstraße — Ecke Kattenbug eine Vielzahl von Gefäßscherben gefunden. Auf eine Verwendung im Zusammenhang mit dem Mithraskult deuten besonders die beiden folgenden inzwischen restaurierten Gefäße hin. Ob an dieser Stelle — wie auch Binsfeld andeutet — ein Mithräum gestanden hat, läßt sich an Hand der Funde und der architektonischen Reste des Fundkomplexes nicht sagen.

---

[1] Klinkenberg *a.O.* 263.

Lit. : Binsfeld, *Neue Mithraskultgefäße aus Köln* in : *KJb.* 5, 1960/61, 67ff.

***a.** Ein doppelkoniges, bauchiges Kultgefäß aus gelblichem Ton (H. 0,27 m; Dm. an der Mündung 0,206 m). Der betont breite innere Rand weist mehrere Löcher auf [1]. Über die Rückseite ringelt sich eine Schlange und kriecht an einem Henkel hinauf (der Henkel mit dem Kopf der Schlange ist ergänzt), während den anderen Henkel ein liegender Löwe schmückt. Auf der Vorderseite sind Mithras — Sol und zu seinen beiden Seiten die Dadophoren aus feinem Ton mit freier Hand erhaben gestaltet [2]. Cautes (Kopf ist ergänzt) und Cautopates, kenntlich an der phrygischen Mütze und der erhobenen bzw. gesenkten Fackel, wenden sich beide Mithras — Sol zu. Dieser, nur mit einem wehenden Mantel und fünfzackiger Strahlenkrone bekleidet, hält in der Linken einen runden Gegenstand (Weltkugel?) und streut mit der Rechten wohl Weihrauch in die Flammen eines (nicht mehr vorhandenen) Opferaltares. Teile der Figuren sind mit einem braunen Überzug versehen, unter anderem auch die sieben (sechs gesicherten) Doppelkreuze auf der Vorder- und Rückseite des Gefäßes.

Zeit : 2.Jh.n.Chr.

Lit. : Binsfeld, *a.O.* 68f. Taf. 16, 1-4; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* E 64.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 58. 289.

***b.** Ein stark ergänztes Gefäß aus glattem, weißen Ton (H. 0,55 m; Dm. 0,445 m). Die Henkel hinauf ringelt sich je eine geschuppte Schlange, deren Köpfe (nur einer ist erhalten) über den Rand des Gefäßes schauten. Kamm, Bart, Augen, Nase und Mund der Schlangen waren mit braunem Firnis überzogen.

Zeit : 2.Jh.n.Chr.

Lit. : Binsfeld, *a.O.* 67f. Abb. 3, Taf. 16, 5ff.; LaBaume, *Kunstgewerbe* 253f. Abb. 238; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* E 40.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 58. 220.

Taf. 5.

---

[1] Vgl. dazu das Kultgefäß Nr. 10b (aus dem 1. Mithräum Köln).

[2] Vgl. dazu ein ähnliches Kultgefäß bei J.M.C. Toynbee, *Art in Roman Britain*, 1962, Nr. 157 Taf. 190 aus Verulanium, auf dem in gleicher Technik Mithras, Herkules und Merkur auf der Gefäßwandung dargestellt sind.

<16>. Ein Inschriftfragment wurde in Köln „in aedibus Doct. Joh. Helmanni" (*CIL*) gefunden.
Nach der Zeichnung, die auf dem Rand der Karte von Mercator[1] zu sehen ist, handelt es sich um das obere rechte Stück einer Inschriftplatte :

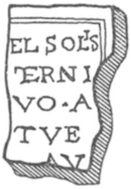


Abb. 2. Inschriftfragment aus Köln.

Eine Ergänzung der Inschrift ist schwerlich möglich; doch deuten die Wörter *Solis* und *[ae]terni* auf einen Zusammenhang mit Mithras.

Lit. : Brambach, *CIRh* 388; Klinkenberg, *Köln* Taf. 1; *MMM* II 159 Nr. 468; *CIL* XIII 8436; *CIMRM* 1026.

Verschollen.

KYBELE — MÂ BELLONA

***17.** Vor dem Justizgebäude am Appelhofplatz wurde 1893 das Bruchstück einer Sandsteinstatuette (H. 0,17 m; B. 0,30 m; T. 0,26 m) gefunden. Auf dem Sockel steht die Inschrift :

Genio
hastiferum.

Von der Statuette über der Inschrift auf dem Sockel ist noch der Rest eines Baumstumpfes oder einer Säule erhalten. Davor stand eine Person, von der man noch den beschuhten linken Fuß mit einem Stück des mit einer Hose bekleideten Unterschenkels erkennen kann. Ob der Rest, der auf der linken Seite des Sockels erhalten ist, zum rechten Fuß oder zu einem Gegenstand gehört, den die Person in der Hand gehalten hat, bleibt offen. Die Zerstörung läßt bedauerlicherweise keine Rückschlüsse auf die Darstellung des Genius zu. Jedoch gehört die Weihung an den Genius der ‚hastiferi' zu den wichtigen Zeugnissen für die Existenz einer Kultgemeinde der Kybele — Mâ Bellona in der CCAA[1].

---

[1] Mercator, *Colonia Agrippina anno Domini MDLXX exactissime descripta.* [*An den Seiten Abbildungen römischer Altertümer aus den Sammlungen von Joh. Helmann und Joh. Hardenrath*]; vgl. Klinkenberg, *Köln* 90, Taf. 1.

Lit. : *WestdZKorrBl* 12, 1893, Sp. 96; *WestdZKorrBl* 14, 1895, Sp. 98; *CIL* XIII 8184; Klinkenberg, *Köln* 231; Schoppa, *Götterdenkmäler* 109 Taf. 89.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 407.

Taf. 63.

KYBELE-ATTIS

18. Zeugnisse für die Kybeleverehrung sind einige Devotionalien, die 1902/3 auf dem Gräberfeld der Luxemburgerstraße gefunden wurden und von dem Töpfer Servandus angefertigt worden sind.

***a.** Vollständig erhaltene Terrakotte der Kybele (H. 0,17 m). Die Göttin sitzt auf einem Thron, trägt die Mauerkrone und ist mit einem langen, unter der Brust gegürteten faltenreichen Gewand bekleidet, das bis an die Knöchel reicht. Ihr Gesicht ist vom Halsansatz bis zur Stirn von dichten Haarwulsten eingerahmt, auf denen die Mauerkrone sitzt. Von dieser fällt ein Schleier bis auf die Schultern. Die Göttin stützt sich mit ihren Unterarmen auf die Sessellehnen und hält eine Patera in der rechten, sowie ein Ährenbüschel in der linken Hand. Als Fußschemel dient ein kleiner liegender Löwe[2]. Zu beiden Seiten des Thrones hockt ebenfalls ein Löwe. Auf der Rückseite der bis an die Schultern der Göttin reichenden Sessellehne steht die Inschrift :

Ser-
van-
dus
C(oloniae) C(laudiae) A(rae) A(grippiniensis)
5 *fec(it).*

---

[1] Die wichtigsten Zeugnisse für die gemeinsame Verehrung der beiden Göttinnen stammen aus Mainz-Kastel (Nr. 105 u. 106).

[2] Der Löwe unter den Füßen der Kybele ist auch auf einem Relief dargestellt, welches angeblich aus Ephesus stammt. Vgl. Conze, *Archäologische Zeitung* 38, 1880, 3 mit Taf. 3,2 und Keil, *JOAI* 18, 1915, 68 Abb. 37.

Zeit : 2. Hälfte des 2.Jh.n.Chr.

Lit. : *Kat. Niessen* 153, Nr. 3180 Taf. 108; v. Petrikovits, *Novaesium* 66 Abb. 18; ders., *Das römische Rheinland* 131 Pl. 15; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* E 175.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. N 3180.

Taf. 64/65.

***b.** Aus der Sammlung Niessen stammen ebenfalls die Fragmente von zwei weiteren Kybele-Terrakotten des Servandus aus demselben Fundkomplex.

Bei beiden ist nur der Oberkörper mit Kopf und Mauerkrone erhalten.

Zeit : 2. Hälfte des 2.Jh.n.Chr.

Lit. : *Kat. Niessen* 153 Nr. 3181 und 3194.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. N 3181 und N 3194.

***c.** Ein weiteres Fragment mit dem Oberteil einer Kybele-Terrakotte wurde 1924 dem Museum von einem Privatmann geschenkt. Als Fundort war nur Köln angegeben. Wahrscheinlich stammt es ebenfalls von dem Gräberfeld der Luxemburgerstraße.

Zeit : 2. Hälfte des 2.Jh.n.Chr.

Lit. : unpubliziert.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 24. 83.

Taf. 66.

***19.** Ein Terrakottenfragment mit dem Unterteil einer sitzenden Kybele wurde 1929 in Köln vom Museum angekauft.

Zwei liegende Löwen mit mächtigen Köpfen flankieren rechts und links die Göttin, deren Darstellung bis zum Schoß erhalten ist. Ihre Füße stehen auf dem Sockel. Schwach zu erkennen ist ihr rechter Unterarm mit der Hand, die eine Patera zu halten scheint.

Der Künstler, der diese Figur geschaffen hat, dürfte ein anderes Vorbild haben als Servandus, welcher die Löwen hockend darstellt und sich als Schemel für die Füße der Göttin ebenfalls eines Löwen bedient. Die grobe Gestaltung der Löwenköpfe bei dem vorliegenden Stück ähnelt der Darstellung des Kopfes der folgenden Terrakotte, der auf dem Löwen reitenden Kybele.

Diese Statuette ist sicher in die Reihe der Erzeugnisse der älteren Kölner Meister, wie Alfius oder Vindex einzuordnen.

Zeit : Ende des 1., Anfang des 2.Jh.n.Chr.

Lit. : unpubliziert.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 29.2.

Taf. 66.

***20.** Eine Terrakotte mit der Darstellung der Kybele auf dem Löwen (H. 0,16 m; B. 0,13 m) wurde auf dem römischen Gräberfeld an der Nordwestseite des Klosters St. Severin gefunden, zusammen mit einem Bronzemedaillon des Geta. Sie stammt wahrscheinlich aus den Werkstätten in der CCAA.

Die mit einem langen Chiton bekleidete Kybele reitet 'im Damensitz' auf einem nach links gewendeten Löwen. Auf ihrem Kopf trägt sie die Mauerkrone, von der ein langer Schleier auf der einen Seite über ihren rechten Arm fällt, auf der anderen reicht er bis hinunter in ihren Schoß. In der Linken hält sie, auf die Hinterhand des Löwen gestützt, eine Patera, die Rechte greift in die Mähne des Löwen, der seinen Kopf dem Betrachter zugewendet hat. Das nur grob behandelte Gesicht des Löwen umrahmt eine buschige Mähne.

Zeit : Ende des 1., Anfang des 2.Jh.n.Chr.

Lit. : *WestdZKorrBl* 12, 1893, Sp. 95; Klinkenberg, *Köln* 316; Graillot 468; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 95; v. Petrikovits, *Das römische Rheinland* 132 Taf. 16; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* E 176.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 2927.

Taf. 67.

***21.** Das Bruchstück einer weiteren Terrakotte mit der gleichen Art der Darstellung wie Nr. 20 soll in Köln gefunden worden sein, leider fehlen nähere Fundortangaben.

Das Bruchstück zeigt noch den Rumpf mit dem Kopf des Löwen. Von der reitenden Göttin ist nur der untere Teil, von den Füßen bis zu ihrem Schoß erhalten geblieben.

Zweifellos stammt dieses Stück aus derselben Werkstatt wie Nr. 20 [1].

Zeit : Ende des 1., Anfang des 2.Jh.n.Chr.

Lit. : Lehner, *Führer* I 68.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 15483.

Taf. 67.

***22.** Ein kleiner Löwe aus weißem Ton (L. 0,095 m), der nach rechts gewendet auf einer viereckigen, dünnen Platte steht, wurde ebenfalls in der Luxemburgerstraße gefunden. Er dürfte von dem Gräberfeld stammen und im Zusammenhang mit den Terrakotten Nr. 18a-c auf die Kybeleverehrung zu beziehen sein.

Lit. : *Kat. Niessen* Nr. 3211 Taf. 108.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. N 3211.

***23.** Besondere Beachtung verdient ein kleiner Bronzebeschlag (H. 0,10 m; L. 0,085 m), der 1927/28 in das Museum von Köln gelangte und über den nur die Fundortangabe 'Köln' vorliegt.

Dargestellt ist ein nach rechts gewendeter Löwe mit geöffnetem Maul. Seine rechte Vorderpranke liegt auf einer runden, nicht ganz erhaltenen, medaillonartigen Scheibe mit einem Attiskopf. Dieser ist an der Rückseite mit Blei ausgegossen. Von der rechten Hinter- und der linken Vorderpranke geht eine kleine, teilweise abgebrochene Halterung aus.

Die Halterung zeigt, daß es sich um den rechten Beschlag von einem Joch handelt [2]. Das linke Gegenstück fehlt. Wahrscheinlich stammt diese Bronze von einem Sepulkralwagen.

Lit. : unpubliziert, erwähnt bei A. Radnóti, *SaalbJb* 19, 1961, 18ff. L. C 5.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 28.55.

Taf. 68.

***24.** Ein roh gearbeitetes und vielleicht auch unfertiges Steindenkmal aus Kalkstein (H. 0,39 m; B. 0,16 m; T. 0,21 m) wurde 1949 auf der Hohenstraße-Blindgasse gefunden. Auf dem dreiseitig skulpierten Block ist auf der rechten Seite mit Sicherheit Attis zu identifizieren, kenntlich an der orientalischen Kleidung und seiner „trauernden" Haltung. Auf der gegenüberliegenden Seite kann man noch eine weibliche Figur erkennen; wahrscheinlich war Kybele dargestellt, und zwar sitzend, wie der etwas nach vorn geneigte Kopf und das aus dem Reliefgrund ragende Unterteil der Darstellung andeutet. Bei der Figur auf der Vorderseite handelt es sich unzweifelhaft um Mercur, bis auf den Mantel, der über der rechten Schulter liegt, unbekleidet. Die Linke ist erhoben und hält wohl den Caduceus, die gesenkte Rechte einen Geldbeutel über den Kopf eines Widders [1].

---

[1] Derselben Werkstatt gehört auch noch das Löwenkopffragment Nr. 4 aus Rheinhausen-Werthausen an.

[2] Zu den Beschlägen vgl. Radnóti *a.O.* 18ff. Weitere Beschläge mit Attis und Löwen in seiner Liste C 4, 11a ,18a-b, 20a-b.

Selbst wenn man der Annahme von Schoppa zustimmt, daß es sich um eine Arbeit von starker einheimischer Prägung handelt, bleibt der Eindruck, daß das Denkmal noch nicht fertiggestellt war. Das zeigt vor allem der untere Teil der Kybele, der nur geringe Bearbeitungsspuren aufweist.

Zeit : Mitte des 2.Jh.n.Chr.

Lit. : Schoppa, *Götterdenkmäler* 55 Taf. 38; Doppelfeld, *WRJb* 18, 1956, 9; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* A 116; ders.: *KJb* 9, 1967/68, 107f. Taf. 31,1/2.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. Nr. 49.92.

Taf. 68.

***25.** Kannenhenkel aus Bronze (H. 0,10 m); erhalten geblieben ist nur der untere Teil mit einer breiten Attache; er wurde mit der Fundortangabe „Köln" 1928 von einem Antiquar gekauft. Die figürliche Darstellung auf der Attache zeigt Attis, dessen Kleidung den Unterleib freiläßt, dargestellt mit angewinkeltem linken Bein. Die Körperhaltung deutet darauf hin, daß er zwei Pferde führte, von denen nur die Köpfe und das angehobene rechte Vorderbein des ersten zu sehen sind. Es ist nicht klar zu erkennen, ob Attis dabei seine rechte Hand an den Kopf des vorderen Pferdes legt oder an ein über die Pferdenacken gespanntes Joch. In der erhobenen Linken trägt er einen langen Gegenstand, der sich über seinem Kopfe krümmt, wahrscheinlich das Pedum, vielleicht aber auch eine Peitsche.

---

[1] Das von Schoppa *a.O.* als „eulenartig" angesprochene Tier zu Füßen des Gottes stellt sich bei näherer Betrachtung als roh gearbeiteter Widderkopf heraus. Damit ist die Deutung des Gottes von Doppelfeld *a.O.* als Bacchus, oder die als Dionysos oder Hercules von Ristow *a.O.* unwahrscheinlich geworden. Auch gibt es m.W. keine ikonographischen Belege für diese Götter im Zusammenhang mit Kybele und Attis, wohl den für Mercur mit der Göttermutter (Mitteilung M. J. Vermaseren).

Die beiden Pferde und das sie verbindende Joch weisen auf eine Darstellung des Attis hin, der einen pferdebespannten Wagen führt.

Lit. : unpubliziert.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 28.4.

Taf. 69.

***26.** Stehender Attis [1] aus Bronze (H. 0,115 m), 1092 unter der Fundortangabe „Köln" gekauft.

Der Stift unter den Füßen zeigt, daß es sich nur um einen Aufsatz und nicht um eine freistehende Statuette handeln kann. Die Rückseite mit einem angegossenen Hakenansatz ist nicht bearbeitet.

Der Gott trägt die phrygische Mütze, einen Mantel, der über die Schultern nach hinten bis auf die Füße herabfällt, und Stiefel, sonst ist er unbekleidet. Mit der nach unten gestreckten Rechten hält er das Pedum eng an den Körper; die Linke faßt den Saum des Mantels.

Lit. : Ristow, *Kat. Römer am Rhein* C 196.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 1164 (Metall).

Taf. 70.

***27.** 1897 wurde dem Kölner Museum eine aus der Moselstraße stammende kastenartige Tülle aus Bronze mit einer Jünglingsbüste (H. 0,09 m; B. 0,04 m) geschenkt.

Die Büste stellt einen nach links blickenden Attis dar mit phrygischer Mütze, unter der das Haar hervorquillt. Die Augen waren mit Silber eingelegt. Den halbrunden Brustausschnitt bedeckt eine Chlamys, die auf der rechten Schulter geheftet ist. Die hinter dem Brustausschnitt sitzende, viereckige Tülle ist mitgegossen. Auf ihrer Unterseite befindet sich in der Mitte eine viereckige Vertiefung, an der Oberseite sitzt ein rundes Loch.

---

[1] Von Ristow *a.O.* als Cautes mit Fackel gedeutet.

Lit.: *BJb* 103, 1898, 203; *WestdZ* 17, 1898, 394; Graillot 469; Lehner, *Führer* I 53.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 11706.

Taf. 71.

***28.** An der Bonnerstraße — Ecke Bonnerwall wurde 1903 ein Altar aus Jurakalk (H. 0,95 m; B. 0,28 m; T. 0,12 m) gefunden. Die Schmalseiten zeigen keinerlei Verzierung. Die Vorderseite trägt die Inschrift:

Deae Ter-
ṛae Mat[r]i
Ṿaleria
Taca ex[i-]
ussu ipseiụ[s] (*sic!*)
v(*otum*) *p(osuit) l(ibens) m(erito).*

Da die Inschrift in das 2./3. Jh.n.Chr. zu setzen ist und V. Taca *ex iussu ipsius* den Altar weiht, ist mit der Terra Mater hier sicherlich Kybele gemeint[1].

Lit.: *WestdZ* 22, 1903, 446; *WestdZKorrBl* 23, 1904, Sp. 73; Klinkenberg, *Köln* 264; *CIL* XIII 8249; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 89.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 646.

Taf. 71.

Iupiter Dolichenus

***29.** Ein Tempel des Iupiter Dolichenus ist in Köln inschriftlich bezeugt, denn im Mai 1895 wurde an der Ecke der Elstergasse und der Straße an der Ruhr die linke Hälfte einer 'tabula ansata' aus Jurakalk (H. 0,54 m; B. 1,00 m; T. 0,12 m) gefunden. Der Stein war in einem spätantiken Gebäude wiederverwendet worden.

Die 'tabula ansata' trägt in sorgfältig eingehauenen Lettern die Inschrift:

---

[1] Vgl. eine Inschrift aus Rom, die mit anderen Kybele-Inschriften gefunden wurde, und in der ein *honoratus dendrophoris* ein *signum Terrae matris* weiht (*CIL* XIV 67).

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno pro[salute imp(eratorum) Caes(arum)]
M(arci) Aurelii Antonini Pii A[ug(usti) et P(ublii) Sept(imii) Getae]
Pii Aug(usti) et Iuliae Augustae [matris Aug(ustorum) et castr(orum)]
L(ucius) Lucceius Martinus leg[atus Aug(ustorum) pr(o) pr(aetore) prov(inciae)]
5 *Germaniae infer(ioris) tem[plum vetustate con-]*
labsum a solo restituit c[urante ----]
Prisco c(enturione) leg(ionis) XXX U(lpiae) v(ictricis) p(iae) f(idelis) Gen[tiano et Basso co(n)s(ulibus)].

Zeit : 211 n.Chr.

Lit. : *WestdZKorrBl* 14, 1895, Sp. 85; *BJb* 98, 1895, 115f.; *CIL* XIII 8201; Kan, Nr. 296; Demircioğlu, 91 Nr. 78; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 183; Merlat, *Répertoire* 337f. Nr. 344.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 97.

Taf. 97.

<**30**>. Die Bronzestatuette (H. 0,21 m) eines bärtigen Mannes im schmucklosen Panzer wurde 1899 in Köln gefunden und vom Museum angekauft.

Sein Körpergewicht ruht auf dem linken Bein, das rechte ist etwas vorgestellt. Auf den Beinschienen sind Blitzsymbole angebracht, die Attribute in den Händen sind verloren. In der erhobenen Rechten hielt er vielleicht die Doppelaxt, in der gesenkten Linken den Blitz. Die beiden kleinen Stifte unter seinen Füßen machen deutlich, daß er als Aufsatz gearbeitet worden ist.

Das statuarische Motiv dieses Mannes ähnelt sehr einer Statuette des Iupiter Dolichenus im Museum von St.-Germain-en-Laye [1]. Merlat, der wegen des schmucklosen Panzers und des Fehlens jeglicher Attribute, die auf eine Interpretation als Iupiter Dolichenus hinweisen könnten, diese Statuette als die eines Iupiters ansehen möchte, übersieht, daß diese Statuette als Aufsatz gedacht ist, wobei sie mit den Stiften unter den Füßen in den Körper eines Stieres eingelassen wurde [2].

---

[1] Merlat, *Répertoire* 354 Nr. 357.

[2] Vgl. eine ähnliche Statuette aus Bonn Nr. 39.

Lit. : Poppelreuther, *BJb* 107, 1901, 56ff.; Kan, 44f.; Merlat, ***Répertoire*** 367ff. Nr. 366; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* C 54.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 1105 (Metall).
Taf. 98.

MÂ BELLONA

***<31>.** 1888 wurde bei Grabungen auf dem Apellhofplatz ein Altar aus Kalkstein (H. 0,51 m; B. 0,24 m; T. 0,18 m) gefunden. Er trägt auf der Vorderseite die Inschrift :

Ị̣ụṇọ[ni]
Virtutis(sic)
Antonia
Iunia
5 *ex imperi(o)*
ipsius.

Die Tatsache, daß hier eine Frau als Dedikantin genannt ist, und daß sie *ex imperio ipsius* weiht, macht es wahrscheinlich, daß hier mit der Iuno Virtus Mâ Bellona gemeint ist [1].

Lit. : Klein, *BJb* 87, 1889, 214; *WestdZKorrBl* 14, 1895, Sp. 88; Klinkenberg, *Köln* 231; *CIL* XIII 8193; Schleiermacher, *Dea Virtus in den Rheinlanden* in *Germania* 22, 1938, 252f.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 5901.

SABAZIOS

32. Im November 1911 kaufte das Kölner Museum eine Bronzevotivhand (H. 0,075), als deren Fundort „am Perlenpfuhl" angegeben war.

Die Hand hat unten eine Öffnung und war wohl als Aufsatz auf einen Stab gedacht. Auf dem eingewinkelten Ringfinger und auf dem kleinen Finger sitzt ein Pinienzapfen. Im Handteller selbst zwischen Zeige- und Ringfinder befindet sich ein fast vollplastisch ausgearbeiteter, bärtiger Kopf des Sabazios mit phrygischer Mütze. Auf dem Unterarmansatz liegt in einer fast konchenartigen Nische eine Frauengestalt. Darunter ist in Frontalansicht ein Widderkopf dargestellt. Den Handrücken ziert ein Altartisch, auf dessen Mitte ein Feuer brennt. Über der Flamme schwebt eine Peitsche, während unter dem Altar ein Opferkrug steht. Um diese Gruppe herum sind eine Schlange, Eidechse, Frosch, Schildkröte und eine Waage(?) angeordnet [1].

---

[1] Diese Deutung schon bei Schleiermacher *a.O.* 253.

Lit.: Lehner, *Mysterienkulte* 52 Abb. 3 und Nr. 285a; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* C 217; ders. *KJb* 9, 1967/68, 109f. Taf. 31,5/6.

Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 1466 (Metall).

Taf. 120.

RODENKIRCHEN

KYBELE-ATTIS

33. Eine Lampe aus weißem Ton mit Resten von rot-gelbem Firnis wurde vor 1889 bei Erdarbeiten gefunden.

Das Oberteil der Lampe stellt ein Relief des Attis en face dar. Das jugendliche, pausbäckige Gesicht des Gottes ist von einem Lockenkranz umrahmt, auf dem die phrygische Mütze aufsitzt.

Lit.: Herstatt und Schaaffhausen, *BJb* 88, 1889/90, 136 Taf. I 2; Kisa, *BJb* 93, 1892, 52 Nr. 77; Graillot 469.

Ehemals Sammlung Schaaffhausen, heute Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. Ton 8.

Taf. 72.

PIER

KYBELE

34. 1887 wurde in der Nähe der Kirche ein Altar aus rotem Sandstein (H. 0,58 m; B. 0,38 m; T. 0,19 m) gefunden.

---

[1] Ein paralleles Stück befindet sich ohne Angabe des Fundortes im Badischen Landesmuseum Karlsruhe; vgl. K. Schumacher, *Beschreibung der Sammlung antiker Bronzen*, 1890, Taf. 15,8.

Auf der linken Schmalseite ist eine Akanthusstaude dargestellt, aus der ein schlanker, mit drei Früchten gefüllter Kelch herauswächst. Die rechte Schmalseite ist mit einem Füllhorn mit Früchten und einer Kugel (Tympanon?) unten rechts verziert.

Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

Pro salut[e]
imperator[is]
Augusti M[a-]
ter Magnae(sic)
5 *consacrani*
l(ibentes) m(erito).

Z. 5 : Die *consacrani* sind hier die Mitglieder einer Kultgemeinde der Kybele.

Zeit : 2./3.Jh.n.Chr.

Lit. : Klein, *BJb* 84, 1887, 76; *CIL* XIII 7856; Graillot 469; Lehner, *Steindenkmäler* 228; ders., *Mysterienkulte* Nr. 156.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 4853.

Taf. 73.

BONN

MITHRAS

35. Mithräum

1858 wurden in der Koblenzerstraße, in der Nähe des ehemaligen Steuerempfangshauses, das etwa an der Stelle des heutigen Palais Schaumburg gestanden hat [1], drei Kalksteinfragmente gefunden, die auf den Mithraskult zu beziehen sind. Krafft beschreibt den Fundort als ein ausgemauertes römisches Grab, aber Cumont erkennt schon, daß es sich dabei um die Ecke eines Mithrasheiligtums handelt, welches nicht vollständig ausgegraben wurde.

---

[1] Standortbestimmung durch Wortmann, *BJb* 169, 1969, 422.

Lit.: Krafft, *BJb* 27, 1859, 162f.; *MMM* II 385f. Nr. 261; *CIMRM* 1028ff.

***a.** Fragment eines Reliefs aus Kalkstein (H. 0,22 m; B. 0,19 m; T. 0,13 m) mit den Resten eines Fackelträgers.

Erhalten ist die rechte Ecke eines größeren Reliefs, vielleicht eines Kultreliefs. Auf einem Sockel sind die Füße mit einem Teil der Unterschenkel einer Person zu sehen, welche die Beine übereinandergeschlagen hatte. Der rechts neben den Füßen sichtbare Rest, den Lehner für ein Postament oder einen Felsen hielt, war ursprünglich wohl die Bildbegrenzung. An der linken Schmalseite ist ein eiserner Haken eingelassen. Auf dem Sockel stehen noch die Buchstaben:

C F A

Hettner hat vorgeschlagen *C* in *C(aius)* aufzulösen, Lehner in *C(autes)*.

Lit.: Krafft, *BJb* 27, 1859, 162; Hettner, *Kat. Bonn* 72; *MMM* II 386 Nr. 261a; *CIL* XIII 8034; Lehner, *Steindenkmäler* 222; *CIMRM* 1028.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. U 72.

Taf. 6.

***b.** Unterteil eines Blocks aus Kalkstein (H. 0,37 m; B. 0,43 m; T. 0,17 m) mit Relief und Inschrift:

C(aius) Candidinius
Verus v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Über der Inschrift ist noch im Relief ein Blattkelch erhalten, in dem sich vielleicht medaillonartig eine Büste befunden hat. Es läßt sich nicht mehr feststellen, wessen Bild dargestellt war, aber die Fundumstände machen den Zusammenhang der Person mit dem Mithraskult wahrscheinlich. Jucker[1] vermutet, daß es sich ähnlich wie bei dem von Venulus gestifteten Altar in Poetovio[2] um ein Bild des Cautes handelt.

Lit.: Krafft, *a.O.* 162; Hettner, *a.O.* 79; *MMM* II 158 Nr. 160 und 386 Nr. 261b; *CIL* XIII 8042; Lehner, *a.O.* 223; ders., *Mysterienkulte* Nr. 249; *CIMRM* 1029/30; Jucker, *Bildnisse* II 183.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. U 79.

Taf. 6.

---

[1] Jucker, *a.O.* 183.

[2] *CIMRM* 1499.

***c.** Linke untere Ecke eines Reliefs aus Kalkstein (H. 0,19 m; B. 0,17 m; T. 0,10 m).

Erhalten ist Cautopates mit gesenkter Fackel und übereinandergeschlagenen Beinen. Sein Kopf und der obere Teil der Brust sind verloren. An der linken Seite und unten ist das Relief durch eine Leiste begrenzt. Von der übrigen Darstellung ist noch ein Rest in der rechten unteren Bildhälfte erhalten. Es dürfte sich um den Huf des Stieres handeln, den Mithras tötet.

Lit.: Krafft, *a.O.* 162; Hettner, *a.O.* 220; *MMM* II 386 Nr. 262; Lehner, *a.O.* 221; ders., *Mysterienkulte* Nr. 250; *CIMRM* 1032.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. U 188.

Taf. 6.

d. Aus diesem Mithräum dürfte auch das Reliefbruchstück aus Kalkstein (H 0,35 m) eines Cautopates stammen [1].

Der Gott steht auf eine Säule gestützt und hält in der Linken ein Pedum, in der Rechten die gesenkte Fackel. Das Fragment könnte auch Teil eines Stiertöterreliefs sein.

Lit.: Hettner, *Kat. Bonn* 219; *MMM* II 386 Nr. 263; *CIMRM* 1033.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. U 189 (verschollen).

<e>. Die von Krafft erwähnte „sehr eigenthümliche Darstellung eines aus lauter kleinen, züngelnden Flammen gebildeten Feuers, die sich auf einem Sockel aufgestellt fand", vermittelt keine klare Vorstellung dieses Denkmals. Da es verschollen ist, kann nicht sicher gesagt werden, ob und inwieweit es in den Bereich des Mithraskultes gehört.

Lit.: Krafft, *a.O.* 162; *MMM* II 386 Nr. 261c; *CIMRM* 1031.

Verschollen.

---

[1] Hettner, *a.O.* bezeichnet ihn als Attis und gibt an, daß er von einem unbekannten Fundort stammt. Doch Wortmann wies in *BJb* 169, 1969, 422, Anm. 19 nach, daß verschiedene Funde des Mithräums nicht in das alte Inventar der Sammlung Vaterländischer Alterthümer in Bonn aufgenommen wurden. Daß dieses Stück aber zusammen mit dem vorhergehenden Relief (c) in das neue Inventar übernommen wurde (Nr. U 188 und U 189), mag auch ein Indiz sein, daß es in diesen Fundkomplex hineingehört.

***36.** In der Heisterbacherhofstraße wurde 1962 ein Altar aus Muschelkalk (H. 0,815 m; B. 0,23-0,275 m; T. 0,175-0,22 m) gefunden. Es ergab sich kein Fundzusammenhang, so daß das Denkmal als hierher verschleppt angesehen werden muß. Über den ganzen Altar verteilt sind noch Spuren rot und weiß bemalten Stuckes zu sehen.

Die beiden Schmalseiten sind ohne jede Verzierung. Die Vorderseite, durch einen Sockel und eine Deckplatte begrenzt, zeigt im unteren Teil eine Reliefszene, von der ein großer Teil abgeschlagen ist.

Die Darstellung zeigt ein nach rechts schreitendes Rind mit gesenktem Kopf. Wortmann spricht von einem Stier, zwischen dessen Hinterbeinen eine Patera auf dem Sockel liegt. Mir scheint jedoch die Darstellung nicht so eindeutig zu sein. Es könnte sich auch um ein Euter handeln, das zwichen den Hinterbeinen sichtbar wird und unter dem ein Gegenstand liegt, den ich nicht identifizieren kann, auch nicht als Patera. Rechts vom Kopf des Rindes wird der Stamm eines Weinstockes sichtbar, dessen Blätter das gesamte Relief wohl laubenartig eingefaßt haben. Zwei der Blätter sind noch oben, rechts und links der Reliefbegrenzung deutlich zu sehen. Die Verbindung zwischen dem Rind und dem darüberliegenden zerstörten Reliefteil stellt eine Schlange her; sie wird am rechten Vorderbein des Rindes sichtbar, zieht sich über den ganzen Körper bis zur Schwanzwurzel hin und richtet sich dann steil nach oben auf, legt sich eventuell um eine heute nicht mehr sicher zu erkennende Weinranke, führt dann am unteren Rand der oberen Reliefhälfte entlang und läßt sich in einem leichten Knick wieder auf den Kopf des Rindes herab.

Den oberen Teil der Vorderseite des Altares beherrscht eine Öffnung in Form einer liegenden Mondsichel, die in den Stein hineinführt. Korrespondierend dazu zeigt die Rückseite des Altares ein halbkreisförmiges Loch, dessen Grundfläche im Inneren des Altares vertieft ist zur Aufnahme einer Öllampe, durch welche die Mondsichel beleuchtet werden konnte. Vier Bleidübel um die Sichel herum weisen auf eine Glas- oder Kristallplatte hin, die vor der Öffnung befestigt war. Neben diesen Dübeln erscheinen noch die Reste von vier Eisenstiften, von denen zwei direkt unterhalb der Deckplatte je 0,04 m von der Außenwand entfernt angebracht sind; die beiden anderen befinden sich an der unteren Begrenzung des abgeschlagenen Reliefs, einer neben dem Stamm des Weinstockes, der andere neben dem Schlangenleib, der sich um die Weinrebe windet.

Die Deutung des Altares als Mithrasaltar beruht im wesentlichen auf der Tatsache, daß beleuchtbare Altäre bisher nur aus dem Kult dieses Gottes bekannt sind. Stier und Schlange wären auch wertvolle Hinweise für die Deutung. Ist er aber wirklich ein Stier und nicht eine Kuh? Auch der Weinstock mit den Blattresten ist keineswegs typisch für Mithras, wenn auch vereinzelt, wie Wortmann nachweist, die Rebe in Verbindung mit Mithrasdenkmälern dargestellt ist.

Nehmen wir trotz aller Bedenken an, daß es ein Altar für Mithras ist, so muß noch die Frage nach der abgeschlagenen Szene und nach dem Zweck der vier Eisenstifte geklärt werden. Für letztere erscheint der Deutungsversuch Wortmanns nicht ganz einleuchtend, der sie als Halterungen für eine Platte ansehen möchte, die in zweiter Verwendung möglicherweise über das getilgte Relief gesetzt wurde.

Bedenkt man, daß nur der klar abgegrenzte obere Teil des Reliefs und die Mondsichel in dem von den Eisenstiften gebildeten Viereck liegen, so scheint es, als wenn beide bedeckt werden konnten. In Anbetracht der innerhalb der kultischen Handlung im Mithräum vorkommenden Spielereien mit Licht und Wasser kann man vermuten, daß mit einem dunklen Tuch, welches über die Eisenstifte gespannt wurde die beleuchtbare Mondsichel auf- und zugedeckt wurde. Innerhalb der Handlung geschah dies sicher zu dem gleichen Zeitpunkt wie etwa die Drehung des Kultbildes im Mithräum Heddernheim. Sieht man diese Parallele, so ist in dem abdeckbaren zerstörten Relief eher eine Mithrasmahlszene anzunehmen als die Felsgeburt, wie Wortmann glaubt.

Lit. : Wortmann, *Ein Mithrasstein aus Bonn* in: *BJb* 169, 1969, 410ff.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 62.1107.

Taf. 7.

KYBELE-ATTIS

37. Das Unterteil einer Terrakotte (H. 0,10 m; B. 0,06 m) aus gelblichweißem Ton mit roten Farbspuren ist unter der Fundortangabe„Bonn" im Inventar des Rheinischen Landesmuseums verzeichnet.

Der noch erhaltene Unterkörper eines Attis, der das linke über das rechte Bein schlägt, steht auf einer viereckigen Basis. Von seiner Bekleidung ist noch der kurze Rock und ein Teil des bis an die Unterschenkel reichenden Mantels vorhanden.

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 1082.

Taf. 72.

IUPITER DOLICHENUS

***38.** Aus dem Bonner Lager stammt eine Bronzestatuette (H. 0,072 m) des Iupiter Dolichenus.

Der Gott ist bärtig dargestellt, er trägt die phrygische Mütze und den Panzer. In der Linken hält er den Blitz, der Gegenstand in seiner erhobenen Rechten ist verloren. Unter seinen beiden Füßen sind Zapfen angebracht, die dazu dienten, ihn auf einem anderen Körper (Stier?) aufzustellen.

Lit. : Hettner, *Kat. Bonn* 39; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 182; Kan, Nr. 295; Demircioğlu 86 Nr. 22; Merlat, *Répertoire* 337 Nr. 343 mit weiterer Literatur.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. A 19.

Taf. 98.

NEMESIS

***39.** 1947 wurde im Fundament der Münsterkirche ein Altar aus Trachyt (H. 0,80 m; B. 0,57 m; T. 0,235 m) gefunden. Die Vorderseite trägt die Inschrift :

Nemesi Dea-(sic)
nae Publius
Publi (filius) Claudia
Savaria Acu-
5 *leiensis Opponi(us)*
Iustus archit(ectus)
leg(ionis) XXII p(rimigeniae) p(iae) f(idelis).

Zeit : 100-110 n.Chr.

Z. 4-6 : Opponius Iustus stammt wahrscheinlich aus Aquileia, ist nach Savaria übergesiedelt und hat das Bürgerrecht erworben. Der Dedikant errichtete in Bonn auch einen Grabstein (*CIL* XIII 8082). Ein Verwandter von ihm, Opponius Paternus, ist als Bürger von Köln bekannt (*CIL* XIII 8002).

Z. 7 : Eine Vexillation der in Mainz stationierten 22. Legion bildete die Besatzung des Bonner Lagers während der Zeit, da die 1. Legion Minerva an den Dakerkriegen Trajans teilnahm. Der Altar wird also in der Zeit zwischen 100 und 110 n.Chr. errichtet worden sein.

Lit. : Oelmann, *BJb* 149, 1949, 334; Nesselhauf, *BerRGK* 40, 1959, 196 Nr. 201.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. D 1126.

PESCH

KYBELE

***40.** Im Hofe A des Tempelbezirkes von Pesch wurde ein ringsum abgeschlagener Block aus rotem Sandstein (H. 0,28 m; B. 0,16 m; T. 0,18 m) gefunden. Dieser Block war offensichtlich aus einer älteren Skulptur zurechtgehauen, wie an einem Rest auf der Rückseite noch zu erkennen ist. Auf der Vorderseite erscheint das sehr bestoßene Relief der Kybele in einem Naiskos, kenntlich an der Schräge der oberen Reliefbegrenzung, von der nur die linke Hälfte erhalten ist [1]. Von Kybele selbst ist noch der Kopf mit dem Polos und der rechte Oberkörper erhalten. Ihr Kopf mit der Bedeckung ist sehr stark abgerieben und nur noch in Umrissen erkennbar. Ein Rest des Schleiers oder auch vielleicht eine Haarlocke, wie Lehner vermutet, fällt auf die rechte Schulter. Mit der rechten Hand umfaßt sie in Schulterhöhe das Zepter, dessen oberer Teil nur noch undeutlich zu sehen ist. Sie war vermutlich sitzend dargestellt, wie vorspringende Skulpturreste unterhalb der Brust erkennen lassen, und der Rest, in dem Lehner einen Teil einer zweiten, rechts neben der Göttin stehenden Figur sah, ist mit einiger Sicherheit als Fragment eines kleinen Löwen anzusehen, den Kybele auf dem

---

[1] Zur Kybele im Naiskos vgl. zuletzt R. Horn, *Hellenistische Bildwerke auf Samos* (Samos XII), Bonn 1972.

Schoß trug. Bei den von Lehner über der rechten Schulter und neben der Göttin gesehenen Früchten handelt es sich wohl eher um Zweige oder Früchte einer stark abgeriebenen Pinie.

Zeit : Das Stück gehört nach Lehner in die jüngste Bauperiode des Tempelbezirks, in das 4.Jh.n.Chr.

Lit. : Lehner, *Tempelbezirk* 123f. Abb. 13; ders., *Germania* 4, 1920, 63ff.; ders., *Steindenkmäler* 469; ders., *Mysterienkulte* Nr. 86.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 28827.

Taf. 74.

RHEDER

MITHRAS

***41.** Nördlich von Rheder wurde 1841 ein Altar (H. 0,30 m; B. 0,18 m; T. 0,09 m) gefunden, der offensichlich in zweiter Verwendung zum Bau von Gräbern bzw. Grabeinfassungen benutzt worden war [1].

An den beiden Schmalseiten des Altares befindet sich die Darstellung je eines Baumes.

Die Frontseite trägt die Inschrift :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae) Fir-
mino vo-
tum refe-
ret Ius-
5 *tini Pat-*
erna
v(otum) [s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)].

Z. 1ff.: *Firmino* steht für *pro salute Firmini* und ist nach Hettner der Beginn eines Hexameters.

Z. 5-6 Paterna köntte vielleicht mit der auf dem Grabstein erwähnten Iulia Paterna (*CIL* XIII 7960) identisch sein.

---

[1] Ebenso wie der Altar eines Beneficiariers, vgl. *CIL* XIII 7956/7.

Lit. : Hettner, *Kat. Bonn* 71; *MMM* II 158 Nr. 459; *CIL* XIII 7958/9; Lehner, *Steindenkmäler* 220; *CIMRM* 1034.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. U 71.

BANDORF

MITHRAS

42. Mithräum(?)

Im März 1870 wurde in Bandorf beim Umgraben eines Feldes ein römischer Altar und ein Relief aus Jurakalk gefunden. Nachgrabungen in den Jahren 1872/73 ergaben, daß hier möglicherweise ein Mithrasheiligtum gestanden hat, obwohl der wiedergegebene Gebäudegrundriß nicht der normalen Anlage dieser Heiligtümer entspricht. Vielleicht ist der Komplex als Brunnenhaus zu deuten, das Verehrer des Mithras gebaut und ihrem Gott geweiht haben [1], worauf die Inschrift auf dem folgenden Altar (a) und das Relief des Flußgottes (b) hinzuweisen scheinen.

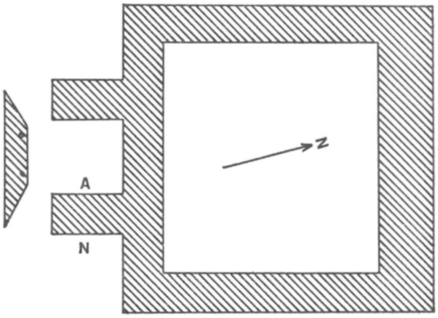


Abb. 3. Mithräum(?) in Bandorf

***a.** Altar aus Jurakalk (H. 0,27 m; B. 0,15 m; T. 0,12 m), bei A gefunden. Auf der Vorderseite trägt er die Inschrift :

Deo
invict(o)

---

[1] Vgl. besonders die Ausführungen und Zweifel Cumonts in : *MMM* II 427 Nr. 315.

regi pr-
o bono
5 *comun(i). (sic!)*

Z. 3-5 : Zu der Wendung *pro bono comuni* vgl. die Inschriften aus Ofen in Pannonien *CIMRM* 1783, 1787 und 1788.

Lit. : Schaaffhausen, *BJb* 53, 1873, 102ff.; *MMM* II 159 Nr. 466; *CIL* XIII 7815; Lehner, *Steindenkmäler* 219; *CIMRM* 1017.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. A 1346.

Taf. 7.

***b.** Relief eines liegenden Flußgottes aus Jurakalk (H. 0,36 m; B. 0,50 m; T. 0,19 m), bei N gefunden.

Erhalten ist der liegende, unbekleidete Körper des bärtigen Gottes. Er trägt einen Mantel über der linken Schulter, dessen Enden über den Rücken auf den Boden und über den Ellbogen des rechten Armes fallen. Mit der rechten Hand berührt er einen Delphin, der über ihn hinwegzuspringen scheint. Was er in der Linken hielt, läßt sich nicht mehr sagen, da an dieser Stelle der Stein gebrochen ist. Vielleicht umfaßte er, wie schon Schaaffhausen annimmt, die Öffnung einer an dieser Stelle heraustretenden Quelle.

Lit. : Schaaffhausen, *a.O.* 100ff. mit Taf. XIII 2; *MMM* II 426 Nr. 315b; Lehner, *Steindenkmäler* 198; *CIMRM* 1017.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. A 1347.

Taf. 7.

<c>. Außerdem wurde noch der Sandsteinkopf (H. 0,16 m) eines bärtigen Mannes gefunden.

Die Unterfläche des Kopfes ist glatt bearbeitet. Von dem leicht zurückgebeugten Kopf mit nach oben gerichtetem Blick fällt das lange, in der Mitte gescheitelte Haar bis in den Nacken.

Vielleicht gehört dieser Kopf, wie schon Schaaffhausen vermutet, zu einer Darstellung des Pluto.

Lit. : Schaaffhausen, *a.O.* 115ff.; *MMM* II 427 Nr. 315f.; Lehner, *Steindenkmäler* 63.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 28643.

<d>. Die Beschreibung, die Schaaffhausen von dem Sockel einer aufrechtstehenden Statue gibt, ist sehr dürftig. Wir erfahren nur, daß auf dem Sockel ein halber Fuß mit dem Rest eines bis auf den Boden herabreichenden Gewandes sichtbar ist.

Lit. : Schaaffhausen, *a.O.* 117.

Verloren.

e. Außerdem wurden noch eine Steinplatte aus Berkumer Trachyt (H. 1,18 m; B. 1,83 m; T. 0,72 m), die möglicherweise in zweiter Verwendung als Feuerstelle benutzt worden war, da sie von Feuer geschwärzt und mit Kohlenresten aufgedeckt wurde, bei B gefunden neben verschiedenen Gefäßscherben, Tierknochen und Münzen.

Lit. : Schaaffhausen, *a.O.* 114 und 120; *MMM* II 427 Nr. 315d.

REMAGEN

IUPITER DOLICHENUS

***43.** Ein Altar aus Trachyt (H. 0,865 m; B. 0,525 m) wurde 1852 in der Nähe der Kirche gefunden.
Die Vorderseite trägt die Inschrift :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)
Arcias Mari-
nus sacerdo-
s Dolicheni
5 *donum dona-*
vit equitibus
c(o)hortis I F(laviae) De-
cio et Grato co(n)s(ulibus).

Zeit : 250 n.Chr.

Z. 7 : Bei der *cohors I Flavia* handelt es sich sicher nicht, wie v. Domaszewski vermutet, um die *cohors I Flavia Commagenorum*, die wohl nie in Germanien gewesen ist, sondern mit Merlat um die *cohors I Flavia Hispanorum Equitata.*

Lit. : *CIL* XIII 7786; v. Domaszewski, *Religion*, 64 Nr. 133; Lehner, *Steindenkmäler* 8; ders., *Mysterienkulte* Nr. 181; Kan, 154 Nr. 294; Demircioğlu, 91 Nr. 79; Merlat, *Répertoire* 336 Nr. 342.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. U 73.

Taf. 99.

GERMANIA SUPERIOR

NIEDERBIEBER

MITHRAS

44. Bei Grabungen zwischen 1796 und 1826 wurden auch zwei Denkmäler gefunden, die im Zusammenhang mit dem Mithraskult stehen.

Lit. : Dorow, *Römische Alterthümer in und um Neuwied,* Berlin 1827, 139, Pl. XIII 4; *BJb* 133, 1928, 282 (*Jahresbericht* 1927).

Die Stücke kamen 1927 aus der Sammlung des Fürsten Wied in Neuwied in das Rheinische Landesmuseum Bonn.

a. Fragment eines Marmorreliefs (H. 0,12 m; B. 0,11 m), dessen obere linke und untere rechte Ecke weggebrochen ist.

Im oberen Teil des Reliefs erkennt man noch von der Darstellung der Stiertötung den liegenden Stier mit der Schlange darunter, das Knie des Mithras auf dem Rücken des Tieres und seine rechte Hand, die das Messer stößt. Rechts neben dem Stier steht Cautes. Über ihm ist die Felsgeburt dargestellt, neben dieser noch ein Rest der Büste der Luna. Von dem unteren Teil des Reliefs sind drei Einzeldarstellungen fragmentarisch erhalten. Von links nach rechts : 1. ein nach vorn geneigter Kopf, 2. das heilige Mahl zwichen Mithras und Sol und 3. Brust und Kopf einer stehenden Person.

Die erhaltenen Reste erinnern sehr an das Relief aus Heddernheim Nr. 59b, wo im unteren Teil von links nach rechts 1. ein Löwe dargestellt ist, der sich nach einem Mann umschaut, der auf einem Felsen sitzend seine Hände auf den Kopf einer vor ihm knieenden Person legt, 2. das heilige Mahl zwischen Mithras und Sol und 3. Mithras, der zu Sol auf den Sonnenwagen steigt.

Lit. : *MMM* II 385 Nr. 260a mit Fig. 298; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 244; Campbell, *Berytus* 11, 1954, 50 Nr. 275; *CIMRM* 1036.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 32291.

***b.** Ein stark beschädigter Kopf aus Sandstein (H. 0,14 m) mit phrygischer Mütze.

An dem mit vielen Locken eingerahmten Kopf ist die linke Wange mit dem Mund und der Nase beschädigt. Möglicherweise handelt es sich um den Mithraskopf eines Kultreliefs, da er leicht nach rechts gedreht ist und der Blick nach oben gerichtet zu sein scheint.

Lit.: *MMM* II 385 Nr. 260b; *CIMRM* 1037.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 32315.

Taf. 8.

BUTZBACH

MITHRAS

<45>. In einem Garten nördlich des Kastells Butzbach wurde 1842 der Unterschenkel mit Huf eines Stieres aus Basalt (L. 0,30 m) gefunden.

Dieses Fragment könnte zu dem Stier aus der Darstellung des Mithras als Stiertöter gehören.

Lit.: Dieffenbach, *Urgeschichte* 215 Nr. 1; Kofler, *ORL* 14, 20 Nr. 5; *CIMRM* 1050.

Städtisches Museum Darmstadt.

ECHZELL

MITHRAS

***46.** Das Relieffragment aus Sandstein (H. 0,34 m) mit den Resten der Darstellung eines Dadophoren wurde 1899 bei Straßenuntersuchungen südwestlich des Kastells am Rande des Biederichgrabens gefunden.

Erhalten ist der Unterkörper des Fackelträgers mit kurzem Rock und dem direkt unterhalb des Rocksaumes weggebrochenen linken Bein. Vom rechten erkennt man noch ein Stück des Oberschenkels bis zum Knie.

Lit.: Anthes, *Quartalblätter des Hist. Vereins für Hessen, NF* II 1900, 629; *MMM* I 365 Nr. 249ter; Kofler, *ORL* 18, 15 Nr. 7; *CIMRM* 1073.

Städtisches Museum Darmstadt.

FRIEDBERG

MITHRAS

47. Mithräum

Bei Ausgrabungen in den Jahren 1849, 1881 und 1894 wurden in der Großen Klostergasse Reste eines Mithräums (L. etwa 11,00 m; B. 5,45 m) gefunden.

Es lag in der Nähe einer Kreuzung römischer Straßen. Eine von ihnen führte auf den Eingang des Heiligtums zu. Dieses erreichte man über Stufen, die zwischen Mauern, welche von Nischen unterbrochen waren, hinabführten.

Ein Pronaos konnte nicht sicher festgestellt werden. Das Heiligtum selbst hatte die normale Einteilung in eine Cella (B. 1,87 m) und zwei Podien (B. 1,24 m). Der Fußboden stieg zur Rückwand hin an. Ob die Podien bis zur Rückwand reichten, ist nicht sicher. Auch die Beschaffenheit des Daches ließ sich nicht mehr erkennen. An den Seitenwänden wurden noch Spuren roter und weißer Bemalung gefunden. Offenbar war auch keine eigene Kultnische vorhanden. Wohl fanden sich von der Rückwand der Cella abgesetzt drei Basen.

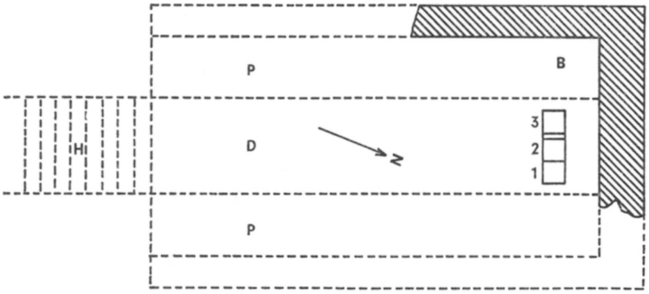


Abb. 4. Mithräum in Friedberg

Zeit : Das Heiligtum wurde um 180 n.Chr. erbaut (vgl. Nr. 48n).

Lit. : Ph. Dieffenbach, *AHGA* 4, 1851, 243ff.; G. Dieffenbach, *KGV* 1881, 73; Wolff, *KGV* 1882, Nr. 11/12; Schäffer *WestdZKorrBl* 1882, 18f. und 1883,5; Goldmann, *WestdZKorrBl* 1894, 179ff.; ders., *AHGA* 1895, 275ff.; *MMM* II 354ff. Nr. 248; Schmidt, *ORL* 26, 10ff.; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 253; *CIMRM* 1052ff. mit weiterer Literatur.

***a.** Drei Fragmente des Kultreliefs aus Quarzit (H. 1,15 m; B. 1,87 m; T. 0,04 m), in der Mitte des Heiligtums gefunden.

Erhalten ist der untere Teil des Reliefs, allerdings stellenweise stark abgerieben. Erkennbar sind unter dem zusammenbrechenden Stier noch der Hund, die Schlange und der Skorpion. Neben ihm stehen zu beiden Seiten die Dadophoren. Von Mithras fehlt der Kopf und der obere Teil des fliegenden Mantels. Eine kleine Büste neben dem Schwanz des Stieres, über dem Kopf des Cautopates, zeigt wohl eher Saturn [1] als Marc Aurel [2]. Von Sol und Luna, welche die oberen Ecken des Reliefs ausfüllten, wurden nur noch Bruchstücke gefunden.

Lit.: Goldmann, *AHGA* 295ff., Pl. I 1, 6,6a; *MMM* II 356 Nr. 248b, Fig. 228; Campbell, *Berytus* 11, 1954, 49 Nr. 188; *CIMRM* 1053.

Wetterau-Museum Friedberg.

Taf. 8.

***b.** In der Nordwestecke des Heiligtums kamen die Fragmente eines kleinen Kultreliefs aus Marmor (H. 0,08 m; B. 0,07 m; T. 0,03 m) zutage.

Erhalten sind Oberkörper mit Kopf des Mithras, Schulter und Schädel des Stieres. Von dem Blätterkranz, der die Stiertötungsszene umgab, ist noch ein kleiner Teil erkennbar. Über dieser Darstellung war im Halbrund der Tierkreis abgebildet. Vorhanden sind noch Stier und Zwillinge. Der Krebs und der Löwenkopf, die Goldmann noch gesehen hat, sind heute auch weggebrochen.

Lit.: Goldmann, *AHGA* 293, Pl. I 12; *MMM* II 356f. Nr. 248c; *CIMRM* 1054.

Städtisches Museum Darmstadt.

Taf. 8.

***c.** Zwei Reliefs lagen in der Südecke des Heiligtums. Sie standen ursprünglich wohl am Eingang auf den Podien.

Cautopates mit Fackel aus grauem Sandstein (H. 0,49 m; B. 0,145 m; T. 0,085 m). Auf der Basis steht die Inschrift:

---

[1] *CIMRM* 1053.

[2] Goldmann, *a.O.* 295ff.

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)
Cautopati.

Von dem dazugehörigen Cautes (H. 0,32 m; B. 0,15 m; T. 0,09 m) sind ein Teil des rechten Beines, die Füße mit der Basis und die Hände verloren.

Lit. : Goldmann, *AHGA* 290, Pl. I 2; *MMM* II 357 Nr. 248d, Fig. 233/34 und 156 Nr. 442; *CIL* XIII 7396; *CIMRM* 1055/56.

Die Originale sind im Museum Darmstadt verloren, Abgüsse befinden sich im Wetterau-Museum Friedberg.

Taf. 9.

***d.** Die Fragmente zweier Reliefplatten aus Sandstein (Jura-Oolith) lagen nahe am Eingang und in der Mitte bei D. In originaler Aufstellung waren sie wohl gegen die Podien gelehnt oder in deren Mauern eingelassen. Die eine Platte (H. 0,34 m; B. 0,28 m; T. 0,08 m) zeigt einen aus zwei Bruchstücken zusammengesetzten Dadophoren, dessen Kopf mit Hals fehlt. Über der fein ausgearbeiteten Tunica trägt er einen Mantel, wie der Überwurf auf der Brust erkennen läßt. Der rechte Arm ist ganz verloren, nur die Hand ist sichtbar. Vom linken Arm mit Hand sind 0,08 m) ist der Unterkörper mit den übereinandergeschlagenen Beinen erhalten. Er scheint nur eine Fackel getragen zu haben.

Von dem Relief des zweiten Fackelträgers (H. 0,20 m: B. 0,20 m; T. 0,08 m) ist der Unterkörper mit den übereinandergeschlagenen Beinen erhalten. Er scheint nur eine Fackel getragen zu haben.

Als Bildumrahmung sind auf die Grundfläche, auf der beide Dadophoren stehen, viereckige Säulen gestellt, deren glatte Schäfte sich unten wie zu einer Basis verdicken.

Da Jura-Oolith nicht in Deutschland, aber in Gallien vorkommt und die Bearbeitung die Hand eines Künstlers vermuten läßt im Gegensatz zu den anderen Denkmälern dieses Mithräums, behauptet Cumont zu Recht, daß es sich bei diesen beiden Platten um Importstücke aus Gallien handelt.

Lit. : Goldmann, *AHGA* 290, Pl. I 9-11; *MMM* II 357f. Nr. 248e; *CIMRM* 1057.

Wetterau -Museum Friedberg.

Taf. 9.

***e.** Am linken Ende des Podiums bei B wurde ein nach der linken Seite gewendeter Sandsteinkopf (H. 0,14 m; B. 0,115 m) eines bartlosen Mannes mit gelocktem Haar gefunden, in welchem Spuren der Halterung eines Bronzediadems erkennbar sind. Nase, Mund und Kinn sind stark beschädigt.

Vielleicht handelt es sich um einen Hermeskopf, wie Cumont vermutet.

Lit. : Goldmann, *AHGA* 302, Pl. II 18, 18a; *MMM* II 358 Nr. 248f., Fig 237; *CIMRM* 1058.

Wetterau-Museum Friedberg.

f. Ein Altar oder eine Basis aus Sandstein (H. 0,75 m; B. 0,27 m), im Süden des Speläums gefunden. Die eine Seite ziert eine phrygische Mütze.

Lit. : Goldmann, *AHGA* 311; *MMM* II 358 Nr. 248g; *CIMRM* 1059.

Verloren.

g. Altar aus Sandstein (H. 0,83 m), in der Cella gefunden. Ursprünglich mag er auf Sockel 1 gestanden haben.

Auf seiner rechten Seite sind ein Messer und eine Axt dargestellt. Die Frontseite trägt die Inschrift :

Soli
invicto
imp(erio)
C(aius) Pauli-
5 *nius Ius-*
tus b(eneficiarius) co(n)s(ularis).

Z. 3 : Goldmann löst in *imp(eratori)* auf. Er sieht darin eine Verbindung zwischen Mithras und dem Kaiser Marc Aurel, den er ja schon auf dem Kultrelief Nr. 48a zu erkennen glaubt. Cumont und nach ihm Vermaseren sind allerdings der Meinung, daß hier *imp(erio)*, d.h. *ex imp(erio)* aufzulösen ist.

Lit. : Goldmann, *AHGA* 311ff., Pl. II 14; *MMM* II 358 Nr. 248h und 472 Nr. 442a; *CIL* XIII 7399; *CIMRM* 1062/63.

Wetterau-Museum Friedberg, z.Z. nicht auffindbar.

h. Altar aus Sandstein (H. 0,83 m; B. 0,44 m), auf Basis 2 gefunden. Auf seiner rechten Schmalseite ist eine Platte mit Krug, auf der linken ein Stab mit zwei Auswüchsen und einem Haken an seinem Ende, dem Symbol der Beneficiarier, dargestellt. Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

Virtuti
invicti
imp(erio)
C(aius)
5 *Paulinius*
Iustus b(eneficiarius)
co(n)s(ularis).

Z. 3 : vgl. Nr. 49g.

Lit. : Goldmann, *AHGA* 311ff., Pl. II 13, 13a; *MMM* II 358 Nr. 248h und 473 Nr. 442b; *CIL* XIII 7400; *CIMRM* 1064/65.

Wetterau-Museum Friedberg, z.Z. nicht auffindbar.

***<i>.** Ob der Sandsteinaltar (H. 0,35 m; B. 0,54 m), der bei C gefunden wurde und den Goldmann als zum Heiligtum gehörig betrachtet und auf Basis 3 stellen möchte, zum ursprünglichen Inventar des Mithräums gehörte, erscheint zweifelhaft.

Er trägt auf der Vorderseite die stark abgeriebene Inschrift :

Matron-
is
C(aius) Iul(ius) Cresce-
nis (sic) pro
5 *Respecto*
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Lit. : Goldmann, *AHGA* 301 und 315f., Pl. II 15; *MMM* II 358 Nr. 248h und 473 Nr. 242c; *CIL* XIII 7397; *CIMRM* 1066.

Wetterau-Museum Friedberg.

***<k>.** Auch der in der Mitte des Heiligtums gefundene Sandsteinaltar (H. 0,34 m; B. 0,195 m) ,von dem nur der obere Teil erhalten ist, gehört möglicherweise nicht zum ursprünglichen Inventar. Schon Goldmann vermutete, daß dieser Altar an der Wegekreuzung, in deren Nähe das Mithräum lag, aufgestellt war und erst bei der Zerstörung in den Schutt des Heiligtums gekommen ist.

Über einer von zwei Säulen eingerahmten Fläche, die heute nur noch im oberen Teil erhalten ist, steht die Inschrift :

Deabus Quadrubis
M(arcus?) Maianius Pervin-
c[u]ṣ ịṇ ṣuọ posuit.

Z. 2 : CIL : *M. [Ca]mpanius*

Z. 3 : nach meiner Überprüfung des Steines erscheint mir die Lesung *in suo*, die schon bei Goldmann und im CIL vorgeschlagen wurden, am wahrscheinlichsten. Die Lesung *denuo* von Goldmann und *ex voto* von Cumont und Vermaseren kann ich nicht bestätigen. Das *in suo* ist aber wohl nicht auf das Mithräum zu beziehen, sondern auf ein kleines Heiligtum oder auf den Grund und Boden des M. Maianius Pervincus an der Wegekreuzung.

Lit. : Goldmann, *AHGA* 301 und 315ff., Pl. II 16; *MMM* II 358 Nr. 248h und 473 Nr. 242d; *CIL* XIII 7389; *CIMRM* 1067.

Wetterau-Museum Friedberg.

*__l.__ Krater aus gelblich-braunem Ton (H. 0,32 m; Dm. 0,36 m), im Süden des Heiligtums gefunden.

Schlangen winden sich um die Henkel und den Gefäßkörper, auf dem noch ein Skorpion und eine dreisprossige Leiter reliefartig aufgetragen sind.

Lit. : Goldmann, *AHGA* 292, Pl. II 17; *MMM* II 359 Nr. 248j; *CIMRM* 1061.

Städtisches Museum Darmstadt. Abguss im Wetterau-Museum Friedberg.

Taf. 10.

m. Fragmente einer Opferschale aus braun-gelbem Ton (H. 0,08 m; Dm. 0,315-0,385 m) wurden außerdem in der Nordwestecke des Heiligtums entdeckt.

Auf dem oberen Rand sind der Kopf und der Schwanz einer Schlange zu erkennen. Eine weitere kleine Erhebung könnte ein Frosch gewesen sein.

Lit.: Goldmann, *AHGA* 293f., Pl. II 4, 5; *MMM* II 359 Nr. 248i; *CIMRM* 1060.

Wetterau-Museum Friedberg.

n. Des weiteren wurden im Heiligtum der obere Teil eines kleinen Altares mit Spuren roter Bemalung gefunden; ein Terrakottafragment mit dem Stempel: SECUNDIN F; ein in fünf Teile zersplittertes Opfermesser (L. 0,38 m); Fragmente von Lampen, Töpferware sowie Vogelknochen und Eberzähne.

Unter Basis 1 lag ein kleiner Silberbecher mit Münzen von Trajan und Faustina Minor. Unter Basis 3 fand sich eine Münze mit dem Bilde Marc Aurels aus dem Jahre 180 n.Chr. Bei der Errichtung der Basen wurden diese Münzen also mit verbaut. Demnach muß das Mithräum gegen Ende des 2.Jh.n.Chr. bestanden haben.

Lit.: Goldmann, *AHGA* 288ff.; *MMM* II 359 Nr. 248k und 248l; *CIMRM* 1069/70.

Wetterau-Museum Friedberg.

Von dem Vorhandensein eines oder zweier weiterer Mithrasheiligtümer in Friedberg geben die beiden folgenden Fragmente Auskunft.

***48.** Fragment eines Kultreliefs aus Marmor (H. 0,60 m; B. 0,56 m; T. 0,30 m), 1875 in der Friedhofsmauer westlich des Gymnasiums verbaut gefunden.

Erhalten ist der Torso eines mit der Tunica bekleideten Mithras mit Arm- und Handresten. Der Kopf und der gesamte Unterkörper sind verloren. Es handelt sich zweifellos um das Fragment eines Stiertöterreliefs. Nach den erhaltenen Resten muß es etwa 2 qm groß gewesen sein.

Lit.: Goldmann, *AHGA* 317f., Pl. I 8; *MMM* II 359f. Nr. 249; *CIMRM* 1071 mit weiterer Literatur.

Wetterau-Museum Friedberg.

Taf. 10.

***49.** In der Sakristei der Friedberger Kirche wurde 1897 das eingemauerte Fragment eines Reliefs aus Sandstein (H. 0,32 m; B. 1,08 m; T. 0,16 m) entdeckt.

Der zu einem rechteckigen Quader gehauene Stein läßt noch den oberen

Teil des Stierkörpers erkennen mit dem darauf knieenden Mithras, der etwa bis zur Hüfte erhalten ist. Links neben dem Schwanz des Stieres wird noch der Rest eines Dadophoren sichtbar.

Lit.: Goldmann, *WestdZKorrBl* 16, 1897, 225ff. und Fig. 1; ders., *AHGA* 317f.; *CIMRM* 1072.

Wetterau-Museum Friedberg.

Taf. 10.

OBER-FLORSTADT

MITHRAS

50. Mithräum

1887/88 wurde in einer Entfernung von 85 m von der Nordecke des Kastells ein Mithrasheiligtum gefunden.

Es lag an einem Abhang des Hügels, der die 'Warte' genannt wurde. In seiner Ausdehnung hatte es unterschiedliche Maße (L. 13,40-13,90 m; B. 6,40-6,73 m). Es war aus Ziegelsteinen (D. 0,62-0,65 m) aufgemauert. Eine römische Straße führte direkt auf den Eingang zu, lag aber auf etwas höherer Ebene. In einer Entfernung von 4-5 m wurden Mauerreste gefunden, die möglicherweise mit dem Heiligtum im Zusammenhang gestanden haben.

Ob die Basen a-e Postamente für hölzerne Dachträger waren oder zur Aufstellung von Bildwerken gedient haben, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Futtermauer der Cella hatte rötlichen Verputz, während die innere Umfassungsmauer auf grau-gelbem Mörtel gelb bemalt und in mit blutroten Spritzern getippelte Quadrate geteilt war. Der Grundton der Decke war nach den gefundenen Resten weiß, umrandet mit roten und schwarzen Linien. Die Nordwand soll sehr schön und fein bemalt gewesen sein.

Man betrat das Heiligtum über mehrere (sieben?) Stufen. Die Cella, welche nicht direkt am Eingang begann, lag 0,74 m tiefer als die Podien und war ebenfalls über eine Treppe zu betreten. Vor der Rückwand stand auf einem in der Höhe mit den Podien gleichen Sockel das heute verlorene Kultbild. In den beiden halbrunden Nischen m haben sicherlich die Statuen zweier Fackelträger Aufstellung gefunden.

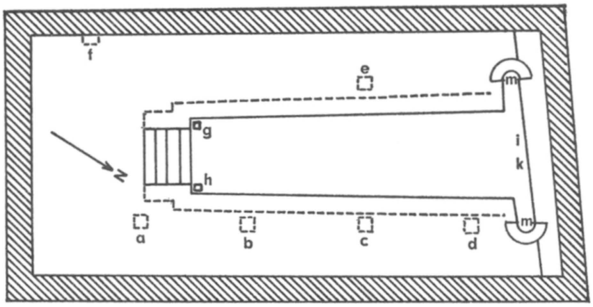


Abb. 5. Mithräum in Ober-Florstadt

Lit. : Kofler, *Hessische Quartalblätter* 1888, 55; ders., *WestdZKorrBl* 7, 1888, 65; Adamy, *KGV* 36, 1888, 123ff.; Wolff, *WestdZ* 13, 1894, 40f.; Kofler, *ORL* 18, 7f. und 21ff.; *MMM* II 360ff. Nr. 250; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 237; *CIMRM* 1074ff. mit weiterer Literatur.

Alle Funde befinden sich im Städtischen Museum Darmstadt.

***a.** Statuette aus Sandstein (H. 0,62 m; B. 0,275 m; T. 0,15 m), nahe bei g gefunden.

Dargestellt ist Cautopates, bekleidet mit Tunica, Mantel und phrygischer Mütze. In jeder Hand hält er eine nach unten gerichtete Fackel, deren Flammen den Boden berühren.

Lit. : *MMM* II 361 Nr. 250d; Kofler, *ORL* 18, 22 Nr. 1; *CIMRM* 1075.

b. Ein Kopf (H. 0,16 m) mit phrygischer Mütze und eine Hand, die den Rest einer Fackel hält, wurden bei h gefunden. Sie gehörten sicherlich zu einer Statuette des Cautes.

Lit. : *MMM* II 361 Nr. 250d; Kofler, *ORL* 18, 23 Nr. 2/3; *CIMRM* 1076.

c. Zwei kleine Altäre aus Sandstein (H. 0,39 m und 0,25 m; B. 0,16 m und 0,13 m) wurden nahe bei f gefunden. Sie waren ohne Inschrift oder Verzierung.

Lit. : *MMM* II 361 Nr. 250f und 250g; Kofler, *ORL* 18, 23 Nr. 7/8; *CIMRM* 1077.

d. Zwei weitere Altäre aus Sandstein (H. 0,67 m; und 0,69 m; B. 0,33 m und 0,34 m; T. 0,20 m und 0,24 m) wurden bei i und k gefunden.

Der größere der beiden trägt oben zwischen zwei Wulsten als Verzierung einen Palmzweig, das Signum der XXII. Legion.

Lit. : *MMM* II 361 Nr. 250e; Kofler, *ORL* 18, 23 Nr. 5/6; *CIMRM* 1078.

e. Relief aus Sandstein (H. 0,25 m; B. 0,21 m; T. 0,21 m). Die stark abgeriebene Darstellung zeigt die Dioscuren, die eine Chlamys über die Schulter geworfen haben und auf dem Kopf ein Pilum tragen; jeder hält eine Lanze in der Rechten und stützt sich mit der Linken auf einen Schild.

Lit. : *MMM* II 362 Nr. 250h; Kofler, *ORL* 18,23 Nr. 4; *CIMRM* 1079.

f. Die Fragmente eines Bronzehelms wurden in der Mitte der Cella gefunden. Das Visier ist verloren.

Die auf dem unteren Rand einpunktierte Inschrift liest Kofler :

Virtut(i) vis(u) d(ei) l(ibens) Leccu fil(ius)
d(onum) d(edit).

Im CIL wird gelesen :

Virttut(i) Vib(ius) Leccus l(ibrarius) d(ono) d(edit).

Zu einer Weihung an die Virtus im Zusammenhang mit dem Mithraskult vgl. u.a. das Denkmal Nr. 47h aus Friedberg.

Lit. : *MMM* II 362 Nr. 250k; Kofler, *ORL* 18, 22 Nr. 1; *CIMRM* 1081.

g. Des weiteren wurden gefunden : verschiedene glasierte Töpferware; eine rot bemalte Scherbe; vier Lampen mit dem Stempel SF; eine Maske aus Terrakotta mit großem, diademartigen Kopfputz (H. 0,033 m); an der Rückwand etwa zwanzig Lampen verschiedener Größe, teils mit rötlicher oder bräunlicher Farbe überzogen; vier Münzen von Nero, Nerva, Hadrian und Iulia Domna; Tierknochen; das Fragment einer Knochenflöte; ein Messer und eine Lanzenspitze [1].

Lit. : *MMM* II 362 Nr. 250i-p; Kofler, *ORL* 18, 21ff.; *CIMRM* 1080.

h. Außerdem wurden eine Reihe von Ziegeln gefunden mit den Stempeln der 8. und 22. Legion.

Lit. : Kofler, *ORL* 18, 18ff. Nr. 2, 3, 12, 14, 38, 41, 52-62.

---

[1] Eine Aufzählung der vielen weiteren Kleinfunde bei Kofler, *a.O.* 21ff.

BOPPARD

MITHRAS

***51.** Bei Ausschachtungsarbeiten wurde 1939 auf der Hindenburgstraße 48 eine Kalksteinplastik (H. 0,50 m) des Cautes gefunden [1].

Dem Gott, der sich nach hinten an eine Säule oder einen Baumstumpf lehnt, fehlt der Kopf, der rechte Arm und das übergeschlagene rechte Bein. In der linken Hand trägt er den Kopf eines Stieres [2].

Lit.: Haberey, *BJb* 146, 1941, 327.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 39. 1245.

Taf. 10.

SAALBURG

IUPITER DOLICHENUS

52. Dolichenum

1904 wurde 100 m östlich des Kastells in Höhe des Osttores auf der Usingerchaussee ein Dolichenusheiligtum entdeckt. An etwa dieser Stelle wurde schon 1816 zusammen mit einem Münzschatz eine Inschrift für Iupiter Dolichenus (a) entdeckt und 1884 die beiden Inschriften b und c (im Brunnen 7).

Die Cella des Heiligtums war schiefwinkelig aus Pfosten und Fachwerkwänden erbaut und in ihrer Ausdehnung 30,50 m × 8,60 m groß. In ihrer Mitte lag eine flache, viereckige Grube (Opfergrube?), in der sich zwei Tonlämpchen fanden. Um die Cella herum lief ein 3,70 m breiter Gang, dessen Außenwände auch fachwerkartig angelegt waren. Die Größe der Gesamtanlage betrug also 37,90 × 16,00 m [3]. Ob der an der Nordseite gefundene Keller in einen direkten Zusammenhang zu diesem Heiligtum zu bringen ist, bleibt fraglich.

---

[1] Die Vermutung Habereys, *a.O.* daß sich an dieser Stelle ein Mithrasheiligtum befunden habe, ist bisher unbegründet.

[2] Zu ähnlichen Darstellungen vgl. *CIMRM* 1965 und 2122.

[3] Kan, 149 vermutet wegen der Größe, daß es sich um einen Doppeltempel für Iupiter Dolichenus und Iuno Dolichena handelt.

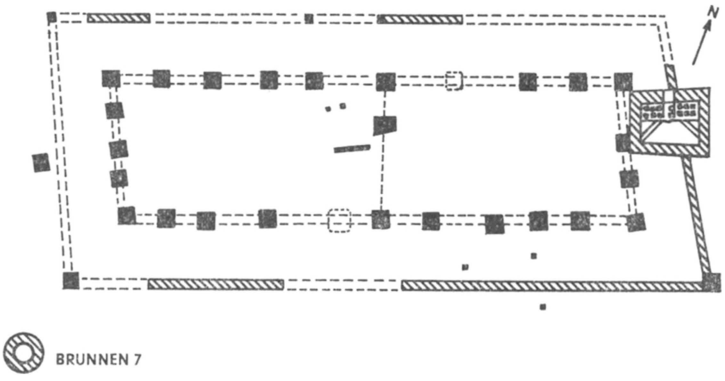


Abb. 6. Dolichenum an der Saalburg

Lit. : L. Jacobi, *Das Römerkastell Saalburg*, 278ff.: H. Jacobi, *ORL* 11, 50ff.; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 175; Kan, 148ff. Nr. 284-86; Demircioğlu, 91 Nr. 83-86; Merlat, *Répertoire* 321ff. Nr. 325ff.; ders., *Essai* 159ff.

***a.** Zwei Fragmente eines Altares aus grauem Sandstein (H. 0,67 m; B. 0,43 m; T. 0,41 m) wurden schon 1816 und 1884 am Dolichenum gefunden.

Auf der Vorderseite kann von der Inschrift noch gelesen werden :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolichen[o]
[T]ib(erius) Cl(audius) Tib(erii) filiu[s]
--- *Candidu[s]*
5 *[v(otum) s(olvit) l(ibens)] m(erito).*

Z. 3/4 : Der Dedikant ist wahrscheinlich ein Sohn des Tib. Cl. Candidus, des *praepositus copiarum expeditionis germanicae*, und nicht dieser selbst, der aus einer Inschrift in Taragona (*CIL* II 4414) bekannt ist, wie schon H. Jacobi annimmt.

Z. 5 : Es ist durchaus möglich, daß das in der letzten Zeile erhaltene 'm' nicht zur Dedikationsformel gehört, sondern daß hier noch etwas anderes gestanden hat und die Inschrift auf dem verlorenen Teil fortgesetzt wurde.

Zeit : Ende des 2.Jh.n.Chr.

Lit. : L. Jacobi, *a.O.* 278f. Nr. 14, Taf. 24, 3; H. Jacobi, *a.O.* 52; *CIL* XIII 7453/7455; Kan, Nr. 284; Demircioğlu, Nr. 83; Merlat, *Répertoire* 321f. Nr. 325.

Saalburg Museum.

***b.** Altar aus Sandstein (H. 0,62 m; B. 0,41 m; T. 0,37 m), 1884 im Brunnen 7 gefunden.

Auf der linken Schmalseite sind eine Schale und ein Beil, auf der rechten ist nur eine Schale dargestellt.

Die Vorderseite trägt die Inschrift :

I(ovi) o(ptimo) [m(aximo)]
Dolich[eno]
Ti(tus) Fl(avius) Sil[vanus oder vinus]
cornic̣[ul(arius)--]
5 ----
v(otum) s(usceptum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)].

Lit. : L. Jacobi, *a.O.* 279 Nr. 15; H. Jacobi, *a.O.* 52; *CIL* XIII 7456; Kan, Nr. 285; Demircioğlu, Nr 84; Merlat, *Répertoire* 322 Nr. 326.

Saalburg-Museum.

Taf. 99.

***c.** Zwei Fragmente eines Sandsteinaltares wurden 1884 und 1894 ebenfalls im Brunnen 7 gefunden. Die bruchstückhaft erhaltene Inschrift kann ergänzt werden :

I(ovi) [o(ptimo)] m(aximo)
Do[lich]eno
[sacru]m coh(ortis)
[II Rae]t(orum [c(ivium)] R(omanorum) cu[i]
5 *[praeest ----]*

Z. 3 : L. Jacobi liest : *m(iles)*

Z. 4 : H. Jacobi liest nur : *[II Rae]t R C.*

Im CIL wird gelesen : *[II Raet]or(um) cui / [praeest ---].* Merlat liest : *[II Rae]t(orum) R(omanorum) ci(vium)* --. Es erscheint mir unmöglich, daß der Beiname der Kohorte nicht genannt ist. Merlat nennt ihn zwar, deutet aber die Abkürzung falsch.

Lit. : L. Jacobi, *a.O.* 279 Nr. 16 und 283 Nr. 12a/b, Fig. 40; H. Jacobi, *a.O.* 52; *CIL* XIII 7457a/b; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 177; Kan, Nr. 286; Demircioğlu, Nr. 85; Merlat, *Répertoire* 322f. Nr. 327.

Saalburg-Museum.

d. Bei dem Fund des Votivaltares a kamen 1816 noch ein Amethyst, das Fragment einer durchlochten, mit einem Stift versehenen Gewandspange, ein goldener Siegelring mit einem Amethysten, zwei goldene Schlangenringe, ein einfacher Goldring und ein bronzenes Kultbild (H. 0,225 m) mit einer Darstellung des Iupiter Dolichenus zutage. Möglicherweise bildeten diese Stücke mit den erwähnten Münzen den Tempelschatz des Dolichenums [1].

Lit. : H. Jacobi, *a.O.* 51; ders., *SaalbJb* 6, 1914-1924, 36; Kan, 149; Merlat, *Répertoire* 323f. Nr. 328-331.

Verloren.

e. Im Brunnen 7 wurden 1884 noch Fragmente gefunden, die wahrscheinlich zum Heiligtum gehörten :

1. Zwei Tauben aus Basalt [2], die vielleicht von einer Darstellung der Iuno Dolichena stammen.
2. Die rechte Hand und der Kopf eines Genius.

Lit. : H. Jacobi, *a.O.* 51; Kan, 149; Merlat, *Répertoire* 324 Nr. 332.

Saalburg-Museum.

f. Möglicherweise gehörte auch ein großer Votivaltar, der hinter dem Dolichenum gefunden wurde, zum Inventar dieses Heiligtums.

Eine Seitenfläche zeigte die Reliefdarstellung der Victoria, die einen Kranz in der Hand hielt.

Lit. : H. Jacobi, *a.O.* 51; Merlat, *Répertoire* 324 Nr. 333.

Saalburg-Museum, z.Z. nicht auffindbar.

---

[1] Vgl. den Schatz des Dolichenums in Pfünz, *ORL* 73, 11, Taf. IX und XIII; unsere Nummer 174f.

[2] Kan, *a.O.* schreibt die Tauben der syrischen Artemis zu. Schon Merlat hält ihm entgegen, daß bei Annahme eines Doppeltempels für Iupiter Dolichenus und seine Begleiterin man diese Tauben auch der Iuno Dolichena zuschreiben muß.

Die Zuweisung der beiden folgenden, innerhalb des Kastells gefundenen Denkmäler zum Dolichenuskult ist fraglich. Sie kann nur aufgrund einer mehr oder minder gesicherten Ergänzung der Inschriften erfolgen.

<53>. Im Jahre 1908 wurden im Kastellbrunnen 80 eine Reihe von Inschriftbruchstücken gefunden, die offensichtlich von einem großen Altar stammen.

Die Bekrönung dieses Altares weist einen Stier und ein Capricorn auf, sodaß wir den oder die Dedikanten als Angehörige der 22. Legion ansehen dürfen.

Die sehr stark ergänzte Inschrift könnte gelautet haben :

[I(ovi) o(ptimo)] m(aximo)
[Dolich]eṇ[o di]s de–
[ab]usq[e omnibus – –]
[– – – – –pr]o se
[et suis vexil(latio)] leg(ionis)
[XXII] pr(imigeniae) [p(iae) f(idelis) – –]
[– – – – –]domum[– – –]
[– – – – – –res]tituit[– – – – –]
[– – – – – – – – – – – – –]
[– – –]col[legis s]ui[s]
M(arco) Antonino II [et]
G[eta] Caes(are) co(n)[s(ulibus)].

Zeit : 205 n.Chr.

Die Zuweisung dieser Inschrift an Iupiter Dolichenus ist nicht eindeutig, zumal das 'n' in der 2. Zeile nicht gesichert ist. Der Fundort könnte jedoch, wenn die Ergänzung der Inschrift richtig ist, für ein zweites Heiligtum innerhalb des Kastells sprechen.

Lit. : H. Jacobi, *BerRGK* 5, 1909, 42; *CIL* XIII 11950; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 178; Demircioğlu, 91 Nr. 86; Merlat, *Répertoire* 357f. Nr. 359, Fig. 74.

Saalburg-Museum.

<54>. Die rechte Seite eines Altares wurde 1874 in der Praetentura des Kastells gefunden (H. 0,67 m; B. 0,10 m; T. 0,34 m).

Auf der rechten Schmalseite ist in einer Aedicula ein Opfermesser dargestellt.

Von der Inschrift auf der Vorderseite sind nur noch die Endbuchstaben der Zeilen erhalten. Sie könnten ergänzt werden :

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)]
[Dolichen]o
[et Iuno]ni
[Reg(inae)- - -]i
5 *[- - - - - - - - -]us*
[- - - - - - - - - - -]A
[- - - - -o]ptio
[- - -posu]it
[- - - - - - - -]Cl
10 *[- - - - - - - -]II.*

Diese Ergänzung hat schon L. Jacobi vorgeschlagen, allerdings las er *[Iom D]o/[liche]n/o.* Becker dagegen wollte *[Mercuri]o* einsetzen. Merlat führt aber an, daß das 'ni' in Zeile 2 mit der Ergänzung *[Iuno]ni* nicht zu *Mercurio* passen würde.

In Zeile 10 könnte man an die Ergänzung *[Coh]II/[Raet(orum) c(ivium) R(omanorum)]* denken. Wahrscheinlich handelt es sich aber um eine Konsulatsangabe.

Lit. : Becker, *NA* 13, 1874, 350; L. Jacobi, *Das Römerkastell Saalburg* 278; *CIL* XIII 7460b; Merlat, *Répertoire* 358 Nr. 360, Fig. 75.

Saalburg-Museum.

KYBELE

***55.** Metroon

1903 wurde 20 m nördlich des sogenannten Mithräums ein Heiligtum der Kybele entdeckt.

Es besteht aus einer Cella (L. 14.50 m; B. 4,80 m), an derem nördlichen Ende eine Feuerstelle lag, und einem peripterosartigen Umgang, von dem noch einige Säulenstützen erhalten sind. Es sind auf der Langseite acht und auf der Schmalseite vier Säulen. Der gesamte Umgang hat eine Breite von 1,80 m. Das Heiligtum ist in seiner Ausdehnung also insgesamt 18,10 m × 8,40 m groß.

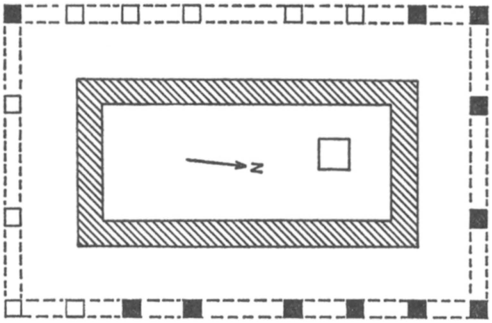


Abb. 7. Metroon an der Saalburg

Als einziges Denkmal wurde eine Sandsteinplatte mit der Bauinschrift gefunden.

Ein Teil der Inschrift fehlt, aber die Ergänzung ist gesichert :

M[atri de]um in h(onorem) d(omus) d(ivinae)
pr[o in]c(olumnitate) imp(eratoris) Caes(aris) T(iti) Aeli(i)
H[adr(iani)] Antonini Aug(usti) Pii p(atris) p(atriae)
[A]ntonius Aemilianus c(enturio) leg(ionis)
5 *[XXII] pr(imigeniae) p(iae) f(idelis) pro se et suis*
[aede]m subst(ruxit) et v(otum) s(olvit) l(ibens) <m(erito)>.

Zeit : Das Heiligtum wurde während der Regierungszeit des Antoninus Pius (138-161 n.Chr.) erbaut.

Z. 6 : Den letzten Buchstaben gibt H. Jacobi als 'a' an und ergänzt *a(nimo)*. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß der Steinmetz sich verschlagen hat und wir *m(erito)* lesen müssen.

Lit. : H. Jacobi, *WestdZ* 22, 1903, 61; *CIL* XIII 7458; H. Jacobi, *ORL* 11, 49f. Taf. 7, 2.

Saalburg-Museum.

Taf. 75.

KASTELL ZUGMANTEL

IUPITER DOLICHENUS

56. Dolichenum

Unmittelbar vor dem östlichen Seitentor des Kastells wurde 1925 ein

Dolichenusheiligtum entdeckt. Von dem Tempel blieb nur die nördliche Quermauer (L. 4,95 m) und ein Teil der beiden anschließenden Längsmauern erhalten. Die südliche Hälfte ist völlig zerstört. Das Gebäude war vermutlich etwa 5 m × 10 m groß. Es war nach H. Jacobi „durchschnitten von einem späteren, sehr schmalen Keller von 4,05 m × 1,85 m mit auffallend schwachen Mauern (nur 30 cm), in welchem einige Sandsteinstücke aus dem Heiligtum gefunden wurden". Das Fehlen von Brandspuren und die Überbauung deuten auf eine Aufgabe des Heiligtums noch zur Römerzeit hin. Ein 14 m tiefer, in den Felsen gehauener Brunnen lag 4 m nordöstlich des Heiligtums.

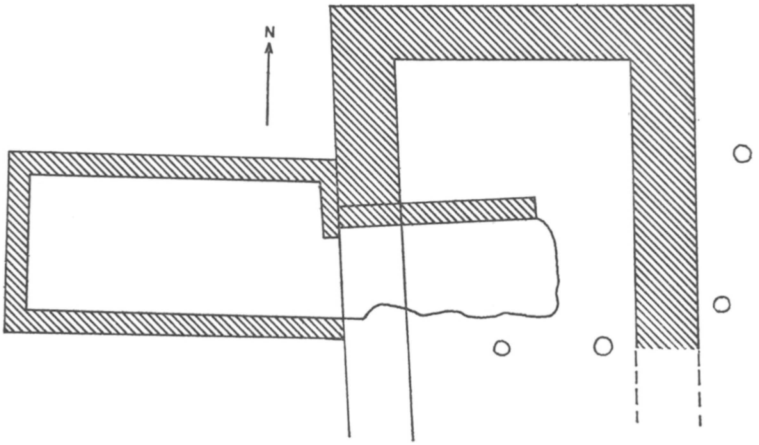


Abb. 8. Dolichenum am Kastell Zugmantel

Zeit : Das Heiligtum bestand unter Severus Alexander (222-235 n.Chr.). Vgl. Nr.c.

Lit. : H. Jacobi, *SaalbJb* 6, 1914-24, 168ff. und 7, 1930, 35; Kan, 151ff.; Demircioğlu, 91 Nr. 98; Merlat, *Répertoire* 326ff. Nr. 336ff.; ders., *Essai* 163ff.

Die Funde werden im Saalburg-Museum aufbewahrt.

a. Das für die Bestimmung des Heiligtums wichtigste Fundstück ist das Fragment eines Altares aus Sandstein, welches im Brunnen des Dolichenums gefunden wurde. Der erhaltene Inschriftrest der obersten Zeile lautet :

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D]oli[cheno]

Lit. : H. Jacobi, *a.O.* 169; Fincke, *BerRGK* 17, 1927, 80 Nr. 239; Kan, 151 Nr. 289; Merlat, *Répertoire* 326 Nr. 236.

Saalburg-Museum.

b. Im Brunnen wurde noch ein weiteres Fragment einer Inschrift gefunden.

Die erhaltenen Buchstaben lassen wegen ihrer Sauberkeit und Größe auf eine Kaiserinschrift schließen. Eine Ergänzung allerdings ist nicht möglich :

– – – –*l*
– – –*lp*
– – –*or*
– – –*ui*

Lit. : H. Jacobi, *a.O.* Taf. 15, 4; Kan. 154 Nr. 293a; Merlat, *Répertoire* 326 Nr. 337.

Saalburg-Museum.

c. Es wurden noch die Bruckstücke zweier großer Stiere aus Sandstein (H. 0,64 m; B. 1,25 m; T. 0,22 m und 0,28 m) gefunden. Das hintere Ende der Blöcke war auf 0,45 m unbearbeitet und wohl in eine Mauer eingelassen.

Zwischen den Beinen der Stiere ist ein Steg stehengeblieben. Über ihr Rückgrat läuft ein 0,06 m breiter Absatz bis zum Kopf. Darauf hat eine Platte gelegen. Von dieser Platte aus Sandstein (H. 0,14 m; T. 0,60 m) wurden einige Bruchstücke gefunden, aus denen die Gesamtlänge aber nicht ermittelt werden kann.

Die Oberseite dieses Altares war glatt geschliffen und weist eine Reihe von Messereinritzungen auf, die auf einen Gebrauch der Platte als Altartisch, als 'mensa', hinweisen. Zu dieser Platte gehören auch sieben Bruchstücke einer sauber gearbeiteten Inschrift, die auf der vorderen Ansichtsseite eingehauen war.

Bei der Ergänzung der Inschrift schließe ich mich Merlat an :

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno et Iuno]ni
Reg[inae pro sal(ute) imp(eratoris)]/
[Caes(aris) M(arci) A]ure[lii Severi Alexandri
[A]ug(usti) [et Iuliae Mamaeae Aug(ustae)mat(ris)]/

[August]i et cast[r(orum)– – –prae]fec(tus)
[co]h(ortis) I T[r(everorum)– – –]/
[– – – – –sub]sacer[d(ote)– – –].

Z. 2/3 : Jacobi nimmt als Kaiser Septimius Severus an, Fincke Caracalla. In Übereinstimmung mit einer anderen Inschrift des Severus Alexander und der cohors I Treverorum, die aus dem Jahre 223 stammt (*CIL* XIII 7612), setzt Merlat hier wohl richtiger Severus Alexander ein. Wahrscheinlich ist dann auch die erwähnte cohors um den Beinamen 'Severiana Alexandriana' erweitert, der aber mit dem Kaisernamen eradiert wurde.

Z. 4 : Die Nennung eines *sacerdos* zeigt, daß hier eine Kultgemeinde bestanden hat.

Zeit : Die Inschrift entstand unter Severus Alexander. Der Altar wurde aber sicher noch nach dessen Damnatio weiter benutzt.
Saalburg-Museum.

Lit. : H. Jacobi, *a.O.* 172f.; Fincke, *BerRGK* 17, 1927, 80 Nr. 240; Kan, 151f. Nr. 290; Merlat, *Répertoire* 327ff. Nr. 338; ders., *Essai* 165.

d. Ebenfalls im Brunnen fand sich eine konisch zulaufende Bronzetülle (L. 0,145 m). Sie ist aus zwei Hälften zusammengesetzt. Die vordere endet in einem Stierkopf, die hintere schließt oben glatt ab. Um das untere Ende ringeln sich zwei Schlangen, deren Schwänze angelötet sind. Der vordere, sorgfältig geschuppte Teil der Tiere schwebt mit dem Kopf frei in der Luft. Die Blechhalfter an der Rückseite der Schlangenköpfe und des Stierkopfes machen deutlich, daß die Tülle als Halterung für ein Dreieck diente [1].

Lit. : H. Jacobi, *a.O.* 173f.; Kan, 153 Nr. 292; Merlat, *Répertoire* 331ff. Nr. 339.

Saalburg-Museum.

e. Aus dem Tempelbrunnen stammen noch weitere Stücke, die zum Inventar des Heiligtums gehörten.

Zu nennen sind zwei Säulenfragmente mit Schuppenmuster (H. 0,15 m und 0,125 m), deren Verwendungszweck allerdings nicht festzustellen ist, und die Hälfte einer Schale mit dem Dm. von 0,40 m und einer Wandstärke von 0,05 m.

---

[1] Vgl. ähnliche Tüllen aus Mauer-an-der-Url (Merlat, *Répertoire* Nr. 152/53, Pl. 13/14).

Lit. : H. Jacobi, *a.O.* 169; Kan, 154 Nr. 293b/c; Merlat, *Répertoire* 334f. Nr. 340/41, Fig. 69, 70a/b.

Saalburg-Museum.

KYBELE

57. Unter den Funden aus dem Kastell sind nach Angabe von L. Jacobi zwei weibliche Köpfe mit Mauerkrone, die aufgrund der Kopfbedeckung als Fragmente von Terrakotten der thronenden Kybele angesehen werden können.

Lit. : L. Jacobi, *ORL* 8, 176 Nr. 12, Taf. 20,2/3.

ALTEBURG-HEFTRICH

IUPITER DOLICHENUS

<58>. Bei der Grabung im Kastell wurden zwei aneinanderpassende Sandsteinbruchstücke (H. 0,185 m; B. 0,23 m) gefunden. Es handelt sich um das Fragment eines Altares mit einem Teil der Bekrönung und den Inschriftresten, die so ergänzt werden können :

[In] h(onorem) d(omus) [d(ivinae)]
[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)] Do[licheno]
– – – – – – – – – – – – – –

Lit. : L. Jacobi, *ORL* 9, 11 Nr. 1; *CIL* XIII 7497; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 179; Kan, 151 Nr. 287; Demircioğlu, 91 Nr. 97; Merlat, *Répertoire* 325 Nr. 334.

Saalburg-Museum.

HEDDERNHEIM

MITHRAS

59. 1. Mithräum
Das Heiligtum wurde 1826 im 'Heidenfeld' bei Heddernheim gefunden.

Man betritt dieses (L. 11,25 m; B. 7,20 m) von der Südseite her über sieben (?) Stufen (L. 1,07 m; B. 0,62 m; T. 0,24 m), die zwischen zwei Mauern von 3,45 m Länge hindurchführen. Das Innere ist durch 0,32 m dicke Mauern in zwei Podien E (B. 1,70 m) und die 0,60 m tiefer liegende Cella F eingeteilt, mit drei Stufen bei D. Bei K und L standen die Reliefs der Fackelträger. Über drei Stufen erreicht man D gegenüber die Apsis G (B. 2,45 m; T. 1,15 m), die das große Kultrelief aufnahm. In einem Loch an der Rückwand bei P befanden sich Topfscherben, Steinfragmente und 11 Bronzemünzen. Die Mauern des Mithräums waren bei der Grabung bis zu einer Höhe von 1,00 m erhalten. Sie bestanden aus unregelmäßigen Steinen mit Ziegeln und waren beidseitig verziert durch vertikale Linien in weißer, roter, blauer und grüner Farbe. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatte dieses Heiligtum auch einen Pronaos, obwohl sich keine sicheren Spuren fanden.

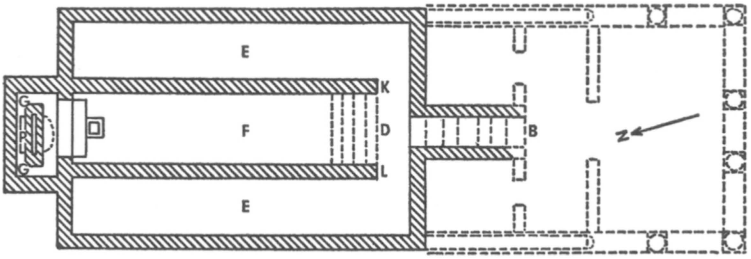


Abb. 9. 1. Mithräum in Heddernheim

Lit.: Habel, *NA* 1, 1830, 161ff.; *MMM* II 362ff. Nr. 251; *CIMRM* 1082ff. mit weiterer Literatur.

Alle Funde befinden sich im Städtischen Museum Wiesbaden.

***a.** Kultrelief aus Sandstein (H. 1,80 m; B. 1,76 m; T. 0,22 m). Es war beidseitig skulpiert, wobei Seite A mit der Stiertötungsszene besser bearbeitet ist als Seite B. Der Zapfen oben und die Vertiefung unten am Relief machen deutlich, daß es drehbar war.

Seite A:

In einer Höhle ist Mithras als Stiertöter dargestellt. Neben Hund und Skorpion sind unter dem Stier außerdem ein Krater zu erkennen, an dem sich eine Schlange emporwindet, und ein hockender Löwe mit erhobenem Kopf. Zu beiden Seiten stehen Cautes und Cautopates. Hinter Cautes wird ein Baum sichtbar, um den sich eine Schlange windet, die ihren Kopf aus den Blättern heraus Mithras entgegenstreckt. Über der Grotte sind auf einer halbrunden Leiste die Tierkreiszeichen mit dem Widder links beginnend und rechts bei den Fischen endend dargestellt. In den Zwickeln über dieser Leiste steht links Mithras, der einen Pfeil auf eine Person abschießt, die mit ausgestreckten Händen vor einem Felsen kniet. Rechts befindet sich die gleiche Szene, doch die Person hat nur ein Knie gebeugt.

Darüber erscheinen in der Horizontalen v. l.n.r. die folgenden vier, durch drei Bäume voneinander getrennte Szenen :

1. Mithras in einer Zypresse. Nur sein Oberkörper, bekleidet mit Tunica und Mantel, und der Kopf mit der phrygischen Mütze ragen oben aus dem Laub heraus.
2. Der stiertragende Mithras. Unter der Schnauze des Stieres ringelt sich auf dem Boden eine Schlange.
3. Ein nur mit Mantel bekleideter Sol, die Strahlenkrone auf dem Haupt, trägt einen Globus in der Linken. Mithras kommt mit ausgestreckter rechter Hand auf ihn zu.
4. Unbekleideter Sol mit Strahlenkrone, auf einem Knie vor Mithras knieend. Dieser hat seine Rechte Sol entgegengestreckt (Mithras ist bis auf den Kopf ganz ergänzt).

Seite B :

Die Rückseite zeigt das heilige Mahl in einer Höhle. Hinter dem liegenden Stier steht Sol in einem Gewand, welches um die Taille gegürtet ist. In der Linken hält er eine lange Peitsche. Mit der Rechten reicht er dem rechts neben ihm stehenden Mithras ein Bund Trauben. Mithras schaut darauf und hebt leicht die linke Hand. Er trägt einen Mantel und die phrygische Mütze. In der Rechten hält er das Rhyton. Zwischen diesen beiden Göttern ist ein Dolch dargestellt, dessen Spitze in einer phrygischen Mütze mit sieben Strahlen endet. Zu beiden Seiten steht ein Jugendlicher, der den Göttern einen Korb mit Früchten und Brot anbietet.

Über dieser leicht gewölbten Höhle steht in der Mitte eine Figur, von der nur noch die Füße zu sehen sind, zwischen vier springenden Hunden. Unter diesen lassen sich noch drei Tiere erkennen, von denen aber nur ein Bär und ein Ochse identifiziert werden können. Der Rest der Darstellung ist nicht mehr deutbar.

Um dieses drehbare Relief herum war ein Rahmen aus drei Reliefleisten, d.h. zwei senkrecht stehenden und einer waagerechten, die auf die anderen beiden aufgelegt war, gelegt. Nur seine Vorderseite ist reliefverziert.

In den vier Ecken sind medaillonartig die Büsten der Windgottheiten angebracht. Sie tragen Flügel auf dem Kopf, der jeweils der Hauptszene, der Stiertötung oder dem Mithrasmahl, zugewendet ist.

Auf der Querleiste sind zwischen diesen, durch Bäume getrennt, zwei Darstellungen zu erkennen. Links betritt Mithras, von Sol an der Rechten geführt, den nach rechts aufsteigenden, von zwei Pferden gezogenen Sonnenwagen. Rechts liegt Luna mit einem Velum bekleidet in dem ebenso gezogenen absteigenden Wagen. Die beiden Randleisten rechts und links der Hauptszene zeigen über den Windgottheiten unten noch je vier durch kleine Querleisten voneinander getrennte Szenen, wobei die äußersten wieder von vier Büsten eingenommen sind, nämlich unten links von der des Winters mit einem Velum, oben links von der des Frühlings mit Blumen im Haar und Laub auf den Schultern, oben rechts von der des Sommers mit einem Band um das Haar, unten rechts von der des Herbstes mit der Ährenkrone und Laub auf der Brust. Die vier restlichen Szenen zeigen wieder Darstellungen aus der Mithrasmythologie. Unter der Büste des Frühlings steht der nackte, bärtige Iupiter, der mit dem Blitz in der Rechten und dem Mantel über dem linken Arm, vor einem Felsen steht. Unter der Büste des Sommers ist die Felsgeburt des Mithras dargestellt. Über der des Herbstes steht der nackte Mithras nach rechts gewendet und pflückt Zweige oder Früchte von einem Busch, der links von ihm nur noch schwach zu erkennen ist. In der Szene über dem Winter liegt eine Gottheit (Saturn?) auf einem Felsen.

Lit.: Habel, *a.O.* 180, Taf. I/II; *MMM* II 364ff. Nr. 251d und e; Lehner, *Führer Wiesbaden* 53 Nr. 239; *CIMRM* 1083 mit weiterer Literatur.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 239.

Taf. 11/12.

***b.** Fünf Fragmente eines kleinen Kultreliefs aus weißem Marmor (H. 0,20 m; B. 0,19 m; T. 0,012 m).

Das Bogenrelief zeigt Mithras als Stiertöter. Unter dem Stier sind nur Schlange und Hund dargestellt, die sich beide der Wunde des Stieres entgegenrecken. Auffällig an dem rechts neben dem Stier stehenden Cautes ist der Bogen in der rechten Hand anstelle der Fackel. Oben ist zwischen den Büsten des Sol und der Luna, rechts neben dem Kopf des Mithras, die Felsgeburt zu sehen.

Unter diesem Hauptbild sind durch eine Leiste getrennt drei verschiedene Szenen zu erkennen. In der mittleren Mithras und Sol, hinter einem Tisch sitzend beim heiligen Mahl. In der linken ein hockender Löwe, der zurückblickt zu Mithras, der eine Hand auf den Kopf einer vor ihm knieenden Person legt. Die rechte Szene zeigt Sol in seinem Wagen; hinter ihm steigt Mithras auf.

Lit. : Habel, *a.O.* 180 Nr. 2, Pl. IV 8; *MMM* II 366f. Nr. 251g, Fig. 250; Campbell, *a.O.* 50 Nr. 228; *CIMRM* 1084 mit weiterer Literatur.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 5476.

Taf. 13.

***c.** Relief aus rotem Sandstein (H. 0,68 m; B. 0,35 m; T. 0,08 m - 0,10 m). Es muß original auf Basis K oder L gestanden haben.

Dargestellt ist Cautopates in üblicher Kleidung, der mit beiden Händen eine Fackel nach unten hält.

Lit. : Habel, *a.O.* 180 Nr. 3, Pl. III 2; *MMM* II 366 Nr. 251f, Fig. 249; *CIMRM* 1085 mit weiterer Literatur.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 241.

***d.** Relief aus Sandstein (H. 0,27 m; B. 0,17 m; T. 0,05 m) mit einer stehenden Minerva, deren linke Hand auf einem Schild liegt. Die Rechte umfaßt eine Lanze, deren Spitze nach unten zeigt. An ihrem rechten Fuß liegt auf dem Boden ein Helm.

Lit. : Habel, *a.O.* 181 Nr. 17, Pl. VII 1; *MMM* II 367 Nr. 251k, Fig. 253; *CIMRM* 1086.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 258.

***e.** Altar aus rotem Sandstein (H. 0,67 m; B. 0,28-0,30 m; T. 0,165 m). Auf einer Seite ist er mit einer phrygischen Mütze verziert.

Lit. : Habel, *a.O.* 181 Nr. 17, Pl. III 3: *MMM* II 369 Nr. 251s, Fig. 261; *CIMRM* 1087.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 260.

***f.** Statue aus rotem Sandstein (H. 0,50 m; B. 0,27 m) mit der Darstellung der Felsgeburt des Mithras. Der barhäuptige Gott taucht mit dem Oberkörper aus dem Felsen auf. Seine beiden jetzt fehlenden Arme waren erhoben.

Lit. : Habel, *a.O.* 180 Nr. 7, Pl. IV 5,5a; *MMM* II 367 Nr. 251l, Fig. 254; *CIMRM* 1088.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 278.

Taf. 13.

***g.** Relief aus Sandstein (H. 0,74 m; B. 0,52 m; T. 0,17 m). Es zeigt die verwitterte Darstellung eines stehenden Mercur, der nur mit einem Schultermantel bekleidet ist. In der Linken hält er den ʻcaduceus', in der Rechten den Beutel. Zu seinen Füßen liegt ein Widder, und neben seinem Kopf ist noch ein Vogel zu erkennen.

Lit. : Habel, *a.O.* 180 Nr. 5, Pl. VI 2; *MMM* II 367 Nr. 251i, Fig. 252; *CIMRM* 1089.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 280.

h. Fragment eines Kopfes aus Sandstein (H. 0,17 m), vielleicht von einem Dadophoren, wie Vermaseren vermutet. Sonst wird er als Mercurkopf angesehen.

Lit. : Habel, *a.O.* 180 Nr. 8, Pl. VII 2; *MMM* II 368 Nr. 251m, Fig. 255; *CIMRM* 1090.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 5481.

***i.** Altar aus Sandstein (H. 0,28 m; B. 0,21 m; T. 0,15 m). Die eine Seite zeigt eine Darstellung des stiertragenden Mithras. Auf der Gegenseite steht die Inschrift :

Fortun(ae)
sacrum
Tacitus eq(ues)
alae I Fla-
5 *viae milli(ariae)*

t(urma) Cl(audii) A[tt]ici
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 3 : CIL : *Tacilus*

Z. 4/5 : Nach Stein-Ritterling (131) lag die *ala I Flavia milliaria* bis etwa 122 n.Chr. in Heddernheim und kam nach der Verschiebung des Limes nach Echzell.

Z. 6 : CIL : *A[m]ici*

Lit. : Habel, *a.O.* 181 Nr. 12, Pl. V 3,3a; *MMM* II 368 Nr. 251q, Fig. 259/60 und 155 Nr. 438; *CIL* XIII 7365; Wolff, *ORL* 27, 58 Nr. 12; *CIMRM* 1091/92.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 253.

Taf. 13.

***k.** Statuette aus Sandstein (H. 0,16 m; B. 0,24 m). Ein sitzender Löwe in Angriffsposition. Sein Hinterteil ist verloren.

Lit. : Habel, *a.O.* 180 Nr. 9, Pl. IV 7; *MMM* II 358 Nr. 251n, Fig. 256; *CIMRM* 1093.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 273.

***l.** Relief aus Basalt (H. 0,37 m; B. 0,31 m; T. 0,10 m). Epona sitzt zwischen zwei Pferden. In der Linken hält sie das Füllhorn, mit der Rechten füttert sie ein Pferd.

Lit. : Habel, *a.O.* 180 Nr. 4, Pl. IV 6; *MMM* II 367 Nr. 251h, Fig. 251; *CIMRM* 1094.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 246.

***m.** Sechseckiger Altar aus Sandstein (H. 0,85 m; B. der einzelnen Seiten 0,18 m).

Oben in den Altar ist ein rundes Loch (Dm. 0,11 m) eingelassen, welches mit einem viereckigen (H. 0,18 m; B. 0,13 m) an der Rückwand verbunden ist. Die drei Ansichtsseiten sind an der Kopfleiste mit je zwei Sternen verziert.

Die Mittelseite trägt die Inschrift :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)
M(arcus) Ter(tius)
Sene-
cio
5 *p(ecunia) s(ua) p(osuit).*

Espérandieu vermutet, daß es sich bei der Vertiefung mit dem Loch auf der Oberseite um einen Opferstock handelt.

Es dürfte sich aber eher um eine Einrichtung handeln, mit der Leuchteffekte hervorgerufen wurden [1].

Lit. : Habel, *a.O.* 181 Nr. 11, Pl. V 1, 1a; *MMM* II 368 Nr. 251p, Fig. 257/58 und 155 Nr. 435; *CIL* XIII 7363; Espérandieu, *Rec. Germ.* 97, Nr. 141; *CIMRM* 1095/96; zuletzt Wortmann, *BJb* 169, 1969, 419.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 263.

***n.** Altar aus Sandstein (H. 0,88 m; B. 0,395-0,49 m; T. 0,24 - 0,31 m) mit Spuren roter Bemalung.

Die Vorderseite trägt die Inschrift :

I(nvicto) M(ithrae)
Iu[l(ius] Iuvena-
li[s] v(oto oder *ovit).*

Lit. : Habel, *a.O.* Pl. V 2; *MMM* II 368 Nr. 251 o und 155 Nr. 437: *CIL* XIII 7361; *CIMRM* 1097.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 242.

***o.** Altar aus Sandstein (H. 0,33 m; B. 0,18-0,22 m; T. 0,155 - 0,16 m).

Die Kopfleiste ist mit drei kleinen, gewölbten Nischen verziert. Die Vorderseite trägt die Inschrift :

D(eo) in(victo) C(aius)
Lollius
Crispus
c(enturio) coh(ortis) XXXII
5 *vol(untariorum).*

Z. 1 : Cumont hält auch *c(omiti)* für möglich.

Zeit : Stein-Ritterling (232) datieren den Altar in das 2.Jh.n.Chr., Wolff schon in hadrianische Zeit.

Lit. : Habel, *a.O.* 181 Nr. 13, Pl. V 4; *MMM* II 368 Nr. 251r und 155 Nr. 434; *CIL* XIII 7362; Wolff, *ORL* 27, 58 Nr. 10; *CIMRM* 1098.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 252.

---

[1] Vgl. die Altäre aus Bonn Nr. 37 und Bingen Nr. 108b.

***p.** Altar oder Basis aus Sandstein (H. 0,295 m; B. 0,165 m; T. 0,16 m). Er ist ohne jede Verzierung. Auf der Vorderseite stehen nur die beiden Buchstaben ;

A C

Lit. : Habel, *a.O.* 181 Nr. 15, Pl. V 6; *MMM* II 368 Nr. 251r und 155 Nr. 440; *CIL* XIII 7366; *CIMRM* 1099.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 250.

***q.** Basis oder Altar aus Sandstein (H. 0,86 m; B. 0,30 m; T. 0,25 m). Die Vorderseite zeigt zwei kleine Säulen als Verzierung. Die Rückseite des Steines ist oben zu einer Art Treppe mit zwei Stufen zurechtgehauen. Die untere Stufe ist in der Mitte zu einem Drittel herausgeschnitten. Zwischen den beiden Säulen auf der Vorderseite steht eine Inschrift. Sie beginnt erst in der unteren Hälfte der Fläche. Ob darüber noch Buchstaben gestanden haben, ist fraglich. Die Inschrift, die durch Querstriche in vier Zeilen geteilt ist, ist sehr schlecht erhalten :

IAVIL
LDỌM
AGISL
MṢ

Cumont liest : *M* / *i avil* / *l dom* / *ag. s*(*olvit l*(*ibens*) / *m*(*erito*)

Vermaseren liest : *lavi* / *l d d a a* / *ag. sl* / *ms*

Bei meiner Überprüfung des Steines konnte ich die Lesung im CIL nur bestätigen. Das von Cumont gelesene 'm' vor der ersten Zeile ist nicht oder vielleicht nicht mehr vorhanden. Mit Vermaseren nehme ich allerdings für die vierte Zeile zwei Buchstaben an, wobei der zweite den Resten nach ein 's' gewesen sein könnte.

Vergleicht man nun diese Inschrift mit der des Denkmals Nr. 59 t, so fällt auf, daß die zweite und dritte Zeile übereinstimmen. Wahrscheinlich handelt es sich bei beiden um denselben Dedikanten, der vielleicht L(ucius) Domagi(us) geheißen hat. Das folgende 'SL/MS' gehört sicher zur Devotionsformel, wobei auffällig ist, daß das *votum* fehlt. Die erste Zeile, in der in Inschrift 59 t eindeutig *Caute* steht, ist demnach auch wohl so zu deuten, wie Lehner schon vermutete.

Caut(o)p(ati) hat mit einiger Sicherheit nicht dort gestanden, denn zu einem 'p' läßt sich der letzte Buchstabe in der ersten Zeile nicht ergänzen.

Ich lese also :

C̣auṭe
L(ucius) Dọm-
agi(us) s(olvit) l(ibens)
m(erito) ṣ(uo?).

Lit. : Habel, *a.O.* 181 Nr. 19, Pl. VI 4; Lehner, *WestdZKorrBl* 17, 1898, 130; ders., *Führer Wiesbaden* 56 Nr. 271; *MMM* II 368 Nr. 251t und 155 Nr. 439; *CIL* XIII 7367; *CIMRM* 1100/01.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 271.

Taf. 13.

***r.** Ein zweiter Altar aus Sandstein (H. 0,83 m; B. 0,26 m; T. 0,25 m) ist in gleicher Art mit Säulen verziert, wie der vorige. Auch die treppenartige Konstruktion befindet sich an der Rückseite. Allerdings steht die Inschrift auf der rechten Schmalseite.

Von ihr sind noch die beiden oberen Zeilen lesbar. Ob überhaupt mehr darauf gestanden hat, ist fraglich :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae) I(L oder T)
M I O
– – – –

An der Inschrift wird deutlich, daß der Einschnitt hinten am Altar später erfolgt ist, da das 'M' von 'M(ithrae)' und der letzte Buchstabe der ersten Zeile, von dem nur noch ein Teil der Längshaste sichtbar ist, dabei beschädigt wurden.

Lit. : Habel, *a.O.* 181 Nr. 16, Pl. VII 3; *MMM* II 155 Nr. 436; *CIL* XIII 7364; *CIMRM* 1103 (das unter 1100 Gesagte gilt dort für 1101 und 1103, nicht für 1102).

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 272.

***s.** Altar aus Sandstein (H. 0,43 m; B. 0,17 m; T. 0,08 m).

Auf der Vorderseite die Inschrift :

[I]n h(onorem) d(omus) d(ivinae)
d(eo) i(nvicto) M(ithrae)

Murius
Victor
5 *aedilis*
c(oloniae) T(aunensium) ex v(oto).

Von der Inschrift, die auf der linken Schmalseite des Altares stand, sind nur noch die letzten Buchstaben erhalten und können nach dem CIL so ergänzt werden :

[pos(uit) ded(it)]q(ue)
[d(omino) n(ostro) Ph]ịl-
[ippo et] Ti-
[tiano] co(n)s(ulibus).

Zeit : 245 n.Chr.

Lit. : Habel, *a.O.* 196, Pl. VII 9a/b; *MMM* II 155 Nr. 433 (diese Inschrift gehört nicht zu den Monumenten Nr. 251t oder 251u. wie Cumont irrigerweise schreibt); *CIL* XIII 7370; *CIMRM* 1102.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 270.

Taf. 14.

***t.** Altar aus Sandstein (H. 0,60 m).
Auf der Vorderseite die Inschrift :

Caute
L(ucius) Dom-
ạgi(us) s(olvit) l(ibens)
[m(erito)].

Die untere linke Seite des Altares fehlt.

Lit. : Habel, *a.O.* 181 Nr. 14, Pl. V 5 ;*MMM* II 368 Nr. 251r (gibt ihn irrig 'sans inscription' an); *CIL* XIII 7368; *CIMRM* 1107.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 244.

u. Außerdem wurden noch eine Opferpfanne (Dm. 0,95 m) und ein Altar ohne Inschrift gefunden.

Bei M traten noch zahlreiche Fragmente von Ziegeln und Verputz, Vogelknochen, der an der Spitze durchbohrte Zahn eines Bären, verschiedene Formen gelber, schwarzer und roter Töpferware und ein Bronzering mit dem Bild eines stehenden Mercur zutage.

Lit.: Habel, *a.O.* 183ff., Pl. V 8, 8a; *MMM* II 369 Nr. 251u, Fig. 265/66; *CIMRM* 1105/06.

60. 2. Mithräum

Es wurde 1826 etwa 15 m westlich vom 1. Mithräum gefunden. Der Plan und die Ausmaße diese Heiligtums unterschieden sich nur geringfügig von dem ersten. An seiner Südseite bei B betritt man es über sieben Stufen, die durch zwei vorstehende Mauern (L. 2,45 m) führen. Das Heiligtum selbst ist 13,40 m lang und 6,08 m breit; im Innern ist es durch zwei kleine Mauern von 0,42 m Dicke in die Seitenschiffe E (B. 1,26 m) und die Cella F (B. 2,20 m) geteilt. Letztere betritt man bei D über drei Stufen (H. 0,60 m; B. 1,15 m). Bei t und u standen zwei Basaltbasen für die Statuen der Fackelträger; nur eine ist erhalten. Die beiden Seitenschiffe enden 1,60 m vor der Rückwand. Der erhöhte Platz G, den man von der Cella aus über drei Stufen erreicht, nimmt die ganze Breite des Heiligtums ein. Das Kultbild war sicher in die trapezförmige Nische (T. 0,60 m) an der Rückwand eingelassen, die man über drei schmale Stufen erreicht. An jeder Seite der Kultnische, entlang der Außenmauern, sind schmale Erhöhungen von 0,30 m Breite. Sie beginnen bei i und f und enden bei q. Die Bestimmung der Basen m und n ist nicht sicher.

Raum A war sicherlich ein Pronaos. Es konnten allerdings nur die Außenmauern (L. 8,40 m; T. 0,70 m) bestimmt werden.

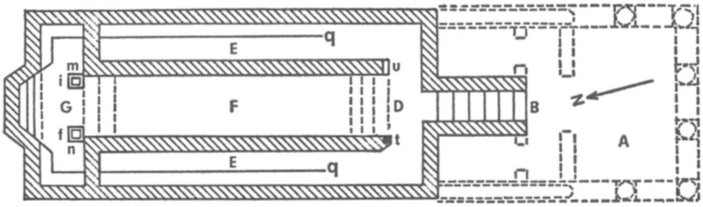


Abb. 10. 2. Mithräum in Heddernheim

Lit.: Habel, *NA* 1, 1830, 189ff.; *MMM* II 369ff. Nr. 252; *CIMRM* 1108 mit weiterer Literatur.

Die Funde werden bis auf g im Städtischen Museum Wiesbaden aufbewahrt.

a. Von dem Kultrelief konnten nur noch die Köpfe der beiden Fackelträger (H. 0,12 m) und der rechte Arm nebst einem Stück aus dem Mantel des Mithras gefunden werden. Aus den Dimensionen ergibt sich, daß dieses Bild größer gewesen sein muß als das Kultbild des 1. Mithräums.

Lit. : Habel, *a.O.* 195 Nr. 3-5, Pl. III 6, 6a, 7, 7a; *MMM* II 370 Nr. 252c, Fig. 268-71; *CIMRM* 1109.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 5482 und 5484 (Köpfe der Fackelträger).

***b.** Relief aus Sandstein (H. 0,77 m; B. 0,40 m; T. 0,05-0,135 m), welches ursprünglich auf der Basis t oder u aufgestellt war.

Cautopates hält in der gesenkten Rechten eine Fackel nach unten, in der Linken trägt er einen Schlüssel. Sein Kopf ist ergänzt.

Lit. : Habel, *a.O.* 195 Nr. 6, Pl. III 1, 1a; *MMM* II 371 Nr. 252d, Fig. 272; *CIMRM* 1110.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 240.

Taf. 14.

***c.** Statue aus rotem Sandstein (H. 0,46 m; B. 0,36 m; T. 0,30 m) mit der Darstellung der Felsgeburt des Mithras. Der Gott ist unbekleidet, seine Rechte liegt auf dem Kopf; in der Linken, auf dem Felsen, hält er einen Dolch oder eine Fackel.

Lit. : Habel, *a.O.* 195 Nr. 1, Pl. IV 4, 4a; *MMM* II 371 Nr. 252e, Fig. 273; *CIMRM* 1111; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* A 124.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 279.

Taf. 14.

***d.** Eine in zwei Fragmente zerbrochene Statuette aus rotem Sandstein (H. 0,18 m; B. 0,30 m).

Liegender Löwe. Eine Öffnung führt von seinem Maul durch den Körper zur Basis.

Lit. : Habel, *a.O.* 195 Nr. 2, Pl. V 7, 7a; *MMM* II 371f. Nr. 252f. ,Fig. 274/75; *CIMRM* 1112.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 272.

e. Beschädigter Altar aus rotem Sandstein (H. 0,32 m; B. 0,13 m; T. 0,07m), mit der Darstellung einer Axt auf der Frontseite.

Lit. : Habel, *a.O.* 196 Nr. 8, Pl. III 5; *MMM* II 372 Nr. 252g, Fig. 276; *CIMRM* 1113.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 255.

f. Außerdem wurden gefunden : ein schmuckloser Altar aus Basalt (H. 0,90 m), drei weitere kleine Basen aus dem gleichen Material, ein kleines, dreieckiges Opfermesser (B. 0,10 m), zwei eiserne Schlüssel, eine Kelle, zwei Fibeln und eine rote Terrakottalampe.

Lit. : Habel, *a.O.* 195 Nr. 7, 196 Nr. 9, 10 ,11, Pl. IV 1, 2, 3, VI 5, VII 4-7; *MMM* II 372 Nr. 252h, i, Fig. 277-80; *CIMRM* 1114/15.

Städtisches Museum Wiesbaden.

<g>. In einem Brunnen, in der Nähe des 2. Mithräums, wurden 1884 zwei Reliefs aus Vilbeler Sandstein gefunden :

1. Büste des Sol mit Strahlenkrone (H. 0,31 m; B. 0,28 m; T. 0,09 m). Er hatte sehr kleine Arme und ein nicht mehr zu bestimmendes rundes Objekt in der rechten Hand.
2. Büste der Luna mit einem Halbmond auf dem Kopf (H. 0,32 m; B. 0,23 m; T. 0,20 m).

Beide Reliefs könnten Teile eines Kultbildes sein. Schon Wolff vermutete, daß dieser Fund mit dem 2. Mithräum in Zusammenhang zu bringen sei.

Lit. : Wolff, *WestdZ* 13, 1894, 53 Nr. 36; *MMM* II 425 Nr. 311; *CIMRM* 1116.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. 8382 und 8383, z.Z. nicht auffindbar.

61. 3. Mithräum

Es wurde 1887 nordwestlich des Friedhofs von Heddernheim gefunden und 1890 von G. Wolff vollständig ausgegraben. Das Heiligtum (L. 11,70 m; B. 5,50 m) lag 3 m unter der Erdoberfläche. Raum A, von dem nur wenige Spuren vorhanden sind, ist mit Sicherheit ein Pronaos (L. 3,50 m). Von diesem aus betritt man über einige Stufen das Heiligtum, welches sich in drei Teile, den Chorgang (B. 2,30 m) und die beiden Podien (H. 0,80-0,90 m; B. 1,20 m) gliedert. Das Westpodium wird im Norden durch eine Nische unterbrochen (B. 2,30 m), die durch Zwischenmauern in drei Zellen geteilt ist. Diese sind ursprünglich nach vorn, zur Cella hin, durch je eine Basaltplatte (H. 0,495 m; B. 0,43 m; T. 0,20 m) mit einer fensterartigen Öffnung verschlossen gewesen. In einer der Zellen war sicher das Relief des Aion (Nr. g) aufgestellt, welches man nur durch dieses Fenster sehen konnte [1].

Auch die Cella endete in einer Nische (T. 1,15 m) vor der Rückwand. In dieser diente eine kleine Mauer als Basis für das Kultbild, welches möglicherweise durch eine Holzkonstruktion an der Rückwand gestützt wurde, da der schmale Zwischenraum tiefer als die Cellaoberfläche lag.

Das Dach der Vorhalle muß mit Schiefer gedeckt gewesen sein, das des Heiligtums selbst wohl mit Holz. Die Seitenschiffe wiesen Spuren roter, grüner und weißer Bemalung auf.

Bei g wurde eine aus Ziegeln gemauerte Kult(?)grube (L. 1,00 m; B. 0,50 m; T. 0,79 m) gefunden. Ein Brunnen (T. 3,70 m) lag außerhalb des Heiligtums an der Westmauer.

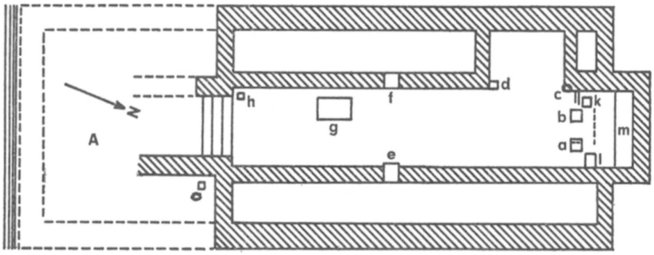


Abb. 11. 3. Mithräum in Heddernheim

Lit.: Hammeran, *WestdZKorrBl* 6, 1887, 40ff., und 86ff.; Schaaffhausen, *BJb* 84, 1887, 248; Wolff/Cumont, *WestdZ* 13, 1894, 37ff.; *MMM* II 372ff. Nr. 253; *CIMRM* 1117ff.

Die Funde befinden sich im Museum für Vor- und Frühgeschichte der Stadt Frankfurt.

***a.** Das Kultrelief aus Vilbeler Sandstein (H. 1,50 m; B. 1,72 m) wurde bei m gefunden. Nach Wolff war es auf drei Seiten mit einem Rahmen umgeben.

---

[1] Irrtümlich werden im *CIMRM* diese Zellen an die Rückwand der Kultnische verlegt.

Das Bild stellt in üblicher Weise Mithras als Stiertöter mit den beiden Dadophoren rechts und links dar. Bemerkenswert ist die angezogene Stellung der Vorderläufe des Stieres. Es entsteht der Eindruck, als wenn er im vollen Lauf getötet wird. Unter dem Stier ist eine Amphore zu erkennen, an der sich eine Schlange emporwindet, und deren Henkel aus Schlangen gebildet sind. Daneben liegt ein Löwe mit gesträubter Nackenmähne.

Lit.: Wolff/Cumont, *a.O.* 52f. und 70ff., Pl. I 7; *MMM* II 373f. Nr. 253b, Fig. 283; *CIMRM* 1118.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. x 9351 (das Relief wurde im 2. Weltkrieg schwer beschädigt und ist nur in einigen Teilstücken erhalten).

b. Zwei Statuen aus gelblichem Sandstein (H. 1,40 m; B. 0,42 m), an den Seitenmauern der Kultnische bei k und l gefunden.

Die Darstellung zeigt die beiden Fackelträger in der üblichen Kleidung. Mit einem Arm lehnen sie an einem Pfahl. In der einen Hand halten sie je ein Pedum, in der anderen die Fackel. Der Kopf und das linke Bein des Cautes wurden nicht gefunden.

Lit.: Wolff/Cumont, *a.O.* 57f., Pl. I 5; *MMM* II 374 Nr. 253d, Fig. 282, 284; *CIMRM* 1119.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. × 9352/9353 (sie sind beide im Krieg sehr beschädigt worden und im Augenblick nicht zugänglich).

***c.** Stele aus Basalt (H. 0,94 m; B. 0,30 m; T. 0,21 m). Sie ist auf drei Seiten verziert, nur die Rückseite ist roh bearbeitet. Die reliefverzierten Seiten sind durch eine Mittelleiste geteilt. Die drei oberen Reliefs haben durch Säulen an den Seiten die Form einer Aedicula.

Die Vorderseite trägt oben das Relief der Felsgeburt. Mithras ist unbekleidet und hält in der erhobenen Rechten eine Fackel und ein Messer, in der erhobenen Linken nur eine Fackel.

Auf den Leisten und in der unteren Hälfte dieser Seite steht die Inschrift:

Deo in(victo) M(ithrae)
P(etram) Genetricem
Senilius Car-
antinus
c(ivis) Medio-
m(atricus) v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)
sive Cracissiuṣ.

Z. 7 : Bei Cracissius handelt es sich nach Cumont sicher um einen Beinamen des Carantinus.

Die rechte Seite ist oben verziert durch das Relief des Cautopates mit gesenkter Fackel.

Darunter steht auf der Trennleiste die Inschrift :

Caut(o)p(ati).

Die untere Hälfte dieser Seite nimmt ein Bild des Oceanus ein. Er trägt langes, gewelltes Haar und einen Bart. Seine linke Hand liegt auf einer Vase, aus der Wasser fließt. Die rechte ist erhoben und trägt einen Anker.

Unter dem Relief steht auf dem Sockel die Inschrift :

Oceanum.

Die linke Seite zeigt oben das Relief des Cautes mit erhobener Fackel.

Unter dem Bild steht auf der Mittelleiste die Inschrift :

Caute.

Unten ist ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen zu sehen, der in seinen Krallen einen Blitz hält. Er sitzt auf einer Weltkugel, die durch zwei Bänder in vier Teile aufgegliedert ist. Auf die ganze Kugel sind sieben Sterne verteilt.

Darunter steht auf dem Sockel die Inschrift :

Celum.

Die Bekrönung der Stele ist einem mit Schiefer bedeckten Giebeldach ähnlich, welches sich in der Mitte kreuzt.

An den vier Ecken des Daches sind kleine Köpfe angebracht, die offensichtlich die Windgötter darstellen sollen. Nur einer ist vollständig erhalten.

Lit. : Wolff/Cumont, *a.O.* 84ff., Pl. I 1a, b, c; *MMM* II 376f. Nr. 253j, Fig. 289/91 und 155f. Nr. 441; *CIL* XIII 7369; *CIMRM* 1127 mit weiterer Literatur.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. x 9354.

Taf. 15.

***d.** Dreieckiges Relief aus gelbem Sandstein (H. 0,255 m; B. 0,26 m; T. 0,075 m). In einer Umrandung ist ein Halbmond dargestellt.

Lit. : Wolff/Cumont, *a.O.* Pl. I 3; *MMM* II 374 Nr. 253c, Fig. 285; *CIMRM* 1120.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 15795.

e. Zwei Altäre aus Sandstein (H. 0,80 m; B. 0,36 m; T. 0,30 m) wurden auf den Basen a und d gefunden.

Die Bekrönungen sind durch Voluten verziert. Gesims und Basis haben je eine Nute an der Vorderseite, die nach Wolff möglicherweise dazu dienten, eine Stange darin zu befestigen mit dem Zweck, die Kultnische abzuteilen.

Lit. : Wolff/Cumont, *a.O.* 53; *MMM* II 375 Nr. 253e; *CIMRM* 1121.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 15793, z.Z. nicht zugänglich.

f. Zwei Basaltaltäre (H. 0,56 m; B. 0,21 m; T. 0,19 m) wurden auf Basen gefunden, die in die Mauer bei c und d eingelassen waren.

Lit. : Wolff/Cumont, *a.O.* 54ff.; *MMM* II 375 Nr. 253f; *CIMRM* 1122.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 15794, z.Z. nicht zugänglich.

***g.** Relief aus Sandstein (H. 0,60 m; B. 0,225-0,25 m; T. 0,12 m). Es wurde an seinem ursprünglichen Platz, in der Nische des Westpodiums gefunden.

Dargestellt ist eine stehende Person mit einem Löwenkopf, also Aion, dessen Körper nur mit einem Lendenschurz bedeckt ist, und um den sich eine Schlange ringelt. Auf seiner Brust ist das Relief einer Meduse angebracht. In der Rechten trägt er einen Schlüssel, in der Linken eine Schaufel.

Lit.: Wolff/Cumont, *a.O.* 54ff. und 99, Pl. I 6; *MMM* II 375 Nr. 253f, Fig. 286; *CIMRM* 1123.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 15791.

Taf. 16.

h. Zwei Basaltblöcke, eingemauert in die Podien bei e und f. Sie trugen je eine Basis aus Sandstein (H. 0,63 m; B. 0,27 m; T. 0,23 m).

Lit.: Wolff/Cumont, *a.O.* 56f.; *MMM* II 375 Nr. 253g; *CIMRM* 1124.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, nicht aufzufinden.

***i.** Fragment einer Sandsteinstatue (H. 0,52 m) und deren Basis (H. 0,57 m; B. 0,24 m; T. 0,10-0,16 m) bei h gefunden.

Dargestellt ist Cautopates, der mit beiden Händen eine Fackel nach unten hält. Die Unterschenkel sind verloren, während die Füße auf der Basis erhalten sind.

Lit.: Wolff/Cumont, *a.O.* 58, Pl. I 5; *MMM* II 376 Nr. 253i, Fig. 287/88; *CIMRM* 1125.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 15792 (Basis nicht aufzufinden).

Taf. 16.

k. Drei Fragmente einer Basaltstatuette mit Basis (H. 0,44 m; B. 0,28 m; T. 0,12 m) bei o gefunden.

Die Darstellung zeigt eine stehende Person nur mit einem Lendenschurz bekleidet. In der rechten Hand ist der untere Teil eines Füllhorns zu erkennen. Neben dem rechten Fuß steht ein kleiner Altar oder eine Basis, auf der ein undeutliches, glockenähnliches Objekt liegt.

Bei der Auffindung fehlte schon der gesamte Oberkörper und das linke Bein. Vielleicht handelt es sich um eine Darstellung des Vulkan.

Lit.: Wolff/Cumont, *a.O.* 61, Pl. I 2; *MMM* II 377f. Nr. 253k, Fig. 292; *CIMRM* 1126.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. x 16185 (es ist nur noch die Basis mit den Resten der Füße und dem Altar erhalten).

***1.** Fragmente eines weißen Marmorreliefs (H. 0,43 m; B. 0,35 m; T. 0,025 m).

Es handelt sich um ein kleines, oben abgerundetes Kultrelief.

Die zentrale Szene innerhalb eines Ährenkranzes ist die Stiertötung. Der Stier, der ein Band um den Körper trägt, liegt auf einer Grundfläche. Zwischen dieser und der unteren Rundung des Kranzes ist noch ein Teil des sich windenden Schlangenkörpers erhalten. Rechts und links des Stieres stehen die beiden Dadophoren. Cautes, dessen rechter Arm mit der Schulter fehlt, trägt in der Linken einen Bogen. Von Cautopates sind nur noch die Füße und die untere Spitze des Bogens zu erkennen. Um den Ährenkranz sind oben links beginnend folgende Einzelszenen und -darstellungen erhalten :

1. Acht Altäre.
2. Eine liegende Figur mit langem Haar und Bart, die nur mit einem Lendenschurz bekleidet ist. Die linke Hand wird durch den Körper verdeckt, die rechte liegt auf dem rechten Knie und hält ein unbestimmbares Objekt. Es handelt sich wohl um Oceanus.
3. Die Büste der Luna mit dem Halbmond auf dem Kopf.
4. Mithras' Felsgeburt. Er hält in der erhobenen Rechten ein Messer. Der linke Arm mit Hand und die untere Hälfte der Darstellung sind verloren.
5. Eine nach rechts gehende Ziege, deren Kopf fehlt.
6. Ein nach rechts springendes Capricorn.

Die rechte untere Ecke fehlt. Im linken Zwickel folgen die Szenen :

7. Ein nach rechts gehender Löwe mit geöffnetem Maul.
8. Mithras reitet auf dem Stier nach rechts.
9. Mithras trägt den Stier auf dem Rücken. Der obere Teil ist verloren.

Die obere, bogenförmige Randleiste trägt v.l.n.r. die Szenen :

10. Mithras sitzt auf einem Felsen und zielt mit dem Bogen auf eine Person, die mit erhobenen Händen abgewendet vor ihm kniet.
11. Drei stehende Götter. Links Merkur mit Beutel und Caduceus. In der Mitte Mars mit Helm. Er hat die Linke auf einen Schild gelegt, welcher am Boden steht und trägt in der Rechten die Lanze. Rechts der bärtige Saturn, dessen Kleid nur den Unterkörper bedeckt. Sein Haupt ist von einem Velum eingehüllt. Die Gegenstände in seinen Händen sind nicht zu erkennen.
12. Mithras geht mit einem Stock in der Rechten nach rechts.

13. Der Stier kommt aus einer kleinen Hütte.
14. Der Stier liegt in einem schmalen Boot.

Auf der unteren Randleiste sind v.l.n.r. noch drei Szenen erhalten :

15. Eine nur teilweise erhaltene, stehende Person. Sie trägt mit beiden (?) Händen einen langen Gegenstand über dem Kopf.
16. Stehender, nach rechts gewandter Mithras. Mit der Linken hält er einen Gegenstand, vielleicht ein Rhyton, über den Kopf des Sol, der vor ihm kniet; in der erhobenen Rechten einen nicht mehr zu erkennenden Gegenstand.
17. Mithras liegt auf einer breiten Kline. Von Sol neben ihm sind nur noch Andeutungen zu sehen. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um die Szene des heiligen Mahles.

Über das ganze Relief sind Sterne verteilt : neben dem rechten Fuß und neben dem linken Bein des stiertötenden Mithras, neben der phrygischen Mütze des Cautes, in den Szenen 4, 6,7 und 10. Neben Mithras' Kopf sind auch vier kleine Kreise zu erkennnen.

An verschiedenen Stellen der Darstellung lassen sich noch Spuren von roter, gelber, grüner und blauer Farbe nachweisen.

Lit. : Wolff/Cumont, *a.O.* 37; *MMM* II 378ff. Nr. 2531, Fig. 293; *CIMRM* 1128.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. x 9360.

Taf. 16.

m. Weiterhin wurden noch gefunden ein eisernes Kästchen mit Scharnier und Bronzenägeln, eine Eisenschelle, Terrakottalampen, drei eiserne Schlüssel, zwei Fackeln, ein krummes Eisenmesser, Ton- und Glasfragmente, Tierknochen im Brunnen g und fünf Münzen von Trajan, Verus, Faustina Minor, Commodus und Maximus.

Lit. : Wolff/Cumont, *a.O.* 66f.; *MMM* II 380 Nr. 253m; *CIMRM* 1130-33.

Ob die folgenden Funde auch in dieses Mithräum gehören, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Sie stammen aus der Sammlung Haeberlin, der eine Reihe von Denkmälern aufkaufte, die bei der ersten Grabung 1887 gefunden wurden.

***n.** Löwenkopf aus rotem Sandstein (H. 0,27 m, B. 0,21 m). Mit großer Sicherheit hat er zu einer Skulptur des Aion gehört. Die Mähne ist auf der Rückseite nur angedeutet.

Lit.: Pagenstecher, *RömGermKorrBl* 3, 1910, 88.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 15769.

Taf. 17.

<**o**>. Schale aus Basalt (Dm. 0,60 m; T. 0,20 m) mit zwei Wulsten auf dem Rand.
Möglicherweise handelt es sich um ein Weihwasserbecken.

Lit.: Pagenstecher, *a.O.* 88.

Verschollen.

<**p**>. Ein bronzener Schlüsselgriff (L. 0,09 m; H. 0,03-0,07 m), der in einem Löwenkopf endet [1].

Lit.: Pagenstcher, *a.O.* 88.

Verschollen.

62. 4. Mithräum

Das Heiligtum, über dessen Ausgrabung nur noch ein Plan besteht, wurde 1928 südöstlich des römischen Theaters, im Burgfeld 5, gefunden. Es war in ostwestlicher Richtung erbaut.

Nach dem Plan [2] hatte es eine Länge von etwa 12,60 m und war etwa 10,00 m breit. Es lag 1,00 m unter der heutigen Erdoberfläche. Zwischen der Cella (B. 3,60 m) und den Podien (B. 1,60 m) wurde ein Höhenunterschied von 0,70 m festgestellt.

An welcher Seite des Heiligtums der Eingang lag, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit sagen. Wahrscheinlich aber war der Vorsprung der Cella im Westen die Kultnische, so daß der Eingang ihr gegenüber im Osten lag.

---

[1] Die bronzene Löwenstatuette in „orientalischem Stil", die Pagenstecher noch anführt, halte ich eher für mittelalterlich. Ebenfalls habe ich die bei *CIMRM* 1129 aufgeführte Bronzeplatte nicht aufgenommen; vgl. dazu *MMM* II 509 Nr. 253n und 472 Nr. 441a und I 365 Nr. 253n.

[2] Der Plan befindet sich unter der Nummer A 195 im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Frankfurt.

Die Zerstörung läßt sich ziemlich genau in die Zeit um 210 n.Chr. datieren. In dieser Zeit wurde nämlich die römische Stadtmauer errichtet, der das Mithräum weichen mußte[1].

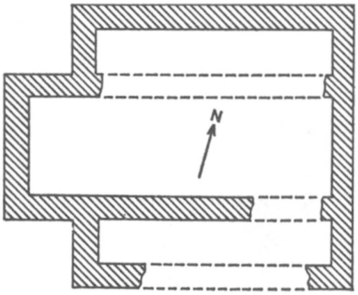


Abb. 12. 4. Mithräum in Heddernheim

An Funden, die auf die Ausübung des Kultes hindeuten, war nichts mehr vorhanden.

Ob die Schuppensäule aus Sandstein (H. 0,86 m), die in der Nähe gefunden wurde, zum Inventar zu zählen ist, bleibt fraglich.

Lit. : unpubliziert, erwähnt in *Germania* 13, 1929, 76.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. 8485 (Schuppensäule).

63. Anzeichen für ein weiteres oder weitere Mithräen ergeben sich aus einer Reihe von Einzelfunden, von denen einige im vorigen Jahrhundert gemacht wurden. So kannte schon Dorow die drei folgenden Funde. Er bezeichnet sie als „mithrisch". Lehner gibt für sie als Fundort ein römisches Bad in Heddernhein an. Die Zugehörigkeit zum Mithraskult ist zumindest bei c sehr fraglich.

***a.** Fragmente einer Basaltstatue (H. 0,245 m).

Erhalten ist der obere Teil eines nackten Aion mit Löwenkopf. In der erhobenen Linken hält er einen Schlüssel, sein rechter Arm ist an der Schulter abgebrochen. Ein Stück Eisen an seinem Rücken deutet auf Befestigung an einer Mauer hin. An der Mundpartie sind noch Spuren roter Farbe sichtbar.

---

[1] Nach Mitteilung von Dr. U. Fischer, Frankfurt.

Lit. : Dorow, *Denkmale* I 108; Overbeck, *Kat.* 68b; Hettner, *Kat. Bonn* 221; *MMM* II 381 Nr. 254; Lehner, *Steindenkmäler* 217; *CIMRM* 1134.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 3222.

<b>. Kopf einer Mercurstatue aus grauem Sandstein (H. 0,14 m). Auf seinen gelockten Haaren sitzt der eng anliegende Flügelhut, an dem die beiden beschädigten Flügel noch erhalten sind.

Lit. : Dorow, *a.O.* 108; Habel, *NA* 1, 1830, 80; Overbeck, *Kat.* 63; Hettner, *Kat. Bonn* 213; Lehner, *Steindenkmäler* 176.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 3223.

<c>. Ein auf der Vorderseite verzierter, unregelmäßig würfelförmiger Baustein (H. 0,38 m; B. 0,46 m; T. 0,31 m) aus Sandstein.

Dargestellt ist ein geflügelter Phallus, der auf seinen Hinterbeinen sitzt. Eine ihm gegenüber sitzende weibliche Gestalt greift mit der Linken nach der Spitze des großen, und mit der Rechten nach dem zwischen den Hinterbeinen hervorkommenden zweiten Phallus.

Lit. : Dorow, *a.O.* 108; Overbeck, *Kat.* 74; Hettner, *Kat. Bonn* 236; Lehner, *Steindenkmäler* 1019.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 3221.

***64.** Fragment eines Sandsteinreliefs (H. 0,33m; B. 0,23m; T. 0,15m), als dessen Fundort nur Heddernheim bekannt ist.

Dargestellt ist Cautopates, dessen Unterkörper, Kopf und linke Hand verloren sind.

Lit. : Lehner, *Führer Wiesbaden* 50; *CIMRM* 1135.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 256.

65. Im September 1965 wurde auf der Flur "an der Grenze 1, Parcelle 1" auf dem nördlichen Gräberfeld ein Kopf mit phrygischer Mütze aus gelbgrauem Sandstein (H. 0,17 m) gefunden. Er ist sehr stark verwittert.

Lit. : unpubliziert, erwähnt in *FBHessen* 5/6, 1965/66, 173.

Privatbesitz : E. Schütz, Frankfurt-Heddernheim.

***66.** Hohe Schale (oberer Dm. 0,325 m) aus rotgelbem Ton mit Resten roter Bemalung; nähere Fundangaben fehlen.

Auf beiden Henkeln ist eine Schlange zu erkennen, deren Kopf oben über den Rand der Schale ragt. An der Wandung, zwischen umlaufenden Wulsten, sind Appliken aufgesetzt, die abwechselnd einen Medusenkopf (6 mal) und eine weitere Darstellung (4 mal) zeigen, welche Behn und Drexel für Eroten halten. Ich erkenne in diesen viermedaillonartigen Appliken allerdings die Darstellung einer Felsgeburt, wobei rechts Mithras aus dem Felsen steigt, der hinter ihm noch schwach angedeutet ist. Er hat das linke Bein vorgesetzt, das rechte ist nicht zu sehen. Vor dem unbekleideten Körper hält er in der Rechten einen stark abgeriebenen Gegenstand, der nicht sicher zu identifizieren ist (Globus?); mit der Linken scheint er sich nach hinten abzustützen. Die neben ihm stehende Person ist bis auf einen auf der Brust noch schwach erkennbaren Schultermantel ebenfalls unbekleidet. Ihr rechter Arm ist stark abgerieben, der linke durch den Körper verdeckt.

Zeit : Trajanisch-hadrianisch.

Lit. : Behn, *Keramik* Nr. 679; Drexel, *BJb* 118, 1909, 233.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 22284.

Taf. 17.

67. Fragmente eines ebensolchen Gefäßes wurden im November 1965 „In der Römerstadt 54" (In den Wingerten 1, Parzelle 18) gefunden.

Lit. : *FBHessen* 5/6, 1965/66, 174.

Privatbesitz.

Taf. 17.

KYBELE

68. Dendrophoren-Schule

Die Anlage wurde 1961 im Westen des Heidenfeldes, auf der Flur „In den Wingerten 1", etwa 100 m östlich des nördlichen Westtores entdeckt.

Sie bestand aus einem Raum, der 2,40 m (West-Ost) x 1,70 m (Nord-Süd) groß war. Eigenartigerweise war nur der Süden und der Osten mit einer 0,70 m dicken und 1,10 m hoch erhaltenen Mauer umgeben. In den vier Ecken des Raumes waren an der Sohle je zwei Pfostenlöcher sichtbar, wobei jeweils ein helleres rundes, ein dunkles viereckiges überschnitt. Man muß also zwei Bauphasen annehmen. Einmal eine reine Holzbauphase und dann der Steinbau, der aus bisher ungeklärten Gründen nur an zwei Seiten ausgeführt wurde.

Seine Bestimming erhielt der Bau durch die in ihm gefundene Inschrift. Ob es sich bei diesem kleinen Raum aber wirklich um eine Dendrophoren-Schule oder einen Teil davon handelt, kann wegen der geringen Funde und auch aus Mangel an Vergleichsbeispielen keineswegs sicher gesagt werden.

Zeit : Wende des 2. zum 3.Jh.n.Chr. (vgl.Nr.c).

Lit. : Fischer und Schleiermacher, *Germania* 40, 1962, 73f.

***a.** Inschrifttafel aus gelbem Kalkstein (H. 0,46-0,465 m; B. 0,66-0,67 m; T. 0,073 m). In den Buchstaben fanden sich noch Spuren der einstigen roten Bemalung :

Saluti Aug(ustae)
dendrophori Aug(ustales)
consistentes Med(– –)
it(em)q(ue) Nidae scolam
5 *de suo fecerunt*
loc(o) adsig(nato) a vic(anis) Nide(nsibus).

Z. 1 : Bei der Salus Augusta handelt es sich sicher um eine Interpretatio Romana der Kybele, deren Verehrung hier aber auch wohl in enger Verbindung mit dem Kaiserkult stand. Die Dendrophoren deuten durch ihren Beinamen Augustales ebenfalls darauf hin [1].

Z. 3 : Sicherlich handelt es sich hier um Mediomatricer, wie sie in Heddernheim auf anderen Inschriften vorkommen [2].

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 20160.

Taf. 75.

b. Altar aus weißgrauem Vilbeler Sandstein (H. 0,70 m; B. 0,20-

---

[1] Auf einer Inschrift in Mactari in Afrika wird Kybele auch als Augusta bezeichnet (Dessau, *ILS* 4142).

[2] Vgl. u.a. Nr. 61c.

0,30 m; T. 0,15-0,24 m). Er ist inschriftlos; auf seiner Oberseite sind Rußspuren erkennbar.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt

c. Außerdem wurden gefunden : eine Reihe Sigillaten, Bronze- und Eisengeräte; kleinere Fragmente aus Glas und Stein. Anhaltspunkte für die Datierung geben ein Stempel der 22. Legion und vier Münzen der Faustina II, des Maximinus Pius, des Trebonianus Gallus und des Gallienus. Letzterer gibt den terminus post quem für die Kellerfüllung. Danach dürfte dieser Keller zu Anfang des 3.Jh.n.Chr. bestanden haben.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt.

Bei den folgenden Stücken handelt es sich um Terrakottaköpfe, die sich durch die Mauerkrone als Fragmente von Kybelestatuetten erweisen. Leider war bei allen als Fundort nur Heddernheim in Erfahrung zu bringen.

***69.** Kopf einer weiblichen Göttin mit Mauerkrone (H. 0,043 m), die auf langes, welliges Haar aufgesetzt ist.

Lit. : unpubliziert.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 3546.

Taf. 76.

***70.** Kopf einer weiblichen Göttin mit Mauerkrone und langem Schleier (H. 0,07 m); vor 1887 gefunden.

Er ist am Halsansatz abgebrochen.

Lit. : Riese, *Festschrift zur Feier des 25 jährigen Bestehens des Hist. Museums Frankfurt*, Frankfurt 1903, 69 Nr. 12, Taf. III 11.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. x 8921.

Taf. 76.

***71.** Ein vor 1891 gefundenes Fragment der Kybele (H. 0,085 m). Erhalten ist der vordere Teil der Form mit dem Oberkörper und dem Kopf mit Mauerkrone. Von der Krone fließt ein langer Schleier bis über die Schultern herab.

Lit.: Riese, *a.O.* 69 Nr. 13 Taf. III 12.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. x 14124.

Taf. 76.

***72.** Die bisher in Heddernheim gefundenen Denkmäler des Attis beschränken sich auf einen Bronzebeschlag (H. 0,032 m; B. 0,041 m; T. 0,012 m), der 1903 auf dem christlichen Friedhof in der Flur „im Burgfeld 7" gefunden wurde.

Der Beschlag hat als Verzierung einen — heute eingedrückten — Kopf mit phrygischer Mütze, sicherlich einen Attiskopf.

Lit.: unpubliziert.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α 21698.

Taf. 76.

IUPITER DOLICHENUS

73. Dolichenum(?)

1841 wurden die drei folgenden Denkmäler „beim Rotten eines Ackers auf dem Heidenfeld bei Heddernheim im Schutt römischer Gebäude" [1] gefunden und zwar drei Fuß tief in zerstörtem Mauerwerk unter Asche-, Kohlen-, Gefäß- und Ziegelfragmenten. Der Fundort liegt ganz in der Nähe des 1. und 2. Mithräums. Möglicherweise handelt es sich bei den genannten Gebäuderesten um ein Dolichenusheiligtum.

Lit.: Habel, *NA* 3, 1844, 176ff.; Merlat, *Essai* 159.

***a.** Dreieckige Reliefplatte aus Bronze (H. 0,49 m; B. 0,195 m; T. 0,03 m).

In der Spitze ist eine Büste des bekleideten Sol mit siebenstrahliger Krone dargestellt. Als Hauptbild erscheint darunter Iupiter Dolichenus, der 'en face' im Panzer und orientalischen Hosen auf einem nach rechts schreitenden Stier steht. In der Rechten hält er die Doppelaxt, die Linke trägt den Blitz. Ein großes Schwert hängt an einem Balteus hinter ihm von rechts oben nach links unten herab. Über dem Haupt des Gottes schwebt von rechts Victoria heran. Mit der rechten Hand hält sie einen

---

[1] Habel, *a.O.* 176

Kranz über seinen Kopf, in der linken trägt sie einen Palmzweig. Die Darstellung unter der Standfläche des Stieres zeigt in der Mitte die Begleiterin des Iupiter Dolichenus, Iuno Dolichena, die auf einer ebenfalls nach rechts schreitenden Hirschkuh steht, mit dem Zepter in der Linken und dem Sistrum in der Rechten [1]. Ebenso wie das Sistrum weist auch die eigenartige Bekrönung der Göttin, eine runde Schreibe zwischen zwei senkrecht stehenden Federn, deren Deutung bis heute nicht sicher ist, auf eine Verbindung zur Isis [2].

Zu beiden Seiten der Göttin sind die Castores Dolicheni dargestellt, die in orientalischem Gewand auf je fünf Felsen zu knien scheinen [3]. Sie tragen in beiden erhobenen Händen je ein Blitzbündel. Auf dem Haupte des linken ist eine Büste der Luna, auf dem des rechten eine Büste des unbekleideten Sol zu erkennen.

Zeit : um 175 n.Chr.

Lit. : Habel, *a.O.* 176; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 172; Kan, 144 Nr. 277; Demircioğlu, 86 Nr. 19; Merlat, *Répertoire* 314ff. Nr. 322 mit weiterer Literatur; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* C 211; zuletzt Grimm, *Ägyptische Kulte*, 78 und Kat. Nr. 86 mit Literatur.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 6775.

Taf. 100.

***b.** Fragment einer dreieckigen Reliefplatte aus Bronze (gr. H. 0,50 m). Sie wurde schon vor 1826 an dieser Stelle gefunden.

Erhalten ist nur die Spitze der Platte mit einer Darstellung der Büste des Serapis im Blätterkelch. Darunter nebeneinander die Büsten des Sol (r.) und der Luna (l.). Beide Gottheiten sind mit Peitsche dargestellt, die über ihre rechte Schulter herausragt. Die Mondsichel der Luna gleicht zwei aus dem Kopfe herausragenden Stierhörnern. Über den Köpfen und zwischen ihnen sind je ein Stern dargestellt.

Lit. : Habel, *NA* 1, 1830, 196, Taf. VII 8a/b; *BJb* 3, 1843, 199; Kan, 146 Nr. 278;

---

[1] Sonst ist Iuno Dolichena immer auf einer nach links schreitenden Hirschkuh dargestellt.

[2] Zur Diskussion über diese Darstellung vgl. Merlat, *Répertoire* 316 Nr. 322 mit Anm. 1-7 und Grimm, *Ägyptische Kulte* Nr. 86.

[3] Zu den Castores Dolicheni vgl. Merlat, *Essai* 36ff. und 117ff.

Merlat, *Répertoire* 313f. Nr. 321 mit weiterer Literatur und zuletzt Grimm, *a.O.* Kat. Nr. 87 mit Literatur.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 6776.

Taf. 101.

c. Eine Statuette der Victoria wurde gefunden, von der ich allerdings nirgendwo eine Beschreibung finden konnte und die ich auch im Städtischen Museum Wiesbaden, wo sie aufbewahrt sein soll, nicht auffinden konnte.

Daher mag die Vermutung Kans, daß sie auf die Spitze des Fragmentes b gehört, dahingestellt bleiben.

Lit. : Habel, *NA* 3, 1844, 176; Kan, 145 und 147 Nr. 278; Merlat, *Répertoire* 319 Nr. 323 mit weiterer Literatur.

Städtisches Museum Wiesbaden, verschollen.

***74.** Votivhand aus Bronze (H. 0,22 m), die 1833 in Heddernheim gefunden wurde.

Die Darstellung zeigt eine rechte Hand mit ausgestreckten Fingern. Der Wulst am unteren Rand des Handgelenkes deutet darauf hin, daß sie frei gestanden hat.

Auf der Innenseite des Gelenkes steht die Inschrift :

Iovi Doliceno
C(aius) Iul(ius) Marinus
c(enturio) Brittonum
Gurvedens(ium)
5 *d(ono) d(edit).*

Zeit : Mitte bis Ende des 2.Jh.n.Chr.

Lit. : Römer-Büchner, *NA* 4, 1852, 351; *CIL* XIII 7343; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 168; Kan, 147 Nr. 280; Demircioğlu, 91 Nr. 87; Merlat, *Répertoire* 311f. Nr. 318 mit weiterer Literatur.

Sammlung des Grafen Solms-Rödelheim in Assenheim.

Taf. 102.

***75.** Tabula ansata aus Bronze (H. 0,034 m; B. 0,068 m) mit einem Häkchen zum Aufhängen am oberen Rand; vor 1884 gefunden. Die einpunktierte Inschrift lautet :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dol(icheno)
Masiac(us oder *ius)*
Sequens
5 *ex i(ussu) sol(vit).*

Lit. : *WestdZKorrBl* 3, 1884, 36f.; *CIL* XIII 7344; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 169; Kan, 147 Nr. 281; Demircioğlu, 91 Nr. 90; Merlat, *Répertoire* 312 Nr. 319.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Inv. α1017.

***76.** Das Fragment eines Kalksteinaltares wurde 1843 gefunden. Von der Inschrift ist erhalten :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dol(icheno)
[P]udentius
Hispanus
[v(otum) s(olvit)] l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 2 : Nach eigener Lesung sind die Reste eines D zu erkennen. Die Ergänzung *[I]u[b]entius,* die u.a. Merlat vorschlägt, beruht offensichtlich auf einem Irrtum.

Lit. : Klein, *NA* 4, 1852, 304; *CIL* XIII 7345; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 170; Kan, 148 Nr. 282; Demircioğlu, 91 Nr. 89; Merlat, *Répertoire* 313 Nr. 320 mit weiterer Literatur.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 339.

***77.** Ein Kalksteinaltar (H. 0,63 m; B. 0,25 m) wurde vor 1852 gefunden.

Er trägt auf der Vorderseite die Inschrift :

Deo Dol(icheno)
Atilius
Tertius
ex coh(orte)
5 *II Aug(usta) Q(urenaica)*
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 5 : Es handelt sich nach Merlat um die cohors II Augusta Cyrenaica equitata, die in der Wetterau stationiert war.

Zeit : Mitte des 2.Jh.n.Chr.

Lit. : Römer-Büchner, *NA* 4, 1852, 350; *CIL* XIII 7342; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 165; Kan, 147 Nr. 279; Demircioğlu, 91 Nr. 88; Merlat, *Répertoire* 310f. Nr. 317.

Sammlung des Grafen Solms-Rödelheim in Assenheim.

Taf. 103.

78. Silberplättchen (H. 0,24 m; B. 0,08 m) .Es wurde 1896 vom Britischen Museum auf einer Auktion gekauft und sollte aus „Keddernheim" stammen. Mit Recht wurde schon von Zangemeister behauptet, daß diese Ortsangabe mit Heddernheim gleichzusetzen sei.

Dieses fast vollständig erhaltene Denkmal läuft oben in drei auseinandergehende, verzierte Spitzen aus. Die mittlere trägt an ihrem Ende einen Halbmond. Die Spitzen wurden als Stilisierung einer Lilie angesehen. Merlat jedoch glaubt an den Versuch einer Ornamentierung ohne besondere Bestimmung, Man könnte die Stilisierung einer Palme ebenso annehmen, wie die eines Blitzes.

Das Hauptbild trägt in einer Aedicula die Darstellung des Iupiter, der nur mit einem Mantel bekleidet ist, welcher von der linken Schulter herabfällt und nur den Unterleib bedeckt. Die Rechte hält den Blitz, die Linke das Zepter. Neben seinem rechten Fuß steht auf dem Boden ein Adler.

Unter der Darstellung ist in einer 'tabula ansata' die Inschrift einpunktiert :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno u-
bi ferrum nasci-
tur Flavius Fidelis
5 *et Q(uintus) Iulius Posstim- (sic !)*
us ex imperio ipsi-
us pro se et suis.

Zeit : 2.Jh.n.Chr.

Lit. : *CIL* XIII 7342b; Zangemeister, *BJb* 107, 1901, 61f. Nr. I; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 167; Walters, *A Guide to the Dep. of Gr. a. Rom. Ant. in the B.M.*, 122 Nr. 133-35; Kan, 142 Nr. 274; Demircioğlu, 86 Nr. 21; Merlat, *Répertoire* 306ff. Nr. 315; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* C 214.

Britisches Museum London, Inv. Silverplate 224.

Taf. 104.

79. Silberplättchen (H. 0,225 m) von derselben Herkunft wie das vorhergehende Stück.

In der Form ähnelt es einer Lanzenspitze, die in Blumenform verziert ist. Eine Unterbrechung bildet ein Rechteck, in welches folgende Inschrift einpunktiert ist :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Do-
licheno
Domitius
Germanus
5 *v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).*

Zeit : 2.Jh.n.Chr.

Lit. : *CIL* XIII 7342a; Zangemeister, *a.O.* 63 Nr. III; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 166; Walters, *a.O.* 122 Nr. 133-35; Kan, 143 Nr. 275; Demircioğlu, 91 Nr. 91; Merlat, *Répertoire* 306 Nr. 314; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* C 213.

Britisches Museum London, Inv. Silverplate 225.

Taf. 105.

80. Stark verstümmeltes und mehrfach gebrochenes Silberplättchen (H. 0,186 m; B. 0,112 m), das noch Spuren von Vergoldung zeigt. Es stammt wie Nr. 78 und 79 mit großer Wahrscheinlichkeit aus Heddernheim.

Die fragmentarisch erhaltene Darstellung zeigt eine Aedicula, die von korinthischen Säulen rechts und links begrenzt ist. Im Giebelfeld sind ein Halbmond und zwei Sterne zu sehen. Im Hauptfeld steht Iupiter Dolichenus auf dem Stier mit den üblichen Attributen. Eine schwebende Victoria hält mit der Linken einen Lorbeerkranz über sein Haupt. Dem Gotte gegenüber steht Iuno Dolichena mit Zepter und Patera auf einer (nicht erhaltenen) Hirschkuh. Zwischen den beiden Tieren ein Altar. Den Abschluß der gesamten Platte scheint wie bei Nr. 78 eine Bekrönung aus stilisierten Blumen gebildet zu haben.

Die Reste einer einpunktierten Inschrift sind im oberen Teil der Darstellung erhalten :

I(ovi) o(ptimo) [m(aximo)]
Doli[che-]

no Tib(erius) Cl[- -?] c(enturio) coh(ortis)
I Dam(ascenorum) [v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)].

Z. 1-4 : Lesung von Ristow : *I(ovi) o(ptimo) ...Dolic(he)no tibi... T.Dam...*

Zeit : 2.Jh.n.Chr.

Lit. : *CIL* XIII 7345a; Zangemeister, *a.O.* 63 Nr. II; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 171; Walters, *a.O.* 122 Nr. 133-35; Kan, 143f. Nr. 276; Demircioğlu, 86 Nr. 20; Merlat, *Répertoire* 308ff., Nr. 316 mit weiterer Literatur; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* C 212.

Britisches Museum London, Inv. Silverplate 226.

Taf. 106.

81. Silberplättchen (H. 0,126 m; B. 0,069 m), dessen genaue Herkunft unbekannt ist. Es stammt aus einer Sammlung in Königsberg, kam dann nach Berlin und soll nach Zangemeister am Rhein gefunden sein. Die Ähnlichkeit der Darstellung mit Nr. 78 macht Heddernheim als Herkunftsort sehr wahrscheinlich.

Das Plättchen, welches ursprünglich wohl die Form eines stilisierten Blattes hatte, zeigt in einer Aedicula, deren Giebelfeld ein Kranz schmückt, den fast unbekleideten, nach links gewendeten Iupiter; nur den Unterkörper bedeckt ein Mantel, der über die linke Schulter herabfällt. Er trägt in der Linken eine Lanze mit der Spitze nach unten, in der Rechten den Blitz. Der Typ des Gottes spricht eher für einen römischen Iupiter als für einen Iupiter Dolichenus, doch die Inschrift, die in Form einer 'tabula ansata' unter der Aedicula angebracht ist, weist ihn eindeutig als Iupiter Dolichenus aus :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Doli-
cheno An-
tonius Proclus c(enturia) Ger-
mani v(otum) s(olvit)
5 *l(ibens) l(aetus) m(erito).*

Lit. : *CIL* XIII 7341a; Zangemeister, *a.O.* 63f.; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 164; Kan, 141 Nr. 272; Demircioğlu, 86 Nr. 23; Merlat, *Répertoire* 303ff. Nr. 312.

Staatliche Museen Berlin, Antiken-Abteilung, Inv. misc. 3479.

Taf. 107.

82. Silberplättchen (H. 0,113 m; B. 0,15 m) von derselben Herkunft wie das vorhergehende Stück. Ehemals hatte es die Form einer 'tabula ansata', deren Seiten aber heute zu einem Großteil abgebrochen sind.

Die Darstellung zeigt in einer Aedicula Iupiter Dolichenus in ähnlicher Haltung, wie bei der vorigen Nummer. Er ist unbekleidet bis auf ein Tuch, welches von der linken Schulter herabfällt. In der Rechten trägt er den Blitz, die Linke hält das Zepter mit je einer Verdickung an den Enden. Neben seinem rechten Fuß sitzt ein Adler mit einem Kranz im Schnabel auf einem Globus. An den vier Ecken der Aedicula sind kleine Medaillons angebracht, in denen je eine geflügelte Gestalt, wahrscheinlich ein Eros, mit einer Kugel in der Linken und einer horizontal gerichteten Lanze in der Rechten zu erkennen ist.

Lit. : Zangemeister, *a.O.* 63f; Kan, 141. Nr. 273; Demircioğlu, 86 Nr. 24; Merlat, *Répertoire* 305 Nr. 313 mit weiterer Literatur.

Staatliche Museen Berlin, Antiken-Abteilung, Inv. misc. 3478.

Taf. 108.

DEUS CASIUS

83. 1828 wurde auf dem Heidenfeld ein „Fußgestell zu einem Bildnis mit Inschrift" (Steiner) gefunden :

Deo
Casio
Ovinius
v(otum)s(olvit) l(ibens) m(erito).

Lit. : Lehne, *Alterthümer* I, 125; Steiner, *Codex* Nr. 1692; *CIL* XIII 7330; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 274.

Sammlung des Grafen Solms-Rödelheim in Assenheim.

IUPITER OLBIUS

***84.** Aus der Sammlung Römer-Büchner stammt ein kleiner Altar (H. 0,31 m; B. 0,19 m; T. 0,135 m), der vor 1854 in Heddernheim gefunden wurde.

Er trägt auf der Vorderseite die Inschrift :

Iovi Olbio
Seleucus
Hermogra-
tus qui et Dio-
5 *genes d(onum) d(edit).*

Lit. : Becker, *Frankfurter Archiv* II 6, 1854, 12; Klein, *NA* 4, 1855, 494; v. Domaszewski, *WestdZKorrBl* 9, 1890, 197; *CIL* XIII 7346; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 275.

Sammlung des Grafen Solms-Rödelheim in Assenheim.

Taf. 118.

RÜCKINGEN

MITHRAS

85. Mithräum

200 m nordwestlich der Nordwestecke des Kastells wurde 1950 ein Mithras-Kultbild entdeckt. Das Heiligtum, in dem es aufgestellt war, konnte nicht gefunden werden, aber der zum Heiligtum gehörige Brunnen (B. 0,70-0,95 m; T. 1,90 m), dessen Einschalung aus Holz bestand. In ihm wurde eine größere Anzahl Skulpturreste und Tonware gefunden.

Zwei Firnisbecher der Form Niederbieder 3a wurden in einer Tiefe von 0,90 m und 1,20 m entdeckt [1]. Als Bauopfer waren sie an dem südöstlichen und nordwestlichen Eckpfosten des Brunnens aufgestellt. Danach fällt die Bauzeit des Brunnens in die 2. Hälfte des 2.Jh.n.Chr. bis in die 1. Hälfte des 3.Jh.n.Chr. In dieselbe Zeit darf dann das sicher in der Nähe gelegene Heiligtum datiert werden.

Lit. : Birkner, *Denkmäler des Mithraskultes in Rückingen* in : *Germania* 30, 1952, 349ff.; *CIMRM* 1136ff.

Die Funde befinden sich alle im Schloß Philippsruh, Hanau.

***a.** Relief aus Sandstein (H. 1,09 m; B. 0,65-0,67 m; T. 0,22 m), auf beiden Seiten reliefverziert. Es war in zwei Zapfen in der senkrechten

---

[1] Vgl. Oelmann, *Die Keramik des Kastells Niederbieber* [= *Materialien zur römisch-germanischen Keramik, hrsg. von der Röm.- Germ. Kommission des Kaiserlichen Archäologischen Instituts Frankfurt a.M.*, 1914 Bd. I], 40ff.

Mittelachse drehbar. Durch gewaltsames Herausbrechen dieser Zapfen sind besonders unten und oben auf der Vorderseite starke Beschädigungen entstanden. Die Köpfe der Hauptfiguren sind durch Schläge verstümmelt worden.

Die Vorderseite des Bildes ist in zwei Felder geteilt. Die untere Hälfte zeigt die Stiertötung in einer angedeuteten Höhle mit einem bogenförmigen Abschluß nach oben, auf dem die Tierkreiszeichen dargestellt sind. Rechts und links des Stieres stehen die beiden Dadophoren; ob unter ihm auch ein Löwe vorhanden gewesen ist, läßt sich durch die Zerstörung an dieser Stelle nicht mehr sagen. In den Zwickeln über den Tierkreiszeichen sind die Büsten des Sol und der Luna angebracht. Rechts neben Sol sitzt auf dem Bogen der Rabe. Links von Luna liegt eine zweischnauzige Öllampe.

Über dieser Hauptszene werden in vier übereinanderliegenden Bildreihen Darstellungen aus der Mithraslegende gezeigt. Von den einzelnen Szenen in der obersten Reihe sind bis auf die äußerste rechte nur noch Bruchstücke vorhanden : ein Kopf und der untere Teil einer stehenden Figur in Vorderansicht, neben der noch der Unterschenkel einer nach rechts schreitenden Person zu sehen ist. Die letzte Szene der obersten Reihe zeigt Mithras, der mit der Linken nach einem Schwert (Messer?) an seiner Seite greift und die Rechte über den mit ausgestreckten Armen vor ihm knieenden, unbekleideten Sol hält.

In der folgenden Reihe ist v.l.n.r. dargestellt :

1. Eine gleiche Szene wie die vorige.
2. Vier Büsten zu zweit übereinander. Von den oberen fehlen die Köpfe. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Darstellung der vier Jahreszeiten.
3. Ein Stier steht in Vorderansicht und drohender Haltung vor einer offensichtlich unbekleideten Person, von der nur noch der untere Teil des Körpers zu erkennen ist.
4. Erhalten sind die Beine einer nach rechts schreitenden Figur. Links, dicht neben ihr, ist nur das Unterteil eines unbestimmbaren Monumentes zu sehen (vielleicht ein Stier, den Mithras auf dem Rücken trägt?).
5. Mithras trägt den Stier quer über die Schultern gelegt.
6. Mithras klammert sich mit der linken Hand am Horn eines nach rechts fliehenden Stieres fest.

Die nächste Reihe v.l.n.r. :

1. Mithras trägt den Stier an den Hinterbeinen über der Schulter.
2. Mithras steht vor einem Baum, dessen Äste in drei Köpfen mit phrygischen Mützen enden. Der Gott scheint von dem Baum Früchte zu pflücken.
3. Sol steht mit erhobenem rechten Arm auf der Quadriga, vor die vier Pferde gespannt sind.
4. Ein in der Größe der menschlichen Figuren dargestellter Rabe.
5. Ein nach rechts schreitender, unbekleideter Mann greift nach den Haaren einer vor ihm fliehenden weiblichen Person (Mars und Venus?).

Die unterste Reihe v.l.n.r.:

1. Saturn überreicht Iupiter den Blitz.
2. Stehender Sol mit einem Globus in der Linken, den eine Frau neben ihm mit der Rechten berührt. In der Linken trägt sie selbst einen Globus (Luna).
3. Eine Person geht mit ausgestreckter Rechten auf Luna zu. Sie hält in der erhobenen Linken einen Beutel (Merkur?).
4. Mithras und Sol reichen sich die Hand.
5. Mithras und Sol lagern auf einer Kline, die durch einen davor liegenden Stier verdeckt ist. Vor diesem steht ein kleiner Tisch. Rechts und links stehen Diener in orientalischer Kleidung.

Die Rückseite des Kultbildes ist wie die Vorderseite in zwei Hälften geteilt.

Die untere Szene beherrscht die Darstellung des Mithrasmahles mit Sol. Die beiden mit Tunica und Schultermantel bekleideten Götter lagern hinter dem liegenden Stier auf einer Kline. Vor dem Stier steht ein kleiner runder Tisch mit drei Füßen. Sol (l.) greift mit der erhobenen Rechten nach einem Trinkhorn, die Linke berührt den Schwanz des Stieres, der in drei Ähren endet. Mithras rechts neben ihm mit phrygischer Mütze hat die linke Hand auf dem Rücken des Stieres liegen. Mit der rechten scheint er nach einem Korb zu greifen, den einer der zu beiden Seiten der Szene stehenden Diener in orientalischer Kleidung ihm reicht. Neben Mithras ist noch ein Schwert sichtbar, auf das eine siebenstrahlige Krone aufgesetzt ist.

Auf der oberen Bildhälfte der Rückseite hat der Bildhauer einige

Stellen unbearbeitet gelassen, um so den Eindruck einer Gebirgslandschaft zu erwecken. Zentral steht hier die Darstellung des auf einem Pferde reitenden Mithras. Er hält in der erhobenen Linken die Peitsche(?). Um ihn herum sind eine Reihe von Tieren angeordnet : Hund, Bär, ein liegendes Pferd, ein Fohlen, Eber und Ochse.

Die Seiten des Kultbildes sind durch Umrißzeichnungen verziert. Links durch drei stilisierte Blätter, rechts durch drei doppelt gestellte S-Kurven, mit einer Halbkugel in der Mitte.

Lit. : Birkner, *a.O.* 350ff; *CIMRM* 1137.

Taf. 18/19.

Schon Birkner vermutet, daß die Fragmente b,c und d Reste der Umrahmung des Kultbildes gewesen sind.

b. Fragment eines Sandsteinreliefs (H. 0,245 m).

Die Darstellung zeigt in einer Nische eine wahrscheinlich weibliche Figur. Sie hält in ihrem abwärts gerichteten linken Arm einen nicht mehr deutlich zu erkennenden Gegenstand (Patera oder Schild?). Der rechte Arm und der untere Teil der Figur sind verloren.

Lit. : Birkner, *a.O.* 358 Nr. 4, Taf. 26, 9; *CIMRM* 1143.

c. Relieffragment aus Sandstein (H. 0,31 m; B. 0,13 m); direkt neben dem Brunnen gefunden.

Es zeigt einen unbekleideten Mann in einer Nische. Sein Kopf und sein linker Arm sind verloren.

Lit. : Birkner, *a.O.* 358 Nr. 5, Taf. 25a; *CIMRM* 1144.

d. Zwei Fragmente eines Reliefs aus Sandstein (H. 0,13 m bzw. 0,083 m).

Es sind zwei weibliche Köpfe zu erkennen, die nach links zu blicken scheinen.

Lit. : Birkner, *a.O.* 358f. Nr. 6, Taf. 26, 2; *CIMRM* 1145.

***e.** Relief aus Sandstein (H. 0,73 m; B. 0,33 m).

Erhalten ist der untere Teil einer stehenden Göttin in langem Kleid mit Tunica auf einem Sockel. Links unten neben ihr werden im flachen Relief ein Dreizack, ein Stab mit phrygischer Mütze darauf und ein Steuerruder dargestellt. Darüber ist eine Krone mit fünf Strahlen und eine Lanze zu erkennen. Das Objekt über dem linken Arm der Göttin ist nicht mehr zu bestimmen.

Auf dem Sockel ist nur noch ein Rest der Inschrift zu erkennen :

De[ae san]c[tae]
Nu[- - - - - - -]o
- - - - -

Z. 2 : Auf das o folgt ein Punkt, danach noch eine Längshaste.

Lit. : Birkner, *a.O.* 356f. Nr. 2, Taf. 25c; *CIMRM* 1138/39.

Taf. 20.

***f.** Kleines Relieffragment aus Sandstein (H. 0,059 m). Erhalten ist der obere Teil eines Kopfes mit phrygischer Mütze.

Lit. : Birkner, *a.O.* 357 Nr. 2, Taf. 25c; *CIMRM* 1140.

***g.** Fragment eines Sandsteinreliefs (H. 0,64 m; B. 0,145 m).

Eine unbekleidete, nach rechts schreitende männliche Figur hält in der Rechten einen Kantharos vor der Brust, auf der noch Reste eines Mantels erhalten sind. Das linke Bein, der linke Arm und der Kopf sind verloren.

Lit. : Birkner, *a.O.* 357f. Nr. 3, Taf. 26, 4; *CIMRM* 1141.

Taf. 20.

***h.** Fragment eines gleichen Reliefs wie das vorhergehende (H. 0,151 m).

Erhalten ist nur der Unterkörper des Mannes ohne die Beine.

Lit. : Birkner, *a.O.* 358 Nr. 3, Taf. 26, 4a; *CIMRM* 1142.

i. Verschiedene Fragmente eines Reliefs aus Sandstein.

1. Ein Fragment (H. 0,40 m) zeigt zwei Teile eines Reliefs, die durch eine horizontale Leiste voneinander getrennt sind. Unten ist nur der Kopf eines Mannes erhalten (Herkules?). Oben sind die nackten Füße einer Figur mit Gewandresten zu erkennen.

   Auf der Trennleiste stehen links die Buchstaben :

   - - - ulpi - - - -

   Der rechte Teil der Leiste ist zu beschädigt, um noch irgendetwas lesen zu können.
2. Bruchstück (H. 0,265 m) einer weiblichen Figur; vom Hals bis zum

Oberschenkel erhalten. Von ihrem rechten Arm, der nach unten gerichtet war, ist nur noch ein Rest der Hand vorhanden. In der Linken hält sie ein zu einem Bausch zusammengerafftes Tuch.

3. Zwei durch eine Leiste getrennte fragmentierte Szenen (H. 0,235 m). Unten ist der Kopf eines Pan mit zwei spitzen Hörnern, oben der mit einem Schuh bekleidete linke Fuß einer Figur zu erkennen.
4. Oberkörper eines Mannes (H. 0,297 m) mit linkem Arm und einem Teil des linken Oberschenkels. Um die Hüften ist ein Schurz gelegt. In der Linken hält er einen Stab, der sich nach unten hin verdickt und in vier kleinen Fortsätzen ausläuft (Schlüssel?).
   Möglicherweise eine Darstellung des Aion.
5. Der stark gesplitterte Oberkörper eines Mannes (H. 0,265 m). Er hält in der erhobenen Linken einen Stab. Die Rechte ist verloren.
6. Unterkörper mit Oberschenkeln einer unbekleideten männlichen Figur (H. 0,245 m).
7. Teil einer Figur (H. 0,144 m), die den linken Arm vor der Brust hält. In der Hand trägt sie einen Kantharos(?).

Lit. : Birkner, *a.O.* 359f. Nr. 7-13, Taf. 26, 1, 3, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12; *CIMRM* 1146.

k. Es wurden außerdem noch eine Anzahl weiterer Fragmente gefunden, die zu mehreren Figuren gehören können. Keine läßt sich jedoch identifizieren.

Weiterhin gehören zu den Kleinfunden Fragmente von Kultvasen, Räucherkelchen, Kerzenhaltern und Lampen.

Lit. : Birkner, *a.O.* 360ff.; *CIMRM* 1147.

WIESBADEN

MITHRAS

86. Mithräum

1901/02 wurden auf dem Gelände des Friedhofs, etwa 24 m südlich der „Heidenmauer" die Reste eines Mithräums ausgegraben.

Das Heiligtum hat ohne die Kultnische an der Rückwand eine Länge von 13.10 m und eine Breite von 7,30 m. Der Eingang zum Vorraum ist 1,40 m breit. In der linken Wand des Vorraumes ist eine Aussparung von 0,60 m Breite und 0,35 m Tiefe.

Der Boden liegt etwa 1,10 m höher als der der Cella, in die eine Treppe hinabführt. Bei einem späteren Umbau wurde diese Treppe verlegt, direkt an die Anschlußmauer der Cella.

Das Speläum ist in den natürlichen Felsen eingeschnitten. Die Podien, die etwa 1,20 m über dem Niveau der Cella liegen, sind mit 0,35 m dicken Mauern verkleidet. Die Breite der Cella beträgt etwa 2,50 m, die der Podien 1,50-1,60 m (F) und 1,25-1,35 m (E). Auf letztere gelangt man über je eine Treppe neben dem Eingang. In der Mitte der Cella bei D ist eine Grube von 0,80 × 1,40 m Seitenlänge und 0,25 m Tiefe in den Felsen eingeschnitten, die an einer Stelle zu einem Loch von 0,50 m vertieft ist. Ihr Inhalt, der aus Asche, Kohlen, Knochen und Scherben bestand, weist sie als Opfergrube aus, die möglicherweise mit Brettern abgedeckt war. An der Rückwand bei G ist der Fels 0,12-0,15 m über dem Cellaboden stehengelassen. Hier muß zwischen der Maueraussparung (G_1-G_2) das nicht erhaltene Kultbild gestanden haben.

Hinter dem Kultbild, also hinter der Rückwand der Cella, ist noch ein nischenartiger Raum (H) in den Felsen gehauen. Er war nicht vom Speläum aus, sondern wahrscheinlich von außerhalb zu erreichen (H_1?). Auf der Sohle dieser Nische wurde ein Loch in der Verblendmauer freigelegt, welches tief in den Felsen hineinführt. Möglicherweise handelt es sich um eine künstlich angelegte Wasserleitung. Der Zweck dieses Raumes liegt wohl darin, während der Kulthandlung einen Priester (?) aufzunehmen, der das Kultbild drehte und vielleicht Wasser- oder Lichteffekte erzeugte.

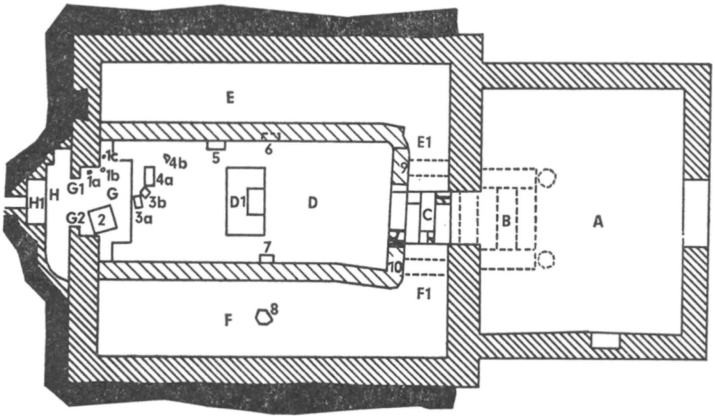


Abb. 13. Mithräum in Wiesbaden

Zeit : Das Heiligtum hat über längere Zeit bestanden, das beweist der Umbau. Erbaut worden ist es wohl um die Wende des 2. zum 3.Jh.n.Chr. Zerstört wurde es spätestens mit dem Bau der „Heidenmauer" zu Beginn des 4.Jh.n.Chr.

Lit. : Ritterling, *WestdZKorrBl* 21, 1902, 26; ders., *Mitt. d. Ver. für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung*, 1902/03, 16ff.; ders., *NA* 44, 1906/07, 230ff.; *CIMRM* 1230ff.

***a.** Bei 1a,b,c wurden Bruchstücke eines Altares aus weißem Kalkstein (H. 0,54 m; B. 0,215-0,26 m; T. 0,165-0,21 m) gefunden, der die Darstellung des Cautes mit erhobener Fackel in der Rechten und einem Schlüssel in der Linken trägt. Erhalten ist der größte Teil der Bekrönung mit dem Kopf des Dadophoren und der Sockel mit dem unteren Ansatz der Bildnische und der Inschrift :

Deo in[v(icto)]
miles piu[s].

Lit. : *CIL* XIII 7570d; Ritterling, *NA*, a.O.237; *CIMRM* 1231/32.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 15651.

Taf. 21.

***b.** Eine gleiche Darstellung des Cautopates wurde schon 1865 beim Abbruch eines Teiles der „Heidenmauer" am Kirchhofgässchen gefunden. Von ihr ist allerdings nur ein Fragment (H. 0,18 m; B. 0,11 m; T. 0,16 m) mit einem Rest des Dadophoren und der Inschrift erhalten :

Deo in[v(icto)]
miles[pius].

Lit. : *CIL* XIII 7571; Ritterling, *NA*, a.O.249; Lehner, *Führer Wiesbaden* 68 Nr. 365; *MMM* II 381 Nr. 255 und 156 Nr. 443; *CIMRM* 1233/34.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 365.

***c.** Bei 4a und b wurde ein Altar aus brüchigem Sandstein (H. 0,70 m; B. 0,46-0,50 m; T. 0,27-0,31 m) gefunden.

Von der Inschrift ist bis auf die letzten drei Zeilen alles abgeplatzt :

[imp(eratore) Macrino et Adv]ento co(n)s(ulibus) per-
mittente Varonio Lu-

pulo in suo
in suo.

Das 'in suo' wird in großen Lettern auf dem Sockel wiederholt.

Zeit: Bei der obigen Ergänzung ist die Inschrift in das Jahr 218 n.Chr. zu setzen.

Lit. : *CIL* XIII 7570c; Ritterling, *NA* a.O.238; *CIMRM* 1236.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 15652.

***d.** In einer in das Podium E eingelassenen Nische stand bei 6 auf einer 0,28 m hohen Erhebung ein Altar aus Sandstein (H. 0,76 m; B. 0,355-0,41 m; T. 0,26-0,29 m), der unter einer Bekrönung aus Blattornamenten und Rosetten die Inschrift trägt :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)
deo Soli invic-
to C(aius) Silvinius
Materninus et L(ucius)
5 *Adiutorius At-*
tillus et C(aius) Vet-
tinius Paternus
vet(erani) leg(ionis) XXII v(otum) s(olverunt)
l(ibentes) m(erito) permitten-
10 *te Varonio Lup-*
ulo in suo.

Zeit : Bei richtiger Ergänzung der Inschrift c könnte dieser Altar auch aus der Zeit um 218 n.Chr. stammen.

Lit. : *CIL* XIII 7570b; Ritterling, *NA a.O.* 239; *CIMRM* 1235.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 15677.

Taf. 21.

***e.** Der Altar aus feinem, gelbem Sandstein (H. 0,78 m; B. 0,43 m; T. 0,31 m) wurde bei 5 gefunden. Die Inschrift auf der Vorderseite ist stark verwittert, aber lesbar und sicher zu ergänzen :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)

d(eo) i(nvicto) M(ithrae)
C(aius) Varo-
nius
5 *Lupulu[s]*
in [suo].

Z. 6 : Vermaseren liest irrtümlich : *l(ibens) m(erito) s(olvit).*

Lit. : *CIL* XIII 7570a; Ritterling, *NA a.O.* 239; *CIMRM* 1230 .

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 15650.

***f.** Auf dem Podium F bei 8 wurden drei Bruchstücke einer Inschrifttafel aus weißem Marmor (größte H. 0,21 m; größte B. 0,30 m; T. 0,25 m) gefunden. Die Platte war vermutlich an der Wand über dem Podium befestigt.

Ein Zeilenbeginn oder -schluß ist nirgends erhalten, und so ist die Inschrift nur sehr mangelhaft zu lesen.

In der Ergänzung folge ich Ritterling, die Abweichungen im CIL sind nur geringfügig und nicht sinnentstellend.

[– – – – –]q[– – – –]
[– – resti]tuere [qu– – –]
[– – – – – – – – a]rbitremu[r– – –]
[– – – – tem]poris negleg[entia– – –]
5 *[– –hos]tium ita disi[ecta– – –]*
[– – – – – – – – –m]excub(i)is utri[sque– – –]
[– – – – –im]p(eratoris) nostri in tut[elam– – –]
[– – – – – – – – – i] securita[tem– – –]

Diese Inschrift steht sicherlich im Zusammenhang mit einem Umbau bzw. Neubau oder der Wiederherrichtung des Heiligtums. Sie ist nach Ritterling „etwa des Inhalts, daß nach einem durch Vernachlässigung und Feindesmacht herbeigeführtem Niedergang, jetzt wieder Schutz und Sicherheit für die Ausübung des Kultes gewonnen sei".

Lit. : *CIL* XIII 7551a; Ritterling, *NA a.O.* 242ff.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 15653 und 15690.

g. Bei 3a und b wurden noch zwei rechteckige Pfeiler aus Sandstein (H. 0,67 m bzw. 0,41 m) gefunden. Der größere hat auf drei Seiten

Randbeschlag. Sie dürften als Sockel für Weihedenkmale oder Kultschalen gedient haben.

Bei 7 wurde außerdem noch ein inschriftloser Altar aus Sandstein (H. 0,55 m; B. 0,32 m; T. 0,20 m) gefunden.

Unmittelbar auf dem Boden des Podiums E lag eine Münze des Septimius Severus.

Lit. : Ritterling, *NA a.O.* 238f.

Städtisches Museum Wiesbaden.

Vermutlich zum Mithräum gehören auch die drei folgenden Denkmäler.

***h.** Relief eines Cautopates aus Sandstein (H. 0,40 m; B. 0,18 m), schon 1858 auf dem Gelände des Schützenhofes, nach Ritterling „kaum 30-40 m östlich vom Mithräum" gefunden.

Der Gott trägt in der gesenkten Rechten eine Fackel und in der Linken einen nicht sicher zu identifizierenden Gegenstand (Fackel oder Schwert?).

Lit. : Ritterling, *NA a.O.* 244; *MMM* II 381 Nr. 256; Lehner, *Führer Wiesbaden* 64 Nr. 363; *CIMRM* 1237.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 363.

i. Ebenfalls dort wurde ein kleiner Löwe aus Sandstein (L. 0,23 m) gefunden, dessen Gesicht stark bestoßen ist und dessen Beine fehlen.

Lit. : Ritterling, *NA a.O.* 244; *CIMRM* 1238.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 360.

k. Schon 1872 kam in der Nähe des Mithräums, auf der Schützenhofstraße ein rechteckiger Quader aus Sandstein (H. 0,16 m; B. 0,23 m) zutage. Als Verzierung trägt er einen Halbmond im Relief.

Lit. : Ritterling, *NA a.O.* 245; Lehner, *Führer Wiesbaden* 67.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 379.

Iupiter Dolichenus

***87.** Auf der Langgasse wurde 1903 eine Inschrifttafel aus Sandstein (H. 0,54 m; B. 0,62 m; T. 0,20 m) gefunden.

Sie trägt die Inschrift :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae) temp(lum) Iovi
Doliceno vicani
Aquenses vetust[a(te)]
dilabsum de suo r[es-]
5 *tituerunt sub cu[ra]*
Carei Saturnini [et]
Pinari Veri imp(eratore) Se[ve-]
ro et Albino co(n)[s(ulibus)].

Z. 8 : Bemerkenswert ist, daß der Name des Albinus nicht getilgt ist und der Caesartitel fehlt.

Zeit : 194 n.Chr.

Die Inschrift deutet darauf hin, daß lange vor 194 n.Chr. ein Dolichenustempel bestanden hat [1], den dann offenbar wegen seines Verfalls zwei im öffentlichen Dienst stehende Männer mit Geldern der 'vicani Aquenses' wieder erneuert haben. Es handelt sich also um ein Heiligtum, das nicht vom Militär getragen wurde. In dieser Zeit muß auch der Kult schon zumindest in Aquae Mattiacae von anderen Volksschichten getragen worden sein. Ritterling vermutet, daß das Gebäude, an dessen Nordmauer der Stein gefunden wurde, das Dolichenum ist [2]. Dieses ist rechteckig und hat an einer Schmalseite eine Apsis. Der Grundriß wie auch das Fehlen von Funden, die auf ein Dolichenum hinweisen könnten, geben zu dieser Annahme aber keinen Anhaltspunkt.

Lit. : *CIL* XIII 7566a; Ritterling, *WestdZKorrBl* 22, 1903, 46; ders., *NA* 44, 1916/17, 266ff. Fig. 17; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 180; Kan 151 Nr. 288; Demircioğlu 91 Nr. 92; Merlat, *Répertoire* 325 Nr. 335; ders., *Essai* 163.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 16359.

Taf. 109.

MAINZ

MITHRAS

***88.** Bruchstück eines Reliefs aus hellem Sandstein (H. 0,325 m;

---

[1] Merlat, *Répertoire* 326 setzt diese Errichtung schon in die Zeit des Antoninus Pius.

[2] *NA a.O.* Taf. IV Gebäude V.

B. 0,685 m; T. 0,16 m), 1884 an einem Hause „auf dem Höfchen" vermauert gefunden.

Von dem Relief sind noch zwei nebeneinanderliegende Szenen, die durch eine Leiste getrennt sind, erhalten. Rechts ist der Kopf eines blasenden Windgottes zu erkennen. Die linke Szene zeigt einen knieenden Mann, mit Tunica und Mantel bekleidet, der Mithras die Hände entgegenstreckt. Der Gott schießt mit einem Bogen auf einen links oben sichtbaren Felsen.

Die Inschrift — links dieser beiden Szenen — ist nur in ihrem Zeilenende erhalten :

[Deo invict?] o
[---------------]ng
[----------------]
[-------------]ni
5 *[--v(otum) s(olvit) l(ibens)] m(erito)*
[------ co(n)]ṣ(ulibus).

Z. 3 : Der Abstand zwischen Z. 2 und Z. 4 ist so groß, daß noch eine Zeile eingefügt werden muß.

Z. 6 : In dieser Zeile erkenne ich noch die stark verriebenen Reste eines s.

Lit. : Becker, *NA* 8, 1866, 569; *MMM* II 381 Nr. 257 und 156 Nr. 445; *CIL* XIII 6758; *CIMRM* 1225/26.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. S 569.

Taf. 21.

89. Die linke Hälfte eines bronzenen Votivtäfelchens in der Form einer 'tabula ansata', 1862 „im neuen Kästrich" gefunden.

Von der Inschrift war zu entziffern :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)--
Catia[-- vo?]
tum ex [iussu oder visu s(olvit) l(ibens) l(aetus)] ṃ(erito).

Lit. : Becker, *NA* 8, 1866, 570; *MMM* II 156 Nr. 446; *CIL* XIII 6756; *CIMRM* 1229.

Hessisches Landesmuseum Darmstadt, im 2. Weltkrieg verloren.

***90.** In einem Weinkeller der Altenauergasse wurde 1893 ein Sandsteinaltar (H. 0,355 m; B. 0,21 m; T. 0,18 m) gefunden, dessen unterer Teil weggebrochen war. Die Buchstaben der Inschrift auf der Vorderseite wiesen noch deutliche Spuren roter Färbung auf.

Die Inschrift lautet :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)
oviv–
ovit
[s]olv-
5 *it l(ibens) l(aetus)– –*

Die Zeilen 2-4 sind nur dadurch erklärlich, daß sich der Steinmetz oft verschlagen und diese Fehler hinterher durch die Bemalung wieder beglichen hat. Vielleicht ist der Dedikant auch namentlich nicht genannt, dann hieße es in Z. 2/3 : qui vovit.

Lit. : Zangmeister, *WestdZKorrBl* 12, 1893, 226; *MMM* II 156 Nr. 445 a;*CIL* XIII 6757; Koerber, *Kat. Mainz* 9; *CIMRM* 1228.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. S 551.

Taf. 22.

***91.** Altar aus gelbem Sandstein (H. 0,62 m; B. 0,29 m; T. 0,24 m), nach Neeb „am Eisgrubenweg in der Nähe des Gautores im Fundamente der römischen Stadtmauer" gefunden, nur unvollständig erhalten.

Er trägt auf der Vorderseite die Inschrift :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)
pro salute
$\overset{2-3}{\dots}$ *r equi[tum]*
[coh(ortis)] I I]tur(aeorum)
– – – – – – – – – – – – – – – – – – – –
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Lit. : Neeb, *MZ* 23, 1928, 86 Nr. 3; *CIMRM* 1223.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. S 545 (das Unterteil mit der Dedikationsformel ging im 2. Weltkrieg verloren).

Taf. 22.

***92.** Bruchstück eines Altares aus Sandstein (H. 0,30 m; B. 0,23 m), im Frühjahr 1883 in einer Mauer an der Bastion Alexander gefunden.

Von der Inschrift ist erhalten :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae) M(arcus) Ạ– –
dup(larius) al(ae)– –
petra [genito deo?]
omni– – – – – – – – – – – –
bus in [suo pos(uit)]
Messal[a et Sabino co(n)s(ulibus)].

Zeit : 214.n.Chr.

Lit. : Mommsen, *WestdZKorrBl* 2, 1883, 63 Nr. 172; Keller, *WestdZKorrBl* 2, 1883, 51 Nr. 144; ders., *2. Nachtrag zum Becker'schen Katalog*, 1887, 51; *MMM* II 156 Nr. 444; *CIL* XIII 6755; *CIMRM* 1224.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. S 98.

Taf. 22.

***93.** Aus der römischen Stadtmauer am Eisgrubenweg wurde 1887 die linke Seite einer Inschrifttafel aus Sandstein (H. 1,36 m; B. 0,45 m; T. 0,20 m) geborgen.

Sie trägt die Inschrift :

D(eo) invi[cto Soli oder Mithrae]
im(peratori) Cae[s(ari) M(arco) Aure–]
lio Anto[nino]
pio felic[i Augus–]
to Parth[ico max(imo)]
Britanni[co ponti–]
fici max(imo) [trib(unicia) p(otestate) XVI]
co(n)s(uli) IIII p[ro co(n)s(uli) p(atri) p(atriae)]
Q(uintus) Iunius– – – –
Quintia[nus leg(atus)]
eius pr(o) [pr(aetore) Germa–]
niae su[perioris]
devot[issimus]
numin[i eius di–]
catiss[imusque].

Zeit : 213 n.Chr.

Lit.: Zangemeister, *WestdZ* 11, 1892, 315; v. Domaszewski, *WestdZ* 14, 1895, 62, 66 und 73; *MMM* II 158 Nr. 458; *CIL* XIII 6754; Koerber, *3. Nachtrag zum Becker'schen Katalog*, 1900, 16ff. Nr. 14; *CIMRM* 1227.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. S 559a (der untere Teil der Platte mit den letzten sechs Zeilen wurde nach dem 2. Weltkrieg noch nicht wiedergefunden).

Taf. 22.

***94.** Fragmente eines Mithraskultgefäßes wurden 1958 zwischen der Universitätsklinik und den Schwesterhäusern, dicht an der westlichen Lagerbegrenzung des römischen Legionslagers gefunden.

Die Scherben sind rötlich-gelb, die Farbe der aufgemalten Darstellungen zeigt ein kräftiges Rot.

a. Es handelt sich um ein Schlangengefäß, mit einem auf den Rand aufgesetzten Skorpion. Auf dem Gefäßkörper selbst windet sich eine Schlange. Zwei Gefäßscherben zeigen aufgemalte figürliche Darstellungen. Auf der einen ist der Oberkörper eines stehenden Mannes mit phrygischer Mütze zu erkennen, wohl Mithras, von sechs Sternen umgeben. Er hat den linken Arm etwas zur Seite gestreckt, der rechte ist nicht zu sehen. Auf der anderen, anpassenden Scherbe ist der Rücken mit dem Schwanz eines Stieres erhalten.

Zeit: Nach der Gefäßform ist das Stück in das ausgehende 2. Jh.n.Chr. zu datieren.

Lit.: v. Pfeffer, *Germania* 38, 1960, 145ff.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. 58/2.

Taf. 23.

b. An eben dieser Stelle wurde schon 1910 ein Gefäß der gleichen Form gefunden. Es zeigt allerdings keinerlei Verzierung, sondern ist nur insgesamt rot bemalt.

Lit.: Behn und Behrens, *MZ* 6, 1911, 96 Abb. 20/3, 23.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz.

***<95>.** Das Bruchstück einer Weihinschrift wurde 1906 auf der Schusterstraße 41-45 gefunden. Der Stein (H. 0,50 m; B. 0,39 m; T.

0,10 m) wurde bei seiner Zweitverwendung — wie an dem Profil eines kleinen Bogenfensters zu sehen ist — zerschlagen, und so fehlen oben, links und möglicherweise auch unten Teile der Inschrift.

Diese lautet nach Abschrift und Ergänzung von v. Domaszewski :

[- -le]g(ionis?) VIII Aug(ustae)
[- - - - - -]eo quod
[manu mili]tari mu-
[nera omni]a domus
(5) *[- - - - - - cont]ulissent*
[deo Mithra]e templum
[in solo] eius ipsis
[de suo] omni
[impendi]o fecit.

Die Zuweisung des Bruchstückes an Mithras ist fraglich, doch war bekanntlich unter den Angehörigen der 8. Legion der Mithraskult sehr verbreitet und das 'e' vor *templum* kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit dann zu *[Mithra]e* ergänzen.

Lit. : v. Domaszewski, *WestdZKorrBl* 26, 1907, 106 Nr. 49; Koerber, *MZ* 3, 1908, 5 Nr. 13; *CIL* XIII 11824.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. S 630.

KYBELE-ATTIS

***96.** Das Bruchstück eines Kybelereliefs aus Sandstein (H. 0,20 m; B. 0,75 m) wurde 1874 im Rhein an der alten Römerbrücke ausgebaggert. Erhalten ist nur der stark abgeriebene untere Teil des Reliefs.

Die Darstellung gliedert sich offenbar in drei Felder. Das Mittelfeld ist eingerahmt durch zwei starke, auf Basen stehende Pfeiler, die möglicherweise einen Bogen oder ein Dach getragen haben. In diesem steht ein Sockel, der in der Mitte noch einen kleinen schmalen Vorbau hat. Auf dem Sockel sind an den beiden Enden je eine Löwenpranke zu erkennen. Daneben folgen nach innen die Füße eines Thronsessels. Darauf hat sicherlich Kybele im langen Gewand gesessen. Ihr vorgestellter rechter und ihr linker Fuß mit Gewandfalten dazwischen sind noch erhalten. Neben den Löwenpranken sieht man nach außen hin noch je eine runde Scheibe mit einem Loch in der Mitte dargestellt, vielleicht zwei kleine Schallbecken.

In den ebenfalls von zwei Säulen eingerahmten Seitenfeldern sind auf einem Postament noch die übereinandergeschlagenen Beine je eines stehenden Jünglings erhalten. Der rechte von beiden hielt einen Stab, sicherlich ein Pedum in der Hand, wie das Unterteil eines solchen zeigt. Da die Standbeine beider nach innen, also zum Mittelfeld hin gekehrt sind, dürften sie sich der Göttin zugewendet haben. Bei beiden Figuren handelt es sich sicherlich um die Darstellungen des Attis.

Lit. : Koerber, *MZ* 8/9, 1913/14, 29f. mit Abb.; H. Jacobi, *SaalbJb* 5, 1913 II [1924], 30f. Abb. 12c.

Reiss-Museum Mannheim.

Taf. 77.

***97.** 1926 wurde das Oberteil einer Terrakotte aus weißem Ton (H. 0,098 m) in einer Grube bei Fort Philipp gefunden.

Es handelt sich um das Fragment einer sitzenden, weiblichen Figur mit Mauerkrone und Schleier, mit einiger Sicherheit also um Kybele.

Auf dem erhaltenen Teil der Sessellehne liest Klumbach die Inschrift etwa :

ALFI MA
NI IAN
UI...

Wenn auch die Lesung der Inschrift nicht eindeutig ist, so darf man doch annehmen, daß die Terrakotte aus der Kölner Werkstatt des Alfius stammt, der gegen Ende des 1. oder zu Anfang des 2.Jh.n.Chr. gearbeitet hat [1].

Lit. : *MZ* 22, 1927, 31 (*Jahresbericht*); Klumbach, *KJb* 9, 1967/68, 59 Taf. 14, 3/4.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. 0, 882.

Taf. 78.

***98.** In der Reichklarastraße trat 1886 ein Altar aus weißem Marmor

---

[1] Vgl. Lehner, *BJb*, 110, 1903, 193ff.

(H. 0,64 m; B. 0,34 m; T. 0,23 m) zutage, der an den Kanten und Ecken stark bestoßen ist. In zweiter Verwendung wurde ein Loch in die Altarmitte geschlagen. Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)
De[o A]tti-
ni [Vi]cto-
rius Salu-
5 *taris [libert]us.*

Lit. : Keller, *2. Nachtrag zum Becker'schen Katalog*, 1887, 66c; ders., *WestdZKorrBl* 6, 1887, 109 Nr. 63; *CIL* XIII 6664; Graillot 467; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 80.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. S 377.

Taf. 79.

99. Die Bronzestatuette eines Attis (H. 0,165 m) wurde auf dem Kästrich gefunden.

Er ist nur mit einem Schultermantel, der nach hinten zu flattern scheint, und der phrygischen Mütze bekleidet. Der sonst unbekleidete Oberkörper ist etwas übertrieben gerade aufgerichtet. Die erhobene Linke ist am Ellenbogen abgebrochen. Der Gegenstand, den Attis in seiner am Körper eng anliegenden Rechten trägt, ist nicht zu erkennen.

Lit. : unpubliziert.

Privatbesitz.

Taf. 80.

IUPITER DOLICHENUS

***100.** Altar aus Sandstein (H. 0,40 m; B. 0,22 m; T. 0,175 m), 1858 auf dem Kästrich gefunden.

Er trägt die Inschrift :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)
Sintilli-
us Ursulus
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Lit. : *CIL* XIII 6707; Becker, *MZ* 2, 1907, 173; Koerber, *MZ* 7, 1912, 22 Nr. 41;

Lehner, *Führer Wiesbaden* 65 Nr. 604; ders., *Mysterienkulte* Nr. 161; Kan 140 Nr. 269; Demircioğlu 91 Nr. 80; Merlat, *Répertoire* 300 Nr. 309.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 304.

Taf. 110.

101. Am Gautor wurden 1905 neben anderen Inschriften zwei für Iupiter Dolichenus entdeckt.

***a.** Altar aus Sandstein (H. 0,87 m; B. 0,51 m; T. 0,32 m). Er ist an Sockel und Bekrönung stark beschädigt.
Auf der Vorderseite trägt er die Inschrift :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)
I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno
Domit(ius) As-
clepiades do-
5 *mo Arethusa*
Suriae c(enturio) leg(ionis)
XXII pr(imigeniae) Antoninianae
v(otum) s(olvit).

Zeit : Der Altar wurde zwischen 211 und 218 n.Chr. errichtet, da die 22. Legion in dieser Zeit den Beinamen Antoniniana führte.

Lit. : *CIL* XIII 11811; Koerber, *MZ* 1, 1906, 92 Nr. 10; ders., *WestdZKorrBl* 25, 1906, 6: Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 162; Kan 140 Nr. 270; Demircioğlu 91 Nr. 81; Merlat, *Répertoire* 301 Nr. 310.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. S 527.

Taf. 110.

***b.** Altar aus rotem Sandstein (H. 1,07 m; B. 0,74 m; T. 0,42 m). Auf beiden Seiten befindet sich die Darstellung je eines Dioscuren, der auf einer Fläche steht, die von einem schlangenfüßigen Giganten getragen wird.

Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)]
Dolicen[o] C(aius) Iul(ius) Mater-
nus neg(otiator) iu-
bente deo pos(uit)
5 *Presente et*

Extricato
co(n)s(ulibus) X(ante) k(alendas) Iun(ias)
[per] Valentem sac(erdotem).

Zeit : 23. Mai 217 n. Chr.

Lit. : *CIL* XIII 11812; Koerber, *MZ* 1, 1906, 93 Nr. 11; ders., *WestdZKorrBl* 25, 1906, 7; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 163; Kan 140 Nr. 271; Demircioğlu 91 Nr. 82; Merlat, *Répertoire* 301 Nr. 311.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, z. Z. nicht auffindbar.

MÂ BELLONA

***102.** Ein an den Seiten stark bestoßener Altar aus Kalkstein (H. 0,48 m; B. 0,38 m; T. 0,23 m) wurde 1841 beim Bau eines Hauses zwischen dem Höfchen und dem Gutenbergplatz gefunden.

Die Seitenflächen sind mit je einem Baum verziert, auf der Vorderseite steht die Inschrift :

Bellonae
Terentia
Martia
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Lit. : Lersch, *BJb* 1, 1842, 83; Becker, *NA* 7, 1864, 48; ders,. *Kat. Mainz* 81; *CIL* XIII 6666; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 99.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. S 578.

Taf. 115.

DEA CAELESTIS

***103.** Beim Abbruch der alten Stadtmauer am Eisgrubenweg wurde 1887 eine Weihinschrift aus gelblichem Sandstein (H. 0,865 m; B. 0,815 m; T. 0,225 m) für Iulia Domna als Dea Caelestis gefunden.

Von der mit Weinranken und Trauben eingerahmten Inschrift ist nur die rechte obere Ecke erhalten :

[Iuliae Domnae] Caelestis Deae
[matri imperato]ris Caesaris

[M(arci) Aurelii Anton]ini pii felicis
[Augusti Parth]ici maximi
[Britannici maxi]mi Germanici
[maximi itemqu]e senatus patri-
[ae et castro]rum in honorem
[legionis XXII A]ntoninianae pr(imigeniae)
[p(iae) f(idelis) – – –]us Quirina An-
[– – – – – – – – – – – – – – – –]iana
[– – – – – –]

Zeit : Die Inschrift fällt in die Regierungszeit Caracallas (213-217 n.Chr.).

Lit. : *WestdZ* 11, 1892, 296; Koerber, *3. Nachtrag zum Becker'schen Katalog*, 1897, 13; *CIL* XIII 6671; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 190.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. S 561.

Taf. 118.

SABAZIOS

104. Beim Abbruch des östlichen Teiles der Stadtmauer am Eisgrubenweg wurde 1886 ein Altar aus gelbem Sandstein (H. 0,75 m; B. 0,55 m; T. 0,33 m) gefunden [1].

Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Sabasio (sic)
[c]onservatori
honori Aquilae
leg(ionis) XXII pr(imigeniae) p(iae) f(idelis)
[Alexandr]ịạṇạẹ
M(arcus) Aur(elius) Germanus
d(omo) Emon(a)e– – –

Z. 6 : Mit großer Wahrscheinlichkeit hat hier nach dem Vorschlag im CIL als Beiname Alexandriana gestanden. Diesen erhielt die Legion unter Severus Alexander, nach dessen Damnatio der Name getilgt wurde.

---

[1] Keller wies in der *WestdZ, a.O.* zum ersten Male nach, daß dieser Altar mit dem 1525 in Mombach gefundenen identisch ist (zur Lit. vgl. *CIRh* 972).

Zeit : 222-35 n.Chr.

Lit. : Brambach, *CIRh* 972 (mit der älteren Literatur); Keller, *WestdZ* 6, 1887, 80; ders., *2. Nachtrag zum Becker'schen Katalog*, 1887, 25b; *CIL* XIII 6708; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 284.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, z.Z. nicht auffindbar.

MAINZ-KASTEL

Kybele - Mâ Bellona

***105.** 1887 wurde zwischen dem Rheinufer und dem Wasserturm der Zementfabrik Amöneburg ein Altar aus Sandstein (H. 0,91 m; B. 0,60 m) gefunden.

Er trägt die Inschrift :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)
Numini Aug(usti)
hastiferii (sic)
sive pastor(es)
consistent-
es kastello (sic)
Mattiacorum
de suo posue-
runt VIIII kal(endas)
Apriles
Iuliano et Cris-
pino co(n)s(ulibus).

Zeit : 24. März 224 n.Chr.

Zur Diskussion über die hastiferi und pastores vgl. besonders Schmidt, *ORL* 30, 21ff.; Hepding, *Attis* 169ff.; H. Jacobi, *SaalbJb* 6, 1914-24, 179; zuletzt Fishwick, *JRS* 57, 1967, 142ff.

Lit. : v. Cohausen, *NA* 20, 1887, 150; ders., *KGV* 1887, 127; Klein, *BJb* 83, 1887, 251; *CIL* XIII 7317; Graillot 278f. u. 467; Schmidt, *ORL* 30, 21ff.; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 101.

Städtisches Museum Wiesbaden, Inv. 99 (Abklatsch im Mittelrheinischen Landesmuseum Mainz).

Taf. 79.

***106.** Vor dem Wiesbadener Tor wurde 1809 unter einer Reihe von Särgen eine Inschrifttafel aus Sandstein (H. 0,60 m; B. 0,70 m; T. 0,12 m) gefunden.

Die Inschrift auf der Vorderseite ist von Zeile 10 an in zwei Kolummen geschrieben, die hier hintereinander gesetzt sind :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae) Deae Virtuti Bello-
n(a)e montem Vaticanum
vetustate conlabsum
restituerunt hastiferi ci-
5 *vitatis Mattiacorum X kal(endas)*
Sep(tembres) imp(eratore) d(omino) n(ostro) Maximo Aug(usto)
et Africano co(n)s(ulibus) hi quorum no-
mina i(nfra) s(crip)ta sunt
G(aius) Meddignatius Severus cur(ator) bis
10 *L(ucius) Levinius Qu(i)etus*
T(itus) Vitalinius Peregrinus
Co(n)stantius Marcianus
Crixsius Adnamatus
15 *Giamillius Crescens*
Titius Belatullus
Iulius Severus
I – – cnius Co(n)sta(n)s
[S?]u– –atius Victor
10 *Tertinius A(b?)rosus*
Marcrinius Perpetu(u)s
Atregtius Cupitianus
Pervius Iustinus– – tor
Attonius Asclepius
15 *Ursius Maturus*
Statutius Secundinus
Servandius Senu[r]us.

Zeit : 23. August 236 n.Chr.

Z. 4 : Zur Diskussion über die hastiferi in Verbindung mit der Virtus Bellona vgl. das unter Nr. 105 Gesagte.

Z. 6 : Der Kaisername ist getilgt, aber lesbar.

Z. 13 : Fishwick (148 Anm. 42) liest : *Pervius Iustinus pre[.]o*? und schlägt als Ergänzung *praeop(tatus)* vor.

Lit. . Klein, *NA* 4, 1855, 575; Becker, *NA* 7, 1864, 44; ders., *Kat. Mainz* 82; *CIL* XIII 7281; Schmidt, *ORL* 30, 21; Graillot 278f. u. 467; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 100; Fishwick, *JRS* 57, 1957, 142ff.

Mittelrheinisches Landesmuseum, Inv. S 541.

Taf. 81.

MAINZ-OBEROLM

KYBELE-MÂ BELLONA

107. Der untere Teil einer Inschrifttafel aus Sandstein (H. 0,66 m; B. 0,43 m; T. 0,13 m) wurde 1866 als Aussetzstein eines fränkischen Grabes gefunden.

Von der Inschrift ist erhalten :

[v]ịc̣ḁṇịṣ ḥ[astif]ẹ-
ris castelli Mat-
tiacorum Aur(elius)
Candidus corni-
cularius Mat(t)i(a)c(o)-
rum Gordianor(um)
al(l)ectus inter [i]p[sos].

Zeit : nach 242 n.Chr.

Da die Nennung eines Votums oder ein entsprechendes Verbum fehlt, ist die Möglichkeit gegeben, daß es sich nicht um eine Weihinschrift, sondern um eine Bauinschrift oder Ehrung handelt. Es liegt nahe, den Grund für die Inschrift in dem *allectus inter ipsos* zu suchen und weiterhin das *inter ipsos* mit den *vicanis hastiferis* in Verbindung zu bringen. Die vorgeschlagenen Lesungen im *CIL* : *vican]is et hastife]ris* und *vican]or* *(um) vici vete]ris* scheinen mir etwas fraglich, weil 1. der Platz dafür und 2. der Bezugspunkt für das *allectus inter ipsos* dann fehlen.

Lit. : Becker, *BJb* 44, 1868, 66f.; ders., *NA* 9, 1868, 149f.; ders., *Kat. Mainz* 267; Mommsen, *WestdZKorrBl* 8, 1889, 13 und 23; *CIL* XIII 7250; Koerber, *3. Nachtrag zum Becker'schen Katalog*, 1897, 77 Nr. 109.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. S 554, z.Z. nicht auffindbar.

BINGEN

MITHRAS

108. Mithräum (?)

Die 1922 in einem Keller der Amtsstraße 6 gehobenen Funde deuten auf die Existenz eines Mithrasheiligtums an dieser Stelle hin, obwohl es nicht nachzuweisen war, da situationsbedingt nicht gegraben werden konnte.

Lit. : Behrens, *Germania* 6, 1922, 81f.; ders., *REA* 26, 1924, 137f.; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 240; *CIMRM* 1240ff. mit weiterer Literatur.

Die Funde befinden sich alle im Städtischen Museum Bingen.

***a.** Ein Relief aus Sandstein (H. 0,45 m; B. 0,24 m; T. 0,12 m) zeigt die fast freiplastisch gearbeitete Darstellung der Felsgeburt des Mithras, dessen Kopf und Unterarme verloren sind. Um den Körper des Gottes ist auf den Felsen ein Blumenband gelegt; um den Felsen selbst ringelt sich eine Schlange.

Lit. : Behrens, *Germania* 6, 1922, 82; *CIMRM* 1240.

Taf. 24.

***b.** Altar aus Sandstein (H. 0,94 m; B. 0,54 m; T. 0,40 m). Unter dem Gesims auf der Vorderseite ist in einer Bildnische die Büste des Sol zu erkennen. Er hält in der Linken die Peitsche und trägt eine siebenstrahlige Krone, die perforiert ist, sodaß sie durch einen Hohlraum im Altarkörper, der von der Hinterseite erreichbar ist, beleuchtet werden konnte. Ein Großteil vom Kopf des Gottes ist heute allerdings weggebrochen.

Die Inschrift auf dem Gesims unter der Büste lautet :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae) Soli
invicto Mitrae (sic)
aram Privati Se-
cundinus et Ter-
5 *tinus et Confinis*
ex voto Privati
Tertini v(otum) s(olverunt) l(ibentes) l(aeti) m(erito).

Z. 3-5 : Nach einer anderen Inschrift aus Bingen (*CIL* XIII 7507) handelt es sich bei den Dedikanten um Brüder.

Lit. : Behrens, *a.O.* 82; *CIMRM* 1241/42 mit weiterer Literatur; zuletzt Wortmann, *BJb* 169, 1969, 416.

Taf. 24.

***c.** Altar aus Sandstein (H. 1,24 m; B. 0,70 m; T. 0,43 m).
Die Oberseite ist flach und könnte auch Basis für eine Statue gewesen sein.
Die Vorderseite trägt die Inschrift :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)
deo invicto
Mythre (sic) ara-
m ex voto dei
5 *de suo impen-*
dio instituer(unt)
A(ulus) Gratius Iuven-
is pater sacroru-
m et A(ulus) Gratius Po-
10 *tens m(iles) l(egionis) XXII mat-*
rica[ri]us fratres
dedic[aver]unt co(n)s(ule) Afri(cano).

Zeit : 236 n. Chr.

Z. 4 : *ex voto dei* ist aus *ex templum* korrigiert. Vielleicht darf man aus dieser Korrektur schließen, daß die beiden Brüder einen Tempel stiften wollten, aber dieses aus irgendeinem Grunde nicht durchführen konnten. Möglicherweise fällt dann die Bauzeit des Heiligtums auch in das Jahr 236 n.Chr.

Z. 7/8 : *Iuvenis* ist aus, *Iovenis* korrigiert.

Z. 10/11 : Behrens behauptet sicher zurecht, daß der *matricarius* hier nicht in seiner militärischen, sondern in seiner kultischen Funktion gemeint ist.

Lit. : Behrens, *a.O.* 81; *CIMRM* 1243 mit weiterer Literatur.

Taf. 24.

d. Ein kleiner Sandsteinaltar (H. 0,22 m) ohne Inschrift.

Lit. : Behrens, *a.O.* 82; *CIMRM* 1244.

109. 2. Mithräum (?)

Ob es sich bei dem 1923 in der Hennebergstraße freigelegten „halbunterirdischen Gebäude"[1] um die Überreste eines Mithrasheiligtums handelt, ist schwerlich festzustellen. Es wurde eine „lichte Weite" von 2,40 m festgestellt und die östliche Schmalseite soll 0,90 m hoch gewesen sein und eine „schöne Wandbemalung" gezeigt haben.

a. Gefunden wurde ein Inschriftfragment mit den Buchstaben :

– – – – – –
– – *i qua* – –
– –*nsium*– –

Außerdem werden ein kleines inschriftloses Altärchen und Kleinerze konstantinischer Zeit genannt.

Lit. : Behrens, *MZ* 23, 1938, 44; *CIMRM* 1245.

Städtisches Museum Bingen.

***b.** Das Bruchstück einer Fackel aus Sandstein (H. 0,125 m), das auch hier gefunden sein soll.

Erhalten ist das rundplastisch gearbeitete Oberteil einer Fackel mit der Flamme. Das Stück war mit weißem Stuck überzogen und zeigt noch Spuren roter Bemalung. Es stammt sicherlich von der Fackel eines Dadophoren.

---

[1] Die in Anführung gesetzten Begriffe habe ich bei Behrens entnommen.

Lit. : unpubliziert, erwähnt bei J. Como, *Alt Bingen*, Teil I Nr. 45 in : *Rheinhessen und seine Vergangenheit*, Bd. 4.

Städtisches Museum Bingen, Inv. 2688.

KYBELE

***110.** Applike aus Bronze (H. 0,10 m).

Dargestellt ist die Büste der Kybele mit Mauerkrone, die auf das wulstförmig gedrehte Haar aufgesetzt ist. An der offenen Rückseite ist noch ein Befestigungsstift erhalten. Die Büste wächst aus einem dreiblättrigen Blattkelch, der sich unten knopfartig zusammenzieht. Das Gewand der Göttin läßt einen dreieckigen Halsausschnitt frei. Über der linken Schulter ist ein Mantelzipfel zu erkennen.

Lit. : Behrens, *Kat. Bingen*, 168.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. A 866.

Taf. 81.

BINGERBRÜCK

MITHRAS

***111.** Zusammen mit anderen Bronzen wurde im Rhein bei Bingerbrück eine Bronzestatuette des Cautes (H. 0,148 m) gefunden.

Mit einer erhobenen Fackel in beiden Händen ist sie als Applike gearbeitet. Zwei Eisennieten und ein Nietloch an der Rückseite weisen sie als Beschlag aus.

Lit. : *WestdZ* 22, 1903, 443; Lehner, *BJb* 113, 1905, 63a; ders., *Führer Bonn* 62 Taf. 15, 1; *CIMRM* 1035.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 15127.

Taf. 25.

RÜSSELSHEIM-HASSLOCH

MITHRAS

***112.** Eine runde Sandsteinbasis (H. 0,51 m; Dm. 0,36-38 m) wurde am Brunnen des Pfarrhauses in Hassloch gefunden.

Es handelt sich wahrscheinlich um den unteren Teil einer Darstellung des Aion.

Lit. : Anthes, *Quartalblätter des hist. Vereins für Hessen,* NF II, 1900, 628 (mir nicht zugänglich); *MMM* I 365 Nr. 254bis; *CIMRM* 1051.

Städtisches Museum Darmstadt.

GROSS-KROTZENBURG

MITHRAS

113. Mithräum

1881 wurden im westlichen Teil des römischen Friedhofs, nordwestlich des Kastells, Überreste eines Mithrasheiligtums gefunden.

In einer Tiefe von 1,50 m konnte ein langer Raum (L. 10,50 m; B. 2,30 m) ausgemacht werden. Es handelt sich nur um die Cella, die Seitenschiffe waren nicht mehr vorhanden. Das Kultbild und die beiden Altäre standen auf einem erhöhten Platz am Ende der Cella.

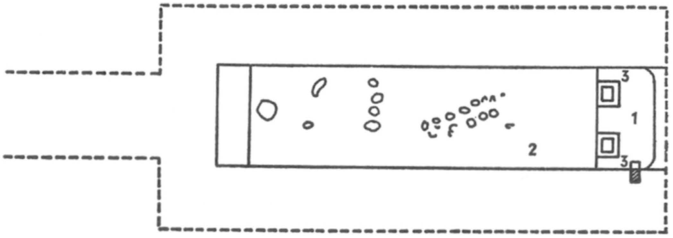


Abb. 14. Mithräum in Groß-Krotzenburg

Lit. : Wolff, *ORL* 23, 12ff. und 29ff. Nr. 23ff.; *MMM* II 351ff. Nr. 247; *CIMRM* 1148ff. mit weiterer Literatur.

Die Funde waren im Museum Hanau untergebracht, sind aber dort im 2. Weltkrieg zerstört worden.

a. Kultrelief aus rotem Sandstein (H. 2,14 m; B. 2,12 m; T. 0,33 m). Es wurde in zwei Fragmente zerbrochen bei 1 und 2 gefunden.

Die linke obere Ecke des Kultbildes mit dem Kopf des Mithras fehlt. Abweichend von den üblichen Darstellungen der Stiertötung stößt Mithras hier das Messer nicht in den Nacken des Stieres, sondern in seinen

Rücken. Auffallenderweise trägt auch Cautes neben der Fackel noch einen Stab in der Linken.

Lit. : Wolff, *a.O.* 29 Nr. 23; *MMM* II 352f. Nr. 247b; *CIMRM* 1149.

b. Altar aus rotem Sandstein (H. 0,80 m; B. 0,29 m; T. 0,16 m), dessen Basis bei 3 gefunden wurde.

Auf dem Gesims ist der Kopf des strahlenbekränzten Sol zwischen Voluten mit Stierköpfen zu erkennen. Auf der rechten Schmalseite sind eine Axt und eine Dolchscheide, auf der linken eine Patera und ein Krug dargestellt.

Die Frontseite trägt die Inschrift :

Deo Soli
invict(o) Mytrae (sic)
Iul(ius) Macrinus
immun(is) leg(ionis)
5 *VIII Aug(ustae) ex voto*
suscept(o) solvit
l(ibens) l(aetus) m(erito).

Lit. : Wolff, *a.O.* 29 Nr. 24; *MMM* II 353 Nr. 247c und 154 Nr. 430; *CIL* XIII 7416; *CIMRM* 1151.

c. Altar aus rotem Sandstein (H. 0,62 m; B. 0,23 m; T. 0,17 m), dessen Basis 0,70 m entfernt von Nr. b vor dem Kultrelief gefunden wurde.

Das Gesims ist mit vier Blattpaaren verziert. Darüber ist ein Dreieck mit einem Halbmond zu erkennen. Die Frontseite trägt die Inschrift :

D(eo) S(oli) inv(icto)
L(ucius) Fab(ius)
Anthi(mus?)
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)
med[icus coh(ortis)] IIII
[Vindelicorum- - -]

Lit. : Wolff, *a.O.* 30 Nr. 25; *MMM* II 353 Nr. 247c und 154 Nr. 431; *CIL* XIII 7415; *CIMRM* 1152/53.

d. Fragment einer Vase aus Terrakotta (Dm. 0,025 m) mit einem Graffito :

- - -furit- - -

Lit. : Suchier, *Die römischen Münzen, Stempel und Graffite von Groß-Krotzenburg und der Umgebung von Hanau*, 1882, 33 Nr. 1; *CIMRM* 1154.

e. Ferner wurden gefunden : ein kleiner Kopf mit phrygischer Mütze; ein Fragment in der Form eines Tannenzapfens; Fragmente von zwei Säulen; Fragmente von Ziegelstempeln der cohors IIII Vindelicorum; zwei Münzen des Trajan und eine des Hadrian.

Lit. : Wolff, *a.O.* 30; *CIMRM* 1155.

f. In dieses Mithräum gehört vermutlich auch das Fragment einer Statue aus Sandstein (H. 0,20 m; B. 0,20 m), das schon 1848 im Westen des Dorfes beim Ausgraben eines Kellers gefunden wurde.

Erhalten ist der rechte Teil einer Basis mit dem Unterteil einer Vase und einem Fuß, der auf dem gewundenen Leib einer großen Schlange steht (Aion?).

Die Inschrift auf dem Sockelfragment :

– –Spera–
[tus– –c]oh(ortis) IIII Vin(delicorum).

Auf der Rückseite des Denkmals ist ein Händepaar roh eingemeißelt.

Lit. : Wolff, *a.O.* 30 Nr. 26; *MMM* II 353f. Nr. 247bis und 154 Nr. 432; *CIL* XIII 7419; *CIMRM* 1156/57 mit weiterer Literatur.

114. Bei Umbauten auf der Hanauer Landstraße 22 wurden 1960 verschiedene Skulpturreste und Inschriften gefunden, die auf ein Mithrasheiligtum an dieser Stelle hinweisen.

Lit. : Die Funde sind noch nicht eingehend behandelt, aber erwähnt werden sie in : *FBHessen* 1, 1961, 171; *Hanauer Geschichtsblätter* 18, 1962, 12; Hoffmann, *Neue Bodenfunde in Groß-Krotzenburg*, *Veröffentlichungen des Heimatvereins Groß-Krotzenburg*, Heft 2, 1963, 16f.

Die Funde befinden sich alle im Heimatmuseum Groß-Krotzenburg.

***a.** Gefunden wurde der nackte Oberkörper eines Mannes aus rotem Sandstein (H. 0,25 m; B. 0,17 m; T. 0,10 m), der auf dem Kopf die phrygische Mütze über einem dichten Lockenkranz trägt. Der untere Teil des Gesichtes ist verloren. Spuren weißen Stuckes sind am ganzen Körper erhalten. Es handelt sich sicher um das Fragment einer Darstellung der Felsgeburt des Mithras. Die beiden oberhalb des Ellenbogens abgebrochenen Arme waren möglicherweise erhoben. Von dem Felsen ist nichts mehr erhalten.

Taf. 26.

***b.** Das Bruchstück eines Reliefs aus rotem Sandstein (H. 0,075 m; B. 0,32 m) zeigt in einer Bildumrahmung nur noch die übereinandergeschlagenen Füße eines Dadophoren[1].

Auf der rechten Schmalseite des Reliefs war noch in sorgfältig eingehauenen Lettern zu lesen :

l(ibens) l(aetus) m(erito).

Auf dem von mir gesehenen Fragment war nur noch das erste l zu lesen. Doch ein anpassendes Stück soll die beiden weiteren Buchstaben zeigen[2].

Taf. 26.

***c.** Reste eines Altares aus rotem Sandstein (H. 0,99 m; B. 0,40 m; T. 0,32 m) mit Volutenbekrönung. Die Inschrift ist nur noch sehr schwach erhalten in den oberen Zeilen. Sie geht über zwei Zeilen auf dem Gesims und hat sich dann auf der Altarfläche fortgesetzt :

D I M S E – – –
V N ..O– – – – – –
..D Ẹ Ṛ– – – – –
.O– – – – – – – – – – –

Durch den Beginn der Inschrift : *D*(*eo*) *i*(*nvicto*) *M*(*ithrae*) ist der Altar als Weihung für Mithras zu identifizieren. Weiteres läßt sich aus den Buchstabenresten nicht entnehmen.

Taf. 26.

---

[1] K. Hoffmann, *a.O.* bringt die beiden Fragmente a und b in Zusammenhang und sieht sie als Rest eines Fackelträgers an. Doch die Maßverhältnisse beider Steine passen nicht zusammen und auch der nackte Oberkörper bei a macht einen Dadophoren unwahrscheinlich.

[2] Das anpassende Bruchstück habe ich nicht gesehen. Ich berufe mich auf mündliche Mitteilungen von K. Hoffmann bei meinem Besuch in Groß-Krotzenburg im Sommer 1968.

***d.** Ein viereckiger Block aus rotem Sandstein (H. 0,10 m; B. 0,35 m; T. 0,40 m) trägt an der Vorderseite die Inschrift :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae) Liberari.

Die Ober- und Schmalseiten des Steines sind fein geglättet, während die Unterseite nur flüchtig bearbeitet ist.

Wahrscheinlich handelt es sich um eine kultische Tischplatte [1].

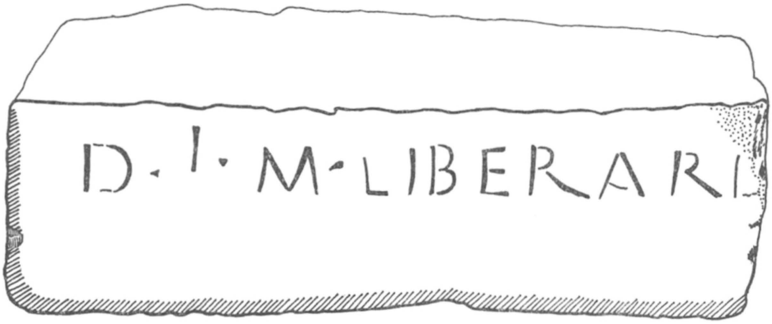


Abb. 15. Inschriftstein aus Groß-Krotzenburg

e. Weitere Funde sind : Ein Buntsandsteinquader mit einem Schlitz in der Mitte der glatten Oberseite: zwei Kerzenhalter; Bruchstücke von drei Räuchergefäßen; ein unbestimmbarer Sesterz und ein Dachziegel mit dem Stempel der cohors IIII Vindelicorum.

IUPITER DOLICHENUS

115. Die Bruchstüke eines Altares wurden 1881 in den Fundamenten eines Hauses verbaut gefunden. Zusammengesetzt stand auf dem Altar (H. 0,90 m; B. 0,415 m; T. 0,27 m) folgende, von Merlat ergänzte Inschrift :

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo)]Doliche-
[no– – – pro sal(ute) imp(eratorum) n(ostrorum)]
[– – – – – – – – – – – – – – – – – –]

---

[1] Vgl. dazu Nr. 130.

[- - - - - - - - - - - - - - - - - - - Se-]
5 *[ve]ri Aug(usti) f(iliorum?)[- -]*
Fl(avius) Antio[chi]an[us]
[p]r[aef(ectus)] coh(ortis) I c(ivium) R(omanorume) q(uitatae)
p(iae) f(idelis) [p]raep(ositus) coh(ortis) IIII V[in(delicorum)]
d(omo) pr(ovincia) [M]a[ur]e[tan(ia) Cae-]
10 *sarea pr[o concor-]*
dia co[h(ortium) s(upra) s(criptarum) Genti-]
ano et B[asso co(n)s(ulibus)].

Z. 2-5 : Hier müssen die Namen von Caracalla und Geta gestanden haben.

Zeit : Wenn die Ergänzung der Konsulnamen richtig ist, stammt der Altar aus dem Jahre 211 n.Chr.

Lit. : *CIL* XIII 7411; Ritterling, *BJb* 107, 1901, 126; Wolff, *ORL* 23, 26f.; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 173; Kan 148 Nr. 283; Demircioğlu 91 Nr. 93; Merlat, *Répertoire* 320f. Nr. 324 mit weiterer Literatur.

Im Museum Hanau im 2. Weltkrieg zerstört.

STOCKSTADT

MITHRAS

116. 1. Mithräum

Das Heiligtum wurde 1918 östlich des Kastells in der Nachbarschaft des Dolichenums aufgedeckt.

Vor dem rechteckigen Gebäude (L. 13,00 m; B. 7,80 m) muß ein Pronaos gewesen sein, wie Steinbasen, 3,15 m vor den Anten des Heiligtums, auf denen Holzpfosten als Dachträger gestanden haben, beweisen. Der 1,23 m breite Eingang führt in die Cella (B. 4,20 m). Die beiden Podien (H. 0,65 m; B. 1,80 m) enden 1,30 m vor der Rückwand. An beiden Seiten kann man sie über schmale Treppen betreten. An der Mitte der Rückwand befindet sich ein Sockel (H. 1,50 m; B. 2,20 m; T. 0,23 m), auf dem das Kultrelief gestanden hat.

Das Dach war mit Ziegeln gedeckt, von denen einer den Stempel der cohors IIII Vindelicorum Antoniniana trägt. Ein Brunnen aus Ziegeln liegt neben dem Eingang.

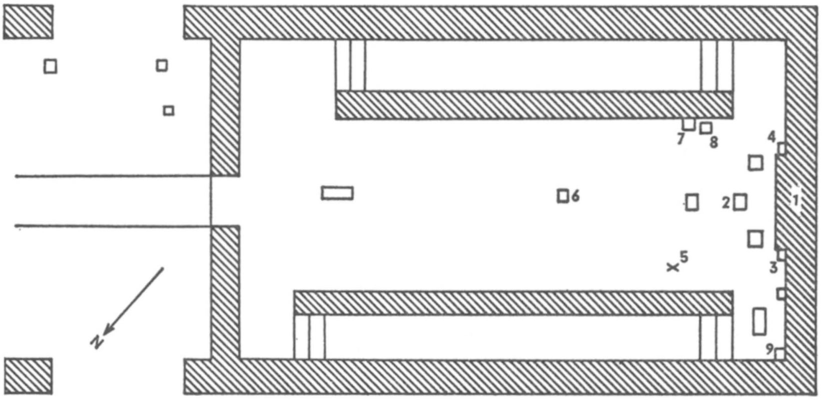


Abb. 16. 1. Mithräum in Stockstadt

Zeit : 211 n.Chr., gemäß der Datierung des 2. Mithräums.

Lit. : Drexel, *ORL* 33, 76ff.; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 226; *CIMRM* 1158ff.

Die Funde befinden sich bis auf Nr. 116 e im Saalburg-Museum.

a. Fragmente des Kultreliefs aus rotem Sandstein (H. etwa 1,45 m; B. etwa 1,60 m).

Erhalten sind nur der rechte Oberarm des Mithras mit seinem Ellenbogen, seine rechte Hand mit einem Dolchknauf, der untere Teil seines rechten Beines und Teile der Bekleidung. Vom Stier wurden nur die Hufe gefunden. Der linke Fackelträger ist schwer beschädigt. Sein Kopf, Teile der Brust und ein Arm mit der Fackel fehlen.

Lit. : Drexel, *a.O.* 81f. Nr. 1; *CIMRM* 1159.

b. Rechte untere Ecke eines Reliefs aus rotem Sandstein (H. 0,18 m; B. 0,275 m; T. 0,11 m).

Dargestellt ist die Büste einer bartlosen Figur, die ein velum trägt Es handelt sich entweder um die Darstellung des Winters oder um die einer Windgottheit.

Möglicherweise gehört dieses Fragment zur Randleiste, die das Kultrelief Nr. a umgeben hat.

Lit. : Drexel, *a.O.* 82 Taf. XVI 14; *CIMRM* 1160.

***c.** Fragment eines zweiten Kultreliefs aus weißem Sandstein (H. 0,50 m; B. 0,45 m; T. 0,12 m).

Es wurde bei 2 gefunden und war auf beiden Seiten mit einem Relief verziert.

Seite A : Es handelt sich um die untere linke Ecke des Reliefs. Von der Inschrift war erhalten (die Zeilenenden der Z.2 und 3 sind heute auch verloren) :

> *D(eo) i(nvicto) M(ithrae) Pa[ternius? Per-]*
> *pe[tu]us hạ[rus]pex [de]*
> *suo po[s]uit– – –*

Z. 1/2 : Ein T. Paternius Perpetuus kommt auf einer Inschrift aus Xanten vor (*CIL* XIII 8634).

Z. 2 : Ein haruspex ist auch aus dem Mithräum von Apulum (*CIMRM* 1998) bekannt.

Neben dieser Inschrift sind zwei übereinanderliegende Szenen zu erkennen. Die untere zeigt die Felsgeburt des Mithras. Der Gott steigt mit gestrecktem rechten Beim vom Felsen. In seiner Linken hält er ein Messer und in der Rechten, die auf dem Felsen liegt, eine Fackel (?). Die darüberliegende Szene zeigt einen Felsen, auf dem nur noch der untere Teil einer Person zu sehen ist, die einen Mantel trägt. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Darstellung des Saturn.

Seite B : Auf dieser rechten unteren Ecke der Rückseite des Reliefs sind auf dem Fragment eines Rundbogens die Reste des Tierkreises erhalten. Innerhalb dieses vollrunden Kreises war wahrscheinlich das heilige Mahl mit Sol und Mithras dargestellt. Zu erkennen ist noch ein Bein und ein Stück des Mantels des rechten früchtereichenden Jünglings.

Außen, in dem unteren Zwickel ist noch die unbekleidete Büste eines Windgottes zu sehen.

Lit. : Drexel, *a.O.* 82f. Nr. 2 Taf XIV 7 und 9; *CIL* XIII 11788; *BerRGK* 3, 1906/7, 91 Nr. 161; *CIMRM* 1161.

Taf. 27.

***d.** Stele aus rotem Sandstein (H. 0,375 m; B. 0,275 m; T. 0,13 m), bei 3 gefunden.

Dargestellt ist Cautopates auf einer Basis. In der Rechten hält er die Fackel nach unten, in der Linken trägt er einen oben gebogenen Stab (Schlüssel?).

Lit.: Drexel, *a.O.* 83 Nr. 3-4 Taf. XIII 1; *CIMRM* 1163.

Taf. 28.

***e.** Stele aus rotem Sandstein (H. 0,59 m; B. 0,24 m; T. 0,15 m), bei 4 gefunden.

Nur der untere Teil des Cautes ist erhalten.

Auf der Basis steht die Inschrift :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae) Cauti et Caut-
op(a)t(i) Florius Florentius et
An[c]arinius Severus nepos
v(otum) s(olverunt) l(ibentes) l(aeti) m(erito) Faus[tino et Rufino]
co(n)s(ulibus).

Zeit : 210 n.Chr.

Lit.: Drexel, *a.O.* 83 Nr. 3-4 Taf. XIII 3; *CIL* XIII 11787; *BerRGK* 3, 1906/7, 91 Nr. 160; *CIMRM* 1165.

Prähistorische Staatssammlung München.

Taf. 28.

***f.** Stark abgeriebene Stele aus grauem Sandstein (H. 0,47 m; B. 0,23 m; T. 0,15 m), bei 5 gefunden.

Dargestellt ist Cautopates mit nach unten gerichteter, brennender Fackel in der Rechten. Seine Linke ruhte auf einem pedum, von dem nur noch Spuren zu erkennen sind.

Lit.: Drexel, *a.O.* 83f. Nr. 5 Taf. XIV 1; *CIMRM* 1166.

***g.** Schlecht erhaltene, stark abgeriebene Stele aus grauem Sandstein (H. 0,30 m; B. 0,22 m; T. 0,16 m), ebenfalls bei 5 gefunden.

Der dargestellte Cautes stützt sich mit der linken Hand auf ein Pedum. Die rechte mit der erhobenen Fackel ist verloren.

Lit.: Drexel, *a.O.* 83f. Nr. 6 Taf. XIV 3; *CIMRM* 1167.

***h.** Relief aus grauem Sandstein (H. 0,48 m; B. 0,30 m; T. 0,17 m).

Dargestellt ist der nach rechts schreitende Mithras, der einen Stier auf seinen Schultern trägt. Sein linker Arm ist verloren.

Lit. : Drexel, *a.O.* 84 Nr. 7 Taf. XIII 5; *CIMRM* 1168.

Taf. 29.

***i.** Fragment eines Reliefs aus rotem Sandstein (H. 0,55 m; B. 0,26 m; T. 0,07 m).

Mithras geht mit ausgestreckter linker Hand auf Sol zu, der mit erhobenen Armen vor ihm kniet. In der rechten Hand hält Mithras einen unbestimmbaren Gegenstand. Die vordersten Teile der Arme beider Personen und das Gesicht des Sol sind beschädigt.

Lit. : Drexel, *a.O.* 84 Nr. 8 Taf. XIII 4; *CIMRM* 1169.

Taf. 28.

***k.** Fragment aus weißem Sandstein (H. 0,235 m; B. 0,205 m). Erhalten ist der unbekleidete Torso eines Mannes mit erhobenen Armen, sicher das Fragment der Felsgeburt des Mithras.

Lit. : Drexel, *a.O.* 84 Nr. 9 Taf. XIV 6; *CIMRM* 1170.

***l.** Zwei Fragmente aus weißem Sandstein, die vielleicht zur vorigen Nummer gehören.

Die Stücke scheinen einen Felsen mit einem Teil einer Schlange in der Mitte zu zeigen.

Lit. : Drexel, *a.O.* 84 Nr. 10 Taf. XIV 5; *CIMRM* 1171.

***m.** Basis aus rotem Sandstein (H. 0,127 m; B. 0,245 m).

Sie trägt die Inschrift :

– – – –rtionis
– – – –ssextis
[– – – – – – d]e su[o– –]

Z. 1 : Im CIL, wo als Fundort irrtümlich das Praetorium angegeben ist, wird die Ergänzung *[deae A]rtioni s(acrum)* vorgeschlagen. Dafür gibt es aber im Zusammenhang mit dem Mithraskult keinerlei Belege.

Auf der Basis sind die Füße einer stehenden Figur zu sehen. Der neben dem linken Fuß sichtbare Teil einer Schlange deutet auf die Darstellung eines Aion hin.

Lit. : Drexel, *a.O.* 85 Nr. 11 Taf. XIV 4; *CIL* XIII 11789; *CIMRM* 1172/73.

***n.** Beschädigte Statue aus rotem Sandstein (H. 0,235 m; B. 0,265 m; T. 0,19 m), bei 6 gefunden.

Dargestellt ist Sol, der nur mit einem wehenden Mantel bekleidet auf einer Quadriga steht. Kopf und Arm des Gottes, sowie der Kopf eines Pferdes sind verloren.

Lit. : Drexel, *a.O.* 85 Nr. 12 Taf. XIII 8; *CIMRM* 1174.

Taf. 29.

***o.** Relief aus gelblichem Sandstein (H. 0,25 m; B. 0,35 m; T. 0,12 m). Es wurde bei 7 gefunden.

Sechts bärtige Männer liegen auf einem mit einem Tuch bespannten Podium. Sie schauen sich paarweise an. Ihr linker Arm ist aufgestützt, das linke Knie vorgeschoben.

Lit. : Drexel, *a.O.* 85f. Nr. 13 Taf. XIII 7; *CIMRM* 1175.

Taf. 29.

***p.** Statue aus weißem Sandstein (H. 0,93 m; B. 0,27 m; T. 0,255 m), in der rechten hinteren Ecke des Heiligtums gefunden.

Die Darstellung zeigt einen stehenden nur mit einem Mantel bekleideten Merkur, der ein Kind auf dem Arm trägt. Zwei Flügel sind an seinem Kopfe sichtbar.

Den Widder an seiner rechter Seite berührt er am Kopf mit dem Beutel, den er in der Hand hält. Auf seinem linken Arm trägt er ein unbekleidetes Kind, um das sich eine Schlange windet.

Lit. : Drexel, *a.O.* 86 Nr. 14 Taf. XVI 11; *CIMRM* 1176.

***q.** Relief aus rotem Sandstein (H. 0,51 m; B. 0,33 m).

In einer Nische steht Mars mit einem bis an die Knie reichenden, gegürteten Gewand. Sein Mantel ist auf der rechten Schulter geheftet. Am Gürtel scheint ein in drei Spitzen auslaufender Gurt befestigt zu sein. Der Helm auf seinem Kopf ist nur undeutlich zu erkennen. In den Händen hält er die Lanze (r.) und den Schild (l.).

Lit. : Drexel, *a.O.* 86 Nr. 15 Taf. XIII 2; *CIMRM* 1177.

r. Statue aus gelb-grauem Sandstein (H 0,50 m; B. 0,28 m; T. 0,14 m).

Zu erkennen ist ein plump gearbeiteter sitzender Merkur mit Mantel. Er stützt den rechten Fuß auf eine Schildkröte. Die rechte Hand liegt auf dem Knie, in der linken hält er den Caduceus. Sein linkes Bein und sein Gesicht sind verloren.

Lit. : Drexel, *a.O.* 86f. Nr. 16 Taf. XIII 6; *CIMRM* 1178.

s. Fragment einer Statue aus rotem Sandstein (H. 0,30 m).

Erhalten ist der Oberkörper eines Merkur mit Flügelhut. Über die linke Schulter fällt ein Mantel.

Lit. : Drexel, *a.O.* 87 Nr. 17 Taf. XIV 8; *CIMRM* 1179.

***t.** Fragment eines Reliefs aus rotem Sandstein (H. 0,30 m; B. 0,31 m; T. 0,09 m.).

Herkules zieht, sich mit dem linken Fuß gegen die Erde stemmend, an einer Kette den Ceberus, dessen Hälse ein gemeinsames Band umschnürt, aus einer (nicht dargestellten) Höhle. In seiner erhobenen Rechten hält er die Keule.

Lit. : Drexel, *a.O.* 87 Nr. 18 Taf. XIII 9; *CIMRM* 1180.

***u.** Relief aus rotem Sandstein (H. 0,24 m; B. 0,22 m).

Victoria im langen Gewand. Ihr linker Fuß ruht auf einem Globus, in der linken Hand hält sie eine Tafel, auf der sie schreibt. Vor ihr ist eine Säule zu erkennen.

Lit. : Drexel, *a.O.* 87f. Nr. 25 Taf. XV 5; *CIMRM* 1181.

v. Fragment aus grauem Sandstein (H. 0,22 m; B. 0,19 m).

Erhalten ist der Unterkörper eines gerüsteten Mannes, vielleicht des Mars [1].

Lit. : Drexel, *a.O.* 87 Nr. 19 Taf. XVI 1; *CIMRM* 1182.

***w.** Relief aus grauem Sandstein (H. 0,255 m; B. 0,14 m).

Dargestellt ist eine Frau in langem Gewand mit einem Stock in der Rechten (Iuno?). Ihr Kopf und linker Arm sind verloren.

Lit. : Drexel, *a.O.* 88 Nr. 26 Taf. XV 3; *CIMRM* 1183.

---

[1] Es wäre auch möglich, daß dieses Bruchstück wie der Altar Nr. aq aus dem Dolichenum stammt und somit zu einer Darstellung des Iupiter Dolichenus gehört.

x. Relief aus rotem Sandstein (H. 0,185 m; B. 0,15 m).

Diana im kurzen Jagdgewand. In der Linken hält sie den Bogen, während sie mit der Rechten einen Pfeil aus dem Köcher zieht. Ihr zu Füßen liegt eine Hirschkuh. Die ganze Darstellung befindet sich in einer Rahmennische. Der Kopf der Göttin und der der Hirschkuh sind ergänzt.

Lit. : Drexel, *a.O.* 88 Nr. 28 Taf. XV 10; *CIMRM* 1184.

y. Fragment eines Reliefs aus rotem Sandstein (H. 0,20 m; B. 0,17 m).

Erhalten ist der untere Teil eines unbekleideten Vulcan. Vor ihm steht ein Amboss mit einem Hammer darauf. In seiner Linken hält der Gott eine Zange.

Lit. : Drexel, *a.O.* 88 Nr. 29 Taf. XV 2; *CIMRM* 1185.

z. Fragment eines Reliefs aus gelb-rotem Sandstein (H. 0,175 m; B. 0,16 m).

Von Herkules ist der untere Teil mit den gespreizten Beinen erhalten. Er trägt in der Rechten eine Keule, über dem linken Arm ein Löwenfell.

Lit. : Drexel, *a.O.* 88 Nr. 30 Taf. XV 6; *CIMRM* 1186.

***aa.** Fragment eines Reliefs aus rotem Sandstein (H. 0,155 m; B. 0,145 m).

Die Darstellung zeigt noch den oberen Teil der Hekate mit drei Köpfen, von denen nur noch zwei ganz erhalten sind. In der Linken trägt die Göttin einen nicht mehr zu identifizierenden Gegenstand.

Lit. : Drexel, *a.O.* 88 Nr. 31 Taf. XV 4; *CIMRM* 1187.

***ab.** Unterteil eines Reliefs aus rotem Sandstein (H. 0,12 m; B. 0,125 m).

Epona reitet auf einem Pferd nach rechts. Der obere Teil ist ergänzt.

Lit. : Drexel, *a.O.* 88 Nr. 32 Taf. XV 7; *CIMRM* 1188.

***ac.** Relief aus rotem Sandstein (H. 0,22 m; B. 0,15 m).

Zu erkennen ist eine männliche Person, die mit vorgeneigtem Oberkörper langsam nach rechts zu gehen scheint. Ihre Hände sind ausgestreckt und über den Kopf ist ein Tuch gezogen.

Lit. : Drexel, *a.O.* 89 Nr. 36 Taf. XV 11; *CIMRM* 1189.

ad. Zwei Fragmente einer Statue aus grauem Sandstein (originale Höhe etwa 0,45 m).

Stehender Löwe, dessen Schwanz verloren ist.

Lit. : Drexel, *a.O.* 89 Nr. 38 Taf. XVI 2, 6; *CIMRM* 1190.

***ae.** Statue aus rotem Sandstein (H. 0,54 m; B. 0,79 m; T. 0,215 m). Die Darstellung zeigt einen Löwen, der ein Rind reißt.

Der Schwanz des Rindes schlingt sich um das linke Hinterbein des Löwen.

Lit. : Drexel, *a.O.* 89f. Nr. 39 Taf. XIV 10, 11; *CIMRM* 1191

***af.** Reste von Statuetten zweier Raben aus Sandstein (H. 0,385 m; B. 0,27 m).

Der eine Rabe ist vollständig erhalten, von dem anderen sind nur Reste des Kopfes gefunden worden.

Lit. : Drexel, *a.O.* 90 Nr. 40/41 Taf. XIV 2; *CIMRM* 1192/93.

ag. Zwei Fragmente eines Beckens aus rötlichem Sandstein (Dm. 1,00 m).

Den Rand umgab ein Fries mit den Tierkreiszeichen. Davon sind Zwillinge und Schütze erhalten.

Es handelt sich bei dem Becken sicher um ein Weihwasserbecken oder um eine Schale für kultische Waschungen.

Lit. : Drexel, *a.O.* 90 Nr. 45, Abb. 8; *CIMRM* 1196.

ah. Altar aus gelbem Sandstein (H. 0,83 m; B. 0,46 m; T. 0,32 m). Von der getilgten Inschrift auf der Vorderseite ist noch zu lesen :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
ca. 5 Zeilen
– –
.. orum[– – – – – – – – – – – – om-]
nium –

Nach der Meinung von Drexel ist diese Iupiter-Inschrift gelöscht und mit einer Mithrasweihung übermalt worden.

Lit. : Drexel, *a.O.* 90 Nr. 46 Taf. XV 13; *CIL* XIII 11778; *BerRGK* 3, 1906/7, 88 Nr. 151; *CIMRM* 1199.

ai. Altar aus grauem Sandstein (H. 0,71 m; B. 0,40 m; T. 0,24 m) mit spitzem Giebel und einer Schale zwischen den Wulsten. Auf der Frontseite erkennt man nur noch einzelne Buchstaben der Inschrift, da diese getilgt wurde :

etwa 4 Zeilen
– – – – – – – – – – – – – – – – – – – –
– –*gem*– – – – – – – – – – – – – – –
l(ibens) m(erito)– –

Möglicherweise ist hier als Name des Dedikanten [Q. P.] Gem[ellus] zu ergänzen, der auch den Altar Nr. 117a aus dem 2. Mithräum gestiftet hat.

Lit. : Drexel, *a.O.* 91 Nr. 47 Taf. XV 9; *CIL* XIII 11795; *BerRGK* 3, 1906/7, 92 Nr. 166; *CIMRM* 1200.

***ak.** Ein in mehreren Bruchstücken erhaltenes Silberplättchen (H. 0,13 m; B. 0,10 m; T. 0,001 m).

Trotz starker Feuereinwirkungen sind an ihm noch Spuren von Vergoldung erhalten.

Dargestellt ist die Stiertötung in einer Aedicula, die von zwei Säulen mit Blattkapitellen, Schäften und Spiralen getragen wird, auf die der mit Akroteren geschmückte Giebel aufgesetzt ist. Innerhalb der Aedicula ist eine Grotte angedeutet. Über dem Grottenbogen ist links die Büste des Sol zu erkennen und in der Mitte eine Darstellung der Felsgeburt des Mithras. Luna auf der rechten Seite ist nicht erhalten. Neben dem von sieben Sternen umgebenen stiertötenden Mithras stehen die beiden nur fragmentarisch erhaltenen Dadophoren auf einem Postament. Hund, Löwe, Krater, Schlange und Skorpion sind unter dem Stier zu erkennen.

Unterhalb der Aedicula ist die Inschrift einpunktiert :

[D(eo)] i(nvicto) M(ithrae) et S(oli) s(ocio) Argata
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Lit. : Drexel, *a.O.* 93 Nr. 61 Abb. 9; *CIL* XIII 11786; *BerRGK* 3, 1906/07, 90 Nr. 159; *CIMRM* 1206.

Taf. 30.

***al.** Altar aus gelblichem Sandstein (H. 0,78 m; B. 0,34 m; T. 0,195 m). Zwischen den Rosetten des Aufsatzes steht eine Vase, aus der Ranken hervorwachsen. Die linke Schmalseite ist mit einer Opferschale, die rechte mit einer Zypresse verziert. Auf der Vorderseite ist das Relief eines Sol mit Strahlenkrone zu erkennen. Sein Gesicht ist abgeschlagen. Darunter ist ein quadratisches Loch (0,12 × 0,12 m) in den Altar eingelassen.

Lit. : Drexel, *a.O.* 92 Nr. 50 Taf. XV 12; *CIMRM* 1201; Wortmann, *BJb* 169, 1969, 417.

***am.** Altar aus rotem Sandstein (H. 0,76 m; B. 0,435 m; T. 0,235 m). Ohne andere Verzierungen auf dem Altarkörper befindet sich nur, wie bei der vorigen Nummer, in der Mitte des Altares ein quadratisches Loch (0,14 × 0,14 m). Der Falz um das Loch deutet darauf hin, daß es mit einer Glasplatte verschließbar war. In der Öffnung wurde ein Bergkristall mit einer Tonlampe gefunden.

Lit. : Drexel, *a.O.* 91f. Nr. 49 Taf. XV 14; *CIMRM* 1198; Wortmann, *a.O.* 416f.

an. Altar aus grauem Sandstein (H. 0,79 m; B. 0,45 m; T. 0,295 m). Auf den beiden Schmalseiten ist links ein Füllhorn mit Früchten und rechts ein Adler auf einem Blitz dargestellt. Die Inschrift auf der Vorderseite ist sorgfältig getilgt.

Lit. : Drexel, *a.O*· 91 Nr. 48 Taf. XV 15; *CIMRM* 1197.

ao. Altar aus rotem Sandstein (H. 0,545 m; B. 0,205 m; T. 0,15 m). Auf der Oberseite ist eine Schale zu erkennen. Die beiden Schmalseiten sind rechts mit einer Opferkanne und links mit einem Baum, auf dem ein Vogel sitzt, verziert.

Lit. : Drexel, *a.O.* 92 Nr. 52; *CIMRM* 1202.

ap. An statuen- und Relieffragmenten wurden nochgefunden:
der obere Teil eines Geniuskörpers, der obere Teil eines Füllhorns, ein Frauenköpfchen, der untere Teil einer bekleideten Göttin, zu deren Füßen ein Ziegenbock sitzt, Fragment einer sitzenden Figur, die das Kinn in die rechte Hand gestützt hat, der Kopf eines Jugendlichen, der untere Teil einer Gruppe mit zwei Tieren, zwei ineinander verschlungene Hände, vier Altäre ohne jede Verzierung, der untere Teil eines weiteren Altärechens, drei Fragmente eines konischen Mörsers, elf Kugeln aus Sandstein.

Lit. : Drexel, *a.O.* 87 Nr. 20 Taf. XVI 5; 87 Nr. 21; 87 Nr. 22 Taf. XVI 7; 87 Nr. 23 Taf. XVI 9; 87 Nr. 24 Taf. XVI 12; 88 Nr. 27 Taf. XV 8; 89 Nr. 37 Taf. XVI 15; 92 Nr. 51 Taf. XVI 8; 92 Nr. 54 Taf. XVI 10; 93 Nr.55 Taf. XVI 17; 93 Nr. 56, 57; *CIMRM* 1194/95.

aq. Zu dem im Mithräum gefundenen Altar mit einer Weihung an Iupiter Dolichenus vgl. Nr. 118g.

117. 2. Mithräum

An einem Hang in der Nähe des Main, 20 m von der Bahnlinie Stockstadt-Aschaffenburg entfernt, wurde 1909-13 ein 2. Mithräum ausgegraben.

Die Mauern des 11,50 m langen und 6,50 m breiten Heiligtums waren stellenweise bis zu einer Höhe von 1,75 m erhalten. Der Eingang und die Vorhalle konnten jedoch nicht mehr erfaßt werden. Der Chorgang hatte eine Breite von 2,68 m. Die Höhe der Podien, die wahrscheinlich aus Holz gefertigt waren, konnte nicht mehr ermittelt werden. Am Ende der Cella war auf einer Erhöhung (H. 0,30 m; B. 3,00 m; T. 2,00 m) der Platz für das Kultbild. Im Boden des Chorganges wurde eine quadratische Öffnung aufgedeckt, wahrscheinlich eine Opfergrube.

Der Boden des Heiligtums bestand aus Ziegeln und Lehm. Glasfragmente lassen auf Fenster schließen. Von der Innenbemalung wurden noch Reste weißer, grüner, hellroter und gelber Farbe gefunden. Mit Wasser wurde das Mithräum aus einem 10 m vor ihm gelegenen Brunnen versorgt. Unter dem Estrich der Nische kamen Bauopfer zutage, braungefärbte Töpfchen, in einer Reihe mit gleichen Abständen eingegraben. Jedes war sorgfältig mit Steinen umstellt. Weiterhin fanden sich unter dem Nischenestrich drei Münzen des Augustus, Hadrian und Antoninus Pius.

Das Heiligtum wurde durch Feuer zerstört und dann als Abfallgrube benutzt.

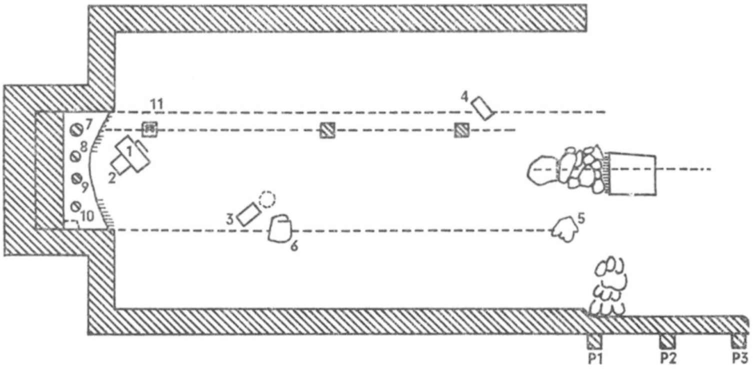


Abb. 17. — 2. Mithräum in Stockstadt

Zeit : Aus verschiedenen Anhaltspunkten kann man eine ungefähre Datierung des Mithräums erschließen. Die drei unter dem Nischenestrich gefundenen Münzen geben den frühesten Zeitpunkt der Erbauung an. Die Münze von Antoninus Pius stammt aus dem Jahre 157 n.Chr. Vermutlich hat der Abschluß der Podien zur Cella hin und zu den Außenmauern aus Holz bestanden. Es wurden nämlich an einer Stelle senkrecht am Podium stehende Münzen gefunden, so, als wären sie zwischen Podium und Holzwand hinabgeglitten. Die späteste stammt von Septimius Severus aus dem Jahre 209 n.Chr. Also hat zu dieser Zeit das Heiligtum noch bestanden. Das spärliche Kultinventar und das Fehlen des Kultbildes legt die Folgerung nahe, daß dieses, als das Heiligtum bei einem Brand zerstört wurde, — es wurden Brandspuren nachgewiesen — zum Erstinventar des anderen Heiligtums, nämlich des 1. Mithräums, wurde[1]. Dieser Brand hat sicherlich 210/11 n.Chr. stattgefunden, denn das 1. Mithräum ist nicht vor 211 n. Chr. erbaut worden, wie ein Ziegelstempel der cohors IIII Vindelicorum zeigt, auf dem diese den Beinamen Antoniniana führt. Die Weihung Nr. e im 1. Mithräum stammt aber aus dem Jahre 210 n.Chr. Sie wird also mit einiger Sicherheit ursprünglich im 2. Mithräum gestanden haben.

Lit. : Schleiermacher, *Germania* 12, 1928, 46ff.; Drexel, *Götterverehrung im römischen Germanien* in : *BerRGK* 16, 1926, 61; Stade, *ORL* A III (*Nachträge zu Abt.* B Nr. 33 *Kastell Stockstadt*), 35ff.; *CIMRM* 1209ff.

Die Funde befinden sich alle im Museum der Stadt Aschaffenburg.

***a.** Statue aus Sandstein (H. 0,78 m; B. 0,32 m; T. 0,49 m), bei 5 gefunden.

Merkur sitzt nur mit einem Schultermantel bekleidet auf einem Felsen. In der Linken den Caduceus, trägt er auf dem rechten Arm Bacchus, der eine Traube in der linken Hand hält, an den Füßen Flügelschuhe. Rechts und links von ihm sind noch der Widder und der Hahn erhalten, während vor seinem zurückgezogenen linken Fuß eine Schildkröte sitzt.

Seine rechte Hand, sein Kopf und Teile seines rechten Knies, sowie der Kopf des Bacchus sind verloren.

Auf der Basis steht die Inschrift :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae) Mercuri[o]
Q(uintus) P(ublius) Gemellus
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

---

[1] Vgl. dazu schon Schleiermacher, *a.O.* 49 und Stade, *a.O.* 35f.

Z. 2 : Stade erwägt auch die Möglichkeit, das Q zu *q(ue)* zu ergänzen.

Lit. : Schleiermacher, *a.O.* 52 Nr. 6; *CIL* XIII 11788a; Stade, *a.O.* 36f. Nr. 1; *CIMRM* 1210/11.

Museum der Stadt Aschaffenburg, Inv. 174.

Taf. 30.

***b.** Altar aus Sandstein (H. 0,215 m; B. 0,175 m; T. 0,06 m). Dargestellt ist ein unbekleideter Iupiter mit dem Blitz in der Rechten und dem Zepter in der Linken [1].

Lit. : Schleiermacher, *a.O.* 51 Nr. 2, Abb. 5; Stade, *a.O.* 37 Nr. 2; *CIMRM* 1212.

Museum der Stadt Aschaffenburg, Inv. 379.

***c.** Altar aus hellrotem Sandstein (H. 0,75 m; B. 0,20 m; T. 0,12 m), am Südpodium, 3,00 m von der Kultnische entfernt gefunden.

Die Vorderseite trägt die Inschrift :

D(eo) Ọr(ienti)
T(itus) Mar-
tialius
Candi-
5 *dus v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).*

Z. 1 : Schleiermacher liest : *D(eo) [Cauto]pati.* Nach eigener Lesung schließe ich mich hier der Ergänzung Stades an.

Lit. : Schleiermacher, *a.O.* 52 Nr. 6; Stade, *a.O.* 38 Nr. 6; *CIL* XIII 11791a; *CIMRM* 1214.

Museum der Stadt Aschaffenburg, Inv. 172.

***d.** Altar aus hellrotem Sandstein (H. 0,57 m; B. 0,23 m; T. 0,12 m), am Nordpodium, 9,00 m von der Kultnische entfernt, gefunden.

Die Vorderseite trägt die Inschrift :

D(eo) Oc(cidenti)
[T(itus)] Mar-
[ti]al(i)us
Candi-
5 *dus v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).*

---

[1] Die Deutung der Gottheit von Schleiermacher als Mithras, ist nicht zu halten.

Z. 1 : Schleiermacher liest : *D[e]o C(auti).*

Lit. : Schleiermacher, *a.O.* 52 Nr. 7; Stade, *a.O.* 38 Nr. 7; *CIL* XIII 11791b; *CIMRM* 1215.

Museum der Stadt Aschaffenburg, Inv. 173.

***e.** Altar aus hellrotem Sandstein (H. 0,81 m; B. 0,38 m; T. 0,27 m), in der Kultnische gefunden.

Von der Inschrift auf der Vorderseite ist nur noch in der 1. Zeile zu lesen :

D(eo) ị(nvicto) Ṃ(ithrae)
– – – – – – – –

Lit. : Schleiermacher, *a.O.* 51 Nr. 3. (gibt ihn ohne Inschrift an); Stade, *a.O.* 37 Nr. 3; *CIMRM* 1217.

Museum der Stadt Aschaffenburg, Inv. 178.

***f.** Altar aus hellrotem Sandstein (H. 0,87 m; B. 0,38 m; T. 0,25 m), ebenfalls in der Nische gefunden.

Von der Inschrift ist noch zu lesen :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)
– – – – – – – – – – – – – – – – –
M a[t]t[o]
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Lit. : Schleiermacher, *a.O.* 52 Nr. 4; Stade, *a.O.* 38 Nr. 4; *CIMRM* 1218.

Museum der Stadt Aschaffenburg, Inv. 177.

***g.** Fragment einer versilberten Bronzeplatte, von der nur der obere Teil erhalten ist (H. 0,05 m; B. 0,105 m; T. 0,002 m).

Von der Darstellung der Stiertötung ist noch ein Teil der Grotte mit dem Kopf des Mithras und dem des Stieres erhalten, weiterhin ein Arm des Cautes und die Flügel des Raben auf dem Rand der Grotte, der von einem Blätterkranz gebildet wird. Von wahrscheinlich sieben Sternen um den Kopf des Mithras sind noch vier zu erkennen. In den Zwickeln über der Grotte Sol (l.) und Luna (r.), neben denen nach Drexel noch Phosphorus und Hesperus abgebildet sind. Vermaseren dagegen sieht mit Recht in ihnen zwei Windgottheiten.

Drexel vermutet pannonische Herkunft. Als wichtigstes Indiz dient der in der Art eines Blätterkranzes ausgeführte Grottenrand, der auf pannonischen Kultbildern sehr häufig ist [1].

Lit. : Schleiermacher, *a.O.* 54 Nr. 3, Abb. 6/7; Stade, *a.O.* 38 Nr. 3; Drexel bei Schleiermacher, *a.O.* 54 Anm. 8; ders., *Vom Mithrischen Kosmos, Schriften des historischen Museums der Stadt Frankfurt a.M.* IV 1928, 7ff.; *CIMRM* 1216.

Museum der Stadt Aschaffenburg, Inv. 373.

Taf. 30.

h. Weiß überfärbte Vase aus gelbem Ton, ohne Boden.
Innen am Rande entlang läuft eine flache Rille, die mit sieben Löchern versehen ist. Eine Schlange sitzt auf dem Rand und versucht, aus der Rille zu trinken. Auf einem der beiden Henkel ist noch eine grob modellierte Eidechse zu erkennen. Das auf dem anderen Henkel und ein auf dem Rand dargestelltes Tier lassen sich nicht mehr identifizieren.

Lit. : Schleiermacher, *a.O.* 54f., Abb. 8; Stade, *a.O.* 42; *CIMRM* 1220.

Verschollen.

i. Bruchstücke zweier weiterer Schlangenvasen wurden noch gefunden. Bei der einen ist der Leib und der Schwanz einer Schlange auf einem Henkel erhalten.

Lit. : Schleiermacher, *a.O.* 55 Nr. 2; Stade, *a.O.* 42; *CIMRM* 1221.

k. Unter den vielen Kleinfunden, die noch gemacht wurden, sind besonders zu erwähnen : das Unterteil eines weiteren Altares, das in der Vorhalle gefunden wurde; ein Silberblechstreifen mit Nagel, der vielleicht vom Beschlag eines Stabes stammt; verschiedene Überreste von Dolch- und Schwertscheiden; eine Reihe von Räucherschalen und Lampen.

Lit. : Schleiermacher, *a.O.* 46ff.; Stade, *a.O.* 35ff.; *CIMRM* 1213 und 1222.

Museum der Stadt Aschaffenburg.

---

[1] Ähnliche Stücke kommen in Germania superior noch in Heddernheim (Nr. 611) und Friedberg (Nr. 47b) vor.

Iupiter Dolichenus

118. Dolichenum

Die Fundstelle der Weihung an Iupiter Dolichenus liegt nur wenige Meter nordöstlich des 1. Mithräums. Ob die gefundenen Reste eines Gebäudes, eines Hofes und eines Kellers das eigentliche Dolichenum waren, oder welcher Teil der Anlage das Heiligtum barg, läßt sich anhand des geringen Grabungsbefundes nicht mit Sicherheit feststellen.

Aufgedeckt wurde ein mit Sandsteinbrocken gepflasterter Hof, dessen Umfassung nur im Nordosten und Südwesten teilweise ermittelt werden konnte. Sie bestand aus einer Mauer, die in einem Abstand von 5,50 m bis 6,50 m von Pfostenlöchern unterbrochen war. Die Gesamtbreite der Umfassungsmauer betrug im NO 11,40 m und im SW 19,75 m. Der Eingang lag im SW. Rechts von ihm schloß sich ein Keller von 4,00 m Länge, 2,05 m Breite und 2,60 m Tiefe an. Der 4,36 m lange und 0,95 m breite Kellerhals endete am Hofeingang. Diesem Eingang gegenüber etwa in der Mitte des Hofes, fanden sich vier Aufmauerungen von 0,80 m Höhe, die ein Rechteck von 4,40 × 3,20 m bildeten. Etwas weiter im Norden befand sich eine etwa gleich große Aufmauerung, die von einer Sockelplatte bedeckt war.

Die Funde wurden ausnahmslos im Bereich des Kellers gemacht, bis auf den Altar Nr. g, der in das Mithräum verschleppt worden war.

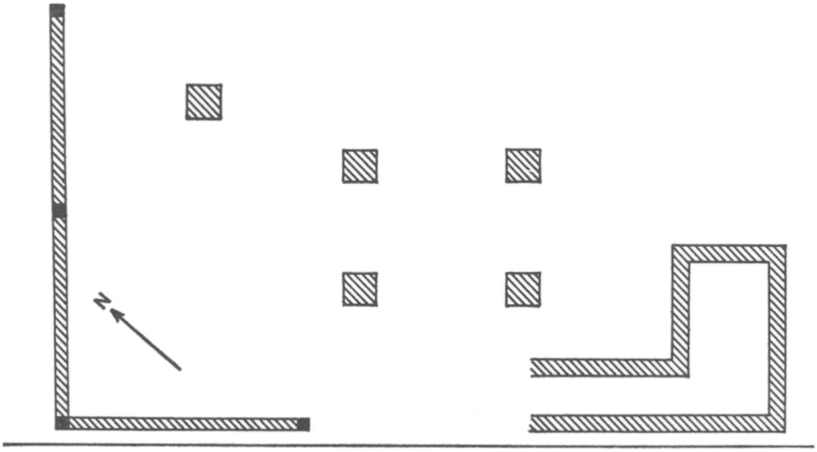


Abb. 18. Dolichenum in Stockstadt

Zeit : Anhand der Inschriften ist das Heiligtum in die 1. Hälfte des 3.Jh.n.Chr. zu datieren.

Lit. : Drexel, *ORL* 33, 26f. und 95f.; L. Jacobi, *BerRGK* 3, 1906/7, 88ff.; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 155ff.; Demircioğlu 92 Nr. 100 ff.;Kan 138ff. Nr. 262ff.; Merlat, *Répertoire* 296ff. Nr. 302ff.; ders., *Essai* 156ff.

Die Funde befinden sich bis auf Nr. b und c, die in der Prähistorischen Staatssammlung München aufbewahrt werden, im Saalburg Museum.

***a.** Altar aus rotem Sandstein (H. 0,785 m; B. 0,335 m; T. 0,31 m). Zwischen den beiden Wulsten ist er mit einem Halbmond verziert.

Die Vorderseite trägt die Inschrift :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Doliche-
no coh(ors)
I Aquit(anorum)
5 *vet(erana) eq(uitata)*
cui prae-
est T(itus) Fa-
bius Libe-
ralis praef(ectus)
10 *v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aeta) m(erito).*

Lit. : Drexel, *a.O.* 95f. Nr. 1 Taf. XVI 13; *CIL* XIII 11780; *BerRGK* 3, 1906/7, 89 Nr. 153; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 156; Demircioğlu 92 Nr. 101; Kan 139 Nr. 263; Merlat, *Répertoire* 297 Nr. 303.

Saalburg Museum.

Taf. 111.

***b.** Linke Hälfte eines Altares aus rotem Sandstein (H. 0,915 m; B. 0,58 m; T. 0,41 m).

Von der Inschrift ist erhalten :

In [h(onorem) d(omus) d(ivinae)]
I(ovi) o(ptimo) m(aximo) [Dolich-]
eno ve[x(illatio) leg(ionis) XXII]
pr(imigeniae) Ant[oninian(ae)]
5 *p(iae) f(idelis) agen[s ad abie-]*

gnas pi[las secandas]
sub cur[a– – – – –]
I(ulii) Celsi o[pt(ionis) leg(ionis) s(upra)]
s(criptae) Messa[lla et]
10 *Sabin[o co(n)s(ulibus)].*

Zeit : 214 n.Chr.

Lit. : Drexel, *a.O.* 96f. Nr. 4, Abb. 10; *CIL* XIII 11781; *BerRGK*, *a.O.* 89 Nr. 154; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 157; Kan 139 Nr. 264; Demircioğlu 92 Nr. 101; Merlat, *Répertoire* 297f. Nr. 304.

Prähistorische Staatssammlung München.

Taf. 111.

***c.** Sockel einer Statue des Iupiter Dolichenus aus rotem Sandstein (H. 0,35 m; B. 0,63 m; T. 0,22 m).

Auf dem Sockel sind noch die Füße eines Stieres erhalten.

Auf der Vorderseite steht in einer 'tabula ansata' die Inschrift :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno
L(ucius) Caecilius Cae-
cilianus praef(ectus)
coh(ortis) I Aquitanor(um)
5 *domo Thaenis*
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Lit. : Drexel, *a.O.* 96 Nr. 2 Taf. XVI 19; *CIL* XIII 11782; *BerRGK*, a.O. 89 Nr. 155; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 158; Kan 139 Nr. 265; Demircioğlu 92 Nr. 103; Merlat, *Répertoire* 298f. Nr. 305.

Prähistorische Staatssammlung München.

Taf. 112.

***d.** Altar aus rotem Sandstein (H. 0,63 m; B. 0,45 m), dessen Oberteil nur erhalten ist.

Er trägt die Inschrift :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolichen(o)
L(ucius) Caecilius L(ucii) f(ilius)
Quirina Caecili-

[a]nus praef(ectus) coh(ortis)
5 *[I Aq]uit(anorum) domo Th[a-]*
[enis] Afric[ae– – – – –].

Lit. : Drexel, *a.O.* 96 Nr. 3; *CIL* XIII 11783; *BerRGK, a.O.* 90 Nr. 156; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 159; Kan 140 Nr. 266; Demircioğlu 92 Nr. 104; Merlat, *Répertoire* 299 Nr. 306.

Saalburg Museum.

***e.** Drei Fragmente eines Altares aus bräunlichem Sandstein. Die Inschrift kann ergänzt werden :

[I(ovi) o(ptimo)] m(aximo)
[Doli]cheno
[pro sa]l(ute) imp(eratoris) Caes(aris)
[M(arci) Aure]l(ii) Anto[ni-]
5 *[ni p(ii) f(elicis)– –]*
Ị – – – – – – – – – – – – – – – – –
n(ostri) F– – – – – – – – –
Arn(ensi)– – – – – – – – – –
cu– – – – –i– – – – – – – – – – –
10 *– – – – – – – –m– – – – – – – – – – –*

Die Lesung der Inschrift ist von Z. 4 an in allen bisher erschienenen Publikationen unterschiedlich. Der Grund liegt darin, daß man nicht genau bestimmen kann, in welchem Verhältnis die Fragmente a (Z. 1-4) und b zueinander stehen. Ich bin der Meinung, daß zumindest eine, vielleicht aber auch zwei Zeilen fehlen. Die Angabe der tribus Arnensis in Z. 8 setzt den Namen des Dedikanten voraus. Wahrscheinlich war dieser auch ein Angehöriger der cohors I Aquitanorum und ebenfalls ein Afrikaner wie die Dedikanten der Inschriften c und d, denn die tribus Arnensis umfaßt außer italischen nur afrikanische Städte.

Zeit : Regierungszeit des Caracalla (211-217 n.Chr.).

Lit. : Drexel, *a.O.* 97 Nr. 5; *CIL* XIII 11784; *BerRGK a.O.* 90f. Nr. 157; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 160; Kan 140 Nr. 627; Demircioğlu 92 Nr. 105; Merlat, *Répertoire* 299f. Nr. 307.

Saalburg Museum.

***f.** Ein kleiner stehender Stier aus grauem Sandstein (H. 0,225 m; B. 0,27 m; T. 0,105 m).

Kopf und Hals sind ergänzt.

Lit. : Drexel, *a.O.* 97 Nr. 6 Taf. XVI 18; Kan 140 Nr. 268; Merlat, *Répertoire* 300 Nr. 308.

Saalburg Museum.

***g.** Zwei Fragmente einer Inschrift aus weißlichem Sandstein (H. 0,23 m bzw. 0,20 m; B. 0,235 m bzw. 0,18 m). Sie wurden im Mithräum gefunden.

Die Inschrift lautet ergänzt :

[I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Doli]ch[eno]
[conserv]atori– – –
[et Iuno]ni Reg(inae)
– – –tus V– – – – –
5 *– – – t Se– – – – – –*
[– – –p]ro salu[te]
[sua et su]orum– – –

Z. 7 : L. Jacobi im *BerRGK* ergänzt *[imperat]oru[m]* und gibt noch ein drittes Fragment mit den Buchstaben LV an.

Lit. : Drexel, *a.O.* 95 Nr. 62; *CIL* XIII 11779; *BerRGK a.O.* 88 Nr. 152; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 155; Kan 139 Nr. 262; Demircioğlu 92 Nr. 100; Merlat, *Répertoire* 296f. Nr. 302.

Saalburg Museum.

***119.** In Aschaffenburg wurde 1782 beim Abbrechen des mittleren Stadtturmes neben anderen Inschriften auch eine Weihung an Iupiter Dolichenus gefunden [1].

Der Altar ist aus rotem Sandstein (H. 1,10 m; B. 0,63 m). Seine rechte Schmalseite ist mit zwei gekreuzten Füllhörnern verziert, aus denen je ein Pinienzapfen herausragt. Dazwischen befindet sich die Darstellung eines Spiegels mit einem dritten Pinienzapfen. Die linke Schmalseite zeigt einen Obstbaum, einen Schild und einen Blitz.

---

[1] Conrady, *a.O.* 351 nimmt wegen der Nennung der 8. Legion als Herkunftsort Stockstadt an, während im Inventar des Museums der Stadt Aschaffenburg Obernburg angegeben ist. Vgl. die anderen dort gefundenen Inschriften *CIL* XIII 6629/30, 6643-45, die auch aus Stockstadt stammen.

Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno in ho-
norem d(omus) d(ivinae) P(ublius) Ferrasi-
us Cl(audia) Avitus Savari-
5 *a c(enturio) leg(ionis) VIII Aug(ustae) p(iae) f(idelis)*
c(onstantis) C(ommodae)
ex aquilifero leg(ionis)
I Adiutricis pro se
et suis v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)
Aproniano
10 *et Bradua co(n)s(ulibus).*

Zeit : 191 n.Chr.

Lit. : Conrady, *WestdZ* 5, 1886, 346ff.; *CIL* XIII 6646; Kan 138 Nr. 261 (Obernburg!); Demircioğlu 92 Nr. 99 (Obernburg!); Merlat, *Répertoire* 294ff. Nr. 301 (Aschaffenburg!) mit weiterer Literatur.

Museum der Stadt Aschaffenburg, Inv. 181.

KYBELE

***120a.** Ein Altar aus Sandstein (H. 0,72 m; B. 0,44 m; T. 0,355 m) wurde 1951 in der römischen Ansiedlung bei Stockstadt gefunden.

Er trägt die Inschrift :

Matri Deu-
m M(arcus?) Mansue-
tius Atrectu[s]
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Zeit : Ende des 2., Anfang des 3.Jh.n.Chr.

Lit. : Schleiermacher, *Aschaffenburger Jb* 2, 1955, 134; *BerRGK* 40, 1959, 180 Nr. 155.

Museum der Stadt Aschaffenburg, Inv. 9052.

Taf. 82.

***b.** An derselben Stelle wurde 1951 ein zweiter Sandsteinaltar (H. 0,105 m; B. 0,59 m; T. 0,29 m) gefunden.

Seine Inschrift auf der Vorderseite lautet :

Matri Deu-
m Fl(avia) Dona-
ta Fl(avii) I (..) filia
pro salute
5 *sua suorumq(ue)*
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aeta) m(erito).

Zeit : Ende des 2., Anfang des 3.Jh.n.Chr.

Lit. : Schleiermacher, *a.O.* 134; *BerRGK*, a.O. Nr. 156.

Museum der Stadt Aschaffenburg, Inv. 9050.

Taf. 82.

MÂ BELLONA

***121.** Zusammen mit den Kybelealtären wurde 1951 ein Sandsteinaltar (H. 1,05 m; B. 0,53 m; T. 0,32 m) gefunden, der auf der Vorderseite eine Weihung an Virtus trägt :

Virtuti
sacrum
T(itus) Martial(ius)
Candi-
5 *dus*
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Zeit : Ende des 2., Anfang des 3.Jh.n.Chr.

Der Fundzusammenhang mit den beiden Kybelealtären macht es wahrscheinlich, daß hier Virtus Bellona gemeint ist. Zudem hat der Dedikant im 2. Mithräum auch zwei Altäre geweiht (Nrn. 117c und d).

Lit. : Schleiermacher, *a.O.* 135; *BerRGK*, a.O. Nr. 157.

Museum der Stadt Aschaffenburg, Inv. 9051.

Taf. 115.

IUPITER HELIOPOLITANUS

122. In den Fundamenten der alten Kirche von Zellhausen, einem Ort, der zwischen Stockstadt und Seligenstadt liegt, wurde 1816 ein Sandsteinaltar gefunden (H. 1,70 m; B. 0,60 m; T. 0,28 m), der in zwei Hälften gespalten war, wobei der untere Teil der linken Hälfte seit seiner Auffindung sehr gelitten hat.

Die linke Schmalseite ist mit einem Kranz und einer Doppelaxt verziert, die rechte mit einem Palmwedel. Sockel und Bekrönung fehlen.

Auf der Vorderseite war die Inschrift zu erkennen :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Helio[p]oli[ta-]
no V[e]ner[i F-]
elici Merc-
5 *urio [A]ug(usto) [M(arcus)]*
Iulius Marci
fil(ius) Fa[bi]a Ruf-
us Papi[r]ianus
Sentiu[s] Gemel-
10 *lus do[m]o Ber[y]to*
praef(ectus) coh(ortis) [I] Aquit(anorum)
castris E...id E[miliano]
II et Aqu[ili]n[o co(n)s(ulibus)]
[v(otum) s(olverunt) l(ibentes) l(aeti)] m(erito).

Zu den verschiedenen Lesungen von Steiner vgl. *CIL* XIII 6658. Durch die Nennung der cohors I Aquitanorum ist — wie schon Drexel behauptet — dieser Altar mit großer Sicherheit in die Reihe der Stockstädter einzubeziehen.

Zeit : 249 n.Chr.

Lit. : Steiner, *Codex* 183; v. Domaszewski, *WestdZKorrBl* 16, 1897, 172ff.; Drexel, *a.O.* 61f. Nr. 24 Taf. XVII 34; *CIL* XIII 6658.

Hessisches Landesmuseum Darmstadt, nicht aufzufinden.

DIEBURG

MITHRAS

123. Mithräum

Das Heiligtum wurde 1926 an der Ecke Minnefeldstraße — Forsthausstraße im Norden der Stadt entdeckt.

Es ist aus Trachyt erbaut und entspricht in seiner Ausrichtung von Westen nach Osten den meisten bisher bekannten Heiligtümern. Die Ausmaße (L. 11,20 m; B. 6,50 m) entsprechen mit dem Chorgang (B. 2,40 m) und den beiden Seitenschiffen (B. 1,60 m), die 1,20 m vom Eingang entfernt beginnen, auch den üblichen Maßen. Am Anfang der Podien ist in einer Tiefe von 0,30 m das Bauopfer in Form von zwei Tonschalen eingebettet.

Das rechte Podium berührt die Basis, auf der das Kultbild stand, das linke dagegen endet 1,55 m vor der Rückwand. In diesem Zwischenraum liegt ein Kultbecken. Von der etwa 8,00 m langen Vorhalle konnten nur noch Spuren einer Holzkonstruktion gefunden werden. Der Brunnen des Heiligtums liegt 3,00 m nördlich von ihm entfernt.

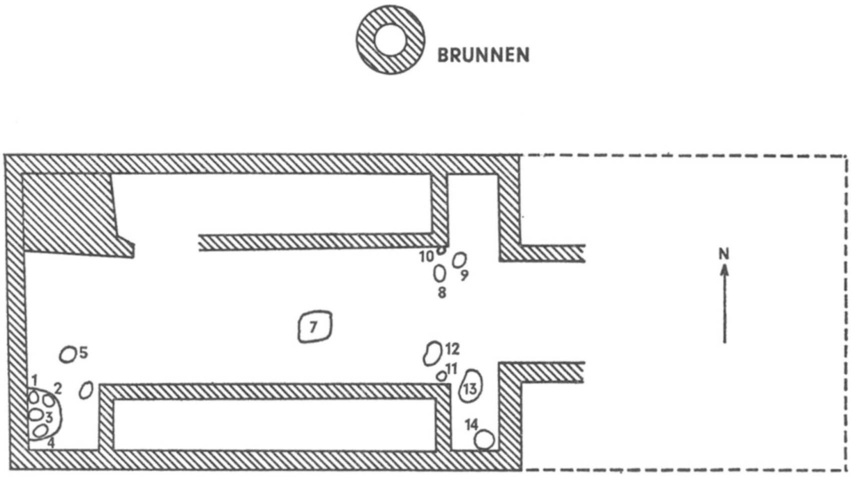


Abb. 19. Mithräum in Dieburg

Lit. : Behn, *Das Mithrasheiligtum zu Dieburg*, *Römisch-Germanische Forschungen*, Bd. 1, Berlin und Leipzig 1928; *CIMRM* 1246ff. mit weiterer Literatur.

Alle Funde befinden sich im Kreismuseum Dieburg.

a. Ein Kultbild aus hellrosa Sandstein (H. 0,902 m; B. 0,855 m; T. 0,122 m) wurde in fünf Bruchstücken bei 7 gefunden. Es war in der senkrechten Achse drehbar. Bei der Zerstörung und dem gewaltsamen Herausbrechen sind an den Zapflöchern einige Stücke abgesplittert.

Die Darstellungen auf der Vorderseite :

Im Mittelpunkt steht eine Jagdszene mit Mithras. Der Gott, mit kurzem Chiton und fliegendem Mantel bekleidet, sitzt auf einem nach rechts galoppierenden Pferd. Sein Kopf ist abgeschlagen, aber der Umriß der phrygischen Mütze noch sichtbar. Unter ihm sind drei nach rechts jagende Hunde zu sehen. Zu beiden Seiten stehen auf je einem Krater die Dadophoren. Beide halten eine Fackel nach oben, Cautopates (r.) hält eine zweite nach unten. Hinter dem Kopf des Pferdes ist ein Baum, zu Füßen des rechten Fackelträgers ein unbestimmbares Tier mit langen Ohren (Hase?) dargestellt.

Um diese Hauptszene sind noch elf andere, durch 0,02 m starke Leisten voneinandergetrennte Szenen aus der Mithraslegende gruppiert.

Die Darstellungen beginnen unten links neben der Inschrift :

1. Zwei gegen- und übereinandergestellte Pferde. Das untere hat den — jetzt abgeschlagenen — Kopf tief gesenkt, das obere hat ihn fast unnatürlich nach oben gestreckt.
2. Ein auf einem Felsen sitzender unbekleideter bärtiger Mann. Er hat sein Kinn in die auf dem Knie aufgestützte Linke gelegt. In der Rechten hält er ein Messer. Es handelt sich nach Vermaseren sicherlich um Saturn [1].
3. Felsgeburt des Mithras. Er hält in der Linken eine Fackel, in der Rechten einen Dolch über seinem Kopf.
4. Mithras, nur mit phrygischer Mütze bekleidet, schreitet nach rechts. Die linke Hand hat er erhoben, die rechte schneidet mit einem Messer Ähren ab, die unter seinem Arm zu sehen sind.
5. Diese als einzige unvollständige Szene zeigt Mithras, wie er auf einen Baum klettert.
6. Den Mittelpunkt der Szene nimmt ein Antentempel ein, hinter dessen Säulen ein Stier liegt. Den Tempelgiebel schmückt in der

---

[1] Behn, *a.O.* deutet die Figur als Ahriman, Vermaseren, *Mithras* 104 weist sie aber als Saturn nach.

Mitte ein Rabe, rechts und links davon zwei Büsten, vielleicht Sol und Luna.

An der linken Seite des Tempels steht Mithras in kurzem Rock mit einem Bein auf einem Felsbrocken. Über seine Linke fällt ein Tuch, in der erhobenen Rechten hält er einen Stein, den er auf den Stier schleudern will. Rechts neben dem Tempel trägt Mithras den Stier auf seinem Rücken davon.

7. Der Stier schleift in vollem Lauf Mithras auf seinem Rücken mit sich.
8. Mithras trägt den nun toten Stier wie in Szene 6 auf seinem Rücken.
9. Aus den drei Ästen eines Baumes ragt je ein Kopf mit phrygischer Mütze.
10. Das Mithrasmahl. Hinter dem geopferten Stier lagern Mithras mit phrygischer Mütze und Sol mit Nimbus auf dem Kopf. Sie trinken sich mit einem Rhyton zu.
11. Mithras besteigt den Sonnenwagen des Sol, der in der erhobenen Rechten eine Peitsche trägt.

Auf dieser Seite steht unter der Hauptszene die Inschrift :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)
Silves-
trius
Silvi-
nius
et Silvestrius Per[petus et A]urelius Nepos
v(otum) s(olverunt) l(ibentes) l(aeti) m(erito).

Um Szene 2 :

Perpetus frater artis sutor(iae ?).

Um Szene 11 :

Silvinus artis quadratariae Aureli[us– – – –] d(ono) d(ederunt).

Rückseite :

Die Darstellung auf der Rückseite ist von einer runden Leiste umgeben. Die Zwickel füllen Büsten der vier Windgottheiten aus.

Innerhalb des Rundes steht im Hintergrund ein Tempel mit vier korinthischen Säulen, die durch Girlanden miteinander verbunden sind. Sein Giebel ist geschmückt durch eine medaillonartig eingefaßte Büste (Sol?). Vor diesem Tempel ist die Phaeton-Sage bildlich ausgeführt. Auf einem Thron in der Mitte sitzt der unbekleidete Helios mit einem Stab in der Linken. Sein Kopf und rechter Arm sind abgeschlagen. Links von ihm steht Phaeton im Schultermantel, mit der Linken auf die Armlehne des Thronsessels gestützt. Mit erhobener Rechten scheint er Helios um den Sonnenwagen zu bitten. Um dieses Paar herum sind vier Frauengestalten — wohl Darstellungen der vier Jahreszeiten — gruppiert. Einen zweiten Ring um diese Darstellung bilden vier Jünglinge, die mit der Rechten je ein Pferd führen und in der Linken einen gezwirbelten Stab tragen.

Unter dem Postament des Helios-Thrones — im Vordergrund — ist noch eine Gruppe von drei Personen zu erkennen. In der Mitte eine Büste des bärtigen Caelus, der ein gewölbtes Velum über sich trägt; rechts von ihm liegt mit entblößtem Oberkörper Tellus. In der Linken trägt sie das Füllhorn, während die Rechte erhoben ist; die dritte Darstellung zeigt Oceanus, der dem Betrachter seinen entblößten Rücken zuwendet. Er hält mit der Rechten einen Krug, der auf seinen Oberschenkeln liegt und in der Linken einen Stab.

Die Inschrift auf der runden Leiste beginnt unter der Darstellung des Caelus :

> *Silvestrius Silvinu[s] et Silvestrius Perpetus*
> *et Silvinus Aurelius d(eo) S(oli) i(nvicto)*
> *M(ithrae).*

Lit. : Behn, *a.O.* 8ff. Pl. I/II; *BerRGK* 17, 1927, 60f. Nr. 187; *CIMRM* 1247 mit weiterer Lieratur; Vermaseren *Mithras* 75ff.; zuletzt Ristow, *Kat. Römer am Rhein* A 123.
Besonders zur Rückseite :
Snijder, *Mnemosyne*, 1927, 401ff.; Cumont, *RHR* 104, 1931, 29ff.; ders., *RHR* 105, 1932, 102f.; Rose, *RHR* 105, 1932, 98ff.; Wüst, *ARW* 1935, 219ff.; Vermaseren, *Mithras* 168ff.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 220/52.

Taf. 31/32.

***b.** Statue aus rotem Sandstein (H. 0,55 m), in der Kultgrube gefunden.

Auf einer Basis (H. 0,23 m) ist die Felsgeburt des Mithras dargestellt. Der unbekleidete Gott hält in der erhobenen Rechten eine Fackel, in der Linken ein Messer, welches mit der Spitze in den Felsen gestoßen ist. Sein Kopf ist verloren.

Lit. : Behn, *a.O.* 28f. Nr. 2, Abb. 27; *CIMRM* 1248.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 3635/52.

Taf. 33.

***c.** Statue aus gelbem Sandstein (H. 0,39 m; B. 0,22 m; T. 0,025-0,075 m), ebenfalls aus der Kultgrube.

Mithras, mit Tunica und Mantel bekleidet, steht neben einem Altar. In der Linken hält er einen Bogen, in der Rechten ein unbestimmbares Objekt (Pfeil?). Neben seinem rechten Fuß steht eine Vase.

Obwohl der Kopf weggebrochen ist, könnte das Oberteil eines Kopfes mit Nase, Augen und phrygischer Mütze, wie Behn vermutet, zu dieser Darstellung passen.

Lit. : Behn, *a.O.* 29 Nr. 3, Fig. 28 und 36 Nr. 15, Fig. 40; *CIMRM* 1249 und 1264.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 145/52.

Taf. 33.

***d.** Relief aus rotem Sandstein (H. 0,395 m; B. 0,325 m; T. 0,135 m). Es wurde im Brunnen des Mithräums entdeckt.

Dargestellt ist der stiertragende Mithras. Der obere Teil des Reliefs blieb nicht erhalten.

Von der Inschrift auf dem Sockel ist noch zu lesen :

> *[– – – –Her]mapio*
> *[– – – – – –]stor ex*
> *[iussu v(otum) s(olvit)] l(ibens) l(aetus) m(erito).*

Lit. : Behn, *a.O.* 30 Nr. 4, Fig. 29; *CIMRM* 1250/51.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 3636/52.

Taf. 33.

***e.** Relief aus hellem Sandstein (H. 0,44 m; B. 0,275 m; T. 0,085 m), bei 5 gefunden.

Die Darstellung zeigt Herkules mit einem Löwenfell über dem linken Arm. Seine rechte Hand ist auf eine Keule gestützt. Kopf und Hände sind weggebrochen.

Auf der Basis steht die Inschrift :

[D]eo i(nvicto) M(ithrae)
[Pet]ronius Perpe-
[tu]s ex iussu
[v(otum) s(olvit)] l(ibens) m(erito).

Lit. : Behn, *a.O.* 30 Nr. 5, Fig. 30; *BerRGK* 17, 1927, 60 Nr. 186; *CIMRM* 1252.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 3637/52.

***f.** Statue aus gelbrotem Sandstein (H. 0,485 m; B. 0,26 m; T. 0,195 m), aus der Kultgrube.

Erhalten ist eine stehende Figur mit unbekleidetem Oberkörper, die in der Linken ein doppeltes Füllhorn hält, das aus zwei Blättern herauswächst. Mit der Rechten umfaßt sie eine Patera auf einem Altar. Die linke Hand und der Kopf sind weggebrochen, doch letzterer wurde anpassend wiedergefunden [1].

Möglicherweise handelt es sich um einen Genius.

Lit. : Behn, *a.O.* 31 Nr. 6, Fig. 31; *CIMRM* 1253/54.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 147/52.

***g.** Relief aus hellem Sandstein (H. 0,475 m; B. 0,285 m; T. 0,15 m), ebenfalls in der Kultgrube gefunden.

Ein stehender Mann, dessen Körper nur teilweise mit einem Mantel bedeckt ist. In der Rechten hält er eine Patera über einen Altar, in der Linken ein Füllhorn. Über der Patera ist noch der Unterkörper eines knienden Kindes sichtbar. Auch neben seinem linken Fuß schläft ein Kind mit gekreuzten Armen auf einem Korb mit Früchten. Der Kopf, die rechte Hand und das Füllhorn des Gottes sind verloren.

Auf der Basis steht die Inschrift :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)
Priscinius Sedulius

---

[1] Vermaseren (*CIMRM* 1254) hält Kopf und Körper für nicht zueinander gehörig.

Primulus fratris (sic!)
v(otum) s(olverunt) l(ibentes) l(aeti) m(erito).

Z. 3 : *fratris* steht für *fratres.*

Lit. : Behn, *a.O.* 31f. Nr. 7, Fig. 32; *BerRGK* 17, 1927, 60 Nr. 185; *CIMRM* 1255/56.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 3638/52.

Taf. 33.

***h.** Statue aus rotem Sandstein (H. 1,04 m; B. 0,535 m; T. 0,30 m). Sie wurde, in 23 Fragmente zerbrochen, bei 12 und 14 gefunden.

Dargestellt ist Merkur, dessen Oberkörper mit einem Mantel bedeckt ist. Er trägt einen Beutel in der Rechten und den Caduceus in der Linken. Neben seinem rechten Fuß liegt ein Widder, neben dem linken steht ein Hahn, während zwischen seinen Füßen eine Schildkröte zu erkennen ist.

Der Kopf, der linke Arm des Gottes und das Oberteil des Caduceus sind verloren.

Lit. : Behn, *a.O.* 32f. Nr. 8, Fig. 33; *CIMRM* 1257.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 3639/52.

***i.** Fragment einer Statue aus rotem Sandstein (H. 0,11 m; B. 0,23 m; T. 0,08-0,15 m).

Erhalten ist nur eine Basis mit den Füßen einer stehenden Person. Dargestellt war sicherlich Merkur, kenntlich an dem Teil eines Widders neben seinem rechten Fuß.

Lit. : Behn, *a.O.* 33f. Nr. 9, Fig. 34; *CIMRM* 1258.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 3640/52.

k. Fragment aus hellrotem Sandstein (H. 0,12 m; B. 0,105 m). Erhalten ist nur eine Basis mit einem rechten Fuß darauf. Daneben wird der Ansatz des herabfallenden Gewandes oder der Keule des Herkules sichtbar.

Lit. : Behn, *a.O.* 34 Nr. 10, Fig. 35; *CIMRM* 1263.

Kreismuseum Dieburg.

l. Fragment eines Reliefs aus dunkelrotem Sandstein (H. 0,12 m; B. 0,09-0,125 m; T. 0,04 m).

Erhalten sind der Rücken und das Hinterteil eines Tieres, vielleicht eines Löwen.

Lit. : Behn, *a.O.* 34 Nr. 11, Fig. 36; *CIMRM* 1259.

Kreismuseum Dieburg.

***m.** Fragment einer Statue aus hellem Sandstein (H. 0,235 m), im Vorraum des Tempels gefunden.

Es handelt sich um das Bruchstück einer stehenden Göttin mit Mantel und Tunica.

Vielleicht war es eine Darstellung der Minerva.

Lit. : Behn, *a.O.* 34f. Nr. 12, Fig, 37; *CIMRM* 1260.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 3642/52.

***n.** Fragment eines Reliefs aus hellem Sandstein (H. 0,15 m; B. 0,255 m), im Brunnen gefunden.

Erhalten ist die im hohen Relief gehaltene Büste einer Göttin mit Diadem (Iuno?).

Lit. : Behn, *a.O.* 35 Nr. 13, Fig. 38; *CIMRM* 1261.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 146/52.

***o.** Relief aus rotem Sandstein (H. 0,23 m; B. 0,18 m; T. 0,12 m), bei 8 entdeckt.

Dargestellt ist eine Muttergottheit, die auf einem Throne sitzt und ein Kind stillt.

Lit. : Behn, *a.O.* 35 Nr. 14, Fig. 39; *CIMRM* 1262.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 3641/52.

***p.** Altar aus rotem Sandstein (H. 0,835 m; B. 0,355-0,42 m; T. 0,25 m), bei 13 gefunden.

Die linke Schmalseite ist verziert mit einem Opfermesser in einer Scheide und einer Axt, die rechte mit der Darstellung einer Casserolle und einem Krug. Die Inschrift auf dem Altarkörper ist nicht erhalten, doch zwischen den Rosetten sind oben noch die Buchstaben zu lesen :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)

Diese Inschrift hat Behn nicht gesehen.

Lit. : Behn, *a.O.* 36 Nr. 17, Fig. 42/43; *CIMRM* 1265/66.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 3646/52.

***q.** Altar aus gelbrotem Sandstein (H. 0,35 m; B. 0,17 m; T. 0,09 m), bei 9 gefunden.

Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

Deo xanc- (sic)
to Mercu-
rio Prisc[i-]
nius Sed-
5 *ulius v(otum)*
s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Lit. : Behn, *a.O.* 37f. Nr. 22, Fig. 46; *BerRGK* 17, 1927, 59f. Nr. 184; *CIMRM* 1267.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 148/52.

***r.** Vase in drei Fragmenten (H. 0,21 m; Dm. 0,21 m), deren Oberkante 8 Löcher in regelmäßigen Abständen aufweist. Es finden sich noch Spuren roter Bemalung.

Ein Henkel ist verloren.

Lit. : Behn, *a.O.* 39, Fig. 49; *CIMRM* 1269.

Kreismuseum Dieburg, Inv. 3662/52.

s. Mehrere Basen, Altäre und Fragmente wurden noch gefunden, außerdem zwei Sandsteinkugeln und Fragmente zweier Mühlsteine.

Dazu kamen Fragmente von Platten, Krügen und Räucherschalen, zwei Münzen des Antoninus Pius und Septimius Severus und die Knochen eines Ochsen und eines Schweines, die im Brunnen gefunden wurden.

Lit. : Behn, *a.O.* 39ff. Abb. 50/51; *CIMRM* 1268 und 1270.

***124.** Das Fragment eines Reliefs aus rotem Sandstein (H. 0,19 m; B. 0,29 m; T. 0,08 m) wurde in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Frankfurterstraße gefunden. Die Fundstelle liegt nur 200 m von dem Mithräum entfernt. Das Stück kann also durchaus von dort stammen.

Erhalten ist die obere Ecke des Reliefs mit den Büsten der planetarischen Götter in einer Reihe. Darunter sind noch in einem Halbkreis drei Zeichen des Tierkreises zu sehen : Zwillinge, Skorpion und Löwe.

Es dürfte das Bruchstück eines Kultbildes sein.

Lit. : Behn, *a.O.* 6, Fig. 4; *CIMRM* 1271.

Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Inv. II A 17 (ausgeliehen nach Dieburg).

Taf. 34.

125. 1952 wurde auf der Ringstraße beim Bau eines Hauses das Fragment eines Kultgefäßes aus rötlichem Ton gefunden.

Erhalten blieb das Randstück eines Gefäßes, wie es aus dem Mithräum (Nr. 123r) bekannt ist.

Lit. : *Neue Bodenurkunden aus Starkenburg, Veröffentlichungen des Amtes für Bodendenkmalpflege Darmstadt,* Heft 2, 1953, 133.

Hessisches Landesmuseum Darmstadt.

LENGFELD

MITHRAS

126. Vor 1660 wurden zwei Altäre gefunden. Genauere Fundumstände sind nicht bekannt.

a. Der eine war etwa 0,80 m hoch und 0,60 m breit.

Er trug die Inschrift :

Num(ini) aug(usto) S(oli)
deo invicto
Lucius Trougilli
ex voto suscepto
5 *v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).*

Lit. : Anthes, *WestdZ* 16, 1897, 222 Nr. 47; *MMM* II 158 Nr. 456; *CIL* XIII 6432; *CIMRM* 1278.

Verloren.

b. Auf dem anderen Altar (H. 0,75 m; B. 0,50 m) soll über der Inschrift noch eine Darstellung von „Tres viri saltantes" (*CIL*) zu erkennen gewesen sein.

Die Inschrift lautete :

Num(ini) aug(usto)
deo invicto
C(aius) Atulius Maior
ex voto suscepto
5 *v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).*

Lit. : Anthes, *a.O.* 222 Nr. 48; *MMM* II 158 Nr. 457; *CIL* XIII 6431; *CIMRM* 1279.

Verloren.

127. Ebenfalls in Lengfeld sollen noch die Darstellungen von Cautes und Cautopates gefunden worden sein.

Ob sie in einen Fundzusammenhang mit den beiden Inschriften zu bringen sind, läßt sich nicht mehr sagen.

Lit. : Anthes, *a.O.* 222.

Verloren.

BAD KREUZNACH

KYBELE

***128.** Im Kastell wurde 1958/59 ein Altar aus Sandstein (H. 0,67 m; B. 0,47 m; T. 0,39 m) gefunden.

Die auf der Vorderseite flüchtig eingehauene Inschrift ist stark verrieben :

Matri D(eum)
Calvisia
Secundina
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aeta) m(erito).

Lit. : Heep, *BJb* 27, 1859, 69; Hübner, *BJb* 37, 1869, 164; Kohl, *Die römischen Inschriften und Steinskulpturen der Stadt Kreuznach*, Kreuznach 1880, 11; *CIL* XIII 7531; Graillot 467.

Karl-Geib-Museum, Bad Kreuznach.

Taf. 83.

***129.** Der Kopf einer weiblichen Göttin (H. 0,05 m) aus Terrakotta wurde an der Heidenmauer gefunden.

Die Mauerkrone, welche die Göttin trägt, deutet darauf hin, daß es sich um Kybele handelt [1].

Lit. : Lehner, *Führer Bonn* 2, 68.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 5177.

Taf. 83.

OBERNBURG

MITHRAS

***130.** Das einzige mit Sicherheit auf Mithras zu beziehende Denkmal wurde erst 1967 in Obernburg unter dem Hauptaltar des alten Schiffes der St. Anna Kapelle gefunden.

Es handelt sich um einen Block aus rötlichem Buntsandstein (H. 0,22-0,235 m; B. 0,89 m; T. 0,295-0,30 m), dessen rechte Seite nicht mehr erhalten ist. Er dürfte eine Gesamtbreite von etwa 1,40 m gehabt haben.

Auf der vorderen Schmalseite trägt er die zweizeilige Inschrift :

S(oli) d(eo) i(nvicto) M(ithrae) (a)et[erno]
Appulei.

Z. 1 : Man könnte auch eine Ergänzung *S(oli) d(eo) i(nvicto) M(ithrae) et* [*Lunae*] erwägen, aber dafür gibt es bisher m.W. keine Parallelen. Auch der Name einer anderen Gottheit ist unwahrscheinlich.

Als „aeternus" wird Mithras in den Inschriften *CIMRM* 1845, 1881 und 2342 bezeichnet. Auch in unserer Inschrift Nr. <16> könnte Mithras so genannt sein.

Das „e" für „ae" geschrieben wird, kommt auf Inschriften in Germania superior häufiger vor (vgl. Midre in Nr. 140a, Lune in Nr 140g).

Z. 2 : Der freie Raum hinter *Appulei* spricht dafür, daß hier der Genitiv des Nomens und nicht der Nominativ gestanden hat. Aufzufassen ist der Genitiv sicher possessiv, da er den Besitzer dieser Platte angeben soll.

---

[1] Der im Museum angefügte Körper der Göttin ist ursprünglich nicht zugehörig.

Eine in Groß-Krotzenburg (Nr. 114d) gefundene ähnliche Platte macht es unmöglich, sie als Basis für das Kultbild anzusehen. Anhaltspunkt für den Verwendungszweck könnte die fein geglättete Oberfläche und die nur flüchtig bearbeitete Unterseite sein. Von Bedeutung ist die Vorderseite mit Inschrift und die Oberfläche. Eine Treppenstufe für ein Mithräum kommt nicht in Betracht, da die Oberfläche keinerlei Abnutzung aufweist.

Eine Benutzung dieses Steines als 'Kulttisch' ist dagegen sehr gut denkbar. Es handelt sich dabei um die in Podien eingelassenen Steinblöcke, die zur Aufnahme der Speisen und Getränke dienten.

Lit. : unpubliziert.

Römerhaus Obernburg.

Taf. 34.

***131.** Außerhalb des Kastells wurde 1839 eine halbkreisförmige Sandsteinplatte (H. 0,65 m; B. 0,35 m; T. 0,20 m) gefunden. Auf ihr ist eine sorgfältig gearbeitete Büste des Sol dargestellt.

Wahrscheinlich gehört auch dieses Denkmal in den Bereich der Mithrasverehrung Obernburgs.

Lit. : *BVbl* 15, 1938, 105.

Römerhaus Obernburg.

<132>. Das Relief eines „Bogenschützen" aus Sandstein (H. 0,295 m; B. 0,23 m; T. 0,10 m) wurde an einem nicht mehr bekannten Ort in der Stadt gefunden.

Bei dem Bogenschützen handelt es sich möglicherweise um eine Darstellung des Wasserwunders aus der mithrischen Mythologie [1].

Lit. : Conrady, *ORL* 35, 32 Nr. 13, Taf. 4 Fig. 9.

Römerhaus Obernburg.

IUPITER DOLICHENUS

133. Zwei Altäre wurden 1889 und 1937 auf dem Gelände der Gerberei Wörn an der Ostseite des Kastells gefunden. Sie deuten auf ein Heiligtum des Iupiter Dolichenus in der Nähe dieses Platzes hin, das von einer vexillatio der 22. Legion, die zur Holzbeschaffung abkommandiert war, errichtet wurde.

---

[1] Vgl. die Darstellung dieser Szene auf dem Relief (Nr. 142a) aus Heidelberg-Neuenheim.

***a.** Altar aus rötlichem Sandstein (H. 1,02 m; B. 0,485 m; T. 0,39 m), der im Hof der Gerberei 1889 gefunden wurde. Auf der linken Seite ist ein Blitz auf der rechten ein Capricorn zu sehen.

Die Vorderseite trägt die Inschrift :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae) I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolicheno s(acrum)
vexil(latio) leg(ionis) XXII
pr(imigeniae) p(iae) f(idelis) agentium
5 *in lignari(i)s*
sub princip(ibus) T(ito)
Volusenio
Sabino et T(ito) Ho-
noratio De-
10 *ntiliano opt(ione)*
Apro et Maxi-
mo co(n)s(ulibus).

Z. 6 : CIL : *principe*; Merlat : *princip(alibus)*

Zeit : 207 n.Chr.

Lit. : *CIL* XIII 6623; Conrady, *ORL* 35, 29 Nr. 6, Taf. IV 3a/b; Kan 137, Nr. 260; Merlat, *Répertoire* 293ff. Nr. 300.

Römerhaus Obernburg.

Taf. 113.

***b.** Der zweite Altar aus demselben Gestein wurde 1937 in einem ausgemauerten Brunnen der Gerberei entdeckt. Auf dem Gesims stehen Adler und Capricorn.

Die Inschrift auf der Vorderseite lautet :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Dolichen(o) pr[o]
salute d(ominorum) n(ostrorum)

Aug(ustorum) vexill(arii) leg(ionis)
XXII pr(imigeniae) p(iae) f(idelis) agent(es)
in lignar(iis) sub
Clod(io) Caerellio
c(enturione) leg(ionis) I Part(hicae) cu-
ram agent(e) Maior(io)
Urbano optione
[A]lb[in]o et Aemil[iano] co(n)s(ulibus).

Zeit : 206 n.Chr.

Lit. : BayVBll 15, 1938, 105; *BerRGK* 40, 1959, 179 Nr. 151.

Römerhaus Obernburg.

Taf. 113.

ALZEY

MITHRAS

134. Zwei Denkmäler, die auf die Mithrasverehrung in Alzey hinweisen, wurden 1920 in der Nordwestecke des Kastells gefunden.

***a.** Sandsteinaltar (H. 0,36 m; B. 0,21 m; T. 0,15 m). Oben auf dem Altar ist zwischen zwei Voluten ein Opferteller dargestellt.

Die Vorderseite trägt die Inschrift :

Deo
invicto
Adiutorius
Tertius

Lit. : Anthes, *Germania* 4, 1920, 82; *BerRGK* 17, 1927, 57 Nr. 177; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 206; *CIMRM* 1239.

Städtisches Museum Alzey.

***b.** Gleichzeitig wurde ein Relief aus Sandstein mit der Dartsellung eines schlangenumwundenen Kantharos und ein größerer Altar ohne Inschrift und besondere Verzierung gefunden.

Lit. : Anthes, *a.O.* 82; *CIMRM* 1239.

Städtisches Museum Alzey.

ROCKENHAUSEN

MITHRAS

135. Mithräum

In den Jahren 1898/99 wurde in der Flur „Pfingstborn" ein Mithräum ausgegraben. Bekannt ist es aus zwei sehr kurzen Berichten von Grünenwald, die hier in Auszügen wiedergegeben werden :

„Beim Umroden seines Ackers im Pfingstborn, Plan Nr. 9589 fand Herr Wagner, 1 m unter dem Boden, römische Mauerreste und Brandschutt, der auch auf anstoßenden Äckern schon wahrgenommen wurde. Er hat 3 parallele Mauern verfolgt, die 1,50 m und 2,50 m voneinander entfernt von unten rechts nach oben links über seinen Acker ziehen, von dem ein Fünftel gerodet ist. Die Bausteine sind Basaltschiefer, die dort anliegen, dazwischen auch Sandsteinquadern..." [1].

„Bei Fortsetzung der im letzten Berichte erwähnten Ausgrabungen des Herrn Wagner auf seinem Acker im Pfingstborn, Pl. Nr. 9589, mit Zuschuß aus der Etatsposition für Erforschung der Urgeschichte Bayerns, wurde ein kleiner, rechteckiger Raum festgestellt, der von Ost nach West 5 m breit und von Nord nach Süd doppelt so lang ist, mit Erde, Asche und Brandschutt, römischen Ziegelstücken etc. ausgefüllt war. Die etwa 50 cm unter dem jetzigen Humus beginnenden Grundmauern dieses rechteckigen Raumes waren bis 70 cm dick aus rauhen Mauersteinen mit Mörtel errichtet. Dieser rechteckige Raum, Tempelraum möchte ich ihn nennen, war ringsum, wie von einer Säulenhalle, von einem zweiten rechteckigen Raume umschlossen, dessen Außenmauern, 56 cm dick, ebenfalls aus Bruchsteinen bestanden und ca. 1 m hoch noch erhalten waren. Zwischen den Umfassungsmauern des äußeren und des in ihn hineingeschobenen inneren rechteckigen Raumes war im Osten und Westen ein lichter Zwischenraum von je 2 m, im Norden von nur 80 cm. Im Süden wurden die Mauern schon vor mehreren Jahren ausgebrochen, daher konnte ich ihre Verhältnisse nicht mehr feststellen. Wer von Rockenhausen nach Westen hin dem alten Feldwege entlanggeht und die Thalrunse überschreitet, steht nach zehn Minuten auf der Nordseite der aufgedeckten Fundamente. Überschreitet er die Umfassungsmauer des äußeren Rechtecks, so steht er in einem 80 cm breiten Gange und hat südlich das kleinere, innere Rechteck vor sich; rechts und links sieht er die beiden Seitenhallen, je 2 m breit, parallel den Langseiten nach Süden sich hindehnend. So war ein römisches Haus nicht angelegt, wohl aber der römische Tempel" [1].

---

[1] Grünenwald, *Mitt. des historischen Vereins der Pfalz* 23, 1899, 267f.

Demnach mag der Grundriß des Tempels etwa folgendermaßen gewesen sein :

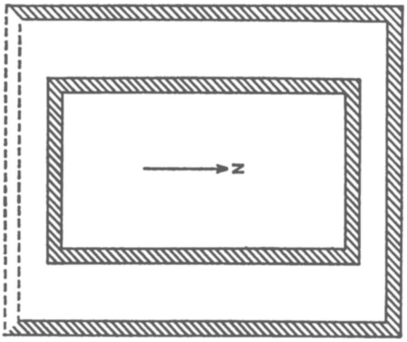


Abb. 20. Mithräum in Rockenhausen

Lit. : Zangemeister, *WestdZKorrBl* 17, 1898, 37f.; Grünenwald, *WestdZ* 18, 1899, 391 und 20, 1901, 335f.; ders., *Mitt. des historischen Vereins der Pfalz*, 23, 1899, 267f. und 25, 1901, 59ff. Taf. 1, Abb. 10; *CIL* XIII 6149; Hildenbrand, *Steinsaal*, 27 Nr. 35, 37a und 40 Nr. 110; ders., *Mithrasverehrung in der Pfalz*, 201ff.; Sprater, *Die Pfalz unter den Römern* II 70 und 73f., Abb. 110; *CIMRM* 1272/73.

Die Funde kamen in das Historische Museum der Pfalz nach Speyer.

***a.** Fragment eines Reliefs aus grauem Sandstein (H. 0,47 m; B. 0,30 m; T. 0,10-0,15 m).

Erhalten ist noch der sehr beschädigte Rest eines Dadophoren in kurzer Tunica. Der Kopf ist verloren. Möglicherweise handelt es sich um ein Fragment des Kultreliefs.

Lit. : Hildenbrand, *a.O.* Nr. 37a; *CIMRM* 1272.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer, Inv. 1591c.

Taf. 35.

---

[1] ders., *a.O.* 25, 1901, 59f.

***b.** Kopf aus Sandstein.

Auf das lange, wellige Haar ist eine phrygische Mütze aufgesetzt. Wahrscheinlich stammt er von einem Dadophoren.

Lit. : Hildenbrand, *a.O.* Nr. 110; *CIMRM* 1273.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer, Inv. 1591b.

Taf. 35.

***c.** Oberteil eines Sandsteinaltares (H. 0,35 m; B. 0,30 m). Von der Inschrift auf der Vorderseite ist erhalten :

Deo
Merc(urio)
Vitaliu[s]
Pẹito
— — — — — — — — — —

Z. 4 : Es könnte auch *Pelto* heißen.

Lit. : Hildenbrand, *a.O.* Nr. 35; *CIL* XIII 6149.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer, Inv. 1591.

d. Kopf eines bärtigen Mannes aus Sandstein (H. 0,20 m) mit einem doppelten Haarkranz.

Lit. : Grünenwald, *Mitt. des historischen Vereins der Pfalz*, 25, 1901, 60 Taf. 1, Abb. 10; Hildenbrand, *a.O.* Nr. 110.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer, Inv. 1738.

e. „Ein Consolstein aus grauem Sandstein, daran der Ansatz eines Halses und eine lang über denselben herabhängende Haarlocke" (Grünenwald).

Lit. : Grünenwald, *a.O.* 60.

f. Verschiedene Gefäßfragmente, ein Denar des Trajan und 42 Bronzemünzen des 4.Jh.n.Chr.

Lit. : Grünenwald, *a.O.* 60.

KYBELE

***136.** 1898 wurde in der Flur Pfingstborn außerdem das Fragment einer Terrakotte (H. 0,085 m) gefunden.

Erhalten ist die untere rechte Hälfte einer sitzenden, weiblichen Figur. Zu erkennen ist noch das linke Bein mit einem daneben knienden Löwen. Zwischen den Füßen der Figur ist noch ein Tier zu sehen, bei dem es sich vielleicht auch um einen Löwen handelt.

Sicherlich handelt es sich bei der Darstellung um Kybele.

Lit. : unpubliziert.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer, Inv. 1591.

Taf. 84.

KINDENHEIM

MITHRAS

***137.** Ein Relief aus Sandstein (H. 0,67 m; B. 0,35 m; T. 0,20 m) wurde 1925 in dem Keller eines Hauses in Kindenheim verbaut gefunden.

Die Darstellung zeigt einen geflügelten Aion. Auf seiner Brust sind noch die Reste eines Löwenkopfes zu erkennen. In der Rechten hält er eine Keule; der Gegenstand in seiner Linken ist nicht mehr zu identifizieren.

Lit. : Sprater, *Pfälzisches Museum*, 1926, 292; ders., *Die Pfalz unter den Römern* II, 40, Abb. 102; *CIMRM* 1323.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

Taf. 36.

MANNHEIM

MITHRAS

***138.** Vor 1599 wurde ein Relief aus rotem Sandstein (H. 0,86 m; B. 0,79 m; T. 0,20 m) in Mannheim gefunden[1].

---

[1] Möglicherweise stammt dieses Denkmal auch aus Ladenburg. Zur Diskussion darüber vgl. schon Wagner-Haug, *a.O.* 238.

Dargestellt ist auf der rechten Seite Mithras, der den Stier an das rechte Horn faßt, um ihn zu töten. In der Rechten hält der Gott das Messer, allerdings nicht in der üblichen Art des Stiertöters, sondern vor seinem Leib. Über dem Kopf des Stieres ist ein großer Rabe dargestellt, der sich Mithras zuwendet. Links neben dieser Darstellung steht frontal zum Beobachter eine männliche Figur (Sol?) mit Schultermantel, die in der Linken den Schwanz des Stieres und in der Rechten ein gebogenes Objekt (Peitsche?)[1] hält. Hinter ihr ist ein Tier (Löwe oder Bär) zu erkennen, darunter eine Reihe von sieben Altären.

Unter dieser Hauptszene ist eine Schlange dargestellt, die ihren Kopf über einen Krater beugt, neben dem ein kleiner Altar zu erkennen ist, über den eine kleine männliche Gestalt — vielleicht ein Priester — ein Gefäß hält. Neben ihm, in der rechten unteren Ecke des Reliefs, sitzt ein Hund, der seinen Kopf zu Mithras erhebt.

Lit.: Haug, *Die römischen Denksteine des Antiquariums in Mannheim*, Konstanz 1877, 14 Nr. 6; *MMM* II 343f. Nr. 244; Wagner-Haug, *Fundstätten* II, 238f. Nr. 150; Campbell, *Berytus* 11, 1954, 49 Nr. 179; *CIMRM* 1275 mit weiterer Literatur; zuletzt Vermaseren in *Mannheimer Hefte* 2, 1958, 16ff.

Reiss-Museum Mannheim.

Taf. 36.

SCHWARZERDEN

Mithras

***139.** Mithräum

Von dem Mithräum nördlich des Dorfes Schwarzerden sind nur noch die Umrisse der Felsrückwand mit dem darin eingemeißelten Kultbild vorhanden. Von dem Speläum selbst gibt es nur noch ganz geringe Spuren. Für das Heiligtum ergibt sich aus den Maßen der Felsrückwand eine Breite von etwa 5,15 m. Links von ihm befand sich nach den Spuren im Fels zu urteilen noch ein Nebenraum von 3,70 m Breite. Der Hauptraum war dreischiffig. Seine Cella (B. 2,60 m) war im Gegensatz zu den

---

[1] Es handelt sich wohl eher um eine Peitsche als um eine Keule, wie Cumont in *MMM II a.O.* annimmt. Darum haben wir auch in der Figur eher Sol als Herkules zu erkennen.

Podien (B. 1,20 m), die flach gedeckt waren, halbkreisförmig überdacht, wie sich anhand der erhaltenen Pfostenlöcher im Felsen nachweisen läßt. Eine Reihe von weiteren Löchern oberhalb und neben dem Kultbild lassen vermuten, daß noch einige weitere Verzierungen angebracht waren.

Taf. 37.

***a.** Das stark verwitterte Kultbild (H. 1,87 m; B. 1,88 m) beginnt 0,70 m über dem Boden. Es hat die Form einer Aedicula, die über der Stiertötungsszene einen Halbkreis bildet und über den Dadophoren waagerecht ausläuft. In den Zwickeln sind Sol und Luna dargestellt. Auf dem Halbkreis neben diesen beiden Göttern sind noch undeutlich zwei weitere Büsten zu erkennen, vielleicht zwei Windgötter.

Die Stiertötungsszene entspricht, soweit erkennbar, mit Cautes (r.) und Cautopates (l.) den üblichen Darstellungen.

Lit.: *MMM* II 383f. Nr. 258; Krencker, *BJb* 127, 1922, 253ff.; ders., *Germania* 9, 1925, 27ff.; *CIMRM* 1280/81 mit weiterer Literatur.

GIMMELDINGEN

MITHRAS

140. Mithräum

Reste eines Heiligtums wurden 1926 in der unmittelbaren Nähe einer gotischen Kirche, an einem steilen Hang zwischen dem Oberweg und der Loblocherstraße gefunden.

Erhalten war in situ an der Nordseite die Basis des Kultreliefs (H. 0,65 m; B. 0,24 m), vor der ein Altar stand. Nach den vielen Brandspuren muß das Mithräum ein Holzdach gehabt haben und durch Feuer zerstört worden sein.

Lit.: Sprater, *Pfälzische Heimatkunde* 22, 1926, 1ff.; *CIMRM* 1313ff.

Die Funde befinden sich alle im Historischen Museum der Pfalz, Speyer.

***a.** Kultrelief aus Sandstein (H. 1,10 m; B. 1,42 m; T. 0,26 m).
Es zeigt die Darstellung der Stiertötung mit Sol und Luna in den oberen Ecken. Zu beiden Seiten sind Cautes und Cautopates zu erkennen. Auf-

fällig ist allerdings, daß diese beiden Gottheiten gegenüber der sonst üblichen Darstellung seitenverkehrt stehen, nämlich Cautopates rechts und Cautes links.

Zwischen die Basis und das Kultrelief war noch ein heute in drei Teile zerbrochener Sandsteinblock eingesetzt, der in der Mitte, d.h. unter dem Kultbild, in einer nachgebildeten 'tabula ansata' und rechts — neben dem Kultbild — eine Inschrift trägt.

Die mittlere Inschrift ist außerdem noch mit einem Palmwedel rechts oben verziert und lautet :

In h(onorem) [d(omus)] d(ivinae)
deo invihto (sic) Midre (sic)
Maternin[i]us Faustinu(s)
carax (sic) fan[um] cum solo inviht[o]
5 *in suo fecit c[onsa]cratus X k(alendis) Feb(ruariis).*

Rechts schließt sich die Inschrift an :

Fanus consacrat(us)
per Potentianum
patrem co(n)s(ulibus)
Paulino et Iuliano
10 *l(ibens) l(aetus) m(erito).*

Zeit : 23. Januar 325 n.Chr.

Z. 4 : Fincke(*BerRGK*) denkt bei *solum* an das Grundstück. Das nachfolgende *in suo* schließt dieses jedoch aus. Wir haben bei *solo* eher an *sole* zu denken. Damit ist dann das Kultbild gemeint.

Z. 5 : Vermaseren (*CIMRM*) liest irrtümlich : *XI k(alendis).*

Lit. : Sprater, *a.O.* 3, Fig. 1; *BerRGK* 17, 1927, 52f. Nr. 163; *CIMRM* 1315.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

Taf. 38.

***b.** Der untere Teil eines Reliefs aus Sandstein (H. 0,44 m; B. 0,37 m; T. 0,17 m).

Von der Darstellung eines Fackelträgers ist der Unterkörper mit den übereinandergeschlagenen Beinen erhalten. Gekleidet war er mit kurzem Rock und einem langen, bis an seine Füße herabreichenden Mantel.

Lit.: Sprater, *a.O.* 3, Fig. 2; *CIMRM* 1316.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

***c.** Fragment eines Reliefs aus Sandstein (H. 0,52 m; B. 0,37 m; T. 0,115 m), von dem die untere linke Ecke und die obere Randleiste weggebrochen sind.

Ein nur mit Schultermantel bekleideter Merkur, den Caduceus in der Linken und den Beutel in der Rechten. Hinter seinem linken Fuß wird der Widder sichtbar und bei dem Fragment, welches rechts neben seinem Kopf zu erkennen ist, könnte es sich um ein Huhn handeln. Merkurs Kopf und der obere Teil seines Caduceus sind beschädigt.

Lit.: Sprater, *a.O.* 3, Fig. 4; *CIMRM* 1317.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

***d.** Fragment eines Reliefs aus Sandstein (H. 0,38 m; B. 0,45 m). Erhalten sind die Oberkörper zweier stehender Figuren. Bei dem bärtigen Mann, dessen Brust nur teilweise bekleidet ist, könnte es sich um Vulcanus handeln. Die Lanze in der Rechten und der Helm zeichnen die zweite Person als Minerva aus.

Lit.: Sprater, *a.O.* 3, Fig. 5; *CIMRM* 1318.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

***e.** Schwer beschädigter Altar aus Sandstein (H. 0,80 m; B. 0,28-0,35 m; T. 0,17 -0,25 m).

Von der Inschrift auf der Vorderseite ist erhalten :

[De]o
[i]nviht[o] (sic)
[Fa]ustin[us]
[c]arax (sic)
5 *[p]os(uit)*
l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 1 : Fincke (*BerRGK*) sah die 1. Zeile nicht.

Z. 5/6 : Fincke *(BerRGK)* und Vermaseren *(CIMRM)* lesen : *[v]o(tum) s(olvit) / l(ibens) l(aetus) m(erito).*
Da jedoch auf allen Inschriften dieses Mithräums *Faustinus pos(uit)* steht und die Abkürzung *vo(tum)* sehr ungewöhnlich wäre, ergänze ich ebenfalls *[p]os(uit).*

Lit. : Sprater, *a.O.* 3, Fig. 7; *BerRGK, a.O.* 55 Nr. 166; *CIMRM* 1320.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

***f.** Altar aus Sandstein (H. 1,05 m; B. 0,57-0,65 m; T. 0,315 m). Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)
deo invihto (sic)
Materninius
Faustinus car[a]x (sic)
5 *in suo posuit*
l(ibens) l(aetus) m(erito).

Lit. : Sprater, *a.O.* 3, Fig. 6; *BerRGK, a.O.* 54 Nr. 165; *CIMRM* 1319.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

Taf. 39.

***g.** Altar aus Sandstein (H 0,82 m; B 0,31-0,425 m; T 0,175 -0,24 m). Auf der Vorderseite steht die fragmentarisch erhaltene Inschrift :

Deo
Lune (sic)
– – –
– –*O*
5 – – –
– – –
l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 1 : Mit Vermaseren (*CIMRM*) ist anzunehmen, daß hier der Mond, wie im Orient, als männliche Gottheit zu verstehen ist. Vgl. Cumont, *Astrology and Religion*, New York-London 1912, 125f.

Z. 7 : Das 'm' wurde bisher nicht gesehen.

Lit.: Sprater, *a.O.* 4, Fig. 8, *BerRGK*, *a.O.* 53 Nr. 164; *CIMRM* 1321.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

Taf. 39.

h. Neben verschiedenen Tonfragmenten wurden noch Bruchstücke zweier weiterer Altäre gefunden. An dem einen lassen sich noch auf der Vorderseite unten die Buchstaben erkennen:

> – – – –
>
> *v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).*

Lit.: Sprater, *a.O.* 4; BerRGK, *a.O.* 54 Nr. 167; *CIMRM* 1322.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

HEIDELBERG-NEUENHEIM

MITHRAS

141. Mithräum

1838 wurde das Heiligtum am Osthang des Heiligenberges gefunden, der rechts der Hauptstraße in der Nähe des Ortseinganges von Neuenheim liegt.

Bekannt ist nur ein kleiner Teil des Heiligtums, in dessen unmittelbarer Nähe eine Quelle gelegen haben soll.

Die Beschreibung Creuzers übei die Konstruktion des Heiligtums wird schon von Cumont stark angezweifelt. Nach dessen Angaben nämlich waren die Ziegelmauern bis 0,80 m Höhe erhalten und gehörten zu einem einzigen Raum (L. 3,20 m; B. 2,50 m), vor dem zwei Säulen gestanden haben sollen. Aber es ist sicher, daß nur eine Säule vorhanden war, eine Iupitersäule, die auch nicht an diesem Platz gestanden hat [1].

Diese Säule aus Sandstein (H. 3,50 m; Dm. 0,37 m) ist mit Weinranken, Blättern und Früchten verziert. Das korinthische Kapitell besteht aus einer Doppelreihe von Akanthosblättern und vier Voluten, zwischen denen die Büsten von Gottheiten mit langem Haar dargestellt sind. Bei dem von Creuzer ausgegrabenen Raum handelt es sich sicherlich nur um einen Teil der Cella.

---

[1] *MMM* II 508f. Nr. 245 und *CIMRM* 1284.

An Münzen wurde eine des Marc Aurel aus dem Jahre 159 n.Chr. und eine der Faustina Minor aus dem Jahre 175 n.Chr. gefunden.

Lit. : Creuzer, *Mithräum Neuenheim* 10f.; *MMM* II 345ff. Nr. 245 und 507ff. Nr. 245; Wagner, *Fundstätten* 274ff.; *CIMRM* 122ff.

Alle Funde befinden sich im Badischen Landesmuseum Karlsruhe.

***a.** Von dem Kultrelief aus rotem Sandstein (H. 2,26 m; B. 2,40 m) wurde auch die Basis (H. 0,42 m) gefunden. Die Szene der Stiertötung ist porticusartig von den Darstellungen aus der Mithraslegende umgeben. In der Hauptszene blickt Mithras, der mit der Linken dem Stier an die Nüstern faßt und ihn mit der Rechten tötet, nach hinten, wohl zu dem Raben, der auf seinem fliegenden Mantel nur noch in Umrissen sichtbar ist. Rechts und links stehen die beiden Dadophoren auf einem felsartigen Postament, wobei Cautes (r.) höher steht. Unter diesem, und nicht wie sonst üblich unter dem Stier, steht der Krater, hinter dem ein Löwe dargestellt ist und über den sich die Schlange beugt, die sich unter dem ganzen Stier entlangwindet. Skorpion und Hund befinden sich an den üblichen Stellen. In den oberen Ecken sind die Büsten des Sol und der Luna zu erkennen. Zwischen Mithras' Kopf und der Lunabüste stehen auf dem felsigen Untergrund einige Zypressen.

Die einzelnen Szenen auf den Randleisten lassen in den oberen Ecken die Darstellungen zweier Windgottheiten erkennen. Die übrigen zeigen links unten beginnend :

1. Kniende, orientalisch gekleidete Person, die einen Globus auf den Schultern trägt (Mithras-Atlas).
2. An einen Felsen zurückgelehnte, bärtige Person, deren Oberkörper unbekleidet ist. Den Kopf hat sie auf die Linke gestützt, in der Rechten hält sie den Blitz (Saturn) [1].
3. Der bärtige Saturn im Mantel und Velum, der in der Linken eine harpé hält, reicht über einem Altar Iupiter den Blitz. Dieser, in der

---

[1] Vgl. Vermaseren, *Mithras,* 108; im *CIMRM* wird noch Oceanus oder Caelus angegeben.

Rechten das Zepter, ist bärtig dargestellt, mit einem Mantel bekleidet und trägt ein Diadem im Haar.

4. Felsgeburt des Mithras. Der Gott hält in der Rechten ein Messer, in der erhobenen Linken den Globus.
5. Mithras, der vor einer Zypresse steht und offensichtlich Zweige abbricht.
6. Mithras als Bogenschütze vor einem Felsen kniend.
7. Der strahlenbekränzte Sol steht auf einer Quadriga. In der erhobenen Rechten hält er eine Peitsche. Hinter ihm steht Mithras, der gerade aufsteigen will.
8. Unbekleidete Luna auf einer Biga stehend, die von zwei Ochsen gezogen wird. In der Rechten hält sie eine Peitsche. Die Köpfe der beiden Tiere sind hinter dem Felsen verborgen.
9. Mithras als Bogenschütze vor einem Felsen kniend.
10. Bekleidete Büste des Mithras mit phrygischer Mütze, umgeben von den Blättern einer Zypresse.
11. Grasender Stier.
12. Mithras, der den Stier quer über den Schultern trägt. Der Gott schaut rückwärts.
13. Fliehender Stier, der Mithras auf seinem Rücken hinterherzieht.
14. Mithras, der den toten Stier nach rechts trägt.

Lit. : Creuzer, *a.O.* 10ff.; *MMM* II 345ff. Nr. 245b; *CIMRM* 1283 mit weiterer Literatur.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Inv. C 16.

Taf. 40.

<**b**>. Reste eines Viergöttersteines aus rotem Sandstein (H. 0,85 m). Auf jeder Seite befindet sich die Darstellung einer Gottheit in einer Nische.

Die Frontseite zeigt Herkules im Löwenfell, der in der Rechten eine Keule und in der Linken einen Bogen trägt. Hinter seiner linken Schulter ist ein Köcher sichtbar. Auf der rechten Seite war Minerva mit langer Tunica und der Lanze in der Rechten dargestellt. Der rechte Teil der Figur ist verloren. Die linke Seite zeigt Merkur in kurzer Tunica. Er hält einen Caduceus. Der linke Teil der Figur, Füße, Kopf und Schultern sind verloren. Die vierte Seite ist volkommen zerstört, es war jedoch sicher Iuno dargestellt.

Dieser Viergötterstein gehörte wohl zu einer Iupitersäule. Seine Zugehörigkeit zum Mithräum ist aus diesem Grunde fraglich.

Lit.: Creuzer, *a.O.* 58; *MMM* II 507 Nr. 245 und 347 Nr. 245f.; *CIMRM* 1284.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Inv. C 17.

<c>. Altar aus Sandstein (H. 0,78 m).
Auf der Vorderseite steht die Inschrift:

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) sacrum
Candidius
Quartus
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Lit.: Creuzer, *a.O.* 58; *MMM* II 347 Nr. 245i und 154 Nr. 424; *CIL* XIII 6396; *CIMRM* 1286.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe.

d. Fragment eines Altares aus Sandstein (H. 0,50 m).
Von der Inschrift ist erhalten:

– – –Sexti-
onius Ter-
p[i]nus l(ibens) l(aetus) m(erito).

Lit.: Creuzer, *a.O.* 59; *MMM* II 347 Nr. 245i und 154 Nr. 425; *CIL* XIII 6406; *CIMRM* 1287.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe.

e. Außerdem wurde gefunden eine Felsbasis (H. 0,31 m; B. 0,22 m), ein Kopf ohne phrygische Mütze und eine Hand, die einen Globus hält.

Möglicherweise handelt es sich um Reste einer Darstellung der Felsgeburt des Mithras.

Lit.: Creuzer, *a.O.* 58; *MMM* II 347 Nr. 245g; *CIMRM* 1285.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Inv. C 19.

f. Zu den Kleinfunden zählen die Spitze einer Lanze, ein Schlüssel, Ton- und Ziegelfragmente und eine Bronzelampe, bei der Stark gesehen haben will, daß sie ein Bild des Aion mit Löwenkopf trägt [1].

---

[1] Stark, *Zwei Mithräen* 26.

Lit. : Creuzer, *a.O.* 60; *MMM* II 347 Nr. 245k; *CIMRM* 1287.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe.

***g.** In unmittelbarer Nähe des Mithräums wurde noch ein Relief aus rotem Sandstein (H. 0,48 m; B. 0,34 m; T. 0,135 m) gefunden.

Dieses vollständige, oben halbkreisförmig abschließende Relief zeigt Mithras, der auf einem galoppierenden Pferd nach rechts reitet. Er ist bekleidet mit kurzer Tunica, fliegendem Mantel und phrygischer Mütze. In der Rechten hält er einen Globus. Begleitet wird er von einer Schlange und einem laufenden Löwen. Der Hintergrund des Reliefs ist von Zypressen und anderen Bäumen gebildet.

Lit. : Stark, *Zwei Mithräen* 4 und 27; *MMM* II 424f. Nr. 310; *CIMRM* 1289 mit weiterer Literatur.

Kurpfälzisches Museum Heidelberg.

Taf. 41.

142. Bei Ausgrabungen an der Ecke Kastellweg-Schröderstraße wurden 1953 Denkmäler des Mithraskultes gefunden.

***a.** Statue aus gelblichem Sandstein (H. 0,49 m; B. 0,225 m; T. 0,145 m).

Dargestellt ist Cautopates, der mit kurzem Rock, Stiefeln und einer Chlamys bekleidet ist. Mit beiden Händen hält er eine Fackel nach unten.

Lit. : *CIMRM* 1290.

Kurpfälzisches Museum Heidelberg.

Taf. 41.

***b.** Fragment einer Statue aus rötlichem Sandstein (H. 0,32 m; B. 0,245 m; T. 0,12 m).

Dargestellt war Cautes in derselben Art wie bei der vorigen Nummer. Das Oberteil der Statue mit dem Kopf, der rechten Hand und dem Fackelende fehlt.

Lit. : unpubliziert.

Kurpfälzisches Museum Heidelberg.

***c.** Ein Kopf mit phrygischer Mütze aus rotem Sandstein, der zur vorhergehenden Nummer gehören könnte.

Lit.: unpubliziert.

Kurpfälzisches Museum Heidelberg.

***d** Eine Schuppensäule, die sich nach oben hin verjüngt und auf ihrer Spitze eine schalenartige Vertiefung zeigt.

Lit.: unpubliziert.

Kurpfälzisches Museum Heidelberg.

KYBELE-ATTIS

***143.** 1890 wurde unmittelbar am Neckar, unterhalb der römischen Brücke die Büste eines Attis aus rotem Sandstein (H. 0,27 m; B. 0,135-0,178 m; T. 0,12 m) gefunden.

Die Darstellung zeigt die verweichlichten Züge und Formen des Begleiters der Kybele. Beide Arme sind weggebrochen. Auf dem Kopf trägt er über dem üppigen Haar die phrygische Mütze.

Lit.: v. Duhn, *WestdZ* 11, 1892, 27; Graillot 467; Wagner, *Fundstätten* II 286; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 77.

Kurpfälzisches Museum Heidelberg.

Taf. 84.

LADENBURG

MITHRAS

***144.** Ein Relief aus Sandstein (H. 1,40 m; B. 1,50 m) mit der Darstellung des mithrischen Kultmahles wurde 1965 bei Bauarbeiten in Ladenburg gefunden.[1]

In einer rundbogenförmig eingetieften Nische ist im Vordergrund ein Tisch aufgestellt, der auf drei Stierbeinen zu stehen scheint[2]. Auf ihm liegen Früchte. Zu erkennen sind eine Weintraube und zwei Äpfel (?). Hinter dem Tisch wird der mächtige Körper eines Stieres sichtbar. Allerdings wirkt er wie eine Atrappe, denn er ist ohne Beine dargestellt und auch das Fell ist sorgfältig in Falten gelegt und erweckt den Eindruck eines Tuches, das über einen Körper gelegt ist. Links auf dem Körper ist halb liegend der unbekleidete Sol dargestellt. Sein Gesicht ist von Locken eingerahmt, um die ein Band gelegt wurde. Möglicherweise waren darin metallene Strahlen eingelassen. Er trägt in der erhobenen Rechten vor einer auf dem Reliefhintergrund dargestellten Sonnenscheibe ein Füllhorn. Der Gegenstand, den er in der auf dem Stierkörper aufgestützten Linken trug, ist weggebrochen und nicht mehr zu identifizieren. Rechts neben Sol ist Mithras dargestellt. Nur der Oberkörper ragt hinter dem Stier hervor. Bekleidet ist er mit einem Umhang, der über der rechten Schulter von einer Fibel zusammengehalten wird, und der phrygischen Mütze. Diese sitzt auf einem Lockenkranz, der sein Gesicht einrahmt. Seine rechte Hand hat er von hinten auf die rechte Schulter des Sol gelegt. Die linke, die auf dem Stierschädel ruht, trägt das Füllhorn.

---

[1] Eine eingehende Publikation wird von B. Heukemes, Heidelberg, vorbereitet.

[2] Sicherlich keine Pferdebeine, wie Ristow glaubt.

Die beiden Zwickel des oberen Rundbogens werden durch je eine große Rosette ausgefüllt.

Lit. : Ristow, *Kat. Römer am Rhein* A 187.

Heimatmuseum Ladenburg.

Taf. 42.

ALTRIP/WORMS

KYBELE

***145.** In der Kastellmauer wurde 1932 eine Statuenbasis aus weißlichem Sandstein (H. 1,23 m; B. 0,62 m; T. 0,41 m) gefunden.

Auf der Vorderseite steht von zwei rechteckigen Säulen eingerahmt die Inschrift :

Matri Deum
Magnae et nu-
minibus loci

signum Dian(ae)
5 *Gratinus rei p(ublicae)*
civ(itatis) Vang(ionum) serv-
us arcarius et
Decorata eius
libert(a) public(a)
10 *ex voto posu-*
erunt l(ibentes) l(aeti) m(erito)
imp(eratore) d(omino) n(ostro) Traia(no)
Decio Aug(usto) et Grato co(n)s(ulibus).

Zeit : 250 n.Chr.

Da Gratinus ein *servus arcarius* der *civitas Vangionum* ist, hat das Denkmal wahrscheinlich in Worms gestanden und ist später nach Altrip verschleppt worden.

Auf der Basis hat also eine Statue der Diana gestanden, die leider nicht erhalten ist. Sonst wäre es sicher möglich, zu klären, ob mit der Göttin hier eine einheimische Waldgottheit gemeint ist oder, wie Stade schon vermutet, eine Verbindung von Artemis-Anahita-Diana, wie sie in Kleinasien häufig vorkommt.

Lit. : Stade, *Germania* 17, 1933, 31ff.; *BerRGK* 27, 1937, 72 Nr. 75.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

Taf. 85.

MÂ BELLONA - KYBELE

***146.** Mit der vorhergehenden Nummer zusammen wurde 1932 eine Basis aus weißlichem Sandstein (H. 0,223 m; B. 0,54 m; T. 0,487 m) gefunden.

Aus dem Fundzusammenhang mit dem Kybeledenkmal ergibt sich, daß dieser Stein möglicherweise ebenfalls aus Worms hierher verschleppt worden ist.

Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

Virtuti Bellonae
Bassiana Tacita

v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aeta) m(erito)
sacerdotis M(atris) D(eum) M(agnae) [uxor].

Zeit : 1. Hälfte des 3.Jh.n.Chr.

Lit. : Stade, *a.O.* 32; *BerRGK a.O.* 73 Nr. 78.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

Taf. 116.

LOBENFELD

MITHRAS

147. Im Winter 1811/12 wurden zwei Sandsteinaltäre gefunden, die auf ein Mithrasheiligtum schließen lassen.

***a.** Altar aus rotem Sandstein (H. 0,91 m; B. 0,38 m; T. 0,27 m). Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

Deo invic-
to Vitur(ius)
Quintus
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 2 : Cumont (*MMM* II) und Vermaseren (*CIMRM*) lesen : *Vitruv(ius).*

Lit. : *MMM* II 157 Nr. 455; *CIL* XIII 6391; Wagner, *Fundstätten* II 305 Nr. 177; *CIMRM* 1277.

Kurpfälzisches Museum Heidelberg.

Taf. 43.

***b.** Altar aus rotem Sandstein (H. 0,88 m; B. 0,48 m; T. 0,30 m) mit der Inschrift auf der Vorderseite :

Deo Sol(i)
Vitalius
Severus
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Lit.: *MMM* II 157 Nr. 454; *CIL* XIII 6392; Wagner, *a.O.* 305 Nr. 177; *CIMRM* 1276.

Kurpfälzisches Museum Heidelberg.

Taf. 43.

OSTERBURKEN

MITHRAS

148. Mithräum

Ein großes Mithrasrelief wurde 1861 beim Ausheben eines Kellers in der Nähe der Kirnachbrücke am Anfang der Bofsheimerstraße gefunden. Es war sorgfältig in Sand eingebettet und wurde mit zwei inschriftlosen kleinen Altärchen zusammen geborgen.

In einer Tiefe von 2,40 m wurde eine in nordöstliche Richtung verlaufende Mauer angeschnitten, die mit einer halbkreisförmigen in nordwestlicher Richtung verlaufenden zusammenstieß. Es fanden sich Fragmente roten, gelben und grünen Gipsmörtels, Tonfragmente und zwei kleine Vasen.

Das ganze Gelände konnte durch einen Wassereinbruch nicht ausgegraben werden, aber man darf annehmen, daß hier das Mithräum gestanden hat.

Lit.: Stark, *Zwei Mithräen*, 25; *MMM* II 348 Nr. 246; ders., *RRR* II 56, 2; Wagner-Haug, *Fundstätten* II 400ff. Nr. 290; *CIMRM* 1291ff.

***a.** Das Kultrelief aus gelblichem Sandstein (H. 1,76 m; B. 1,70 m; T. 0,19 m) stellt die Stiertötung durch Mithras in einer Grotte dar, an deren oberen Rand im Halbbogen die Tierkreiszeichen zu erkennen sind. An der Darstellung ist auffällig, daß Cautopates neben der Fackel in der Linken noch einen Zweig trägt, der in Blättern oder Blumen ausläuft. Außerdem sitzt der Rabe nicht innerhalb der Grotte, sondern im linken oberen Zwickel.

Der obere Rand des Reliefs über den Tierkreiszeichen ist in drei Teile geteilt.

Mittlerer Teil:

Er zeigt die Darstellung der Götterversammlung in zwei Reihen. Im Vordergrund sitzt der bärtige Iupiter auf einem Thron. Er trägt den Blitz in der Rechten und einen Stab in der Linken. Sein Mantel läßt die Brust frei. Rechts von ihm stehen drei Götter. Apollo ist mit übereinandergeschlagenen Beinen und nur mit einem Schultermantel bekleidet dargestellt. Mit der linken Hand greift er nach einer Zitter auf einem Altar, in der anderen Hand hält er das Stäbchen zum Spielen. Neben ihm steht Mars im Brustharnisch und Helm. Dessen Linke liegt auf dem Schild, in der erhobenen Rechten trägt er die Lanze. Daneben ist Herkules mit Keule und Apfel zu erkennen. Rechts neben Iupiter stehen drei Göttinnen. Iuno im langen Kleid, mit einem kleinen Kästchen in der Linken, neben ihr Minerva mit Tunica und Helm, in der Linken den Schild und in der Rechten die Lanze. Außen ist die unbekleidete Venus zu erkennen, die ihr Haar bürstet und einen Spiegel in der Linken trägt. In der zweiten Reihe steht rechts neben Iupiter die geflügelte Victoria mit einem Palmwedel in der Linken, die mit der Rechten Iupiter eine Krone auf das Haupt setzt. Zu ihrer Linken ist die Büste des unbekleideten Neptun mit dem Dreizack in der Linken zu erkennen. Auf der anderen Seite der Victoria steht Proserpina in langem Gewand, mit dem Velum um das Haupt; neben ihr der bärtige Pluto mit einem Zepter in der erhobenen Rechten. Eine jugendliche Diana, die einen Pfeil aus dem Köcher zu nehmen scheint, berührt noch Victorias Schulter.

Linker Teil :

Diese Szene beherrscht Sol, der die von vier Pferden gezogene Quadriga lenkt. Der Gott ist mit Strahlenkrone, Schultermantel und einer Peitsche in der Rechten dargestellt. Über der aufsteigenden Quadriga schwebt der unbekleidete Phosphorus mit einer Fackel in der ausgestreckten Linken. In der Ecke ist ein bärtiger Windgott mit Flügeln im Haar zu erkennen.

Als Fortsetzung des linken Reliefpfeilers sind von unten nach oben die Felsgeburt des Mithras, die Szene, wie der Gott eine Frucht von einem Baum schneidet, und darüber noch der mit dem Oberkörper aus einem Baum herausragende Mithras dargestellt.

Rechter Teil :

Diese Szene beherrscht Luna in der von zwei Ochsen gezogenen, absteigenden Biga. Luna ist nur teilweise bekleidet und trägt auf dem Kopf den Halbmond. Die Köpfe der Ochsen sind hinter angedeuteten Felsen verborgen. Hinter dem Wagen schwebt Hesperus mit Fackeln in den

Händen nach unten. In der oberen rechten Ecke ist wiederum ein Windgott zu erkennen.

Zu den Darstellungen des rechten Reliefpfeilers sind sicherlich noch der grasende Stier links neben der Biga und der stiertragende Mithras über Luna zu zählen.

Der linke Reliefpfeiler neben der Szene der Stiertötung zeigt von unten nach oben folgende Szenen :

1. Ein Kopf, umgeben von einem Blumenkranz (Chaos).
2. Zurückgelehnte Frau mit nacktem Oberkörper, deren linker Ellenbogen auf einem Früchtekorb liegt und die ihre rechte Hand zum Kopf führt. Vor ihr eine Büste des Atlas, der mit beiden Händen den Globus über dem Kopf trägt.
3. Drei stehende Frauen in langen Gewändern (Parzen). Die Göttin in der Mitte trägt eine Waage, die linke eine Rolle, die rechte einen nicht mehr zu identifizierenden Gegenstand.
4. Saturn, der Iupiter den Blitz übergibt. Zwischen ihnen ist ein Altar dargestellt.
5. Iupiter, mit dem Blitz in der erhobenen Rechten, greift nach dem Haar eines vor ihm knieenden Giganten.
6. Zurückgelehnter Saturn mit Bart, der den Blitz in der Rechten trägt [1].

Der rechte Reliefpfeiler zeigt von oben nach unten folgende Darstellungen :

1. Mithras, der einen Pfeil auf einen Felsen abschießt, vor dem eine Person mit ausgestreckten Händen kniet (Wasserwunder). Eine zweite orientalisch gekleidete Person kniet vor Mithras.
2. Mithras, der auf dem Rücken eines Stieres mitgezogen wird.
3. Mithras besteigt die Quadriga. Er berührt mit seiner Rechten den Kopf des Sol.
4. Mithras steht vor dem knienden Sol. Er greift mit der Linken an den Knauf eines umgehängten Schwertes. In der Rechten hält er über den Kopf des Sol einen Gegenstand, der nicht sicher zu identifizieren ist [2].

---

[1] Nicht Oceanus, wie Schumacher-Cumont (*a.O.* 24) und Vermaseren (*CIMRM* 1292) annehmen, sondern Saturn (vgl. die Darstellung auf dem Relief aus Heidelberg-Neuenheim Nr. 141a und Vermaseren, *Mithras* 108, Fig. 42).

[2] Schumacher/Cumont, *a.O.* 25 halten den Gegenstand für ein Horn oder einen

5. Mithras (r.), bekleidet wie in der vorigen Szene, reicht Sol, der nur den Schultermantel und auf dem Haupt den Nimbus trägt, die Hand über einem Altar.
6. Mithras reitet auf einem Pferd nach rechts und schießt einen Pfeil ab. Hinter ihm geht ein orientalisch gekleideter Mann. Über seiner rechten Schulter trägt er einen Köcher. Unter dem Pferd ist ein Löwe zu erkennen.
7. Mithras (r.) und Sol beim Kultmahl. Die Tafel ist bedeckt mit einem Stierfell. Beide Götter halten Trinkhörner in der Rechten.

Unter dem Relief steht auf dem Sockel die Inschrift :

D(eo) S(oli) i(nvicto) M(ithrae) Mercatorius Castrensis in suo const(ituit).

Lit. : Stark, *Zwei Mithräen*, 25; *MMM* II 348ff. Nr. 246bff. und 154 Nr. 426; *CIL* XIII 6576; Wagner-Haug, *Fundstätten* II 400ff. Nr. 290; Schumacher/Cumont, *ORL* 40, 21ff.; Saxl, 69ff.; *CIMRM* 1292/93.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe.

Taf. 44.

SPEYER

MITHRAS

***<149>.** Das Fragment einer Platte aus Sandstein (H. 0,40 m; B. 0,25 m) wurde 1927 bei Kanalisationsarbeiten im Domgarten gefunden [1].

Von der Inschrift ist erhalten :

[in h]o(norem) d(omus) d(ivinae)
[deo] Soli

Schlauch, *MMM* II 350 für eine 'courte queue', *CIMRM, a.O.* für eine Dolchscheide. Lilliebjörn, *Über die religiöse Signierung in der Antike*, Uppsala 1933, 97f. sieht darin einen Stierschenkel.

[1] Es wurden bei den 1927 von F. Sprater dort geleiteten Grabungen eine Reihe von Skulptur- und Inschriftresten gefunden. Bei diesen kann aber mangels eingehender Publikation nicht gesagt werden, ob sie in den Bereich der Mithrasverehrung gehören (vgl. Historisches Museum der Pfalz, Speyer, Inv. 1927/34).

[Mi]trh[ae] (sic!)
- - - -

Lit. : Sprater, *Pfälzisches Museum*, 43, 1926, 229; ders., *Die Pfalz unter den Römern* I 104; *BerRGK* 17, 1927, 51 Nr. 158; *CIMRM* 1312.

Historisches Museum der Pfalz, Speyer.

STEINSFURT

KYBELE

150. In einem Wiesengelände zwischen Steinsfurt und Sinsheim soll 1940 in den Resten einer römischen Villa neben anderen Funden auch ein Terrakottaköpfchen der Kybele mit Mauerkrone gefunden worden sein.

Lit. : unpubliziert, erwähnt in : *BadFB* 17, 1941-47, 334.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe.

OEHRINGEN

NEMESIS

151. Zusammen mit anderen Denkmälern wurden 1861 beim Bau der Eisenbahn südlich der „Oberen Bürg" das Bruchstück einer Inschrift (H. 0,35 m; B. 0,40 m; T. 0,16 m) gefunden.

Zu lesen ist :

[Pro satute d(omini) n(ostri) - - - - -]
[liberoru]ṃque et
[totius d(omus) d(ivinae)] eiu[s]
[Ne]ṃesi P(ublio) Cor(nelio) An[null-]
[in]o leg(ato) Aug(usti) pr(o) [pr(aetore)]
5 *coh(ors) I Helve(tiorum) et Britt(ones) [et n(umerus)]*
Aure(lianensis) sub cur(a) C(aii) Ṿ [al(erii)]
Titi c(enturionis) leg(ionis) ex corn(iculario) [co(n)s(ularis)].

Z. 1 : Nach Haug-Sixt kann hier nur als Kaiser Septimius Severus gemeint sein, da nur von ihm Kinder um die Wende des 3.Jh.n.Chr. bekannt sind.

Z. 6/7 : C. Valerius Titus ist von einer Weihung an Fortuna in Miltenberg bekannt (*CIL* XIII 6598).

Zeit : Wenn die Ergänzung richtig ist, so war P. Cornelius Annullinus der Konsul des Jahres 199 n.Chr. und die Inschrift muß aus der Zeit zwischen 200 und 211 n.Chr. stammen.

Lit. : Herzog, *ORL* 42, 27 Nr. 3; *CIL* XIII 6542; Haug-Sixt, 615ff. Nr. 432 mit weiterer Literatur.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

HÖLZERN

MITHRAS

***152.** Das Bruchstück eines Kultreliefs aus Sandstein (H. 0,31 m; B. 0,95 m; T. 0,15 m), welches in der alten Kirche in Hölzern vermauert war, kam 1861 in das Museum nach Stuttgart. Das schwer beschädigte Fragment stammt von der unteren Umrahmung der Stiertötungsszene. Es sind noch vier durch Stege voneinander getrennte Szenen zu erkennen, v.l.n.r.:

1. Mithras, der einen Pfeil auf einen Felsen abschießt.
2. Mithras, der auf einen Felsen oder auf eine Person zugeht.
3. Mithras als Stierträger.
4. Mithras besteigt den Wagen des Sol, der ihm die Hand reicht.

Lit. : *MMM* II 343 Nr. 243; Haug-Sixt, 548 Nr. 384; *CIMRM* 1294.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

Taf. 45.

BÖCKINGEN

MITHRAS

153. Ein Altar mit folgender Inschrift wurde 1615 gefunden :

Soli invicto
Mithrae
sacrum
P(ublius) Naselli-
5 *us Pr[oc]li-*
anus c(enturio) leg(ionis)
VIII Aug(ustae) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Z. 4-6 : Der Dedikant stiftete schon einen Altar für Apollo Pythius (*CIL* XIII 6469) und einen für Fortuna (*CIL* XIII 6472). Beide stammen aus dem Jahre 148 n.Chr.

Zeit : Um 148 n.Chr.

Lit. : *MMM* II 153 Nr. 423; *CIL* XIII 6477; Haug-Sixt, 528f. Nr. 370; *CIMRM* 1295.

Verschollen.

WAHLHEIM

MITHRAS

154. Ein Torso aus Sandstein (H. 0,73 m; B. 0,38 m) wurde 1892 gefunden.

Der unbekleidete Körper ist von zwei Schlangen umgeben, die ihre Köpfe über eine Vase halten, welche reliefartig in die Brust eingelassen ist.

Auf der linken Schulter ist der Teil eines Mantels zu sehen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Darstellung des Aion.

Lit. : *MMM* II 507 Nr. 242bis; Haug-Sixt, 501 Nr. 354; *CIMRM* 1298.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

BESIGHEIM

MITHRAS

***155.** Zwei Fragmente eines Reliefs aus Sandstein (H. 0,28 m;

B. 1,32 m bzw. 0,98 m; T. 0,21 m) wurden in einem Hause am Marktplatz eingemauert gefunden.

Die stark abgeriebenen Fragmente stammen von der oberen und unteren Leiste eines Mithrasreliefs.

Das größere der beiden Reliefs zeigt in der linken der vier durch Leisten voneinander getrennten Szenen Mithras, der seine Hände nach einigen runden Früchten eines Baumes ausstreckt, dessen Blätter im Hintergrund noch zu erkennen sind. Die rechts anschließende Darstellung zeigt Mithras mit einem Bogen in der Linken. Mit der anderen Hand nimmt er einen Pfeil aus dem Köcher auf seinem Rücken. Vor ihm kniet ein orientalisch gekleideter Mann, der mit ausgestreckten Händen Wasser aus einer Felsenquelle zu schöpfen versucht. In der dritten Szene schießt Mithras einen Pfeil auf einen Felsen ab, vor dem ein Mann kniet. Vor dem Gott kniet hier allerdings noch eine zweite Person, die Mithras mit der Linken am Knie berührt und sich mit der Rechten an die eigene Stirn faßt. Die letzte Szene stellt wiederum Mithras dar, der einen Stier am Horn führt. In der Rechten hält der Gott das Messer. Das zweite Fragment zeigt in der linken Szene die Felsgeburt des Mithras. Der Gott trägt in der Rechten ein Messer, in der Linken die Fackel. Neben ihm steht dabei ein Schaf, hinter dem ein orientalisch gekleideter Hirte zu erkennen ist. In der folgenden Szene geht ein nackter Mann mit phrygischer Mütze und einem Messer in der Rechten auf einen anderen bekleideten Mann zu, der einen Schild (?) in der Hand trägt. In der letzten Szene sind nur sechs, wahrscheinlich stehende Männer zu erkennen. Es könnte sich um die Darstellung des gemeinsamen Kultmahles [1], eher aber um die Darstellung einer Götterversammlung [2] handeln.

Lit.: *MMM* II 342f. Nr. 242; Haug-Sixt, 498ff. Nr. 352; *CIMRM* 1301.

Die Fragmente sind heute in der Vorhalle des Rathauses von Besigheim eingemauert.

Taf. 46.

---

[1] Vgl. die Darstellung aus Stockstadt Nr. 116o.

[2] Vgl. die Darstellung aus Osterburken Nr. 148a.

MURRHARDT

MITHRAS

***156.** Altar aus Sandstein (H. 1,20 m; B. 0,63 m; T. 0,36 m), über dessen genaue Fundumstände nichts Näheres bekannt ist[1].

Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

S(oli) i(nvicto) M(ithrae)
Sex(tus) Iulius
D(ecimi) f(ilius) Hor(atia) Flo-
rus Victori-
nus trib(unus) coh(ortis)
XXIIII v(oluntariorum) c(ivium) R(omanorum) tem[plo]
a solo restitu-
[to] votum pro
se ac suis solvit.

Lit. : *MMM* II 154 Nr. 428; *CIL* XIII 6530; Hämmerle, *ORL* 44, 11; Haug-Sixt, 577f. Nr. 400; *CIMRM* 1297.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

Taf. 47.

MARBACH

KYBELE

***157.** Eine Sandsteinplatte (H. 0,55 m; B. 0,75 m; T. 0,09 m) wurde 1583 in einer Mauer verbaut gefunden.

Auf der Platte sind zwölf Götter dargestellt, von denen in der Mitte Merkur alle überragt. Die anderen sind in zwei übereinanderliegenden Reihen rechts und links neben ihm angeordnet. Es sind unten v.l.n.r. : ein Dioscur, Mars (?), Herkules, ein weiterer Dioscur; oben v.l.n.r. : Kybele, Iupiter, Iuno, Ceres (?), Fortuna, Sol und Silvanus.

Es ist nicht sicher, ob es sich bei der Gottheit oben links tatsächlich um Kybele handelt. Die Figur ist stark abgerieben. Sie ist sitzend dargestellt und trägt ein Tier auf dem Schoß. Von ihrer Kopfbedeckung ist nur ein kleiner Rest erhalten, der aber zu einer Mauerkrone ergänzt werden kann. Ein Anhaltspunkt zur Deutung mag auch die hervorragende Stellung in der Reihe der Götter, nämlich vor Iupiter und Iuno sein. Möglicherweise ist sie dadurch schon als Mater Deum ausgezeichnet.

---

[1] Vgl. dazu Haug-Sixt, 578f.

Lit. : Haug-Sixt, 496ff. Nr. 331 mit weiterer Literatur.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

Taf. 86.

ETTLINGEN

MITRHAS

158. In der Leopoldstraße 56 wurde 1900 im Zusammenhang mit römischem Mauerwerk ein Kopf aus rotem Sandstein (H. 0,225 m; B. 0,14 m) gefunden [1].

Der stark abgeriebene, vollplastisch gearbeitete männliche Kopf ist am Halsansatz abgebrochen. Das Gesicht ist von einem breiten Lockenkranz umrahmt, auf den eine phrygische Mütze aufgesetzt ist. Wahrscheinlich handelt es sich also um den Kopf einer Statue oder eines Halbreliefs. Das würde auf eine Deutung als Kopf eines Fackelträgers hinweisen.

Lit. : unpubliziert, eine Veröffentlichung wird im Zusammenhang mit der Geschichte der Stadt Ettlingen von Fr. Garscha vorbereitet.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe.

Taf. 47.

PFORZHEIM

IUPITER DOLICHENUS

159. Ohne genauen Fundort ist folgende Inschrift überliefert :

---

[1] Für die Angaben und Photos danke ich Herrn Dr. Fr. Garscha, Karlsruhe.

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
Doli[c]eno
L(ucius) Verat(us]
Paternus
5 *m(iles) [l]eg(ionis) VI[II] Aug(ustae)*
v(otum) l(ibens) s(olvit) m(erito) .

Zeit : Da die legio VIII Augusta hier ohne ihren Beinamen Pia Fidelis Constans Commoda erscheint, den sie zwischen 185 und 187 n.Chr. erhielt, liegt diese Inschrift sicher vor 185 n.Chr.

Lit. : *CIL* XIII 6334; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 150; Kan 137 Nr. 258; Demircioğlu, 91 Nr. 95; Merlat, *Répertoire* 292 Nr. 298.

Verschollen.

BRÖTZINGEN

IUPITER HELIOPOLITANUS

***<160>.** Vor 1756 wurden in der Kirchmauer verbaut drei Viergöttersteine entdeckt.

Einer von ihnen (H. 0,83 m; B. 0,50 m; T. 0,53 m), der Victoria, Vulkan und Mars auf drei Seiten zeigt, trägt auf der vierten Seite oben in einer halbkreisförmigen Nische die Büste einer Frau, die keinerlei Bekleidung erkennen läßt. Ihr Gesicht ist stark bestoßen, nur die großen Augen sind noch deutlich zu erkennen. Auf ihrem langen Haar, welches bis auf die nackten Schultern herabfällt, trägt sie einen wulstförmigen Ring.

Unter der Nische steht die Inschrift :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
He(liopolitano) S(   ) G(   )
v(otum) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Z. 2 : Das HE wird allgemein als *He(liopolitano)* aufgelöst[1]. Die folgenden beiden Buchstaben müßten dann die Anfangssiglen zum Namen des Dedikanten sein.

---

[1] Drexel in *Roscher's Myth. Lex.* Sp. 1992 hält diese Inschrift nicht für eine Heliopolitanus-Inschrift, ebenso wie Hettner, *De Iove Dolicheno* 22, Anm. 1.

Z. 3 : Auffallend ist das Fehlen des *s(olvit)*; möglicherweise hei ßtes aber auch *v(ovit)*.

Lit. : *CIL* XIII 6331; Wagner, *Fundstätten* II 128f. mit weiterer Literatur.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Inv. C 21.

Taf. 119.

FELLBACH

MITHRAS

***161.** Ein Kultrelief aus grauem Sandstein (H. 1,33 m; B. 1,18 m; T. 0,30 m) wurde in der Mauer eines Weingartens an der Straße nach Esslingen gefunden. Es war in drei Teile zerbrochen und stark beschädigt. So sind das Gesicht des Mithras, Teile seiner Arme, die Nüstern des Stieres, das rechte Bein des Gottes und der Löwenkopf gar nicht oder nur teilweise erhalten.

Dargestellt ist die Stiertötung in einer gewölbten Grotte. Mithras kniet allerdings nicht auf dem Stier, sondern steht vor dem im vollen Lauf befindlichen Tier mit angezogenem linken Bein. Die Schlange, die aus dem Krater zu trinken scheint, wird von dem Löwen angegriffen. Vor dem Kopf des Stieres ein Altar, zwischen dessen Voluten ein Dreieck mit Mondsichel und einem Stern zu sehen ist. Über dem linken erhobenen Arm des Mithras ist eine Lampe an der Decke befestigt, unter der ein Schwertgriff hervorragt. Der Rabe sitzt auf dem fliegenden Mantel des Gottes. Über der Grotte, in den oberen Ecken, sind Sol und Luna mit einer Peitsche in der Hand zu erkennen. Es fehlen die Darstellungen der beiden Dadophoren.

Der Buchstabe M, rechts neben dem Raben in den Stein geritzt, könnte M(ithrae) bedeuten, ist aber wohl nicht ursprünglich [1].

Lit. : *MMM* II 341f. Nr. 241 und 154 Nr. 427; Haug-Sixt, 426ff. Nr. 300; *CIMRM* 1306/07 mit weiterer Literatur.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

Taf. 48.

---

[1] Vgl. Haug-Sixt, 429 und *CIL* XIII 1264.

ZAZENHAUSEN

MITHRAS

***162.** Zwei Sandsteinreliefs (H. 0,41 bzw. 0,36 m; B. 0,40 bzw. 0,36 m) mit den Darstellungen von je einer Windgottheit wurden 1825 gefunden.

Die beiden Reliefs zeigen je eine männliche Büste, die auf dem Kopf Flügel trägt und aus deren Mund Wind strömt. Der eine Gott ist nach links, der andere nach rechts gewendet.

Diese Platten stammen sicherlich von einem Mithraskultbild [1]. Die unterschiedliche Größe deutet darauf hin, daß sie nicht beide unten oder oben angebracht waren, sondern eine rechts oben und die andere links unten oder umgekehrt.

Lit.: *MMM* II 423f. Nr. 309; Haug-Sixt, 421f. Nr. 293; *CIMRM* 1300 mit weiterer Literatur.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

Taf. 49.

***163.** Möglicherweise gehört zu demselben Kultbild ein Reliefbruchstück aus dem gleichen Material (H. 0,54 m; B. 0,41 m; T. 0,14 m), welches bis 1862 in einem Hause in Zazenhausen eingemauert war.

Es zeigt eine nackte männliche Gestalt, die das rechte Bein gestreckt und das linke angewinkelt auf eine nicht mehr erkennbare Erhöhung gestellt hat. In der Rechten hält sie ein Messer, mit der Linken greift sie nach den Früchten eines nicht mehr erhaltenen Baumes [2].

Lit.: *MMM* I 365 Nr. 309; Haug-Sixt, 422f. Nr. 295; *CIMRM* 1300.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

Taf. 49.

CANNSTATT

KYBELE

***164.** Zwei Bruchstücke einer Inschrifttafel aus Sandstein wurden 1881 bei der Erweiterung des Steigfriedhofes entdeckt.

---

[1] Vgl. die Windgottheiten auf dem Relief von Heddernheim Nr. 61a.

[2] Eine ähnliche Darstellung befindet sich auf dem Relief aus Besigheim Nr. 155.

Die Tafel ist beidseitig mit einer Inschrift versehen.
Die eine Seite ist zu lesen :

In h(onorem) [d(omus) d(ivinae)]
Matri [deum]
aedem– – –
nius Va[lens– – –]

Die andere Seite :

[In h(onorem) d(omus) d(ivinae)] aedem
[Matri] deum– – –
[– – –Val]ens e
– – – – – – ius de– – –

Das zweite kleinere Bruchstück zeigt auf der einen Seite keine Inschrift mehr, aber auf der anderen steht :

– – – –uo
– – –unt
– – – – –s

Bei den Bruchstücken handelt es sich sicher um zwei Fassungen einer Inschrift, von der die eine aus unbekannten Gründen nicht verwendet wurde.

So ergänzen Haug-Sixt :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae) aedem
Matri deum [C(aius)]
[Iun]ius Valens e[t]
[Rufa uxor e]ius de [s]uo
5 *[consecraver]unt*
[– – – – – – – – – – – co(n)]s(ulibus).

Z. 2-4 : Die Ergänzung der Namen ist willkürlich nach Haug-Sixt, Barthel ergänzt sie anders.

Lit. : *CIL* XIII 6443; Haug-Sixt, 382ff. Nr. 261; Barthel, *ORL* 28, 32 Nr. 3.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

BADEN-BADEN

KYBELE

***165.** 1843 wurde auf dem Baugrund des Augustabades ein Sandsteinaltar (H. 0,94 m) gefunden.

Die Vorderseite trägt die Inschrift :

Matri Deum
C(aius) Sempronius
Saturnius c(enturio)
coh(ortis) XXVI vol(untariorum) c(ivium) R(omanorum)
5 *v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Lit. : *CIL* XIII 6292; Graillot 466; Wagner, *Fundstätten* II 20; *Die Kunstdenkmäler der Stadt Baden-Baden*, bearb. von E. Lacroix, P. Hirschfeld und H. Niester, Karlsruhe 1942, 37 Nr. 11.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Inv. C 41.

Taf. 87.

MÖTTLINGEN

MITHRAS

166. 1954 wurde das Fragment eines Dadophorenreliefs gefunden.

Lit. : unpubliziert, erwähnt, *FBSchwaben, NF* 13, 1955, 63 Taf. 8.

Privatbesitz.

KÖNGEN

IUPITER DOLICHENUS

167. In einem Gebäude südwestlich des Kastells wurden 1783 an der Via Principalis die Überreste eines römischen Gebäudes gefunden [1].

---

[1] Mettler, *a.O.* 22 vermutet in den Gebäuderesten ein Dolichenum.

Neben einer Reihe von Skulpturresten fand sich auch ein in mehrere Teil zerbrochener Inschriftstein (H. 0,69 m; B. 0,59 m). Aus den Fragmenten ergibt sich die Lesung :

[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo)
D[olich]eno
Ṃ(arcus) [Be]ḷ[li]ciu[s]
Mạte[rn]ụs
be(ne)f(iciarius) co(n)s(ularis)
ex iussu
posuit l(ibens) l(aetus) m(erito)
[idib(us)] Iul(iis)
[– – – – – – – – – – – – – – –]no
[et– – – – – – – – – –co(n)s(ulibus)].

Lit. : *CIL* XIII 6383; Mettler, *ORL* 60, 38f. Nr. 1; Haug-Sixt, 311 Nr. 186 mit weiterer Literatur; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 151; Kan 137 Nr. 259; Demircioğlu, 91 Nr. 94; Merlat; *Répertoire* 292f. Nr. 299.

Verschollen.

SINDELFINGEN

MITHRAS

***168.** In einem 4 m tiefen Brunnen wurde 1937 ein lockenumrahmter Sandsteinkopf (H. 0,36 m) mit phrygischer Mütze gefunden.Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um einen Mithraskopf. Denn drei Löcher hinter dem Lockenkranz könnten zur Befestigung einer Strahlenkrone aus Metall gedient haben. Da die Rückseite des Kopfes nur roh bearbeitet ist, stammt er möglicherweise von einem Kultrelief.

Lit. : unpubliziert, erwähnt in : *FBSchwaben*, 9/10, 1935-37, 100.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

Taf. 49.

ROTTENBURG

MITHRAS

169. Ein Altar aus Sandstein (H. 0,64 m; B. 0,30-0,35 m; T. 0,29-0,31 m) wurde 1881 beim Ausgraben eines Kellers auf einem Acker an der Sraße nach Seebronn gefunden. Auf beiden Seitenflächen befindet sich die Darstellung eines Baumes.

Die Vorderseite trägt die Inschrift :

Invicto
Mythrae (sic)
P(ublius) Ael(ius) Voc-
co mil(es) l(egionis) XXII
5 *p(rimigeniae) p(iae) f(idelis) v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).*

Lit. : *MMM* II 154 Nr. 429; *CIL* XIII 6362; Paret, *ORL* 61, 4 Nr. 2; Haug-Sixt, 233f. Nr. 122; *CIMRM* 1308.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

RIEGEL

MITHRAS

170. Mithräum

1932/33 wurden westlich der Landstraße von Riegel nach Endingen auf dem Gelände des erzbischöflichen Kinderheimes Reste eines halbunterirdischen Mithräums entdeckt.

Das Gebäude hatte eine Länge von etwa 9,90 m und eine Breite von 7,40 m. Auf der Westseite war eine vorspringende Nische von 0,85 m Tiefe und 1,90 m Breite. Ob das Heiligtum über Treppenstufen an dem der Nische gegenüberliegenden Eingang zu erreichen war, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Es ergab sich bei der Freilegung aber eine dreischiffige Anlage, in der die Cella tiefer lag als die beiden Podien.

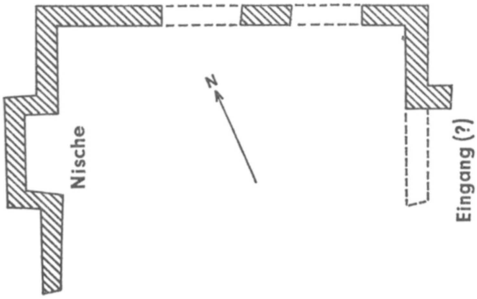


Abb. 21. Mithräum in Riegel

Zeit : 2. Hälfte des 2.Jh.n.Chr.

Lit. : *Germania* 17, 1933, 129 (*Fundchronik*); Schleiermacher, *BadFB* 3, 1936, 69ff.; Nesselhauf, *BerRGK* 27, 1937, 69f.; Nierhaus, *Zum Mithrasstein von Riegel am Kaiserstuhl* in : *Alemannisches Jb.* 1953, 62ff.

a. Der wichtigste Fund, der zur Erschließung des Heiligtums führte, ist ein Altar aus rotem Sandstein (H. 1,20 m; B. 0,35-0,56 m; T. 0,32-0,47 m), welcher an der Schwelle zur Nische gefunden wurde.

Seine Inschrift auf der Vorderseite lautet :

Deo invict(o)
Victor
Abscan-
tenu(s)
5 *d(e)v(otus)*
d(ono) d(edit).

Z. 5 : Nach Nierhaus ist diese Ergänzung die einzige Möglichkeit neben *d(e)v(oto)*, wenn man nicht einen Irrtum des Steinmetzen für *d(e) s(uo)* annehmen will.

Zeit : Nach der Mitte des 2.Jh.n.Chr.

Museum für Urgeschichte Freiburg im Breisgau.

b. Bei den weiteren, aber unbedeutenderen Funden ist eine große Zahl von Räuchergefäßen bemerkenswert, die alle an der Ostseite — also am Eingang — gefunden wurden, vier davon sogar ineinandergestellt. Dort wurden ebenfalls mindestens zehn Tonkrüge, die wohl Libationszwecken dienten, gefunden.

Museum für Urgeschichte Freiburg im Breisgau.

RAETIA

WACHSTEIN

MITHRAS

171. Mithräum

1939 wurde 250 m südlich von Wachstein in der Flur „Leber" beim Bau einer Drainage ein Teil eines Mithrasheiligtums erfaßt[1].

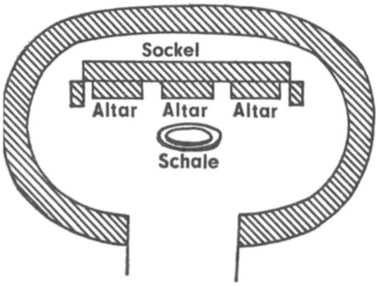


Abb. 22. Mithräum(?) in Wachstein

Gefunden wurde der Sockel des Kultbildes mit drei davorstehenden Altären, von denen einer bei der Bergung zerbrochen und nicht mehr vorhanden ist. Die beiden Mauersäulen rechts und links des Sockels dienten wohl zur Aufnahme der Darstellungen der Dadophoren. Vor dem Altar am Boden stand eine Sandsteinschale, in der sich Knochen von Vögeln und Schweinen fanden.

Lit.: Wagner, *BerRGK* 37/38, 1956/57, 237f. Nr. 86/87; Rathsam, *Gunzenhäuser Heimatbote* 8, Nr. 22 und 23.

Die Funde kamen in das Heimatmuseum Gunzenhausen.

---

[1] Die Skizze stammt aus dem Tagebuch des damaligen Denkmalpflegers und Museumleiters von Gunzenhausen, M. Hertlein, dessen Witwe es dankenswerterweise erlaubte, in das Tagebuch Einsicht zu nehmen.

***a.** Altar aus Kalkstein (H. 0,94 m; B. 0,46 m; T. 0,28 m). Die Vorderseite trägt die Inschrift :

Petr-
e gen-
etricii (sic!)

Lit. : Wagner, *a.O.* Nr. 86.

Taf. 50.

***b.** Altar aus Kalkstein (H. 1,00 m; B. 0,46 m; T. 0,33 m). Die Inschrift ist durch viele Abkürzungen und Ligaturen und durch ihren schlechten Erhaltungszustand schwer zu entziffern :

S(oli) i(nvicto) M(ithrae) ded(erunt) sig-
n(um) cum aed(e)
T(itus) Atueriu(s)
c(ivis) Sora(n)u(s)
5 *..Etrusti..*
...et Vida-
[li]s d(ecurio) a(lae) I Au(rianae)
... ạt v(otum) s(olverunt).

Z. 7 : Zur Ala I Auriana vgl. Kraft, *Germania* 30, 1952, 338ff.

Zeit : 2.Jh.n.Chr.

Lit. : Wagner, *a.O.* Nr. 87; Radnóti, *Germania* 39, 1961, 107 Anm. 72.

Taf. 51.

PFÜNZ

IUPITER DOLICHENUS

172. Dolichenum

1888 wurde südlich des Kastells ein Heiligtum des Iupiter Dolichenus ausgegraben.

Der Tempel war nicht ganz rechteckig und hatte eine Länge von 21,10 bzw. 21,45 m und eine Breite von 18,00 bzw. 18,20 m. Die Umfassungsmauern waren noch bis zu einer Höhe von 0,20-0,50 m erhalten und hatten eine Stärke von 0,90 m.

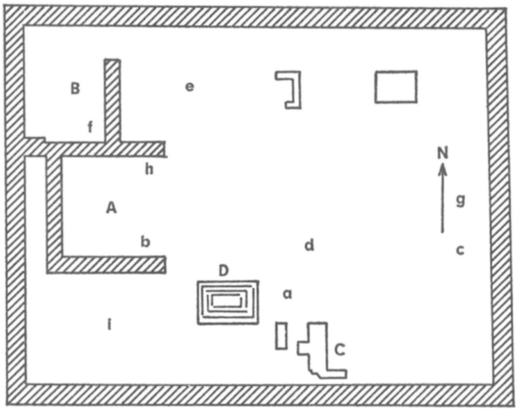


Abb. 23. Dolichenum in Pfünz

Die Cella A war nach Osten hin geöffnet. Der Raum B könnte als eine Art Sakristei gedeutet werden. Die viereckige Grube D hat eine Tiefe von 1,70 m und wird als Keller oder Zisterne angesprochen.

Zeit : Das Heiligtum hat sicher zur Zeit der Severer bestanden (vgl. den Münzfund Nr. f).

Lit. : Arnold, *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns* 8, 1889, 179ff.; Hettner, *ORL* 73, 11 und 61ff., Taf. 3; Kan 90f. Nr. 134ff.; Merlat, *Répertoire* 151ff. Nr. 170ff. mit weiterer Literatur; ders., *Essai* 144f.

Die Funde befinden sich im Museum auf der Willibaldsburg bei Eichstätt.

***a.** Mitten im Tempel bei d wurde das Fragment einer 'tabula ansata' aus Bronzeblech (H. 0,03 m; B. 0,09 m) gefunden. Der untere Teil ist weggebrochen.

Von der einpunktierten Inschrift ist noch zu lesen :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo)
T Duliceno E(oder F)
ubi fe(r)rum
[nascit]ur.

Z. 2 : Die beiden Buchstaben T und E(F) stehen auf den Schwalbenschwänzen der 'tabula' und dürften die Initialen des Dedikanten sein.

Lit. : Arnold, *a.O.* 187; *CIL* III 11927; Hettner, *a.O.* 62 Nr. 2 und Taf. 9 Fig. 6; Kan 91 Nr. 135; Demircioğlu 90 Nr. 74; Merlat, *Répertoire* 151 Nr. 170.

***b.** Die zweite in der Cella gefundene, 'tabula ansata' aus Bronzeblech (H. 0,075 m; B. 0,116 m) ist vollständig erhalten und trägt die einpunktierte Inschrift :

I(ovi) o(ptimo) maximo)
Doloceni
Demittius
Sacerdos
5 *d(onum) d(edit).*

Lit. : Arnold, *a.O.* 188; *CIL* III 11926; Hettner, *a.O.* 62 Nr. 1 und Taf. 9 Fig. 5; Kan 90 Nr. 134; Demircioğlu 90 Nr. 73; Merlat, *Répertoire* 150f. Nr. 169.

c. Ebenfalls in der Cella wurde das kleine Bruchstück eines Bronzeplättchens gefunden.

An Buchstabenresten sind erhalten :

- - - - V
- - - OL

Vielleicht ist *[Io]v[i- - -D]ol[icheno]* zu ergänzen.

Lit. : Arnold, *a.O.* 191; *CIL* III 11928; Hettner, *a.O.* 62 Nr. 4 und Taf. 9 Fig. 3; Kan 91 Nr. 136; Demircioğlu 90 Nr. 75; Merlat, *Répertoire* 151f. Nr. 171.

d. Bei g und h wurden Bronzestatuetten zweier Victorien (H. 0,08 bzw. 0,095 m) gefunden.

Sie halten beide in der ausgestreckten Rechten einen Kranz, in der Linken einen Palmzweig. Die an ihren Füßen erhaltenen Reste weisen sie als Göttinnen aus, die auf der Spitze eines Dolichenus-Dreiecks gestanden haben könnten.

Lit. : Arnold, *a.O.* 191f.; Hettner, *a.O.* 63 Nr. 8 und Taf. 12 Fig. 32/33; Kan 91 Nr. 137; Merlat, *Répertoire* 152f. Nr. 173.

e. Ein Reif aus Bronzeblech wurde bei f gefunden. Oben ist ein Medaillon aufgelötet mit der Darstellung des Sol mit Strahlenkrone und der Luna mit Mondsichel. Die beiden Büsten sind umgeben von einem Kreis getriebener Punkte.

Lit. : Arnold, *a.O.* 191; Hettner, *a.O.* 63 Nr. 5 und Taf. 5 Fig. 6; Merlat, *Répertoire* 152 Nr. 172c.

f. Neben anderen Kleinfunden wie einem Fingerring mit Schlüsselchen und einer Kette mit einem mondförmigen Anhänger ist noch besonders der Schatzfund mit 95 Silberdenaren, der bei k gefunden wurde, zu erwähnen. Auffallenderweise stammen diese Münzen bis auf eine der Faustina ausnahmslos aus der Zeit der Severer, von Septimius Severus angefangen bis zu dem jüngsten Stück welches von Sallustia Barbia Orbiana, der Gemahlin des Severus Alexander, stammt.

Lit. : Arnold, *a.O.* 191ff.; Hettner, *a.O.* 61f. und 63 Nr. 6 und 7; Merlat, *Répertoire* 152f. Nr. 172a/b und 174.

STRAUBING

IUPITER DOLICHENUS

173. Das Fragment eines Altares aus Kalkstein wurde 1812 in der Nähe von St. Nikola entdeckt und 1819 in das nördliche Widerlager der Donaubrücke eingebaut. Es war auf zwei Seiten mit einer Inschrift versehen :

1. *I(ovi) o(ptimo) m(aximo)*
[Do]lichen(o)
[pr]o salute
[im]p(eratoris) n(ostri) vete(rani)
5 *[coh(ortis)] I Cana(thenorum)*

2. *III Idus Apr[i-]*
les L(a)elia-
no co(n)s(ule) pra(e)e[st].

Zeit : 11. April 163 n.Chr.

Lit. : Hefner, *Das röm. Bayern* 248 Nr. 315; *CIL* III 5973; Vollmer 427; Kan 91 Nr. 138; Merlat, *Répertoire* 153f. Nr. 175 mit weiterer Literatur.

Verschollen.

AALEN

IUPITER DOLICHENUS

***174.** 1895 wurde in einem Keller unter dem Fahnenheiligtum des

Kastells das Bruchstück einer ehemals dreieckigen, vergoldeten Bronzeplatte (H. 0,21 m; B. 0,20 m) gefunden.

Von der eingravierten Darstellung ist oben Iupiter Dolichenus auf einem nach rechts schreitenden Stier zu erkennen. Der Gott ist gepanzert und trägt den Blitz in der Linken. Seine erhobene Rechte mit der Bipennis und der Kopf sind nicht erhalten. Neben ihm, durch einen Baum getrennt, steht Iuno Dolichena auf einer nach links schreitenden Kuh. Zu sehen sind noch der größte Teil der Kuh und die Füße mit den bekleideten Unterschenkeln der Göttin. Unter diesen beiden Darstellungen sind links der Kopf eines Mars, rechts neben ihm Minerva dargestellt. Mit der Rechten hält sie die Lanze, die Linke ist auf den Schild gestützt. In der rechten Ecke wird noch das Vorderteil eines nach links gewendeten Stieres sichtbar; darauf die Reste eines der Castores Dolicheni mit drei Palmzweigen in der Rechten.

Lit. : Haug-Sixt, 121ff. Nr. 57; Kan 91f. Nr. 139; Demircioğlu 86 Nr. 17; Merlat, *Répertoire* 148ff. Nr. 168 mit weiterer Literatur.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

Taf. 112.

NASSENFELS

MITHRAS

<175>. Vor 1941 wurde auf der Flur „Maueracker" das Bruchstück einer Inschrift aus Kalkstein (H. 0,07 m; B. 0,19 m; T. 0,08 m) gefunden.

Die erhaltenen Buchstabenreste könnten ergänzt werden ;

[Deo invicto Sol]i ara M[ithrae]

So ergänzt Wagner analog der Inschrift CIL III 8038 : *Soli invicto Mithrae ara Solis.*

Lit. : Wagner, *BerRGK* 37/38, 1956/57, 234 Nr. 70.

Privatbesitz.

IUPITER HELIOPOLITANUS

***176.** Schon vor 1951 wurde ein Altar aus Jurakalkstein (H. 0,60 m; B. 0,325 m; T. 0,225 m) in einer Mauer verbaut gefunden.

Er trägt auf der Vorderseite die Inschrift :

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Ael-
iopoli-
tano[T(itus)]
Fl(avius) Cast[us]
5 *[mil(es)] le(gionis) XIIII g(eminae).*

Zeit : 1. Drittel des 3.Jh.n.Chr.

Lit. : Wagner, *BerRGK* 37/38, 1956/57, 233 Nr. 69.

Museum auf der Willibaldsburg, Eichstätt.

FAIMINGEN

MITHRAS

<177>. In der Cella des großen Faiminger Tempels wurde 1889 ein sehr lädiertes Blechplättchen (H. 0,038 m; B. 0,053 m) gefunden.

Es trägt eine eingravierte Inschrift, die schon bei der Auffindung nur schwer zu entziffern war.

Es ergeben sich verschiedene Lesungen.

Fink liest :

In h(onorem) d(omus) d(ivinae)
Iunius Iunii libertus Euodus
......e filius miles factus coh(ortis) I Breucorum
invicto Soli deo dono.

Im *CIL* wird gelesen und ergänzt :

[In] h(onorem) d(omus) d(ivinae)
[Comm]un(is) l(ibertus) Euv[odi]
[pra]ef(ecti) a(lae) F(laviae) Co[mma(genorum)]
[inv(icto)] Soli deo d(onum) [d(ederunt)].

Z. 4 : Abgesehen von der unterschiedlichen Lesung der Namen und der Einheit geben beide die Lesung *invicto Soli deo* an, und so darf mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß dieses Täfelchen im Zusammenhang mit der Mithrasverehrung zu sehen ist.

Lit. : Fink, *Jahresber. des Hist. Vereins Dillingen* 2, 1889, 87; *CIL* III 11901; Vollmer 216; Drexel, *ORL* 66c, 38 Nr. 1.

Museum Dillingen, Inv. 936a/b, nicht aufzufinden.

IUPITER DOLICHENUS

178. Schon vor 1888 wurden am Osteingang des Dorfes in dem Keller eines abgebrochenen Hauses mehrere Fragmente römischer Denkmäler gefunden. Unter ihnen lassen sich einige auf die Verehrung des Iupiter Dolichenus beziehen und deuten auf ein Heiligtum dieses Gottes in der Nähe hin.

Lit. : *Jahresber. des Hist. Vereins Dillingen* 1, 1888, 13; Drexel, *a.O.* 52f. Nr. 14ff.; Kan 90 Nr. 133; Demircioğlu 86 Nr. 81; Merlat, *Répertoire* 147f. Nr. 167 mit weiterer Literatur.

Die Funde befinden sich alle im Museum Dillingen

***a.** Zweiseitig skulpiertes Relief aus Kalkstein (H. 1,30 m; B. 0,60 m; T. 0,14 m)[1].

Auf der einen Seite des Reliefs ist Iupiter Dolichenus auf einem liegenden Stier stehend abgebildet. Der Gott scheint nach links zu schreiten und hält in der Linken den Blitz. Sein ganzer Körper ist nur umrißhaft erhalten, der Kopf fehlt völlig.

Die Rückseite des Reliefs zeigt Iuno Dolichena, die Begleiterin des Iupiter Dolichenus auf einem liegenden Tier stehend. Um welches Tier es sich handelt, ist nicht mit letzter Sicherheit zu sagen. Drexel hält es für eine Löwin. Merlat ist sich nicht ganz schlüssig und bezeichnet es als eine junge Kuh (génisse). Ich glaube aber doch, daß es sich hier um eine Raubkatze (Löwin) handelt. Der massige Körper und der vorgestreckte Kopf mit den gespitzten Ohren deuten darauf hin. Auf dem Tier steht die Göttin in einem langen faltigen Gewand. In ihrer Rechten ist noch die Patera zu erkennen.

---

[1] Wahrscheinlich handelt es sich bei diesem Denkmal um das ganz in der Nähe von M. Velser beschriebene Stück : Audio Faingae etiam lapidem esse satis magnum, in medio fractum, in quo sol pileo flammeo tectus leoni insistit (*Marci Velseri rerum Augustanarum Vindelicarum*, 1594, 248). Vgl. dazu Drexel, *a.O.* 53 Nr. 20. Zu Velsers Zeiten scheint der Kopf also noch vorhanden gewesen zu sein. Durch Kriegseinwirkung ist das Denkmal heute so zerstört, daß nur noch die Tierleiber mit den daraufstehenden Füßen erhalten sind.

Die ganze rechte Seite mit der linken Hand der Göttin und das Oberteil mit ihrem Kopf sind weggebrochen.

Lit. : Drexel, *a.O.* 53 Nr. 16; Merlat, *Répertoire* 147f. Nr. 167.

***b.** Beinfragment aus Kalkstein. Das Stück stammt von einem Relief oder einer Skulptur und läßt noch einen nackten Unterschenkel mit dem über dem Knie beginnenden Panzerrock erkennen.

Es könnte sich um das Fragment einer Statue des Iupiter Dolichenus handeln.

Lit. : Drexel, *a.O.* 53 Nr. 16 mit Taf. 6, Fig. 44: Merlat, *Répertoire* 148 Nr. 167.

c. Ob die weiteren, unter demselben Fundort angegebenen Denkmäler in Verbindung mit dem Dolichenuskult stehen, kann nur vermutet werden.

Es sind :

1. Fragment eines Altares aus Kalkstein (H. 0,70 m; B. 0,72 m; T. 0,62 m). Auf der rechten Seite ist eine Opferschale dargestellt, auf der linken ein Opfermesser. Von der Inschrift auf der Vorderseite sind nur die Buchstaben – – –*vic*– – – in der letzten Zeile erhalten.
2. Der Oberkörper eines Mannes aus Kalkstein, der einen Mantel über der linken Schulter trägt.
3. Gewandstück aus Kalkstein.

Lit. : Drexel, *a.O.* 52 Nr. 14, 53 Nr. 17 und 18 mit Taf. 6, Fig. 43, 45 und 46.

179. Zu der Inschrift *CIL* III 5873 (Vollmer 215, Drexel, *a.O.* 48 Nr. 1), auf der der Name des Iupiter Dolichenus ergänzt ist, vgl. Nr. 180.

KYBELE

***180.** Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde ein Friesbalken aus Kalkstein (H. 0,225 m; B. 1,57 m; T. 0,46 m) aus der Donau gezogen. Es ist nur die linke Hälfte erhalten.

Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

Apollini Granno et sanctae Hygiae [Sironae et I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Dolicheno et]
Mat(ri) Deum ipsorum pro salute Luc[i– – –].

Z. 1 : Die von Drexel vorgeschlagene Ergänzung steht unter dem Blickwinkel der Verbindung des Iupiter Dolichenus zur Kybele durch das Denkmal Nr. 178a, wo er die Iuno Dolichena als Mater Deum bezeichnet. Iupiter Dolichenus kommt allerdings auch in Verbindung mit Heilgöttern vor : z.B. *CIL* III 1614.

Z. 2 : v. Domaszewski liest *ARW* 9, 1906, 152 Anm. 4 : *[v]at(icinio) deorum ipsorum.*

Lit. : *CIL* III 5873; Vollmer 215; Drexel, *a.O.* 48 Nr. 1.

Römermuseum Augsburg, Inv. VF Lap. 115.

GÜNZBURG

MITHRAS

181. Das Fragment einer Inschrifttafel wurde aus einem Pfeiler der St. Martins Kirche geborgen. Die erhaltenen Buchstaben könnten ergänzt werden :

D(eo) i(nvicto) [M(ithrae)]
P. Opp[ius Secu-]
ndus
ẹx̣ vi[su].

Lit. : Hefner, *Das röm. Bayern* Nr. 324; *CIL* III 5865; Vollmer 195; *MMM* II 153 Nr. 419; *CIMRM* 1395.

Verschollen.

AUGSBURG

SOL ELAGABAL

***182.** 1959 wurden auf einem Grundstück in der Karmelitengasse 10 neben anderen behauenen Steinen auch drei Fragmente eines Altares aus Sandstein (H. 1,59 m; B. 0,42 m; T. 0,34 m) gefunden.

Erhalten ist die rechte Hälfte der Bekrönung mit einer großen geschuppten Volute, deren Polster eine vierblättrige Rosette ziert. Der Aufsatz, an dessen Rand sich die Volute erhebt, weist auf der Vorderseite ein Rankenornament mit einer Girlande auf. Die fast vollständige Rückseite des Altares ist durch ein Rautenmuster mit Blattsternen verziert, die linke Seite durch einen Baum.

Da die Rückseite des Altares nicht so hoch ist wie seine Vorderseite und offensichtlich alle vier Seiten verziert waren, ergibt sich, daß dieses Denkmal frei auf einer Treppe gestanden hat.

Auf der Vorderseite, von der nur die linke Hälfte erhalten ist, steht die Inschrift :

Deo p[atrio]
Soli Ela[gabalo]
C(aius) Iul(ius) A[vitus]
Alex[ianus]
5 *Soda[lis]*
Titi[alis]
leg(atus) Au[g(usti) pr(o) pr(aetore)]
prov(inciae) [Raet(iae)].

Zeit : 219/20 n.Chr.

Lit. : Radnóti, *C. Iulius Avitus Alexianus*, in : *Germania* 39, 1961, 383ff.; Pflaum, *BayVBll* 27, 1962, 82ff.

Römermuseum Augsburg, Inv. Lap. 331a.

Taf. 121.

ZWIEFALTEN

MITHRAS

***183.** Eine Basis aus Jurakalk (H. 0,88 m; B. 0,41 m; T. 0,35 m) wurde hier angeblich „in abside templi ex latere chori aquilonaris in angulo" (*CIL*) gefunden und kam nach Haug-Sixt auf vielen Umwegen nach Stuttgart.

Über dem Gesims der Inschrift befindet sich eine viereckige Basis, welche sich nach oben zu einem Achteck erweitert.

Auf der Vorderseite steht die Inschrift :

Deo invicto
Soli templum
a solo resti-
tuit Valerius
5 *Venustus v(ir) p(erfectissimus) p(raeses)*
p(rovinciae) R(aetiae) sicuti voto
ac mente con-
ceperat red-
ditus sanitati
10 *v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).*

Z. 4/5 : Ein M. Valerius Venustus ist auch der Dedikant einer Inschrift für Minerva aus Aquileia (vgl. *CIL* V 801).

Der tatsächliche Aufstellungsort dieser Basis ist nicht ganz sicher. Sie soll aus Augsburg stammen. Haug begründet das damit, daß ein praeses aus dem Ritterstand erst unter Carus nachweisbar ist. Das Gebiet nördlich der Donau ging aber schon unter Gallienus verloren. Also wird der Stein aus der Residenz des praeses provinciae, aus Augsburg, stammen und gegen Ende des 3.Jh.n.Chr. geweiht sein.

Lit. : *CIL* III 5862; Vollmer 195; *MMM* II 153 Nr. 421; Haug-Sixt, 47 Nr. 17; Haug, *RömGermKorrBl* 9, 1916, 26ff.; *CIMRM* 1397.

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

Taf. 52.

GAUTING

KYBELE

***184.** 1868 soll bei Gauting eine Marmorstatuette (H. 0,185 m; B. 0,097 m; T. 0,099 m) einer sitzenden Kybele gefunden worden sein. Da aber keine genauen Fundumstände bekannt sind und auch Marmordenkmäler in der Gegend sonst nicht vorkommen, ist der Ursprung dieser Statuette nicht ganz zweifelsfrei.

Die Göttin sitzt in einem Sessel mit hoher Rückenlehne. Auf ihrem Haupt trägt sie den Polos. Bekleidet ist sie mit einem langen Chiton und einem Mantel. In der gesenkten Linken hält sie eine Patera, die Rechte trug wohl das heute weggebrochene Tympanon. Auf ihrem Schoß liegt ausgestreckt ein kleiner Löwe.

Aus dem deutschen Bereich ist sonst keine Statuette der Kybele mit Polos bekannt. Vermutlich ist dieses Stück aus Italien importiert.

Lit. : Krämer, *Geschichte der Gemeinde Gauting*, Gauting 1949, 41 mit Abb.

Prähistorische Staatssammlung München.

Taf. 88.

EPFACH

MITHRAS

185. In der Umfassungsmauer des Lorenzhügels wurde das Fragment einer Tuffsteinplatte (H. 0,50 m; B. 0,81 m; T. 0,30 m) 1830 gefunden.

Die Inschrift auf der Vorderseite ist nur fragmentarisch erhalten und durch die vielen Abkürzungen nicht sicher zu ergänzen.

So liest Steiner :

[Deo] Soli [invicto]
Tib(erius) Cl(audius) Tib(erius) Cl[e]m[ens]
fil(ius) ṃ(onumentum) f̣(aciendum) c̣(uravit).

CIL :

Soli [sacrum]
Tib(erius) Cl(audius) Tib(erii) Cl(audii) M[acedonis]
fil(ius) [Mac(edo)].

Die neue Überprüfung der Inschrift durch K. Kraft ergab im wesentlichen eine Bestätigung der Lesung und Ergänzung im CIL. Nur ist in Z. 3 hinter *fil(ius)* noch eindeutig *Macẹ[do]* zu lesen. Außerdem vermutet Kraft, daß es sich bei dem Dedikanten um einen Nachkommen des in einer weiteren Epfacher und einer Augsburger Inschrift genannten Legionstribunen der legio X gemina, Tib. Claudius, handelt.

Zeit : Anfang des 3.Jh.n.Chr.

Lit. : Hefner, *Das röm. Bayern* Nr. 316; Steiner, *Codex* 2659; *CIL* III 5774; Vollmer 84; *MMM* II 153 Nr. 422; *CIMRM* 1398; Kraft, *Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Band 7 : Studien zu Abodiacum — Epfach*, 1964, 80f. Nr. 9 mit Taf. 47. 9.

Römermuseum Augsburg, Inv. Lap. 133.

NORICUM

HÖGLWÖRTH

Mithras

186. Ein Marmoraltar (H. 1,06 m; B. 0,40 m) wurde 1834 gefunden. Er war eingemauert in den Torturm des ehemaligen Klosters.

Das obere Gesims des Altares zeigte in der Mitte ein von Locken umrahmtes Gesicht. Rechts und links davon waren zierliche Rankenornamente angebracht. Die oberen Ecken wurden mit Akroteren verziert.

Die Vorderseite trug die Inschrift :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)
pro salute
M(arci) Lol(lii) Prisci
p(atroni) b(oni) Ia(n)u(a)r(ius) et
5 *Lupercus*
lib(erti).

Z. 4-6 : *CIL* III 5592 : *fr(umentarii) P. Aur(elius)/Lupercus/l(ibens) l(aetus) p(osuit).*

CIL III 11764 : *Ianuarius Loll(i) Prisci libertus.*

Lit. : Ohlenschläger, *Sitzungsber. d. bayr. Akad. d. Wiss.* 1887 II, 205f.; *CIL* III 5592 und 11764; Vollmer 37; *MMM* II 152 Nr. 413; *CIMRM* 1408.

Aus der Prähistorischen Staatssammlung München verschollen.

BELGICA

DHRONECKEN

KYBELE

187. Bei den Grabungen im Tempelbezirk von Dhronecken wurden 1899 eine vollständig erhaltene Terrakotte der Göttermutter und mehrere weitere Bruchstücke gefunden.

***a.** Thronende Kybele (H. 0,165 m) im langen Ärmelchiton. Die Göttin sitzt auf einem Thronsessel, dessen Rückenlehne bis über ihre Schultern hochgezogen ist und dessen Seitenlehnen von zwei stehenden Löwen gebildet werden. Ihr Gesicht ist von einem Haarwulst umgeben, auf den die Mauerkrone aufgesetzt ist. Über diese ist ein Schleier gelegt, der nach hinten bis über ihre Schultern herabfällt. Im Schoß der Göttin liegen zwei Schallbecken, die durch ein Band miteinander verbunden sind. Sie hält in der Linken das Tympanon, welches auf den Löwenrücken aufgestützt ist; ihre Rechte, die auf dem Kopf des zweiten Löwen liegt, trägt das Ährenbüschel; die Füße ruhen auf einem Schemel.

Sicherlich handelt es sich bei diesem Stück um eine provinzielle Arbeit. Das wenig fein herausgearbeitete Gesicht und die gegenüber dem Oberkörper zu klein gehaltene Beinpartie der Göttin geben zu dieser Annahme Anlaß.

Lit.: Hettner, *Drei Tempelbezirke* 68f. Nr. 153 mit Abb. X 20.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 99.910.

Taf. 89.

***b.** Terrakottafragment einer sitzenden Kybele (H. 0,085 m). Erhalten ist der rechte Oberarm, die Brust und der weit nach vorn gestreckte linke Arm mit dem großen runden Tympanon. Unter diesem sind noch der Kopf und die Brust eines Löwen sichtbar.

Bei diesem Fragment dürfte es sich um das Bruchstück einer gleichen Kybele wie Nr. a handeln.

Lit.: Hettner, *a.O.* Nr. 154.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 99.1098.

***c.** Von der Hand eines anderen Künstlers stammt offensichtlich die Kybeleterrakotte, von der ebenfalls nur ein Fragment (H. 0,13 m) erhalten ist.

Zu erkennen ist noch die linke Hälfte ihres Körpers, vom Halsansatz bis zu den Unterschenkeln. Die linke Hand der Göttin ruht auf dem Kopf des Löwen, der sich an sie zu lehnen scheint. Der stark abgeriebene, rundliche Gegenstand, den sie in der Hand hält, ist nicht sicher zu identifizieren. Es könnte sich um den Rest einer Patera, wie auch um den Rest eines Pinienzapfens handeln.

Lit.: Hettner, *a.O.* Nr. 155a mit Abb. XII 34.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 99.1099.

Taf. 90.

***d.** Ein weiteres Bruchstück einer Kybeleterrakotte (H. 0,045 m) zeigt nur noch den Oberkörper mit dem Kopf des Löwen, der zur Linken der Göttin stand. Auf seinem Kopf ist von der Hand der Göttin ein Rest mit einem runden Gegenstand wie bei Nr. c zu erkennen.

Lit.: Hettner, *a.O.* Nr. 155b.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 99.1101.

Taf. 90.

In dem Tempelbezirk wurden noch eine Reihe von Terrakottaköpfchen mit Mauerkrone gefunden, die ebenfalls als Fragmente von Kybeledarstellungen anzusehen sind.

e. Zwei der Köpfe (H. beider 0,05 m) sind stark abgerieben, zeigen aber über einem vollen, rundlichen Gesicht noch einen Haarwulst, auf den die Mauerkrone aufgesetzt ist. Diese zeigt an der Vorderfront drei Zinnen und etwas zurückgesetzt zu beiden Seiten je eine weitere Zinne.

Lit.: Hettner, *a.O.* Nr. 156.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 99.976 und 99.978 (letztere nicht aufzufinden).

Taf. 90.

f. Zwei weitere Köpfe (H. beider 0,05 m) zeigen dieselbe Form der Mauerkrone. Nur waren diese Terrakotten offensichtlich flacher gearbeitet. Auch das Gesicht zeigt eine ovalere Form als bei den beiden vorigen.

Sie könnten deshalb aus einer anderen Werkstatt stammen.

Lit. : Hettner, *a.O.* Nr. 156.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 99.975 und 99.1233.

Taf. 90.

g. Zwei Köpfchen (H. beider 0,055 m), deren Erhaltungszustand besser als bei den vorigen ist. Sie zeigen noch deutlich den in der Mitte gescheitelten Haarwulst, der das gesamte Gesicht bis zum Hals umschließt. Die aufgesetzte Mauerkrone ist schmaler gehalten und zeigt nur drei Zinnen an der Vorderfront.

Lit. : Hettner, *a.O.* Nr. 124a.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 99.974 und 99.977 (letztere ist verloren).

Taf. 90.

h. Es fand sich noch ein bedeutend primitiver gearbeiteter Kopf. Die Gesichtszüge werden von einer viel zu breiten Nase beherrscht. Auch der Haarwulst zeigt keine kunstfertige Bearbeitung. Wenn es sich bei der Krone um eine Mauerkrone handeln soll, so sind hier vier Zinnen dargestellt, die einen sehr breiten und tiefen Zwischenraum haben und auch weiter um den Kopf gelegt sind als bei den vorigen Stücken.

Lit. : Hettner, *a.O.* Nr. 147.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 99.1230.

Taf. 90.

GUSENBURG

KYBELE

***188.** Aus dem Tempelbezirk von Gusenburg stammt das Fragment einer Kybeleterrakotte (H. 0,04 m).

Erhalten ist nur der an der linken Seite der Göttin befindliche Löwe, dessen Hinterteil und Beine verloren sind.

Lit.: Hettner, *a.O.* 90 Nr. 31.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 18664.

LEUDERSDORF

KYBELE

***189.** Eine sitzende Kybele aus Terrakotta (H. 0,18 m) wurde 1878 in einer Villa in Leudersdorf gefunden.

Die mit einem langen Ärmelchiton bekleidete Göttin hält in der Rechten ein Ährenbüschel und in der Linken eine Patera auf ihrem Schoß.

Obwohl sie keinen Löwen an ihrer Seite hat, ist sie doch durch die Mauerkrone mit dem lang herabfallenden Schleier und die Gegenstände in ihren Händen als Kybele gekennzeichnet. Ährenbüschel und Patera trägt auch die Kybele aus Dhronecken Nr. 187a.

Lit.: unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 939.

Taf. 91.

TRIER

MITHRAS

190. 1. Mithräum

Bei den Ausgrabungen im Tempelbezirk Albachtal traten über den Resten eines römischen Theaters, in ein anderes Haus verbaut, die Mauern eines Mithrasheiligtums zutage[1]. Die Anlage des Mithräums

---

[1] Abgesehen von einer kurzen und nicht immer richtigen Funddarstellung durch Loeschke ist das Mithräum und ein Großteil seiner Funde noch nicht veröffentlicht.

(vgl. unten stehende Planskizze) ergibt, daß dieses nicht ganz rechtwinkelig erbaut war. Durch den Einbau bedingt, war das rechte Podium mehr als doppelt so breit wie das linke.

Um die Cella des Mithräums zu betreten, durchschritt man einen Pronaos. Gleich am Eingang der Cella stieß man auf eine große Grube, die als Kultgrube angesprochen wird. Vor der Rückwand des Heiligtums waren drei Basen erhalten, vor denen die Denkmäler b, c, d lagen. Es ergibt sich kein sicherer Anhaltspunkt, wo das Kultbild gestanden hat. Möglicherweise war es an der Rückwand angebracht.

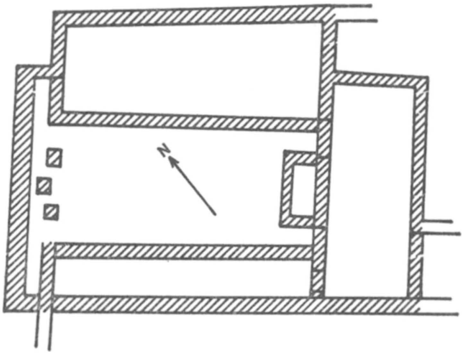


Abb. 24. Mithräum in Trier

Zeit : Späte Kaiserzeit.

Lit. : Loeschke, *Die Erforschung des Tempelbezirkes im Albachtal zu Trier*, 1928, 35f. mit Abb. 8 und 9.

a. Von dem Kultbild sind nur noch eine Reihe von Fragmenten erhalten. Es hat wohl aus Jurakalkstein bestanden und wurde offenbar absichtlich zerstört. Erhalten sind die Hand des stiertötenden Mithras, sein rechtes Bein, der Kopf eines Fackelträgers, ein Teil des Stierschädels, die Hand eines Dadophoren, die noch den Rest einer Fackel hält und eine Reihe von Bruchstücken, deren genaue Identifizierung noch nicht gelungen ist.

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 9972-77.

***b.** Relief aus Jurakalkstein (H. 0,73 m; B. 0,25 m; T. 0,12 m).

Die Reliefumrahmung ist in der Form einer Tempelfront gestaltet. Der oben stark beschädigte Giebel liegt auf zwei Säulen mit Kapitellen auf. Zwischen den Säulen ist die Felsgeburt des Mithras dargestellt. Der unbekleidete Gott hält in seiner Linken den Globus, mit der Rechten trägt er einen Kreis mit sechs Zeichen des Tierkreises, der ganz um die Szene der Felsgeburt herumgelegt ist. In den Zwickeln befinden sich die vier Windgottheiten. Unter dieser Hauptszene ist ein Felsen dargestellt, vor dem ein Rabe, eine Schlange und ein sitzender Hund zu erkennen sind, die ihre Köpfe nach oben, nämlich Mithras entgegenstrecken.

In dem Giebel der Tempelfront steht in der Mitte ein schlangenumwundener Kantharos. Links von ihm sitzt ein Löwe, rechts ein Vogel. Vor letzterem ist ein Blitz und hinter ihm noch ein kleiner Kantharos zu erkennen. In den beiden oberen Ecken des Reliefs sind stark beschädigt noch Sol mit Strahlenkrone (l.) und Luna (r.) erhalten.

Lit. : Loeschke, *TrZ* 4, 1929, 149 und 163; *CIMRM* 985 mit weiterer Literatur.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 9981.

Taf. 53.

***c.** Altar aus Jurakalkstein (H. 1,04 m; B. 0,34 m; T. 0,28 m). Er trägt auf der Vorderseite eine Inschrift, unter der in einer Bildumrahmung eine phrygische Mütze vor einem Opfermesser dargestellt ist. Die Inschrift selbst ist von zwei Säulen eingefaßt. Sie lautet :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)
Martius
Martia-
lis pater
5 *in suo*
posuit.

Lit. : Finke, *BerRGK* 17, 1927, 8 Nr. 24; *CIMRM* 987.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 9969.

Taf. 53.

***d.** Altar aus Jurakalkstein (H. 1,03 m; B. 0,34 m; T. 0,28 m).

Dieser Altar ist genauso aufgebaut wie der vorige, nur trägt er unter der Inschrift eine Darstellung mit dem strahlenbekränzten Haupt des Sol.

Die Inschrift lautet :

D(eo) i(nvicto) S(oli)
Martius
Martia-
lis pater
5 *in suo*
posuit.

Lit. : Finke, *BerRGK* 17, 1927, 8 Nr. 25; *CIMRM* 986.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 9970.

Taf. 53.

***e.** Fragment eines Reliefs aus rotem Sandstein (H. 0,435 m; B. 0,36 m; T. 0,24 m) mit vorspringender Basis.

Erhalten ist nur noch eine Halbkugel mit zwei darauf stehenden Vogelbeinen, die mit Schlangen umwunden sind.

Möglicherweise handelt es sich um eine Darstellung des auf der Weltkugel stehenden, schlangenumwundenen Aion.

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 13883.

Taf. 54.

f. Fragment aus Sandstein (H. 0,10 m; B. 0,29 m; T. 0,05 m). Das Bruchstück zeigt noch den unteren Teil eines Dadophorenreliefs mit dem linken Fuß eines Fackelträgers und einem Rest des übergeschlagenen rechten Beines.

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 9984

g. Statuette eines Merkur aus Jurakalkstein (H. etwa 0,65 m). Der Gott schreitet nach rechts und ist bis auf ein kleines, auf den Rücken herabfallendes Mäntelchen unbekleidet. Als Stütze dient ihm ein Baumstamm. In der linken Hand hält er den am Ende mit Schlangen verzierten

Heroldstab, von der rechten wurde nur ein Fragment gefunden. Auch die Flügelkappe auf seinem Kopf ist nur noch in Ansätzen zu sehen.

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 9977-79.

***h.** Basis aus Sandstein (H. 0,65 m; B. 0,445 m; T. 0,43 m). Von der Statue oder Statuette, die auf ihr stand, sind nur noch Reste der Befestigung und ein Zapfen (?) auf der Oberfläche erhalten.

Von der dreizeiligen Inschrift auf der Vorderseite ist die erste Zeile, in der nur drei Buchstaben gestanden haben, weggeschlagen :

. . .
L P P
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Lit. : unpubliziert, erwähnt, *TrZ* 3, 1928, 190 (*Jahresber.* 1927, unter der Inv. 11107).

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 9985.

i. Fragment einer Schale aus Ton (ursprüngl. Dm. etwa 0,16 m). Im Innern dieser etwa zu einem Viertel erhaltenen Schale sind noch die Reste des Mantels und der phrygischen Mütze eines der Dadophoren im Relief zu erkennen.

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 9983.

k. Neben einer großen Zahl von Säulen- und Sockelfragmenten wurden noch verschiedene Terrakotten und Fragmente von solchen gefunden.

Es sind unter anderem :

1. Ein nach links sitzender Löwe (H. 0,095 m; B. 0,105 m), der noch Spuren eines farbigen Überzuges aufweist.
2. Das Köpfchen einer Minerva mit Helm und Helmbusch (H. 0,043 m).
3. Ein Löwenkopf (L. 0,05 m).

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 10535, 10576, 11787.

***l.** Vermutlich in dieses Mithräum gehört auch noch eine Aedicula aus Jurakalkstein (H. 0,33 m; B. 0,24 m), die beim Mithräum gefunden wurde.

Innerhalb der Aedicula steht die Inschrift :

D(eo) i(nvicto) M(ithrae)

Sie wird auf dem Sockel fortgesetzt :

Nicasius v(otum) ṣ(olvit) [l(ibens) m(erito)].

Oberhalb und unterhalb des 'i' in der 1. Zeile sind je ein Bohrloch angebracht, die beide möglicherweise zur Aufnahme von Plaketten dienten.

Lit. : Nesselhauf, *BerRGK* 27, 1937, 55 Nr. 11.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 12360.

Taf. 54.

Aus dem Tempelbezirk im Albachtal sind noch einige weitere Funde bekannt, die auf die Mithrasverehrung hinweisen, aber nicht unbedingt im Zusammenhang mit dem obigen Mithräum zu sehen sind.

191. Zwei große, doppelhenkelige, kelchförmige Vorratsbehälter aus Terra sigillata.

Der eine (H. 0,26 m) zeigt an der Außenwandung keinerlei Verzierung. Nur die unteren Henkelansätze sind mit Löwenköpfen versehen.

Der zweite (H. 0,16 m) weist außen eine weiße Bemalung auf. Zwischen je zwei umlaufenden Linien, die aus Punkten sowie einer Kombination von Punkten und Strichen gebildet werden, ist die Inschrift aufgemalt :

Deo inv[icto].

Lit. : unpubliziert, erwähnt in : *TrZ* 7, 1932, 168 (*Jahresber.* 1931).

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 13688 (nicht aufzufinden).

Taf. 55.

192. Zwei aus Fragmenten zusammengesetzte Becher aus rötlichbraunem Ton mit einem kleinen Fuß. Die Außenseite beider ist weiß bemalt.

Der eine (H. 0,07 m) trägt zwischen zwei aus Punkten und Strichen bestehenden Linien die Inschrift :

Deo inv[icto].

Der andere (H. 0,07 m) trägt über der fragmentierten Inschrift :

– –ci inv[icto]

eine Linie wie der erste Becher.

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 11735 (beide Becher sind verschollen, von dem zweiten konnte ich außer einem Photo keine näheren Angaben finden).

Taf. 55.

193. 1929 wurden Scherben eines großen, bauchigen Schwarzfirnisgefäßes gefunden.

Die auf den einzelnen Scherben fragmentarisch erhaltenen Darstellungen zeigen, daß dieses Gefäß im Mithraskult Verwendung fand. Es sind : Cautes im kurzen Rock mit phrygischer Mütze und einer Fackel in der erhobenen Rechten; eine Büste des Sol mit Strahlenkrone und Peitsche; Reste eines Raben, eines Schweines, einer Schlange, einer Ente und eines weiteren Vogels; fliegende Pfeile und zwei Messer.

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, z.Z. nicht aufzufinden.

***194.** Ein nach rechts liegender Löwe aus Terrakotta (L. 0,073 m) mit schwarzer Mähne und Tatzen.

Das Bruchstück war ursprünglich die Attasche eines Schwarzfirnisgefäßes.

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 11665.

Taf. 57.

195. Rand- und Wandscherben eines großen Räucherbechers aus weißem Ton (ursprüngl. Dm. etwa 0,23 m).

Aufgelegt waren eine Eidechse und eine Schlange.

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 12268.

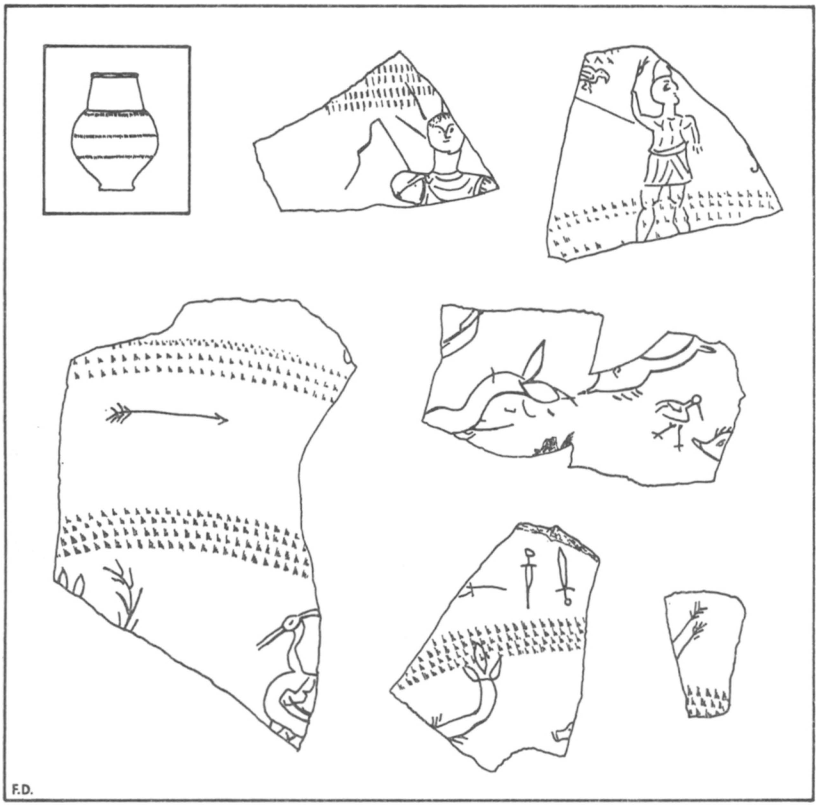


Abb. 25. Reste eines Schwarzfirnisbechers (Nr. 193)

***<196>.** Blattförmiger Lampengriff aus Bronze (H. 0,05 m). Eingraviert ist die Inschrift :

D(eo?) i(nvicto?)
G I V

Lit. : unpubliziert, erwähnt in : *TrZ* 3, 1928, 191 (*Jahresber.* 1927).

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 10705.

***197.** In den Bereich des Tempelbezirkes gehört auch ein stark verwitterter Altar oder Sockel aus Jurakalk (H. 0,315 m; B. 0,23 m; T. 0,20 m), der 1879 bei der Verbreiterung der Moselbahn, unweit der

Überführung des Weberbaches gefunden wurde [1]. Alle vier Seiten dieses Denkmals sind reliefverziert. Die Vorderseite zeigt einen nach rechts gewendeten Löwen, der unter einem Baum sitzt. An dem Baum schlängelt sich eine Schlange hoch. Über dem Löwen sind ein Pfeil (Blitz?) und eine Urne dargestellt. Auf der Rückseite stehen zwei Zypressen nebeneinander. Die rechte und die linke Seite werden eingenommen von einer Sol- und einer Lunabüste, die aus zwei langen, nach oben auseinandertretenden Blattwedeln herausragen.

Lit. : Hettner, *BJb* 69, 1880, 11; ders., *Kat. Trier* 143; Keune, *WestdZKorrBl* 15, 1896, 19; *MMM* II 434 Nr. 321; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 264; Loeschke, *Trierer Heimatbote*, 314; ders., *Der Tempelbezirk im Albachtal, Heft* 2, 1942 83f. Nr. 3; Jucker, *Bildnisse* II 184; *CIMRM* 992.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 1882.

Taf. 56.

198. 2. Mithräum

Hettner und nach ihm Loeschke sprechen die Vermutung aus, daß es in Trier noch ein weiteres Mithräum gegeben hat. Anhaltspunkte dafür ergeben sich aus zwei sicheren Mithrasfunden, die in der Nähe des Heiligkreuzer Hügels gemacht wurden.

***a.** Kopf eines Cautopates aus Jurakalkstein (H. 0,18 m).
Er wurde nach Hettner 1864 „bei der Anlage des (von der Hospitalwiese) nach Heiligkreuz hinaufführenden Weges (am Abhange des Hügels)" gefunden.

Dieser Kopf stammt sicherlich von einem Kultrelief.

Lit. : Hettner, *Kat. Trier* 114; Loeschke, *Trierer Heimatbuch*, 317f. ;*MMM* II 396 Nr. 273bis; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 265; *CIMRM* 989.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. G. 25.

Taf. 57.

<b>. Loeschke gibt an, daß mit dem Kopf noch das „Bruchstück eines gut modellierten Löwenkopfes, eine Löwenfratze, ein Stück vom

---

[1] Aufgrund dieses Denkmals vermutet Loeschke im Bau 63 (vgl. Loeschke, *Tempelbezirk, Heft* 2, Taf. 3, 1) ein Mithrasheiligtum.

Kopfe eines Genius, sechs tönerne Lampen und ein Messer mit goldenem Griff" gefunden wurden. Die Stücke seien allerdings verschollen.

Besonders den Löwenkopf, den er als Fragment eines Aion ansieht, und das Messer ordnet er dem Mithraskult zu.

Lit. : Loeschke, *a.O.* 318.

***c.** Schmales Votivtäfelchen aus Bronze (H. 0,012 m; B. 0,095 m). Es wurde 1854 auf dem Heiligkreuzer Hügel in der Nähe eines in den Felsen gehauenen Brunnens gefunden [1].

Das Täfelchen, von dem nur noch die rechte Hälfte erhalten ist, trägt die Inschrift :

[Deo in]victo sacrum.

Lit. : *CIL* XIII 3663; Hettner, *a.O.* 114; Loeschke, *a.O.* 319; *MMM* II 162 Nr. 491; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 263; *CIMRM* 990.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. GT 109.

Taf. 57.

***199.** In der römischen Töpferei an der Ziegelstraße fanden sich 1893 und 1907 drei zusammenpassende Teile einer Tonscheibe (Dm. 0,14 m), an deren Rückseite ein zapfenförmiger Griff angebracht ist.

Die Vorderseite, deren ganze linke Hälfte verloren ist, zeigt die Darstellung des stiertötenden Mithras. Cautes trägt als Besonderheit, neben dei Fackel in der Rechten, in der Linken einen sichelförmigen, geschweiften Gegenstand, vielleicht ein Messer.

Lit. : *WestdZ* 15, 1896, 251 mit Pl. 9, 14; Loeschke, *a.O.* 320 mit Fig. 10; Lehner, *Mysterienkulte* Nr. 267; *CIMRM* 994.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 07.723 und 19630.

Taf. 58.

***200.** Eine Reliefplatte aus Ton (Dm. 0,196 m) mit der Darstellung der Stiertötung wurde 1933 ebenfalls im Töpfereiviertel gefunden.

Neben der Stiertötung stehen rechts und links die beiden Dadophoren.

---

[1] Ob ein ebendort gefundenes Relief aus Kalkstein mit der Darstellung kämpfender Athleten mit dem Mithraskult im Zusammenhang zu bringen ist, läßt sich nicht mehr sagen, da es verloren ist (Loeschke, *a.O.* 319).

Darunter sind Hund, Schlange, Löwe und Skorpion dargestellt. Darüber sind Sol und Luna zu erkennen. Der Rabe sitzt auf Mithras' wehendem Mantel.

Lit.: *TrZ* 9. 1934, 168 mit Taf. 19, 3; *Germania* 18, 1934, 223.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 14724.

Taf. 59.

201. Das Randstück einer kalottenförmigen Hohlform aus Ton (L. 0,11 m) wurde 1935 ebendort gefunden.

Die Darstellung, von der noch der Kopf und der rechte Oberarm des Mithras mit flatterndem Mantel, der Rabe auf der Schulter des Gottes, das Schwanzende des Stieres, der Kopf des Sol und der Oberkörper des Cautes erhalten sind, dürfte ähnlich der des vorhergehenden Stückes sein, nur der Maßstab ist etwas größer.

Lit.: *TrZ* 11, 1936, 224 (*Jahresber.* 1935).

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 35.288, z.Z. nicht auffindbar.

***202.** Ebenfalls aus der Töpferei stammt die 1935 gefundene Hohlplatte aus Ton (H. 0,115 m), deren Form ein unregelmäßiges Dreieck ist.

Das Reliefbild zeigt den stiertötenden Mithras ohne jegliche Begleitfiguren.

Lit.: *TrZ* 11, 1936, 225 mit Abb. 17 (*Jahresber.* 1935).

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 35.289.

Taf. 59.

203. Schon 1917 wurde ein Kantharos (H. 0,19 m) in der Töpferei gefunden.

Als Bemalung trägt er an der Außenwand die fragmentarisch erhaltene Inschrift:

De[o invic]to.

In Analogie zu den im Tempelbezirk im Albachtal gefundenen Bechern und Vorratsgefäßen mit Inschrift dürfen wir auch diesen Kantharos mit seiner Weihung wohl auf Mithras beziehen.

Lit.: unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 17434(a).

***204.** Kopf aus weißem Marmor (H. 0,255 m), dessen Gesicht stark beschädigt ist. Über Fundort und Fundzeit ist nichts genaues bekannt, mit großer Wahrscheinlichkeit stammt er aber aus dem Stadtbezirk Trier.

Unter der phrygischen Mütze quillt lockiges, bis auf die Schultern herabfallendes Haar hervor. Die wenig sorgfältige Ausführung deutet auf eine Herstellung in der späten Kaiserzeit hin.

Der Kopf wurde von Hettner als Kopf eines Attis oder Cautopates angesehen. Loeschke jedoch wies überzeugend nach, daß es sich nur um den Kopf des stiertötenden Mithras handeln kann, der leicht nach rechts gedreht ist und den Blick nach oben gewendet hat. Wir dürfen also vermuten, daß es in Trier eine rundplastisch gearbeitete Marmorgruppe der Stiertötung gegeben hat.

Zeit : späte Kaiserzeit.

Lit. : Florencourt, *BJb* 5/6, 1844, Taf. 3/4; Hettner, *a.O.* 680; Loeschke, *a.O.* 312ff.; *MMM* II 435 Nr. 322; *CIMRM* 993.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. G 44a.

***205.** Zwei Fragmente einer Tonschale, deren ursprünglicher Durchmesser etwa 0,19-0,24 m betrug.

Sie ist nicht aus der einheimischen Sigillata hergestellt, sondern war wohl ein Importstück und wurde 1913 beim Bahnbau in der Nähe der Schützenstraße gefunden.

Es könnte sich um eine Mithrasschale gehandelt haben, denn von der Verzierung der Innenseite ist noch der vordere Teil eines Stieres auf dem einen Fragment und das Hinterteil eines Löwen auf dem anderen zu erkennen. Bei einem Vergleich mit ähnlichen Stücken, wäre eine Deutung als Mithrasschale denkbar [1].

Lit. : *TrZ* 7/8, 1914/15, 22; Loeschke, *a.O.* 326; *CIMRM* 996.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 13.873.

***206.** Eine Terra sigillata-Schale (H. 0,045 m; Dm. 0,175 m) wurde 1905 auf dem römischen Gräberfeld von St. Matthias gefunden. Eine kleine Öse auf der Außenseite zeigt, daß sie als Wandteller aufgehängt werden konnte.

---

[1] Vgl. u.a. *CIMRM* 207.

Der Boden der Schale ist reliefverziert. Die Darstellung wird getragen vom mithrischen Kultmahl. Mithras und Sol trinken sich vor einem Tisch mit Speisen zu. Zwei Diener in orientalischer Kleidung, von denen einer Mithras gerade das Rhyton reicht, stehen links und rechts. Den Vordergrund beherrscht ein nach links liegender Löwe, vor dem ein Schlangenkrater steht. Links von diesem ist ein Hahn, rechts ein Rabe zu erkennen. Drexel vermutet in diesem Stück ebenfalls ein Importstück, und zwar aus Ägypten, möglicherweise aus einer Werkstatt in Alexandria.
Zeit : 3.Jh.n.Chr.

Lit. : *WestdZKorrBl* 25, 1906, 464f. mit Pl. XIV; Drexel, *BJb* 118, 1909, 232f.; Lehner, *BJb* 129, 1924, 52; ders., *Mysterienkulte* Nr. 266; Loeschke, *a.O.* 322f. mit Fig. 12; Cumont, *RA* 1946, 189; *CIMRM* 988; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* E 81.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 05.228.

Taf. 58.

<207>. Rundes Tonrelief (Dm. 0,095 m), als dessen Herkunftsort nur Trier bekannt ist.

Dargestellt ist im Relief ein nach rechts schreitender Löwe, über dessen Rücken fünf palmwedelförmig angeordnete Blätter sichtbar sind. Rechts von seinem Kopf ist ein Stierschädel in Frontalansicht und unter seinem erhobenen Schwanz ein Blatt dargestellt.

Loeschke bezieht dieses Stück „ohne Zweifel" auf Mithras; Vermaseren dagegen erhebt wohl berechtigte Zweifel, da für die Symbolik der Entstehung der Vegetation, wie Loeschke diese Tonplatte deuten will, bisher nichts Vergleichbares oder Ähnliches gefunden wurde.

Lit. : Loeschke, *a.O.* 321; *CIMRM* 995.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. G 506.

KYBELE-ATTIS

***208.** Neben der Römerbrücke wurde 1963 eine Bronzestatuette des Attis (H. 0,35 m) geborgen.

Der Gott ist mit phrygischer Mütze bekleidet. Die Anaxyrides, die den ganzen Körper wie einen Overall bedecken, lassen den Unterleib frei und sind über der Brust mit einer Fibel zusammengehalten. Die

Hosenbeine sind geschlitzt. An den Füßen trägt er Schuhe. Im rechten erhobenen Arm, dessen Hand fehlt, trug er wahrscheinlich ein Tympanon, der linke Arm ist vollständig weggebrochen. Hier hielt er sicher das Pedum.

Zeit : 2.Jh.n.Chr.

Lit. : *TrZ* 27, 1964, 148ff. Taf. 1A; Menzel, *Bronzen Trier* 28 Nr. 58a, Taf, 99ff.; Vermaseren, *Attis* 52 mit Pl. XXXIV; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* C 112.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 63,1.

Taf. 92.

***209.** Eine Beschlagplatte in Form einer Rosette (H. 0,068 m) mit einem Attisköpfchen in der Mitte wurde in der Paulinstraße gefunden.

Lit. : Menzel, *Bronzen Trier* 114.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 5253.

Taf. 93.

<210>. Aus der Mosel bei Trier soll ein männlicher Kopf aus Bronze (H. 0,05 m) mit phrygischer Mütze stammen, der zu einer Darstellung des Attis gehört haben könnte.

Lit. : Menzel, *a.O.* 181.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 38.1047.

Taf. 93.

***211.** Aus Trier oder der nächsten Umgebung soll die fragmentarisch erhaltene Terrakotte einer Kybele (H. 0,15 m) stammen.

Die Göttin ist sitzend dargestellt. Der ganze vordere Teil der Göttin mit ihrem Schoß ist verloren. Zu ihrer Linken ist noch das Hinterteil mit dem Schwanz eines stehenden Löwen zu erkennen. Kybele trägt auf dem von einem Haarwulst umgebenen, stark abgeriebenen Gesicht die Mauerkrone. Diese zeigt an der Vorderfront zwei Zinnen, zwischen denen noch ein halbrunder torartiger Bogen zu erkennen ist. Über die Mauerkrone ist ein bis auf die Schultern herabfallender Schleier gelegt.

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. G 436.

Taf. 94.

***212.** 1908 wurde auf dem Gräberfeld von St. Matthias das Fragment einer Kybeleterrakotte (H. 0,095 m) gefunden.

Erhalten ist ein Teil der Brust und der Kopf der Göttin mit Mauerkrone. Das Stück zeigt eine feinere Bearbeitung als das vorige. Die Gesichtszüge sind klarer herausgearbeitet und auch das Haar läßt eine größere Kunstfertigkeit erkennen. Allerdings ist der Typus der Mauerkrone der vorigen sehr ähnlich, denn zwischen den zwei Zinnen ist auch hier ein torartiges Gebilde zu erkennen.

Lit. : unpubliziert.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 08.664c.

Taf. 94.

***213.** Zwei Köpfchen mit Mauerkrone (H. 0,05 m) wurden 1933 im Töpfereigelände gefunden.

Die Mauerkrone ähnelt mit ihren drei Zinnen an der Vorderfront den Köpfen aus Dhronecken Nr. 187e.

Lit. : unpubliziert, erwähnt in : *TrZ* 9, 1934, 165 (*Jahresber.* 1933).

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 14588 und 14598.

Taf. 94.

***214.** Aus der Sammlung Quednow stammt eine Kybeleterrakotte (H. 0,175 m), welche 1947 in das Rheinische Landesmuseum kam und aus Trier oder Umgebung stammen soll [1].

Kenntlich ist die Göttin an ihrer Mauerkrone. In ihrem Schoß hält sie mit beiden Händen je eine Opferschale. Die Löwen an ihrer Seite fehlen.

Lit. : *TrZ* 24-26, 1956-58, 657.

Rheinisches Landesmuseum Trier, ohne Inv.

***215.** Im Tempel A wurde bei den Grabungen im Tempelbezirk Albachtal das stark abgeriebene Fragment einer Kybeleterrakotte

---

[1] In der Studiensammlung des Rheinischen Landesmuseum Trier befinden sich noch einige Kybeleterrakotten aus der Sammlung Quednow, die aber sämtlichst ohne Fundortangabe sind, wenn man auch annehmen darf, daß sie aus Trier oder Umgebung stammen.

(H. 0,13 m; erg. H. 0,185 m) gefunden [1]. Erhalten ist der Oberkörper der Göttin mit der Mauerkrone auf ihrem Haupt.

Die Ergänzung des gesamten Unterkörpers nach der Form der thronenden Kybele aus Leudersdorf (Nr. 189) ist durch die Übereinstimmung der Mauerkronen sehr wahrscheinlich.

Lit. : Loeschke, *Der Tempelbezirk im Albachtal, Heft* 2, 89 Nr. 6 mit Tafel 21, 3.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 10153.

MÂ BELLONA

***216.** In der Fleischstraße wurde 1902 ein Altar aus Kalkstein (H. 0,35 m) gefunden.

Auf der Vorderseite trägt er die Inschrift :

Deae
Bellonae
aram
Iusia ex
5 *imperio*
p(osuit) l(ibens) m(erito).

Zeit : frühes 1.Jh.n.Chr. (nach Hettner).

Lit. : Hettner, *WestdZKorrBl* 21, 1902, 103; *TrZ* 1, 1926, 99f.; *CIL* XIII 3637.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. ST 2958.

Taf. 116.

***217.** 1905 wurde in einem römischen Graben bei St. Matthias ein Schwarzfirnisgefäß gefunden, welches aufgemalt die Medaillonbilder von vier Gottheiten trägt. Dargestellt sind Merkur, Minerva, Fortuna und eine Göttin mit Schwert und Streitaxt. Bei letzterer handelt es sich mit einiger Wahrscheinlichkeit um eine Darstellung der Virtus Bellona.

Lit. : *RömGermKorrBl* 6, 1913, 47ff.; Picard, *RA* 1960, 68, Anm. 6.

Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 05.318.

Taf. 117.

---

[1] Zum Fundort vgl. Loeschke, *a.O.* Tafel 3, 6.

GERMANIA MAGNA

HILDESHEIM

KYBELE

218. 1868 wurden bei dem Fund des Silberschatzes auch zwei Schalen mit den Darstellungen von Kybele und Attis gefunden, die als Embleme in deren Grund eingelassen waren.

Nach der Inschrift, die sich auf dem Innenrand des Fußes beider Schalen befand :

IV pondo IV uncias V

müssen vier dieser Prunkschalen bestanden haben, die zusammen ein Gewicht von 1446,24 gr. hatten. Ursprünglich haben die Embleme der beiden Gottheiten sicher eine andere Verwendung gehabt, denn das Attisemblem hat oben, unten und an den Seiten noch Nietlöcher. Von denselben ist bei der Kybele nur noch das untere zu sehen, während die anderen vertrieben oder verdeckt sind. Auf der Rückseite beider Schalen sind nicht entzifferbare Buchstaben eingeritzt, offenbar Namen.

Der gesamte Silberschatz stammt sicherlich aus dem Besitz einer einzelnen Person, die diese Stücke während der Germanenzüge des Drusus, Tiberius oder Germanicus vergrub oder vergraben ließ.

a. *Kybeleschale* (H. 0,042 m; Dm. 0,188 m)
Die Büste der Göttin ist aus dem Grund der Schale kunstvoll herausgetrieben. Auf ihrem lockigen, dichten Haar, welches in langen Wellen auf die Schultern herabfällt, trägt sie die Mauerkrone. Gekleidet ist sie mit einem Chiton und einem über die linke Schulter geschlagenen Mantel. Darüber ist im Hintergrund das Tympanon zu sehen. Die Vergoldung des Emblems ist am Gewand, am Tympanon und an der Mauerkrone noch gut zu erkennen.
Staatliche Museen Berlin — Antikenabteilung Inv. 3779,3.

Taf. 95.

b. *Attisschale* (H. 0,144 m; Dm. 0,189 m).

Die getriebene Büste des zweiten Emblems stellt Attis dar, wie er seinen Kopf nach rechts wendet. Er trägt die phrygische Mütze mit vierstrahligen Sternen, unter deren Rand Locken hervorquellen. Um den Hals trägt er eine Torques. Seine Schultern sind von einem Gewand bedeckt. Die Haltung der Schultern zeigt, daß die dem Emblem zugrundeliegende Plastik den rechten Arm erhoben hatte. Im Hintergrund, über seinen Schultern, sind die Enden einer Mondsichel sichtbar. Gewand, Mondsichel und phrygische Mütze weisen noch die Spuren der Vergoldung auf.

Staatliche Museen Berlin — Antikenabteilung Inv. 3779,4.

Zeit : Hergestellt sind diese Gefäße sicher in der späthellenistischen Epoche, in einem Zeitraum zwischen der 2. Hälfte des 1.Jh.v.Chr. und dem Beginn des 1. nachchristlichen Jahrhunderts.

Lit. : Wieseler, *Der Hildesheimer Silberfund* [= *Bonner Winkelmannsprogramm 1868*], 15ff. mit Taf. III 2 u. 3; Pernice/Winter, *Der Hildesheimer Silberfund*, Berlin 1901, Taf. 4 u. 5; Gehrich, *Hildesheimer Silberfund*, Berlin 1967, 5ff. und Nr. 13/14 mit Tafeln (mit weiterer Literatur).

Taf. 96.

HALLE (Saale)

MITHRAS

219. Eine Bronzestatuette (H. 0,055 m; Br. 0,055 m; T. 0,025 m) wurde 1900 aus der Saale bei Burg Giebichstein geborgen.

Dargestellt ist Mithras als Stiertöter mit den üblichen Attributen. Et trägt keine phrygische Mütze. Sein linkes Bein ist verloren.

Lit. : Loeschke, *TrH.* 334f. Fig. 20; *CIMRM* 1296.

Der Fund soll im Museum Halle a.d. Saale sein.

MATERIALSICHTUNG

MATERIALSICHTUNG

Die Katalogisierung und Bearbeitung der Denkmäler orientalischer Gottheiten in Deutschland soll nicht nur eine Beschreibung der bekannten und neugefundenen Denkmäler beinhalten, sondern sie soll mit folgendem Kapitel in einer kritischen Durchsicht und Zusammenstellung möglichst auch alle Zeugnisse erfassen, die irrtümlich für orientalisch angesehen wurden und die oft heute noch, wenn auch manchmal mit Unsicherheiten, in die Zahl der orientalischen Denkmäler eingereiht werden. Zudem sollen hier die Denkmäler aufgeführt werden, deren Fundort unbekannt ist und solche, die als Fälschungen erkannt wurden.

Funde unsicherer Herkunft aus Privatsammlungen

Im Badischen Landesmuseum Karlsruhe befinden sich eine Reihe von Lampen mit der Darstellung der thronenden Kybele auf den Spiegeln [1]. Zu beiden Seiten ihres Sessels steht je ein Löwe. Eine der Lampen zeigt sogar links neben diesen noch einen ihr zugewendeten Attis. Weiterhin gibt es dort zwei Lampen, die einen Kopf mit phrygischer Mütze neben einem Kantharos zeigen [2]. Alle wurden 1881 vom Museum mit der Sammlung des englischen Archtitekten Clarke aus Freiburg gekauft, der seine Stücke zu einem großen Teil im Kunsthandel Italiens erwarb. Ebenso ist die dort aufbewahrte Votivhand des Sabazios unbekannten Fundortes [3].

Sie stammt aus der Sammlung des Heidelberger Geheimrates Friedrich Creuzer. Da diese Votivhand keinerlei Parallelen in Germanien hat, kann auch aus der Darstellungsweise und der Anordnung der Attribute keinerlei Schluß gezogen werden. Das einzige Denkmal dieser Art aus Köln, dessen Fundangabe auch nicht ganz gesichert ist, da es von einem Kölner Händler gekauft ist, der als Fundort Köln-Perlenpfuhl angab [1], bietet keine Anhaltspunkte für eine Einordnung dieses Stückes. Obwohl beide Hände in etwa gleich groß und auch als Aufsatz auf einen Stab gearbeitet sind, weichen die Einzeldarstellungen auf der Hand selbst doch erheblich voneinander ab. Blinkenberg sieht in dieser Karlsruher Hand eine Parallele, wenn nicht gar eine Nachbildung einer angeblich in Griechenland gefundenen Votivhand [2].

---

[1] Inv. B 1698, 1699 und 1703. Vgl. Winnefeld, *Vasensammlung zu Karlsruhe*, 1887, 178 Nr. 938/39; Graillot 467.

[2] Inv. B 1642 und 1643.

[3] Ohne Inv. Vgl. *Verzeichnis der antiken Bronzen, Münzen, Bleie etc. im Besitz des Geheimraths und Professors Dr. Fr. Creuzer in Heidelberg*, 1852, 18 Nr. 4; Friederichs, *Kleinere Kunst und Industrie im Altertum* (*Berliner Bronzekatalog*), 1871, 282f.; Schumacher, *Beschreibung der Sammlung antiker Bronzen*, 1890, Nr. 822 mit Taf. XV 8/8a; Blinkenberg, *Archäologische Studien*, 1904, 75 Nr. 11.

Das Rheinische Landesmuseum Trier übernahm aus der Sammlung Quednow eine Reihe von Terrakottafragmenten einer weiblichen Gottheit, die sich durch die Mauerkrone als Darstellungen der Kybele auszeichnen. Obwohl zu vermuten ist, daß diese Stücke aus einheimischen Werkstätten stammen, da sie den im Trierer Raum gefundenen gleichen, so lassen sie sich doch, da sie sämtlichst ohne Fundort sind, nur summarisch in den Katalog aufnehmen [3]. Zudem ist ihr Aussagewert für die Verbreitung des Kultes im römischen Deutschland von geringerer Bedeutung, da sie typologisch nicht von den bisher in Belgica gefundenen abweichen.

Irrige Zuweisungen an Mithras

Einen besonderen Aufschwung erlebte die Erforschung orientalischer Denkmäler und Baureste durch die Limesforschung, die durch die Gründung der Reichs-Limeskommission 1892 stark gefördert wurde. Durch die besonderen Verdienste Th. Mommsens und einer Reihe weiterer namhafter deutscher Altertumswissenschaftler wurde nun die bisher fast ausschließlich auf Einzelinitiative beruhende Forschung durch die Kommission koordiniert und fand ihren Niederschlag in der Publikation des Obergermanisch-raetischen Limes [4], in der auch eine Reihe von Heiligtümern und Denkmälern orientalischer Kulte zum ersten Mal eingehend veröffentlicht wurden, wie die Funde von Stockstadt [1], von der Saalburg [2] und Ober-Florstadt [3]. Es wurden nun aber auch eine Reihe von Bauresten, angeregt durch die vielen Funde von Mithras-Heiligtümern, aufgrund von Analogieschlüssen für solche gehalten. So hielt L. Jacobi eine „kellerartige Vertiefung ähnlich den bekannten Spelaeen" im Lagerdorf des Kastells Alteburg-Heftrich für Überreste eines Mithräums [4]. Da aber keinerlei Mauerreste gefunden wurden und auch die Funde, wie das Fragment eines weiblichen Kopfes und ein männlicher Oberschenkel mit Knie, keinen Hinweis auf Mithras bringen, ist diese Annahme von Jacobi haltlos. Abgesehen davon hätte dieses Heiligtum, wenn man den Maßangaben glauben darf [5], eine Breite von etwa 16 Metern gehabt und die Podien wären mehr als mannshoch gewesen. Diese Maße entsprechen aber in keiner Weise denen der anderen in Deutschland gefundenen Heiligtümer.

---

[1] Vgl. Nr. 32.

[2] Blinkenberg, *a.O.* Nr. 10/11.

[3] Vgl. Nr. 214.

[4] Der Obergermanisch-raetische Limes (ORL) des Römerreiches, hrsg. im Auftrage der Reichs-Limeskommission, 1892ff.

Die beiden Ausgräber L. Jacobi und H. Jacobi, Vater und Sohn, haben sich um die Grabungen und Rekonstruktionen an der Saalburg sehr verdient gemacht. Allerdings sorgten sie bei dem von ihnen entdeckten Mithräum für große Verwirrung, so daß schon H. Schönberger von dem Heiligtum als „einer ganz fragwürdigen Angelegenheit" sprach [6]. Die Gründe dafür sind einleuchtend. Denn die Beschreibung und Zeichnung, die L. Jacobi 1897 von dieser Anlage — er bezeichnet sie noch als ummauerte Gräber — gibt [7], weicht doch erheblich von der ab, die H. Jacobi 1904 von ihr publiziert [8]. Bei allen Zugeständnissen, die man an den frühen Stand der Ausgrabungstechnik machen muß, ist es doch sehr verwunderlich, daß bei den Nachforschungen von H. Jacobi Mauerreste nicht mehr vorhanden sind, sich verschoben haben oder neu hinzukommen. Außerdem deuten die 30 Brandgräber im Innern des Gebäudes eher auf ein Gräberhaus hin, welches vielleicht mit dem benachbarten Metroon in Verbindung stand. Dafür spricht der Fund eines Hakenschwertes, wie es von Taurobolienaltären aus Lyon bekannt ist [1]. Auch läßt sich kein einziges Denkmal nachweisen, welches in einem direkten Zusammenhang zum Mithraskult steht. Die Säule des Condollius Marus, die dem Jupiter optimus maximus geweiht ist, hat H. Jacobi wohl falsch gelesen und interpretiert, als er I(nvicto) M(ithrae) M(ercurio) las [2]. Die Reste einer Schlangenvase und das lebensgroße Knie eines gestreckten Beines, welche er einer Mithrasdarstellung zuspricht [3], reichen nicht aus, um die Annahme eines Mithräums zu rechtfertigen. Es kommt noch hinzu, daß die ganze Anlage ebenerdig gewesen sein soll. In allen bekannten Heiligtümern ist jedoch die Cella gegenüber der Vorhalle und den Podien tiefer angelegt.

---

[1] Nr. 116, 117 und 118; vgl. Drexel, *ORL* 33 und Stade, *ORL* A III (Nachträge zur Abt. B Nr. 33).

[2] Nr. 52; vgl. H. Jacobi, *ORL* 11.

[3] Nr. 50; vgl. Kofler, *ORL* 18.

[4] L. Jacobi, *ORL* 9,4 und 12 Nr. 7 und 9; *CIMRM* 1038/39.

[5] L. Jacobi, *a.O.* Taf. I Fig. 3.

[6] *SaalbJb* 16, 1957, 60; diese Kritik wird im *CIMRM* 1040 übernommen, allerdings sind die am wichtigsten erscheinenden Fundstücke noch unter den Nummern 1041-48 aufgeführt.

[7] L. Jacobi, *Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe*, 1987, 137ff. mit Taf. XXII A u. B und Taf. XXIII, Fig. 1.

[8] H. Jacobi, *ORL* 11, 46ff. mit Taf. VII Fig. 1 u. 3.

H. Jacobi vermutet auch in einem beim Kastell Zugmantel gefundenen Gebäude ein Heiligtum für eine orientalische Gottheit [4]. Dieses als Gebäude 100 bezeichnete Heiligtum [5] deutet er wegen seiner Dreiteilung und da es den Ausmaßen eines Mithrasheiligtums entsprechen würde, auf der einen Seite als ein solches [6], auf der anderen Seite aber sprechen ihm die Bruchstücke einer sitzenden Göttin eher für ein Heiligtum einer weiblichen orientalischen Gottheit. Dabei denkt er besonders an Kybele, kann diese Göttin aber aus den Fragmenten nicht sicher identifizieren [7]. Daß dieses Heiligtum einer orientalischen Gottheit geweiht war, bleibt jedenfalls eine Hypothese, deren Richtigkeit von H. Jacobi nicht mit überzeugenden Beweisen belegt werden konnte [8].

Äußerst unsicher und durchweg auch nicht zu erweisen sind die sogenannten Mithrashöhlen und unterirdischen Räume, die für den Kult zur Römerzeit in Anspruch genommen werden. Es ist sehr verlockend, in der von R. Schindler veröffentlichten Heidenkapelle auf der halben Höhe des Halberges bei Saarbrücken eine Mithrashöhle zu sehen [1], aber allein die Dreischiffigkeit bei einer solchen Anlage reicht nicht zu einer Begründung aus. Die gefundenen Architektur -und Skulpturreste sagen nichts über die römische Verwendung der Höhle aus. Auch die gefundene Bleiplakette, auf der Schindler eine Attisfigur mit phrygischer Mütze sah, stellte sich nach der Bearbeitung von Dehnke als ein mittelalterliches Pilgerzeichen heraus [2]. So muß die These, daß es sich bei der Grotte um eine Mithrashöhle handelt, in jedem Falle eine, wenn auch nicht ganz unwahrscheinliche, Vermutung bleiben.

---

[1] Vgl. *WestdZKorrBl* 22, 1903, 143; Duthoy, *The taurobolium*, Nr. 126-129.

[2] H. Jacobi, *a.O.* 48.

[3] H. Jacobi, *a.O.*

[4] *SaalbJb* 5, 1913 II (1924), 24ff.; *CIMRM* 1049 nimmt irrigerweise die Saalburg als Fundort an.

[5] *a.O.* Taf. VI.

[6] *a.O.* 25ff.

[7] *a.O.* 28ff.

[8] Besonders die Ausführungen über Kybele und die Bärengöttin *a.O.* 31ff. erscheinen zu sehr konstruiert, um überzeugen zu können.

Ein Gewölbe, welches in Münster bei Bingen südlich der Pfarrkirche aufgedeckt wurde, erklärte der Münster'sche Lehrer Jüliger als Überrest einer Mithrasgrotte [3]. Zwar ist Bingen und Umgebung durch die Funde einer Anzahl von Denkmälern orientalischer Kulte bekannt, denn in Bingen selbst haben nach der heutigen Kenntnis ein, wenn nicht gar zwei Mithräen bestanden [4], aber eine Berechtigung zu der Annahme, daß es sich bei dem Gewölbe in Münster um ein Heiligtum des Mithras handele, wie Jüliger es tut, darf von daher nicht abgeleitet werden.

Geradezu wie ein Kuriosum mutet die Ansicht von Braun [5] und Schierenberg [6] an, die in einer Grotte der Externsteine ein Mithrasheiligtum erkennen wollen. Schierenberg geht sogar so weit, Varus als Erbauer anzunehmen, und er möchte auch das Sonnenlied und das Grottenlied der Edda hierauf beziehen und eine Verbindung von Varus und seinen Legionen zu den Söhnen des Sonnenkessels in der Edda herstellen.

---

[1] Erwähnt schon in : *Berichte des Konservators für geschichtliche Denkmäler im Saargebiet* 1, 1923, 13ff.; Klein, *Geschichtliche Denkmäler im Saargebiet*, 1923; Krüger, *TrZ* 1, 1926, 92ff.; besonders Schindler, *10. Bericht der staatlichen Denkmalpflege im Saarland* 1963, 119ff.; ders., *Die Mithrashöhle von Saarbrücken*[= *Führungsblatt 2 des staatl. Konservatoramtes Saarbrücken*], 1964; *CIMRM* 1001. Zu ähnlich unsicheren Höhlen in der Gegend von Trier und der Belgica vgl. *MMM* II 435 Nr. 323·

[2] *Ein mittelalterliches Pilgerzeichen aus der Heidenkapelle auf dem Halberg, Saarbrücker Hefte* 19, 1964.

[3] *Katholischer Kirchenkalender Bingen* 6, 1924, 15ff.

[4] Kat. Nr. 108 und 109.

[5] *Die Externsteine, Festschrift zum Winkelmannstage*, Bonn 1858; dagegen schon Dewitz, *Die Externsteine im Teutoburger Walde. Eine archäologisch-historische Untersuchung*, Breslau/Detmold 1886, 15.

[6] *Die Externsteine zur Zeit des Heidentumes in Westfalen*, Detmold 1879, ders., *BJb* 84, 1887, 250ff.

Große Unsicherheiten bestehen auch bei der Einordnung verschiedener Skulpturreste. Besonders auffällig ist dies bei den manchmal ohne klärenden Fundzusammenhang gefundenen Köpfen mit phrygischer Mütze. So wurde in Fürth (Kreis Ottweiler) 1730 ein Kopf aus rotem Sandstein (H. 0,25 m) gefunden [1]. Cumont [2] hält ihn unter Vorbehalten für den Kopf eines Dadophoren; Vermaseren [3] jedoch sieht in ihm schon mit Sicherheit den Kopf eines Fackelträgers. Nach eigener Anschauung kann es sich aber nur um einen Attiskopf von einem Grabdenkmal handeln. Die Größe und die starr nach vorn gerichtete Haltung des Kopfes lassen sich nicht mit einem Dadophorenkopf vereinbaren. Dasselbe trifft für den Kopf aus St. Wendel zu, der mir nur aus einem Bericht des Vereins für Nahe und Hunsrück [4] bekannt ist. Cumont und Vermaseren [5], die diesen Kopf auch nicht gesehen haben, vermuten in ihm den Kopf Nr. 205 unseres Kataloges, aber dieser stammt nach den Angaben im Inventar des Rheinischen Landesmuseums Trier aus den Beständen der „Gesellschaft für nützliche Forschungen", die seit 1808 bestand, und in deren Inventar dieser Kopf schon aufgeführt wurde. Die Denkmäler des Altertumsvereins zu St. Wendel, der erst 1836 gegründet wurde, sind erst 1878 in das Rheinische Landesmuseum überführt worden. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß dabei dieser Kopf in die Bestände der Gesellschaft gekommen sein soll.

Der Kopf aus Cannstatt [6], der aufgrund eines optischen Irrtums [7] als mit phrygischer Mütze angegeben wurde, ist sicher ein weiblicher Kopf. Um ein Versehen dürfte es sich auch bei der Deutung eines Relieffragmentes aus Beihingen handeln [8]. Auf der einen Seite des Reliefs ist der

---

[1] Rheinisches Landesmuseum Trier Inv. ST.W 62; *Berichte des Vereins für Erforschung in den Kreisen St. Wendel und Ottweiler*, 1838, 29 mit Taf. III 4; Hettner, *Kat. Trier* 115.

[2] *MMM* II 425 Nr. 314, Fig. 358.

[3] *CIMRM* 1000.

[4] *Bericht des Vereins für Nahe und Hunsrück* 11, 1869-71, 17.

[5] *MMM* II 425 Nr. 313; *CIMRM* 999.

[6] Haug-Sixt, 378 Nr. 255.

[7] Cumont identifiziert diesen Kopf nach einem Photo in *MMM* II 524 Nr. 309bis, Fig. 491; danach *CIMRM* 1299.

[8] Haug-Sixt, 452f. Nr. 312.

Rest eines trauernden Attis zu erkennen, die andere Seite zeigt nur noch schwach erkennbar eine Frauengestalt in langem Chiton, welche mit beiden Händen vor der Brust einen nicht mehr sicher deutbaren Gegenstand (Korb?) hält. Keinesfalls handelt es sich aber um eine Darstellung des Cautes oder Cautopates mit Aion [1].

Der Versuch, ein in Böckingen gefundenes Relieffragment mit dem Mithraskult in Zusammenhang zu bringen und die Darstellung als Cautopates zu deuten ist sehr fragwürdig [2]. Die noch schwach erkennbare Kopfform mit den langen Haaren lässt doch eher an eine weibliche Gottheit denken. Auch die Vermutung, daß die Person in den heute weggebrochenen Händen je eine Fackel nach unten hielt, ist unwahrscheinlich, denn bei den sehr stark angewinkelten Unterarmen müßte sie die Fackeln sehr unnatürlich halten.

Zuweisungen von Inschriften an Mithras aufgrund falscher Interpretation oder Lesung gibt es in dem Bereich des römischen Deutschland wenig. Spektakulär ist die Ergänzung der Inschrift aus Mainz [3], die in keiner Weise gesichert ist, aber doch die Möglichkeit der gegebenen Interpretation offenläßt. Falsch ist dagegen der Bezug der Inschrift *CIL III* 5929 und 11912, die angeblich aus Heidenheim stammen soll [4], auf Mithras. Die Lesung DIM kann ich nach eigener Anschauung nicht bestätigen [5]. Selbst wenn man einen großen Verwitterungsgrad annimmt, so wäre für das I und das M im Verhältnis zu den anderen Buchstabenabständen kein Platz mehr. Das erhaltene D deutet eher auf eine Grabinschrift mit der Anfangsformel D(is) M(anibus) hin [6].

Falsch interpretiert wurde von Vermaseren [7] eine Inschrift aus Rottenburg. Er las in Zeile 1/2 : D(eo) i(nvicto) eter(no), obwohl die Buchstabenreste dieser sehr flüchtig eingehauenen Inschrift eher eine Lesung und

---

[1] So Sixt, *Wüttembergische Vierteljahreshefte* 1893, 326f.; ders. *Führer Stuttgart*, 1895, 17 Nr. 57; ders. *Eine Aiondarstellung des Stuttgarter Lapidariums* in: *WestdZKorrBl* 16, 1897, 1ff.; *MMM* II 506 Nr. 241bis; *CIMRM* 1325.

[2] R. Koch, *Kunst der Römerzeit* [= *Heilbronner Museumshefte* 1], 1971, 22 und Kat. Nr. 2 mit Abb.

[3] Nr. <95>.

[4] *MMM* II 153 Nr. 420 und *CIMRM* 1396 geben Günzburg (Guntia) als Fundort an.

[5] *CIL* III 11912; *MMM* II 153 Nr. 420 und *CIMRM* 1396.

[6] So schon Vollmer 204 und Haug-Sixt, 90 Nr. 35.

[7] *CIMRM* 1309.

Ergänzung zu De(a)e Erecur(a)e [1] bzw. Di(ti) et Hericure [2] zulassen und auch der Fundzusammenhang mit einer anderen Herecura-Inschrift [3] diese Deutung nahelegt.

Mit Recht hat auch Cumont in seine Sammlung der Mithrasdenkmäler eine 1892 in Remagen gefundene Inschrift nicht aufgenommen [4], falls sie ihm überhaupt bekannt geworden ist. Die Behauptung von Klein [5], daß es sich bei diesem Denkmal, welches im Zusammenhang mit Grabinschriften und Särgen gefunden wurde, um eine Weihung an Deo S(oli) in[(victo) M(ithrae)] handele, die später zu einer Grabinschrift umgewandelt wurde [6], ist nicht zu beweisen. Denn diese Weihung, die von ungelenker Hand flüchtig eingehauen wurde, zeigt in der ersten Zeile neben einem für Mithrasinschriften mit dieser Dedikationsformel ungewöhnlichen ausgeschriebenen 'Deo' nur noch ein 'S' und zwei Längshasten. Diese können durchaus auch zu Sil[vano] ergänzt werden [7]. Außerdem ist der Stein hier durch später eingehauene Rillen so beschädigt, daß eine sichere Lesung unmöglich erscheint.

Ohne konkrete Anhaltspunkte ist die Annahme, daß es sich bei einem in Birten bei Xanten gefundenen inschriftlichen Denkmal um eine Weihung an eine orientalische Gottheit handelt [8]. Die genannten Gottheiten Apollo Dysprus, Luna und Sol geben keinen Anlaß, hier etwa an eine mithrische Weihung zu denken. Apollo Dysprus ist ein bisher nirgendwo genannter Gott. Lehner vermutet [9], daß es sich um eine illyrische Gottheit handelt, da der Beiname Mucatra der Dedikanten dieses Ursprungs ist.

Die in Köln gefundene und der Semele mit ihren Schwestern geweihte

---

[1] Haug-Sixt, 235f. Nr. 125.

[2] *CIL* XIII 6363.

[3] *CIL* XIII 6359; Haug-Sixt, 234f. Nr. 124.

[4] Klein, *BJb* 93, 1892, 216ff.; *CIL* XIII 7794; Lehner, *Steindenkmäler* 218.

[5] Klein, *a.O.* 217.

[6] Ein Beispiel für eine Grabinschrift, die im Zusammenhang mit dem Mithraskult steht, findet sich in Köln, Nr. <10 c>.

[7] Lehner, *a.O.* möchte diese Lesung gern ausschließen, da er in der letzten Haste kein L sehen kann, doch er berücksichtigt wohl nicht die Flüchtigkeit und den schlechten Erhaltungszustand der Inschrift.

[8] Hettner, *Kat. Bonn* 68; *MMM* II 159 Nr. 469; *CIL* XIII 8607; Lehner, *Steindenkmäler* 230 (mit älterer Literatur); *CIMRM* 1008.

[9] Lehner, *a.O.*

Inschrift [1] wurde errichtet unter der Priesterschaft des Seranius Catullus. Dieser bezeichnet sich zusätzlich als Pater. Der Titel dürfte aber kaum auf die höchste Weihe im Mithraskult zu beziehen sein, eher auf den Kult der Semele und ihrer Schwestern. Daß Seranius gleichzeitig das höchste Amt im Mithraskult einnimmt, ist unwahrscheinlich.

Einer Nachprüfung hielt die Behauptung nicht stand, daß im Dom zu Speyer ein Mithrasrelief verbaut gewesen sei [2]. Bei diesem Relief dürfte es sich um eine Darstellung des drachentötenden St. Georg gehandelt haben [3].

Eine Fälschung ist mir bei den Denkmälern des Mithraskultes in Deutschland nur einmal bekannt geworden. Dabei handelt es sich um eine kleine Bronzeplatte, die aus der fürstlich Isenburgschen Sammlung stammen soll [4] und heute im Rheinischen Landesmuseum Bonn aufbewahrt wird [5]. Die Fälschung wurde schon von Overbeck nachgewiesen [6]. Denn dieselbe Inschrift Deo invito Mithir Secundinus dat findet sich auf einem Bildwerk aus Lyon [7] und auch auf einer Statuette, die einen Schild mit dieser Inschrift trug, die angeblich aus Neuss stammend in die Sammlung Mertens-Schaaffhausen gekommen ist [8]. Besondere Beachtung verdienen auch die vielfach in Deutschland gefundenen Schlangengefäße, d.h. Kultgefäße, die von Schlangen umwunden sind oder deren Henkel von Schlangen gebildet werden. Diese wurden oft in Verbindung mit Denkmälern des Mithraskultes gefunden und tragen manchmal auch Darstellungen aus dieser Mythologie. Zu nennen sind besonders die Denkmäler Nr. 10b, 15a, b, 47l, m, 66, 67, 117h, i, 123r, 191-195 des Kataloges. Andererseits gibt es aber eine Reihe von Gefäßen, die ohne einen klärenden Zusammenhang entdeckt wurden. Obgleich die Schlangenvasen sehr häufig in Mithräen gefunden wurden und der Schulß naheliegt, daß sie dort als Kultgefäße für Waschungen und Getränke

---

[1] Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 356; *MMM* II 476 Nr. 574b; *CIMRM* 1027; Schoppa, *Götterdenkmäler* 33f.

[2] *WestdZKorrBl* 11, 1892, 179ff. Nr. 102; ebd. 13, 1894, 84 Nr. 54.

[3] Nach der Abbildung in *WestdZKorrBl* 11, 1982, 180.

[4] Lersch, *Centralmuseum*, II Nr. 17; Overbeck, *Kat.* 107 Nr. 21.

[5] Inv. U 1207.

[6] Overbeck, *a.O.* Nr. 21.

[7] *CIMRM* 906/7 (mit weiterer Literatur).

[8] Lersch, *a.O.* III Nr. 148; Overbeck, *a.O.*; Brambach, *CIRh* 361 Nr. 23.

Verwendung fanden, dürfen doch sicher nicht alle dafür in Anspruch genommen werden, da die Schlange in den verschiedensten Kulten und mit vielen Gottheiten zusammen verehrt wurde [1].

Irrige Zuweisungen an Kybele und Attis

Während die inschriftlichen Denkmäler der Kybele durch die formelhafte Dedikation M(atri) D(eum) M(agnae) oder M(atri) D(eum) [2] meist sicher zu identifizieren sind, so ist die Bestimmung figürlicher Darstellungen doch manchmal zweifelhaft. Zwar gibt es eine Reihe typischer Merkmale in der Darstellungsweise der Kybele, wie die Löwen an ihrer Seite oder auf ihrem Schoß, der hohe Sessel, die Mauerkrone oder der Polos und die Attribute in den Händen, wie Tympanon, Schallbecken und Patera, doch ist vor allem bei den Terrakottafragmenten, bei denen nur noch ein Kopf mit Mauerkrone erhalten ist, nicht immer mit Sicherheit zu sagen, ob es sich um Kybele handelt. Eine Reihe von Gottheiten tragen diese Krone, wie die Tutela oder auch die verschiedenen Genien.

Außerdem ist zu bedenken, daß in Germanien, vor allem in Germania inferior, eine sehr große Zahl von Matres und Matronae verehrt wurden, die alle einige wesensverwandte Züge zur Kybele aufwiesen und deren Verehrer sie bald mit ihren einheimischen Göttinnen zusammen verehrten [3]. Diese Integrierung geschah möglicherweise nicht nur auf religiösem Gebiet, sondern auch in der Art ihrer figürlichen Darstellung. Allerdings darf man nun nicht in jeder thronenden weiblichen Gottheit, die nicht in das Schema der oft sehr einheitlichen Darstellung der Muttergottheiten paßt, Kybele sehen. So werden in einem Bericht über die Tätigkeit der Provinzialkommission für Denkmalpflege in der Rheinprovinz [1] sieben Terrakotten dieser Göttin von einem nicht näher bestimmten Fundort genannt. Sie sollen in der Rechten eine Patera und in der Linken einen Granatapfel halten. Da sie angeblich aus dem 6.Jh.n.Chr. stammen, wird die Annahme einer Kybele noch unwahrscheinlicher. Auch bei den beiden vermeintlichen Kybeleterrakotten aus Bingerbrück [2] und Mayen [3] dürfte es sich auf den Knien der Göttin um einen Hund und nicht um einen Löwen handeln.

---

[1] Folgende Schlangengefäße und Bruchstücke von solchen sind mir aus der Literatur bekannt geworden : aus Heddernheim (*FBHessen* 5/6, 1965/66, 164 und Behn, *Keramik* 1689); von der Saalburg (*SaalbJb* 5, 1913 II(1924), Abb. 13); aus Dieburg (*Neue Bodenurkunden aus Starkenburg* [= *Veröffentlichungen des Amtes für Bodendenkmalpflege Darmstadt* 2], 1953, 133); aus Neuss (v. Petrikovits, *Novaesium* 94 Nr. 75, Abb. 37); aus Köln (Fremersdorf, *Germania* 13, 1926, 58f., Abb. 4; Klein, *BJb* 84, 1887, 117, Taf. IV); aus Bingen (*ORL* 23, 35 Nr. 12, Taf. VII 1 i); aus Hofheim (Schoppa, *Die römische Kaiserzeit* [= *Schriften des Städtischen Museums Wiesbaden*, Nr. 6], 1967^2, 48); aus Rückingen (*Hanauer Geschichtsblätter* 18, 1962, 7ff.); aus Pocking (BayVBll 25, 1960, 132ff., Taf. 10,1).

[2] Eine Abweichung von dieser Formel findet sich in Deutschland auf dem in Köln gefundenen Altar Nr. 28. Hier wird Kybele als 'Terra mater' verstanden.

[3] Vgl. besonders die Aufnahme der Kybele in das Matronenheiligtum von Pesch, Nr. 40.

Sehr zweifelhaft ist auch die Zuweisung an Kybele von zwei in Köln gefundenen Steinbüsten weiblicher Gottheiten. Bei der einen — sie wurde 1894 am Chlodwigsplatz 41 gefunden [4] — handelt es sich um das Oberteil eines Reliefs, welches unterhalb der Arme der Göttin, die über der Brust verschränkt sind, abgebrochen ist. Ihre Arme sind bis zum Halsansatz mit verschiedenartigen Früchten gefüllt, die auch auf ihren Schultern liegen. Der Kopf, welcher oberhalb der Augen weggebrochen ist, war von einem Haarwulst umgeben und auf dem Reliefgrund zeichnet sich noch ein kurzer Schleier ab. Sicherlich handelt es sich um eine Fruchtbarkeitsgöttin, die möglicherweise im Zusammenhang mit der Totenehrung steht, denn am Fundort liegt ein großes Gräberfeld. Es gibt aber keinen Grund, die Göttin mit der Kybele zu identifizieren. Auch der Hinweis Schoppas [5], daß dieses Relief einem Kybelerelief in Bonn, wohl dem Kybelerelief aus dem Matronenheiligtum zu Pesch, nahe verwandt sei, erweist sich als irrig, denn dieses zeigt keinerlei Früchte [6]. Auch bei der zweiten in der Steinfeldergasse 11 gefundenen Büste [7] ist durch das Fehlen jeglicher Attribute, die auf Kybele hinweisen, diese Deutung äußerst dubios.

Ein nicht gesichertes Denkmal ist auch die Bronzekrone, die 1928 südlich des Legatenpalastes von Vetera gefunden wurde [1]. Die Ansichtsfläche dieser Krone, die zum Einlassen in einen Statuenkopf hergerichtet war, ist durch sechs verschieden hohe Säulen in fünf Bildfelder aufgeteilt. Jedes dieser Felder zeigt die Darstellung einer Person, deren Deutung bisher davon ausging, daß es sich um eine Kultkrone der Kybele handelt. Dieses erscheint jedoch sehr zweifelhaft, da die gesamten Darstellungen vielmehr dem dionysisch-bacchischen Kult zuzusprechen sind, wie Bracker nachwies [2].

---

[1] *BJb* 119, 1909, 130. Ich konnte diese Stücke in Aachen, wo sie sein sollten, nicht finden.

[2] Blanchet, *Mém. Soc. Antiquaires*, 51, 1892, 193 und 60, 1901, 238; Graillot 466f.

[3] Blanchet, *a.O.* 60, 1901, 240.

[4] Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 349; Klinkenberg, *Denkmäler* 323; ders., *BJb* 108/09, 1902, 112 Nr. 6; Schoppa, *Götterdenkmäler* 69, Taf. 87; Ristow, *Kat. Römer am Rhein* A 117.

[5] *a.O.* 69.

[6] Vgl. Kat. Nr. 40.

[7] Schoppa, *Götterdenkmäler* 70, Taf. 88.

Eine Fehlinterpretation hat sicher der in Aalen gefundene Kopf mit Mauerkrone erfahren. Der Deutung von Hettner als Kopf eines Genius [3] ist hier wohl der Vorzug zu geben, wogegen Haug-Sixt wegen der eher weiblichen Züge des Gesichtes an Tutela oder die Magna Mater denken [4]. Vor allem Kybele kann es nicht sein, da einmal das Gesicht zu jugendliche Züge hat, zum anderen weder die Krone noch die Bearbeitung der Haare der Darstellung eines Kybelekopfes entsprechen.

Auch die Vermutung, daß auf einem in Jülich gefundenen Viergötterstein Kybele und Attis zu erkennen seien [5], läßt sich nicht bestätigen, denn der schlechte Erhaltungszustand der Figuren macht eine sichere Deutung unmöglich.

Als Fälschung ist mir nur eine in Koblenz gefundene Marmorstatuette der Magna Mater bekannt geworden. Sie stammt sicher aus einer südrussischen Fälscherwerkstatt [6]. Ob es sich bei der „22 cm hohen Kybele aus Marmor mit interessanten Attributen", die sich in der Sammlung Mertens-Schaaffhausen befunden haben soll [7], um ein Importstück, eine Fälschung oder ein in Deutschland gefundenes Stück handelt, läßt sich —

---

[1] Lehner, *BJb* 134, 1929, 176 (*Jahresbericht 1928 des Provinzialmuseums Bonn*) mit Taf. XVI u. XVII; Hinz, *Xanten zur Römerzeit*, 1960, 49; Bruckner, *Krone eines Kultbildes, Aus Rheinische Kunst und Kultur* [= *Auswahlkatalog des Rheinischen Landesmuseums Bonn*], 1963, 66ff. Nr. 24, Abb. 24; Bracker, *Kat. Römer am Rhein* C 7.

[2] Bracker, *a.O.*

[3] Hettner, *AA* 1895, 205.

[4] Haug-Sixt, 120f. Nr. 56.

[5] Vgl. *BJb* 151, 1951, 311.

[6] Zu der Diskussion darüber vgl. Marx. *Über eine Marmorstatuette der Großen Mutter*, Bonn 1922; Lehner, *Germania* 7, 1923, 91ff.; Marx, *Germania* 8, 1924, 44ff. und 11, 1928, 140f.

[7] Vgl. *BJb* 27, 1859, 96f.

wenn es überhaupt eine Darstellung der Kybele war — nicht sagen, da das Denkmal verschollen ist.

Ungesichert oder in ihrer Deutung ungeklärt sind noch eine Reihe weiterer Denkmäler im Bereich der Kybeleverehrung. So ist der Fundort der Dendrophoreninschrift aus Heddernheim keineswegs als Dendrophorenschule oder als ein Teil davon gesichert [1], dazu ist viel zu wenig über die Architektur und genaue Zweckbestimmung dieser Bauten vor allem in den Provinzen bekannt. Doch kann ein Zusammenhang zwischen dem Fundort und der Inschrift bzw. ihrem Inhalt nicht ausgeschlossen werden.

Wie schon im Katalog ausgeführt, ist auch die Bestimmung des auf dem Gepaplatz in Neuss ausgegrabenen Kellers keineswegs gesichert [2]. Nur wenige Anhaltspunkte können auf eine 'fossa sanguinis' hindeuten.

Schwieriger noch als bei den Denkmälern der Kybele ist eine Bestimmung der Zeugnisse des Attis. Die Frage, welche Darstellung steht in Verbindung mit dem Kult und deutet auf eine Verehrung dieser Gottheit am Fundort hin, ist vor allem bei den Darstellungen des „Attis funéraire" sehr schwierig zu beantworten, da diese Figur meist zu einem Grabsymbol geworden ist und man nur ganz begrenzt auf eine Beziehung des Verstorbenen oder seiner Anverwandten zum Attiskult schließen darf. Aus diesem Grunde sind alle Denkmäler des „Attis funéraire" nicht in den Katalog aufgenommen worden.

Weder zu den Darstellungen des „Attis funéraire" zu zählen noch als Denkmäler der Attisverehrung in Deutschland sicher zu identifizieren sind die folgenden Stücke.

Das 1923 in Köln auf der Nesselroderstraße gefundene Bruchstück einer kannelierten Säule [3] ist nachträglich mit einem roh eingehauenen Relief versehen worden. Es zeigt den Oberkörper einer stehenden Person im Chiton und mit einer spitzen Mütze auf dem Kopf. Während Fremersdorf die Figur für weiblich hält [4], bezeichnet Schoppa dieses Denkmal als ein Weiherelief für eine asiatische Gottheit mit phrygischer Mütze [5]. Da das Relief aber so schlecht gearbeitet ist und auch die Kopfbedeckung gar nicht dem Typ der phrygischen Mütze entspricht, kann ich es nicht unter die Denkmäler des Attis aufnehmen [1]. Bei den beiden gleichartigen Appliken aus Bronze im Städtischen Museum Wiesbaden [2] könnte es sich um Darstellungen des Attis handeln. Beide zeigen eine Büste mit phrygischer Mütze, die aus einer Blume hervorwächst, welche unten in einem Greifenfuß endet [3]. Da die Appliken jedoch ohne Fundortangabe sind, werden sie nicht im Katalog aufgeführt.

---

[1] Vgl. Nr. 68.

[2] Vgl. Nr. <5>.

[3] Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 23.641; Fremersdorf, *Germania* 9, 1935, 24.

[4] Fremersdorf *a.O.*

[5] Schoppa, *Götterdenkmäler* 70, Taf. 89.

Auch zwei hohle, an der Rückseite offene Bronzewürfel, welche oben mit der Darstellung einer sitzenden Figur, die die Syrinx bläst, versehen sind, und welche aus dem Geinsheim-Böbinger Bronzefund stammen [4], können nicht als Darstellungen des Attis angesehen werden. Es handelt sich sicherlich bei der sitzenden Figur um einen Faun, der die Syrinx bläst.

Irrige Zuweisungen an Iupiter Dolichenus

An dieser Stelle sei auch auf einige Denkmäler hingewiesen, die in der Germania Magna oder in Gebieten, welche die Römer niemals betreten haben, gefunden wurden. Es handelt sich um einige der von Carl Frederich zum ersten Mal zusammengefaßten römischen Bronzestatuetten aus Ostdeutschland [5].

Eine in Lichtenberg bei Berlin 1826 gefundene Bronzestatuette (H. 0,147 m) wurde erst als eine Darstellung des Mars Ultor und dann als Jupiter Dolichenus angesehen [6]. Letztere Annahme beruht auf der Panzerung und der Vermutung, daß die Gottheit in der Linken den Blitz und in der Rechten das Beil gehalten haben könnte. Da aber beide Gegenstände nicht mehr vorhanden sind und auch sonst jedes Attribut einer orientalischen Gottheit, wie die phrygische Mütze, fehlt, kann diese Gottheit nicht als Jupiter Dolichenus angesprochen werden.

---

[1] Man könnte die Darstellung eines an die Säule gefesselten Attis denken, wie Vermaseren, *Attis*, Pl. XXV 2 zeigt, doch dafür gibt es bei diesem Stück keine sicheren Anzeichen.

[2] Museum Wiesbaden, Inv. 6694; unveröffentlicht.

[3] Zum Greifen in Verbindung mit Kybele und Attis vgl. Nr. 2.

[4] Ein Stück davon befindet sich im Mittelrheinischen Landesmuseum Mainz, Inv. 5975, das andere im Pfälzischen Museum Speyer; vgl. Sprater, *Pfälzisches Museum* 1906, 77; ders. *Der römische Bronzefund von Geinsheim-Böbingen.* Sonderabdruck aus : *Pfälzisches Museum* 39, 1922 [= *Pfälzische Heimatkunde* 18, 1922], Heft 5/6.

[5] Frederich, *Programm Nr. 93 des Kgl. Gymnasiums zu Cüstrin*, Cüstrin 1912, I. *Römische Bronzestatuetten aus Ostdeutschland* 1ff., II. *Jupiter Dolichenus* 11ff.

[6] Poppelreuter, *BJb* 107, 1901, 60; Frederich, *a.O.* 4, Abb. 2;

Merkwürdig ist auch der sogenannte Genius des Jupiter Dolichenus aus Wopersnow in Pommern[1]. Diese kleine Bronzefigur ist verloren und nach der Abbildung, die einen laufenden (tanzenden?) Knaben in Tunika, Helm, Panzer und Beinschienen zeigt, dessen Attribute in den weit ausgebreiteten Händen fehlen, handelt es sich um die Darstellung eines kindlichen Mars[2], aber nicht um einen Genius des Jupiter Dolichenus. Ebenso ist die in Marrn gefundene Bronzestatuette eines Jupiter Dolichenus sicherlich ein Mars mit Helmbusch und nicht ein orientalischer Gott[3].

---

[1] Friederichs, *Berlins antike Bildwerke* II 1871, 508 Nr. 2500; Frederich, *a.O.* 5, Abb. 1.

[2] Vgl. eine vollständigere Darstellung aus Straubing, Keim-Klumbach, *Der römische Schatzfund von Straubing*, 1951, Nr. 24, Taf. 38.

[3] *BJb* 57, 1876, 67; Frederich, *a.O.* 6.

DIE VEREHRUNG ORIENTALISCHER GOTTHEITEN IM RÖMISCHEN DEUTSCHLAND

DIE VEREHRUNG ORIENTALISCHER GOTTHEITEN IM RÖMISCHEN DEUTSCHLAND

Der Mithraskult

Von allen orientalischen Kulten, die im römischen Deutschland Verbreitung gefunden haben, hat der des Mithras die meisten Denkmäler hinterlassen und wohl die nachhaltigste Wirkung ausgeübt. Schon früh befaßten sich Gelehrte, angeregt durch Funde, mit dem Mithraskult. Zoega und Seel schrieben zu Beginn des 19.Jh. die ersten großen Abhandlungen darüber in deutscher Sprache [1]. 1833 erschien dann der Band von Müller über Mithras, in welchem er sich besonders in Anlehnung an Habel [2] mit den damals bekannten Heddernheimer Monumenten auseinandersetzt [3]. Außer diesen größeren Publikationen erschienen noch eine Reihe weiterer Arbeiten, die sich aber nur mit verschiedenen Fundstücken und Fundkomplexen oder mit Einzelproblemen befaßten. Vor allem sind zu nennen die Abhandlungen von Creuzer über das Mithräum in Neuenheim [4], Düntzer über Mithrasdenkmäler in Xanten [5], Freudenberg über ein Mithrasbild aus Bonn [6], Müller über ein Heddernheimer Mithrasmonument [7] und Stark über zwei Mithräen der Großherzoglichen Alterthümersammlung in Karlsruhe [8]. Auch erschienen kleinere zusammenfassendere Arbeiten, wie die von Asbach über Mithrasinschriften [1] und Christ über den keltischen Gott Merdos und den arischen Mithras [2] oder die Aufsätze von Dieffenbach und de Ring über Cautopates, welche sich an den Friedberger Denkmälern dieser Gottheit orientierten [3].

---

[1] G. Zoega, *Über die den Dienst des Mithras betreffenden Römischen Kunstdenkmäler* [= *Bd. 4 der Abhandlungen, herausgegeben und mit Zusätzen begleitet von F.G. Welcker, Göttingen* 1817]; H. Seel, *Die Mithrasgeheimnisse während der vor- und urchristlichen Zeit,* Aarau 1823.

[2] F. Habel, *Die Mithrastempel bei Heddernheim* in *NA* 1, 1830, 161ff.

[3] N. Müller, *Mithras. Eine vergleichende Übersicht der berühmteren mithrischen Denkmäler und Erklärung des Ursprungs und der Sinndeute ihrer Symbole mit besonderer Beziehung auf die reiche Ausbeute des Mithräums von Heddernheim und mit einer erläuternden Mithrasgalerie,* Wiesbaden 1833.

[4] F. Creuzer, *Das Mithräum von Neuenheim bei Heidelberg,* Heidelberg 1838.

[5] H. Düntzer, *Neue Mithrasdenkmäler in Xanten* in *Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands* 4, Trier 1878.

[6] J. Freudenberg, *Ein Mithrasbild im kgl. Museum vaterländischer Alterthümer zu Bonn, BJb* 39/40, 1866, 146ff.

[7] R. Müller, *Über das Heddernheimer Mithrasmonument* in *NA* 2, 1832.

[8] K.B. Stark, *Zwei Mithräen der großherzoglichen Alterthümersammlung in Karlsruhe,* Heidelberg 1865.

1896 begann Cumont mit seinem großen Werk über den Mithraskult, in das er auch fast alle damals bekannten deutschen Denkmäler aufnahm [4]. In der Folge erschien dann auf dieser Grundlage eine große Zahl von Publikationen und Aufsätzen. Unter diesen ragt besonders die Arbeit von Lehner hervor, der den Versuch macht, die gesamten in Deutschland gefundenen orientalischen Kultdenkmäler zusammenzufassen [5]. Erst Vermaseren nimmt die Idee Cumonts wieder auf und legt die in manchen Gebieten auf die doppelte Zahl angewachsenen Mithrasmonumente katalogmäßig neu vor, unter denen auch die in Deutschland gefundenen einen breiten Raum einnehmen [6].

Unter den Darstellungen seien noch besonders die hervorgehoben, welche — von Einzelproblemen ausgehend — etwas über die Herkunft der deutschen Denkmäler und ihre Verbreitung sagen. Da ist neben kurzen Passagen im Werk Cumonts [7] vor allem der Exkurs Drexels in seiner Besprechung der Mithrasdenkmäler des Kastells Stockstadt zu nennen [8]. Auch in seiner Arbeit über die Götterverehrung im römischen Germanien finden sich eine Reihe Hinweise [9]. Zuletzt setzte sich Nierhaus mit diesen Problemen auseinander [10].

---

[1] J. Asbach, *Die Mithrasinschriften* in *BJb* 84, 1887, 256ff.

[2] K. Christ, *Der keltische Gott Merdos und der arische Mithras* in *BJb* 64, 1878, 53ff.

[3] Ph. Dieffenbach, *Über den Gott Cautopates* in *AHGA* 6, 1851, 243ff.; H. de Ring, *Du surnom de Cautopates donné à Mithra sur une inscription nouvellement découverte à Friedberg*, Paris/Strassbourg 1853.

[4] F. Cumont, *Textes et monuments figures relatifs aux mystères de Mithra*, 2 Bde., Brüssel 1896-99 (zit.: *MMM*).

[5] H. Lehner, *Orientalische Mysterienkulte im röm. Rheinland* in *BJb* 129, 1924, 36ff.

[6] M. J. Vermaseren, *Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae*, 2 Bde., Den Haag 1956-60 (zit.: *CIMRM*).

[7] Besonders *MMM* I 255ff. und Cumont, *Die Mysterien des Mithra*, Darmstadt 1963⁴, 46ff.

[8] Fr. Drexel, *ORL* 33, 76ff.; diese Ausführungen Drexels werden von Cumont, *a.O.* 199ff. in seinen Anhang über die mithrische Kunst übernommen.

[9] Fr. Drexel, *Die Götterverehrung im römischen Germanien* in *BerRGK* 14, 1922, 61f.

[10] Nierhaus, *Alemannisches Jb.* 1953, 69ff.

Es gilt also an dieser Stelle, bei einem Überblick über die gefundenen Denkmäler, Anhaltspunkte dafür zu suchen, auf welchem Wege und zu welcher Zeit der Kult nach Deutschland gekommen ist.

a. Der Beginn des Kultes in Deutschland und seine Träger

Wie schon Nierhaus sagt, ist der Inschrift eines Centurio der 8. Legion aus Böckingen, die etwa um das Jahr 148 n.Chr. erstellt wurde, nicht so viel Bedeutung beizumessen, daß man hierin einen ungefähren Beginn der Mithrasverehrung in Deutschland annehmen darf [1]. Auch kann diese Inschrift nicht beweisen, daß einer der Hauptträger dieses Kultes die 8. Legion war. Denn ausgehend von den Darlegungen Cumonts [2], der der Meinung war, daß vor allem die Truppen auf dem Weg über die Donau diesen Kult mit nach Deutschland an den Rhein gebracht haben, muß hervorgehoben werden, daß alle militärischen Weihungen, seien es die von Angehörigen der Legionen [3] oder der Auxiliartruppen [4] zumeist aus dem Ende des 2.Jh.n.Chr. und dem 3.Jh.n.Chr. stammen. Dabei ist festzustellen, daß die Weihungen durch Angehörige der Auxiliareinheiten überwiegen. Wenn wir nun den militärischen Weihungen die Anzahl der bisher gefundenen bürgerlichen Weihungen gegenüberstellen [5], so stehen 18 Weihungen von Angehörigen des Militärs 46 Weihungen von Personen bürgerlichen Standes gegenüber. Zählt man die nicht direkt dem Mithras gewidmeten Inschriften, sondern auch die in einem Heiligtum anderen Gottheiten geweihten Inschriften hinzu [1], so vergrößert sich der Abstand auf ein Verhältnis von 1:3.

---

[1] Nierhaus, *a.O.* 74.

[2] *MMM* I 255f.

[3] legio VIII (aus Mainz Nr. <95> ; aus Groß-Krotzenburg Nr. 113b; aus Böckingen Nr. 153); legio XXII (aus Wiesbaden Nr. 86 d; aus Rottenburg Nr. 169; aus Bingen Nr. 108 c); legio XXX (aus Xanten Nr. 1). Möglicherweise handelt es sich bei den mit 'miles pius' signierten Inschriften Nr. 86 a und b ebenfalls um Soldaten der legio XXII.

[4] ala Noricorum (aus Dormagen Nr. 8a/b); ala I Flavia milliaria (aus Heddernheim Nr. 59 i); cohors XXXII voluntariorum (aus Heddernheim Nr. 59 o); cohors Ituraeorum (aus Mainz Nr. 91); ala? (aus Mainz Nr. 92); cohors IIII Vindelicorum (aus Groß-Krotzenburg Nr. 113c und f); cohors XXIIII voluntariorum civium Romanorum (aus Murrhardt Nr. 156); ala I Auriana (aus Wachstein Nr. 171b); cohors I Breucorum? (aus Faimingen Nr. 177).

[5] Nr. <10 c>, 10d, 11b aus Köln; 35b aus Bonn; 41 aus Rheder; 47g und h aus Friedberg; 59i, n, q, r, s und t, 61c aus Heddernheim; 86e aus Wiesbaden; 89, 90 aus Mainz; 108b aus Bingen, 114c und d aus Groß-Krotzenburg; 116c und e, 117a, c, d, f aus Stockstadt; 123a, c, g aus Dieburg; 126a und b aus Lengfeld; 130 aus Obernburg; 134 aus Alzey; 140a, e, f aus Gimmeldingen; 147a und b aus Lobenfeld; 149 aus Speyer; 170a aus Riegel; <181> aus Günzburg; 185 aus Epfach; 186 aus Höglwörth; 190c und d aus Trier.

Nur ein einziges der gesamten in Deutschland entdeckten Heiligtümer, nämlich das von Groß-Krotzenburg [2], scheint ein rein militärisches zu sein aufgrund der Tatsache, daß alle Inschriften von Soldaten erstellt wurden. Es liegt also der Schluß nahe, daß im Gegensatz zu Cumonts Meinung, keineswegs die Soldaten, sondern Kaufleute und Händler, überhaupt das bürgerliche Element, Träger des Kultes waren [3].

Es gibt verschiedene Ansätze, den Beginn der Mithrasverehrung in Deutschland vor die Mitte des 2.Jh.n.Chr. zu verlegen. So glaubt Ettlinger auf Grund einer Schlangenvase aus Vindonissa, den Kult im Westen schon in flavischer Zeit ansetzen zu können [4]. Nierhaus wirft die Frage auf, ob aus der Begrenzung des Aufenthaltes der Auxiliareinheiten bis etwa 122 n.Chr. in Heddernheim, von denen dort Mithrasweihungen gefunden wurden, nicht der Schluß zu ziehen sei, daß der Mithraskult schon erheblich früher anzusetzen ist [5]. Zur Beantwortung dieser Frage lassen sich eine Reihe Anhaltspunkte unter den Denkmälern Heddernheims finden.

Unter den im 1. Mithräum gefundenen Monumenten befinden sich zwei Weihinschriften, die von Angehörigen der in Heddernheim stationierten Auxiliartruppen dediziert wurden. Bei der einen handelt es sich um die Dedikation des Centurio der cohors XXXII voluntariorum civium Romanorum Lollius Crispus [6]. Diese Inschrift wird von Stein-Ritterling und Wolff [7] in das 2. Jh.n.Chr. bzw. in hadrianische Zeit gesetzt. Da diese Einheit aber schon in den ersten Jahren des 2.Jh.n.Chr nach Ober-Florstadt verlegt wurde, gibt es keinen Grund anzunehmen, daß die Dedikation nicht schon in die Zeit zwischen der Belegung des

---

[1] Nr. 47<i> und <k> aus Friedberg; 50f aus Ober-Florstadt; 123q aus Dieburg; 135c aus Rockenhausen; 141c und d aus Heidelberg-Neuenheim.

[2] Vgl. Nr. 113.

[3] Nierhaus *a.O.* 73.

[4] Ettlinger, *JRS* 41, 1951, 111.

[5] Nierhaus *a.O.* 73.

[6] Nr. 59o.

[7] Stein-Ritterling 232; Wolff, *ORL* 27, 58 Nr. 10.

Kastells Heddernheim mit dieser Truppe und ihren Abzug zu datieren ist [1]. Interessanterweise hat die cohors vorher in Pannonien gelegen, wo sie sicherlich mit der früh beginnenden Mithrasverehrung in Berührung kam. Zudem zeigen auch zwei Grabinschriften, daß ihr während der Zeit in Heddernheim eine Reihe von Orientalen angehört haben müssen. Beide geben als Herkunftsort des Toten Kappadokien an [2]. Da keine der auf den Grabinschriften genannten Personen das Gentilicium eines Kaisers führt, ist es mit Stein-Ritterling durchaus anzunehmen, daß die Inschriften noch in das 1. Jh.n.Chr. gehören [3].

Zur gleichen Zeit hat eine weitere Einheit in Heddernheim gelegen, wie sich aus einer Inschrift des 1. Mithräums ergibt, die ala I Flavia gemina milliaria [4]. In seiner genauen Bestimmung scheint dieser kleine Altar allerdings etwas dubios, denn der Reiter Tacitus dieser ala weiht der Fortuna einen kleinen volutenverzierten Altar, dessen Rückseite mit dem Relief des stiertötenden Mithras versehen ist. Eine Verbindung zwischen Fortuna und Mithras ist bisher nur aus einer Inschrift aus Ostia bekannt [5]. Es ist bei diesem Altar möglich, daß sowohl die Inschrift als auch das Relief gleichzeitig gearbeitet worden sind; denn wäre das Relief nachträglich, in zweiter Verwendung eingehauen worden, so hätte man mit ihm wohl die Inschrift getilgt. Die genannte ala hat aber nur in der Zeit zwischen 83 n.Chr und 122 n.Chr. in Heddernheim ihr Standquartier gehabt und wurde dann nach Echzell verlegt [6]. Der Altar muß also während ihrer Stationierung in Heddernheim geweiht sein.

Neben den beiden Inschriften bilden auch mindestens drei Schlangenvasen, die in Heddernheim gefunden wurden, ein Indiz für einen früheren Ansatz der Mithrasverehrung an diesem Ort [7]. Es handelt sich dabei um rotbemalte Fußschalen. Eine konnte ergänzt werden, von den beiden anderen sind nur Fragmente erhalten. Die auf der Außenwandung aufgelegten Appliken geben wertvolle Hinweise, sie in den mithrischen Kultkreis einzubeziehen. Bei dem vollständig wiederhergestellten Stück sind zwischen sechs Männerköpfen vier gleiche, medaillonartige Darstellungen zu erkennen, die Behn als Gruppe zweier Kinder bzw. Eroten bezeichnet [1]. Bei näherem Hinsehen fällt jedoch auf, daß sich hinter den beiden dargestellten Figuren, Umrisse von Felsen abzeichnen. Die rechte Figur scheint unbekleidet und in etwas gebeugter Haltung mit dem linken Bein zuerst von dem Felsen herabzusteigen, wobei sie sich mit der linken Hand abstützt. Der Gegenstand, den sie mit der rechten Hand vor den Körper hält, ist nicht mehr näher zu bestimmen, es könnte sich aber um einen Globus handeln. Vor ihr steht eine zweite, offenbar männliche Person, die ebenfalls unbekleidet dargestellt ist, bis auf den Mantel, von dem sich noch Reste auf der Brust abzeichnen. Sie hielt in der herabhängenden Rechten einen nicht mehr bestimmbaren länglichen Gegenstand (Fackel?), die Linke ist durch den Körper verdeckt. Sicherlich handelt es sich bei dieser Szene um die Felsgeburt des Mithras. Der vom oder aus dem Felsen steigende Mithras ist aus St. Aubin in Gallien belegt [2]. Auch die Darstellung eines oder beider Dadophoren im Zusammenhang mit der Felsgeburt ist nichts Ungewöhnliches [3].

---

[1] Stein-Ritterling vermuten (231), daß diese Weihung von Ober-Florstadt aus gemacht worden ist.

[2] *CIL* XIII 7381 und 7382.

[3] Stein-Ritterling 232.

[4] Nr. 59i.

[5] *CIMRM* 305.

[6] Stein-Ritterling 131.

[7] Nr. 66 und 67.

Diese rotbemalte Keramik datiert schon Behn in flavisch-hadrianische Zeit [4]. Nach der neueren Untersuchung der rotbemalten Keramik aus Vindonissa kommt Ettlinger [5] zu dem Schluß, daß die von ihr beschriebene Ware in Vindonissa, Nijmwegen, Pannonien und in der Wetterau, also auch in der Gegend von Heddernheim, vorkommt [6]. Es ist anzunehmen, daß Einheiten diese Ware aus Vindonissa mitgebracht haben. Zu nennen ist besonders die 11. Legion, die während der Regierungszeit des Domitian von Vindonissa für kurze Zeit in die Wetterau verlegt wurde, was vor allem in Friedberg durch eine Reihe von Ziegelstemplen belegt wird [1]. Die Ware, zu der unsere Keramik gehört, kam also schon unter Domitian nach Heddernheim und ist sicherlich schon vor der Jahrhundertwende dort benutzt worden [2].

---

[1] Vgl. Nr. 66.

[2] *CIMRM* 894.

[3] *CIMRM* 590 aus Rom, 1993 aus Poetovio, 1301 aus Besigheim (= Nr. 155).

[4] Behn, *Keramik* Nr. 679.

[5] Ettlinger *a.O.* 109f.

[6] Für Nijmwegen vgl. J. H. Holwenda, *Het in de Potterbakkerij van de Holdeurn gefabriceerde Aardewerk uit de Nijmegsche Grafvelden* (*Oudheidkundige Mededeelingen* 1945, Supplement); für Pannonien : E. v. Bonis, *Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien* [= *Dissertationes Pannonicae* Ser. 2 Nr. 20], 1945; für die Wetterau : K. Bettermann, *SaalbJb* 8, 1934, 97ff.

Interessanterweise ist diese Keramik nun von Einheiten verbreitet worden, die aus dem Donauraum kamen, so von der 11. Legion, die aus Dalmatien 70 n.Chr. nach Vindonissa, der 10. Legion, die um 70 n.Chr. von Carnuntum nach Nijmwegen und der 8. Legion, die zur selben Zeit aus Moesien nach Straßburg verlegt wurde [3].

Aus eben dieser Zeit zwischen 80 und 90 n.Chr. stammt übrigens nach den Fundumständen das Bruchstück eines Kultgefäßes aus Hofheim [4]. Erhalten ist nur ein kleines Fragment mit einer aufgelegten Eidechse vor einem Baum.

Wenn nun die Keramik und die beiden Auxiliareinheiten den Beginn der Mithrasverehrung in Heddernheim schon in das letzte Viertel des 1. Jh.n.Chr. datieren, so ist dabei zu beobachten, daß der Zusammenhang mit dem Donauraum immer wieder gegeben ist. Dieses wird noch bestärkt durch zwei kleine Kultreliefs aus Marmor, welche sich eindeutig als Importstücke aus dem Balkangebiet erweisen [5]. Gleiche Denkmäler in Thrakien [6], Moesien [7] und Pannonien [8] mit nur geringen Unterschieden weisen auf ein gemeinsames Urbild hin, nach dem auch unsere Reliefs gearbeitet sind [9].

An dieser Stelle sei noch erwähnt, daß gemäß den Datierungen der Inschriften das 1. Mithräum in Heddernheim sehr lange bestanden haben muß. Da die Weihungen der Auxiliareinheiten auf das ausgehende 1. Jh. n.Chr. bzw. den Anfang des 2. Jh. n.Chr. weisen, eine andere dagegen aus der Mitte des 3. Jh. n.Chr. stammt [10], ist damit ein Zeitraum von etwa 150 Jahren gegeben. Es ist fraglich, ob das Heiligtum tatsächlich so lange bestanden hat. Eine Erklärung kann vielleicht das bisher wenig beachtete 4. Heddernheimer Mithräum geben [1]. Dieser Bau, in der Nähe des Theaters gelegen, mußte um 210 n.Chr. der Errichtung der römischen Stadtmauer weichen. Da bei der Entdeckung und Ausgrabung keinerlei Funde gemacht wurden, darf man annehmen, daß die Denkmäler dieses Heiligtums, welches im Grundriss schon kleiner und primitiver erscheint als die anderen an diesem Ort entdeckten, auf die übrigen um 210 n.Chr. bestehenden Mithräen verteilt wurden. Möglicherweise ist also dieser 4. Mithrastempel einer der frühesten oder gar der früheste in Heddernheim, und die Auxiliarinschriften des 1. Mithräums stammen hierher.

---

[1] Vgl. Bettermann *a.O.*

[2] Ettlinger *a.O.* 110.

[3] Vgl. auch Stein-Ritterling 102ff.

[4] Vgl. Schoppa, *Die römische Kaiserzeit* [= *Schriften des städtischen Museums Wiesbaden* Nr. 6, Wiesbaden 1967²], 48.

[5] Nr. 59 und Nr. 61 l.

[6] *CIMRM* 2332.

[7] *CIMRM* 2246.

[8] *CIMRM* 1648 und 1740.

[9] Vgl. Drexel *a.O.* 78.

[10] Nr. 59s.

Auch in Mainz gibt es Anzeichen dafür, daß Mithras hier schon früher als bisher angenommen, verehrt worden ist. Es wurde ein Altarfragment gefunden, auf welchem die cohors I Ituraeorum genannt ist [2]. Es geht aus dem Text der Inschrift nicht mehr klar hervor, ob die Weihung von einem Angehörigen der Einheit oder nur zu ihrer Ehre gestiftet wurde. Jedenfalls muß dieser Stein aus dem 1. Jh.n.Chr. stammen, denn die Einheit, die sich zu einem großen Teil aus Orientalen zusammensetzte [3], wurde schon 88 n.Chr. für immer nach Syrien versetzt [4]. Auch die Inschriftplatte aus Mainz, die einen oder mehrere Angehörige der 8. Legion nennt [5], kann — wenn wir annehmen dürfen, daß die Ergänzung richtig ist — einen Hinweis zu unserer Fragestellung liefern. Denn möglicherweise war die 8. Legion oder eine Vexillation aus ihr unter Domitian zum Kampf gegen die Chatten und gegen den aufständischen L. Antonius Saturninus im Mainzer Raum in den Jahren zwischen 80 und 90 n.Chr. eingesetzt [6]. In dieser Zeit nur konnte von ihr der in der Inschrift genannte Tempel, dessen Bau sich über längere Zeit hinzog, errichtet werden. In späterer Zeit werden dann von Einzelpersonen dieser Legion dem Mithras an verschiedenen Orten noch Inschriften gestiftet, die aber keinen längeren Aufenthalt einer größeren Abteilung dieser Legion und auch keinen längeren Aufenthalt einer ihrer Angehörigen nötig machen.

---

[1] Nr. 62.

[2] Nr. 91.

[3] Vgl. *CIL* XIII 6278, 7040-7044.

[4] Stein-Ritterling 199.

[5] Nr. <95>.

[6] Vgl. Ritterling in *RE* 24, Kol. 1658 (legio); *CAH* XI 158f. und Stein-Ritterling 103f.

Bei diesen frühen Zeugnissen des Mithraskultes, die ausschließlich militärischen Ursprungs sind, ist die geringe Zahl der gefundenen Denkmäler nicht verwunderlich. Denn die häufige Dislokation der Truppen machte eine Erstellung von dauerhaften Heiligtümern und Denkmälern nicht möglich. Erst unter Trajan war diese Periode abgeschlossen, die Truppen hatten für längere Zeit festes Quartier und konnten somit eine rege Bautätigkeit entfalten. In diese Zeit der Ruhe fällt der Beginn der bürgerlichen Verehrung des Mithras. Denn nun konnte über längere Zeit hin das Bürgertum durch die Soldaten mit dem Kult vertraut gemacht werden. Zudem war ein verstärkter Strom von Händlern, vor allem aus dem Orient, ein wesentlicher Faktor für die Verbreitung in Deutschland.

Um die Mitte des 2. Jh.n.Chr. entstand dann das Heiligtum von Wachstein in Raetien, welches von Angehörigen der ala I Auriana erbaut worden ist, wie eine dort gefundene Inschrift erkennen läßt[1]. Die genannte ala ist nur bis etwa 153 n.Chr. im nahen Kastell Weißenburg belegt und hat dann die Provinz verlassen[2].

Auch die bisher als früheste angesehene Dedikation des P. Nasellius Proclianus, eines Centurio der 8. Legion aus Böckingen[3], gehört in die Zeit dieses allgemeinen Aufkommens der Verehrung für Mithras. Da von dem Stifter noch 2 weitere Altäre bekannt sind, die ihn als Erbauer eines Sacrums für Fortuna und den Apollo Phytios nennen[4], wobei er auf einem als 'praepositus' der cohors I Helvetiorum genannt wird, ist anzunehmen, daß er von der 8. Legion nach Böckingen abkommandiert war und er während dieser Zeit den Mithraskult hier eingeführt hat[5].

In Murrhardt muß der Mithraskult älter sein, als die Inschrift eines Tribunen der cohors XXIV voluntariorum civium Romanorum vermuten läßt [1]. Denn die Inschrift stammt aus einer Zeit, da die Einheit noch nicht den Beinamen Severiana oder Antoniniana führte, also spätestens aus den ersten Jahren des 3. Jh.n.Chr. Allerdings hat zu dieser Zeit schon ein Mithrastempel in Murrhardt bestanden; denn der Dedikant dieses Altares erfüllt sein Votum dadurch, daß er einen Tempel wieder errichtet bzw. restauriert. Wir dürfen also für den ersten Tempel an diesem Ort schon eine Bauzeit annehmen, die in das 2. Jh. n.Chr. hinabreicht.

---

[1] Nr. 171b.

[2] Stein-Ritterling 123ff.

[3] Nr. 153.

[4] *CIL* XIII 64.

[5] Offenbar hatte die 8. Legion intensive Kontakte zu Böckingen bzw. zur cohors I Helvetiorum; denn neben einer Reihe von Ziegelstempeln finden sich noch 2 weitere Inschriften, die einen Angehörigen dieser Einheit als 'praepositus' der genannten Kohorte ausweisen. Vgl. *CIL* XIII 6473 u. 6475; Haug-Sixt 534ff. Nr. 374, 375 und 379.

Aus dem Jahre 189 n.Chr. stammt der früheste sicher zu datierende Altar aus Germania inferior. Er wurde in Xanten von dem Centurio der 30. Legion M. Julius Martius errichtet, der vorher bei der 22. Legion gedient hatte [2]. Letztere lag 189 n.Chr. aber schon seit fast 100 Jahren in Mainz. Da Martius die Legion, bei der er vorher gedient hat, zuletzt angibt, ist es durchaus wahrscheinlich, daß er diese nur nennt, weil er den Mithraskult während seines Dienstes bei ihr in Mainz kennengelernt hat [3]. Die beiden Denkmäler aus Dormagen, die wohl beide von Angehörigen der ala Noricorum geweiht wurden [4], dürften ebenfalls aus dem Ende des 2. Jh.n.Chr. stammen, denn die Einheit stand seit der Zeit des Kaisers Antoninus Pius im nahen Worringen [5]. Wie H. v. Petrikovits darlegt, stammen auch die beiden Reliefs, auf denen die Inschriften angebracht sind, aus der 2. Hälfte des 2. Jh. n.Chr. [6].

Im Bereich des römischen Deutschland stammen die meisten Heiligtümer und Denkmäler zweifellos aus dem 3. Jh.n.Chr. In dieser Zeit ist aber der Wandel in der Trägerschaft des Kultes schon vollzogen. Es ist ein eindeutiges Vorherrschen der bürgerlichen Weihungen zu beobachten. Vor allem in den großen Städten ist diese Übernahme sehr deutlich. So sind beide bisher in Köln entdeckten Mithräen von Bürgern erbaut [7]. Das große und reich ausgestattete Heiligtum in Wiesbaden wurde von Varonius Lupulus auf seinem eigenen Grund und Boden erbaut[1] und nur mit dessen Erlaubnis durften hier Soldaten der 22. Legion einen Altar errichten. Eine Reihe von Inschriften und Bildwerken weisen auch in Mainz das bürgerliche Element nach[2]. Reiche Funde erbrachten die Grabungen in Trier. Unter den Denkmälern für Mithras konnte allerdings bisher keines als das eines Soldaten identifiziert werden. Doch muß der Kult gerade hier sehr verbreitet gewesen sein, denn die Funde der Töpferei brachten eine Reihe von Schüsseln, Kultvasen und anderen Devotionalien für Mithras zutage[3], die auf einen großen Bedarf in Trier und Umgebung schließen lassen.

---

[1] Nr. 156.

[2] Nr. 1.

[3] Dieses deutet schon Nierhaus *a.O.* 72 an.

[4] Nr. 8a/b.

[5] Stein-Ritterling 144f.

[6] v. Petrikovits, *Aus rheinischer Kunst u. Kultur* [= *Auswahlkatalog des Rheinischen Landesmuseums Bonn* 1963], 63f. Nr. 21.

[7] Nr. 10 und 11.

Von großer Bedeutung sind aber weiterhin für den Kult die Kastelle und die verschiedenen Legions- bzw. Auxiliarlager, wenn auch hier die meisten Dedikationen und Tempel von Bürgern und nicht von Soldaten stammen. Zuerst sind die am Mainlimes gelegenen Kastelle zu nennen, die durch Mithräen mit besonders reicher Ausstattung auffallen.

In Friedberg sind sicher zwei, wenn nicht gar drei Mithräen errichtet worden, von denen eines schon gegen Ende des 2. Jh. n.Chr. bestanden hat[4] und nach den Inschriften von einem 'beneficiarius consularis' erbaut wurde. Das Mithräum des Kastells Groß-Krotzenburg brachte bisher nur Inschriften von Angehörigen des Militärs zum Vorschein. Zwei Inschriften der cohors IV Vindelicorum und eine von einem 'immunis' der 8. Legion gesetzte, deuten hier noch auf eine Trägerschaft des Heeres hin[5]. Sicherlich ist in diesem Kastell mit einem verhältnismäßig frühen Aufkommen des Kultes, besonders durch die genannte cohors, zu rechnen. Diese wurde während ihres Aufenthaltes in Heddernheim und durch die dortigen Verbindungen zur ala I Flavia gemina milliaria und zur cohors XXXII voluntariorum schon vor ihrer Verlegung nach Groß-Krotzenburg im Jahre 122 n.Chr. mit dem Kult bekannt[6]. In Stockstadt, dem Standlager der cohors I Aquitanorum seit der Mitte des 2.Jh.n.Chr., hat im 3. Jh.n.Chr., den Inschriften der beidenr eichhaltig ausgestatteten Mithräen zufolge, das Bürgertum die Ausübung des Kultes übernommen. Daß vor allen Händler und nicht Militärs hier vorherrschend waren, mag eine Inschrift aus dem früh zu datierenden 2. Mithräum zeigen. Q. Publius Gemellus weiht Merkur, dem Gott des Handels, in Verbindung mit Mithras einen Altar [1]. Aus dem Kastell Obernburg ist bisher nur eine bürgerliche Weihung bekannt [2]. Das Heiligtum in Osterburken, aus dem nur noch das Kultbild erhalten ist, wurde ebenfalls von einem Bürgerlichen errichtet. Denn der durch seinen Namen Mercatorius Castrensis als Händler oder aus einer Händlerfamilie stammend gekennzeichnete Dedikant, stellte das Kultbild 'in suo' auf [3].

---

[1] Nr. 86.

[2] Nr. 88-90.

[3] Besonders die Nr. 199-203.

[4] Vgl. Nr. 47n.

[5] Nr. 113b, c, <f>.

[6] Stein-Ritterling 223f.

Gegenüber diesem Limesabschnitt längs des Main haben der gesamte raetische Limes mit seinen Kastellen und Lagern und die Lager in Germania inferior verhältnismäßig wenig Zeugnisse des Mithraskultes zutage gefördert. Bisher sind aus dem Gebiet Raetiens nur in Wachstein sichere Denkmäler gefunden worden [4]. In Germania inferior wurden außer in Xanten und Dormagen nur noch Denkmäler in Bonn, Rheder und Bandorf gefunden, die alle bürgerlichen Ursprungs sind [5].

Aus dem Hinterland Niedergermanies sind hier bisher gar keine Funde bekannt geworden. Auch in Raetien ist das Hinterland des Limes verhältnismäßig arm an Zeugnissen des Kultes. An der die Provinz von Ost nach West durchziehenden Heerstraße liegen die meisten Orte, aus denen Weihungen für Mithras bekannt sind. Wenn die Ergänzung der kleinen Günzburger Inschrifttafel richtig ist, wurde der Altar von einer Privatperson geweiht [6]. Das ebenfalls nicht sicher zu lesende Fragment aus Faimingen könnte von einem Soldaten, der in Nassenfels stationierten cohors I Breucorum stammen [7]. Auch Nassenfels selbst bietet nur ein kleines Bruchstück einer Inschrift, auf der der Name des Mithras ergänzt werden könnte [8], wobei unentschieden bleiben muß, aus welchem Stand der Dedikant kommt. Zwei weitere Inschriften weisen auf eine Verbindung zu Augsburg hin. Die eine in Epfach gefundene könnte von einem Nachkommen des Augsburger Legionstribunen Tiberius Claudius stammen und möglicherweise noch dem 2. Jh.n.Chr. angehören [1], während die in Zwiefalten gefundene, aber wohl aus Augsburg verschleppte Inschrift des Praeses provinciae Raetiae Valerius Venustus erst gegen Ende des 3. Jh.n.Chr. zu datieren ist [2].

---

[1] Nr. 117a.
[2] Nr. 130.
[3] Nr. 148a.
[4] Vgl. Nr. 171.
[5] Nr. 35, 36, 41 und 42.
[6] Nr. <181>.
[7] Nr. 177.
[8] Nr. <175>.

Die Hauptmasse der Zeugnisse aus dem Hinterland stammt aus Germania superior. Hier ist besonders die Rhein- Maingegend mit den Heiligtümern in Bingen und Heddernheim zu nennen, neben den schon erwähnten Wiesbadener und Mainzer Denkmälern. Das Heiligtum von Bingen wurde mit einiger Sicherheit gemeinsam von dem pater sacrorum A. Gratius Iuvenis und dem Soldaten der 22. Legion A. Gratius Potens, zwei Brüdern, im Jahre 236 n.Chr. errichtet [3]. Im 1. Mithräum von Heddernheim haben neben Angehörigen der Auxiliartruppen [4] auch eine Reihe von Personen bürgerlichen Standes Weihungen hinterlassen [5]. Die Stele im 3. Mithräum wurde von einem Händler aus Metz errichtet [6].

Eine weitere Konzentrierung der gefundenen Denkmäler im Hinterland des obergermanischen Limes ist im Verlauf des Neckar zu beobachten. Von der Mündung angefangen finden sich Zeugnisse in Heidelberg-Neuenheim [7], Ladenburg [8], Lobenfeld [9], Hölzern [10], Böckingen [11], Wahlheim [12], Besigheim [13], Fellbach[14], Zazenhausen[15] und Rottenburg[16]. Diese Denkmäler sind bis auf die Funde in Heidelberg-Neuenheim und Ladenburg Einzelfunde und lassen keinen sicheren Schluß zu, wie groß die Mithrasgemeinden und wer die Träger des Kultes waren. Die Weihungen in Lobenfeld und Rottenburg sind zwar von Soldaten der 22. Legion gestiftet, gestatten aber nicht, hier auf eine Trägerschaft des Kultes durch diese Einheit zu schließen.

---

[1] Nr. 185.
[2] Nr. 183.
[3] Nr. 108c.
[4] Vgl. S. 270f.
[5] Nr. 59m,n,q,s,t.
[6] Nr. 62c.
[7] Nr. 141/42.
[8] Nr. 144.
[9] Nr. 147.
[10] Nr. 152.
[11] Nr. 153.
[12] Nr. 154.
[13] Nr. 155.
[14] Nr. 161.
[15] Nr. 162.
[16] Nr. 169.

Bei einer weiteren Untersuchung der in Deutschland gefundenen Denkmäler des Mithraskultes, besonders der Kultreliefs, muß berücksichtigt werden, daß der Kult schon im letzten Viertel des 1. Jh.n.Chr. nach Germanien gekommen ist. Träger und Vermittler waren Soldaten, wobei die im letzten Viertel des 1. Jh.n.Chr. in die Rhein- Maingegend verlegten Einheiten eine wichtige Rolle spielten. Ebenso kommt den Hilfstruppen, die zu einem großen Teil mit Orientalen durchsetzt waren, eine besondere Bedeutung zu. Wenn Cumont die 8. Legion als Trägerin hervorhebt [1], so ist das sicherlich nicht in dem von ihm angenommenen Maße richtig, denn diese hatte vor allem in der frühen Zeit nur geringe Kontakte und Möglichkeiten des Kennenlernens dieser Religion gehabt [2]. Hauptzentrum dieser frühen Bewegung ist nach der heutigen Kenntnis in Deutschland die Wetterau und deren nähere Umgebung, ein Gebiet, das im Süden Mainz und im Norden Friedberg einschließt. Auffallend häufig haben die Einheiten, welche in den Inschriften genannt werden, Verbindung zum Donaugebiet oder Soldaten aus dem Orient treten als Stifter der Denkmäler auf.

Erst als das Bürgertum die Verehrung des Mithras übernahm und sich der Kult auch außerhalb der Lager und Kastelle ausbreitete, können wir auch von einer eigenständigen Entwicklung der Ausstattung der errichteten Heiligtümer sprechen. Dies geschah mit großer Wahrscheinlichkeit erst in der 2. Hälfte des 2. Jh.n.Chr.

b. Die Denkmäler. Ihre Herkunft, Verbreitung und Entwicklung

Eine Untersuchung der Denkmäler des Mithraskultes muß sich vor allem mit dem zentralen Kultbild des Heiligtums auseinandersetzen; denn dieses Relief, welches in jedem Mithräum stand, kann am ehesten Aufschlüsse über ihre Herkunft, Verbreitung und Entwicklung geben.

Mit der Typologie des Kultreliefs beschäftigten sich schon Drexel [3] und Cumont [1]. Die erste große, grundlegende Untersuchung wird Saxl verdankt [2], der das Stiertötungsmotiv von seinen Vorgängern bis zum Einfluß auf die christliche Kunst hin untersucht. In neuerer Zeit nehmen diese Thematik Will [3] und zuletzt Campbell [4] wieder auf.

---

[1] Vor allem : *Mysterien des Mithra* 47, Anm. 2.

[2] Dies wurde von Nierhaus *a.O.* 71f. nachgewiesen.

[3] Drexel, *ORL* 33, 76ff.

Die Untersuchungen sind nur zum Teil für unser Thema relevant, indem sie nämlich einiges über die Herkunft und über die Einwanderungswege des Typs nach Deutschland aussagen. Von einer Reliefgrundform, die Mithras in einer Höhle als Stiertöter mit Sol und Luna in den oberen Ecken zeigt, ausgehend, werden zwei große Gruppen von Kultbildern unterschieden: der rheinische und der donauländische Typ [5]. In der Zusammenfassung der verschiedenen Typen ergibt sich für die wichtigsten Denkmäler Deutschlands folgendes Bild : Vom donauländischen Typ sind die Reliefs : Fellbach [6], Groß-Krotzenburg [7], Stockstadt [8] und Schwarzerden [9]. Nach Campbell ist dieser Typ zwar in Asia Minor bzw. Anatolien entstanden, doch sind die meisten Belegexemplare im Donauraum gefunden. So darf man annehmen, daß diese Darstellungsformen dort entwickelt und ausgeformt wurden [10]. Hierher gehören auch sämtliche kleinen Reliefs aus Marmor oder Alabaster, wie die aus Heddernheim[1], Niederbieber[2], Köln[3], und Friedberg[4]. Das Fragment des versilberten Bronzeplättchens aus dem zweiten Mithräum von Stockstadt möchte ich ebenfalls in diese Reihe stellen[5]. Auch die medaillonartig gearbeiteten Kultbilder haben ihren Ursprung an der Donau[6]. Das Fragment eines solchen Reliefs aus Stockstadt ist sicher in Beziehung dazu zu setzen[7], obwohl es seiner äußeren Architektur nach eher den zu Denkmälern des Rheinlandes gehört[8]. Denn die doppelseitige Skulpierung deutet daraufhin, daß dieses Relief gedreht werden konnte und dann waren auch zwei Bildsäulen mit einem horizontalen Fries darüber als Architekturstützen um das Bild gelegt.

---

[1] Cumont übernimmt in seinem Anhang zu den Mysterien des Mithra über die mithrische Kunst zum großen Teil die Ansichten Drexels.

[2] Saxl, *Mithras. Typengeschichtliche Untersuchungen.* Berlin 1931.

[3] Will, *Le relief cultuel gréco-romain. Contribution à l'histoire de l'art de l'Empire Romain,* Paris 1955.

[4] Campbell, *Typology of Mithraic Tauroctones* in *Berytus* 11, 1954-55, 1ff.; ders. *Mithraic Iconography and Ideology.* Leiden 1968 [= *Études Préliminaires aux Religions Orientales dans L'Empire Romain* Bd. 11].

[5] Drexel, *a.O.* 77ff.; Cumont, *a.O.* 211ff. Will, *a.O.* 356ff.; Campbell *a.O.* unterscheidet acht Typen mit 5 Untertypen. Allerdings kommen 4 der 8 Typen aus dem Donauraum (Typ II-V). Typ I umfaßt die Reliefs der Grundform. Typ VI ist der anatolische Typ. Typ VII nennt er den mitteleuropäischen und Typ VIII ist der rheinische, den er im Norden Italiens entwickelt glaubt.

[6] Nr. 161; Campbell, Typ VI CDE; Will, Typ A 1a.

[7] Nr. 113a; Campbell, Typ VI CDE; Will, Typ A 1a.

[8] Nr. 116ak; Campbell, Typ VI CDE.

[9] Nr. 139a; Campbell, Typ VI CDE; Will ,Typ A 1a.

[10] Campbell, *a.O.* 13f.

Wegen des fast ausschließlichen Vorkommens im Rheinland, wird der von Campbell unter der Nr. VIII geführte Typ allgemein als der rheinische bezeichnet[9]. Will dagegen spezifiziert noch und bezeichnet die Reliefs als 'réto-rhenans'[10]. Diese Gruppe von Kultbildern unterscheidet sich in einem sehr wesentlichen Punkt von denen des donauländischen Typs. Um die Szene der Stiertötung ist in Einzelbildern die Mithraslegende dargestellt und zwar derart, daß die Hauptszene torbogenartig eingerahmt ist. Zu diesem Typ gehören in Deutschland die oft erwähnten Kultbilder aus Osterburken[11], Heidelberg-Neuenheim[12] dem 1. Mithräum von Heddernheim[13] und Dieburg[14]. Sie sind fast vollständig erhalten. Aber auch unter den zahlreichen Fragmenten von Kultdenkmälern lassen sich eine Reihe Merkmale dieses Typs erkennen. Das Kultbild aus Rückingen[15] war drehbar, und so muß es mit einem porticusartigen Bogen eingefaßt gewesen sein. Reste dieses reliefverzierten Bogens sind in zwei Fragmenten zu erkennen, die jeweils durch eine Mittelleiste getrennte Szenen zeigen [1], und zweifellos zu den Seitenpfeilern gehören. Auch ein Fragment aus Mainz trägt deutliche Zeichen dieses Typs [2]. Erhalten ist der rechte Teil einer waagerechten Bildumrahmung, die nach der Neigung des Kopfes des Windgottes die obere Begrenzung eines Kultbildes darstellt [3]. Ebenfalls von einer Bildumrahmung stammt das in Hölzern gefundene Bruchstück, auf dem in waagerechter Linie noch vier Reliefbilder zu sehen sind [4]. Zwei weitere, vom oberen und unteren Rahmen eines Kultbildes stammende Relieffriese sind aus Besigheim erhalten [5]. Möglicherweise deuten auch die beiden Sandsteinreliefs der blasenden Windgötter aus Zazenhausen auf ein Kultbild des rheinischen Typs hin [6]. Die beiden Kultbilder aus dem 3. Mithräum von Heddernheim [7] und Gimmeldingen [8] geben ebenfalls zu der Vermutung Anlaß, daß sie umrahmt waren. Für das Relief aus dem 3. Mithräum von Heddernheim behauptet dies schon Wolff [9], ohne allerdings nähere Angaben über die Art der Umrahmung machen zu können. Bei dem aus Gimmeldingen führt die breite Basis mit der über die Begrenzung des Kultbildes hinausragenden Inschrift zu dieser Annahme.

---

[1] Nr. 59b; Campbell, Typ II AB; Will, Typ A2. Nr. 611; Campbell, Typ V AB; Will, Typ A4.

[2] Nr. 44a; Campbell, Typ II ABC; Will, Typ A2.

[3] Nr. 10a; von Campbell und Will nicht erwähnt.

[4] Nr. 47b; von Campbell und Will nicht erwähnt.

[5] Nr. 117g.

[6] Schon Drexel *a.O.* 76f.

[7] Nr. 116c.

[8] Campbell, Typ VIII DE; Will, Typ A4 bezeichnet die Form als Zwischenstufe.

[9] Campbell, Typ VIII; ebenso Drexel, *a.O.* 77 und Cumont, *a.O.* 213.

[10] Will, 361ff., Typ B.

[11] Nr. 148a.

[12] Nr. 141a.

[13] Nr. 59a.

[14] Nr. 123a.

[15] Nr. 85a.

Mit diesen Fragmenten dürfen wir also im römischen Deutschland zwölf Kultbilder des rheinischen Typs annehmen. Das sind in Bezug auf das gesamte römische Imperium mehr als die Hälfte der bis heute entdeckten Kultbilder dieser Art. Durch die Hinzuziehung des Denkmals aus dem im französischen Teil von Germania superior gelegenen Straßburg[1] und des schon erwähnten doppelseitig reliefverzierten aus Stockstadt, wird das Übergewicht noch augenfälliger[2].

---

[1] Nr. 85b.

[2] Nr. 88.

[3] Bei den Darstellungen der Windgottheiten auf den rheinischen Denkmälern sind deren Köpfe meist der Hauptszene der Stiertötung zugeneigt. Vgl. besonders Nr. 59a.

[4] Nr. 152.

[5] Nr. 155; Campbell, Typ VIII DE; Will, 404 kann sich nicht entscheiden, ob er die Fragmente von Hölzern und Besigheim dem donauländischen oder dem rheinischen Typ zuordnen soll.

[6] Nr. 162.

[7] Nr. 61a; Campbell, Typ I DE.

[8] Nr. 140a; Campbell, Typ I DE.

[9] Wolff, *WestdZ* 13, 1894, 52f. Die Zerstörung des Reliefs im 2. Weltkrieg ermöglichte es leider nicht, diese Behauptung zu überprüfen.

Bei den Denkmälern dieses Typs, die in Deutschland gefunden wurden, gibt es zwei Gruppen. Die eine Gruppe zeigt, daß die Szene der Stiertötung mit der Legende als eine Gesamtkomposition aufgefaßt wird, die andere ist dadurch gekennzeichnet, daß man den Mittelteil des Reliefs drehen und damit auswechseln kann. Zur ersten Gruppe gehören alle außerhalb des römischen Deutschland gefundenen Reliefs und die Denkmäler von Osterburken und Heidelberg-Neuenheim. Alle anderen Bildnisse gehören zur zweiten Gruppe. Dieser müssen auch die oben erwähnten Reliefs und Fragmente zugeordnet werden[3]. Denn vor allem bei den Bruchstücken aus Mainz, Hölzern, Besigheim und Zazenhausen wird es sich um Reste der Umrahmung gehandelt haben.

Die schon von Drexel erkannte Eigenart der torartigen Umrahmung der Szene[4], die der hellenistischen Kunst Kleinasiens entlehnt zu sein scheint, tritt uns also in zwei Ausformungen entgegen. Die erste Gruppe der Bildnisse zeigt eine künstlerische Komposition, die, wie Cumont sagt, den ganzen Inhalt eines Mithräums gewissermaßen resümiert[5]. Bei der zweiten Gruppe tritt zu diesem künstlerischen Moment noch ein liturgisches hinzu. Die Architektur dient hier nicht nur einer um die Legende erweiterten religiösen Aussage, sondern einem klaren Zweck, nämlich Angelpunkt und Stütze für die Drehung des Kultbildes zu sein. Dem muß ein äußerer, in der Kulthandlung zu suchender Gedanke zugrunde liegen; d.h. zu irgendeinem Zeitpunkt der Feier wurde das Kultbild gedreht und anstelle der Stiertötungsszene erschien das gemeinsame Mahl zwischen Mithras und Sol[6].

Obwohl diese Form des Kultbildes in ihrem Vorkommen auf Deutschland beschränkt[1] und auch zweifellos hier ausgebildet ist, darf diese Feststellung nicht dazu führen, hier eine eigene Gestaltung des Mithrasdienstes annehmen zu wollen. Doch weisen diese Denkmäler entgegen der Meinung von Will auf einen spezifisch rheinischen Ursprung. Von oder über Raetien sind sie sicher nicht nach Deutschland gekommen[2].

---

[1] *CIMRM* 1359.

[2] Die zuletzt von Will, 361 angeführten Denkmäler außerhalb des Rheinlandes sind die von Saarburg (*CIMRM* 966), Mauls (*CIMRM* 1400), Virunum (*CIMRM* 1430), Poetovio (*CIMRM* 1510 und 1579), Castello di Tueno (*CIMRM* 723 und 729), Nersae (*CIMRM* 650), Doura-Europos (*CIMRM* 40ff.) und dem Palazzo Barberini in Rom (*CIMRM* 390).

[3] Vgl. S.282f.

[4] Drexel, *a.O.* 77; Will, 438ff. geht ebenfalls auf diese Frage ein.

[5] Cumont, *a.O.* 214.

[6] So auf den Monumenten aus Heddernheim und Rückingen. Das Relief aus Dieburg zeigt im Zentrum keine der beiden Szenen.

Ein weiterer Punkt, der auf eine eigenständige Entwicklung der Denkmäler vor allem in Germania superior hinweist, sind die häufig auftauchenden Statuen und Reliefs römischer Götter in den Mithräen, wie auch die Darstellung der Götterversammlung auf den Kultbildern. Denn in den großen Heiligtümern von Heddernheim, Stockstadt, Dieburg, Friedburg, Rückingen, Gimmeldingen und Heidelberg- Neuenheim fanden sich neben den üblichen, in den meisten Mithrastempeln auftauchenden Denkmälern, wie den Dadophoren, der Felsgeburt des Mithras oder den kleinen Votivreliefs aus Alabaster bzw. Marmor in auffallend großer Zahl Zeugnisse anderer römischer Götter. Keines der bisher außerhalb Deutschlands aufgedeckten Heiligtümern weist diese Besonderheit auf.

Am deutlichsten erkennbar ist dieses im 1. Mithräum von Stockstadt, wo neben einer Reihe von Reliefs und Statuen mit Darstellungen der Mithraslegende auch die von Iupiter, Mars, Merkur, Herkules, Vulcan, Victoria, Diana, Hekate, Iuno und Epona gefunden wurde[3].

Sicherlich sind diese Denkmäler nicht zu einem ursprünglichen Tempelinventar der einzelnen Mithräen zu zählen. Sie waren eher Votivgaben der Anhänger. Als solche darf ihnen wohl auch nur ganz selten eine Bedeutung unterlegt werden, die eine eingehende Kenntnis iranischer Glaubenvorstellungen voraussetzt. Für den einzelnen Gläubigen und Dedikanten war eine Statue der Diana, die er in einem Mithrasheiligtum aufstellte, sicher eine römische Diana und nicht eine romanisierte iranische Anahita, ebenso wie er in einem Mars eher den römischen Gott des Krieges sah als den persischen Verethraghna.

Das Nebeneinander der Darstellungen römischer und persischer Gottheiten zeigt auf der einen Seite die Toleranz, die man füreinander hegte, zum anderen wird aber auch deutlich, daß man sich zwar der Mithrasreligion formell anschließt und dem Gott seine Reverenz erweist, wie es ein 'haruspex' im 1. Stockstädter Heiligtum bezeugt [1], aber weiterhin die alten Götter verehrt und damit den allein seligmachenden Anspruch dieser einen Religion ablehnt [2].

---

[1] Das ebenfalls auf beiden Seiten mit einem Relief verzierte Denkmal aus Konjic (*CIMRM* 1896) weist keine Reste einer Umrahmung auf und ist auch zu klein, um als zentrales Kultbild gedient zu haben. Es handelt sich um eine später hinzugekommene Votivgabe. Auch die Relieffragmente aus Virunum (*CIMRM* 1430) zeigen keine sicheren Anzeichen einer Drehbarkeit. Möglicherweise stammen nach Vermaseren die Bruchstücke von einer dreiteiligen Komposition.

[2] Will, 361ff.

[3] Nr. 116pff.

Auch auf den rheinischen Kultreliefs finden sich verschiedentlich Darstellungen römischer Götter oder gar Götterversammlungen. So auf den großen Denkmälern von Osterburken, Saarburg und Straßburg-Königshofen, wo im Mittelpunkt der oberen Randleisten die Götterversammlung dargestellt ist. Auf einem Fragment des Kultbildes aus Besigheim ebenfalls mehrere Götter zu erkennen. Auch die beiden Reliefs von Dieburg und Rückingen können hier genannt werden. Bei letzterem haben sich verschiedene Darstellungen römischer Götter auf den Seitenreliefs befunden, wie die beiden erhaltenen Fragmente zeigen [3], die Mithraslegende selbst war in das drehbare Mittelstück des Kultbildes einbezogen. Das religionswissenschaftlich sehr interessante und viel besprochene Kultrelief aus Dieburg zeigt auf der einen Seite als Hauptbild eine Darstellung aus der Phaetonsage. Allerdings lassen der Fundort des Denkmals innerhalb des Mithräums und die verhältnismäßig kleinen Ausmaße des Reliefs darauf schließen, daß es sich nicht um das zentrale Kultbild des Heiligtums, sondern um ein zusätzliches Votivrelief handelt. Die Integrierung römischer Gottheiten in den Kreis der Mithrasverehrung kommt hier besonders zum Ausdruck. Das beweist ein inschriftlich dem Mithras geweihtes Relief des Herkules, der, ausgestattet mit Löwenfell und Keule, dem römischen Typ dieses Gottes entspricht [4]. Auch eine andere Mithrasinschrift zeigt in der darüberliegenden Darstellung eine Gottheit, die nicht sicher zu identifizieren ist, aber offenbar nicht in den Kreis göttlicher Gestalten um Mithras gehört [5]. Eine Reihe weiterer Reliefs in Dieburg mit den Darstellungen der verschiedensten Gottheiten — es fand sich sogar eine Muttergottheit, die ein Kind stillt[1] — deuten auf eine enge Verbindung römischer und orientalischer Götter in diesem Heiligtum hin.

---

[1] Nr. 116c.

[2] Vgl. Kahrstedt, *Kulturgeschichte der römischen Kaiserzeit*, 382ff.

[3] Nr. 85b.

[4] Nr. 123e.

[5] Nr. 123g.

Es scheint, als sei hier schon der Endpunkt einer Entwicklung erreicht, die von der tolerierten Aufnahme fremder Götter im Mithrastempel zu einer völligen Integrierung römischer und einheimischer Gottheiten in den Kult des Mithras führt. Ein Höhepunkt ist dann die Einbeziehung dieser Gottheiten in die Darstellungen auf dem Kultbild des rheinischen Typs. Für den starken Einfluß, den das auf die Ausgestaltung anderer Relieftypen des stiertötenden Mithras gehabt hat, zeugen einige kleine aus Marmor oder Alabaster gefertigte Denkmäler, die im Donauraum hergestellt wurden. Auf ihnen finden sich auch Iupiter, Merkur, Mars oder Minerva, wie auf denen von Siscia in Pannonien[2], Veles in Macedonien[3], Kurtowo-Konare in Thrakien[4], Biljanovac in Moesien[5] und Bologna in Italien[6]. Auch das sicher importierte Denkmal aus dem 3. Mithräum in Heddernheim[7] zeigt römische Götter oberhalb der Darstellung des stiertötenden Mithras.

Auf der Suche nach einem gemeinsamen Urbild für die Kultbilder mit den Darstellungen der Mithraslegende auf dem Fries oder den Arkaden können wir also Will nicht ganz folgen, der die Entstehung im Orient vermutet[8]. Seine Theorie der 'route maritime Orient-Adriatique', auf der diese Reliefs an den Rhein und an die Donau gekommen sein sollen, könnte ihre Bestätigung nur in Doura Europos und Rom finden[9]. Doch Doura als einziger Beleg im ganzen asiatischen Raum kann von vornherein nicht als Beweis dienen, wie Will schon bemerkt[10]. Auch die Darstellungen im Palazzo Barberini erscheinen mir angesichts der Fülle anderer Relieftypen in Rom als Beleg dubios. Zudem handelt es sich in Doura wie in Rom nicht um Reliefs, sondern um Wandmalerei.

---

[1] Nr. 123o.

[2] *CIMRM* 1475, Fig. 377.

[3] *CIMRM* 2340, Fig. 651.

[4] *CIMRM* 2338, Fig. 650.

[5] *CIMRM* 2202, Fig. 608.

[6] *CIMRM* 693, Fig. 195.

[7] Nr. 61 l.

[8] Will, 389ff.; auch Drexel *a.O.* 76ff. führt den rheinischen Bildtyp unmittelbar auf orientalische Urbilder zurück.

[9] Will, 391f.

[10] Will, 392.

Drexel und nach ihm Nierhaus vermuten, daß der Kult auf dem Seewege von Kleinasien über Südgallien entlang der Rhône nach Deutschland gekommen ist[1]. Dafür gibt es aber keineswegs sichere Beweise. Vor allem der rheinische Typ der Kultbilder kann diesen Weg nicht genommen haben, denn kein Relief dieser Art wurde gefunden.

Es kann eher behauptet werden, daß anhand der genannten, im Rheinland vorkommenden Eigenheiten der Reliefs dieser Typ auch hier entwickelt wurde. Durch die häufige Dislokation der militärischen Einheiten, vor allem in der Frühzeit, sind dann nicht nur der Kult, sondern auch Stilelemente und möglicherweise Modelle verbreitet worden. Dieser Wechsel der Truppen fand vor allem zwischen Rhein und Donau statt und läßt sich durch fast alle in Germanien stationierten Einheiten verfolgen. So ist die 22. Legion in den Jahren von 69-71 n.Chr. in Pannonien gewesen und anschließend nach Deutschland zurückgekehrt[2]. Die 30. Legion kam 121/122 n.Chr. aus Dakien nach Xanten[3]. Vexillationen der 8. Legion lassen sich während der Markomannenkriege in Dalmatien nachweisen[4]. Caracalla holt im Krieg gegen die Alemannen vor allem aus den Donaugebieten Hilfstruppen nach Germanien[5]. Allein die für die orientalischen Religionen wichtigen inschriftlichen Denkmäler weisen schon eine Reihe von Soldaten auf, die aus dem Donauraum stammen. So kennen wir aus Xanten einen primipilus aus Carnuntum[6]. Ein duplarius der ala Noricorum in Dormagen ist thrakischer Bürger[7]. Ein Architekt der 22. Legion erwähnt in einer Bonner Inschrift seine Herkunft aus Savaria[8], einer Stadt, die auch ein Centurio der 8. Legion in Stockstadt als seine Heimat angibt[9].

Wenn auch der Kult nach der Mitte des 2. Jh.n.Chr. nicht mehr zu einem wesentlichen Teil von den Soldaten getragen wurde, so lassen doch die vielen Verbindungen der militärischen Einheiten und möglicherweise in deren Nachfolge der Zivilisten zum Donauraum einen regen kulturellen Austausch erkennen. Im Bereiche der Mithrasverehrung wird das verdeutlicht durch das Auftauchen rheinischer Reliefs an der Donau und dort gefertigter kleiner Alabaster- und Marmorreliefs dieses Typs [1].

---

[1] Drexel, *a.O.* 76; Nierhaus, *a.O.* 70.

[2] Stein-Ritterling, 99.

[3] Stein-Ritterling, 106.

[4] Stein-Ritterling, 113.

[5] Stein-Ritterling, 115.

[6] Nr. 3.

[7] Nr. 8b.

[8] Nr. 39.

[9] Nr. 119.

Aus dem vorgelegten deutschen Material darf man auf eine eigenständige Entwicklung des Kultes und der Kultbilder in Germanien schließen. Die Überzahl der drehbaren Kultreliefs, das Vorherrschen des sogenannten rheinischen Typs, d.h. der mit Reliefsäulen umgebenen Stiertötungsszene und das häufig erkennbare Vordringen der römischen Götter in den mithrischen Bilderzyklus gerade in Germania superior rechtfertigt diese Behauptung. Dabei scheint es unerheblich zu sein, daß auch in Mauls, San Zeno (Castello di Tueno) und Virunum Denkmäler dieser Art gefunden wurden. Sie weisen sicher keinen Weg, der die 'route maritime Orient-Adriatique' von Will belegt. Zudem ist seine Annahme unbegründet, daß das Relief aus Mauls, da es primitiver gearbeitet ist, auch älter sein muß als die in Deutschland gefundenen [2]. Eine zeitliche Abgrenzung der einzelnen Denkmäler läßt sich kaum für diesen Weg von Süden nach Norden belegen. Sowohl das Relief aus Straßburg-Königshofen [3], wie auch das aus Virunum gehören der Mitte des 2. Jh.n.Chr. an [4], während das Osterburkener neuerdings sehr genau von Strocka auf das Jahr 232 n.Chr. datiert wird und aus einer in der Gegend ansässigen Bildhauerwerkstatt stammen soll [5].

Wie sich die Entwicklung oder Ausprägung der Kultbilder in Deutschland vollzogen hat, wo und in welcher Zeit kann nur angedeutet werden. Die in den Heiligtümern auffallend häufig gefundenen Darstellungen römischer und einheimischer Götter kann man vom Beginn des 2. Jh. n.Chr. bis ins 4. Jh.n.Chr. verfolgen. Der Altar der Fortuna aus Heddernheim gehört sicher dem Beginn des 2. Jh.n.Chr. an, wogegen nach Ausweis der Inschriften die in Gimmeldingen geborgenen Funde des Mithräums erst dem 4. Jh.n.Chr. angehören.

Auch die künstlerische Ausgestaltung der großen Kultreliefs wurde von diesen in den deutschen Heiligtümern so häufig vorkommenden, der Mithraslegende fremden Göttern beeinflußt. Denn in der Mitte über der Stiertötungsszene ist oft eine Götterversammlung zu erkennen. Diese steht mehr oder minder symbolisch für die Aufnahme des römischen Pantheons in die Götterwelt um Mithras. Sicherlich sind auch innerhalb der Darstellungen der Taten des Mithras die Götter Saturn, Iupiter, Sol und andere zu finden, doch sie sind dort Gestalten des ikonographisch wiedergegebenen Erzähltextes, was man von der Götterversammlung nicht sagen kann, die ja diesen Text unterbricht. Hier wurden offenbar bestehende Verhältnisse, nämlich die Verehrung römischer Götter im. Mithrasheiligtum dadurch sanktioniert, daß man sie offiziell einbezog in den Kult durch die Aufnahme in das Kultbild.

---

[1] Nr. 10a (Köln), Nr. 44a (Niederbieber), Nr. 59b und 611 (Heddernheim), Nr. 47b (Friedberg).

[2] Will, 391.

[3] Vgl. Forrer, *RA* 1950, 83f.

[4] Will, 390.

[5] Strocka, *FBSchwaben*, *NF* 18, 1967, 129f.

Der Kybele- und Attiskult

Im Gegensatz zu den Denkmälern des Mithras ist über die der Kybele und des Attis vor allem in Deutschland bisher wenig gearbeitet worden, obwohl die Funde sehr zahlreich und religionsgeschichtlich sehr aufschlußreich sind. Neben den grundlegenden Werken von Graillot über Kybele [1] und von Hepding über Attis [2] erschienen vor allem in neuerer Zeit eine Reihe von Publikationen über Einzelprobleme [3]. Allerdings gibt es bisher noch keine zusammenfassende Darstellung über die in Deutschland gefundenen Denkmäler, obwohl einzelne, wie die Inschriften aus Mainz-Kastel, sehr oft besprochen wurden [4]. Im Folgenden soll nun der Versuch unternommen werden, die Fragen nach dem Beginn des

---

[1] H. Graillot, *Le culte de Cybèle. Mère des dieux à Rome et dans l'empire romain* [= *Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome*, Fasc. 107], Paris 1912.

[2] H. Hepding, *Attis, seine Mythen und sein Kult* [= *Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten*, Bd. 1], Giessen 1903.

[3] Zu nennen sind vor allem : W. Schepelern, *Der Montanismus und die phrygischen Kulte*, Tübingen 1929; P. Lambrechts, *Les fêtes „phrygiennes" de Cybèle et d'Attis* in *Bulletin de l'institut historique belge de Rome* 27, 1952, 141ff.; ders., *Attis, van herdersknaap tot god*, Brüssel 1962; M. J. Vermaseren, *The legend of Attis in greek and roman art.* [= *EPRO* 9], Leiden 1966; R. Duthoy, *The taurobolium. Its evolution and terminology* [= *EPRO* 10], Leiden 1969.

[4] Wichtig und zusammenfassend die Behandlung von Hepding, *a.O.* 169ff. und zuletzt von Fishwick, *JRS* 57, 1967, 142ff. mit der umfangreichen Literatur.

Kultes in Deutschland, seinen Trägern und nach auffallenden Besonderheiten einiger Denkmäler zu beantworten.

Zentren der Verehrung waren Mainz, Köln und Trier, die Hauptstädte der Provinzen Germania superior, inferior und der Belgica. Am Limes, an seinen Kastellen bzw. in den Kastellsiedlungen finden sich verhältnismäßig wenig Zeugnisse. Demnach haben die Soldaten kein besonderes Verhältnis zur Kybele gehabt, wie etwa zu Mithras.

Eng mit dem Stadtwesen scheinen der Kult und seine Gemeindemitglieder in Mainz und Umgebung verbunden gewesen zu sein. Hinweise dazu bieten vier Inschriften [1]. Die erste aus Mainz selbst ist eine Weihung für Attis von einem Freigelassenen Victorius, dessen Beiname Salutaris darauf hinweist, daß er zu einer Gemeinschaft gehörte, die auf einer anderen Mainzer Inschrift als 'vicani salutares' bezeichnet wird [2]. Wo diese Örtlichkeit in oder um Mainz zu suchen ist, konnte bis heute nicht geklärt werden. Von den 'vicani' ist auch in einer anderen Inschrift aus Mainz-Oberolm die Rede. Wenn ihre Ergänzung richtig ist, hat der 'cornicularius' Aurelius Candidus sie anfertigen lassen, als er in die Reihen der 'vicani hastiferi' gewählt wurde. Hier zeigt sich, daß die 'hastiferi' ein an den Vicus gebundenes Kollegium dargestellt haben, nicht etwa eine reine Munizipalgarde, wie Becker und Mommsen glaubten [3], sondern eine sakrale Vereinigung, wie zuletzt Fishwick überzeugend dargelegt hat [4]. Welchen Gottheiten diese Vereinigung huldigte, wird durch die beiden Weihungen aus Mainz-Kastel deutlich. In der einen erneuern die 'hastiferi' für die Göttin Bellona den 'mons Vaticanus' der zerstört war oder einzustürzen drohte. In der anderen wird diese Vereinigung 'hastiferi sive pastores' genannt. In den 'pastores' erkennen Crusius [5] und Hepding [6] die *βουκολοί* wieder, die im Kult der Magna Mater eine besondere Rolle gespielt haben. Hepding geht sogar so weit, in den 'hastiferi' dann die bei Herodian genannten *αἰχμοφόροι* oder

---

[1] Nr. 98, 105, 106, 107.

[2] *CIL* XIII 6723; v. Domaszewski, *ARW* 9, 1906, 156.

[3] Becker, *NA* 44, 1916/17, 44f.; Mommsen, *Hermes* 12, 1887, 557f. ders., *WestdZ KorrBl* 8, 1889, 26.

[4] Fishwick, *a.O.* 143ff.

[5] Crusius, *Philologus* 47 (NF I), 1888, 513.

[6] Hepding, *a.O.* 170ff.

δορυφόροι zu sehen [1], deren Funktion in der Prozession der Hilaria bei Lucrez beschrieben wird [2]. Man muß sich dann allerdings fragen, ob diese Teilnehmer der Prozession, deren Funktion gegenüber den *γάλλοι* und *δενδροφόροι* doch sicher untergeordnet war und über die sonst nichts bekannt ist, ein rein sakrales Kollegium waren, ohne neben dieser noch eine andere Aufgabe zu haben. Ob es sich dabei um eine Milizaufgabe oder überhaupt um eine militärische Aufgabe innerhalb der Vicusgemeinschaft gehandelt hat, ist nicht mehr zu bestimmen; sicher scheint jedoch zu sein, daß sie — wie die 'vicani hastiferi' erkennen lassen — ein öffentliches Amt bekleideten. Dafür spricht auch, daß dieses Kollegium am Bluttage der Kybele dem 'numen Augusti' zu Ehren des Kaiserhauses eine Inschrift errichtete.

Aus der Stellung des Kollegiums ergibt sich nun, daß auch die beiden Göttinnen — Kybele und Bellona — im öffentlichen Leben von Mainz und Umgebung eine hervorragende Rolle gespielt haben müssen. Diese bestätigt die offizielle Weihung am Bluttage der Kybele. Weiterhin hat der der Magna Mater geweihte 'mons Vaticanus' offenbar direkt neben einem Heiligtum der Bellona gelegen, wenn nicht gar beide Göttinnen in einem Tempel verehrt wurden [3]. Getragen wurde der Kult von einheimischen Zivilpersonen, deren Name meist keltischen Ursprungs ist [4]. Leider konnte bis heute der Standort des oder der Tempel der Kybele nicht nachgewiesen werden. Hinweis auf ein zweites Heiligtum neben dem 'mons Vaticanus' könnte das Fragment des im Rhein gefundenen großen Kybelereliefs geben [5]. Weder der Fundort dieses Denkmals noch die der anderen Zeugnisse können aber Anhaltspunkte für die Lokalisation der Verehrungsstätten der Göttermutter liefern.

Trotz des Fehlens von Tempeln und anderer Baureste bezeugen die zahlreichen Einzelfunde, daß zu Beginn des 3. Jh.n.Chr. der Kult hier ausgeübt wurde und die Feste auch wohl in den offiziellen Festkalender der Stadt aufgenommen waren. Das erscheint umso bemerkenswerter, da die bekannten Dedikanten sich nicht als Orientalen erweisen. Überhaupt scheint das Gebiet von Mainz, abgesehen von den Angehörigen der cohors I Ituraeorum wenig Orientalen beherbergt zu haben. Die Bevölkerung bestand im 2. und 3. Jh.n.Chr. überwiegend aus Kelten [1].

---

[1] Herodian I 10, 5-7.

[2] Lucrez II 621.

[3] Nur so läßt sich meiner Meinung nach erklären, daß die 'hastiferi' den 'mons Vaticanus' für Bellona wiedererstellen. Wie eng Tempelbezirke beider Göttinnen aneinandergrenzen, zeigen die Funde von Ostia. Vgl. zuletzt M. F. Squarciapino, *I culti orientali ad Ostia* [= *EPRO* 3], Leiden 1962 ,1ff. mit Taf. I/II. Auch in den Ausführungen von Fishwick *a.O.* spielt der enge Zusammenhang der Tempel in Ostia eine entscheidende Rolle.

[4] Besonders die in der Inschrift Nr. 106 aufgezählten Namen sind fast alle keltischen Ursprungs.

[5] Nr. 96.

Unter welchem Einfluß ist nun bei dieser Bevölkerungsschichtung der Kult der Magna Mater verbreitet und hierher gebracht worden, zumal wir hier den einzigen — wenn auch indirekten — Beweis der Ausübung des Tauroboliums in Deutschland haben [2]? Scharf weist in seiner Studie der Bevölkerungsgeschichte der Rheinlande nach [3], daß vor allem im 1. Jh.n.Chr. die Rekrutierung der Soldaten für Mainz vorwiegend in Oberitalien und Südgallien vorgenommen wurde. Das hat zur Folge, daß das ohnehin schon große keltische Bevölkerungselement von Mainz verstärkt wird; zum anderen ist bekannt, daß gerade in diesen Rekrutierungsgebieten der Kult der Göttermutter in hoher Blüte stand [4]. Möglicherweise haben also die Soldaten von dort den Kult schon sehr früh an den Rhein nach Mainz gebracht. In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß außer in Mainz, Köln und Ostia bisher nur in Vienne 'hastiferi' inschriftlich genannt werden [5], vielleicht eine Bestätigung dafür, daß es eine Verbindung von Südgallien nach Mainz bzw. in den obergermanischen Raum gibt.

Schon Graillot vermutet einen Zusammenhang zwischen dem Kult der Kybele an der Donau und am Rhein [1]. Scharf führt in seiner Aufzählung der inschriftlich erwähnten Namen mehr als 60 Personen an, die aus dem Balkan, bzw. den Donauländern stammen [2]. Obwohl sich keiner als Dedikant einer Weihung an die Göttermutter nachweisen läßt, hat dieses Bevölkerungselement sicher im religiösen Leben eine große Rolle gespielt, auch in dem hier besprochenen Kult.

---

[1] Vgl. Scharf, *Studien zur Bevölkerungsgeschichte der Rheinlande auf epigraphischer Grundlage* [= *Neue deutsche Forschungen, Abt. Alte Geschichte*, Bd. 3], Berlin 1938, 122.

[2] Schon Cumont, *Le taurobole et le culte de Bellone* in *Revue d'histoire et de littérature religieuses* 6, 1901, 97ff. bringt die Kasteller Inschriften mit dem Taurobolium in Zusammenhang. Duthoy, *a.O.* 123 bestreitet dies allerdings. Doch der 'mons Vaticanus' ist in Rom der Ort gewesen, an dem das Taurobolium dargebracht wurde. Auch in Lugdunum scheint es so gewesen zu sein (vgl. *CIL* XIII 1751 und Duthoy, *a.O.* 50 Nr. 126).

[3] Scharf, *a.O.* 113.

[4] Vgl. Graillot 446ff.; Duthoy, *a.O.* 38ff. Nr. 81ff.

[5] Vienne : *CIL* XII 1841; Graillot 278f.; Köln : Nr. 17; Ostia : Calza, *Il santuario della Magna Mater a Ostia* in *Atti della Pontifica Accademia Romana di Archaeologia*, Ser III, Mem. VI, 1947, 183ff.; Fishwick, *a.O.* 142.

Zwei große, nicht einheimische Bevölkerungselemente dürfen also als Förderer für die Entwicklung des Kultes in Mainz angesehen werden. Da diese Gruppen schon im 1. Jh.n.Chr. sehr stark vertreten sind, liegt die Vermutung nahe, daß auch schon in dieser frühen Zeit der Kult ausgeübt wurde. Zur vollen Blüte kam er allerdings erst gegen Ende des 2., Anfang des 3. Jh.n.Chr., als er mit der Orientalisierung des Kaiserhauses immer stärkeren Einfluß auf das öffentliche Leben im ganzen Reich nahm [3].

Die Ausstrahlung der Mainzer Verehrung der Göttermutter dokumentiert sich in einer Inschrift eines Centurio der in Mainz stationierten 22. Legion in einem Metroon der Saalburg [4]. Der Dedikant errichtet hier sogar einen Tempel zu Ehren des Kaisers Antoninus Pius, also schon in der Mitte des 2. Jh.n.Chr. Die enge Bindung an das Kaiserhaus und den Kaiserkult zeigt auch eine von Metzer und Heddernheimer Bürgern errichtete Schule, die von den dendrophori Augustales der Salus Augusta, wohl einer Interpretatio Romana der Kybele, geweiht wurde [5].

Über die Frühzeit der Verehrung in Mainz wissen wir sehr wenig. Einziges Zeugnis, welches über die Vermutung hinaus auf die Verehrung der Kybele zu Beginn des 2. Jh.n.Chr. hinweist, ist das Fragment einer Terrakotte mit Mauerkrone [6]. Die nur sehr undeutlich erhaltene Inschrift auf der Rückseite stammt von dem Kölner Töpfer Alfius, der um die Jahrhundertwende vom 1. zum 2. Jh.n.Chr. gearbeitet hat [7].

---

[1] Graillot 465ff.

[2] Scharf, *a.O.* 114ff.

[3] Die Inschriften von Mainz-Kastel sind in die Jahre 224 n.Chr. und 236 n.Chr. zu datieren.

[4] Nr. 55. Diese Inschrift steht wohl am Beginn des obengenannten Aufblühens. Sie ist die früheste dem Kaiserhaus gewidmete.

[5] Nr. 68a.

[6] Nr. 97.

[7] Vgl. Lehner, *BJb* 110, 1903, 193ff.; Klumbach, *KJB* 9, 1967/68, 60f.

Gleichzeitig bietet der Fund dieser Terrakotte aber wertvolle Anhaltspunkte für eine Veränderung der Verehrung der Göttermutter im 2. Jh.n.Chr. Denn im Zusammenhang mit den verschiedenen Töpferwaren aus Köln zeigt sich, daß diese besonders im Totenkult eine Rolle gespielt haben. Vielleicht läßt sich das in der Frühzeit auch für Mainz annehmen.

Bei der Durchsicht der Kölner Funde fällt die große Anzahl von Kleinfunden und Devotionalien auf, wogegen Inschriften, Reliefs und Skulpturen in den Hintergrund treten. Es lassen sich verschiedene Arten von Terrakotten unterscheiden, die der sitzenden, von zwei Löwen flankierten Kybele mit der Signierung des Servandus [1], die der auf dem Löwen reitenden Kybele [2] und das Fragment, welches auch die sitzende Kybele zeigt, die aber im Gegensatz zu den Servandusstatuetten die Füße nicht auf einen kleinen Löwen setzt, sondern direkt auf den Sockel [3]. Die Arbeiten des Alfius, von dem ja die oben genannte in Mainz gefundene Terrakotte stammt und die des Servandus geben einen Datierungsanhalt für die Fertigung der Devotionalien. Alfius arbeitete schon gegen Ende des 1. Jh.n.Chr., während die Fabrik des Servandus ihre größte Blüte im 2. Drittel des 2. Jh.n.Chr. hatte [4]. Aus einer anderen Werkstatt stammen offensichtlich die auf dem Löwen reitende Göttin und das Fragment mit dem Unterteil der sitzenden Kybele. Die reitende Göttin unterscheidet sich durch die Form der Mauerkrone von den Arbeiten des Servandus und Alfius; das Fragment zeigt die beiden Löwen liegend und nicht hockend, außerdem setzt die Göttin ihre Füße nicht auf einen Löwen, sondern direkt auf den Sockel. Offensichtlich hatten also der Fabrikant der letzteren Terrakotte und Servandus andere Vorbilder. Doch die Form der Löwenköpfe mit den platten Schnauzen und den großen flachen Augen deutet daraufhin, daß die reitende Göttin und das Fragment mit Unterteil aus der gleichen Werkstatt kommen. Die etwas primitivere Formgebung datiert die Stücke früher als die des Servandus.

Auffallend ist, daß sämtliche Terrakotten des Servandus vom Gräberfeld an der Luxemburgerstraße zu kommen scheinen. Es handelt sich offenbar um Grabbeigaben [1]. Auch die Arbeit der auf dem Löwen reitenden Kybele stammt von einem Gräberfeld. Da die meisten der übrigen Kleinfunde ohne gesicherte Fundortangabe innerhalb Kölns sind, läßt sich über ihre Verwendung wenig genaues sagen, aber bei einer Reihe von ihnen kann man eine Verwendung im Zusammenhang mit dem Totenkult oder Bestattungsriten annehmen. So ist es durchaus wahrscheinlich, daß der Bronzebeschlag mit der Darstellung des Löwen, der unter seiner rechten Tatze ein medaillonartiges Attisbild trägt, Verwendung an einem Totenwagen fand [2]. Auch die Darstellung des Attis als Wagenlenker auf dem Kannenhenkel würde gut in diesen Zusammenhang passen, zumal er offensichtlich keine Löwen zieht, die vor dem Kultwagen der Kybele gespannt wurden, sondern Pferde [3].

---

[1] Nr. 18a,b,c.

[2] Nr. 4,20 und 21.

[3] Nr. 19.

[4] Vgl. besonders Klinkenberg, *Denkmäler* 259f.

Obwohl Kybele in Köln auch inschriftlich belegt ist, können die Weihungen keinerlei sicheren Aufschluß über die Art der Verehrung der Göttermutter in der Metropole von Germania inferior bieten. Mit der Dea Terra Mater ist Kybele gemeint, bezeichnenderweise erscheint sie aber hier nicht als Göttermutter, sondern als Erdmutter [4]. Das ist nicht die orgiastisch gefeierte und in Kultprozessionen verehrte Göttin, sondern die Seelengeleiterin der Toten [5]. In der zweiten bekannt gewordenen Inschrift wird dem Genius hastiferum ein Denkmal gesetzt [6]. Diese läßt als einziges darauf schließen, daß in Köln Kybele und Mâ Bellona in ähnlicher Weise verehrt wurden wie in Mainz. Leider können die auf dem Inschriftsockel erhaltenen Skulpturreste nichts mehr über die Gestalt des Genius aussagen, einer Gottheit, die auch schon in der Inschrift aus Vienne angesprochen ist. Wenn auch weder Kybele noch Bellona direkt genannt sind, so darf man doch annehmen, daß wie in Mainz auch in Köln die 'hastiferi' Träger einer über den Totenkult hinausgehenden Form der Kybele-Bellona Verehrung waren.

---

[1] Eine Devotionalie der Kybele als Grabbeigabe wurde auch in Trier gefunden (Nr. 212).

[2] Nr. 23. Vgl. Radnóti, *SaalbJb* 19, 1961, 29ff.

[3] Nr. 25.

[4] Nr. 28.

[5] Für Terra Mater, Herecura und die Mater Deum wurde in Thibilis (Numidien) gemeinsam das Taurobolium gefeiert (vgl. zuletzt Duthoy, *a.O.* Nr. 69 und 70). Aus Rom und Brigetio stammen noch je eine Grabinschrift, in der Terra Mater genannt ist (*CIL* VI 16398 und *CIL* III 11009).

[6] Nr. 17.

Mitglieder einer Gemeinde der Kybele lassen sich nur in Pier nachweisen [1], wo sie sich 'consacrani' nennen. Dabei handelt es sich zweifellos nicht um eine Gemeinschaft mit kollegialem Charakter, sondern wohl eher um einen Zusammenschluß verschiedener Verehrer zum Zwecke dieser Weihung [2]. Die zweite inschriftliche Erwähnung der Göttermutter aus Höningen [3] bietet keinerlei Anhaltspunkte, etwas über die Form der Verehrung auszusagen.

Für Köln und Umgebung, möglicherweise sogar für ganz Germania inferior, läßt sich der Kult der Göttermutter nicht in der Form nachweisen, wie er etwa für Mainz durch das gefundene Kultbild, den 'mons Vaticanus' und das Kollegium der 'hastiferi sive pastores' angegeben ist. Die 'fossa sanguinis' in Neuss [4] ist in ihrer Deutung und Bedeutung zu unsicher, als daß man aus ihr möglicherweise eine Kulttradition ablesen könnte. Eine Reihe von Anzeichen deuten jedoch daraufhin, daß die Göttin gerade am Niederrhein im Totenkult verehrt wurde. Neben den oben erwähnten Grabbeigaben aus Köln und den anderen Denkmälern, die einen Hinweis darauf geben, können noch eine Reihe von Anhaltspunkten gefunden werden, die dieses Faktum unterstreichen. Einen Pinienzapfen, der 1965 in einem Sarg in Lommersum (Krs. Euskirchen) gefunden wurde, erkannte Wortmann schon als zu den Jenseitsvorstellungen in den Kybele-Attis-Mysterien zugehörig [5]. Den Samenzapfen einer Pinie, der ja nur aus südlichen Ländern importiert sein kann, in das Grab zu legen, bedeutet — so kann man behaupten — eine tiefe Verwurzelung mit den Jenseitsvorstellungen im Kult der Göttermutter. Auffallend ist in diesem Zusammenhang auch das gegenüber dem übrigen Deutschland in Germania inferior häufige Auftauchen des 'Attis funéraire' auf Grabdenkmälern [6]. Aus Köln selbst sind bisher nur zwei Darstellungen dieser

---

[1] Nr. 34.

[2] Bemerkenswert erscheint die Tatsache, daß der Begriff 'consacrani' besonders häufig in Verbindung mit keltischen Gottheiten erscheint. So sind die Inschriften *CIL* XIII 147, 397 und 1561 von 'consacrani' einer Dea Lahe, Erditse d(eo?) und dem Mars Triturrus geweiht. Wahrscheinlich sind also die Verehrer aus Pier auch Kelten.

[3] Nr. 7.

[4] Nr. <5>.

[5] Wortmann, *Ein Pinienzapfen aus einem Bleisarg von Lommersum-Bodenheim, Kreis Euskirchen* in *BJb* 170, 1970, 252ff.

[6] Bonn : Grabstein des Pudens (Espérandieu VIII 6300), Grabstein eines Soldaten der 1. Legion (Espérandieu VIII 6251), oberer Teil eines Grabsteines (Espérandieu VIII 6259), Grabstein mit Totenmahlszene (Espérandieu VIII 6288).

Art bekannt geworden[1]. Wenngleich bei diesen Denkmälern der Bezug des Toten oder des Aufstellers zum Kybele-Attiskult sicher nicht nachgewiesen werden kann und sie auch als direkte Zeugnisse des Kultes von nur geringer oder gar keiner Bedeutung sind, so muß ihnen für das niedergermanische Gebiet doch Aufmerksamkeit geschenkt werden, vor allem da hier auch Einzeldarstellungen des Attis in dieser trauernden Haltung gefunden wurden, so die sicher von einem Grabmal stammende Statuette, die im Rhein geborgen wurde[2]. Auch das Terrakottenfragment des Attis, von dem leider nur als Fundort Bonn bekannt ist, gehört zu dieser Art von Denkmälern[3]. Möglicherweise war die Terrakotte eine Grabbeigabe, wie die Statuetten des Servandus.

Die meisten der hier gefundenen Zeugnisse der Verehrung der Kybele und des Attis sind also Denkmäler des Totenkultes. Hier unterscheiden sich die Funde des Mainzer Raumes von denen des Niederheines. Wie die in Mainz gefundene Terrakotte des Alfius zeigt, muß aber nicht unbedingt eine unterschiedliche Entwicklung angenommen werden, sondern nur zwei verschiedene Zeitstufen. Während die Denkmäler aus Mainz in den Beginn des 3. Jh.n.Chr. datieren und für die vorhergehende Zeit nur ungefähre Anhaltspunkte vorhanden sind, stammen die meisten hier besprochenen Funde aus Köln und Umgebung sicher aus dem 2. Jh.n Chr., wenn nicht gar — wie die Arbeit des Alfius — schon aus dem Ende des 1. Jh.n.Chr.

Wenn um Mainz das keltische Bevölkerungselement offensichtlich besonders fördernd für die Verehrung der Göttermutter, ihres Geliebten Attis und der Verbindung mit Bellona war, so tritt das in Germania inferior — ablesbar an den Denkmälern Kölns — in den Hintergrund. Hier müssen es fremde Einflüsse gewesen sein, die den Kult verbreiteten. Nach Scharfs Untersuchungen sind die Kelten vor allem im 2. und 3. Jh.n.Chr. immer weniger auf den Inschriften vertreten, während ein deutliches Übergewicht der Germanen und vor allem der Ubier zu verzeichnen ist[4]. Allerdings stammen die bekannten Kelten häufig aus den gallischen Gebieten [1], in denen der Kult der Magna Mater stark verbreitet ist. Viel eher ist es jedoch möglich, daß am Niederrhein die Soldaten die erste treibende Kraft für die Verbreitung der Verehrung waren und zwar Soldaten aus dem Osten des römischen Reiches. Wenn sie auch nicht stark vertreten waren und orientalische Händler und Kaufleute in der Frühzeit nur gering belegt sind, so haben sie doch deutliche Spuren hinterlassen. An Einheiten sind besonders zu nennen die ala Parthorum veterana, die in Neuss durch einen Siegelring mit Inschrift belegt ist [2]; die verschiedenen thrakischen Kohorten [3] und besonders die ins Asberg nachgewiesene cohors Silaucensium, die dort zu Beginn des 2. Jh.n.Chr. gelegen hat und sicher zum größten Teil aus Orientalen aus der Gegend von Seleucia Pieriae bestand [4].

---

[1] Rechte Schmalseite eines Grabdenkmals (Espérandieu VIII 6469) und Fragment eines Reliefs (*KJb* 8, 1965/66, Taf. 21, 1).

[2] Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. 225; Klinkenberg, *Denkmäler* 350.

[3] Nr. 37.

[4] Scharf *a.O.* 146.

Ein ikonographischer Nachweis für den Einfluß von Orientalen mag das im Rhein bei Düsseldorf/Neuss gefundene Relief der Kybele sein [5]. Dargestellt ist eine Büste, von der sich, obwohl ein Teil des Schoßes erhalten ist, nicht mehr sicher sagen läßt, ob sie von einer stehenden oder einer sitzenden Figur stammt. Dieses Zeugnis ist einmalig unter den bisher bekannten der Göttin. Es zeichnet sich besonders durch die Darstellungsweise aus, welche die Büste der Göttin wie in einem Bilderrahmen zeigt, unter dem ihre Attribute, zwei Flöten, Tympanon und Schallbecken zu erkennen sind. Auffallend ist noch der Adler, welcher nach rechts blickend mit ausgebreiteten Flügeln auf der sauber gearbeiteten Mauerkrone sitzt. Das Relief entspringt sicher keiner einheimischen Vorstellung von der Göttermutter, sondern erinnert eher an Darstellungen, die im Orient beheimatet sind. Vor allem der Adler mit seinen ausgebreiteten Flügeln kommt auf Reliefs im Osten Kleinasiens häufig vor, besonders in der Kunst Palmyras [6]. Daß er hier auf den Zinnen der

---

[1] Scharf *a.O.* 134.

[2] G. Alföldy, *Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior* [= *Epigraphische Studien* Bd. 6], Düsseldorf 1968, 28 und 183 Nr. 54.

[3] Alföldy, *a.O.* 70ff.

[4] Alföldy, *a.O.* 69f.

[5] Nr. 6.

[6] Vgl. die Abbildungen bei Schlumberger, *La Palmyrène du nord-ouest*, Paris 1951, Pl. 37,2 und 39,5; ders., *Der hellenistische Orient. Die griechische und nachgriechische Kunst außerhalb des Mittelmeerraumes*, Baden-Baden 1969, Fig. 31 und 32; Mellinghoff, *Ein Relief aus Palmyra* [= *Araber in der alten Welt* Bd. 5,2], Abb. 17.

Mauerkrone Kybeles sitzt, kann zu der Annahme führen, er sei hier als Schutz- oder Wappentier gedacht, andererseits kommt der Adler vor allem in Kleinasien häufig als Grabsteinschmuck vor [1].

Die Eigenart dieses Denkmals und die nicht sicheren Fundumstände lassen eine genaue Deutung, die über die Bestimmung als Göttermutter hinausgeht, nicht zu. Mir scheinen jedoch orientalische Darstellungsformen im Vordergrund zu stehen und darum möchte ich als Urheber oder Dedikanten dieses Reliefs einen Orientalen annehmen. Da aber besonders im 1. und 2. Jh.n.Chr. viele Orientalen unter den Soldaten des Rheinlandes waren, ist es wahrscheinlich, daß dieses Relief auch so früh datiert werden muß.

Die zweite wichtige Rolle bei der Verbreitung des Kultes der Göttermutter spielt die in Germania inferior ansässige Bevölkerung und ihre Matronenverehrung. Die Magna Mater als Schutzgöttin, nicht als eine in orgiastischen Festen gefeierte Herrin, war dem Wesen der Matres und Matronae durchaus nicht fremd und so verwundert es nicht, daß immer wieder von einer Verschmelzung der Kulte gesprochen wird [2]. Allerdings läßt sich das bis heute keineswegs sicher nachweisen. Ein Denkmal vermag eine Verbindung herzustellen : das Relief der Kybele aus Pesch [3]. Es wurde nämlich in einem Heiligtum der Matronae Vacalinehae gefunden. Schwierigkeiten bereitet in diesem Zusammenhang auch die Einordnung verschiedener Tondevotionalien. Es gibt eine Reihe von Versuchen, Terrakotten, deren Darstellungsweise nicht mit der üblichen der Matronen und Matres übereinstimmt, der Kybele zuzuschreiben [4]. Aber mangels einer grundlegenden Untersuchung der verschiedenen Typen befinden sich diese Zuweisungen auf sehr schwankendem Boden, obwohl möglicherweise das eine oder andere Stück noch die Göttermutter darstellen könnte.

---

[1] Vgl. besonders den Abschnitt über die Grabadler aus Hierapolis bei Cumont, *Études syriennes*, Paris 1917, 38ff. mit zahlreichen Abbildungen.

[2] So Staehelin, *Die Schweiz in römischer Zeit*, 1948^3, 557 und Ristow, *KJb* 8, 1967/68, 108.

[3] Nr. 40.

[4] Schon Graillot 466ff. führt eine Reihe Terrakotten an, die einen Hund auf dem Schoß haben und identifiziert sie mit Kybele. Auch eine Statuette aus Neuss (vgl. v. Petrikovits, *Novaesium* 64ff. und ders., *Das römische Rheinland*, 131, Taf. 14) ist durch nichts als Kybele gesichert, obwohl sie in der Sitzhaltung an die Arbeit des Servandus erinnert.

Als Orientierungshilfen für fragliche Stücke haben wir bisher in Deutschland nur wenige ganz erhaltene Terrakotten. Neben dem Fabrikat des Servandus in Köln ist noch eine sichere aus dem Tempelbezirk in Dhronecken erhalten [1]. Auch die in Alt-Trier (Luxemburg) gefundene Statuette kann herangezogen werden [2]. Neben der nur in Germania inferior vorkommenden Arbeit der Kybele auf dem Löwen ist in Trier noch die fragmentarische, schlecht ergänzte Sitzfigur der Göttermutter zu berücksichtigen [3]. Sämtliche anderen Fragmente von Terrakotten sind Zuweisungen aufgrund von Vergleichen mit diesen Stücken. Das sicherste Kennzeichen ist das Vorhandensein eines Löwen an den Seiten. So können das in Gusenberg gefundene Fragment [4], wie die aus Köln [5], Dhronecken [6] und Rockenhausen [7] eindeutig bestimmt werden. Schwierig wird es, wenn nur der Oberkörper mit dem Kopf erhalten ist. Die Mauerkrone ist meist ein sicheres Indiz für die Göttermutter. Fast immer fällt auch von der Krone ein Schleier auf die Schultern herab. Doch da die Darstellungsweise der Mauerkrone wechselt, fällt es schwer manchmal zu entscheiden, ob es sich um eine solche handelt oder nicht, denn fast alle im Katalog aufgeführten Fragmente dieser Art haben verschiedene Kronen. Die meisten zeigen allerdings drei von vorn sichtbare Zinnen. So die Arbeiten des Servandus aus Köln, eine aus Heddernheim [8], das Fragment des Alfius aus Mainz, die in Dhronecken gefundenen Köpfe [9] und zwei in Trier erhaltene Stücke [10].

Zwei Zinnen mit einem hervorgehobenen Mauerbogen (Tor?) in der Mitte erkenne ich auf der Bronzebüste aus Bingen [11], dem Kopf aus Bad Kreuznach [12] und den beiden in und um Trier gefundenen Fragmenten [13].

---

[1] Nr. 187a.

[2] Vgl. Hettner, *WestdZ* 19, 1900, 410; Graillot 450.

[3] Nr. 211.

[4] Nr. 188.

[5] Nr. 19.

[6] Nr. 187c und d.

[7] Nr. 136.

[8] Nr. 69.

[9] Nr. 187e und g.

[10] Nr. 213.

[11] Nr. 110.

[12] Nr. 129.

[13] Nr. 211 und 212.

Der Form der Krone nach könnten zu der vollständig erhaltenen Statuette aus Dhronecken noch zwei Köpfe aus Heddernheim passen [1]; ebenso der Kopf der auf dem Löwen reitenden Kybele aus Köln. Alle diese Fragmente und vollständigen Statuetten wurden sicher in Deutschland gefertigt und stellen wie die Leudersdorfer Statuette [2] Kybele dar. Letztere hat keine Löwen an ihrer Seite, aber die Mauerkrone mit dem herabfallenden Schleier, die Patera und das Ährenbündel in ihren Händen weisen sie als die Göttermutter aus. Eine Sonderstellung nimmt die in Gauting gefundene Marmorstatuette der Göttin ein [3], welche mit einem Löwen auf den Knien und dem Polos auf dem Haupt sicher ein Importstück aus Obertalien ist.

Die vorhandenen Tondenkmäler lassen sich bis auf die Kölner Funde zeitlich nicht genauer bestimmen, da aus den Fundumständen und Angaben keine Datierungen möglich sind. Die Fabrikanten, bzw. Künstler scheinen aber verschiedene Vorbilder und Urtypen gehabt zu haben. So muß Servandus bei der Fertigung seiner Terrakotte ein Bild der Kybele vor Augen gehabt haben, die ihre Füße auf einen Löwen setzt und neben sich zwei hockende Löwen hat. Der Meister der Statuette aus Dhronecken hatte ein Vorbild, auf dem die Göttin die Füße auf einen Schemel setzt und neben ihr die Löwen stehen, ebenso wie der Meister der beiden in Trier gefundenen Stücke. Nur einen Löwen zur Linken sah der Meister der Alt-Trierer und Rockenhausener Statuette.

Den Einfluß einheimischer Matres- oder Matronendarstellungen könnte man am ehesten bei der Leudersdorfer oder einer Trierer Statuette vermuten [4], an deren Seite die Löwen fehlen. Jedoch sind Ährenbüschel und Patera auch keine typischen Attribute der Muttergottheiten. Mir scheint keine der gefundenen Kybele-Terrakotten in der Darstellung Gemeinsamkeiten mit denen der Matres und Matronae zu haben. Demzufolge ist es auch problematisch, von einer Verschmelzung der Kulte zu sprechen. Vielmehr deutet sich doch in den Tempelbezirkfunden des Trierer Raumes wie auch in Pesch schon an, daß Kybele zwar innerhalb von Matronenheiligtümern verehrt wurde und so als Muttergottheit wie die einheimischen anerkannt wurde, aber in der Ausübung des Kultes und in der Darstellungsweise hat sich die orientalische Göttermutter keineswegs mit den einheimischen Kulten verschmolzen, sondern sich selbständig erhalten[1]. Die Denkmäler der Magna Mater — vor allem die Terrakotten — lassen keinerlei einheimischen Einfluß erkennen und bei den Denkmälern der einheimischen Gottheiten läßt sich bis heute auch mit Sicherheit kein orientalischer Einfluß nachweisen.

---

[1] Nr. 70 und 71.

[2] Nr. 189.

[3] Nr. 184.

[4] Nr. 189 und 214.

Der aus dem 4. Jh.n.Chr. stammende Fund des Kybelereliefs aus Pesch und vielleicht auch die derselben Zeit angehörende 'fossa sanguinis' aus Neuss können eher ein Hinweis dafür sein, daß sich der Kult solange als eigenständig erwiesen hat.

Für den Kölner Raum und ganz Germania inferior, deren Metropole ja die CCAA gewesen ist, lassen sich aus dem Denkmalbestand folgende Dinge herausschälen. Vor allem die frühen Funde geben wenig Auskunft über die kultisch-orgiastische Verehrung der Kybele und des Attis, mehr jedoch über die Kenntnis der Jenseitsvorstellungen dieses Mysteriums. Eingeführt wurde der Kult wahrscheinlich von orientalischen Soldaten, aber schnell durch die keltisch-germanischen Bevölkerung aufgenommen. Von ihr wurde Kybele zusammen mit den einheimischen Muttergottheiten verehrt, aber nicht mit diesen verschmolzen.

Vergleichbar mit den niederrheinischen sind die Funde aus dem Gebiet der Treverer, vor allem aus der Hauptstadt Augusta Treverorum. Hier gibt es bis heute keine eindeutigen Anzeichen für die Ausübung des Kultes. Da weder eine Inschrift noch ein größeres Relief gefunden wurde, beschränkt sich unsere Kenntnis darauf, daß — anhand der Funde in der Töpferei — auch in Trier ein Fabrikant Kybelestatuetten hergestellt hat. Das Denkmal, welches auf dem Gräberfeld von St. Matthias gefunden wurde, könnte andeuten, daß auch hier der Totenkult im Vordergrund stand. Die schon oben erwähnten Tempelfunde von Gusenberg, Dhronecken, Leudersdorf und Trier/Albachtal zeigen unter den verschiedensten Terrakotten von Muttergottheiten auch die Kybele und geben Zeugnis davon, daß innerhalb dieser Tempelbezirke neben den Matronae und Matres auch die Göttermutter verehrt wurde.

---

[1] Lehner, *Germania* 4, 1920, 63ff. erwägt schon, ob nicht der Tempelbezirk von Pesch in seiner jüngsten Periode nur die Göttermutter beherbergt hat. Auch Staehelin, *a.O.* 519 und 557 bestätigt für den Tempelbezirk von August, daß dort ein gallischer Tempel durch Erweiterung in einen für Kybele umgewandelt wurde.

Die in Trier gefundene Attisstatuette [1] und die anderen Kleinfunde [2] können keinen Aufschluß darüber geben, ob er hier eine besondere Verehrung genoss.

Neben diesen Funden, die im Ausstrahlungsgebiet der großen Städte Mainz, Köln und Trier gemacht wurden, sind verteilt auf das gesamte Deutschland noch eine Reihe von Denkmälern geborgen worden, die aber leider ohne größeren Fundzusammenhang sind. Der einzige in architektonischen Resten erhaltene Tempel der Magna Mater wurde an der Saalburg entdeckt [3]. Neben dem schon erwähnten Heiligtum in Mainz ist in einer Cannstätter Inschrift noch ein weiterer genannt [4]. In der Nähe der Hauptstadt von Germania superior oder vielleicht sogar daselbst, hat möglicherweise noch ein Doppeltempel für Kybele und Mâ Bellona gestanden. Überhaupt sind in Germania superior die Verbindungen beider Göttinnen sehr eng gewesen. Die drei zusammen gefundenen Altäre aus Stockstadt, von denen zwei der Göttermutter und einer der Mâ Bellona geweiht sind, machen dieses deutlich [5]. Bassiana Tacita in Altrip bekennt sich sogar als Frau eines Priesters der Kybele in einer Inschrift zu Mâ Bellona [6].

In Verbindung mit anderen Gottheiten wurde die Magna Mater in Marbach verehrt, wo sie auf einem dem Merkur geweihten Relief in der Götterreihe den Platz vor Iupiter einnimmt [7]. Dadurch wird sie als Mater Deorum hervorgehoben. Die Beziehung der Göttin zu Merkur zeigt sich auch auf einem Denkmal aus Köln, auf dem Kybele, Attis und Merkur dargestellt sind [8]. Allerdings beansprucht hier der römische Gott ebenfalls den besonderen Platz. In Faimingen wurde sie möglicherweise im Zusammenhang mit den Heilgöttern Apollo Grannus und Hygieia verehrt [9]. Dort ergibt sich ebenso — den Ausführungen Drexels folgend[1] — eine Verbindung zwischen dem Kult der Göttermutter und dem des Iupiter Dolichenus, da Iuno Dolichena, ganz entgegen der üblichen Darstellungsweise, auf einem Löwen (Löwin?) steht. Auch ein wahrscheinlich aus Worms stammender, in Altrip gefundener Altar zeigt, daß die Göttin dort nicht allein verehrt wurde, denn ein 'servus arcarius' weiht der Magna Mater ein 'signum Dianae'[2].

---

[1] Nr. 208.

[2] Nr. 209 und 210.

[3] Nr. 55. Allerdings gibt dieses Heiligtum auch nur geringen Aufschluß über seine Inneneinrichtung und seine Ausstattung. Nur eine Feuerstelle deutet auf eine Kulthandlung hin.

[4] Nr. 164.

[5] Nr. 120a/b und 121.

[6] Nr. 146.

[7] Nr. 157.

[8] Nr. 24.

[9] Nr. 180.

Stellt man nun zusammenfassend die Frage, welcher religionsgeschichtliche Stellenwert der Kybele-Attisverehrung im römischen Deutschland zukommt, so muß man zuerst feststellen, daß rein zahlenmäßig mehr Denkmäler — abgesehen von denen des Mithras — gefunden wurden, als von den anderen überlieferten kleinasiatischen Kulten. Auffallend ist, daß die meisten Funde nicht am Limes, sondern im Hinterland, vor allem in den großen Städten, zutage traten. Das berechtigt zu der Annahme, daß Soldaten und ihr Tross nicht die Grundlage für das Blühen des Kultes bildeten. Vielmehr ist die einheimische Bevölkerung zur Trägerin geworden, wobei im Rhein-Main-Gebiet die Kelten, im Norden um Köln die Germanen und Ubier besonders hervorragen. Orientalen lassen sich sehr wenig nachweisen. In Germania inferior ist am Neusser Denkmal orientalischer Einfluß abzulesen. Auch Bassiana Tacita in Altrip könnte aus dem Orient kommen[3]. Doch sind diese Bevölkerungsteile nur in der Frühzeit der Verehrung in Deutschland bestimmend gewesen. Obwohl im 2. Jh.n.Chr. vor allem Einheimische als Träger des Kultes auftreten, läßt sich eine Beeinflussung der Denkmäler der Kybele und des Attis durch die Darstellungen der Matres und Matronae nicht nachweisen. Diese Muttergöttinnen waren zwar förderlich für die Ausbreitung der Magna Mater-Verehrung, aber die Kulte sind sicher nicht ineinander aufgegangen.

Iupiter Dolichenus

Bei einem Vergleich der Fundplätze der Denkmäler des Mithras und der Kybele und Attis fällt auf, daß Mithras überall im römischen Deutschland verehrt wurde, sei es am Limes, an den Kastellen, in den bürgerlichen

---

[1] Drexel, *ORL* 66c, 48 Nr. 1.

[2] Nr. 145.

[3] Zur östlichen Herkunft des Names Bassus — Bassiana vgl. Kadar, *Die kleinasiatisch-syrischen Kulte zur Römerzeit in Ungarn* [= *EPRO* 2], Leiden 1962, 62.

Siedlungen und in den großen Städten. Die beiden kleinasiatischen Gottheiten wurden fast nur im Hinterland, weniger am Limes direkt, verehrt. Der Kult des Iupiter Dolichenus fand nun seine größte Ausdehnung in militärischen Bezirken, vor allem in und an Kastellen. Bezeichnenderweise wurde bis heute in der bedeutendsten deutschen Stadt seit der frühen Kaiserzeit, in Trier, die ja keine Garnisonsstadt war, kein einziges Denkmal dieses Gottes gefunden.

Die zahlreichen inschriftlichen Denkmäler legen Zeugnis dafür ab, daß dieser Gott sich unter den Soldaten einer ebensolchen, wenn nicht gar einer größeren Beliebtheit erfreute als Mithras. Denn aus einer großen Zahl von militärischen Einheiten sind Anhänger des Iupiter Dolichenus bekannt [1]. Besonders in den Hilfstruppen scheinen viele Verehrer gewesen zu sein. Während in Germania inferior nur die legio XXX[2] und die cohors I Flavia [3] genannt werden, stammt die Hauptmasse solcher Inschriften aus Germania superior. Hier sind besonders die legio VIII Augusta, die cohors II Raetorum und die cohors I Aquitanorum zu nennen [4], Einheiten, aus denen mehrere Soldaten als Verehrer bekannt sind. An verschiedenen Orten werden auch Angehörige und Vexillationen der 22. Legion genannt, so in ihrer Garnisonsstadt Mainz selbst [5], in Obernburg [6], Stockstadt [7] und vielleicht auf der Saalburg [8]. Während in den letzten beiden Orten Angehörige von Vexillationen dieser Legion in einem vorhandenen Heiligtum einen Altar aufstellten, haben sie in Obernburg ein eigenes Dolichenum erbaut. Aus einer Inschrift in Groß-Krotzenburg ist ein Präfekt einer cohors I civium Romanorum bekannt, der gleichzeitig 'praepositus' der cohors IV Vindelicorum ist [9]. Als Dedikant einer Inschrift im Heiligtum des Kastells Zugmantel wird ein Präfekt der cohors I Treverorum genannt [1].

---

[1] Für die Einheiten, aus denen Mithrasanhänger bekannt sind, vgl. S. 269 Anm. 3/4.

[2] In Xanten (Nr. 3) und in Köln (Nr. 29).

[3] In Remagen (Nr. 43).

[4] Aus Stockstadt ist ein Centurio der 8. Legion bekannt (Nr. 119) und aus Pforzheim ein Soldat (Nr. 159). Soldaten der cohors I Aquitanorum scheinen die Erbauer des Dolichenums in Stockstadt zu sein. In drei Inschriften werden dort zwei Präfekten dieser Einheit genannt (Nr. 118a,c und d). Die auf der Saalburg stationierte cohors II Raetorum scheint ebenfalls ein eigenes Heiligtum gehabt zu haben (vgl. Nr. 52c).

[5] Nr. 101.

[6] Nr. 133a/b.

[7] Nr. 118b.

[8] Nr. 53.

[9] Nr. 115.

Einheiten aus dem Orient sind verhältnismäßig gering vertreten. Zwei sind auf Inschriften aus Heddernheim bekannt. Ein Soldat der cohors II Augusta Cyrenaica [2] und ein Centurio der cohors I Damascenorum [3]. Veteranen der cohors I Flavia Canathenorum sind als Dedikanten einer Iupiter Dolichenus-Inschrift in Straubing genannt [4].

Bürgerliche lassen sich als Verehrer dieses Gottes sicher nur in Wiesbaden und Mainz nachweisen, wo die 'vicani Aquenses' einen Tempel wiederherstellen [5] und der Händler Julius Maternus einen reich verzierten Altar stiftete [6]. Möglicherweise war auch Sintillius Ursulus, der Stifter eines weiteren Altares in Mainz, ein Bürgerlicher [7]. Bei den in dem Heiligtum auf der Saalburg und unter den Heddernheimer Denkmälern auftauchenden Namen ohne militärische Chargenangabe, dürfte es sich teils um Militärs teils um Zivilisten handeln [8].

Die meisten Inschriften und Denkmäler stammen also zweifellos aus Germania superior und dort besonders aus einem Gebiet, in dessen Mittelpunkt Mainz, Wiesbaden und Heddernheim liegen. In der Belgica wurde bis heute kein Denkmal des Iupiter Dolichenus gefunden. Unter den orientalischen Gottheiten in Raetien ist er der am meisten Verehrte. Weder Mithras noch die kleinasiatischen Götter konnten hier zu solch einer Bedeutung gelangen wie er. Allerdings sind in der Hauptstadt Augsburg bisher leider keine Überreste von Denkmälern für Iupiter Dolichenus gefunden worden, obwohl sie eine bedeutende Garnisonsstadt gewesen ist.

Für die Verbreitung des Kultes nimmt Merlat eine Zeitspanne an, die von der Mitte des 2. Jh.n.Chr. bis zum Tode des Severus Alexander reicht [9]. Die meisten Datierungsanhaltspunkte können aus den Inschriften gewonnen werden, die eine Konsulatsangabe enthalten. Die früheste so datierte Inschrift ist die in Straubing gefundene aus dem Jahre 163 n.Chr. [1]. Der Altar des Publius Ferrasius in Stockstadt stammt aus dem Jahre 191 n.Chr. [2] Früher anzusetzen ist die Verehrung in Pforzheim und Wiesbaden. Die 8. Legion ist in der Pforzheimer Inschrift [3] ohne ihren Beinamen 'Pia Fidelis Constans Commoda' genannt, was darauf schließen läßt, daß der Stein vor 185 n.Chr. aufgestellt wurde. In Wiesbaden erneuern die Bürger 194 n.Chr. schon einen Tempel des Iupiter Dolichenus [4]. Auch in Heddernheim gibt es Zeugnisse, die für eine frühe Verehrung dieses Gottes sprechen, wenn auch kein einziges sicher zu datierendes Denkmal erhalten ist. So hat Atilius Tertius sein Votum sicher schon um die Mitte des 2. Jh.n.Chr., wenn nicht gar eher, erfüllt [5]. Denn die cohors II Augusta Cyrenaica, der er angehörte, lag im Kastell Butzbach und ist dort durch Ziegelstempel belegt. Aus nachhadrianischer Zeit ist über diese Truppe allerdings nichts mehr bekannt [6]. So wird man diese Inschrift in der 1. Hälfte des 2. Jh.n.Chr. ansetzen dürfen. Auch der numerus Brittonum Gurvedensium, der bisher nur aus einer Heddernheimer Inschrift bekannt ist und dessen Centurio Iulius Marinus dem Iupiter Dolichenus dort eine Votivhand weiht [7], dürfte zu den brittonischen Einheiten gehören, die um die Mitte des 2. Jh.n.Chr. am obergermanischen Limes angesiedelt wurden [8]. Der Dedikant ist Orientale, wie sein Name Marinus beweist, ein Name, der sehr häufig auf Dolichenusinschriften erscheint und sich vom syrischen mârînâ herleitet [9]. Das gleiche Cognomen führt auch ein Priester des Dolichenus in Remagen, der als Angehöriger der cohors I Flavia Hispanorum im Jahre 250 n.Chr. einen Altar stiftet [10]. Dieser Altar ist gleichzeitig der jüngste im römischen Deutschland gefundene. Neben den beiden schon genannten Orientalen gibt sich noch ein Centurio der 22. Legion in Mainz durch seine Heimatangabe als Syrer zu erkennen [1]. Auch Flavius Antiochianus, der in Mauretanien zu Hause war und in Groß-Krotzenburg dem Iupiter Dolichenus einen Altar aufstellen ließ [2], kann als ein solcher angesprochen werden. Aus Afrika stammt ebenfalls im nahen Stockstadt der Präfekt der cohors I Aquitanorum, der zwei Denkmäler zu Ehren seines Gottes errichtete [3].

---

[1] Nr. 56c.
[2] Nr. 77.
[3] Nr. 80.
[4] Nr. 173.
[5] Nr. 87.
[6] Nr. 101b.
[7] Nr. 100.
[8] Saalburg : Nr. 52a; Heddernheim : Nr. 75, 76, 78, 79 und 81.
[9] Merlat, *Essai* 23.

---

[1] Nr. 173.

[2] Nr. 119.

[3] Nr. 159.

[4] Nr. 87.

[5] Nr. 77.

[6] Stein-Ritterling 184f.

[7] Nr. 74.

[8] Stein-Ritterling 245ff.

[9] Vgl. Merlat, *Répertoire* 26, Anm. 5.

[10] Nr. 43.

Eine gewichtige Rolle haben nach Meinung von Kan die Soldaten gespielt, die von der Donau an den Rhein gekommen sind [4]. Er nennt als Herkunftsorte Carnuntum, Brigetio und Savaria, wo Iupiter Dolichenus besonders verehrt wurde. Eine Reihe von Soldaten im römischen Deutschland stammen aus diesen Gebieten. So gibt sich in Xanten ein primipilus der 30. Legion als aus Carnuntum stammend zu erkennen [5]. Aus Savaria kommt Publius Ferrasius, der Centurio der 8. Legion wurde, nachdem er in der 1. Legion gedient hatte [6].

Ob allerdings die legio X gemina aus Vindobona, von der Dolichenusweihungen in Carnuntum, Savaria, Duravar und Rom gefunden wurden, als eine so wichtige Trägerin des Kultes angesehen werden darf, deren Ausstrahlung sich in dem Xantener Denkmal widerspiegelt, wie Kan zu verdeutlichen versucht [7], ist fraglich, zumal diese Legion aus Spanien kommend, von den Bataveraufständen bis zu den Dakischen Kriegen in Nijmwegen gelegen hat [8] und erst dann nach einem Zwischenaufenthalt in Aquincum um 118 n.Chr. nach Vindobona gelegt wurde [9]. Eher ist anzunehmen, daß gerade Carnuntum, Savaria und Brigetio wohl schon vor der Regierungszeit des Kaisers Hadrian Dolichenusverehrer beherbergten und durch den verhältnismäßig großen Bevölkerungsanteil an syrischen Kaufleuten, Beamten und Sklaven ein fester sozialer Hintergrund für das Blühen des Kultes nicht nur unter den Militärs, sondern auch in den Zivilschichten der Städte gegeben war [1]. Nicht Soldaten der in diesen Orten gelegenen Legionen, sondern die Städte selbst sind 'Missionszentren' des Kultes. Das läßt sich auch an den beiden oben genannten Weihungen aus Xanten und Stockstadt ablesen.

---

[1] Nr. 101.

[2] Nr. 115.

[3] Nr. 118c und d.

[4] Kan 15f. und 19f.

[5] Nr. 3.

[6] Nr. 119.

[7] Kan 15f.; dagegen spricht sich schon Pavan, *La provincia romana della Pannonia superior* in *Atti della accademia nazionale dei Lincei*, Serie VIII, Vol VI, Rom 1955, 524, Anm. 6, aus.

[8] Stein-Ritterling 99ff.

[9] Pavan, *a.O.* 388f.

Es kann also für das römische Deutschland kein beherrschender Träger des Kultes des Iupiter Dolichenus festgestellt werden. Die Verehrer sind fast alle Militärs, unter denen sich weder die Orientalen, noch die aus den Donaugebieten kommenden Soldaten besonders hervortun. Einheiten, deren Namen auf den Orient bzw. nach Syrien verweisen und unter deren Angehörigen man am ehesten Verehrer dieser Gottheit suchen sollte, sind nur in Heddernheim die Damascener-Cohorte und ein Anhänger aus der cohors I Flavia Canathenorum in Straubing. Für letztere Stadt, wie für ganz Raetien, läßt sich noch am ehesten der Einfluß der großen Donaumetropolen auf die Verehrung des Iupiter Dolichenus vermuten. Vielleicht haben die Einheiten — unter ihnen die Cohorte aus Canatha — wie auch die Donau aufwärts ziehenden Händler, Sklaven und Siedler den Kult hier verbreitet. Die Gegend um Wiesbaden und Mainz, wie vielleicht die ganze Wetterau, wird eher wie bei der Kybeleverehrung unter gallischem Einfluß gestanden haben [2]. Cumont beschreibt den Weg der syrischen Kaufleute und Sklaven, die ganz Gallien bis Trier durchdrungen haben [3]. Obwohl in dem gallischen Raum auch bis heute noch kein Zeugnis des Gottes gefunden worden ist [4], ist das Zusammentreffen dieser Bevölkerungsgruppen mit dem Militär am Rhein und Main sicherlich bestimmend gewesen für das Aufblühen des Kultes in diesem Gebiet. Bezeichnend für das Zusammentreffen mag das einzig zivile Heiligtum sein, das bisher im römischen Deutschland bekannt wurde, und in Wiesbaden von den 'vicani Aquenses' erbaut wurde [5]. Aus Mainz stammt das einzig namentlich von einem 'negotiator' errichtete Denkmal, welches bisher in Deutschland bekannt ist [6].

Folgt man den Ausführungen von Merlat, so gibt es im römischen

---

[1] Kadar, *a.O.* 75ff.

[2] siehe S. 292ff

[3] Cumont, *Orientalische Religionen*, 97ff.

[4] Eine angeblich aus Marseille stammende Marmorstatue ist sehr zweifelhaft in ihrer Herkunft. (Vgl. Kan 136 Nr. 256 und Merlat, *Répertoire* 290 Nr. 296).

[5] Nr. 87.

[6] Nr. 101b.

Deutschland die meisten Überreste von Tempeln [1], wie sich auch aus Inschriften und anderen Denkmälern die meisten Kultstätten hier nachweisen lassen [2]. Allerdings kann kein Heiligtum von den Bauresten her als ein Dolichenum identifiziert werden, denn ein einheitliches Schema der Tempel, wie etwa der Mithräen, gab es offenbar nicht. Auch wurde kein Denkmal 'in situ' gefunden, so daß sich nur aus einer Ansammlung von Funden an einem bestimmten Platz oder in einem Gebäudekomplex, Rückschlüsse auf die Verwendung eben dieses als Tempel des Iupiter Dolichenus ergeben [3]. Auch die Nähe eines Heiligtums des Mithras kann zur Bestimmung dienlich sein [4].

Die vorhandenen Baureste lassen wenig Gemeinsamkeiten erkennen, wenn auch Merlat fast überall eine West-Ost-Ausrichtung der Heiligtümer feststellte [5]. Aber nirgendwo läßt sich ablesen, in welcher Weise sich eine Kulthandlung abgespielt hat, wie etwa in den Mithrasheiligtümern [6]. Bei fast allen in Deutschland gefundenen Tempeln bzw. Tempelanlagen läßt sich ein Keller oder eine kellerartige Vertiefung innerhalb des heiligen Bezirkes nachweisen [7], deren Zweckbestimmung allerdings unklar ist. Auch die bisher als 'Sakristei' angesprochenen Baureste geben keinen sicheren Aufschluß über die kultische Bestimmung [8]. Sicher scheint bei der Betrachtung der Tempelanlagen nur zu sein, daß — der Ausdehnung der erhaltenen Reste nach — die Heiligtümer für eine größere

---

[1] Merlat, *Essai* 131, 144ff. und 156ff.

[2] Durch die Nennung eines Priesters werden Tempel in Mainz, Zugmantel und Remagen angenommen. Dreieckige Votivbronzen bezeugen es für Heddernheim. Figürliche Denkmäler, die darauf schließen lassen, daß sie in einem Heiligtum standen, finden sich in Stockstadt, Heddernheim, Zugmantel und auf der Saalburg (vgl. Merlat, *Essai* 129ff.).

[3] Keine Anhaltspunkte ergeben sich allerdings bei den in Faimingen im Keller eines Hauses zutage getretenen Funden (Nr. 178).

[4] In Stockstadt lagen die Heiligtümer des Mithras und des Iupiter Dolichenus nur wenige Meter voneinander entfernt (vgl. Nr. 118). Auch in Carnuntum grenzen beide Heiligtümer aneinander (vgl. Merlat, *Essai* 136 Fig. 17).

[5] Merlat, *Essai* 166f.

[6] Dazu vor allem schon Kan 34ff.

[7] Nr. 52, 56, 118 und 172.

[8] Nr. 172; vielleicht hat das Heiligtum in Stockstadt auch eine 'Sakristei' gehabt (vgl. Merlat, *Essai* 158). Auch Raum IV im Dolichenum von Virunum wird als eine solche gedeutet (Merlat, *Essai* 139ff.).

Gemeinde gebaut wurden. Dafür spricht auch, daß bisher an keinem Ort mehr als ein Dolichenum gefunden wurde.

Möglicherweise können aber einzelne Denkmäler Aufschluß geben über ihre Verwendung im Kult des Gottes oder über ihre Aufstellung innerhalb der Kultanlagen. So legt das in Faimingen gefundene Relief[1], auf dessen Vorderseite Iupiter Dolichenus und auf dessen Rückseite Iuno Dolichena dargestellt war, die Vermutung nahe, daß es an einem zentralen Platz aufgestellt war, der von mindestens zwei Seiten aus eingesehen werden konnte. Solch ein zentraler Platz könnte etwa das von vier Postamenten gebildete Viereck im Heiligtum Stockstadt gewesen sein[2]. Ein Platz für den von zwei Stieren getragenen, sicherlich wegen seiner Größe auch zentralen Altartisch[3], konnte bisher im Heiligtum des Kastells Zugmantel oder anderenorts nicht festgelegt werden. Überhaupt fällt es schwer, bei der Vielzahl verschiedenartiger Funde festzulegen, welches Denkmal zur Grundausstattung eines Dolichenums gehört und welches eine Votivgabe ist. Eines der wichtigsten Kultbilder scheint das des auf dem Stier stehenden Gottes mit seiner Begleiterin gewesen zu sein, welches sicher in jedem Heiligtum vertreten war[4]. Auch der oben genannte Altartisch dürfte zum Inventar des Zugmanteler Heiligtums gehört haben. Die meisten der in den Heiligtümern gefundenen Altäre und Inschriften sind zweifellos Votivgaben. Als Bauinschrift kommt die Kölner Inschrift[5] in Betracht, ebenso wie der Altar mit der Stiftungsinschrift auf der Saalburg[6]. Ein Heiligtum hat auch die Vexillation der 22. Legion in Obernburg errichtet[7], obwohl von diesem nichts erhalten ist.

Im Gegensatz zu Mithras und auch zu Kybele tauchen in der Umgebung des Iupiter Dolichenus sehr wenig Namen anderer Götter auf. Das liegt sicher zu einem Teil daran, daß größere Fundzusammenhänge bei keinem der Denkmäler oder Heiligtümer festgestellt wurden. So kann nicht gesagt werden, ob in den Tempeln auch andere Gottheiten verehrt wurden, oder ob auch in ihnen Denkmäler für andere Gottheiten gestanden haben. Während anderenorts eine Verbindung des Iupiter Dolichenus mit dem Iupiter Heliopolitanus zu beobachten ist [1], die aber immer im Zusammenhang mit syrischen Bevölkerungselementen steht, fehlt diese im römischen Deutschland völlig. Inschriftlich wird kein weiterer römischer oder orientalischer Gott neben der Hauptgottheit genannt. Eine Ausnahme bildet die Inschrift aus Faimingen, in welcher der Name des Iupiter Dolichenus ergänzt ist [2]. Sollte die von Drexel vorgenommene Ergänzung des Namens richtig sein, so hätten wir hier das einzige Denkmal im römischen Deutschland, wo Iupiter Dolichenus in Verbindung mit anderen Göttern, hier besonders mit Heilgöttern wie Apollo Grannus und Hygieia verehrt wurde [3].

---

[1] Nr. 178a.

[2] Vgl. Nr. 118, Abb. 18.

[3] Nr. 56c.

[4] Reste eines solchen Kultbildes wurden bisher nur in Faimingen gefunden. Als Skulptur- oder Relieffragmente dieser Art dürfen noch die Katalog-Nr. 52e1 (Saalburg) und 118c (Stockstadt) angesehen werden.

[5] Nr. 29.

[6] Nr. 52c

[7] Nr. 133a.

In der Ikonographie sind auf den verschiedenen Darstellungen auch andere römische Götter um Iupiter Dolichenus und seine weibliche Gefährtin gruppiert. So Sol und Luna [4], Mars und Minerva [5] und Victoria [6]. Ägyptische Einflüsse sind auf zwei Heddernheimer Bronzereliefs zu erkennen. Auf dem einen ist oben eine Büste des Serapis, auf dem anderen ist Iuno Dolichena mit Attributen der Isis ausgestattet [7].

Daß dieser syrische Gott zu größtem Einfluß innerhalb der Kastelle und unter den Soldaten gelangte, zeigt allein seine Gleichsetzung mit dem Iupiter Optimus Maximus in Wort und Bild. Er ist kein fremdländischer Gott mehr, sondern er hat auch die Gestalt und selbst die Attribute des IOM angenommen. Dort, wo er in den Inschriften nicht als Iupiter Optimus Maximus Dolichenus bezeichnet wird, kann man sicher sein, daß diese Inschriften zu den frühesten gehören. Im römischen Deutschland sind es nur zwei aus Heddernheim, welche den Gott aus Doliche ohne seinen Beinamen Iupiter Optimus Maximus nennen. Auf einem Altar erfüllt Atilius Tertius dem Deo Dolicheno ein Votum [1]; bei der anderen Weihung handelt es sich um die Votivhand, die Iulius Marinus dem Iovi Doliceno aufstellte [2]. Diese beiden Dedikationen gehören sicher zu den ganz frühen in Germania superior. Andere Denkmäler aus Heddernheim heben dagegen gerade das Element des römischen Iupiter hervor. Denn auf drei der Silberplättchen ist innerhalb einer Aedicula nicht Iupiter Dolichenus in üblicher Weise dargestellt — auf dem Stier stehend mit Panzer, Blitz und Doppelaxt —, sondern dort ist der römische Iupiter mit Blitz und Lanze zu erkennen [3]. Nur die Inschriften unter zwei der Darstellungen weisen den Gott als Iupiter Dolichenus aus. Vielleicht dürfen wir daraus schließen, daß die Gleichsetzung beider Gottheiten schon so weit fortgeschritten war, daß in der Darstellung kein Unterschied mehr gemacht wurde [4]. Interessant zu bemerken ist dabei, daß sich die Dedikanten der Silberplättchen mit der Darstellung des römischen Iupiter nicht als Soldaten zu erkennen geben, ebenso wie unter den Funden von Mauer an der Url, wo sich unter den Votivinschriften auf den Silberplättchen keine von Soldaten befindet [5]. Reiche Bürger, vielleicht Kaufleute, scheinen hier wie dort Stifter dieser Denkmäler zu sein, in jedem Falle Stifter, die in Iupiter Dolichenus nicht den Gott der Soldaten, sondern den mit dem römischen Iupiter gleichgesetzten syrischen Gott erkannten, der dann auch nicht den Waffenrock, sondern das traditionelle römische Iupitergewand trug.

---

[1] Davon geben Zeugnis die Inschriften aus Aquincum (CIL III 3462 = 13366; Merlat, *Répertoire* 73f. Nr. 71; zuletzt Kadar, *a.O.* 15f.), Treffen (*CIL* III 3908; Merlat, *Répertoire* 76 Nr. 73) und vielleicht aus Carvoran (*CIL* VII 753; Merlat, *Répertoire* 272 Nr. 279; zuletzt Harris, 68f.). In Doura-Europos hatten beide Götter einen gemeinsamen Tempel (Merlat, *Essai* 132f. mit Literatur).

[2] Nr. 179/80.

[3] Vgl. *CIL* III 1614 = 8044 und Merlat, *Répertoire* 35f. Nr. 37; *CIL* VIII 2624 und Merlat, *Répertoire* 285f. Nr. 290.

[4] Nr. 73a und b.

[5] Nr. 174.

[6] Nr. 73a und c, 80, 172d.

[7] Nr. 73a und b; vgl. Kan 28f. und Grimm, *Ägyptische Kulte*, Nr. 86/87.

Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß wir im römischen Deutschland Iupiter Dolichenus kennenlernen als eine mit dem römischen Iupiter vielfach gleichgesetzte Gottheit, die besonders von den Soldaten verehrt wurde. Auch für bürgerliche Schichten scheint er kein fremdländischer Gott gewesen zu sein, wie die Inschrift der 'vicani Aquenses' und die Heddernheimer Silberplättchen beweisen. Allerdings zeigen die Denkmäler, daß sich der Kult eine gewisse Eigenständigkeit bewahrt hat, da selten andere — vor allem römische — Götter im Zusammenhang mit dem Iupiter aus Doliche erwähnt oder dargestellt sind.

---

[1] Nr. 77.

[2] Nr. 74; auch die Wiesbadener Inschrift (Nr. 87) ist nur dem Iovi Doliceno geweiht, aber da sie zu Ehren des Kaiserhauses errichtet ist, darf hier an IOM gedacht werden.

[3] Nr. 78, 81, 82.

[4] Zu überdenken wäre die These von Merlat, *Essai* 188f., daß es sich bei den Silberplättchen um vorgefertigte Votivgaben handelt, die man erwerben und dann mit einer Inschrift für den Gott versehen konnte, dem man dieses 'ex-voto' weihen wollte. Bedenklich an dieser These stimmt nur die Tatsache, daß diese Art Plättchen bisher nur in Verbindung mit Iupiter Dolichenus vorkommen, nämlich in Heddernheim und Mauer an der Url.

[5] Vgl. Merlat, *Répertoire* 127ff. Nr. 149ff.

Andere orientalische Gottheiten

MÂ BELLONA. Bei der Besprechung der Denkmäler des Kybele- und Attiskultes war es schon notwendig, auf einige der Weihungen einzugehen, die auch mit der Mâ Bellona, der ursprünglich kappadokischen Göttin Mâ im Zusammenhang stehen [1]. Es hatte sich herausgestellt, daß in Köln, Mainz, Stockstadt und Altrip/Worms die Bellona in Verbindung mit Kybele verehrt wurde [2], und daß das Kultpersonal — z.B. die 'hastiferi' oder 'pastores' — offensichtlich Funktionen in dem Kult beider Göttinnen übernahmen [3]. Für Kybele wie für die Mâ dürfen wir daher zumindest in einigen Orten eine gleiche Anhängerschaft voraussetzen.

Auf den Inschriften läßt sich kein einziger Soldat feststellen, der dieser Göttin gehuldigt hätte. Vielmehr scheinen vor allen Dingen Frauen Dedikantinnen der Inschriften zu sein. Besonders augenfällig ist dies bei der Weihung der Bassiana Tacita, die sich ausdrücklich als Frau eines Priesters der Kybele zu erkennen gibt [4].

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß Bellona nur in zwei Inschriften als solche bezeichnet wird [5], sonst immer den Zusatz Virtus trägt [6] oder auch nur als Virtus verehrt wird [7]. Dieser Beiname kommt in seiner

---

[1] Vgl. Hardtmann, *RE* 27, Kol. 77ff.; Cumont, *Le taurobole et le culte de Bellone* in *Revue d'histoire et de littérature religieuses* 6, 1901, 97ff.; Schleiermacher, *Dea Virtus in den Rheinlanden* in *Germania* 22, 1938, 252f.

[2] Nr. 17 (Köln), 105, 106, 107 (Mainz), 121 (Stockstadt), 146 (Altrip/Worms); vgl. auch S. 304.

[3] Vgl. S. 291f.

[4] Nr. 146.

[5] Nr. 102 und 216.

[6] Dea Virtus Bellona (Nr. 106), Virtus Bellona (Nr. 146).

[7] Dea Virtus (Nr. 9), Virtus (Nr. 121), Iuno Virtus (Nr. 31).

Häufigkeit nur in Deutschland vor [1], wobei damit Germania superior und inferior gemeint ist, da aus Raetien und Noricum, sofern es den deutschen Bereich betrifft, keine Inschrift der Bellona bekannt ist. Auch die Belgica ist lediglich mit einer Inschrift aus Trier vertreten, welche aber nur den Namen Bellona trägt und nicht den Zusatz Virtus [2]. Die Häufigkeit dieses Beinamens führt zu der Annahme, daß ein ganz bestimmter Wesenszug der kappadokischen Mâ besonders verehrt wurde. Diese Virtus, Göttin militärischer Tugenden, kann hier allerdings nicht in ihrer ursprünglichen Fassung gemeint sein, denn kein Soldat, sondern meist Frauen weihen ihr. Auf dem in Köln-Bocklemünd gefundenen Relief findet diese Annahme eine Bestätigung, denn hier trägt die Göttin neben den militärischen Attributen Lanze und Helm, noch ein Füllhorn in der Linken.

Trotz der verhältnismäßig zahlreichen Denkmäler, die uns in Deutschland von der Mâ Bellona bzw. Virtus Bellona überliefert sind, bleibt die Frage, in welchem Maße und wo der Kult dieser Göttin im römischen Deutschland ausgeübt wurde. Wie an anderer Stelle nachgewiesen, scheint er nur in Verbindung mit der Kybele in Germania superior zu einer gewissen Bedeutung gelangt zu sein. Die Inschrift für den Genius der 'hastiferi' in Köln deutet es zwar auch für diesen Ort an, doch die Bescheidenheit des Denkmales läßt keine sicheren Schlüsse zu. Die der Iuno Virtus geweihte Inschrift in Köln ist zu unsicher, um Anhaltspunkte für eine kultische Verehrung zu geben; ebenso wie die einzige in Deutschland erhaltene bildliche Darstellung der Virtus (Bellona), die hier von einem Kaufmann errichtet wurde, kann sie nichts über die Art der Verehrung aussagen. Auch die beiden in Trier gefundenen Denkmäler können keinen Aufschluß darüber geben, ob der Kult, gleich in welcher Form, hier ausgeübt wurde.

Zentrum ist sicherlich Mainz und Umgebung gewesen, da dort die Verehrung offizielle Züge getragen hat, wenn diese auch in der Hauptsache in Verbindung mit der phrygischen Göttermutter zu sehen sind. Hier sind an einziger Stelle auch noch durch die 'hastiferi' und ihre

---

[1] So sind eine Reihe von Inschriften für Mâ Bellona aus Spanien bekannt, von denen keine den Zusatz Virtus trägt, vgl. Garcia y Bellido, *Les religions orientales dans l'Espagne romaine* [= *EPRO* 15], Leiden 1967, 64ff.

[2] Nr. 216.

Aufgaben ursprünglich Züge der Mâ aus Kappadokien abzulesen, während sonst die latinisierte Form der Virtus Bellona in Wort und Bild überwiegt.

NEMESIS. Nur ein einziges Denkmal in Deutschland kann mit Sicherheit für diese Göttin in Anspruch genommen werden. Es handelt sich um den in Bonn gefundenen Altar mit einer Weihinschrift [1]. Bei dem Fragment aus Öhringen ist die Ergänzung zwar wahrscheinlich, aber doch zu unsicher, um hier genauer betrachtet zu werden [2].

Nemesis, deren Ursprung sicher im Orient liegt, die aber in Griechenland wie auch im römischen Imperium gleichermaßen verehrt wurde [3], ist der Altar in Bonn geweiht von dem Architekten Opponius Iustus, einem Angehörigen der 22. Legion. Bemerkenswert wird das Denkmal durch zwei Dinge. Zum einen trägt die Göttin hier den Beinamen der Diana, zum anderen war der Dedikant Bürger von Savaria.

Nun wurden gerade im Donauraum, nämlich in Carnuntum und Aquincun Weihungen an die Dea Diana Nemesis gefunden [4]. Daß die Anlehnung der Nemesis an Artemis-Diana von einem an der Donau ansässigen Soldaten nach Bonn gebracht wird, bedeutet wohl, daß diese Weihung der Frömmigkeit des Dedikanten entspricht und keinerlei Bedeutung für Bonn und überhaupt für die Verehrung in Deutschland hat. Andererseits ist aber Nemesis die Schutzgöttin der Arenen und Theater [5]. Ist der Architekt Opponius Iustus vielleicht beauftragt gewesen, eine Arena für Bonn zu bauen und hat er dieses Vorhaben unter den Schutz der Nemesis gestellt? Weder die Inschrift noch ihr Fundort können Auskunft darüber geben.

DEA CAELESTIS. Ein Zeugnis dieser karthagischen Himmelsgöttin Tanit, mit deren römischen Namen eine Reihe von Gottheiten und

---

[1] Nr. 39.

[2] Nr. 151.

[3] Vgl. bes. Schweitzer, *Dea Nemesis Regina* in *JdI* 46, 1931, 175ff. und Herter, *RE* 32, Kol. 2338ff.

[4] *CIL* III 10440 und 11440.

[5] Z.B. in Carnuntum : *CIL* III 10439ff. und 14071ff. Auch in den Amphitheatern von Tarragona und Merida wurden Inschriften zu Ehren der Nemesis gefunden : vgl. Garcia y Bellido, *a.O.* 89ff.; dazu besonders auch Schweitzer, *a.O.* 202.

Personen identifiziert wurden [1], kam in Mainz zutage [2]. Da der Kult in den nördlichen römischen Provinzen fast gar nicht belegt ist und kaum andere Kreise als afrikanische Soldaten angesprochen hat, muß diese Mainzer Inschrift als ein Zeugnis angesehen werden, welches zu Ehren der Kaiserin Iulia Domna aus einem bestimmten(?) Anlaß errichtet wurde und auf der sie als Dea Caelestis angesprochen wird. Die Göttin selbst wurde weder in Mainz noch im übrigen Germanien verehrt.

IUPITER HELIOPOLITANUS. Im Gegensatz zu den Donauländern hat diese Gottheit [3] in Deutschland weder allein noch im Zusammenhang mit dem Iupiter Dolichenus eine besondere Bedeutung erlangt. Drei Inschriften sind ihm geweiht [4], wobei die Brötzinger wegen der nicht ganz sicheren Auflösung der Abkürzung noch in Zweifel gezogen werden muß [5].

Bei der großen Inschrift aus Stockstadt verdienen drei Dinge eine besondere Beachtung. Einer der Dedikanten des Altares ist Präfekt der cohors I Aquitanorum, einer Einheit, in der auch viele Anhänger des Iupiter Dolichenus waren, wie die Inschriften seines Heiligtums zeigen. Er stammt aus Berytus, ist also Syrer und hat sicher schon den Baal von Heliopolis in seiner Heimat verehrt [6]. Sein Name, Sentius Gemellus, führt zu der Vermutung, daß er ein Verwandter des Q. P. Gemellus ist, der einen Altar im 2. Mithräum von Stockstadt geweiht hat [7].

Für Stockstadt könnte das bedeuten, daß starke orientalische Bevölkerungselemente, seien es Soldaten oder Zivilisten, für eine Blüte östlicher Kulte an diesem Ort gesorgt haben. Welchen Platz die Verehrung des Iupiter Heliopolitanus dabei eingenommen hat, kann allerdings nicht beantwortet werden. Doch die Inschrift zeigt, daß die Verehrer mit dem Kult sehr vertraut waren; denn sie brachten ihr Gelübde nicht nur dem

---

[1] Steuding, *Roschers Myth. Lex.* I Kol. 844; Cumont, *RE* 3, Kol. 1247ff.

[2] Nr. 103.

[3] Vgl. Dussaud, *RE* 15, Kol. 50ff.

[4] Nr. 122 (Stockstadt), 160 (Brötzingen), 176 (Nassenfels).

[5] Vgl. Nr. 160 Anm. 1.

[6] Daß der Kult in Berytus verbreitet war, zeigt eine Inschrift daselbst : *CIL* III 157 und 14392d [= 6683]. Weitere Anhänger des Iupiter Heliopolitanus sind aus Puteoli bekannt : *CIL* X 1634.

[7] Nr. 117a.

Baal von Heliopolis, sondern der gesamten Trias mit der Venus Felix und dem Mercurius Augustus dar [1].

Der in Nassenfels gefundene kleine Altar, gestiftet von einem Soldaten der 14. Legion, wirkt dagegen sehr bescheiden. Der Dedikant könnte Orientale sein. Über die Verehrung des Gottes in Nassenfels sagt dieses Denkmal jedenfalls nichts aus. So kann dem Kult des Iupiter Heliopolitanus nur in Stockstadt ein gewisser Raum gegeben werden, getragen von Orientalen (aus Berytus?) oder von der cohors I Aquitanorum.

SABAZIOS. Das einzige sicher diesem Gott geweihte Denkmal ist eine Inschrift aus Mainz [2], deren Fundort allerdings nicht ganz sicher angegeben werden kann. Aus ihr geht hervor, daß M. Aurelius Germanus, Soldat der 22. Legion, gebürtig aus Emona in Pannonia superior, dem Gott einen Altar stiftete. Die Verehrung dieses trakisch-phrygischen Gottes ist naturgemäß im Donauraum verbreiteter als in den übrigen römischen Provinzen [3], und so hat M. Aurelius Germanus hier seinem Gotte ein Votum erfüllt, ohne daß der Kult in Mainz oder überhaupt in Deutschland eine besondere Bedeutung gehabt hat.

Die in Köln gefundene Bronze-Votivhand ist in ihrer Herkunft auch nicht zweifelsfrei [4]. Vielleicht ist sie ein Importstück aus dem belgischen Raum, wo bemerkenswerterweise eine Reihe dieser Votivhände gefunden wurde [5], während sonst das ganze westliche römische Imperium nur wenige Denkmäler aufweist. Jedenfalls kann die Kölner Hand nicht zu den Denkmälern gerechnet werden, die auf eine Verbreitung der Verehrung des Sabazios in Köln schließen lassen.

SOL ELAGABAL. Eine Inschrift des Baals von Emesa, den der Kaiser

---

[1] Die Nennung der gesamten Trias auf Inschriften ist verhältnismäßig selten. Sie kommt noch auf den Inschriften *CIL* III 138 (Baalbeck), 7280 (Athen) und 14392d (Berytus) vor.

[2] Nr. 104.

[3] Schaefer, *RE* II 2, Kol. 154ff.; Blinkenberg, *a.O.* 66ff.

[4] Nr. 32.

[5] Blinkenberg, *a.O.* 99c (Amiens), A6 (Sedan), B3 (Famars), E29 (Tournai) und E30 (Rumpst).

Elagabal zum Reichsgott erhob [1] und der in der Politik dieses Kaisers eine große Rolle spielte [2], wurde in Deutschland gefunden. An einem öffentlichen Platz im römischen Augsburg war ein Denkmal zu Ehren dieses Gottes aufgestellt [3]. Der Legat der Provinz Raetia, C.Iul. Avitus Alexianus, ein Verwandter des Kaiserhauses, hatte es nach allen Seiten sichtbar aufstellen lassen. Neben vielen Problemen, welche dieser Stein der Forschung aufgegeben hat, erscheint mir eines von besonderer Bedeutung. Bis heute ist nämlich in Augsburg — der Metropole der römischen Provinz Raetia — kein einziges Denkmal gefunden worden, das im Zusammenhang mit orientalischen Kulten steht. Das erscheint bei der Fülle solcher Funde in anderen Hauptstädten wie Trier, Mainz oder Köln sehr merkwürdig. Vielleicht erlaubt uns dieser von einem sicher sehr mächtigen Mann dem Sol Elagabal errichtete Altar den Schluß, daß der Verwandte des Kaisers M. Aurelius Antoninus (Elagabal), C. Iul. Avitus Alexianus, die Einführung des neuen Kultes so rigoros durchgesetzt hat, daß die Verehrung der anderen orientalischen Gottheiten in den Hintergrund gedrängt wurde. Wenn man zudem bedenkt, daß dieses zur Zeit der größten Blüte orientalischer Kulte im ganzen Reich geschah, so verwundert es nicht, daß bei einer solchen Hervorhebung des Sol Elagabal die anderen orientalischen Götter in Augsburg bedeutungsloser waren als an anderen Orten.

DEUS CASIUS und IUPITER OLBIUS. Beide Gottheiten kommen nur auf je einer Inschrift in Heddernheim vor [4]. Bei den Dedikanten handelt es sich zweifelsohne um Orientalen, die hier in der Fremde ihrem heimatlichen Gott einen Altar errichteten. Von einer Verehrung größeren Ausmaßes in Heddernheim kann nicht gesprochen werden.

---

[1] Cumont, *RE* 10, Kol. 2219ff.

[2] Vgl. v. Domaszewski, *Die politische Bedeutung der Religion von Emesa* in *ARW* 11, 1903, 223ff.

[3] Nr. 182.

[4] Nr. 83 und 84; zu den Gottheiten vgl. bes. Adler, *RE* 20, Kol. 2264ff. und Schmidt, *RE* 34, Kol. 2429f.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland sind sehr zahlreich, aber für die kultische Verehrung von unterschiedlicher Bedeutung. So kann nur für den persischen Lichtgott Mithras, für die kleinasiatische Göttermutter Kybele mit ihrem Begleiter Attis und den syrischen Zeus von Doliche eine auf breiter Basis stehende Verehrung nachgewiesen werden. Eine Ausübung des Kultes der kappadokischen Mâ wurde nur in Verbindung mit der Magna Mater festgestellt. Die überall in Deutschland gefundenen Zeugnisse der übrigen Gottheiten sind zumeist Einzelfunde und können nichts darüber aussagen, welchen Einfluß sie auf das religiöse Leben der Bevölkerung hatten.

Vor allem für Mithras und die Göttermutter lassen sich sehr frühe Denkmäler nachweisen. Gegen Ende des 1., Anfang des 2. Jh.n.Chr. sind die ersten Spuren des Mithraskultes in Germania superior zu datieren. Auch Kybele und Attis waren zu dieser Zeit schon bekannt. Allerdings wurden beide Kulte zu dieser Zeit vor allem vom Militär und von fremden Bevölkerungsteilen getragen. Die Einheimischen fanden wohl erst in der Mitte des 2. Jh.n.Chr. Zugang zu diesen Gottheiten. 50 Jahre später stammen dann allerdings die meisten Denkmäler von ihnen. Iupiter Dolichenus ist seinem Wesen entsprechend immer ein Gott des Militärs gewesen und geblieben. Den Höhepunkt seiner Bedeutung erreichte er, wie die anderen orientalischen Gottheiten, zu Beginn des 3. Jh.n.Chr., zur Zeit der severischen Kaiser, die bekanntlich mehr als alle anderen Herrscher Roms dem Orient und seinem Kulturgut verbunden waren. Die kultische Verehrung der drei wichtigsten Gottheiten ist also im gesamten deutschen Bereich bezeugt. Als wichtige Städte sind Köln und Mainz, die Hauptstädte der Pronvizen Germania inferior und superior zu nennen. In Trier wurde besonders Mithras verehrt, während alle anderen orientalischen Gottheiten dort nach heutiger Kenntnis in den Hintergrund treten. Die Funde in Augsburg sprechen für eine kultische Verehrung ägyptischer Gottheiten[1] und einer zeitweiligen offiziellen Verehrung des Sol Elagabal. Denkmäler anderer orientalischer Gottheiten wurden bisher dort nicht gefunden. Außer in diesen großen Städten bezeugen die Denkmäler eine Verbreitung der Verehrung im Bereich des unteren Main. Hier sind besonders die Orte Heddernheim und Stockstadt zu nennen, in denen der orientalische Bevölkerungsanteil besonders unter Soldaten und Händlern sehr hoch anzusetzen ist.

---

[1] Vgl. Grimm, *Ägyptische Kulte*, 101 und Nr. 136-138.

Viele Heiligtümer, besonders an der Grenze, sind schon dem Ansturm der Germanen und Alemannen in der Mitte des 3. Jh.n.Chr. zum Opfer gefallen. In der Folgezeit verloren mit der Verbreitung des Christentums die orientalischen Religionen immer mehr an Bedeutung. Einzelne Gemeinden konnten sich aber bis in die Mitte des 4. Jh.n.Chr. halten.

ADDENDA

Nach Fertigstellung des Kataloges erhielt ich noch Kenntnis von folgenden Denkmälern orientalischer Gottheiten :

GERMANIA INFERIOR

HÖNNEPEL/REES

KYBELE-ATTIS

***220.** Im Rhein, zwischen Hönnepel und Rees wurde 1957 die Bronzestatuette (H. 0,121 m) eines tanzenden Attis gefunden [1]. Die ganze Figur zeigt noch Spuren von Versilberung und Vergoldung. Attis in Tanzhaltung; die erhobene Rechte ist am Unterarm abgebrochen. Seine Bekleidung besteht aus Sandalen, Tunica, wehendem Mantel und phrygischer Mütze.

Zeit : 2/3. Jh.n.Chr.

Lit. : van Buchem, *Verslag van het Rijksmuseum G. M. Kam*, 1957, 5 mit Abb.; ders., *Puer Pileatus*, *Bulletin van de Vereniging tot Bevordering der Kennis van de Antieke Beschaving* 34, 1959, 39ff.; Vermaseren, *Attis* 53f. mit Pl. 35, 2/3; Zadoks/Peters, *Kat. Römer am Rhein* C 113; Zadoks/Peters/van Es, *Roman Bronze Statuettes from the Netherlands* II, Groningen 1969, 19.

Rijksmuseum Nijmwegen, Inv. G.M. Kam 3. 1957. 1.

---

[1] Bisher war als Fundort nur „östlich von Nijmwegen" bekannt. Erst 1969 wurde der oben genannte Fundort in der Publikation der '*Roman Bronze Statuettes of the Netherlands a.O.*' bekannt.

LOMMERSUM-BODENHEIM

KYBELE-ATTIS

***<221>.** Bei Baggerarbeiten in einer Kiesgrube wurden 1965 vier römische Bleisärge gefunden.

In einem der Särge wurde der Samenzapfen einer Pinie entdeckt. Im Zusammenhang mit den Jenseitsvorstellungen im Kybele-Attis-Kult könnte er ein Hinweis darauf sein, daß der Bestattete oder seine Angehörigen Verehrer des Götterpaares waren.

Lit.: Wortmann, *BJb* 170. 1970, 252ff.

Rheinisches Landesmuseum Bonn.

HORPERATH

KYBELE

<222>. Nördlich der Straße von Horperath nach Ueß wurde 1937 ein kleiner Tempelbezirk freigelegt.

Unter den Funden befand sich auch der Kopf einer Göttin mit Mauerkrone. Es könnte sich um ein Fragment einer Kybele-Terrakotte handeln.

Lit.: *BJb* 143/144, 1938/1939, 389.

Rheinisches Landesmuseum Bonn.

GERMANIA SUPERIOR

ROTHSELBERG

KYBELE-ATTIS

<223>. 1894 wurden Fragmente einer Sandsteinstatuette (H. etwa 0,70 m) gefunden. Erhalten war ein Kopf mit phrygischer Mütze und ein zu der Statuette gehörendes linkes Bein. Nach dem folgenden Fundbericht der Speyrer Zeitung könnte es sich um Reste einer Darstellung des Attis handeln :

„In nordwestlicher Richtung von Rothselberg fand Wirt Tomann bei landwirtschaftlichen Arbeiten mehrere römische Skulpturen, u.z. an einem Platze 'Allenkirchen' genannt, der schon seit geraumer Zeit durch Spuren von Lang- und Quermauern, durch Treppen, Gewölbe, Heizziegel, römische Münzen und anderen Anzeichen römischer Abkunft die Aufmerksamkeit archäologischer Kreise auf sich gelenkt hat. Die Skulpturen bestehen 1.) in einer an einen Fels gelehnten Figur eines mit der phrygischen Mütze bedeckten Hirtenknaben von ca. 70 cm Höhe. Nach manchen Indizien haben wir in dieser weichlichen Gestalt, von der das klassisch-schöne Köpfchen und das linke Bein erhalten sind, die Darstellung der kleinasiatischen Gottheit Attis zu erblicken, dessen Kultur durch Denkmäler aus dem 2. bis 4. Jh. bezeugt ist..."

Lit. : *Speyrer Zeitung* Nr. 216, 14. Sept. 1894; Hildenbrand, *Mithras in der Pfalz*, 204ff. mit Abb.; *CIMRM* 1274 (irrig als Mithraskopf angegeben).

Historisches Museum der Pfalz, Speyer, Inv. 1387.

DANGSTETTEN

SABAZIOS

224. Bei den Ausgrabungen im Legionslager Dangstetten wurde zwischen 1967 und 1969 eine Votivhand aus Bronze (H. 0.058 m) gefunden, die in den Bereich der Sabazios-Verehrung gehört.

Mittel- und Zeigefinger sind wie bei der in Köln gefundenen ausgestreckt. Allerdings fehlen bis auf die sich um die Hand ringelnde Schange alle sonst üblichen Attribute.

Da das Lager offensichtlich nur bis 9 v.Chr. bestanden hat, ist dieses Denkmal des früheste in Deutschland gefundene.

I it. : G. Fingerlin, *Dangstetten, ein augusteisches Legionslager am Hochrhein* in *BerRGK* 51/52, 1970/71, 197ff. mit Taf. 14,3; *Arch. Nachr. aus Baden* 6, 1971, 11ff mit Abb.

Museum für Urgeschichte Freiburg im Breisgau.

VERZEICHNIS DER WICHTIGSTEN LITERATUR UND ABKÜRZUNGEN

AA	Archäologischer Anzeiger.
AHGA	Archiv für hessische Geschichte und Altertumswissenschaft.
Alföldi, A.	Der Kreislauf der Tiere um Mithras, Germania 30,1952, 262ff.
Alföldi, G.	Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior [= Epigraphische Studien Bd. 6], 1968.
Altheim, Fr.	Römische Religionsgeschichte, Bd. 3. Die Kaiserzeit, Leipzig 1933.
	Sol invictus, WaG 5, 1939, 290ff.
ARW	Archiv für Religionswissenschaft.
Asbach, Jul.	Die Mithrasinschriften, BJb 84, 1887, 256f.
BadFB	Badische Fundberichte.
Becker, Kat. Mainz.	Becker, J., Die römischen Inschriften und Steinskulpturen des Museums der Stadt Mainz, Mainz 1875.
Becker, J.	Drei römische Votivhände aus den Rheinlanden, Frankfurt 1862.
Behn, Keramik	Behn, Fr., Römische Keramik mit Einschluß der hellenistischen Vorstufen [= Bd. 2 der Kataloge des Römisch-Germanischen Zentralmuseums], Mainz 1910.
Behn, Fr.	Das Mithrasheiligtum zu Dieburg [= Römisch-Germanische Forschungen Bd. 1], Berlin/Leipzig 1928.
Behrens, G.	Zur Götterverehrung im römischen Mainz, MZ 39/40, 1944/45.
BerRGK	Berichte der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts.
Binsfeld, W.	Neue Mithrasgefäße aus Köln, KJb 5, 1960/61, 67ff.
Birkner, H.	Denkmäler des Mithraskultes in Rückingen, Germania 30, 1952, 349ff.
BJb	Bonner Jahrbücher.
Blanchet, Mem. Soc. Antiquairs	Blanchet, A. M., Études sur les figurines de terrecuites de la Gaule romaine [= Memoires de la societé nationale des antiquairs de France 60], 1899.
Blinkenberg, Chr.	Archäologische Studien, Kopenhagen/Leipzig 1904.
Brambach, CIRh	Brambach, W., Corpus inscriptionum Rhenanarum, Leipzig 1866.
Broelmann, Civilium rerum, Pars I	Broelmann, St., Civilium rerum memoria dignarum civitatis Ubiorum et Coloniae Claud. Aug. Agripp. comentarii, 1607. Pars I : Originum.

Broelmann, Epideigma	Broelmann, St., Epideigma sive specimen historiae veteris omnis et purae, florentis, atque amplae civitatis Ubiorum, et eorum ad Rhenum Agrippinensis oppidi, quod post Colonia Claudia Augusta Agrippinensis, Köln 1608.
BayVBll	Bayrische Vorgeschichtsblätter.
CAH	Cambridge Ancient History.
Cämmerer, B.	Der Mithrasstein von Heidelberg-Neuenheim, Baden-Württemberg 1964.
Calza, G.	Il santuario della Magna Mater a Ostia, Atti della Pontifica Accademia Romana di Archaeologia, Ser. III Mem. VI, 1947, 183ff.
Campbell, Le Roy, A.	Typology of Mithraic Tauroctones, Berytus 11, 1954/55, 1ff.
	Mithraic Iconography and Ideology, [= EPRO Bd. 11.], Leiden 1968.
Christ, K.	Der keltische Gott Merdos und der arische Mithras, BJb 64, 1878, 53ff.
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum.
CIMRM	Vermaseren, M. J., Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae, 2 Bde., Den Haag 1956-60.
Clemen, C.	Mithrasmysterien und germanische Religion, ARW 34, 1937, 217ff.
	Der Mithrasmythus, BJb 142, 1937, 13ff.
Creuzer, Fr.	Das Mithräum von Neuenheim bei Heidelberg, Heidelberg 1838.
Cumont, Fr.	Textes et Monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra, 2 Bde., Brüssel 1896-99 (MMM).
	Ubi ferrum nascitur, Revue philologique 26, 1902, 280ff.
	Die Mysterien des Mithra (3. Ausgabe von K. Latte), Leipzig 1923.
	Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum (3. Ausgabe, bearb. von Burckhardt-Brandenberg), Leipzig 1930.
	Études syriennes, Paris 1917.
	Le taurobole et le culte de Bellone, Revue d'histoire et de littérature religieuses 6, 1901, 97ff.
Demircioğlu, H.	Der Gott auf dem Stier. Geschichte eines religiösen Bildtypus, Berlin 1939.
Dieffenbach, Ph.	Über den Gott Cautopates und seine Beziehung zum Mithrasdienst nebst Nachrichten über einige zu Friedberg gefundene und dahin einschlagende Altertümer, AHGA 6, 1851, 243ff.
Dieffenbach, Urgeschichte	Dieffenbach, Ph., Urgeschichte der Wetterau, AHGA 4, 1849, 212.

Dieterich, A.	Die Religion des Mithras, BJb 108, 1902, 26ff. Eine Mithrasliturgie, Stuttgart 1923^3.
Domaszewski, A.v.	Magna Mater in Latin Inscriptions, JRS 1, 1911, 54ff. Die Religion des römischen Heeres, WestdZ 14, 1895, 29ff.
Donsbach, J.	Die räumliche Verbreitung und zeitliche Begrenzung des Mithrasdienstes im römischen Reiche, Prüm 1897.
Dorow, Denkmale	Dorow, G., Die Denkmale germanischer und römischer Zeit in den Rheinisch-Westfälischen Provinzen, Berlin 1826.
Drexel, F.	Die Götterverehrung im römischen Germanien, BerRGK 16, 1926.
Drexel, F.	Vom mithrischen Kosmos. Eine archäologische Betrachtung [= Schriften des Historischen Museums Frankfurt a.M. 4], 1928.
Düntzer, Mus. W. R.	Düntzer, H., Verzeichnis der römischen Altertümer des Museums Wallraf-Richartz in Köln, 1885.
Duthoy, R.	The taurobolium. Its evolution and terminology [= EPRO Bd. 10], Leiden 1969.
Espérandieu, Rec. Germ.	Espérandieu, E., Recueil général des basreliefs, statues et bustes de la Germanie romaine, Paris-Brüssel 1931.
Espérandieu, E.	Recueil général de basreliefs, statues et bustes de la Gaule romain, 11 Bde. Paris 1907-1938.
EPRO	Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romaine.
FBHessen	Fundberichte aus Hessen.
FBSchwaben	Fundberichte aus Schwaben.
Ferri, S.	Arte romana sul Reno, Mailand 1931.
Fremersdorf, Urkunden	Fremersdorf, Fr., Urkunden zur Kölner Stadtgeschichte aus römischer Zeit [= Denkmäler des römischen Köln 2], 1950.
Freudenberg, J.	Ein Mithrasbild im königlichen Museum vaterländischer Alterthümer zu Bonn, BJb 39/40, 1866, 146ff.
Friederichs, K.	Berlins antike Bildwerke, 2 Bde., Düsseldorf 1868-71.
Garcia y Bellido, A.	Les religions orientales dans l'Espagne romaine [= EPRO Bd. 9], Leiden 1967.
Graillot, H.	Le culte de Cybèle. Mère des Dieux à Rome et dans l'Empire romain [= Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome, Bd. 107], Paris 1912.
Gressmann, H.	Hellenistische Gestirnsreligionen, Leipzig 1925. Die orientalischen Religionen im hellenistisch-römischen Zeitalter, Berlin/Leipzig 1930.
Grimm, Ägyptische Kulte	Grimm, G., Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland [= EPRO Bd. 12], Leiden 1969.

Harris, E.-J.	The oriental cults in Roman Britain [= EPRO Bd. 6], Leiden 1965.
Haug-Sixt	Haug-Sixt, G., Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs, Stuttgart 1914.
Helbig, W.	Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom, Tübingen 1963-69^{4}.
Hepding, H.	Attis, seine Mythen und sein Kult, Giessen 1903.
Hettner, Dolichenus	Hettner, F., De Iove Dolicheno, Bonn 1877.
Hettner, Drei Tempelbezirke	Hettner, F., Drei Tempelbezirke im Trevererlande, Trier 1901.
Hettner, Kat. Bonn	Hettner, F., Katalog des königlich rheinischen Museums vaterländischer Alterthümer bei der Universität Bonn, Bonn 1876.
Hettner, Kat. Trier.	Hettner, F., Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier, Trier 1901.
Hildenbrand, Mithrasverehrung in der Pfalz	Hildenbrand, F., Über die Ausbreitung der Mithrasverehrung im Gebiete der heutigen bayrischen Pfalz. Festgabe für Martin Schanz, Würzburg 1912, 201ff.
Hildenbrand, Steinsaal	Hildenbrand, F., Der römische Steinsaal des historischen Museums der Pfalz zu Speyer, Speyer 1911.
Hüpsch, Epigrammatographie	Hüpsch, Epigrammatographia sive collectio inscriptionum antiquioris medii et recentioris aevi provinciarum Germaniae inferioris, Köln 1801.
James, E. O.	The cult of the Mother-Goddess, New York 1959.
JDI	Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts.
JRS	Journal of Roman Studies.
Jucker, Bildnis	Jucker, H., Das Bildnis im Blätterkelch. Geschichte und Bedeutung einer römischen Porträtform [= Bibliotheca Helvetica Romana 3], 1961.
Kadar, Z.	Die kleinasiatisch-syrischen Kulte zur Römerzeit in Ungarn [= EPRO Bd. 2], Leiden 1961.
Kahrstedt, U.	Kulturgeschichte der römischen Kaiserzeit, Bern 1958^{2}.
Kan, A.H.	Iupiter Dolichenus. Sammlung der Inschriften und Bildwerke, Leiden 1943.
Kat. Niessen	Beschreibung römischer Altertümer, gesammelt von A. Niessen, Brit. Konsul in Cöln a.Rh., 3. Aufl., 2 Bde. 1911. Einleitung von S. Loeschke und H. Willers.
Kat. Römer am Rhein	Römer am Rhein. Katalog der Ausstellung des Römisch-Germanischen Museums Köln vom 15.4.-30.6.1967.
KGV	Korrespondenzblatt des Gesamtvereins des deutschen Geschichts- und Altertumsvereins.
KJb	Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte.
Klinkenberg, Köln	Klinkenberg, J., Das römische Köln [= Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. VI 1,2], 1906.

Koerber, Kat. Mainz	Koerber, K., Inschriften des Mainzer Museums [= 3. und 4. Nachtrag zum Becker'schen Katalog], Mainz 1897 und 1905.
Kraft, K.	Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau, Bern 1951.
LaBaume, Kunstgewerbe	LaBaume, P., Römisches Kunstgewerbe zwischen Christi Geburt und 400. Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde, 1964.
Lajard, F.	Recherches sur le culte public et les mystères de Mithra en Orient et en Occident, Paris 1867.
Lamprechts, P.	Attis. Van Heerdersknaap tot God, Brüssel 1962.
	Les „fêtes phrygiennes" de Cybèle et d'Attis. Bull. de l'Institut historique belge à Rome 27, 1952, 141ff.
Lehne, Alterthümer	Lehne, Fr., Die römischen Alterthümer der Gaue des Donnersberges, 2 Bde., Mainz 1837.
Lehner, Führer	Lehner, H., Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn, Bonn 1915.
Lehner, Mysterienkulte	Lehner, H., Orientalische Mysterienkulte im römischen Rheinland, BJb 129, 1924, 36ff.
Lehner, Skulpturen	Lehner, H., Das Provinzialmuseum in Bonn. Abbildungen seiner wichtigsten Denkmäler. I Römische Skulpturen, Bonn 1905, II Die römischen und fränkischen Skulpturen, Bonn 1917.
Lehner, Steindenkmäler	Lehner, H., Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn, Bonn 1918.
Lehner, Tempelbezirk	Lehner, H., Der Tempelbezirk der Matronae Vacalinehae bei Pesch, BJb 125, 1919, 74ff.
Lehner, Führer Wiesbaden	Lehner, H., Führer durch das Altertumsmuseum zu Wiesbaden, Wiesbaden 1899.
Leipoldt, J.	Die Religion des Mithra [= Bilderatlas zur Religionsgeschichte, 15. Lief.], Leipzig 1930.
Lersch, Centralmuseum	Lersch, L., Centralmuseum rheinländischer Inschriften I-III, Bonn 1839-42.
Loeschke, G.	Bemerkungen zu den Weihegeschenken an Iupiter Dolichenus, BJb 107, 1901, 66ff.
Loeschke, S.	Die Erforschung des Tempelbezirks im Albachtal zu Trier, Berlin 1928.
Menzel, Bronzen Trier	Menzel, H., Die römischen Bronzen aus Deutschland, Bd. 2 Trier, 1966.
Merlat, Essai	Merlat, P., Iupiter Dolichenus. Essai d'interprétation et de synthèse, Paris 1960.
Merlat, Répertoire	Merlat. P., Répertoire des inscriptions et monuments figurés du culte de Iupiter Dolichenus, Paris/Rennes 1951.
MMM	Cumont, Fr., Textes et Monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra, Brüssel 1896-99.

MontPiot	Fondation Eugène Piot. Monuments et Mémoires.
Müller, N.	Mithras. Eine vergleichende Übersicht der berühmten mithrischen Denkmäler und Erklärung des Ursprungs und der Sinndeute ihrer Symbole mit besonderer Beziehung auf die reiche Ausbeute des Mithräums von Heddernheim und mit einer erläuternden Mithrasgalerie, Wiesbaden 1833.
MZ	Mainzer Zeitschrift.
NA	Nassauische Annalen. Jahrbuch des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.
Nierhaus, R.	Zu dem Mithras-Altarstein von Riegel am Kaiserstuhl, Alemannisches Jb 1953, 62ff.
ORL	Der obergermanisch-rätische Limes.
Overbeck, Kat.	Overbeck, J., Katalog des königlich rheinischen Museums vaterländischer Alterthümer, Bonn 1851.
v. Petrikovits, Novaesium	v. Petrikovits, H., Novaesium. Das römische Neuss. Führer des Rheinischen Landesmuseums in Bonn, 3, 1957.
v. Petrikovits, Das römische Rheinland	v. Petrikovits, H., Das römische Rheinland. Archäologische Forschungen seit 1945, Köln 1960.
Picard, Ch.	Sabazios, le dieu thraco-phrygien : expansion et aspects nouveaux de son culte, RA 1961, 129ff.
RA	Revue Archéologique.
RE	Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft.
REA	Revue des Études Anciennes.
Reitzenstein, R.	Die hellenistischen Mysterienreligionen nach ihren Grundgedanken und Wirkungen, Leipzig/Berlin 1927³.
RHR	Revue de l'Histoire des Religions.
Riese, A.	Zur Geschichte des Götterkultes im rheinischen Germanien, WestdZ 17, 1898, 1ff.
de Ring, M.	Du surnom de Cautopates donné à Mithra sur une inscription nouvellement découverte à Friedberg, Paris-Strassbourg 1853.
RömGermKorrBl	Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt.
SaalbJb	Saalburg Jahrbuch.
Saxl, F.	Mithras. Typengeschichtliche Untersuchungen, Berlin 1931.
Scharf, W.	Studien zur Bevölkerungsgeschichte der Rheinlande auf epigraphischer Grundlage [= Neue deutsche Forschungen, Abt. Alte Geschichte, Bd. 3], Berlin 1938.
Schepelern, W.	Der Montanismus und die phrygischen Kulte, Tübingen 1929.
Schleiermacher, L.	Dea Virtus in den Rheinlanden, Germania 22, 1938, 252f.
Schoppa, Götterdenkmäler	Schoppa, H., Römische Götterdenkmäler in Köln [= Die Denkmäler des römischen Köln XXII], Köln 1959.

Schweitzer, B.	Dea Nemesis Regina, JDI 46, 1931, 175ff.
Seel, H.	Die Mithrasgeheimnisse während der vor- und urchristlichen Zeit, Aarau 1823.
Seyrig, H.	Représentations de la main divine, Syria 20, 1939, 189ff.
Squarciapino, M. F.	I culti orientali ad Ostia [= EPRO, Bd. 3], Leiden 1962.
Staehelin, F.	Die Schweiz in römischer Zeit, 1948^{3}.
Stark, Zwei Mithräen	Stark, K., Zwei Mithräen der großherzoglichen Alterthümersammlung in Karlsruhe [= Festgabe der 24. Philologenversammlung], Heidelberg 1865.
Stein-Ritterling	Stein, E.-Ritterling, E., Die kaiserzeitlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat, Wien 1932.
Steiner, Codex	Steiner, R., Codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni, 5 Bde., Seligenstadt/Darmstadt 1852-64.
Steiner, Xanten	Steiner, P., Xanten. Sammlung des niederrheinischen Altertums-Vereins [= Kataloge West- und Süddeutscher Altertumssammlungen 1], Frankfurt 1911.
TrZ	Trierer Zeitschrift.
Vermaseren, Attis	Vermaseren, M. J., The legend of Attis in Greek and Roman Art. [= EPRO Bd. 9], Leiden 1966.
Vermaseren, Mithras	Vermaseren, M. J., Mithras. Geschichte eines Kultes [= Urban-Bücherei Nr. 83], Stuttgart 1965.
Vermaseren, M. J.	Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae, 2 Bde., Den Haag 1956-60 (CIMRM).
Vollmer	Vollmer, Fr., Inscriptiones Baiuariae Romanae, 2 Bde., München 1915.
WaG	Die Welt als Geschichte.
Wagner-Haug, Fundstätten	Wagner, E.-Haug, F., Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alemannisch fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden, Tübingen 1905-11.
Walters, H. B.	A Guide to the Department of Greek and Roman Antiquities in the British Museum.
WestdZ	Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst.
WestdZKorrBl	Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst.
Will, E.	Le relief cultuel gréco-romain [= Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome, Bd. 183], Paris 1955.
Wortmann, D.	Ein Mithrasstein aus Bonn, BJb 169, 1969, 410ff.
	Ein Pinienzapfen aus einem Bleisarg vor Lommersum-Bodenheim, Krs. Euskirchen, BJb 176, 1970, 252ff.
WRJb	Wallraf-Richartz Jahrbuch.

KATALOGREGISTER

ALLGEMEINES

Adler
  als Altarverzierung : 116an, 133b
  auf Mithrasdenkmal : 61c
  Iupiter Dolichenus mit — : 78, 82
  Kybele mit — : 6
Aedicula : <54>, 61c, 78, 80, 81, 82, 116ak, 139a, 190l
Ährenbüschel :
  Kybele mit — : 6, 18a, 187a, 189
  Mithras mit — : 11a
  Mithras schneidet — : 123a
  Stierschwanz als — : 8a,b, 61a, 85a, 140a, 148a
Axt
  als Altarverzierung : 47g, 60e, 113b, 123p
  Doppel — als Altarverzierung : 122
Bär : 59a, 85a, 138(?)
  Bärenzahn : 59u
Biga : 59a, 141a, 148a
Blattkelch
  mit Büste : 35b, 110, 197
Blätterkranz
  um die Stiertötungsszene : 47b, 61l, 117g
Bogen
  Cautes mit — : 61l
  Diana mit — : 116x
  Mithras mit — : 88, 123c, 141a, 155
Bronzen
  Applike der Kybele : 110
  Attiskopf : <210>
  Beschlag mit Attiskopf : 23, 72, 209
  Kannenhenkel mit Attis : 25
  Kastenhenkel : <2>
  Kultbild des Iupiter Dolichenus : 52d
  Lampengriff : <196>
  Reif mit Medaillon : 172e
  Dreieckiges Relief mit Iupiter Dolichenus : 73a,b, 174
  Statuette des Attis : 26, 99, 208, 220
  Statuette des Cautes : 111
  Statuette des Iup. Dolichenus : <30>, 38
  Statuette des Mithras : 219
  Statuette der Victoria : 172d
  Tabula ansata mit Dolichenusinschrift: 75, 172a,b,c
  Tülle mit Attiskopf : 27
  Tülle mit Stierkopf : 56d
  Votivtafel mit Mithrasinschrift : 89, 198c
Brunnenhaus : 42(?)
Capricorn : <53>, 61l, 133b
Ceberus : 116t
Corax : 10c
Delphin : 42b
Dendrophoren : 68a
  —schule : 68
Dolch :
  als Altarverzierung : 47g, <54>, 123p, 190c
  bei der Stiertötung : 8a, 44a, 59a, 85a, 116a,c, 123a, 155
  auf einer Kultvase : 193
  —einritzungen : 56c
  im Kybelekult : <5>
  in der Hand des Cautes : 199(?)
  in der Hand des Mithras : 11a, 60c, 61c,l, 85a, 123b, 163(?)
  —scheide als Altarverzierung : 113b
Dolichenum : 29, 52, 56, 73(?), 87, 118, 167(?), 172, 178(?)
Eidechse : 32, 117h, 195

Ente : 193
Fackel : siehe Cautes, Cautopates und Dadophoren
  Fragment einer — : 109b
  im Mithräum : 61m
  in der Hand des Mithras : 61c, 116c(?), 123a,b, 155
  Phosphorus und Hesperus mit — : 148a
Fossa sanguinis : <5>
Frosch : 10b, 32, 47m
Füllhorn
  als Altarverzierung : 34, 116an, 119
  Epona mit — : 59l
  Genius (?) mit — : 123f,g
  Mâ Bellona mit — : 9
  Mithras mit — : 144
  Sol mit — : 144
  Tellus mit — : 123a
  Vulcan mit — : 61k
Globus
  als Altarverzierung : 11b
  Adler auf — : 61c, 82
  Atlas mit — : 141a, 148a
  Mithras mit — : 15a, 66(?), 141a,e(?), g, 190b
  Sol mit — : 59a, 85a
  Victoria mit — : 116u
Greif : <2>
Hahn : 117a, 123h, 140c, 206
Hase : 123a(?)
Hastiferi : 17, 105, 106, 107
Hirschkuh : 73a, 116x
Hund : 116ak, 123a, 138, 140a, 141a, 148a, 190b, 200
Importstück
  aus Aegypten : 206
  aus Gallien : 47d
  unbekannter Herkunft : 205
Kantharos : 85g,i(?), 134b, 190b, 203
Krater
  als Kultgefäß : 47l
  auf Mithras-Kultbildern : 8b, 59a, 61a, 116ak, 123a, 138, 141a, 148a, 161, 206
  auf Mâ Bellona-Relief : 9
Kuh : 36, 174, 178a
Kultgefäß : 10b, 15a,b, 47l,m, 66, 67, 85k, 94, 113d, 117h,i, 123r, 125, 135f, 190i, 191, 192, 193, 194, 195, 217
Lampe :
  als Altarbeleuchtung : 36, 116am
  auf Mithraskultbild : 85a, 161
  mit Attiskopf : 33
  im Dolichenum : 52
  im Mithräum : 47n, 50g, 60f, 61m, 85k, 117k, 141f, <198b>
Leiter : 47l
Lichteffekte
  im Mithräum : 36, 59m, 86
Lilie : 78
Löwe
  als Grabbeigabe : 22
  auf Kultgefäß : 10b, 15a, 191
  auf Tonrelief : <207>
  Attis mit — : 23
  Kybele mit — : <2>, 4, 6, 18a, 19, 20, 21, 40, 136, 184, 187a,b,c,d, 188, 211
Mithras mit — : 10b, 59a,b, 61a,l, 85a, 116ak, 138(?), 141a,g, 148a, 161, 190b, 197, 200, 205, 206
  Löwenfell des Hercules : 116z, 123e, 141b
  Löwenpranke : 96
  Löwenkopf als Schlüsselgriff : <61p>
  Löwenkopf des Aion : 61g,n, 63a, 137, 141f, <198b>
  Löwenstatuette im Mithräum : 59k, 60d, 86i, 116ad,ae, 123l(?)
Löwin : 178a
Mauerkrone : 6, 18a,b,c, 57, 69, 70, 71, 97, 110, 129, 150, 157, 187a,e,f,g,h, 188, 211, 212, 213, 214, 215, 218a, <222>
Messer : s. Dolch
  Eisenmesser : 61m
  Opfermesser : 60f, <198b>
Metroon : <5>, 55

- Mithräum : 1, 8, 10, 11, 15, 35, 36, 42(?), 47, 50, 51, 59, 60, 61, 62, 63, 85, 86, 108(?),c, 109(?), 113, 114, 116, 117, 123, 135, 139, 140, 141, 148, 170, 171, 190, 198
- Mons Vaticanus : 106
- Münzfunde : <5>, 8, 47n, 50g, 59, 61m, 68c, 86g, 113e, 117, 123s, 135f, 141
- Münzschatz : 52, 172f
- Mütze, phrygische : s. Mithras, Cautes, Cautopates, Dadophoren, Attis
  - als Altarverzierung : 47f, 59e, 190c
  - auf einem Dolch : 59a
  - auf einem Stab : 85e
- Naiskos : 40
- Ochse : 59a, 85a
- Palmzweig
  - als Altarverzierung : 122
  - als Schmuck einer Mithras-Inschrift : 140a
  - Castores Dolicheni mit — : 174
  - Victoria mit — : 73a, 148a
- Patera
  - auf Mithrasaltar : 36, 113b
  - Genius (?) mit — : 123f,g
  - Iuno Dolichena mit — : 80, 178a
  - Kybele mit — : 18a, 19, 20, 184, 187c, 189, 214
  - Weibliche Gottheit mit — : 85b
- Pedum
  - Attis mit — : 208
  - Cautes mit — : 116g
  - Cautopates mit — : 116f
- Peitsche
  - als Altarverzierung : 11b
  - auf Sabazioshand : 32
  - Attis mit — : 25(?)
  - Luna mit — : 73b, 161
  - Mithras mit — : 85a
  - Sol mit — : 59a, 73b, 108b, 138(?), 141a, 148a, 161, 193
- Pelikan : <2>
- Pferd
  - Attis führt zwei — : 25
  - Epona mit zwei — : 59l, 116ab
  - Mithras reitet auf einem — : 85a, 123a, 141g, 148a
- Pinie : 40
- Pinienzapfen
  - als Altarverzierung : 119
  - auf Sabazioshand : 32
  - als Grabbeigabe : <221>
  - Kybele mit — : 187c(?)
- Polos : 40
- Quadriga : 59a,b, 85a, 116n, 123a, 141a, 148a, 152
- Rabe
  - auf Kultgefäß : 10b, 193
  - auf Mithras-Kultbild : 59a, 61a, 85a, 117g, 123a, 138, 141a, 148a, 161, 201, 206
  - bei der Felsgeburt des Mithras : 190b
  - Statuette eines — : 116af
- Rind : 36, 85a, 116ae
- Säule
  - als Bildumrahmung : 47d, <k>, 59q, r, 61c, 78, 96, 116ak, 123a, 145, 190b, c,d
  - Schuppensäule : 56e, 62, 142d
- Schildkröte : 32, 116r, 117a, 123b
- Schlange
  - auf Kultgefäß : 10b, 15a,b, 47l,m, 66, 67, 94, 117h,i, 193, 195
  - auf Mithrasaltar : 36, 197
  - auf Mithras-Kultbild: 8a,b, 35a, 59a,b, 61a,l, 116ak, 138, 140a, 141a, 148a, 161, 200
  - auf Sabazioshand : 32
  - begleitet Mithras : 141g
  - bei Felsgeburt des Mithras : 108a, 116l(?), 190b
  - Aion mit — : 61g, 113f, 116m, 154, 190e
  - Iupiter Dolichenus mit — : 56d
  - Merkur und Bacchus (?) mit — : 116p
  - Schlangenring : 52d
- Schlüssel
  - Aion mit — : 61g, 63a, 85i(?)

  Cautes mit — : 86a
  Cautopates mit — : 60b, 86a, 116d(?)
Schwein : 193
Skorpion
  auf Kultgefäß : 47l, 94
  auf Mithras-Kultbild : 8b, 47a, 59a, 61a, 116ak, 140a, 141a, 148a, 200
Silberplättchen : 78, 79, 80, 81, 82
Sistrum : 73a
Stier
  auf Kultgefäß : 94
  auf Mithrasaltar : 36
  auf Mithras-Kultbild : 8a,b, 10a, 35c, 44a, <45>, 47a,b, 49, 59a,b, 61a,l, 85a, 113a, 116a,b,ak, 117g, 123a,d, 138, 140a, 141a, 144, 148a, 152, 161, 190a, 199, 200, 201, 202, 205, 219
  als Altarbekrönung : <53>
  Iupiter Dolichenus mit — : <30>, 38, 56c,d, 73a, 80, 118c, 174, 178a
  —statuette im Dolichenum : 118f
  —kopf auf Altar : 113b
  —kopf in der Hand des Cautes : 51
  —schädel : <207>
  —schlachtung : <5>
Taube : 52e
Terrakotten :
  Attis : 37
  Kybele : 4, 18a,b,c, 19, 20, 21, 57, 69, 70, 71, 97, 129, 136, 150, 187a,b,c,d, e,f,g,h, 188, 189, 211, 212, 213, 214, 215, <222>
  Löwe : 22, 190k
  Minerva : 190k
  Stier : <5>
Tierkreiszeichen : 47b, 59a, 85a, 116c,ag, 124, 148a, 190b
Töpferei
  Römische — in Trier : 199, 200
Tonrelief : 199, 200, 201, 202, 205, 206, 207
Tympanon :
  Attis mit — : 208
  Kybele mit — : 6, 34(?), 184, 187a,b, 218a
Votivhand
  des Iupiter Dolichenus : 74
  des Sabazios : 32
Wassereffekte : 86
Wein
  —blatt : <2>
  —ranke : 103
  —stock : 36
  —traube : <2>, 59a, 103, 117a, 144
Widder
  —kopf auf Sabazioshand : 32
  Merkur mit — : 24, 59g, 116p, 117a, 123h,i, 140c
  —schlachtung : <5>
Zepter : 40, 73a, 78, 80, 82, 117b, 141a, 148a
Ziege : 61l, 116ap
Zodiakus : s. Tierkreiszeichen

GÖTTER

Ahriman : 123a (Anm. 1)
Aion : 61,g,n, 63a, 85i(?), 112, 116m(?), 137, 141f, 154, 190e, 198b
Anahita : 145
Apollo : 148a
  Grannus : 180
  Pythius : 153
Artemis : 52e, 145
Atlas : 141a, 148a
Attis
  Bronzen : 23, 25, 26, 27, 72, 99, 208, 209, <210>, 220
  Erwähnungen : 204, 211
  Inschrift : 98
  Lampe : 33
  Relief/Skulptur : 24, 96, 143, 218b, <223>
  Terrakotte : 37

Bacchus : 24, 117a
Caelus : 61c, 123a, 141a
Castores Dolicheni : 73a, 174
Cautes : s. auch Dadophoren
  als deus Oriens : 117c
  auf Kultgefäß : 15a, 193
  auf Mithras-Kultbild : 8a,b, 35a, 44a, 47a, 59a,b, 60a, 61a, 61l, 85a, 113a, 116a,ak, 117g, 123a, 139a, 140a, 141a, 148a, 199, 200, 201
  Bronze : 111
  Erwähnung : 26, 117d
  Inschrift : 59q,t, 61c, 116e
  Relief/Skulptur : 1b, 35b, 47c,d, 50b, 51, 61b,c, 86a, 116c,g, 127, 142b
Cautopates : s. auch Dadophoren
  als deus Occidens : 117d
  auf Kultgefäß : 15a
  auf Mithras-Kultbild : 8a,b, 35c,d, 47a, 59a, 60a, 61a,b,l, 85a, 116ak, 123a, 139a, 140a, 141a, 148a, 198a, 200
  Erwähnung : 59q, 117c, 204
  Inschrift : 61c
  Relief/Skulptur : 14, 47c,d, 50a, 59c, 60b, 61c,i, 64, 86b,h, 116d,f, 127, 142a
Ceres : 157(?)
Chaos : 148a
Dadophoren : 10d, 46, 49, 109b, 114b, 135a,b, 140b, 158, 166, 171, 190a,f,i
  s. auch Cautes und Cautopates
Dea Artio : 116m
Dea Caelestis : 103
Deae Quadruviae : <47k>
Deus Casius : 83
Diana : 39, 116x, 145, 148a
Dionysos : 24
Dioscuren : 50e, 157
Epona : 59l, 116ab
Fortuna : 59i, 153, 157, 217
Genius : 17, 116ap
Hekate : 2, 116aa
Helios : 123a
Herkules : 24, 85i(?), 116t,z, 123e,k, 138c, <141b>, 148a, 157
Hermes : 47e
Hesperus : 117g, 148a
Hygia : 180
Isis : 73a
Iuno: <31>, 116w(?), 123n(?), <141b>, 148a, 157
Iuno Dolichena : 52e, 73a, 80, 174, 178b
Iuno Regina : <54>, 56c, 118g
Iupiter : <30>, 59a, 78, 81, 85a, 116ah, 117b, 141a, <b>, <c>, 148a, 157
Iupiter Dolichenus
  Bronzen : <30>, 38, 52d, 73a, 74, 75, 172a,b,c(?), 174
  Inschriften : s. Epigraphisches
  Kultgemeinde des — : 56c
  Relief/Skulptur : 116r(?), 178a,b
  Silber : 78, 79, 80, 81, 82
Iupiter Heliopolitanus : 122, 160, 176
Iupiter Olbius : 84
Kybele
  Bronzen : <2>, 110
  Erwähnungen : <5>, 221
  Inschriften : s. Epigraphisches
  Kultgemeinde der — : <5>, 17, 34
  Relief/Skulptur : 6, 24, 40, 96, 157, 184, 218a
  Terrakotten : 4, 18a,b,c, 19, 20, 21, 57, 69, 70, 71, 97, 129, 136, 150, 187, 188, 189, 211, 212, 213, 214, 215, <222>
Luna : 44a, 47a, 59a,b, <60g>, 61l, 73a,b, 85a, 116ak, 117g, 123a, 130, 139a, 140a,g, 141a, 161, 172e, 190b, 197, 200
Mâ Bellona : 9, 17, <31>, 102, 105, 106, 107, 121, 146, 216, 217
  Kultgemeinde der — : 17
Magna Mater : s. Kybele
Mars : 61l, 85a(?), 116q,v(?), 148a, 157, 174
Matronen : <47i>
Merkur : 217

  mit Kybele : 24, 157
  im Zusammenhang mit der Mithrasverehrung : 59g,h,u, 61l, <63b>, 85a(?), 116p,r,s, 117a, 123h,i,q, 135c, 140c, <141b>, 190g
Minerva : 59d, 123m(?), 140d, <141b>, 148a, 174, 183, 190k, 217
Mithras : 94, 123c, 168, 198a, 205, <207>
  Felsgeburt : 11a, 44a, 59b,f, 60c, 61c,l, 66, 108a, 114a, 116c,k,ak, 123a,b, 141a, 148a, 155, 190b
  Inschriften : s. Epigraphisches
  reitend : 85a, 123a, 141g, 148a
  steigt auf Sonnenwagen : 44a, 59a,b, 85a, 123a, 141a, 148a, 152
  stiertötend : 8a,b, 10a, 12, 35a,c, 44a, b, <45>, 47a,b, 48, 49, 59a,b, 60a, 61a,l, 85a, 113a, 116a,ak, 117g, 138, 139a, 140a, 141a, 148a, 161, 190a, 199, 200, 201, 202, 204, 219
  stiertragend : 10a,i, 61l, 85a, 116h, 123a,d, 141a, 148a, 152
  und Sol : 11b, 15a, <16>, 59a, 61l, 85a, 116i, 138, 148a
  und Sol beim hl. Mahl : 36, 44a, 59a,b, 61l, 85a, 116c, 123a, 144, 148a, 155 (?), 206
  Wasserwunder : 10a, 59a, 61l(?), 88, <132>, 141a, 148a, 152, 155
Muttergottheit : 123o
Nemesis : 39, 151
Neptun : 148a
Oceanus : 61c,l, 141a, 148a
Pan : 85i
Phaeton : 123a
Phosphorus : 117g, 148a
Pluto : <42c>, 148a
Proserpina : 148a
Sabazios : 32, 104
Saturn : 47a, 59a, 61l, 85a, 116c, 123a, 141a, 148a
Serapis : 73b
Silvanus : 157
Sirona : 180
Sol : 1c, 8a, 11b, 15a, 44a, 47a, 59a,b, <60g>, 61l, 73a,b, 85a, 86d, 93, 108b, 113b,e, 116c,i,n,ak,al, 117g, 123a, 126, 131, 138(?), 139a, 140a, 141a, 144, 147b, <149>, 152, 153, 156, 157, 161, 172e, <175>, <177>, 183, 185, 190b, d, 193, 197, 200, 206
Sol Elagabal : 182
Tellus : 123a
Terra Mater : 28
Unbekannte Gottheit : 85b,c,e, 113f
Vagdavercustis : 9 (Anm. 1)
Venus : 85a(?), 148a
  felix : 122
Victoria : 52f, 73a,c, 80, 116u, 148a, 172d
Virtus : 9, <31>, 47h, 50f, 106, 121, 146, 217
Vulcan : 61k, 116y, 140d(?)
Windgötter : 59a, 61c, 116b,c, 117g, 123a, 139a(?), 141a, 148a, 162, 190b

EPIGRAPHISCHES

a. *Namen*

M(arcus) A..... 92
Tertinius A(b?)rosus : 106
V(ictor) Abscantenus : 170a
Crixsius Adnamatus : 106
[A]ntonius Aemilianus : 55

C(aius) Iul(ius) A[vitus]	Alexianus : 182
Quirina	An..... : 103
P(ublius) Cor(nelius)	An[nullinus] : 151
L(ucius) Fab(ius)	Anthi(mus?) : 113c
Fl(avius)	Antio[chi]an[nus] : 115
	Appuleius : 130
	Argata : 116ak
Domit(ius)	Asclepiades : 101a
Attonius	Asclepius : 106
M(arcus?) Mansuetius	Atrectu[s] : 120a
Adiutorius	Attillus : 86d
T(itus)	Atuerius : 171b
Titius	Belatullus : 106
L(ucius) Caecilius	Caecilianus : 118c,d
Clod(ius)	Caerellius : 133b
Aur(elius)	Candidus : 107
[T]ib(erius) Cl(audius)	Candidus : 52a
T(itus) Martialius	Candidus : 117c,d, 121
Senilius	Carantinus : 60c
Mercatorius	Castrensis : 148
[T(itus)] Fl(avius)	Cast[us] : 176
	Catia : 89
I(ulius)	Celsus : 118b
	Cimber : 10c
Tib(erius)	Cl..... : 80
	Commun(is) : <177>
	Confinis : 108b
I[- -]cnius	Co(n)sta(n)s : 106
	Cracissius : 60c
Giamillius	Crescens : 106
C(aius) Iul(ius)	Crescens : <47i>
Lollius	Crispus : 59o
Atregtius	Cupitianus : 106
	Decorata : 145
T(itus) Honoratius	Dentilianus : 133a
Thura,....is	Didila : 8b
	Diogenes : 84
L(ucius)	Ḍomagi(us) : 59q,t
Flavia	Donata : 120b
	Euv[odus] : <177>
	Exsochus : 10c
Materninius	Faustinus : 140a,e,f
P(ublius)	Ferrasius : 119

Flavius	Fidelis : 78
	Firminus : 41
Valerius	Firmus : 7
Florius	Florentinus : 116e
Q(uintus) P(ublius)	Gemellus : 117a
Sentius	Gemellus : 122
M(arcus) Aur(elius)	Germanus : 104
Domitius	Germanus : 79
	Gratinus : 145
	[Her]mapio : 123d
Seleucus	Hermogratus : 84
[P]udentius	Hispanus : 76
	Ia(n)u(a)r(ius) : 186
Antonia	Iunia : <31>
	Iusia : 216
Pervius	Iustinus : 106
Opponi(us)	Iustus : 39
C(aius) Paulinius	Iustus : 47g,h
Iu[l(ius)]	Iuvenali[s] : 59n
A(ulus) Gratius	Iuvenis : 108c
T(itus) Fabius	Liberalis : 118a
	Lupercus : 186
C(aius) Varonius	Lupulus : 86c,d,e
Tib(erius) Cl(audius)	Mace[do] : 185
Iul(ius)	Macrinus : 113b
C(aius) Atulius	Maior : 126b
Co(n)stantius	Marcianus : 106
M(arcus)	Marcianus : 3
Pompon(ius)	Marcianus : 3
Arcias	Marinus : 43
C(aius) Iul(ius)	Marinus : 74
Terentia	Martia : 102
Martius	Martialis : 190c,d
L(ucius) Lucceius	Martinus : 29
M(arcus) Iul(ius)	Martius : 1a
Silvinius	Materninus : 86d
Ṃ(arcus) [Be]ḷ[li]ciu[s]	Mate[rn]us : 167
C(aius) Iul(ius)	Maternus : 101b
Ursius	Maturus : 106
	Ma[t]t[o] : 117f
Fulvinia	Montana : 3
Aurelius	Nepos : 123a
	Nicasius : 190l
	Ovinius : 83

Rufus	Papirianus : 122
	Paterna : 41
L(ucius) Verat(us)	Paternus : 159
C(aius) Vettinius	Paternus : 86d
Vitaliu[s]	Peịto : 135c
T(itus) Vitalinius	Peregrinus : 106
[Pet]ronius	Perpe[tu]s : 123e
Silvestrius	Perpetus : 123a
Marcrinius	Perpetu(u)s : 106
Pa[ternius?]	[Per]pe[tu]us : 116c
M(arcus) Maianius	Perrinc[u]s : <47k>
Q(uintus) Iulius	Posstimus : 78
A(ulus) Gratius	Potens : 108c
	Potentianus : 140a
	Priscus : 29
M(arcus) Lol(lius)	Priscus : 186
P(ublius) Nasellius	Pr[oc]lianus : 153
Antonius	Proclus : 81
Candidius	Quartus : <141c>
L(ucius) Levinius	Qu(i)etus : 106
Q(uintus) Iunius	Quintia[nus] : 93
Viturius	Quintus : 147a
T(itus) Volusenius	Sabinus : 133a
Demittius	Sacerdos : 172b
[Vi]ctorius	Salutaris : 98
Careius	Saturninus : 87
C(aius) Sempronius	Saturninus : 165
Calvisia	Secundina : 128
	Secundinus : 108b
Statutius	Secundinus : 106
P(ublius) Opp[ius]	[Secu]ndus : 181
Priscinius	Sedulius : 123g,q
M(arcus) Ter(tius)	Senecio : 59m
Servandius	Senu(r)us : 106
Masiac(us)	Sequens : 75
L(ucius) Pervincius	Sequens : 10d
	Servandus : 18a
An[c]arinius	Severus : 116e
C(aius) Mettignatius	Severus : 106
Iulius	Severus : 106
Vitalius	Severus : 147b
Ti(tus) Fl(avius)	Silv[anus oder vinus] : 52b
Silvestrius	Silvinus : 123a
	Speratus : 113f

Valeria	Taca : 28
Bassiana	Tacita : 146
	Tacitus : 59i
Sextionius	Terp[i]nus : 141d
Privatus	Tertinus : 108b
Atilius	Tertius : 77
Adiutorius	Tertius : 134
C(aius) Ṿ[al(erius)]	Titus : 151
Lucius	Trougilli : 126a
Maior(ius)	Urbanus : 133b
Sintillius	Ursulus : 100
[C(aius)] [Iun]ius	Valens : 164
	Valens : 101b
Valerius	Venustus : 183
C(aius) Amandinius	Verus : 8a
C(aius) Candidinius	Verus : 35b
Pinarus	Verus : 87
Tiberius Romaniu[s]	Veteranus : 11b
Murius	Victor : 59s
[S?]a[--]atius	Victor : 106
F'orus	Victorinus : 156
	Vidalis : 171b
P(ublius) Ael(ius)	Vocco : 169

b. *Götter*

Apollo Grannus : 180
Attis
  De[o A]ttini : 98
Caelus : 60c
Cautes : 59q,s, 60c, 116e
  D(eo) Or(ienti) : 117c
Cautopates : 47c, 60c, 116e
  D(eo) Oc(cidenti) : 117d
Dea Caelestis : 103
Deae Quadruviae : <47k>
Deus Casius : 83
Diana : 39, 145
Elagabal
  Deo p[atrio] Soli Ela[gabalo] : 182
Fortuna : 59i
Genius : 17
Hygia : 180
Iuno Regina : 56c, 118g
Iupiter : <141c>
Iupiter Dolichenus
  Deo Dol(icheno) : 77
  Dolichenus : 43
  Iovi Doliceno : 87
  Iovi Dolicheno : 74
  I(ovi) o(ptimo) D(olicheno) : 3
  Iom Doli[c]eno : 159
  [Iom] Dolicen[o] : 101b
  Iom D(olicheno) : 29, 100
  Iom Dolicheno : 79, 81, 101a, 118a,c, 119, 133a
  Iom Dolichen(o) : 118d, 133b
  Iom Dolichen[o] : 52a
  Iom Dol(icheno) : 75, 76
  [Iom] Doliche[no] : 115
  Io[m] Dolich[eno] : 52b
  I[o]m Do[lich]eno : 52c

  Io[m] Doli[che]no : 80
  [Io]m [Doli]cheno : 118e
  Iom [Dolich]eno : 118b
  Iom [Do]lichen(o) : 173
  [Iom] Do[licheno] : <58>
  [I]om Ḍ[olich]eno : 167
  [Io]m [Dolich]eṇ[o] : <53>
  [Iom Dolichen]o : <54>
  [Iom Dolicheno] : 180
  [Iom Doli]ch[eno conserv]atori [et Iuno]ni Reg[inae] : 118g
  [Iom Dolicheno et Iuno]ni Reg[inae] : 56c
  Iom Dolicheno ubi ferrum nascitur : 78
  Iom Doloceni : 172b
  Iom Duliceno ubi fer(r)um [nascit]ur : 172a
Iupiter Heliopolitanus
  Iom Aeliopolitano : 176
  Iom Helio[p]oli[ta]no : 122
  Iom He(liopolitano) : 160
Iupiter Olbius : 84
Kybele
  Deae Terrae Matri : 28
  Matri Deum : 120a,b, 164, 165
  Matri D(eum) : 128
  Mat(ri) Deum : 180
  M[atri De]um : 55
  Matri Deum Magnae : 145
  M(atris) D(eum) M(agnae) : 146
  Matri Magn(a)e : 7, 34
  Saluti Aug(ustae) : 68
Luna
  deo Lune : 140g
Mâ Bellona
  Bellonae : 102
  Deae Bellonae : 216
  Deae Virtuti Bellonae : 106
  Deae Virtuti : 9
  Ịụṇọ[ni] Virtutis : <31>
  Virtuti Bellonae : 146
  Virtuti : 121
Matronae : <47i>
Merkur
  Deo Merc(urio) : 135c
  D(eo) i(nvicto) M(ithrae) Mercuri[o] : 117a
  Mercurio [A]ug(usto) : 122
Mithras
  Deo invicto : <13>, 126b, 134, 147a
  Deo inv[icto] : 192
  [Deo in]victo : 198c
  De[o invic]to : 203
  Deo invict(o) : 170a
  Deo inv(icto) : 191
  Deo in[v(icto)] : 86a,b
  D(eo) in(victo) : 59o
  D(eo?) i(nvicto?) : <196>
  Deo invihto : 140f
  [De]o [i]nviht[o] : 140e
  Deo in(victo) M(ithrae) : 60c
  [D]eo i(nvicto) M(ithrae) : 123e
  D(eo) i(nvicto) M(ithrae) : 1a, 10d, 41, 47c, 59m,r,s, 86c, 89, 90, 91, 92, 116c, 117e,f, 123a,g,p, 186, 190c,l
  D(eo) i(nvicto) [M(ithrae)] : 181
  Deo invihto Midre : 140a
  Deo invicto Mythre : 108c
  D(eo) i(nvicto) M(ithrae) Mercuri[o] : 117a
  D(eo) i(nvicto) M(ithrae) S(oli) s(ocio) : 11b
  [D(eo)] i(nvicto) M(ithrae) et S(oli) s(ocio) : 116ak
  Deo invict(o) regi : 42a
  Deo invicto Soli : 183
  D(eo) i(nvicto) S(oli) : 190d
  Deo invi[cto Soli oder Mithrae] : 93
  [Deo invicto Soli] ara M[ithrae] : <175>
  [deo Mithra]e : <95>
  Deo Soli : 147b
  D(eo) S(oli) i(nvicto) : 8a
  Deo Soli invicto : 86d
  Deo Soli invict(o) : 113b
  Deo Soli inv(icto) : 113c
  Deo Soli i(nvicto) M(ithrae) : 8b

  D(eo) S(oli) i(nvicto) M(ithrae) : 123a, 148
  [Deo] Soli [Mi]trh[ae] : <149>
  inv[icto] : 192
  I(nvicto) M(ithrae) : 59n
  Invicto Mythrae : 169
  [inv(icto)] Soli deo : <177>
  Soli : 185
  S(oli) deo invicto : 126a
  S(oli) d(eo) i(nvicto) M(ithrae) (a)e-t[erno] : 130
  Soli invicto : 47g
  Soli invicto Mithrae : 153
  S(oli) i(nvicto) M(ithrae) : 156, 171b
  Soli invicto Mitrae : 108b
  Virtuti invicti : 47h
Nemesis : 151
  Nemesis Diana : 39
Oceanus : 60c
Sabazios
  Iom Sabasio [c]onservatori : 104
[Sirona] : 180
Sol : s. Mithras
Venus :
  Venus felix : 122

c. *Ämter, Dienststellungen, Berufe, Funktionen*

aedilis : 59s
arcarius : s. servus arcarius
architectus : 39
beneficiarius consularis : 47g,h, 167
bucinator : 8a
centurio : 1a, 29, 55, 59o, 74, 80, 101, 119, 133b, 151, 153, 165
consacrani : 34
corax : 10c; carax 140a,e,f
cornicularius : 52b, 107
curator : 106
decurio : 171b
dendrophori Augustales : 68a
duplarius : 8b, 92
eques : 59i
essedarius : 10c
haruspex : 116c
hastiferi : 17, 105, 106, 107
immunis : 113b
legatus : leg(atus) Aug(usti) pr(o) [pr(aetore)] : 151
  leg(atus) Au[g(usti) pr(o) pr(aetore)] prov(inciae) [Raet(iae)] : 182
  leg[atus Aug(ustorum) pr(o) pr(aetore) prov(inciae)] Germaniae infer(ioris) : 92
  legatus pr(o) [pr(aetore) Germa]niae su[perioris] : 93
matricarius : 108c
medicus : 113e
miles : 86a,b, 108c, 159, 169, 176
negotiator : 101b
optio : 118b, 133a,b
pastor : 105
pater : 140a, 190c,d
  pater sacrorum : 108c
patronus : 186
praefectus : 56c, 115, 118a,c,d, 122, <177>
praepositus : 115
praeses : 183
primipilus : 3
sacerdos : 43, 56c, 101b, 146
servus arcarius : 145
tribunus : 156

d. *Truppen*

ala : 92
ala I Auriana : 171b
ala I Flavia milliaria : 59i
ala Flavia Commagenorum : <177> (?)
ala Noricorum : 8b
cohors I Aquitanorum : 118c,d, 122
— veterana equitata : 118a
II Augusta Cyrenaica : 77
I Breucorum : <177> (?)
I Canathenorum : 173
I civium Romanorum equitata : 115
I Damascenorum : 80
I Flavia Hispanorum equitata : 43
I Helvetiorum : 151
I Ituraeorum : 91
II Raetorum civium Romanorum : 52c
I Treverorum : 56c
IV Vindelicorum : 113c,f, 115
XVI voluntariorum civium Romanorum : 165
XXIV voluntariorum civium Romanorum : 156
XXXII voluntariorum : 59 o
legio I Adiutrix : 119
I Parthica : 133b
VIII Augusta : <95>, 113b, 153, 159
— pia fidelis constans Commoda : 119
XIV Gemina : 176
XXII primigenia pia fidelis : 1a, 39, <53>, 55, 86d, 108c, 133a,b, 169
— Antoniniana : 101a, 103, 118b
— Alexandriana : 104
XXX Ulpia victrix : 1a, 3, 29
numerus Aurelianensis : 151

e. *Konsulnamen*

Adventus : 86c
Aemilianus : 122, 133b
Africanus : 106, 108c
Albinus : 87, 133b
Aprianus : 119
Aprus : 133a
Aquilinus : 122
Bassus : 29, 115
Bradua : 119
Crispinus : 105
Decius : 43
Extricatus : 101b
Faustinus : 116e
Gentianus : 29, 115
Gratus : 43, 145
Iulianus : 105, 140a

Laelianus : 173
Marcianus : 3
Maximus : 133a
Messala : 92, 118b
Modestus : 3
Paulinus : 140a
Philippus : 59s
Presens : 101b
Rufinus : 116e
Sabinus : 92, 118b
Silanus : 1a
Titianus : 59s

f. *Kaiserhaus*

Antoninus Pius : 55
Caracalla : 29, 93, 103, 115(?), 118e
Decius : 145
Geta : 29, <53>, 115(?)
Iulia Domna : 103
Iulia Mamaea : 56c
Macrinus : 86c
Maximinus Thrax : 106
Septimius Severus : 87
Severus Alexander : 56c

ALPHABETISCHES FUNDORTVERZEICHNIS

	Seite	Nr.
Aalen	204	162
Alteburg-Heftrich	66	58
Altrip/Worms	189	145
Alzey	173	134
Augsburg	219	182
Baden-Baden	206	165
Bad Kreuznach	169	128
Bandorf	40	42
Besigheim	198	155
Bingen	126	108
Bingerbrück	129	111
Böckingen	197	153
Bonn	32	35
Boppard	56	51
Brötzingen	202	160
Butzbach	45	45
Cannstatt	204	164
Dhronecken	225	187
Dieburg	159	123
Dormagen	11	8
Echzell	45	46
Epfach	222	185
Ettlingen	201	158
Faimingen	216	177
Fellbach	203	161
Friedberg	46	47
Gauting	221	184
Gimmeldingen	179	140
Groß-Krotzenburg	130	113
Günzburg	219	181
Gusenburg	227	188
Halle	245	219
Heddernheim	66	59
Heidelberg-Neuenheim	183	141
Hildesheim	244	218
Höglwörth	224	186
Hölzern	197	152
Höningen	11	7
Hönnepel/Rees	323	220
Horperath	324	222
Kastell Zugmantel	62	56
Kindenheim	177	137
Köln	15	10
Köln-Bocklemünd	14	9
Köngen	206	167
Ladenburg	188	144
Lengfeld	168	126
Leudersdorf	228	189
Lobenfeld	191	147
Lommersum-Bodenheim	324	221
Mainz	112	88
Mainz-Kastel	123	105
Mainz-Oberolm	125	107
Mannheim	177	138
Marbach	200	157
Möttlingen	206	166
Murrhardt	200	156
Nassenfels	215	175
Neuss	9	5
Niederbieber	44	44
Ober-Florstadt	53	50
Obernburg	170	130
Oehringen	196	151
Osterburken	192	148
Pesch	38	40
Pforzheim	201	159
Pfünz	211	172
Pier	31	34
Remagen	42	43
Rheder	39	41
Rheinhausen-Werthausen	8	4
Riegel	208	170
Rockenhausen	174	135
Rodenkirchen	31	33
Rothselberg	324	223
Rottenburg	208	169

	Seite	Nr.
Rückingen	101	85
Rüsselsheim-Hassloch	129	112
Saalburg	56	52
Schwarzerden	178	139
Sindelfingen	207	168
Speyer	195	149
Steinsfurt	196	150
Stockstadt	135	116
Straubing	214	173
Trier	228	190
Wachstein	210	171
Wahlheim	198	154
Wiesbaden	106	86
Xanten	6	1
Zazenhausen	204	162
Zwiefalten	220	183

TAFELVERZEICHNIS

Tafel 1-59 Aus dem Bereich der Mithrasverehrung

Titelphoto	Rodenkirchen (33). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 1	Xanten (1a). Photo König
	Dormagen (8a). Photo König
Tafel 2	Dormagen (8b). Photo König
	Köln (10a). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
	Köln (10d). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 3	Köln (11a). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 4	Köln (11b). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
	Köln (11b). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 5	Köln (14). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
	Köln (15a). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
	Köln (15a). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
	Köln (15b). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 6	Bonn (35a). Photo König
	Bonn (35b). Photo König
	Bonn (35c). Photo König
Tafel 7	Bonn (36). Photo Landesbildstelle Rheinland, Düsseldorf
	Bonn (36). Photo König
	Bandorf (42a). Photo König
	Bandorf (42b). Photo König
Tafel 8	Niederbieber (44b). Photo König
	Friedberg (47a). Photo König
	Friedberg (47b). Photo König
Tafel 9	Friedberg (47c). Photo König
	Friedberg (47d). Photo König
Tafel 10	Friedberg (471). Photo König
	Friedberg (48). Photo König
	Friedberg (49). Photo König
	Boppard (51). Photo König
Tafel 11	Heddernheim (59a). Photo König

Tafel 12	Heddernheim (59a). Photo König
Tafel 13	Heddernheim (59b). Photo König
	Heddernheim (59f). Photo König
	Heddernheim (59i). Photo König
	Heddernheim (59q). Photo König
Tafel 14	Heddernheim (59s). Photo König
	Heddernheim (59s). Photo König
	Heddernheim (60b). Photo König
	Heddernheim (60c). Photo König
Tafel 15	Heddernheim (61c). Photo König
	Heddernheim (61c). Photo König
	Heddernheim (61c). Photo König
Tafel 16	Heddernheim (61g). Photo König
	Heddernheim (61i). Photo König
	Heddernheim (61l). Photo König
Tafel 17	Heddernheim (61n). Photo Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt
	Heddernheim (61n). Photo Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt
	Heddernheim (66). Photo Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt
	Heddernheim (67). Photo Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt
Tafel 18	Rückingen (85a). Photo König
Tafel 19	Rückingen (85a). Photo König
Tafel 20	Rückingen (85e). Photo König
	Rückingen (85g). Photo König
Tafel 21	Wiesbaden (86a). Photo König
	Wiesbaden (86d). Photo König
	Mainz (88). Photo König
Tafel 22	Mainz (90). Photo König
	Mainz (91). Photo König
	Mainz (92). Photo König
	Mainz (93). Photo König
Tafel 23	Mainz (94). Photo Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz
Tafel 24	Bingen (108a). Photo König

	Bingen (108b). Photo König
	Bingen (108c). Photo König
Tafel 25	Bingerbrück (111). Photo Rheinisches Landesmuseum Bonn
Tafel 26	Groß-Krotzenburg (114a). Photo König
	Groß-Krotzenburg (114b). Photo König
	Groß-Krotzenburg (114c). Photo König
Tafel 27	Stockstadt (116c). Photo König
Tafel 28	Stockstadt (116d). Photo König
	Stockstadt (116e). Photo König
	Stockstadt (116i). Photo König
Tafel 29	Stockstadt (116h). Photo König
	Stockstadt (116n). Photo König
	Stockstadt (116o). Photo König
Tafel 30	Stockstadt (116ak). Photo König
	Stockstadt (117a). Photo König
	Stockstadt (117g). Photo König
Tafel 31	Dieburg (123a). Photo König
Tafel 32	Dieburg (123a). Photo König
Tafel 33	Dieburg (123b). Photo König
	Dieburg (123c). Photo König
	Dieburg (123d). Photo König
	Dieburg (123g). Photo König
Tafel 34	Dieburg (124). Photo König
	Obernburg (130). Photo König
Tafel 35	Rockenhausen (135a). Photo König
	Rockenhausen (135b). Photo König
Tafel 36	Kindenheim (137). Photo König
	Mannheim (138). Photo Reiss-Museum Mannheim
Tafel 37	Schwarzerden (139). Photo König
Tafel 38	Gimmeldingen (140a). Photo König
Tafel 39	Gimmeldingen (140f). Photo König
	Gimmeldingen (140g). Photo König
Tafel 40	Heidelberg-Neuenheim (141a). Photo Badisches Landesmuseum Karlsruhe
Tafel 41	Heidelberg-Neuenheim (141g). Photo König
	Heidelberg-Neuenheim (142a). Photo König
Tafel 42	Ladenburg (144). Photo König

Tafel 43	Lobenfeld (147a). Photo König
	Lobenfeld (147b). Photo König
Tafel 44	Osterburken (148a). Photo König
Tafel 45	Hölzern (152). Photo König
Tafel 46	Besigheim (155). Photo König
Tafel 47	Murrhardt (156). Photo König
	Ettlingen (158). Photo Dr. F. Garscha, Karlsruhe
Tafel 48	Fellbach (161). Photo König
Tafel 49	Zazenhausen (162). Photo König
	Zazenhausen (163). Photo König
	Sindelfingen (168). Photo Württembergisches Landesmuseum Stuttgart
Tafel 50	Wachstein (171a). Photo König
Tafel 51	Wachstein (171b). Photo König
Tafel 52	Zwiefalten (183). Photo König
Tafel 53	Trier (190b). Photo König
	Trier (190c). Photo König
	Trier (190d). Photo König
Tafel 54	Trier (190e). Photo König
	Trier (1901). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
Tafel 55	Trier (191/192). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
Tafel 56	Trier (197). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
Tafel 57	Trier (194). Photo König
	Trier (198a). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
	Trier (198c). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
Tafel 58	Trier (199). Photo König
	Trier (206). Photo König
Tafel 59	Trier (200). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
	Trier (202). Photo König

Tafel 60-96 Aus dem Bereich der Kybele- und Attisverehrung

Tafel 60	Xanten (2). Photo Rheinisches Landesmuseum Bonn
Tafel 61	Neuss (5). Photo Rheinisches Landesmuseum Bonn
Tafel 62	Neuss (6). Photo Reiss-Museum Mannheim
Tafel 63	Höningen (7). Photo König
	Köln (17). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 64	Köln (18a). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln

Tafel 65	Köln (18a). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 66	Köln (18c). Photo König
	Köln (19). Photo König
Tafel 67	Köln (20). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
	Köln (21). Photo Rheinisches Landesmuseum Bonn
	Rheinhausen-Werthausen (4). Photo Rheinisches Landesmuseum Bonn
Tafel 68	Köln (23). Photo König
	Köln (24). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 69	Köln (25). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 70	Köln (26). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 71	Köln (27). Photo Rheinisches Landesmuseum Bonn
	Köln (28). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 72	Rodenkirchen (33). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
	Bonn (37). Photo Rheinisches Landesmuseum Bonn
Tafel 73	Pier (34). Photo Rheinisches Landesmuseum Bonn
Tafel 74	Pesch (40). Photo Rheinisches Landesmuseum Bonn
Tafel 75	Saalburg (52). Photo König
	Heddernheim (68a). Photo König
Tafel 76	Heddernheim (69). Photo König
	Heddernheim (70). Photo König
	Heddernheim (71). Photo König
	Heddernheim (72). Photo König
Tafel 77	Mainz (96). Photo Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz
Tafel 78	Mainz (97). Photo RGZM, Mainz
Tafel 79	Mainz (98). Photo König
	Mainz-Kastel (105). Photo König
Tafel 80	Mainz (98). Photo RGZM, Mainz
Tafel 81	Mainz (106). Photo König
	Bingen (110). Photo Rheinisches Landesmuseum Bonn
Tafel 82	Stockstadt (120a). Photo König
	Stockstadt (120b). Photo König
Tafel 83	Bad Kreuznach (128). Photo König
	Bad Kreuznach (129). Photo König
Tafel 84	Rockenhausen (136). Photo König
	Heidelberg-Neuenheim (143). Photo König
Tafel 85	Altrip (145). Photo König

Tafel 86	Marbach (157). Photo König
Tafel 87	Baden-Baden (165). Photo König
Tafel 88	Gauting (184). Photo Prähistorische Staatssammlung München.
Tafel 89	Dhronecken (187a). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
Tafel 90	Dhronecken (187c-h). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
Tafel 91	Leudersdorf (189). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
Tafel 92	Trier (208). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
Tafel 93	Trier (209). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
	Trier (210). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
Tafel 94	Trier (211). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
	Trier (212). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
	Trier (213). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
Tafel 95	Hildesheim (218a). Photo Staatl. Museen, Berlin, Antiken-Abteilung
Tafel 96	Hildesheim (218b). Photo Staatl. Museen Berlin Antiken-Abteilung

Tafel 97-113. Aus dem Bereich der Verehrung des Iupiter Dolichenus

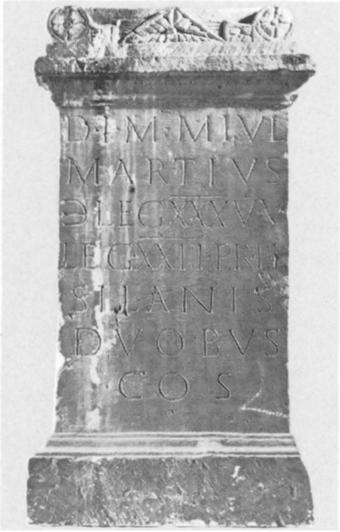
Tafel 97	Köln (29). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 98	Köln (30). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
	Bonn (38). Photo Rheinisches Landesmuseum Bonn
Tafel 99	Remagen (43). Photo Rheinisches Landesmuseum Bonn
	Saalburg (52b). Photo König
Tafel 100	Heddernheim (73a). Photo König
Tafel 101	Heddernheim (73b). Photo König
Tafel 102	Heddernheim (74). Photo Graf Solms-Rödelheim
Tafel 103	Heddernheim (77). Photo König
Tafel 104	Heddernheim (78). Photo British Museum London
Tafel 105	Heddernheim (79). Photo British Museum London
Tafel 106	Heddernheim (80). Photo British Museum London
Tafel 107	Heddernheim (81). Photo Staatl. Museen Berlin, Antiken-Abteilung
Tafel 108	Heddernheim (82). Photo Staatl. Museen Berlin, Antiken-Abteilung

Tafel 109	Wiesbaden (87). Photo König
Tafel 110	Mainz (100). Photo König
	Mainz (101). Photo König
Tafel 111	Stockstadt (118a). Photo König
	Stockstadt (118b). Photo König
Tafel 112	Stockstadt (118c). Photo König
	Aalen (174). Photo König
Tafel 113	Obernburg (133a). Photo König
	Obernburg (133b). Photo König

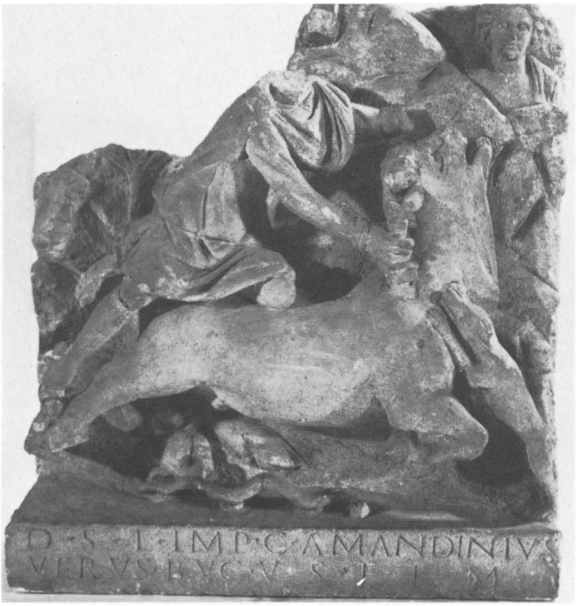
Tafel 114-121 Aus dem Bereich anderer orientalischer Gottheiten

Tafel 114	Köln (9). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 115	Mainz (102). Photo König
	Stockstadt (121). Photo König
Tafel 116	Altrip (146). Photo König
	Trier (216). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
Tafel 117	Trier (217). Photo Rheinisches Landesmuseum Trier
Tafel 118	Mainz (103). Photo König
	Heddernheim (84). Photo König
Tafel 119	Brötzingen (160). Photo Badisches Landesmuseum Karlsruhe
Tafel 120	Köln (32). Photo Rheinisches Bildarchiv, Köln
Tafel 121	Augsburg (182). Photo Römisches Museum Augsburg

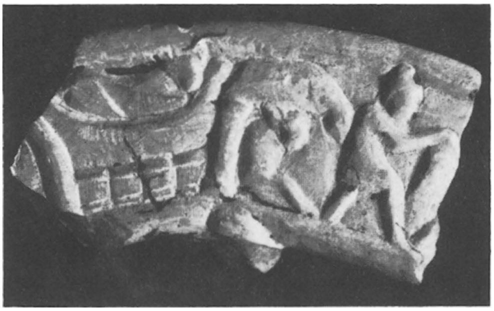
TAFELN 1-121


D·I·M·M·IVL
MARTIVS
ϽLEG XXX VV
LEG XXII PRP
SILANIS
DVOBVS
COS

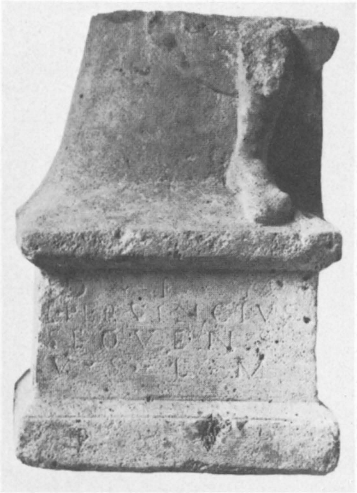
Xanten (1a)


D·S·I·IMP·C·AMANDINIVS
VERVS·BVCV·S·L·L·M

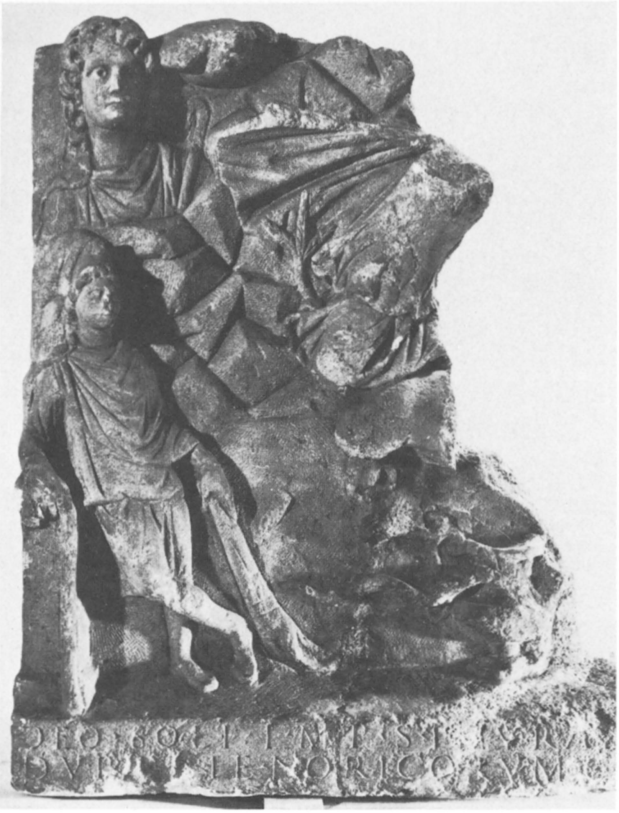
Dormagen (8a)



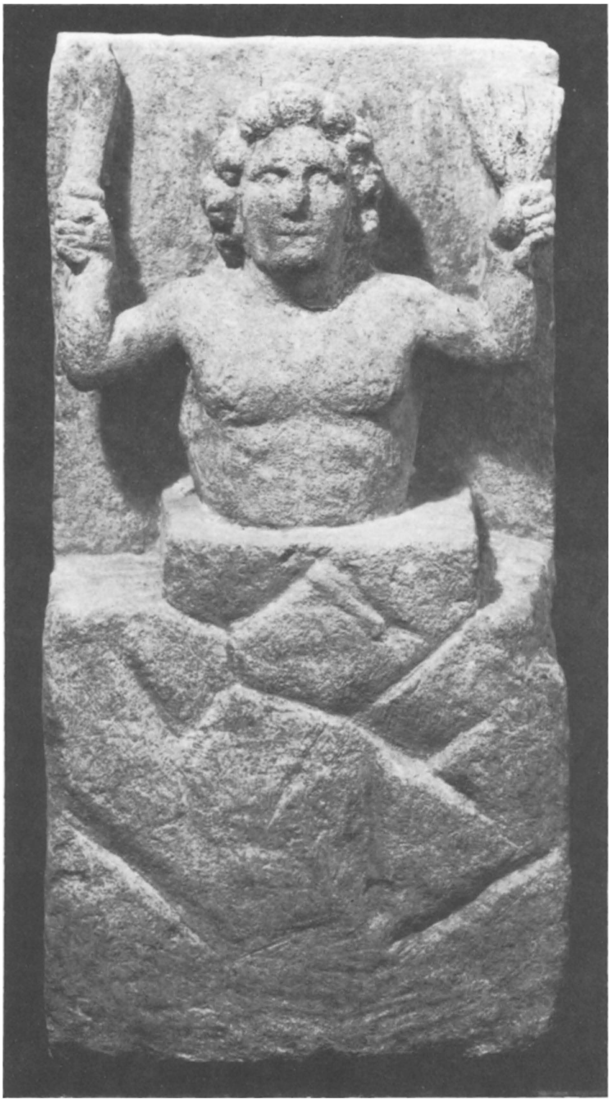
Köln (10a)



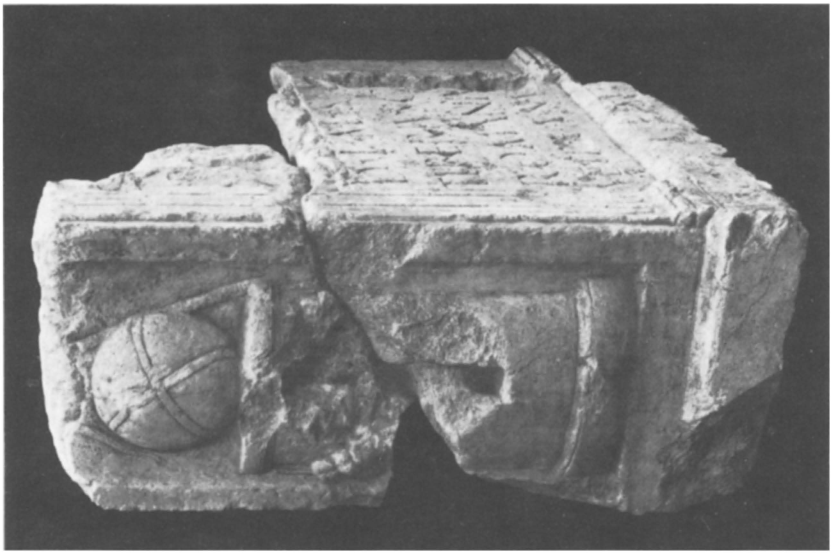
Köln (10d)



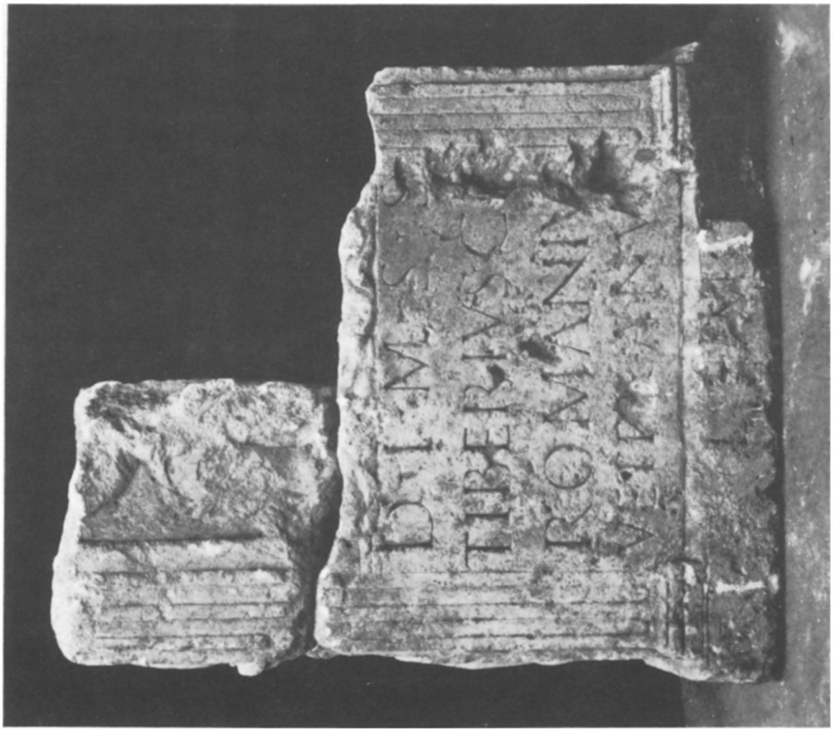
Dormagen (8b)



Köln (11a)

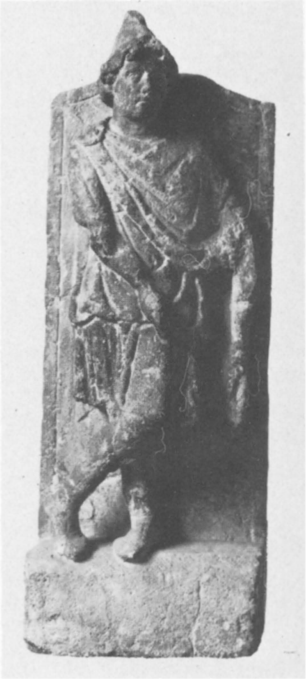


Köln (11b Seitenansicht)

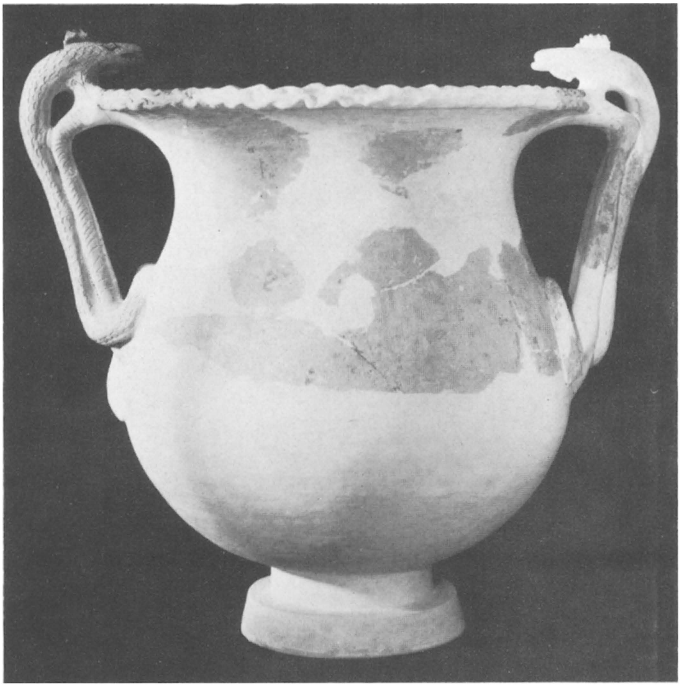


D I M S
TIBERIVS C
ROMANIV
VETRANV

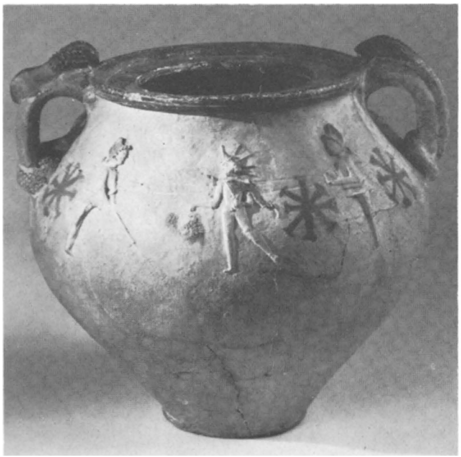
Köln (11b Vorderseite)



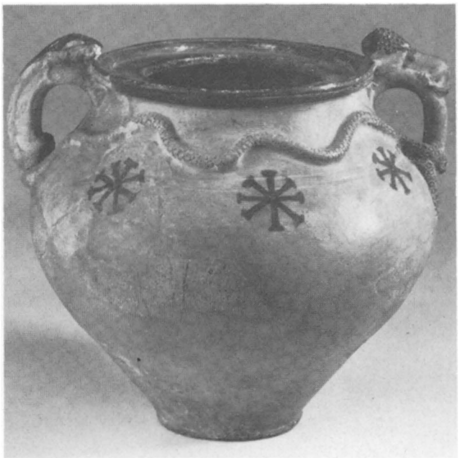
Köln (14)



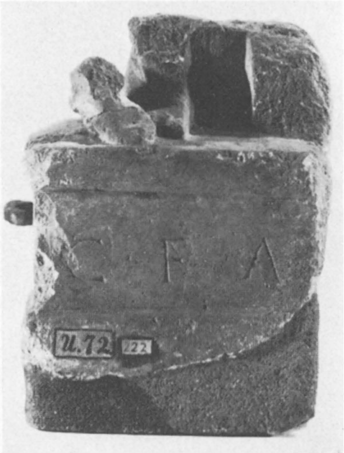
Köln (15b)



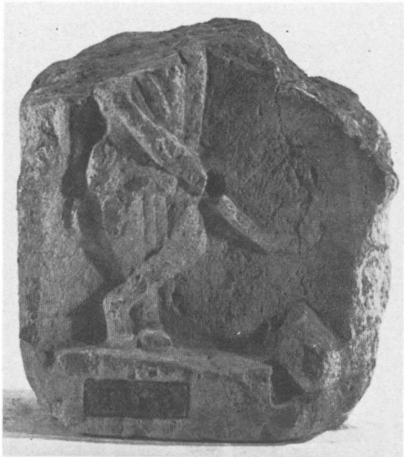
Köln (15a Vorderseite)



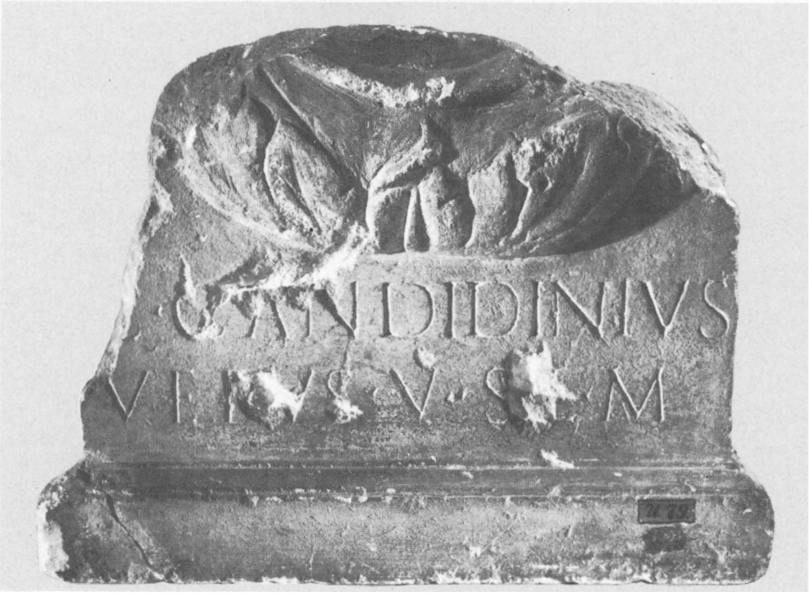
Köln (15a Rückseite)



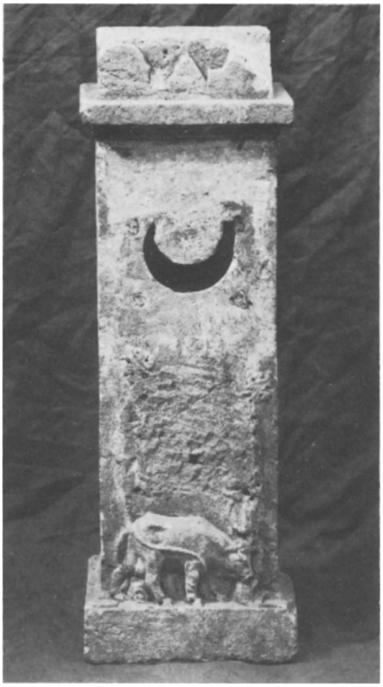
Bonn (35a)



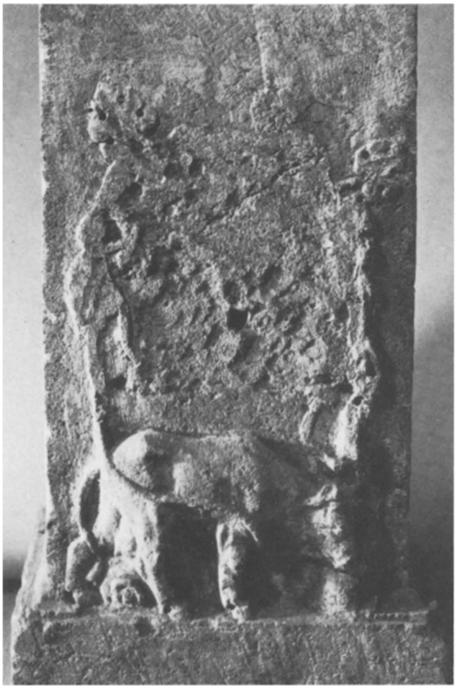
Bonn (35c)


CANDIDINIVS
M

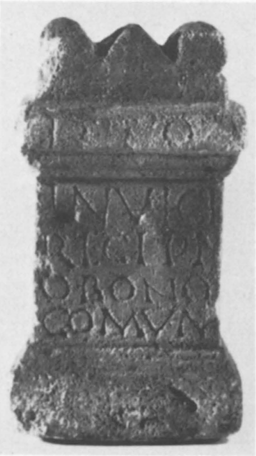
Bonn (35b)



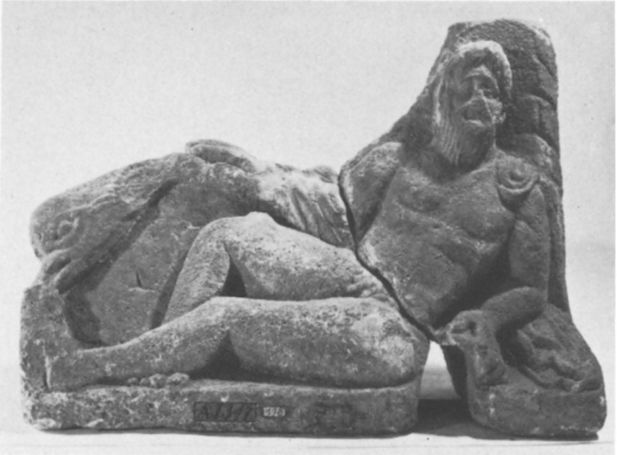
Bonn (36)



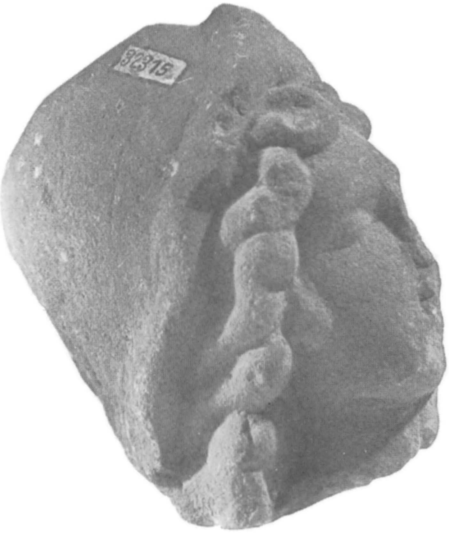
Bonn (36 Ausschnitt)


INVIC
RICIPI
ORONO
COMVN

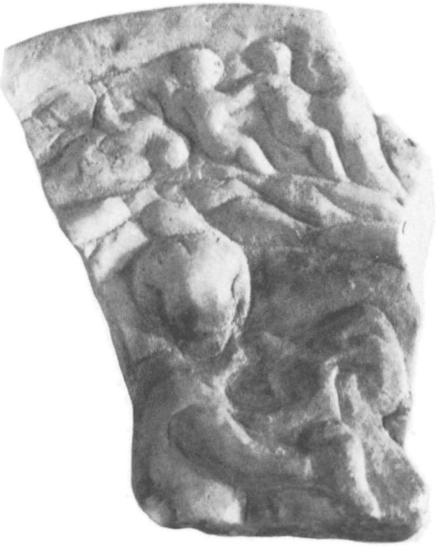
Bandorf (42a)



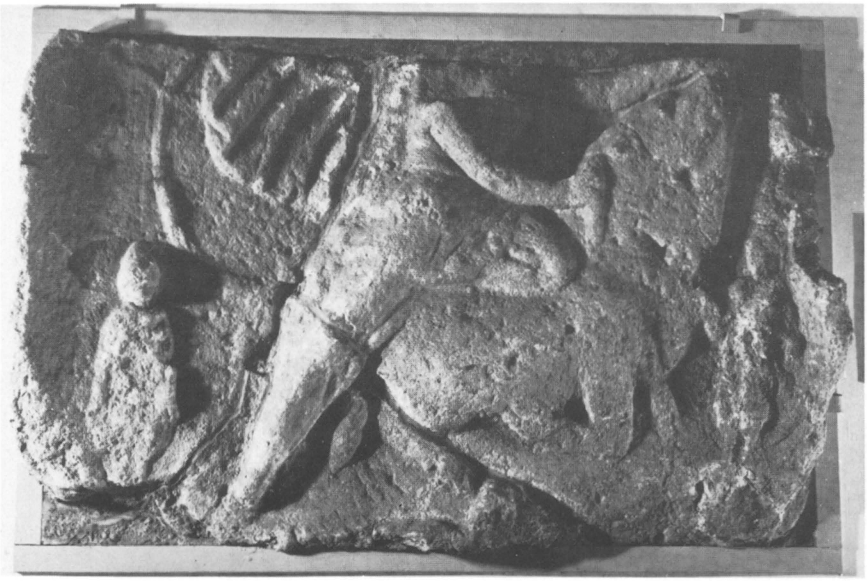
Bandorf (42b)



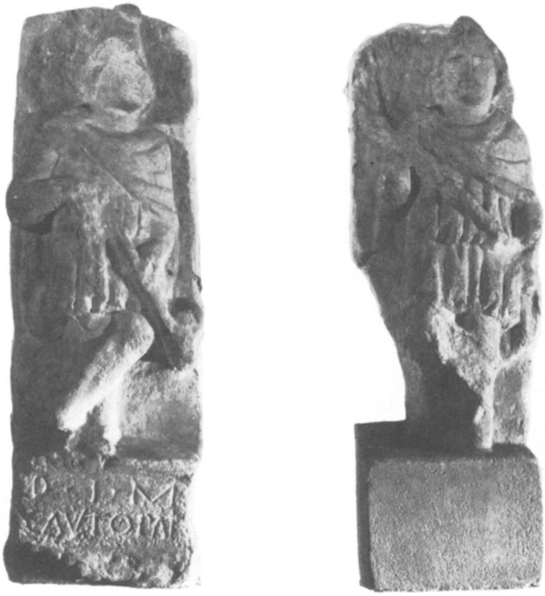
Niederbieber (44b)



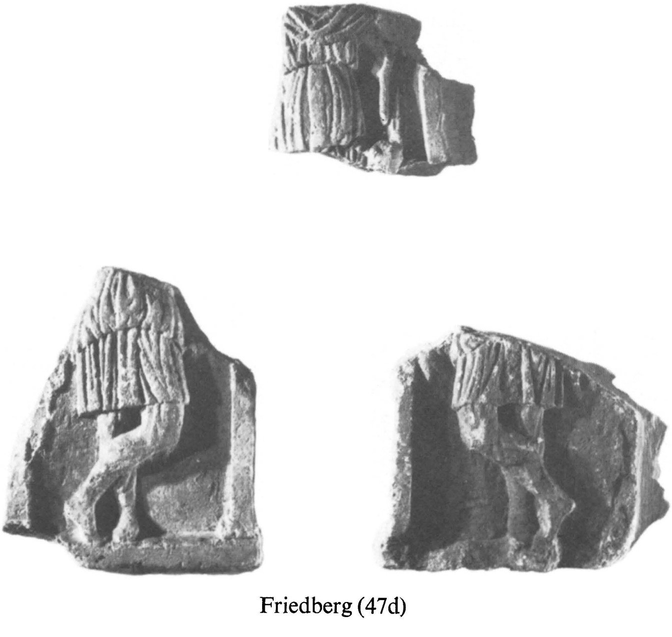
Friedberg (47b)



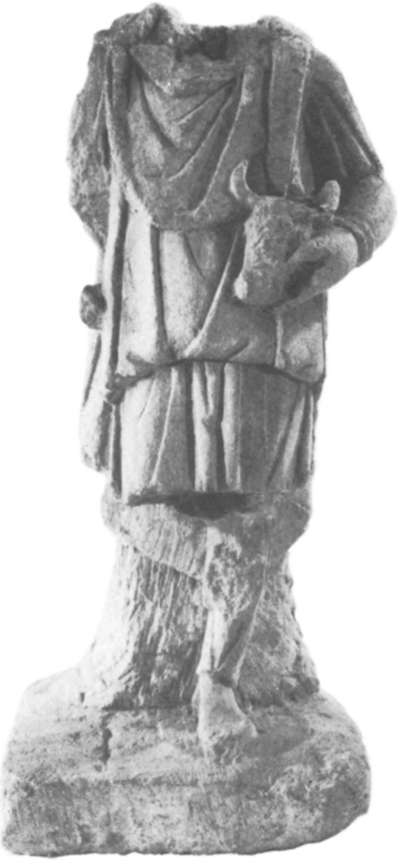
Friedberg (47a)


D · I · M
AVTOPAT

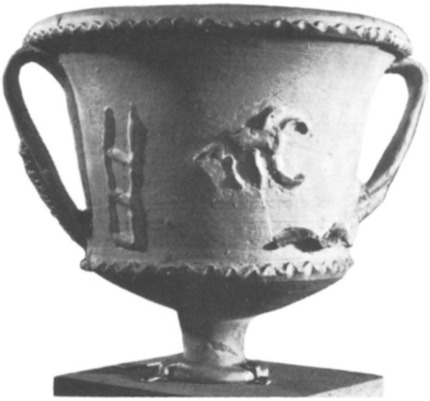
Friedberg (47c)



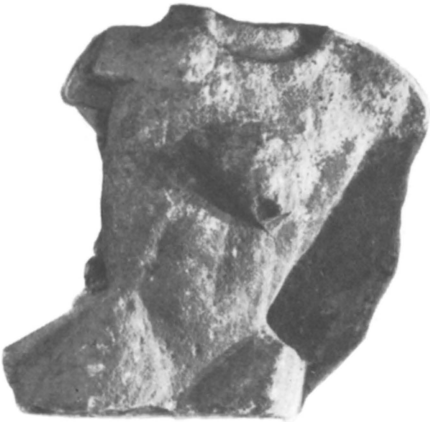
Friedberg (47d)



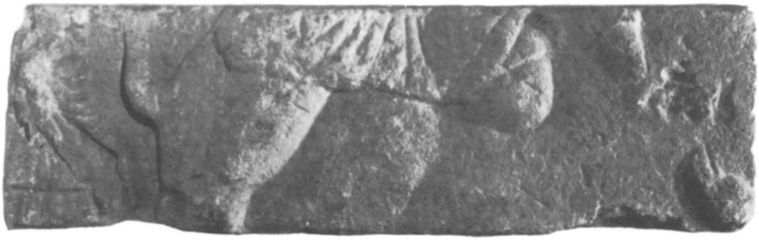
Boppard (51)



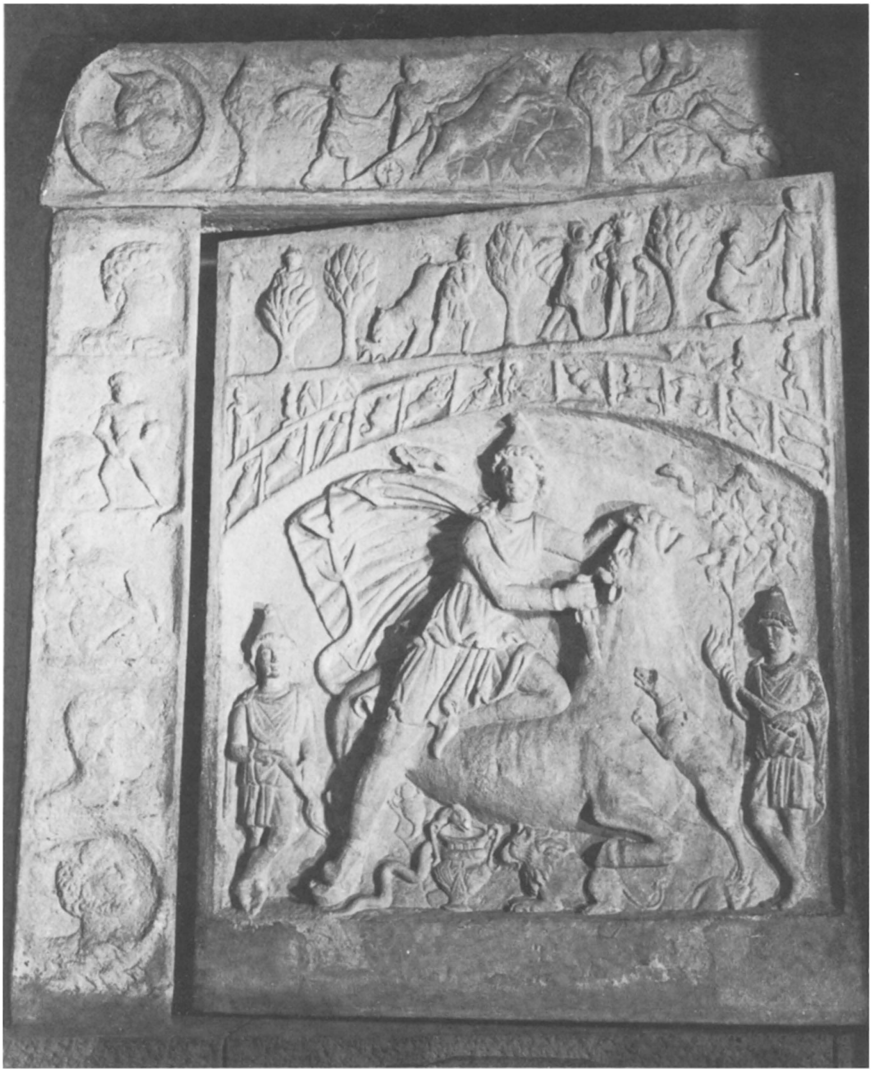
Friedberg (47l)



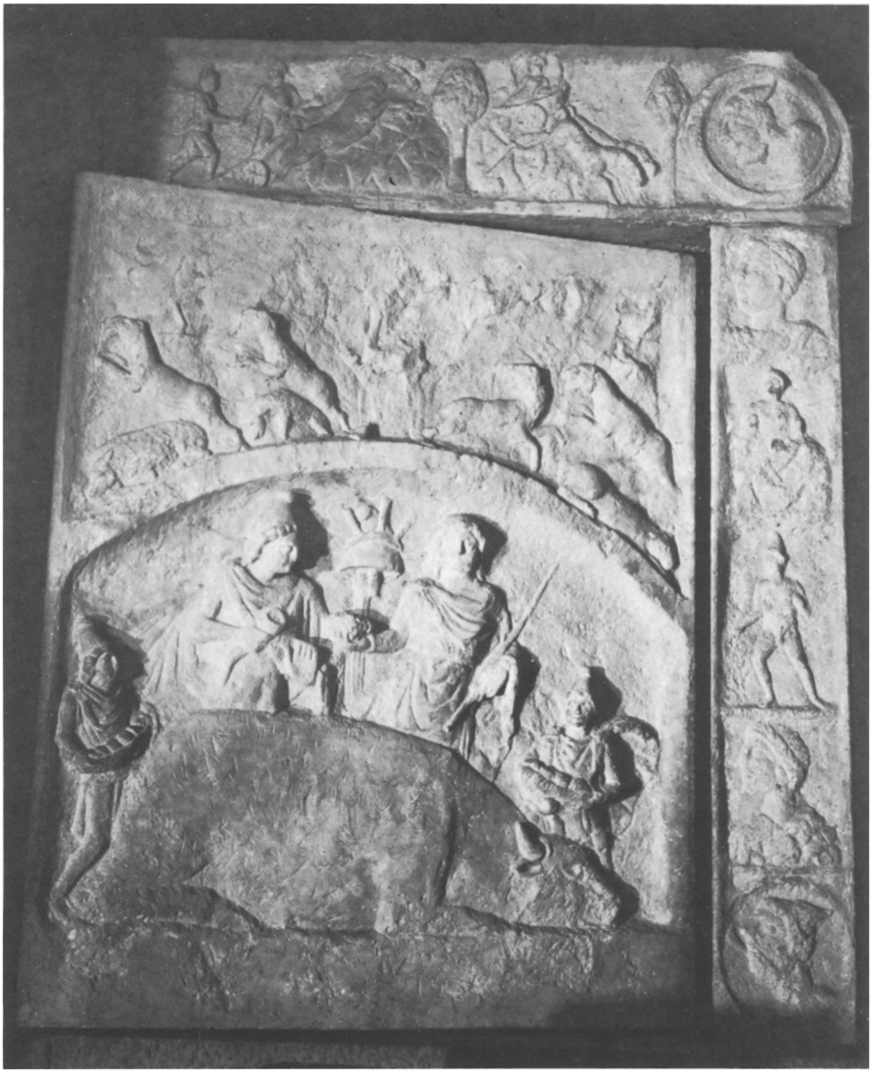
Friedberg (48)



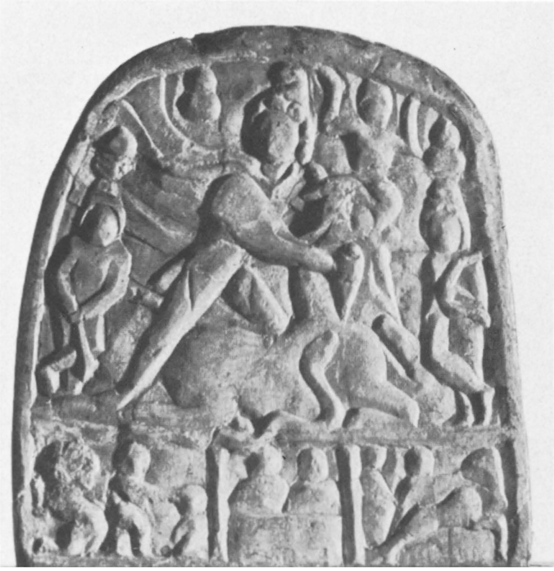
Friedberg (49)



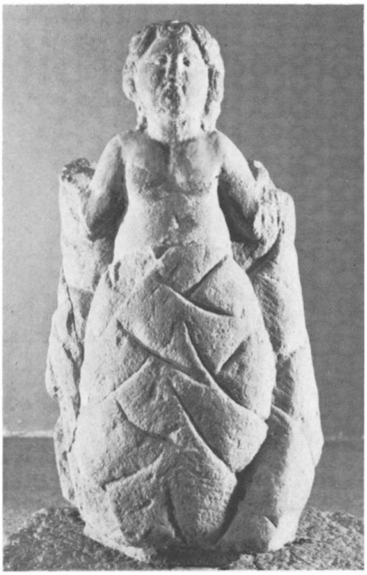
Heddernheim (59a Vorderseite)



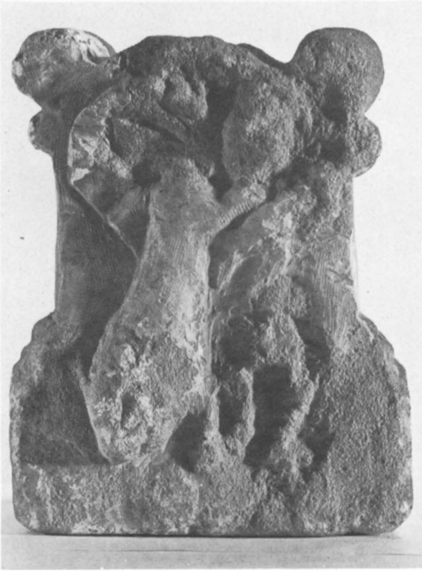
Heddernheim (59a Rückseite)



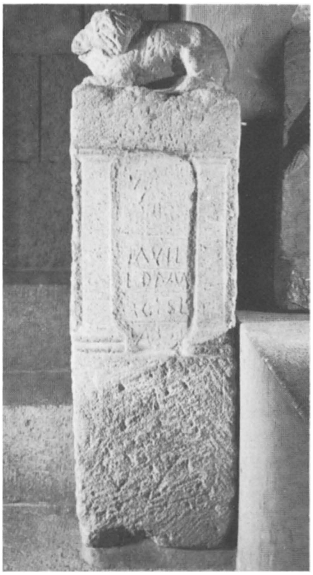
Heddernheim (59b)



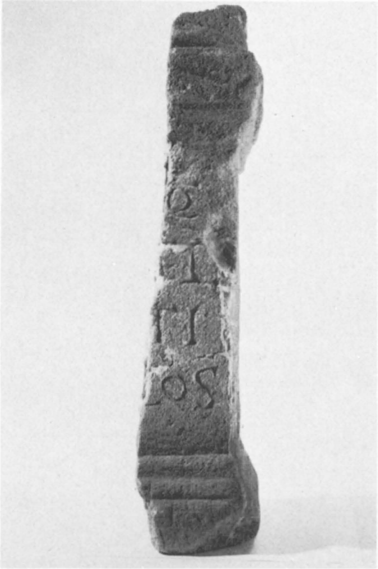
Heddernheim (59f)



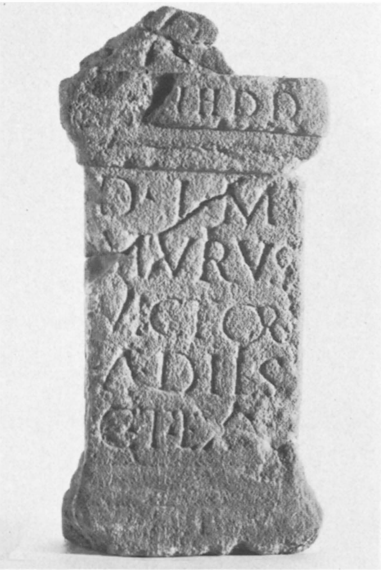
Heddernheim (59i)



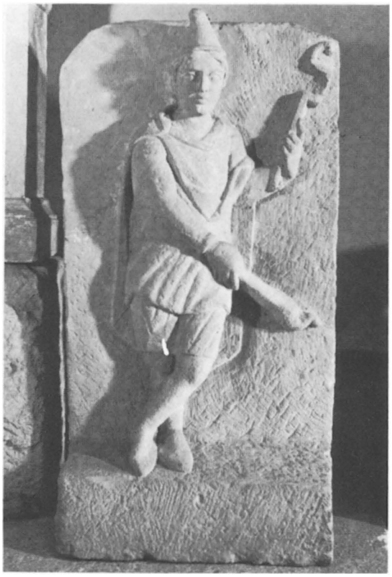
Heddernheim (59q)



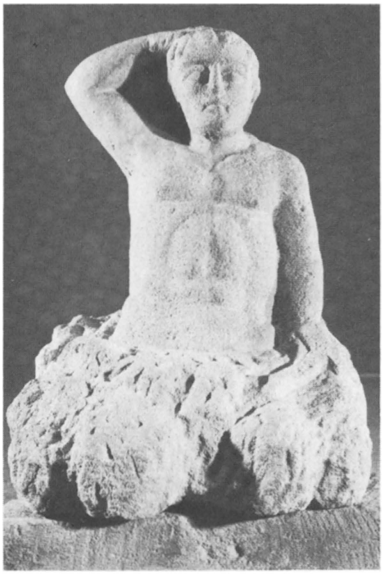
Heddernheim (59s Seitenansicht)



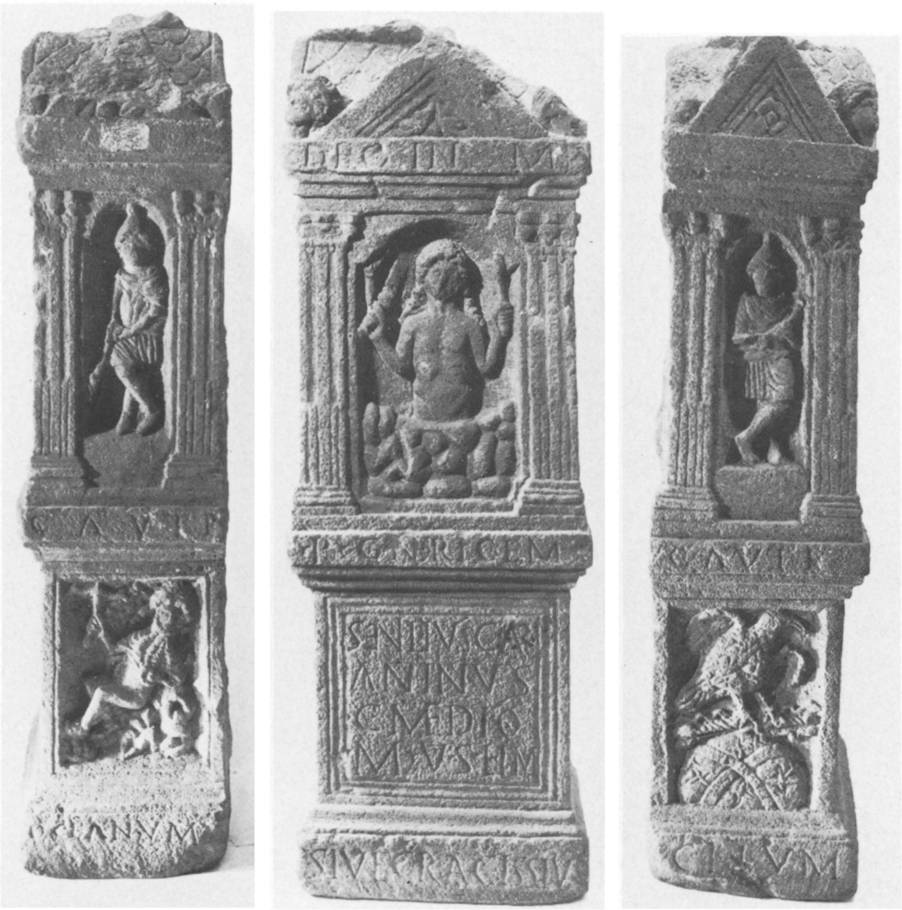
Heddernheim (59s Vorderseite)



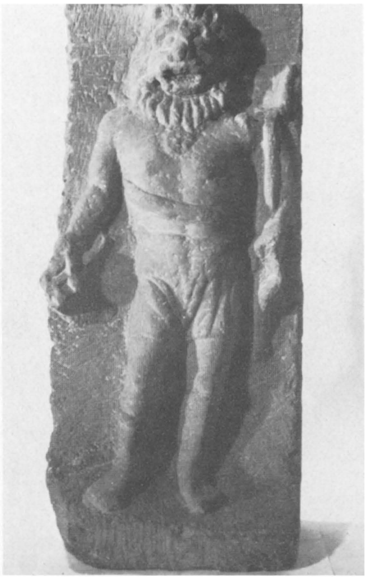
Heddernheim (60b)



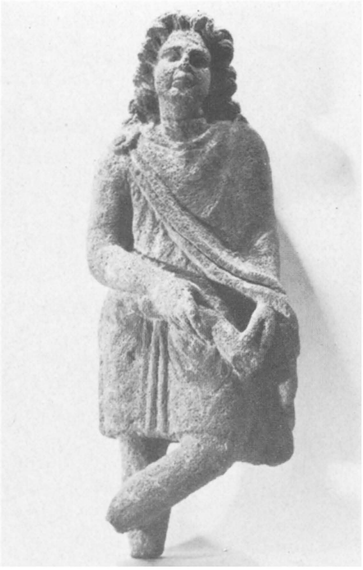
Heddernheim (60c)



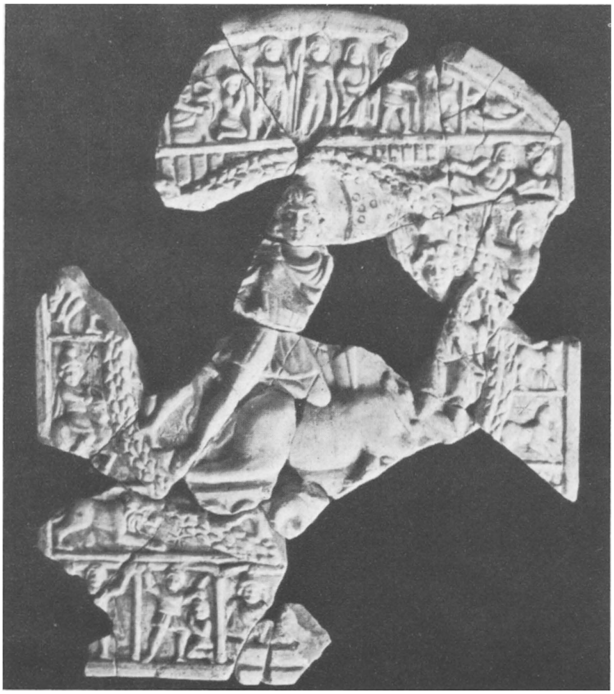
Heddernheim (61c)



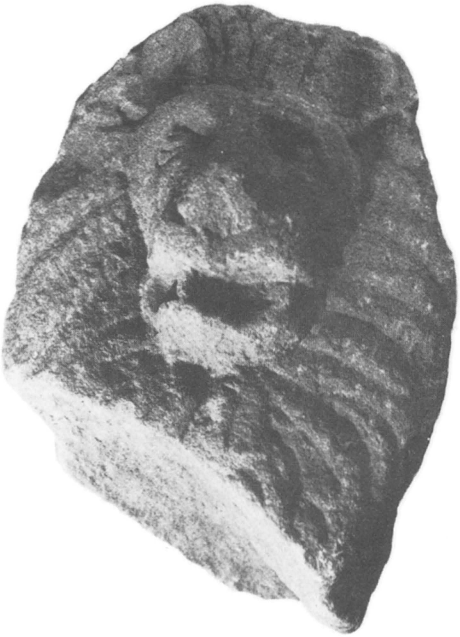
Heddernheim (61g)



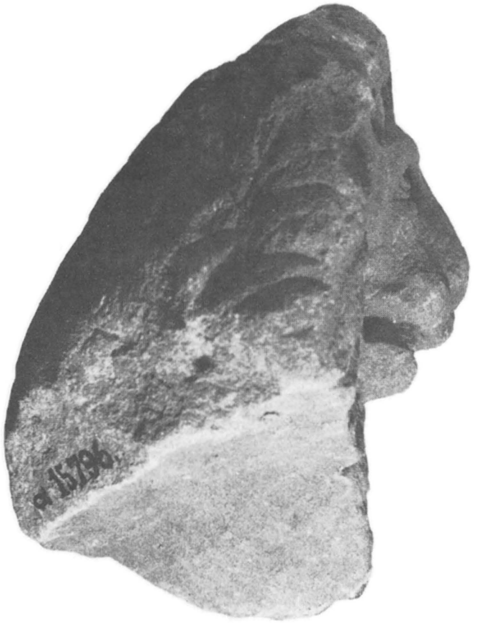
Heddernheim (61i)



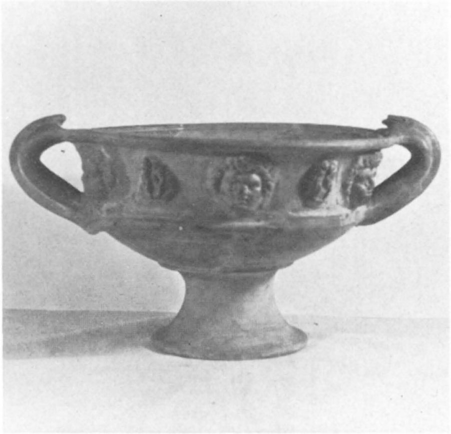
Heddernheim (61l)



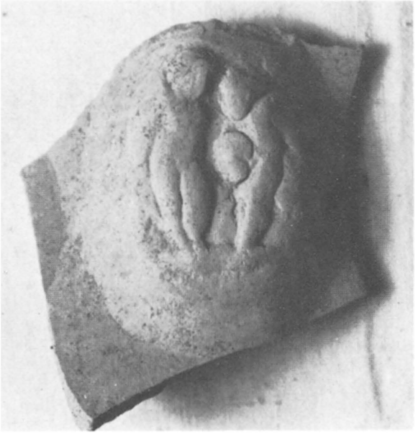
Heddernheim (61n Vorderseite)



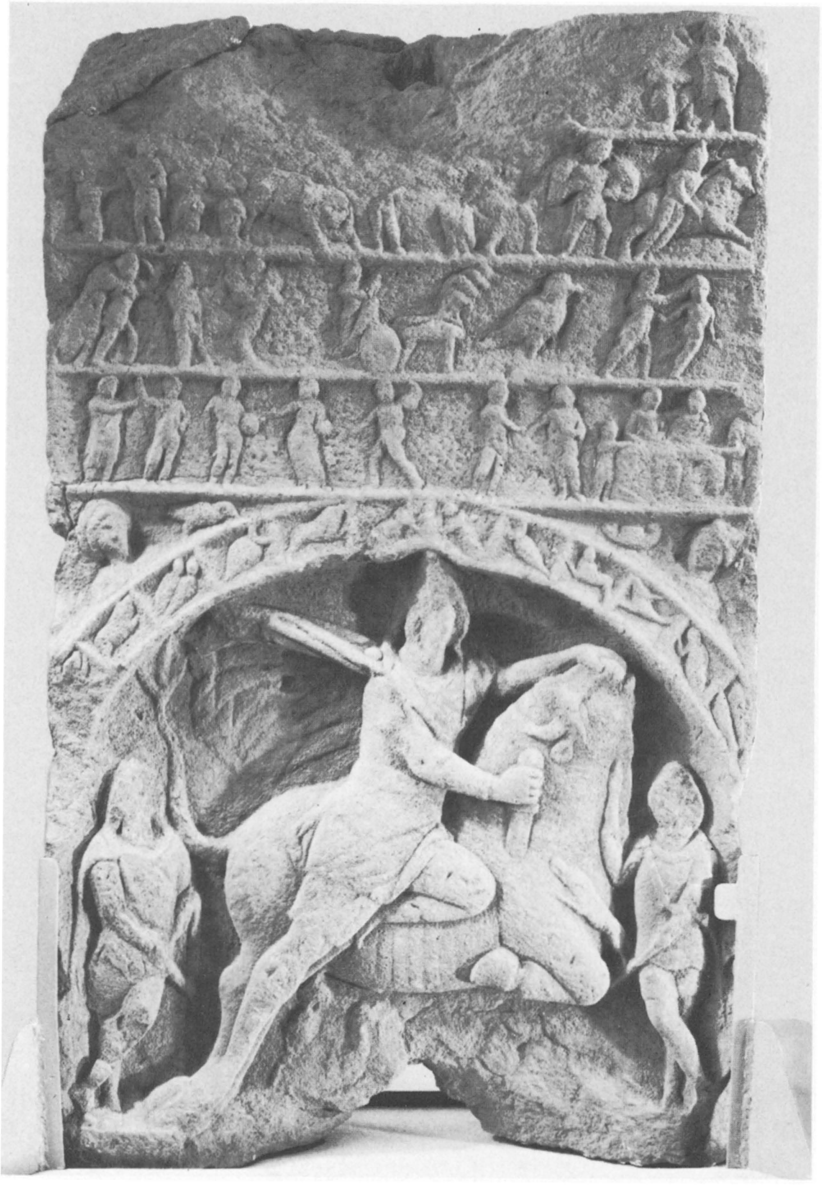
Heddernheim (61n Seitenansicht)



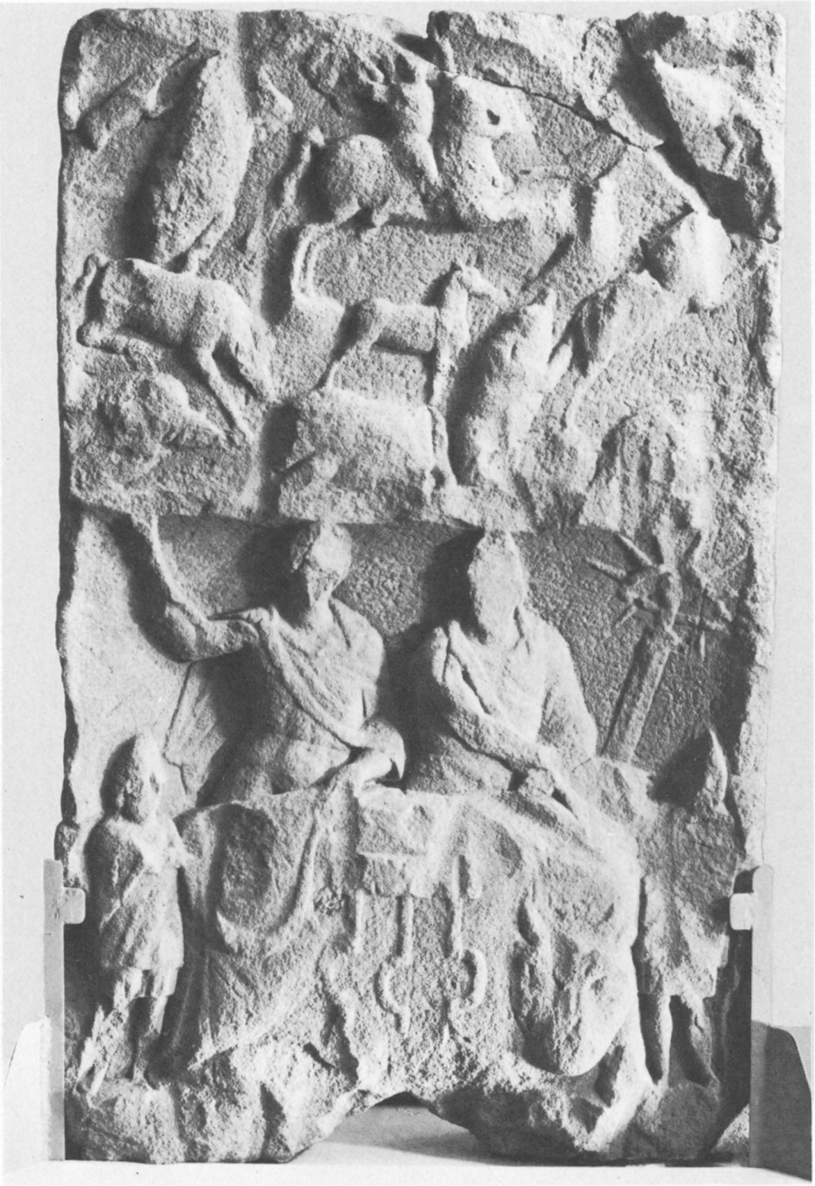
Heddernheim (66)



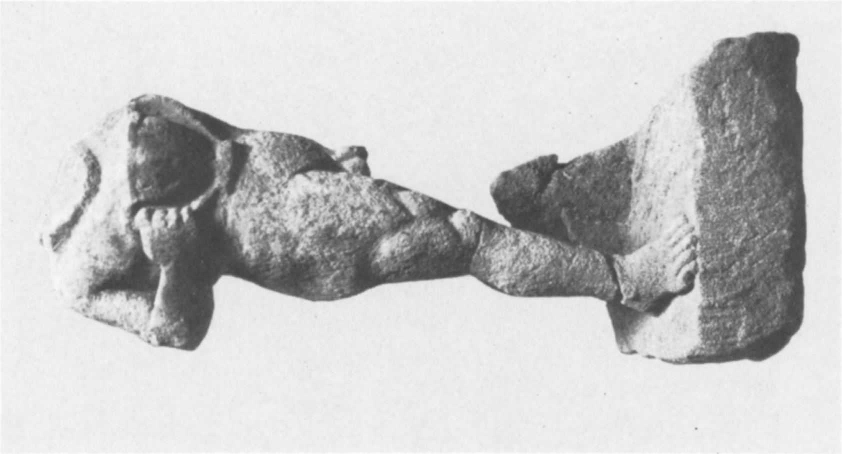
Heddernheim (67)



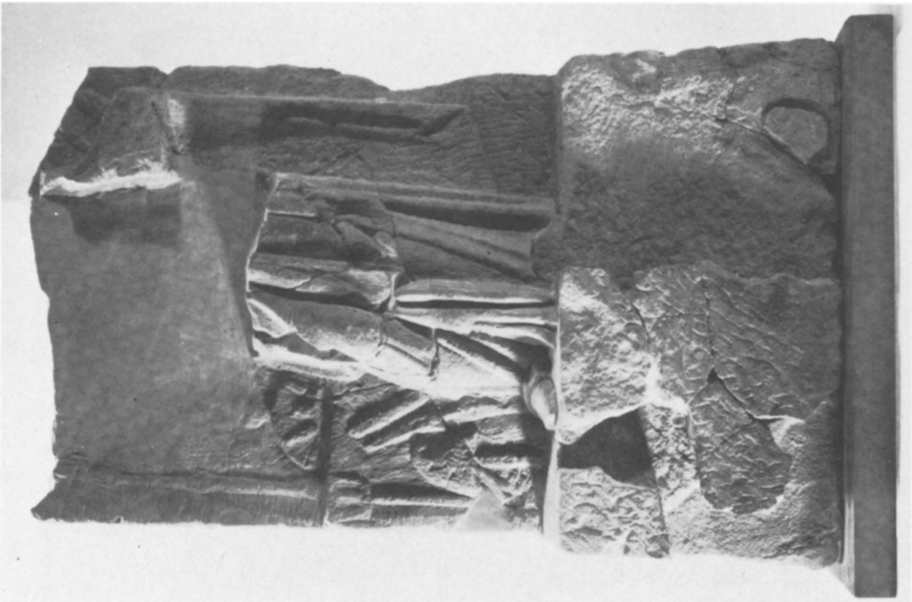
Rückingen (85a Vorderseite)



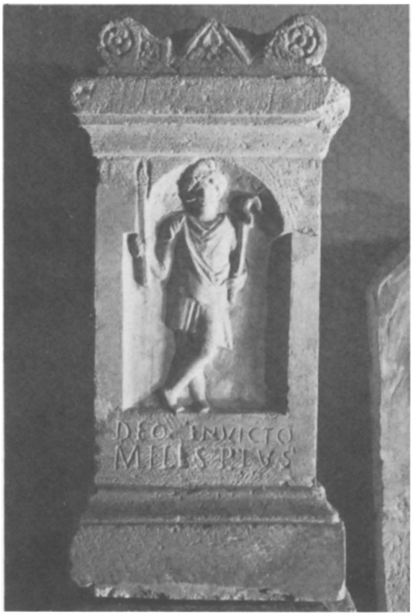
Rückingen (85a Rückseite)



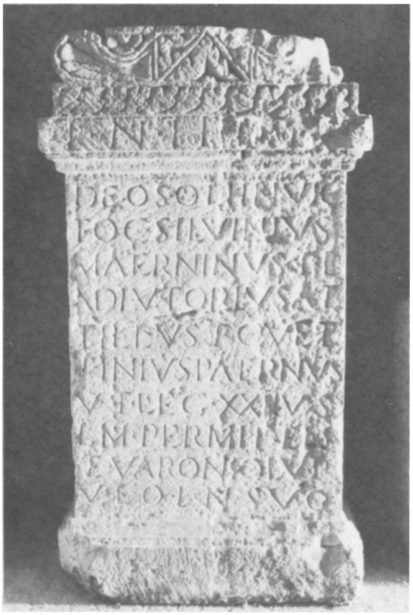
Rückingen (85g)



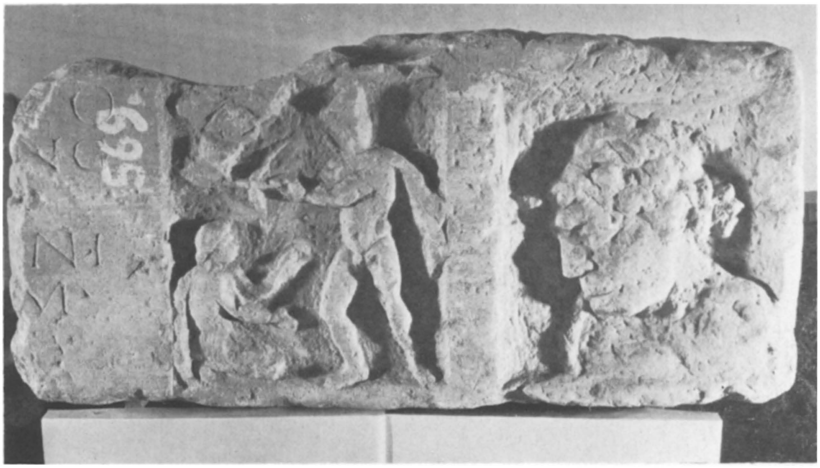
Rückingen (85e)


DEO INVICTO
MILES PIVS

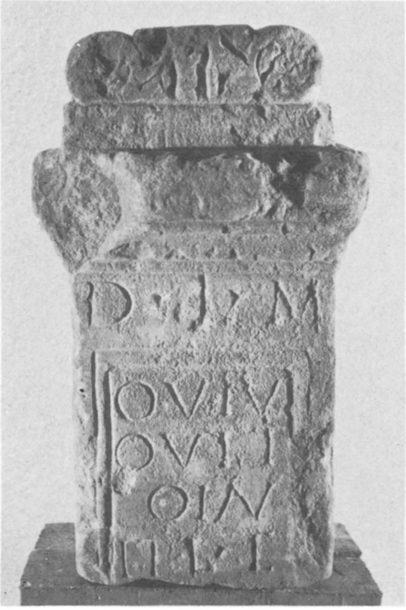
Wiesbaden (86a)


DEO SOLI HVIC
LOC SILVINIVS
MAERNINVS
ADIVTORIVS
PAERNVS
LEG XX
M PERM
VARONI

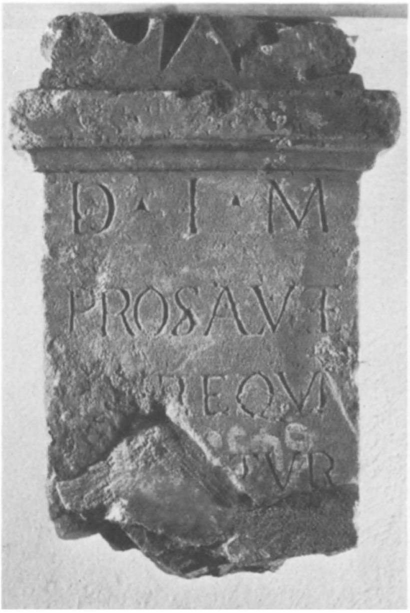
Wiesbaden (86d)



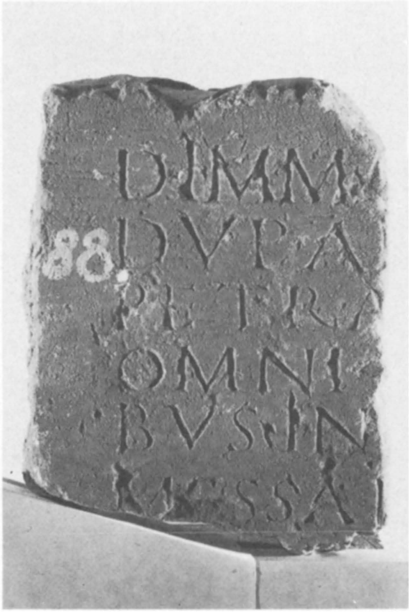
Mainz (88)


D·I·M
OVIM
OVII
OIN

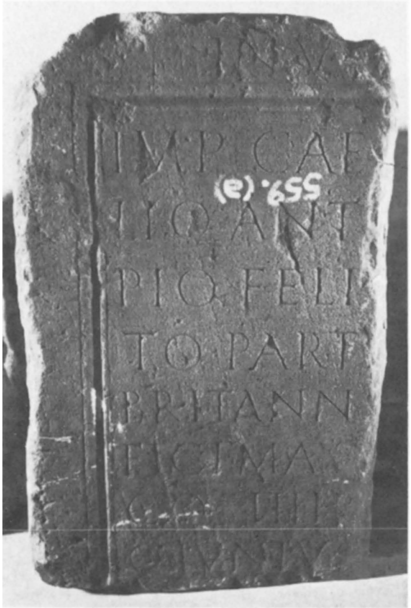
Mainz (90)


D·I·M
PROSAVT
REQVI
TVR

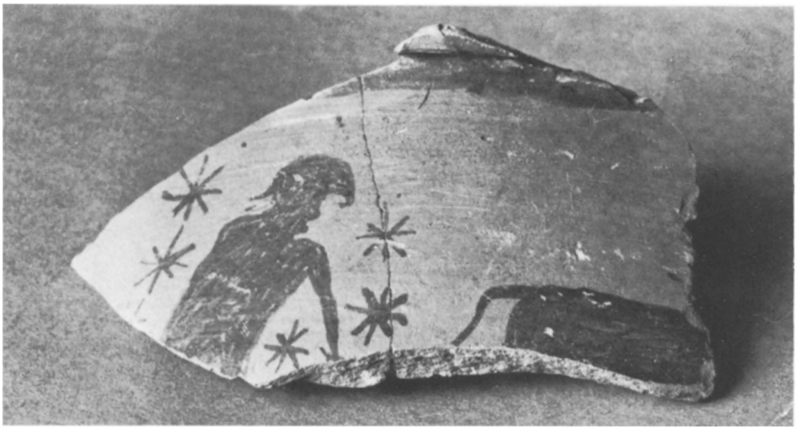
Mainz (91)

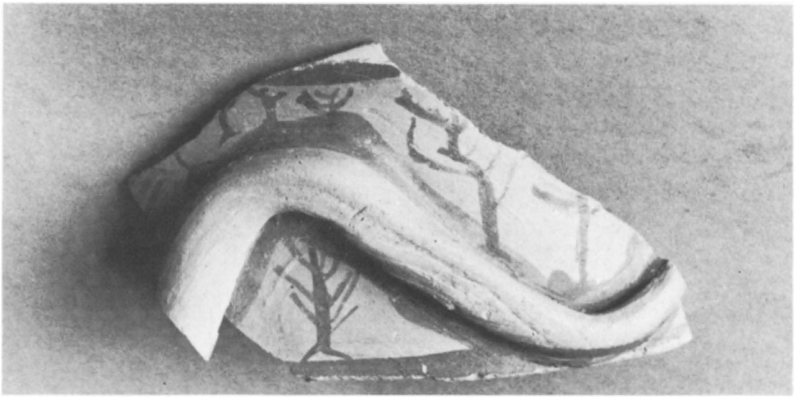

D·I·M·M
DVPA
PETRA
OMNI
BVS·IN
MESSA
88

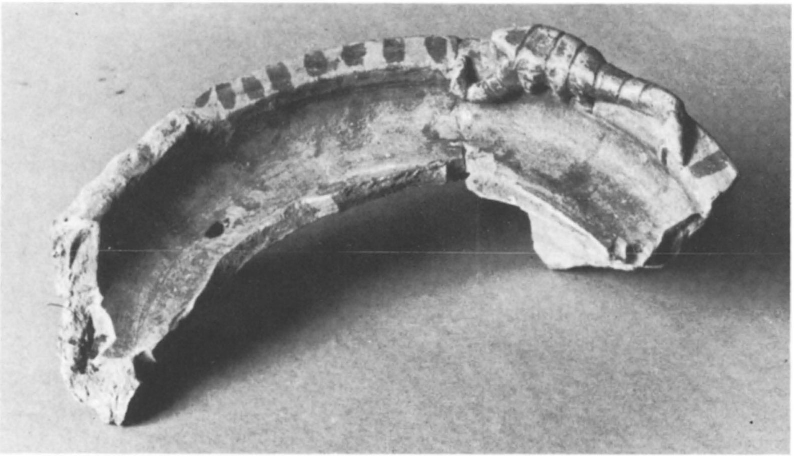
Mainz (92)


IN
IMP·CAE
IIO·ANT
PIO·FELI
TO·PART
BRITANN
FIC·MA
559.(e)

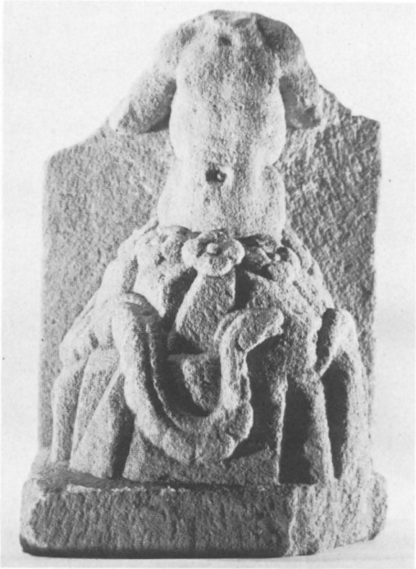
Mainz (93)



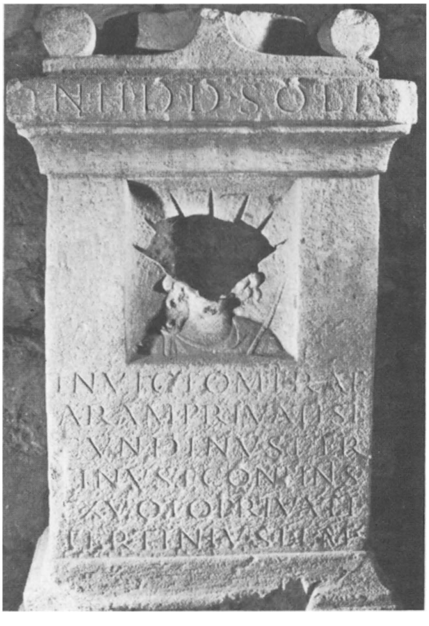




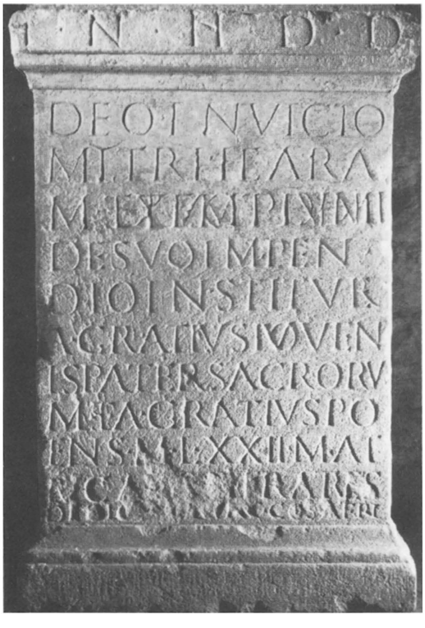
Mainz (94 Einzelscherben)



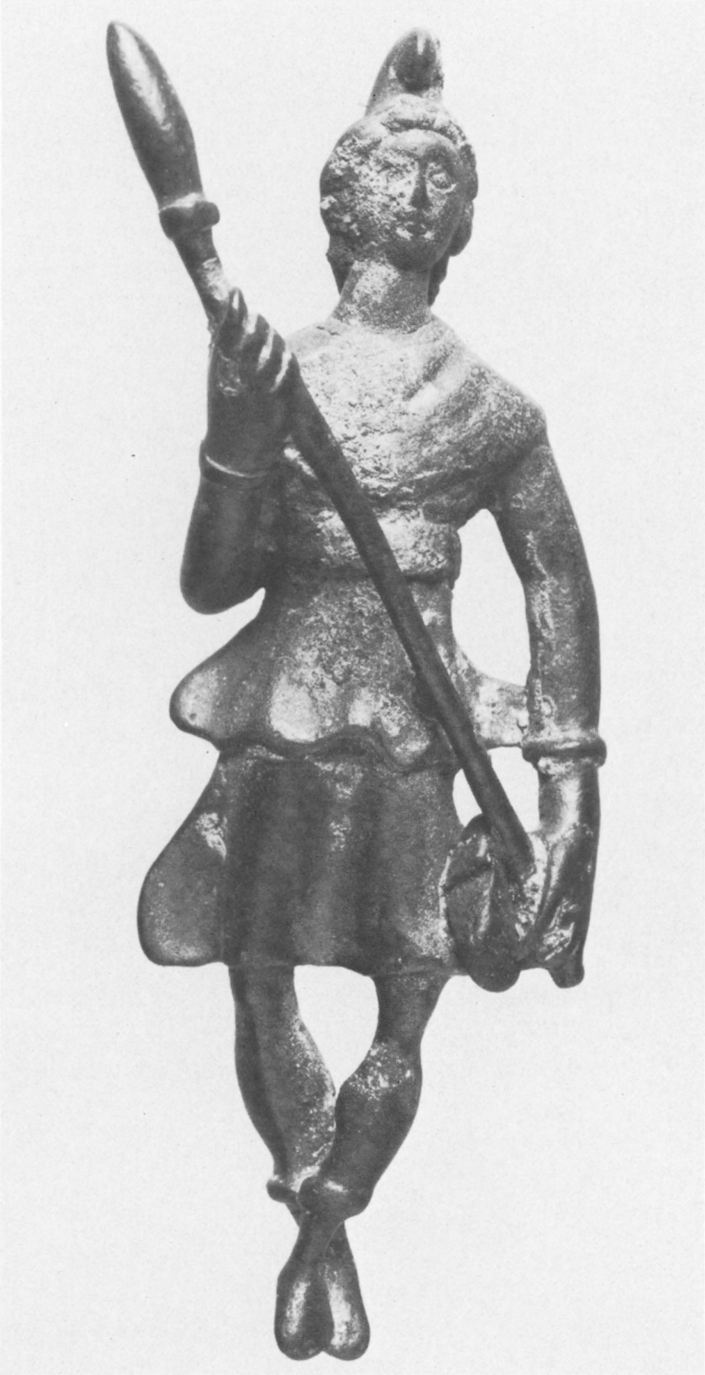
Bingen (108a)



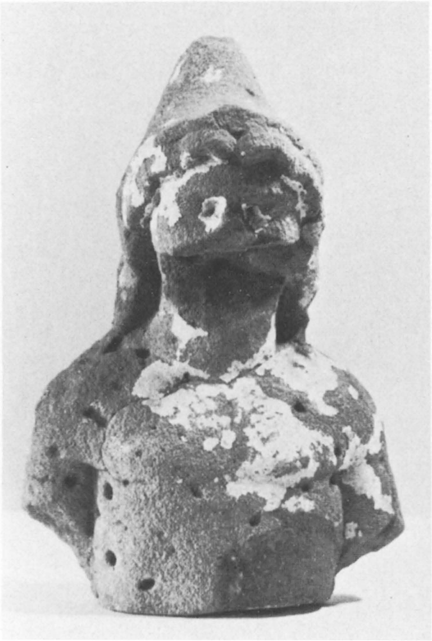
Bingen (108b)



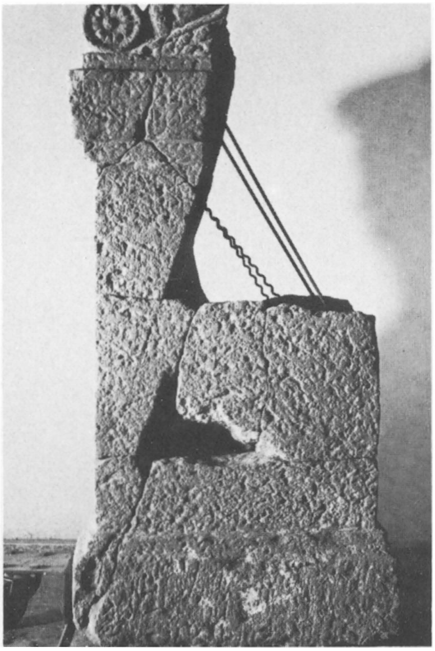
Bingen (108c)



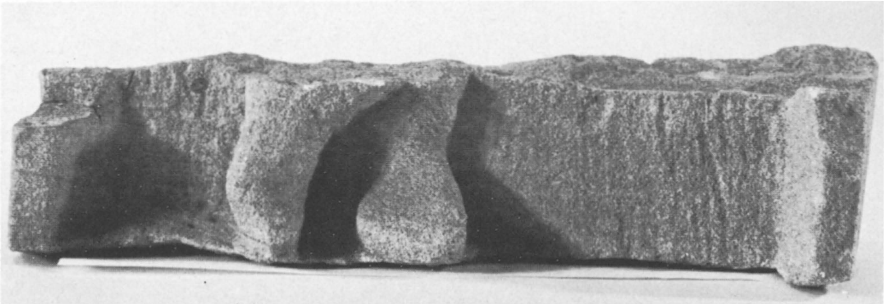
Bingerbrück (111)



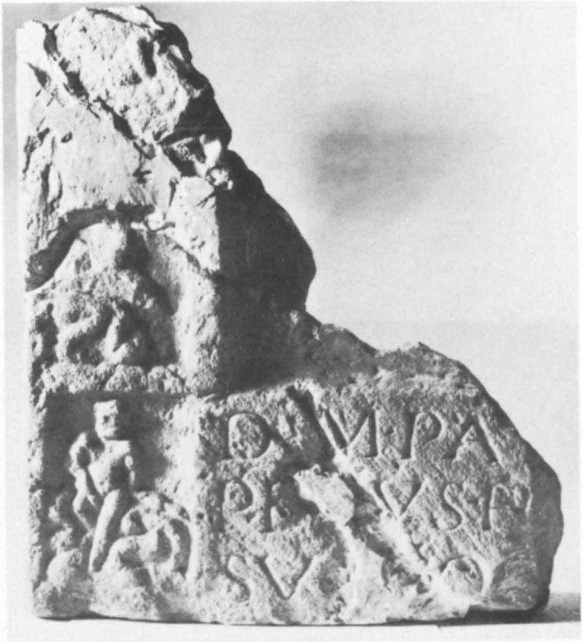
Groß-Krotzenburg (114a)



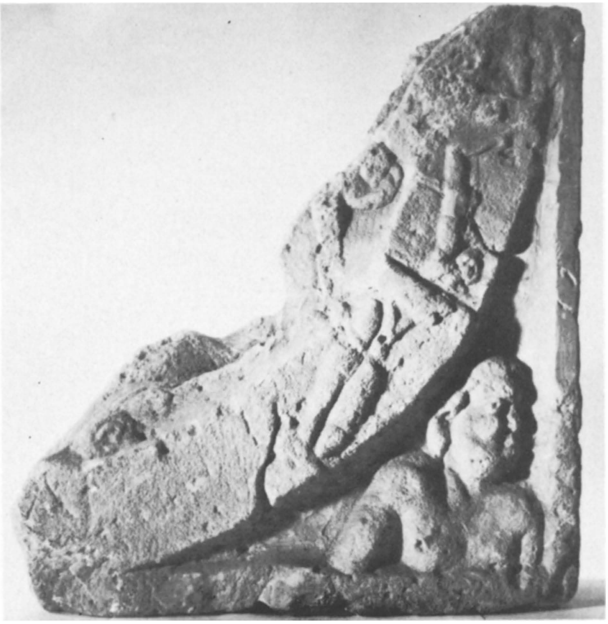
Groß-Krotzenburg (114c)



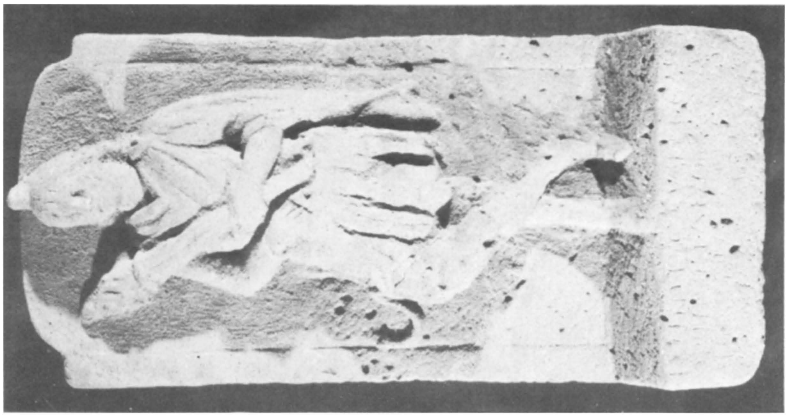
Groß-Krotzenburg (114b)



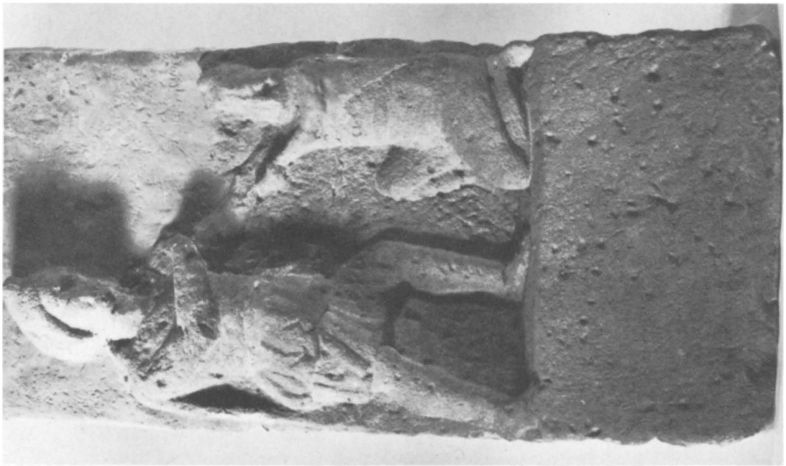
Stockstadt (116c Vorderseite)



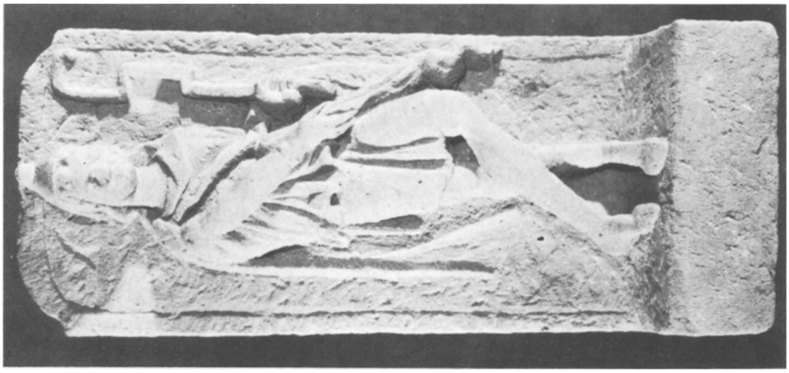
Stockstadt (116c Rückseite)



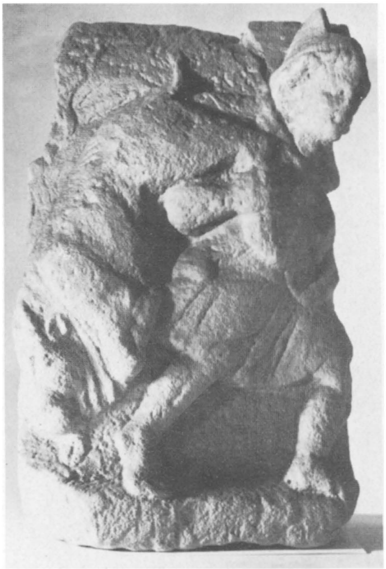
Stockstadt (116e)



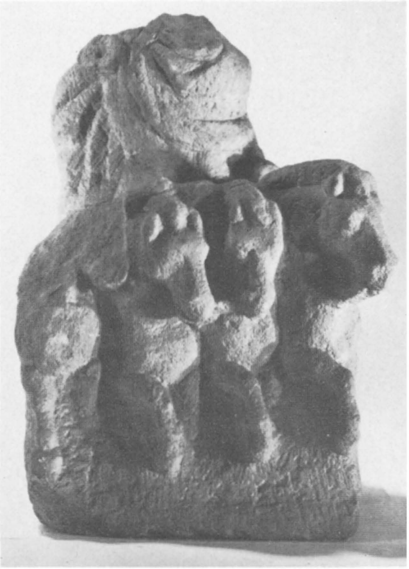
Stockstadt (116i)



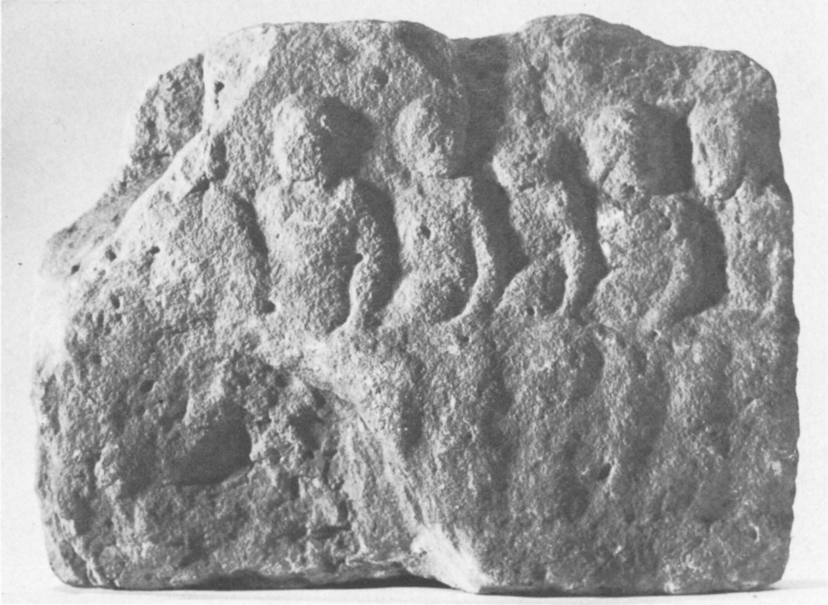
Stockstadt (116d)



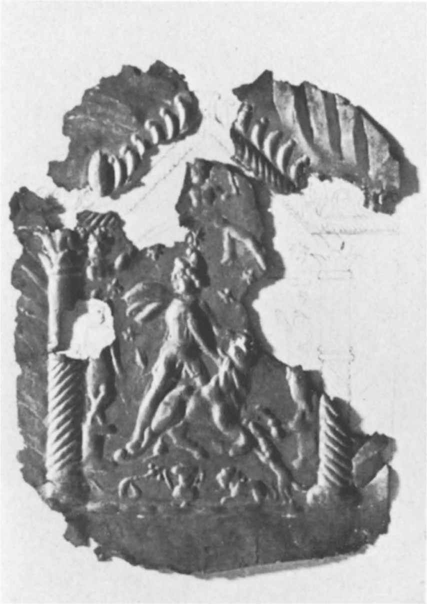
Stockstadt (116h)



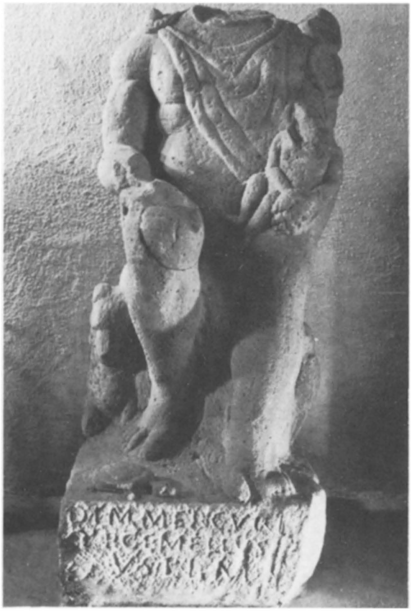
Stockstadt (116n)



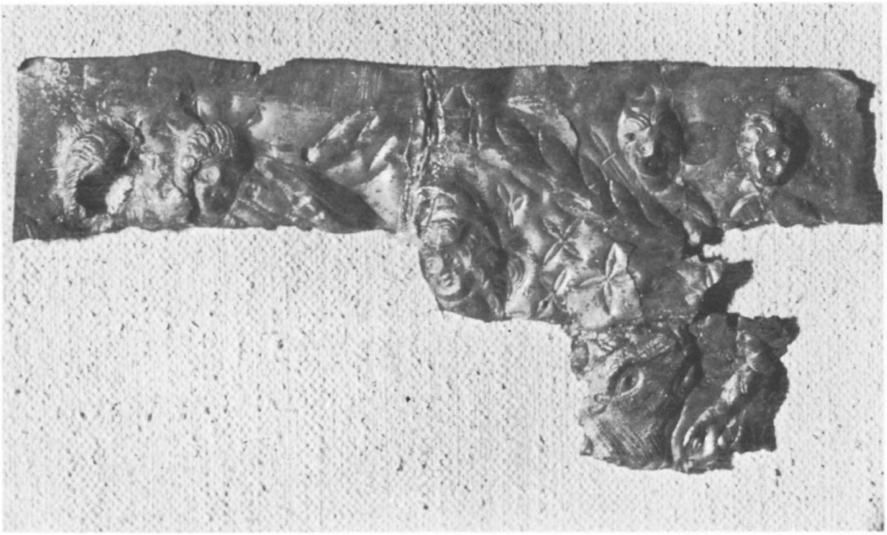
Stockstadt (116o)



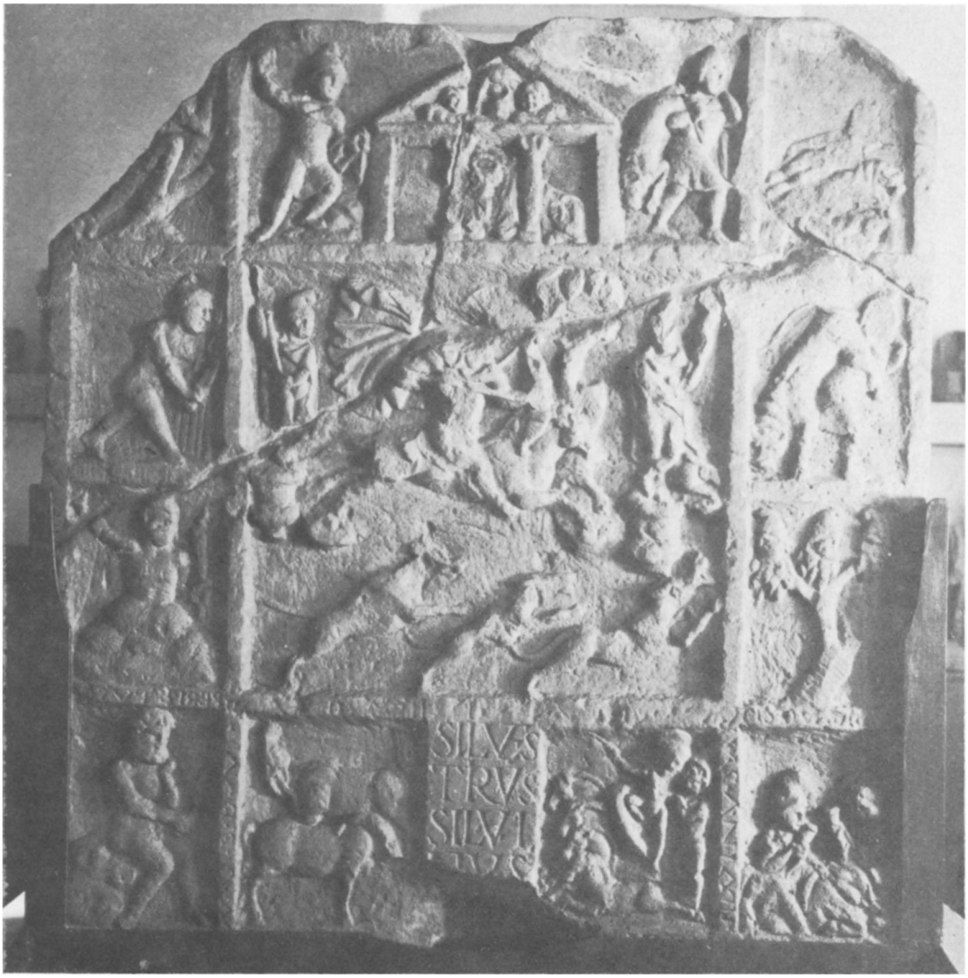
Stockstadt (116ak)



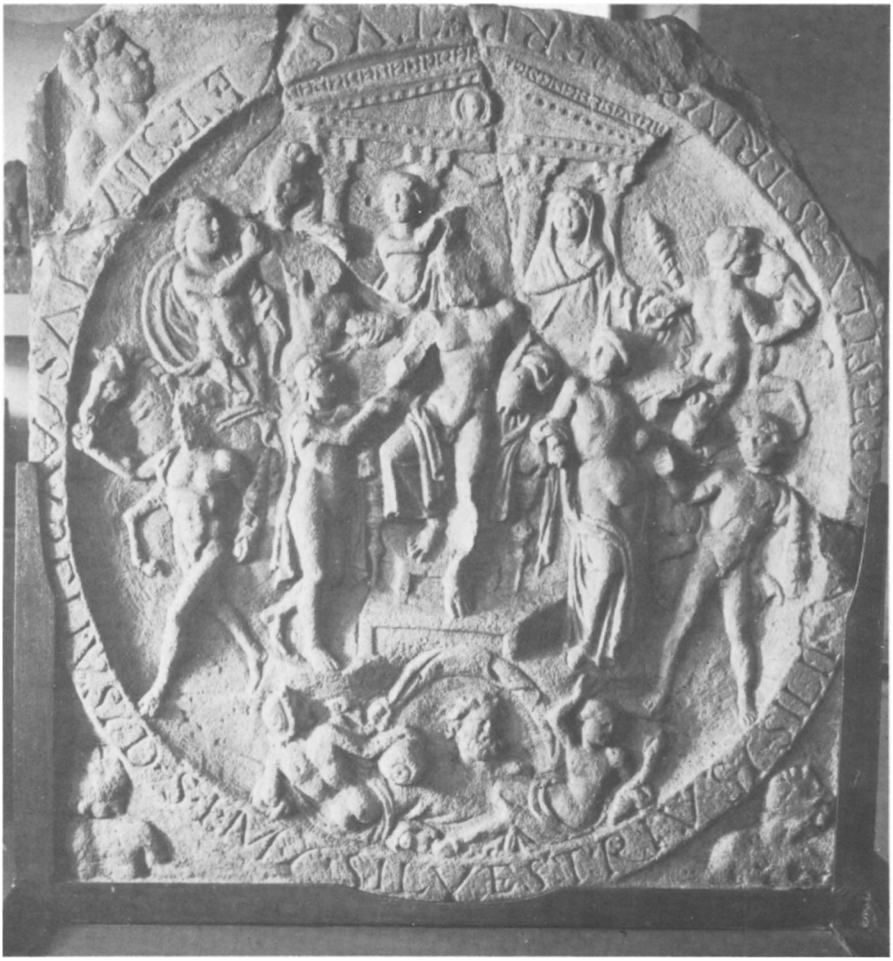
Stockstadt (117a)



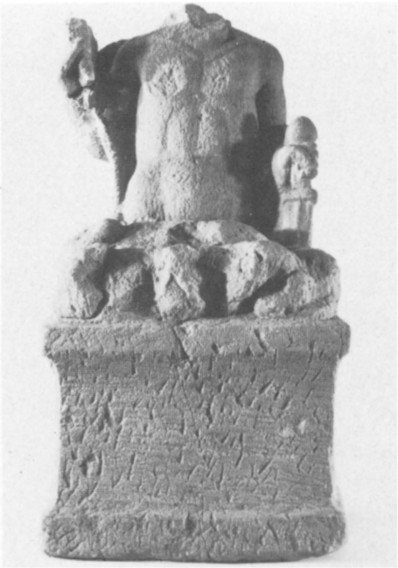
Stockstadt (117g)


SILVES
TRVS
SILVANI

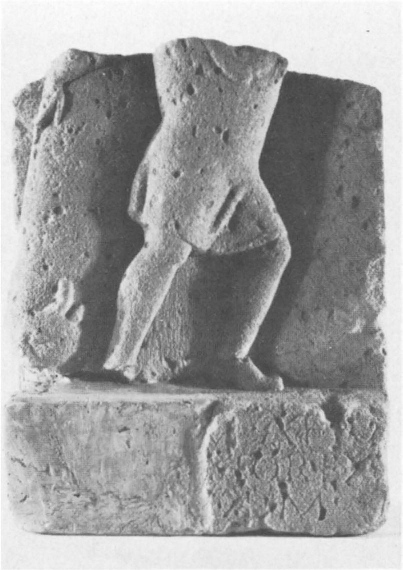
Dieburg (123a Rückseite)



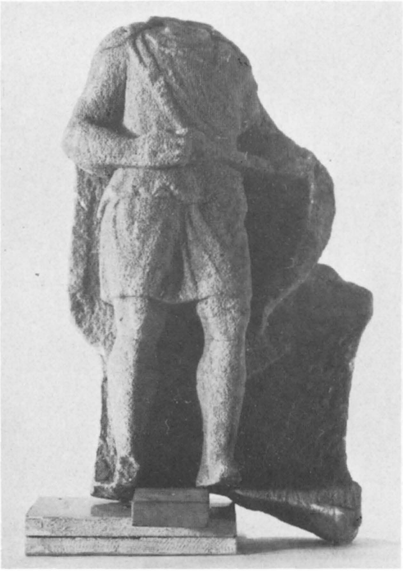
Dieburg (123a Vorderseite)



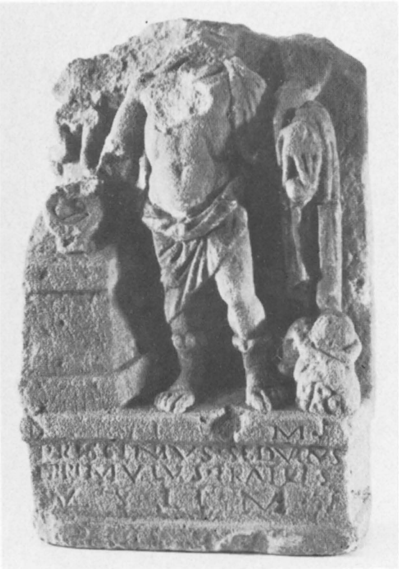
Dieburg (123b)



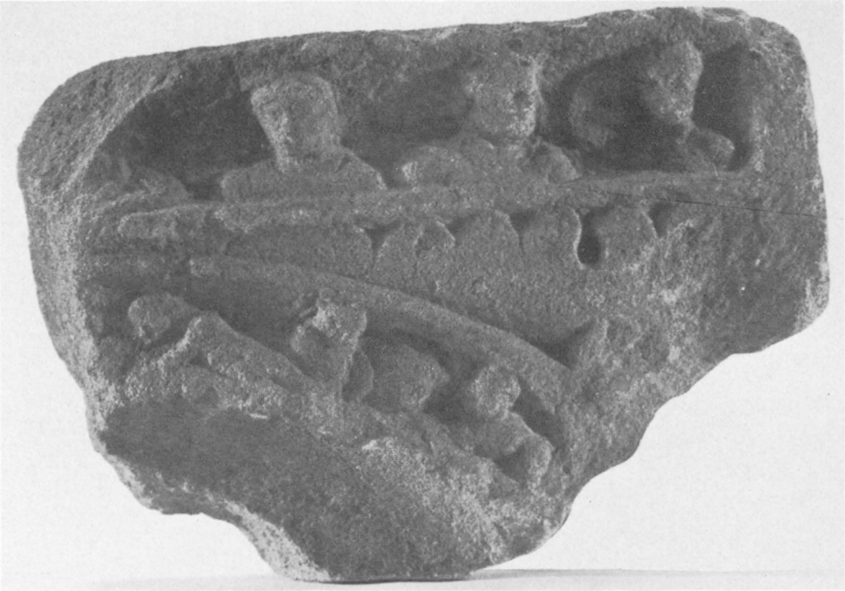
Dieburg (123c)



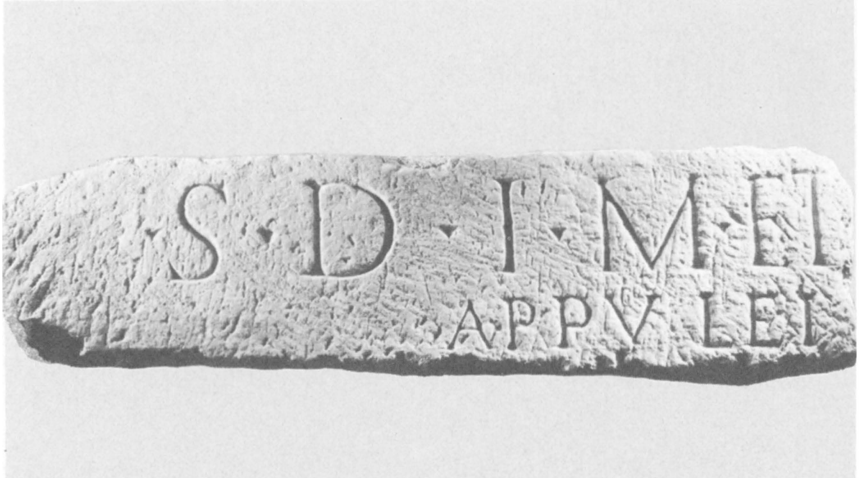
Dieburg (123d)



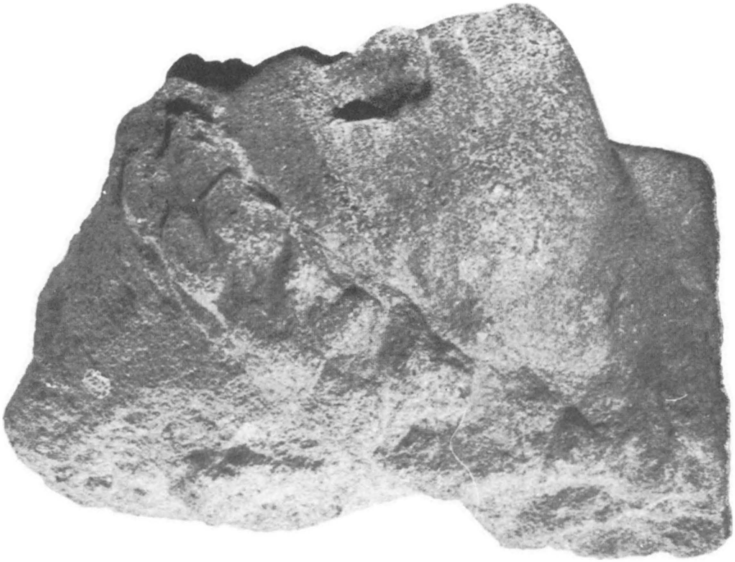
Dieburg (123g)



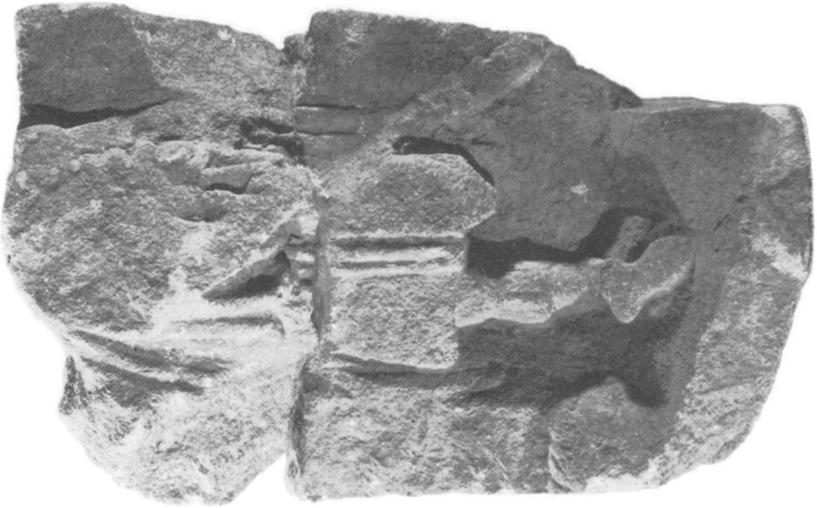
Dieburg (124)


S · D · I · M · ET
APPVLEI

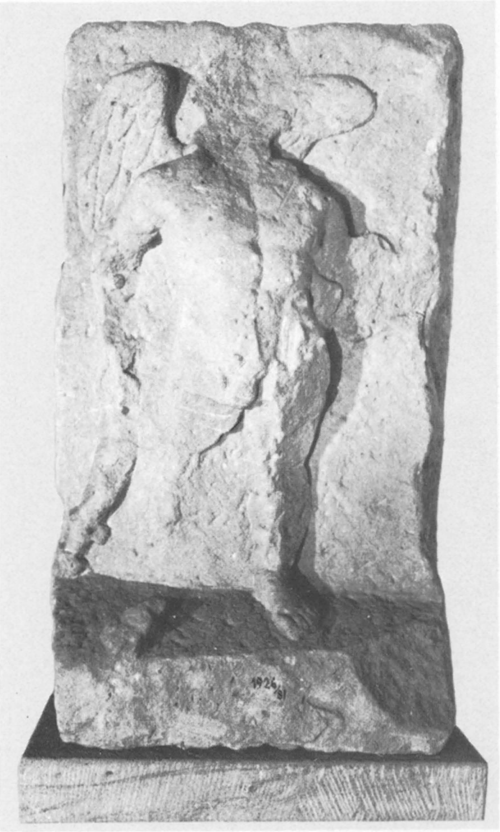
Obernburg (130)



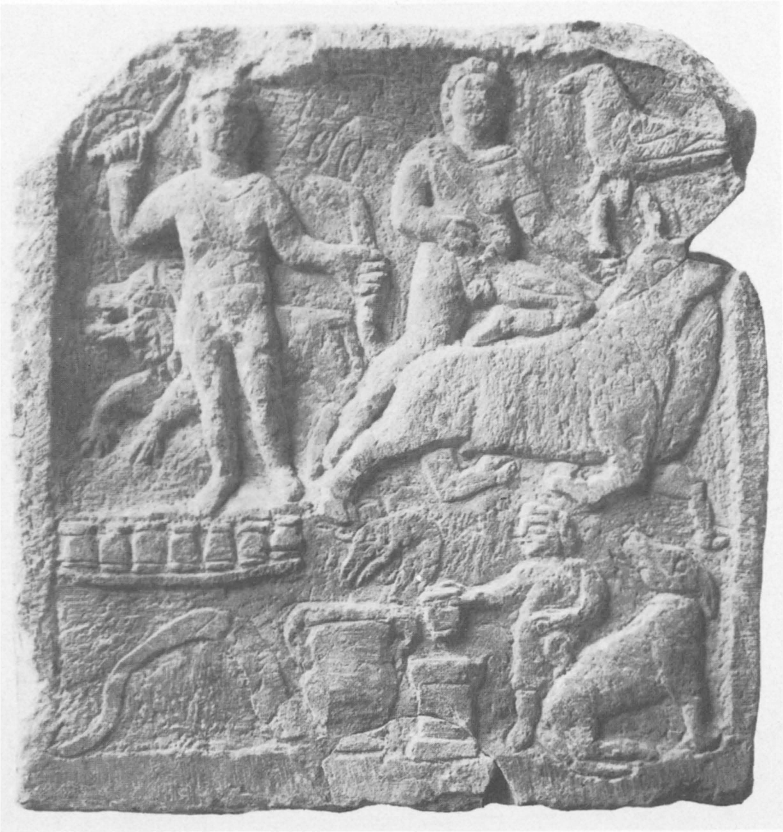
Rockenhausen (135 b)



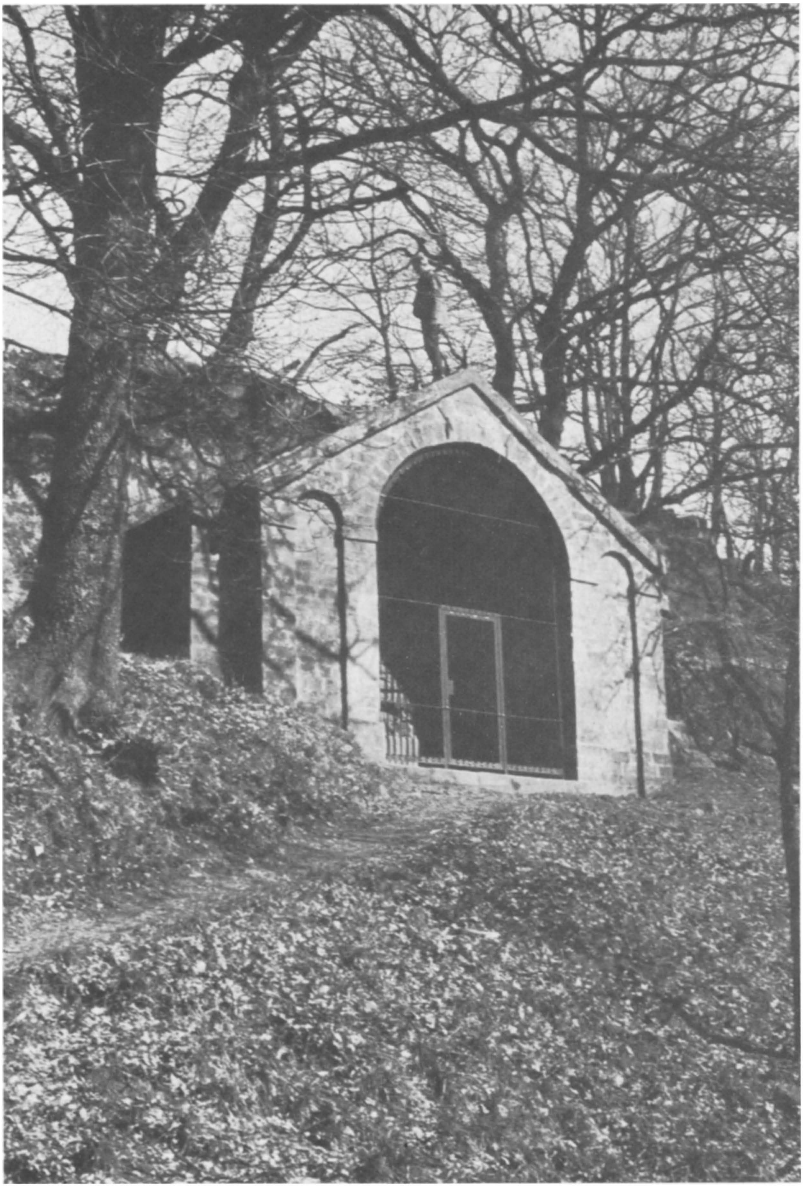
Rockenhausen (135 a)



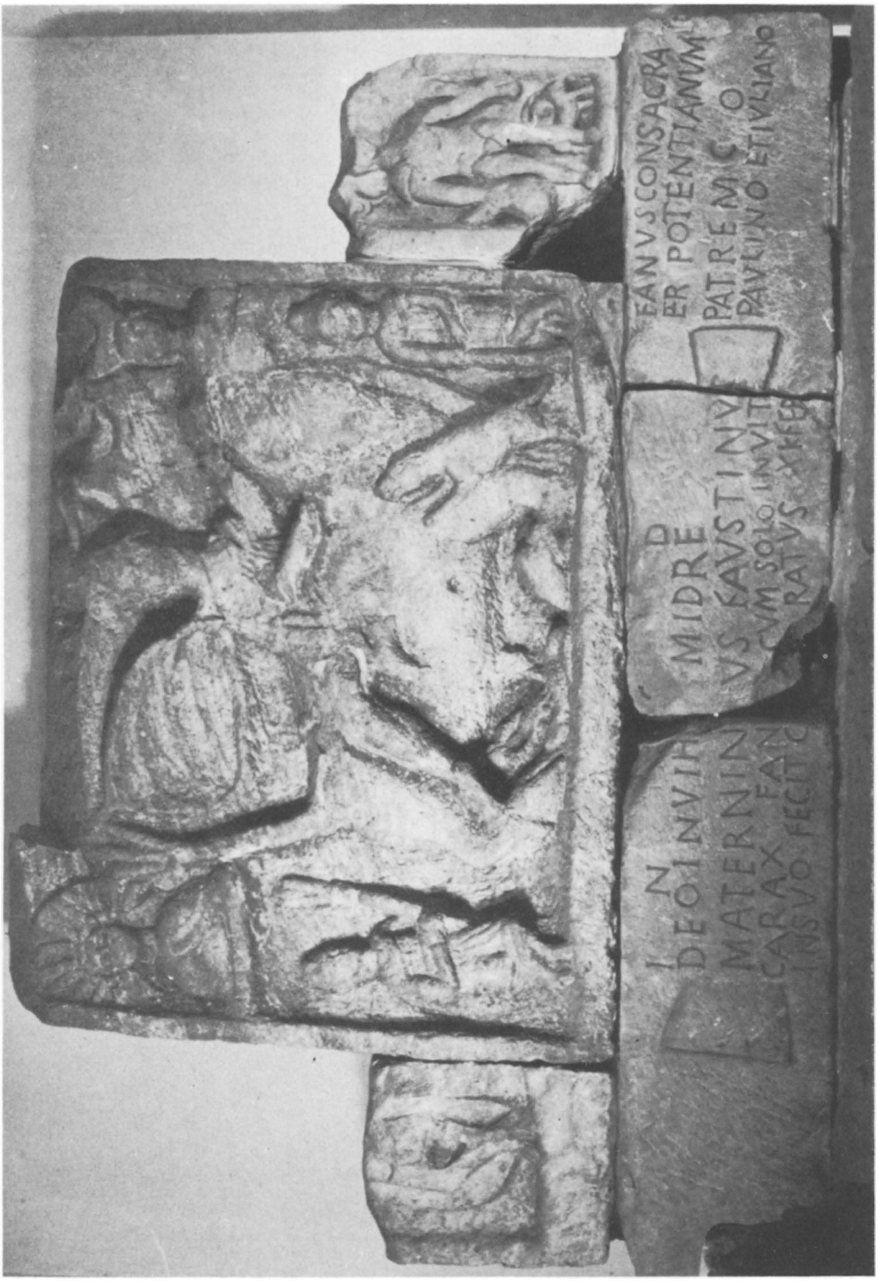
Kindenheim (137)



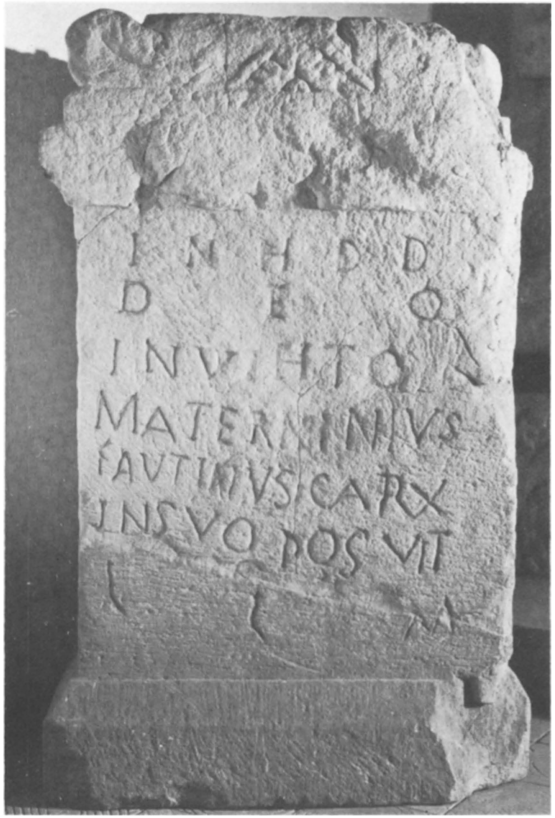
Mannheim (138)



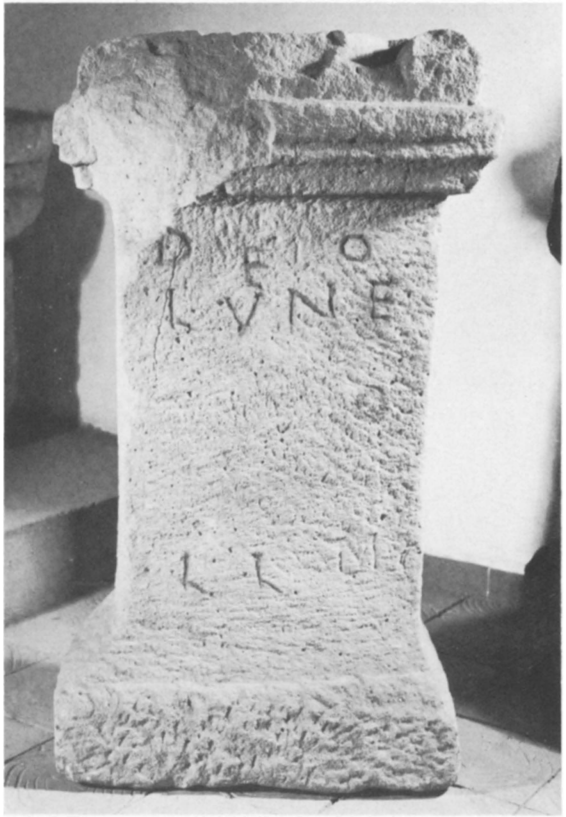
Schwarzerden (139)


I N
DEO INVIH
MATERNIN
CARAX FAN
IN SVO FECIT
D
MIDRE
VS FAVSTINV
CVM SOLO INVIT
RATVS XK FEB
FANVS CONSACRA
ER POTENTIANVM
PAT R E M I C O
PAVLINO ET IVLIANO

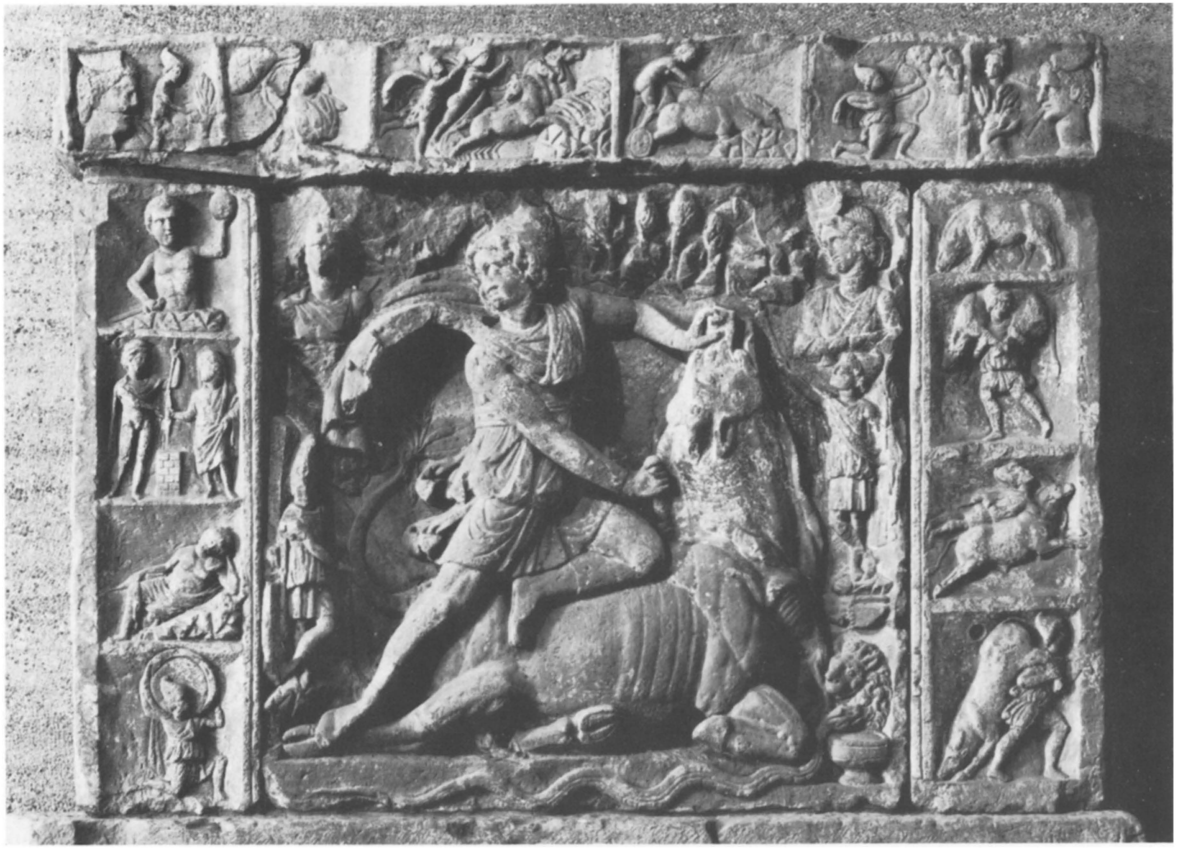
Gimmeldingen (140a)


IN H D D
DEO
INVICTO
MATERNINIVS
FAVTINVS CARX
INSVO POSVIT
L L M

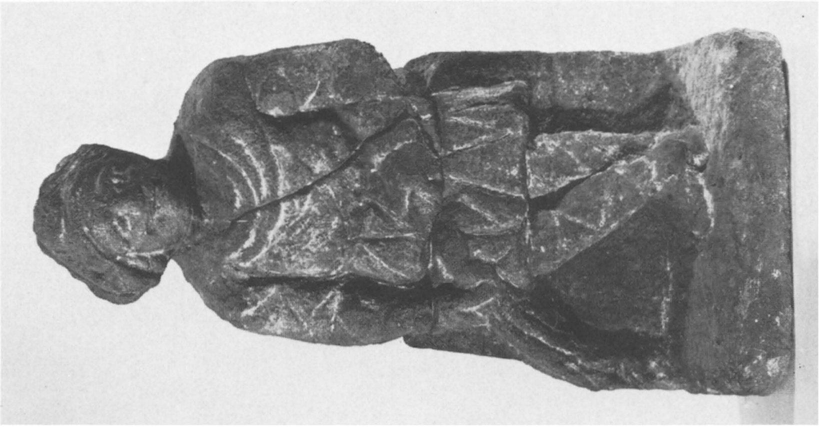
Gimmeldingen (140f)


DEO
LVNE
L L M

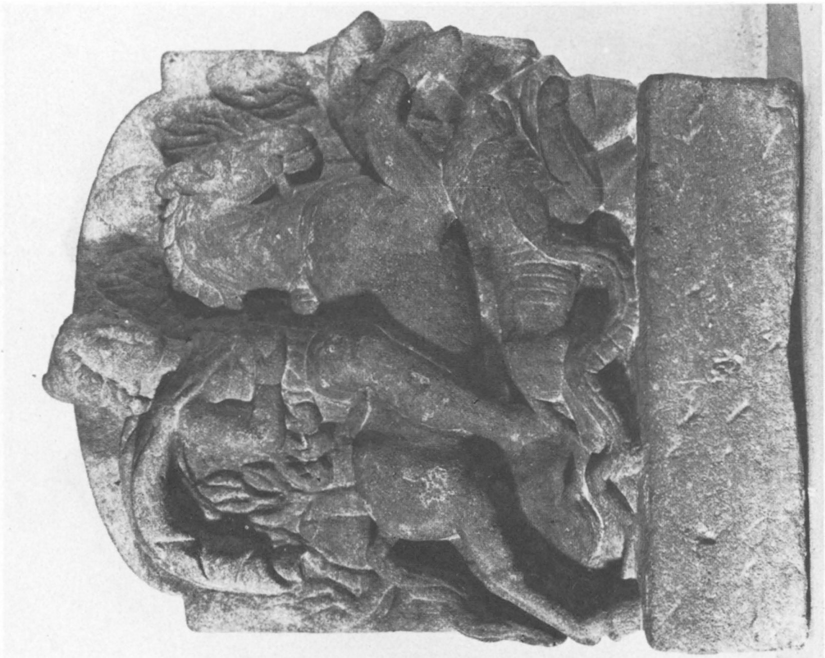
Gimmeldingen (140g)



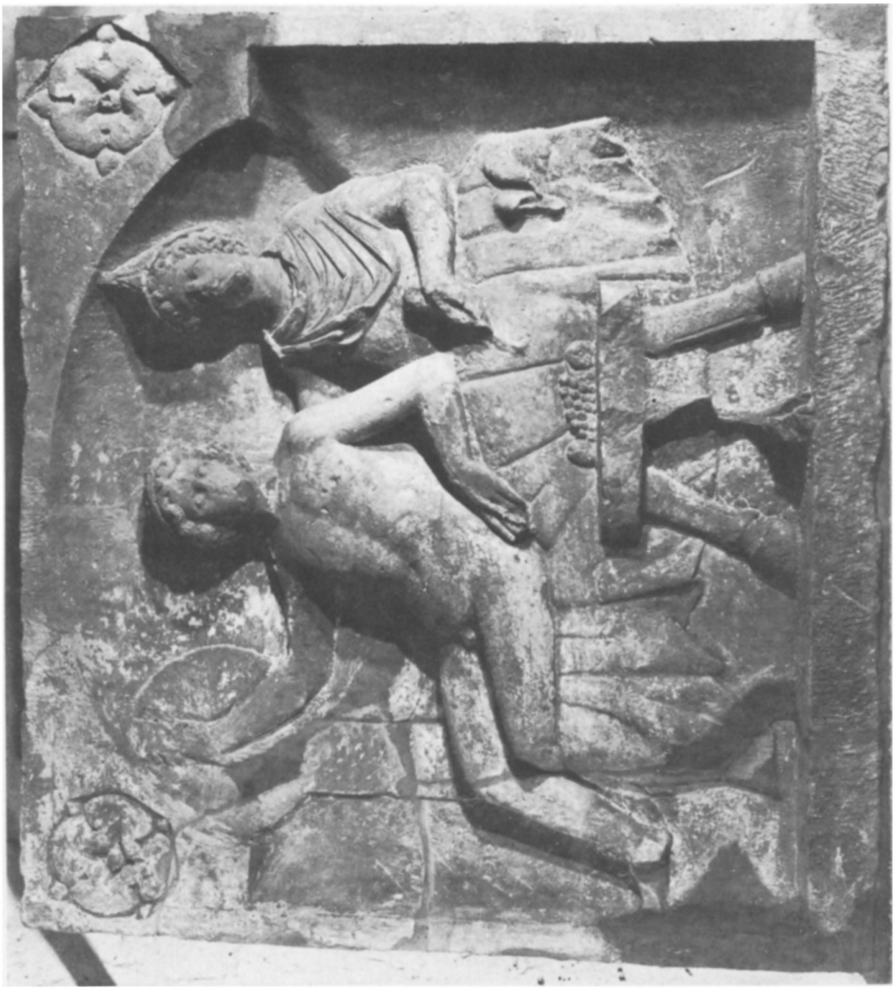
Heidelberg-Neuenheim (141a)



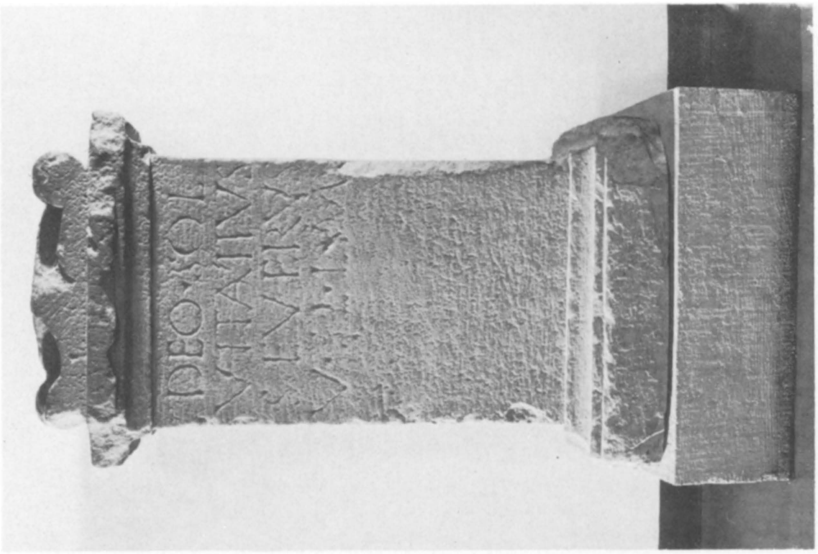
Heidelberg-Neuenheim (142a)



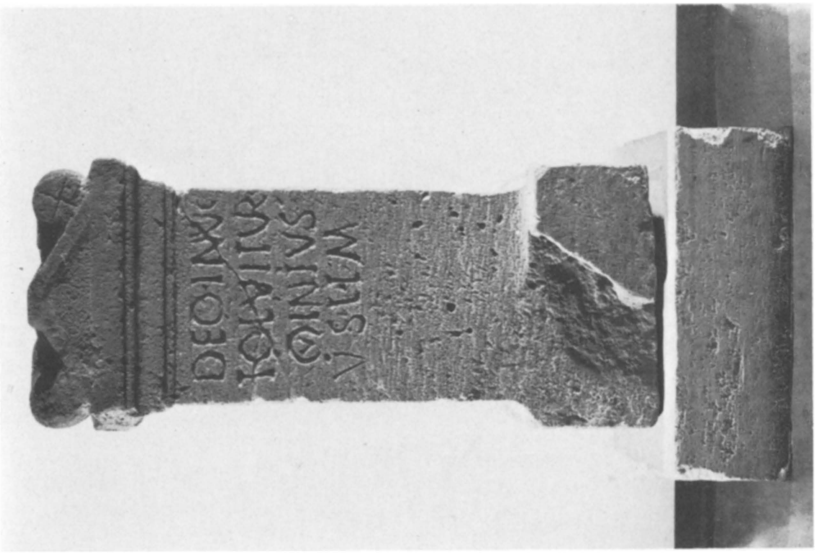
Heidelberg-Neuenheim (141g)



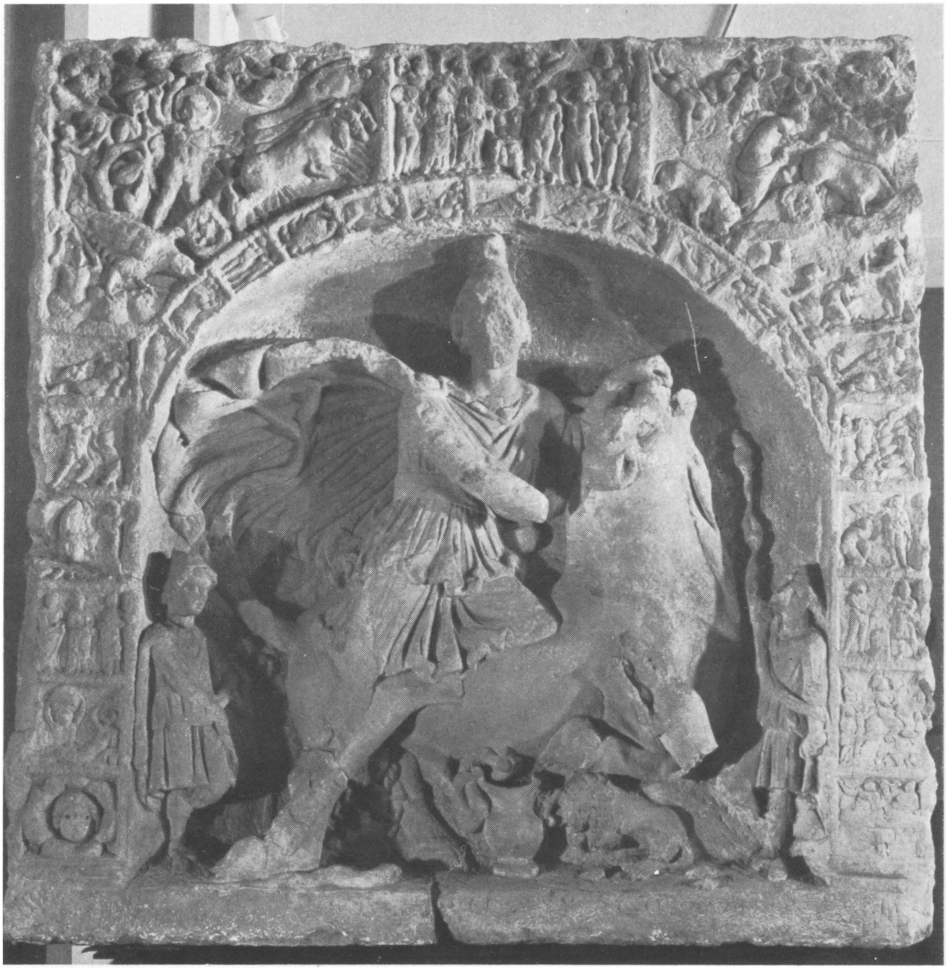
Ladenburg (144)



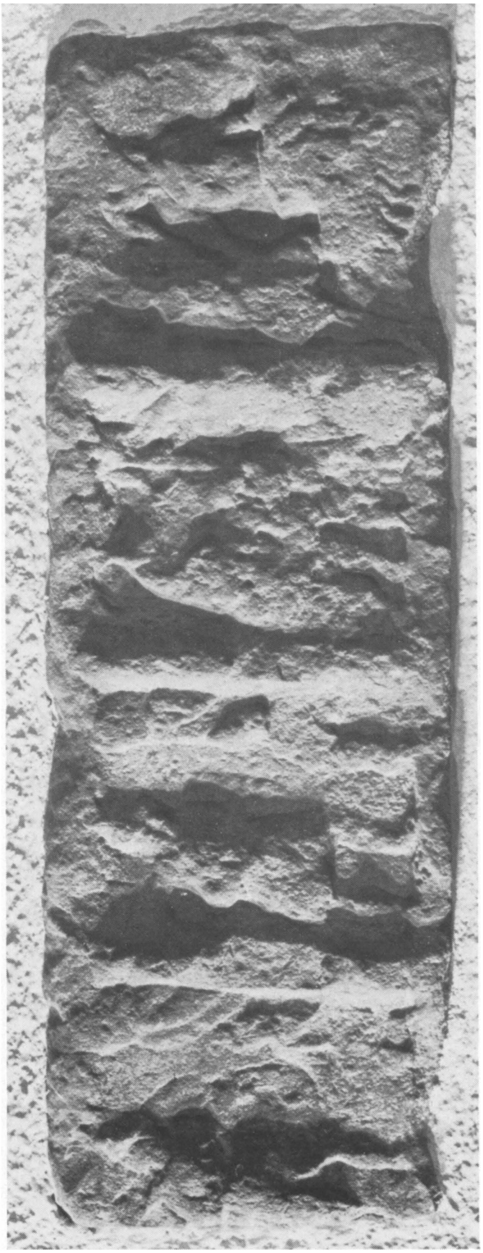
Lobenfeld (147b)



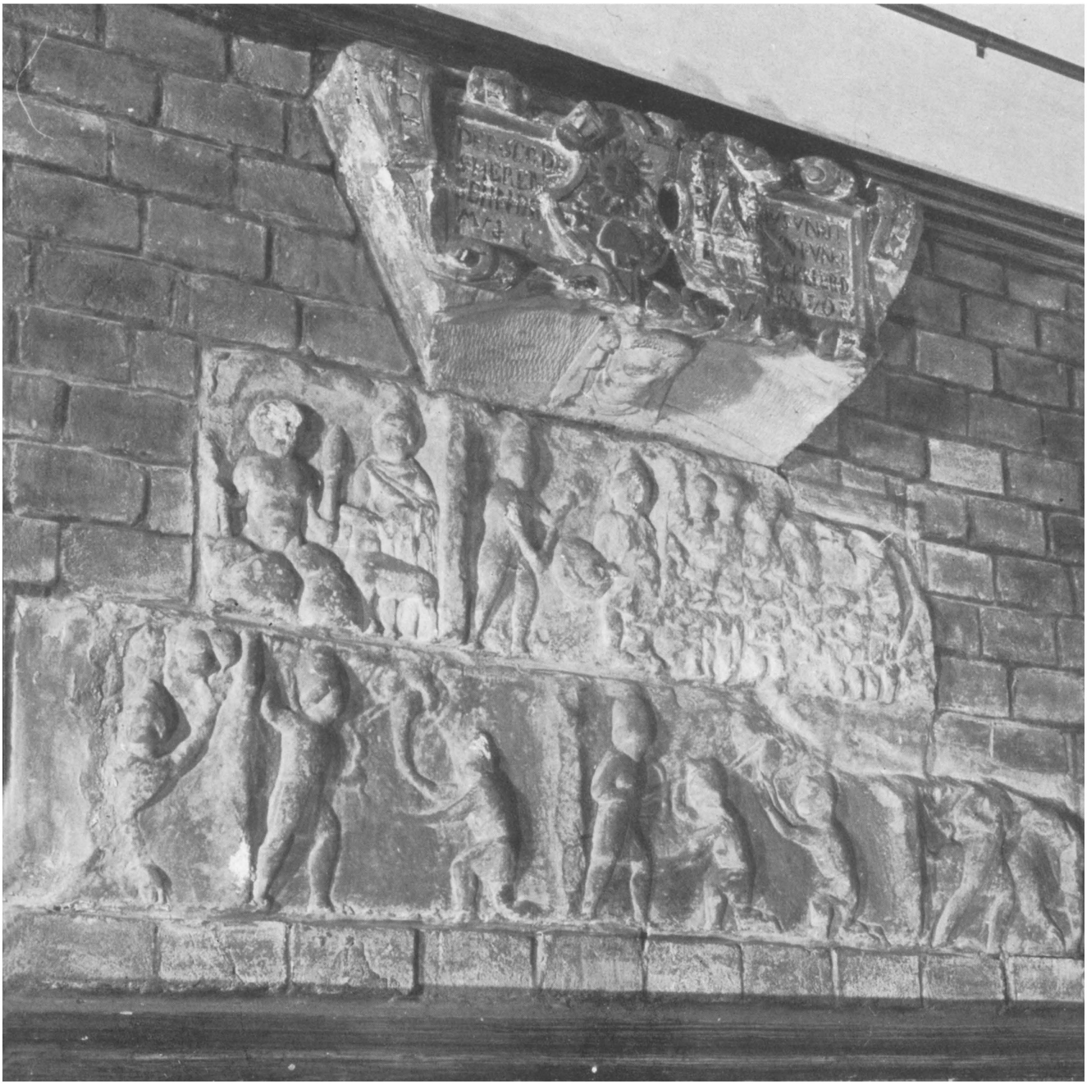
Lobenfeld (147a)



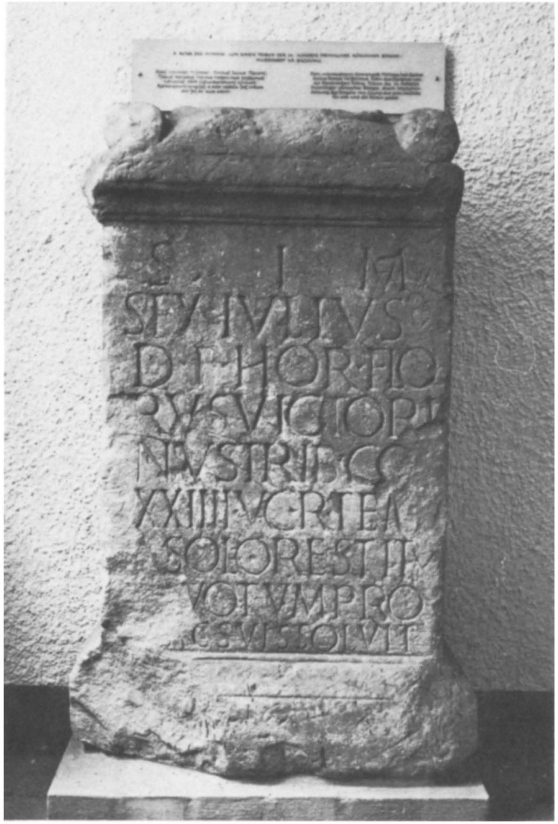
Osterburken (148a)



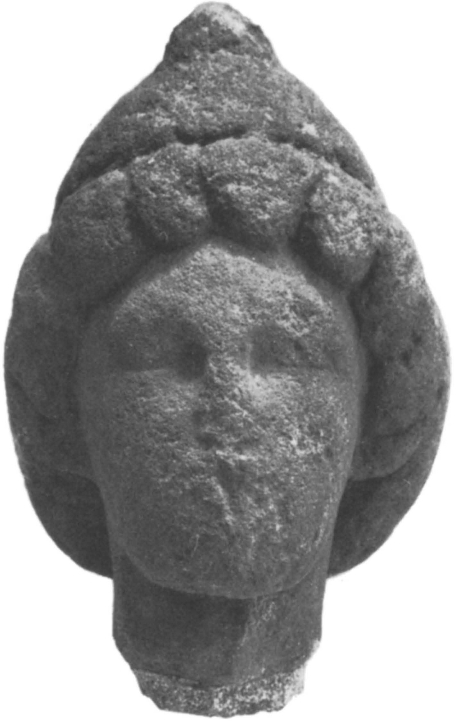
Hölzern (152)



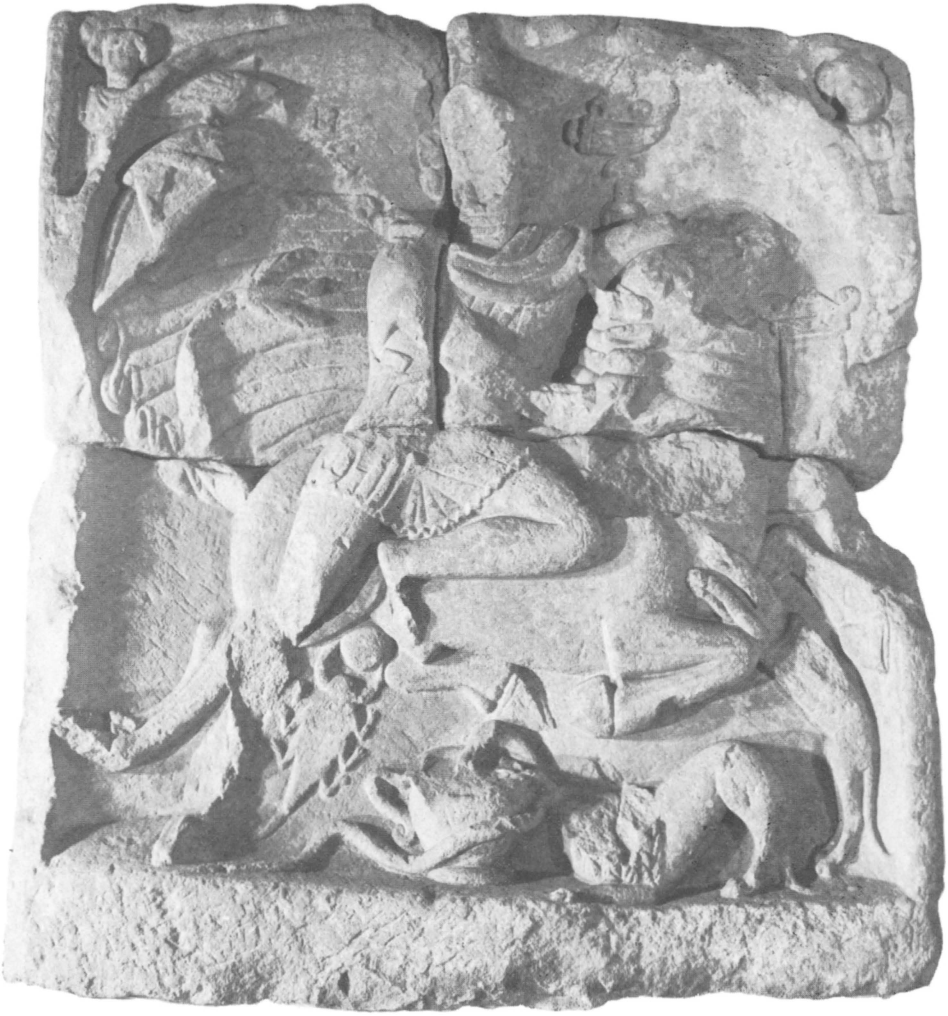
Besigheim (155)


S I M
SEX IVLIVS
D F HORATIO
RVS VICTORI
NVS TRIB CO
XXIIII VCR ET A
SOLO RESTIT
VOTVM PRO
CS VLS SOLVIT

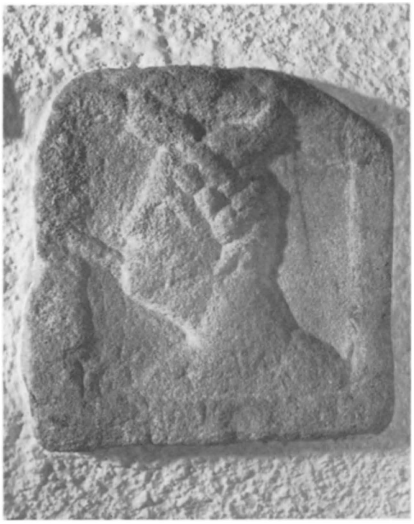
Murrhardt (156)



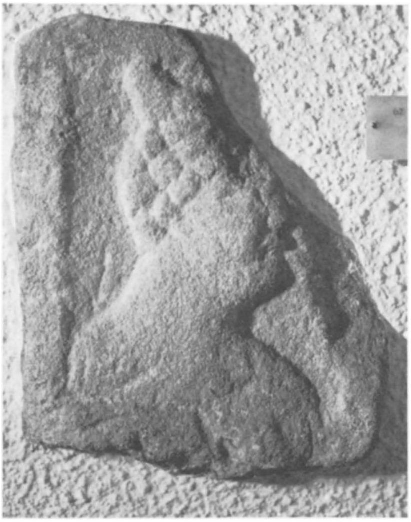
Ettlingen (158)



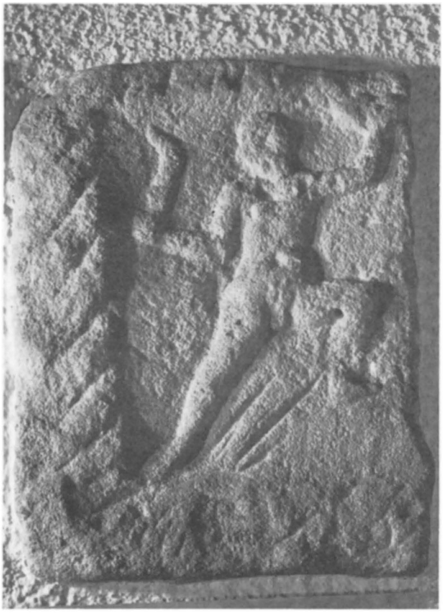
Fellbach (161)



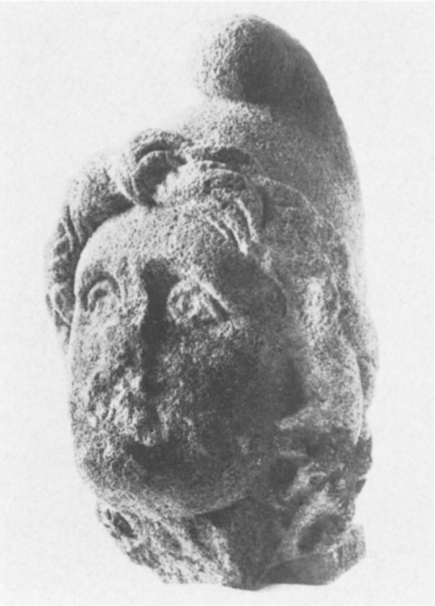
Zazenhausen (162)



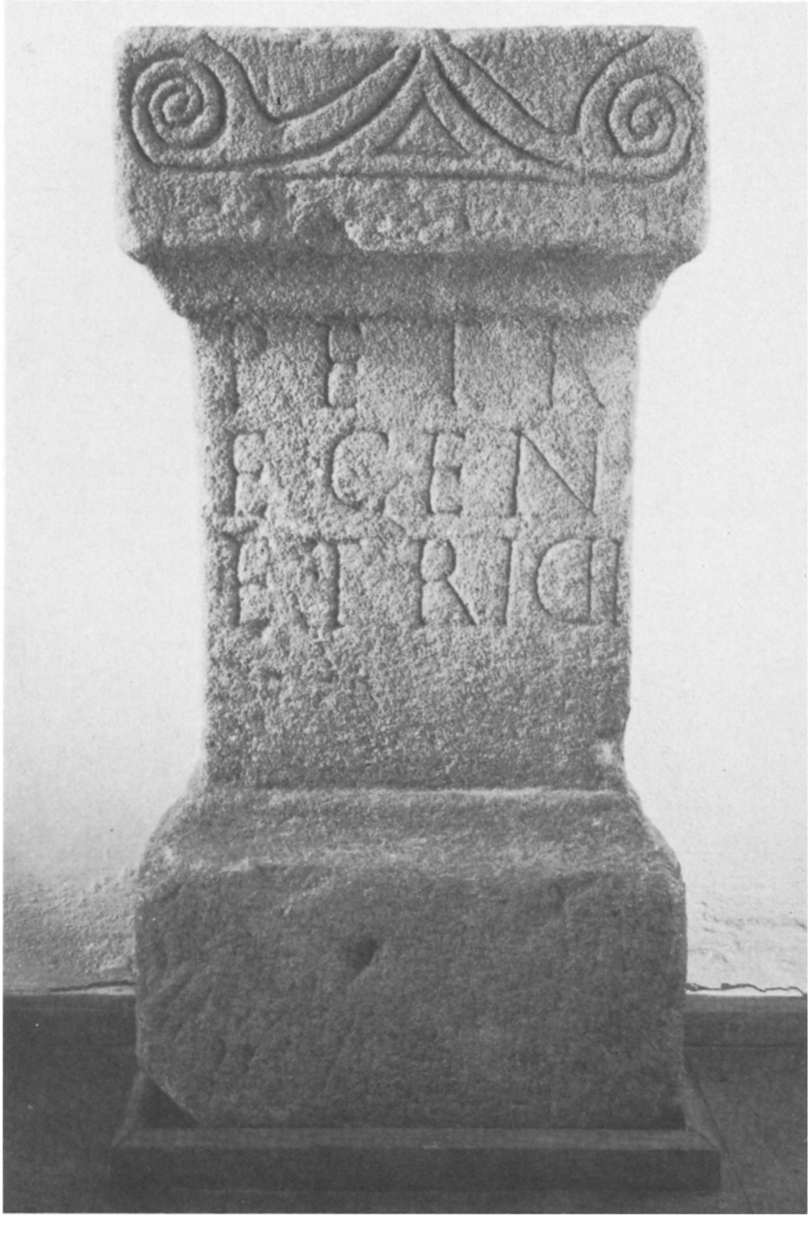
Zazenhausen (162)



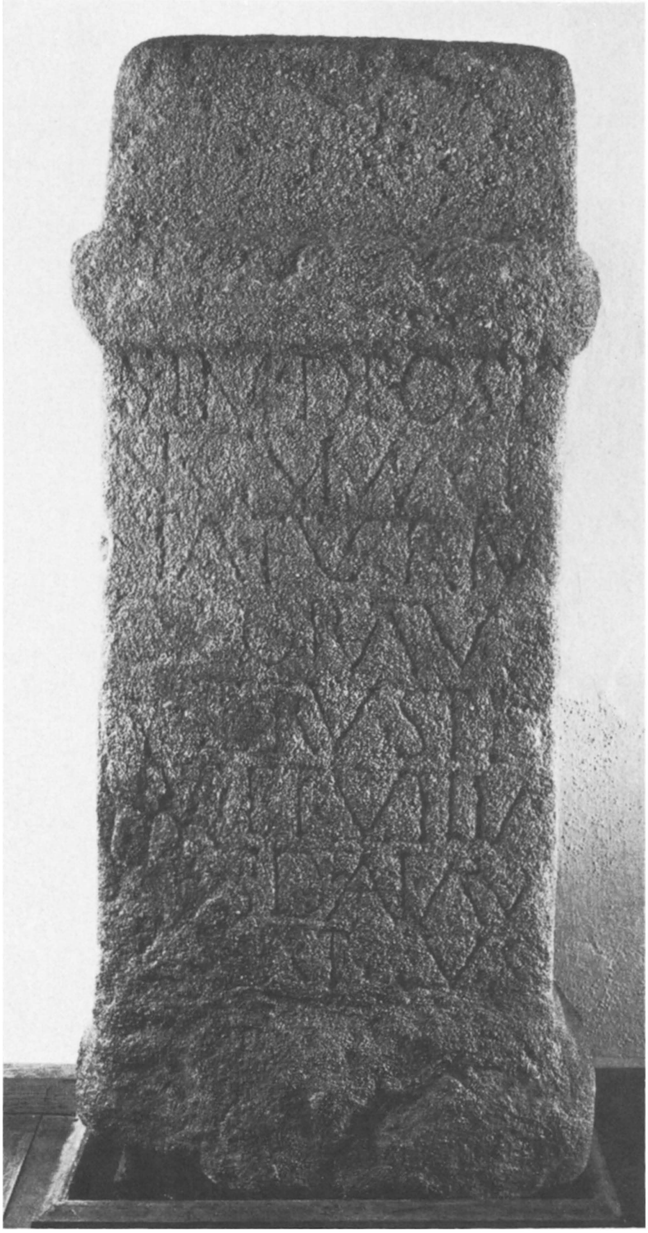
Zazenhausen (163)



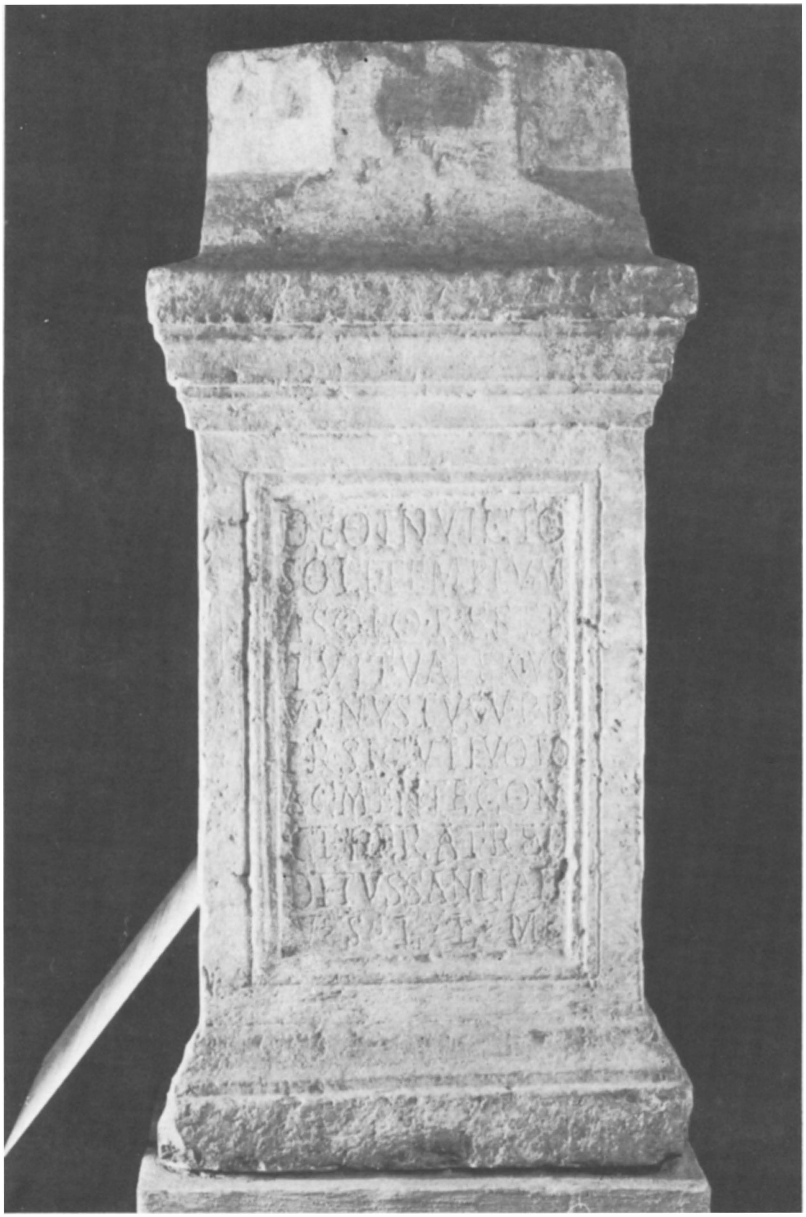
Sindelfingen (168)


D I I
E G E N
E T R I C I

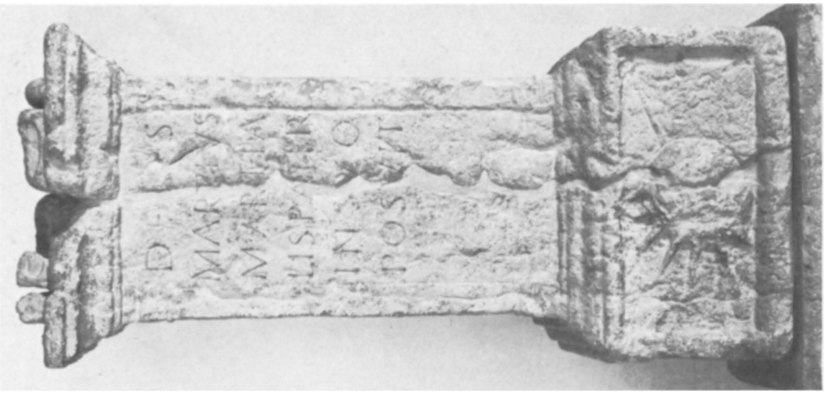
Wachstein (171a)



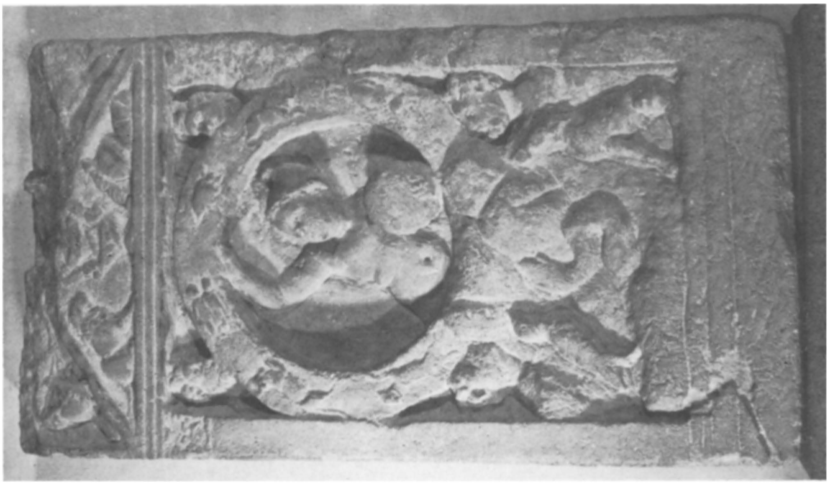
Wachstein (171b)



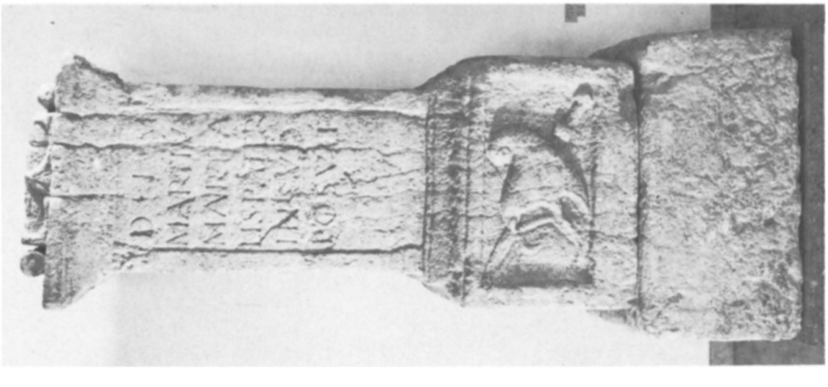
Zwiefalten (183)



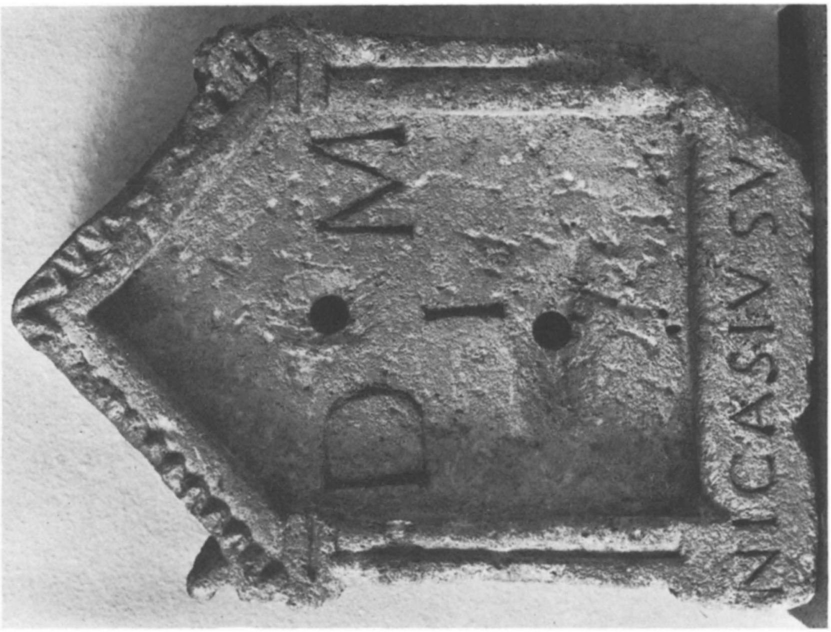
Trier (190d)



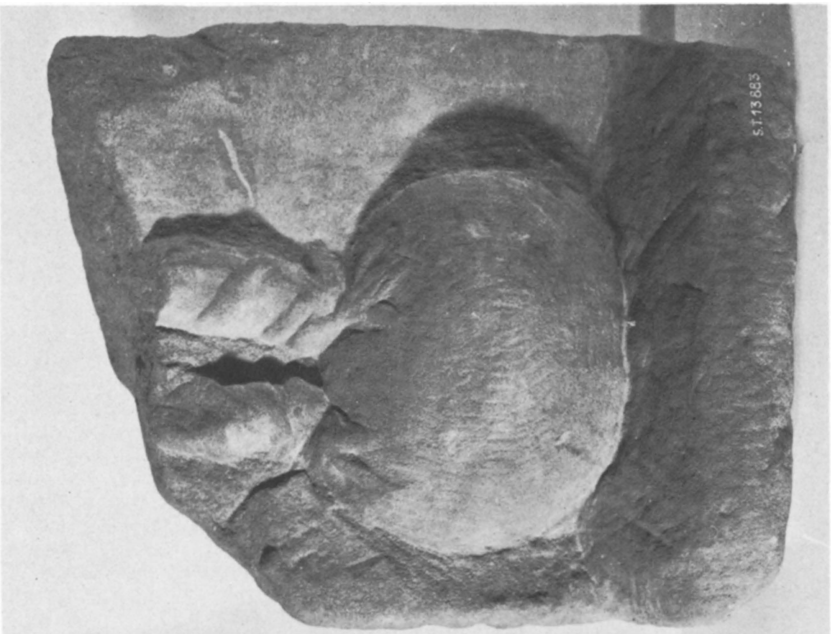
Trier (190b)



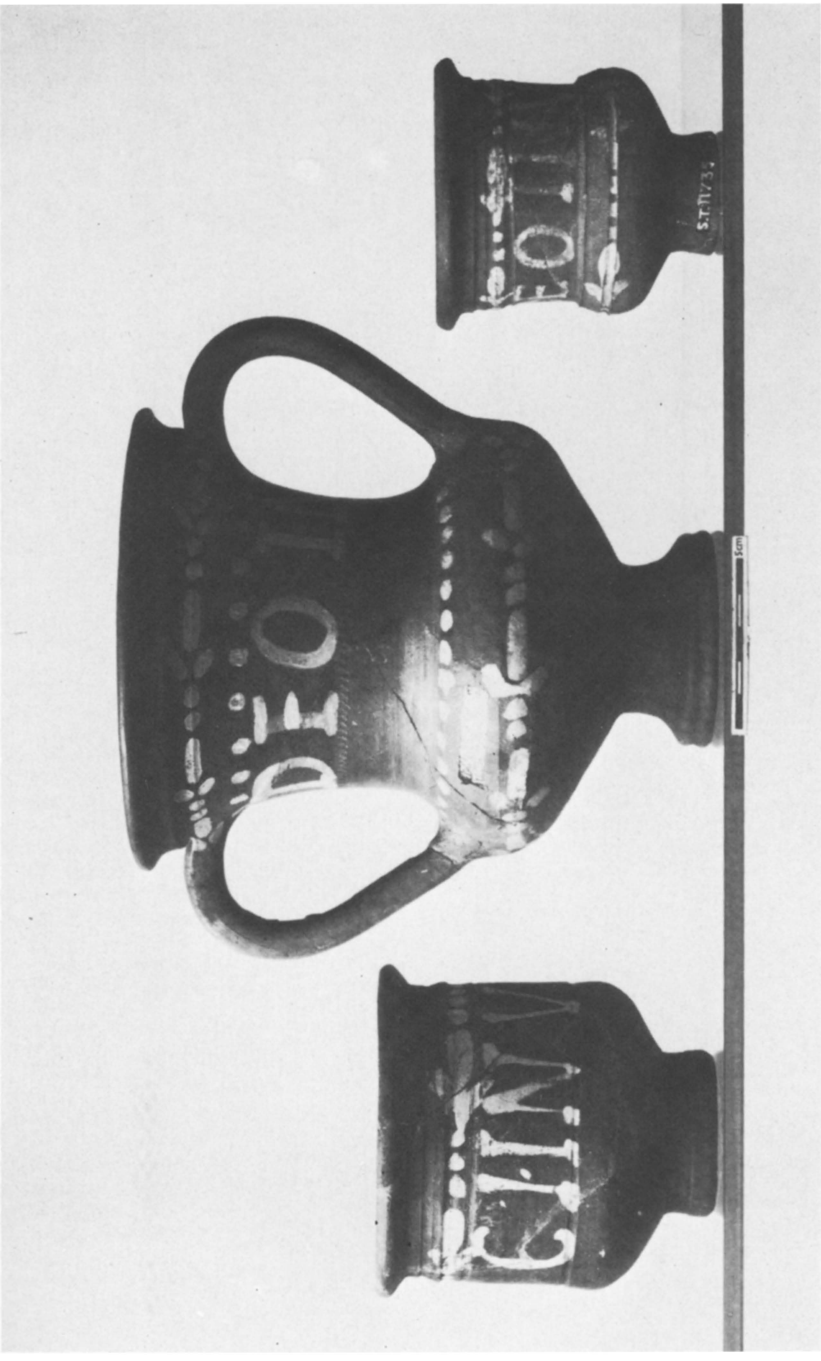
Trier (190c)


D I M
NICASIVSV

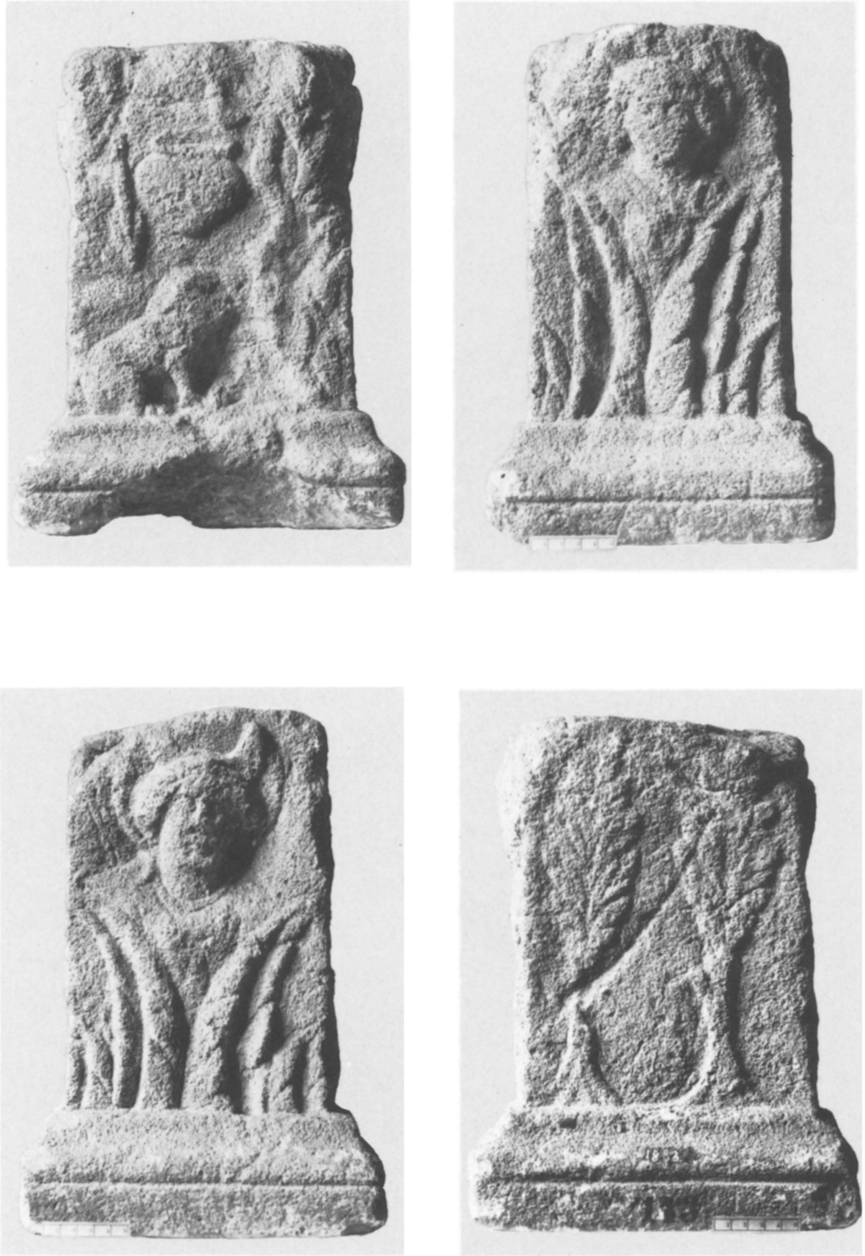
Trier (1901)



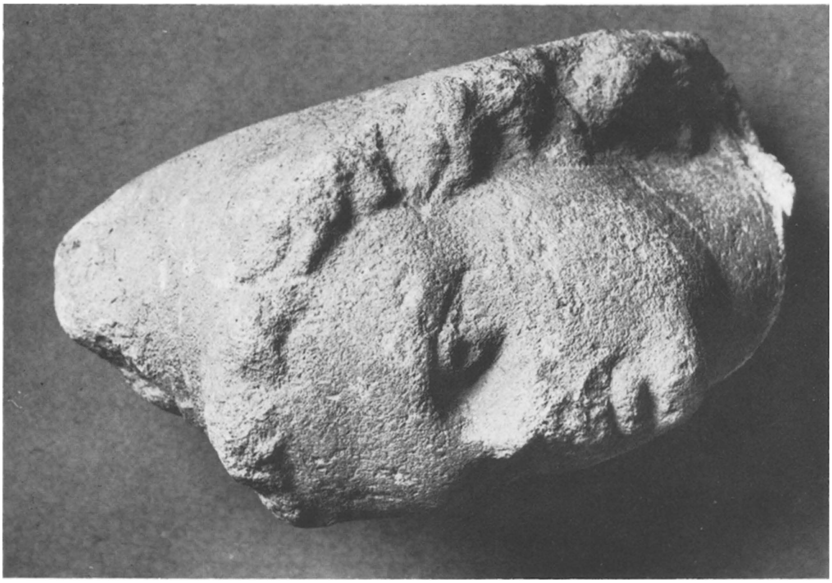
Trier (190e)



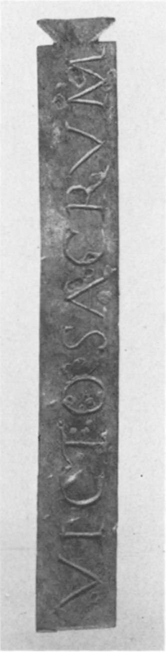
Trier (191/192)



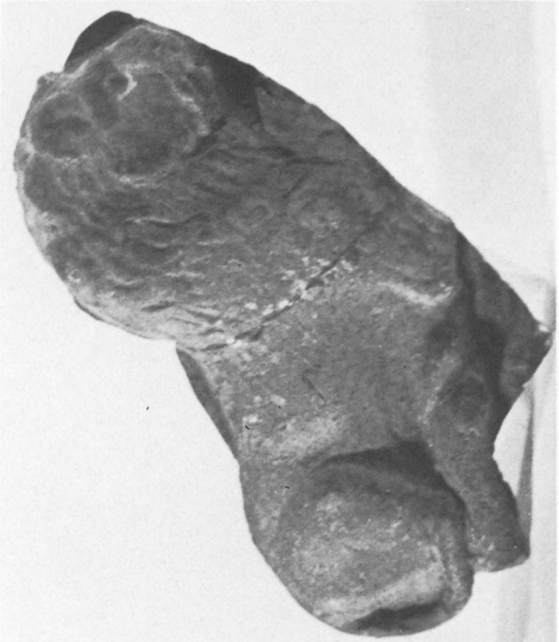
Trier (197)



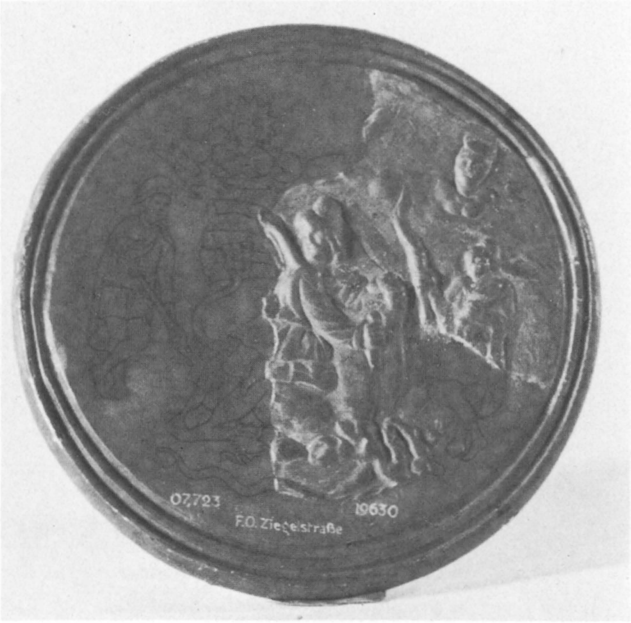
Trier (198a)


VICEO SACRVM

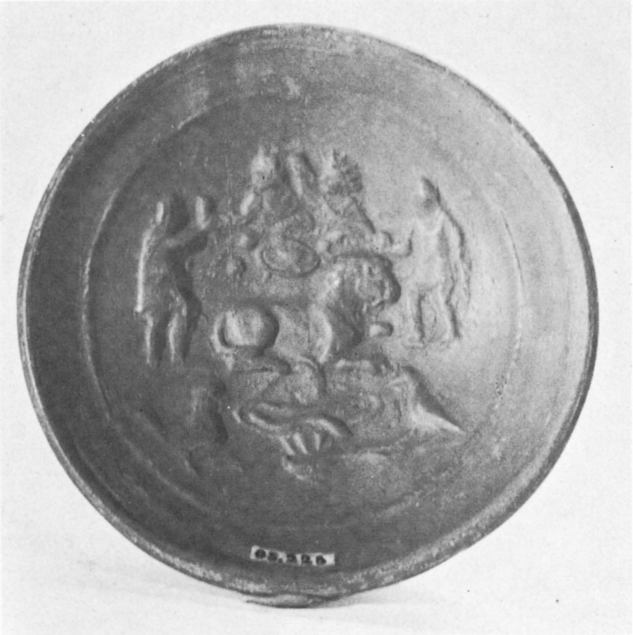
Trier (198c)



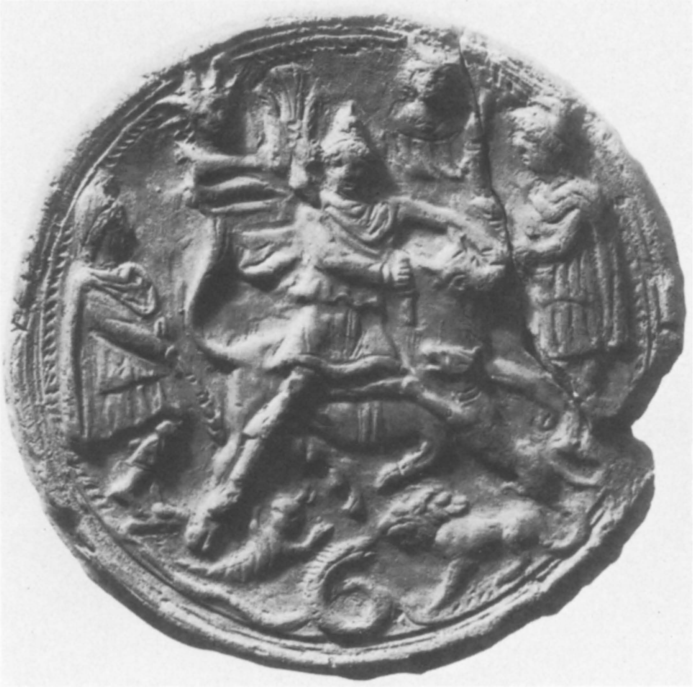
Trier (194)


07.723
19630
F.O. Ziegelstraße

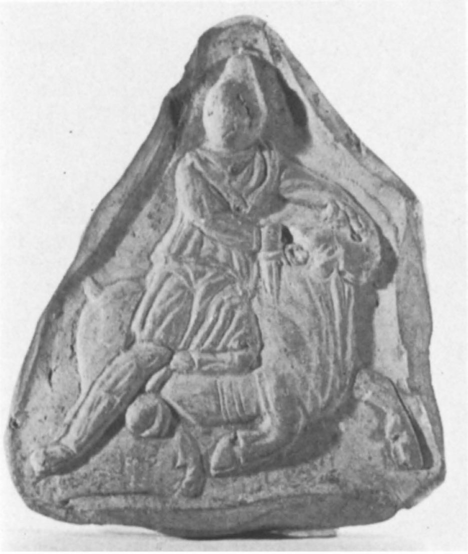
Trier (199)



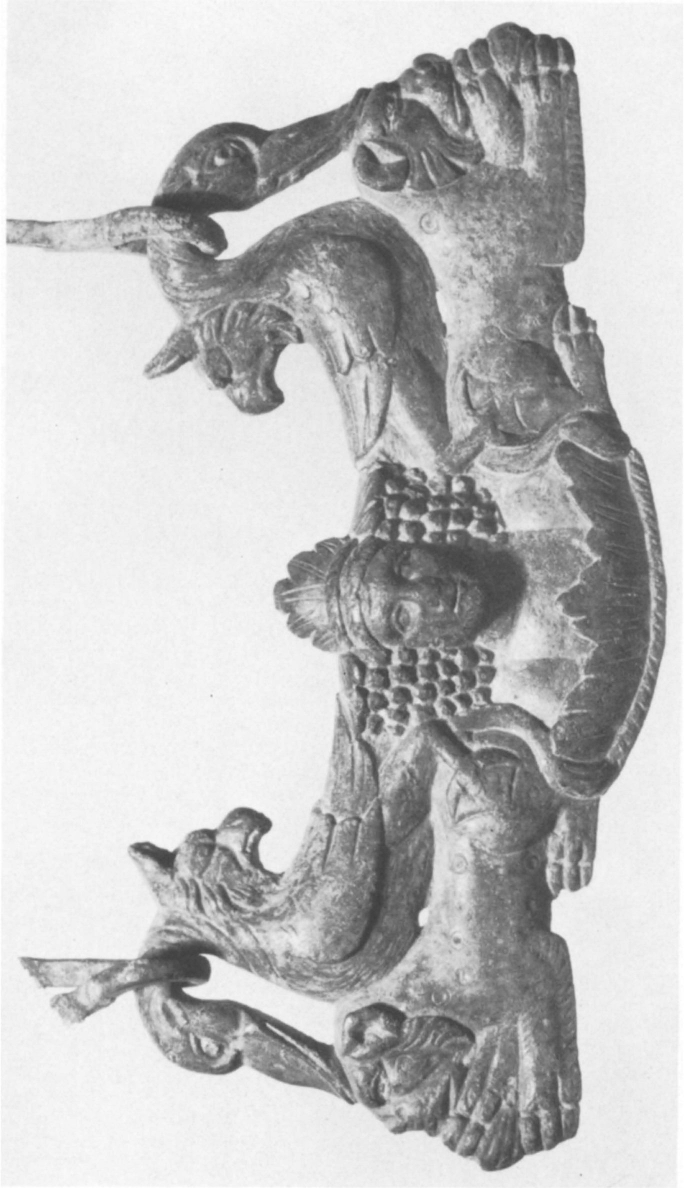
Trier (206)



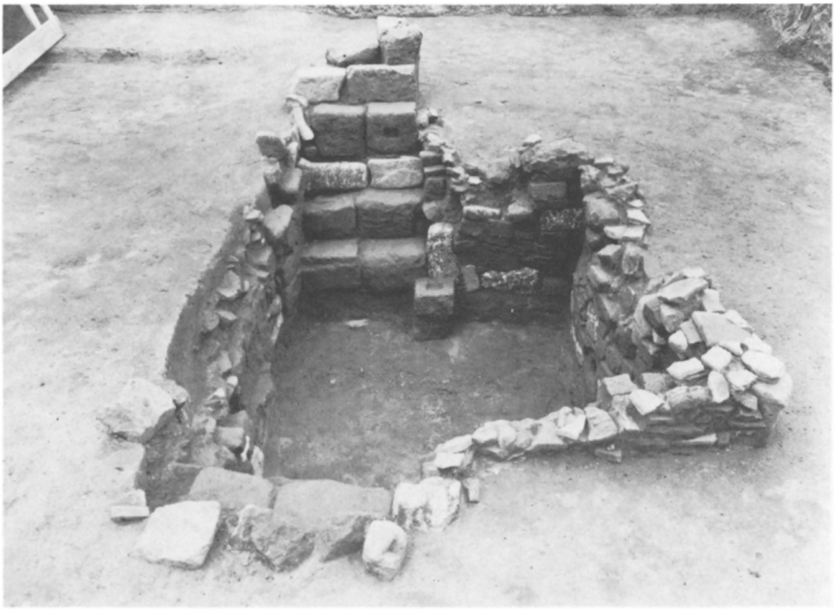
Trier (200)



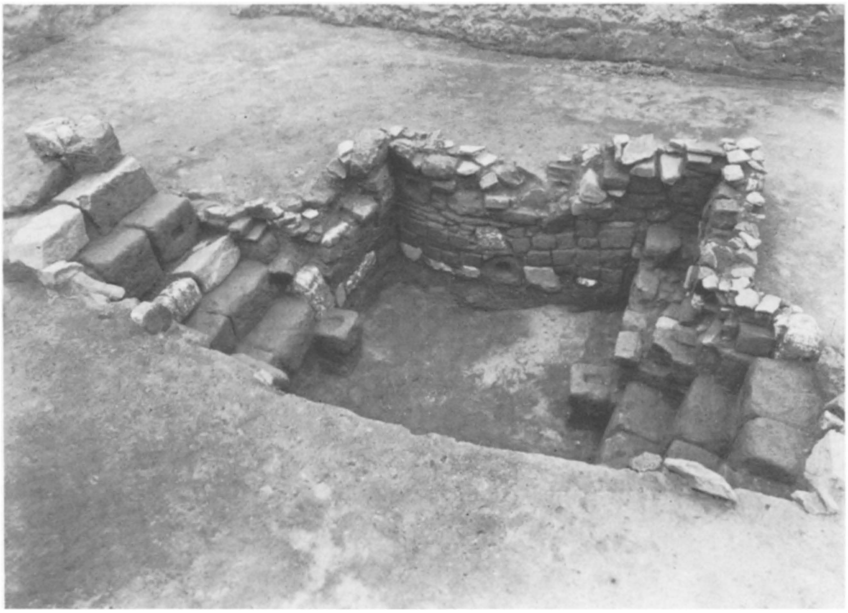
Trier (202)



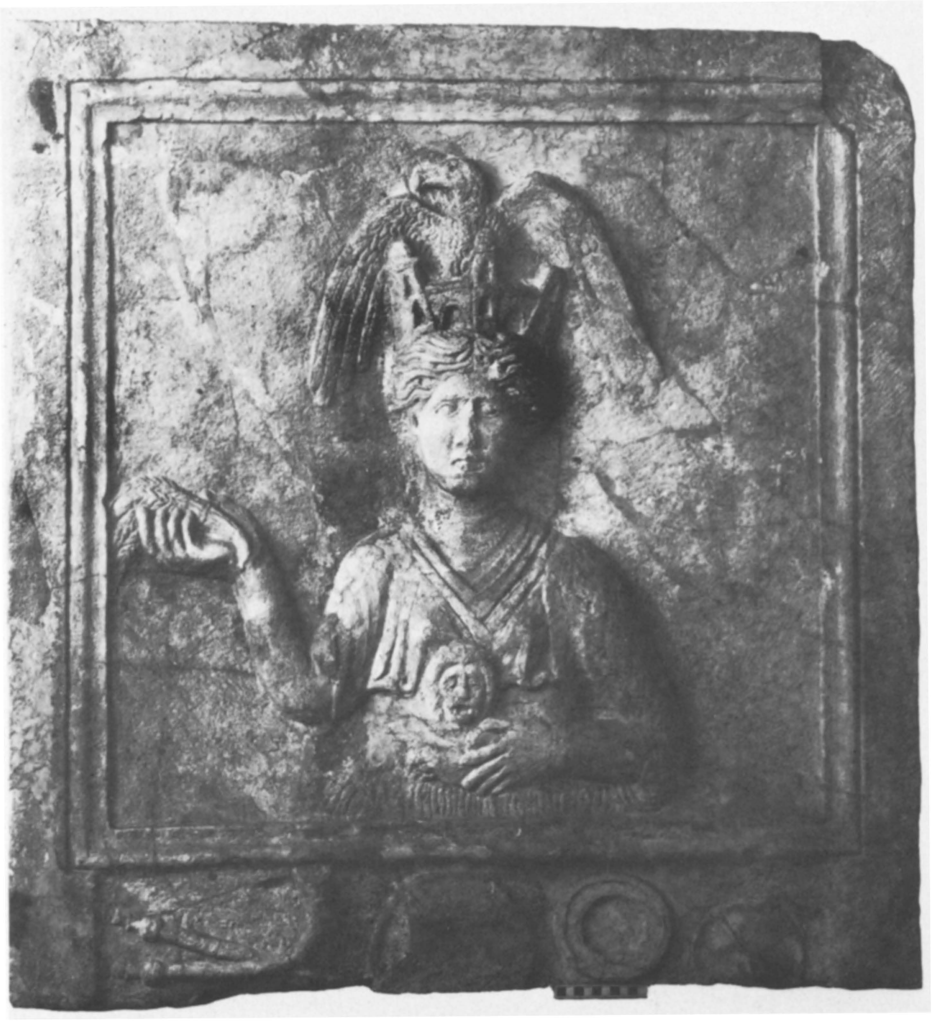
Xanten (2)



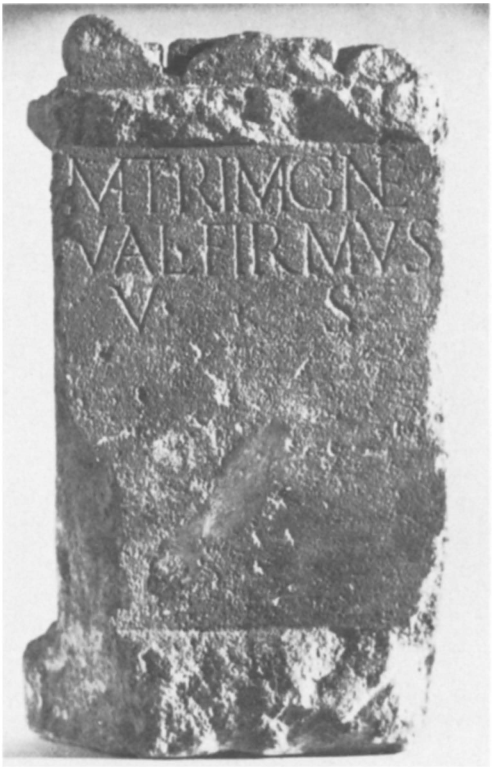
Neuss (<5>)



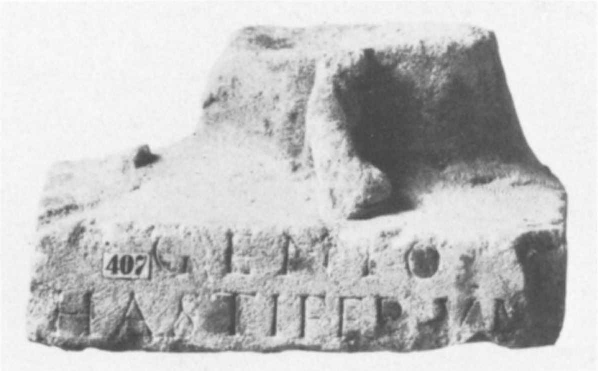
Neuss (<5>)



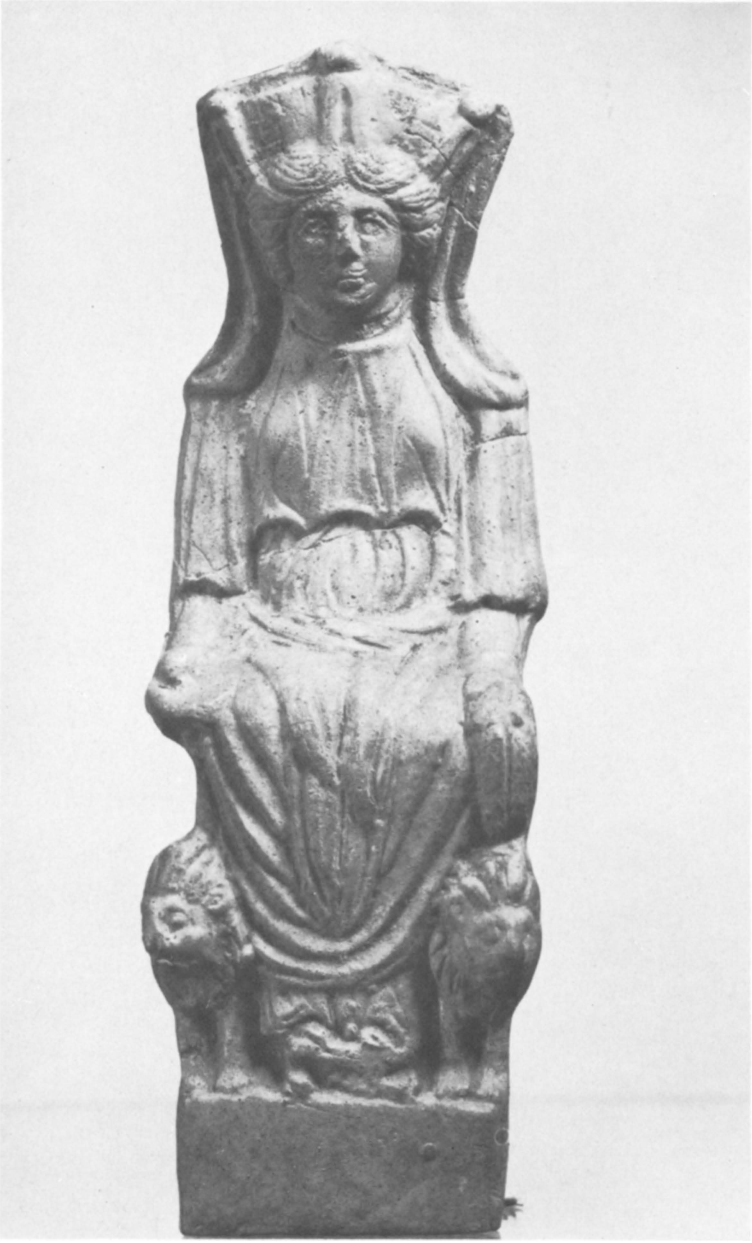
Neuss (6)


VAL FIRMVS
V S

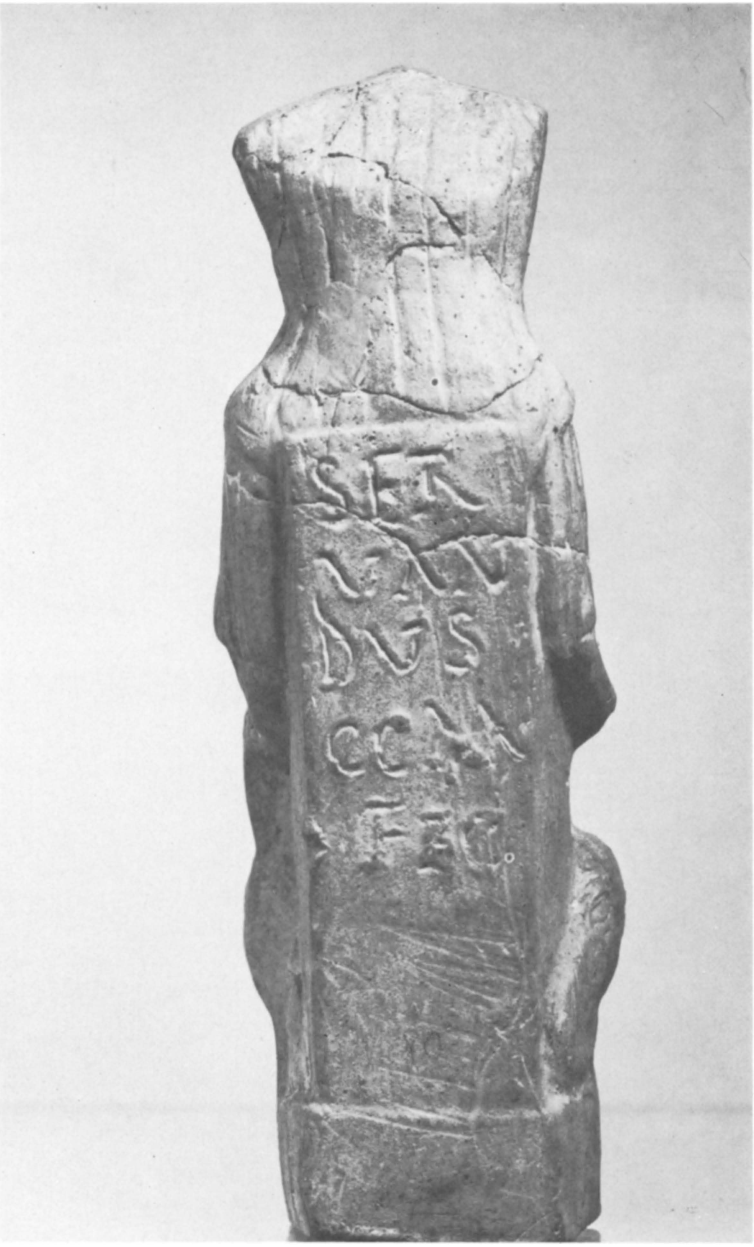
Höningen (7)


407
HASTIFER

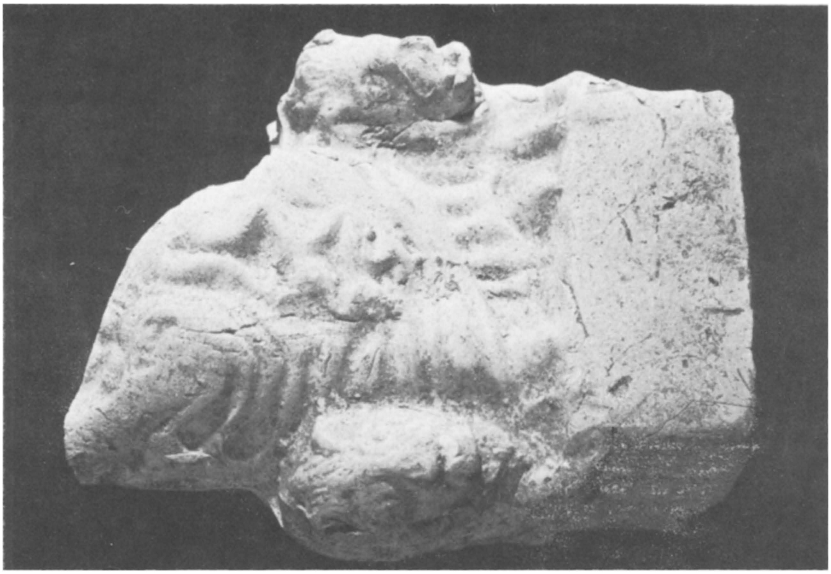
Köln (17)



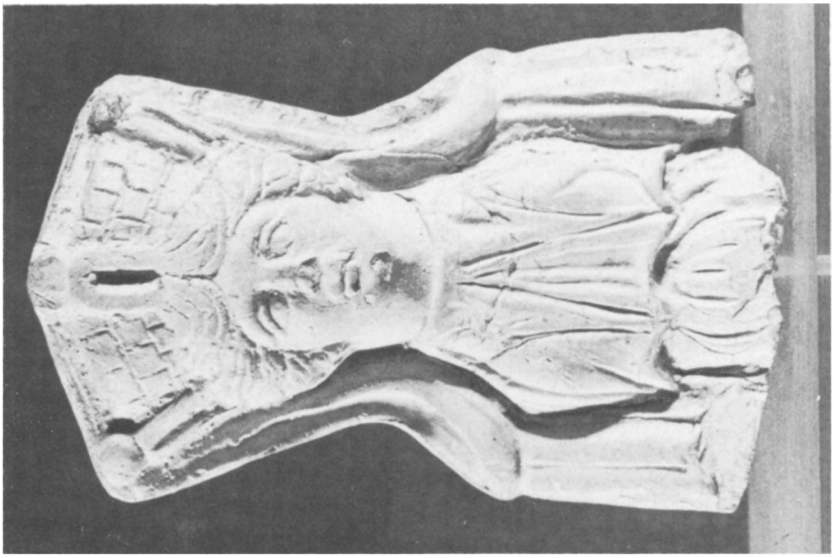
Köln (18a Vorderansicht)


SER
VAN
DUS
CCAA
FEC

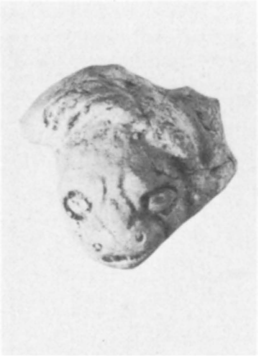
Köln (18a Rückseite)



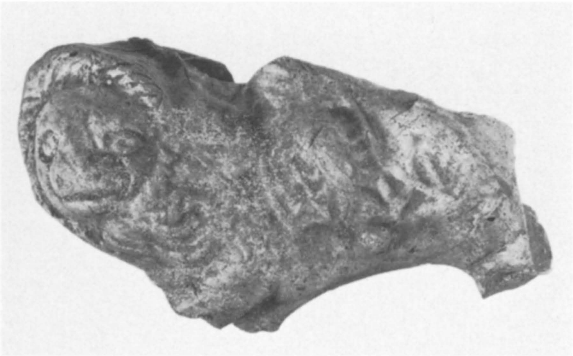
Köln (19)



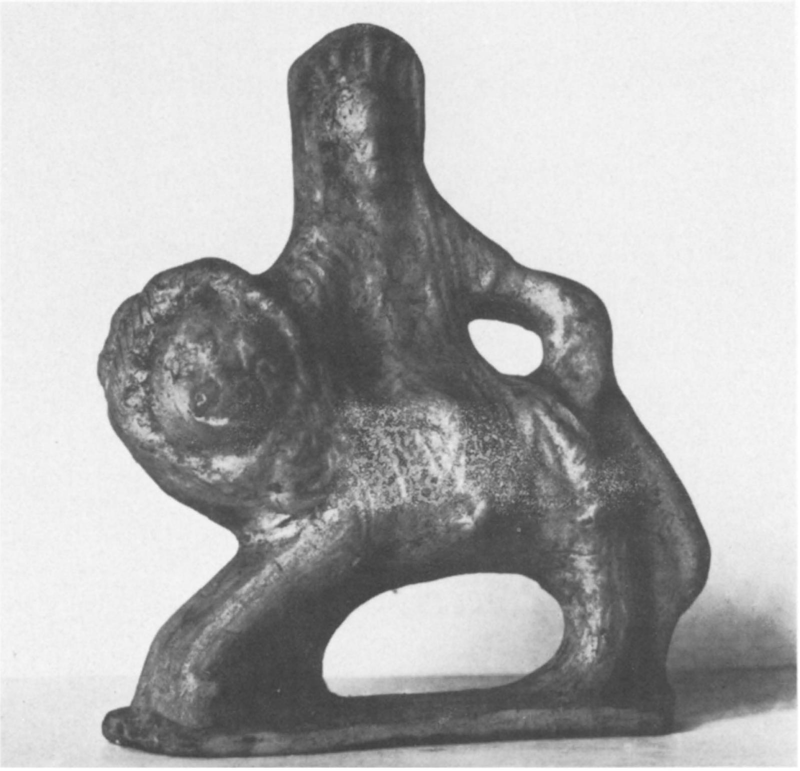
Köln (18c)



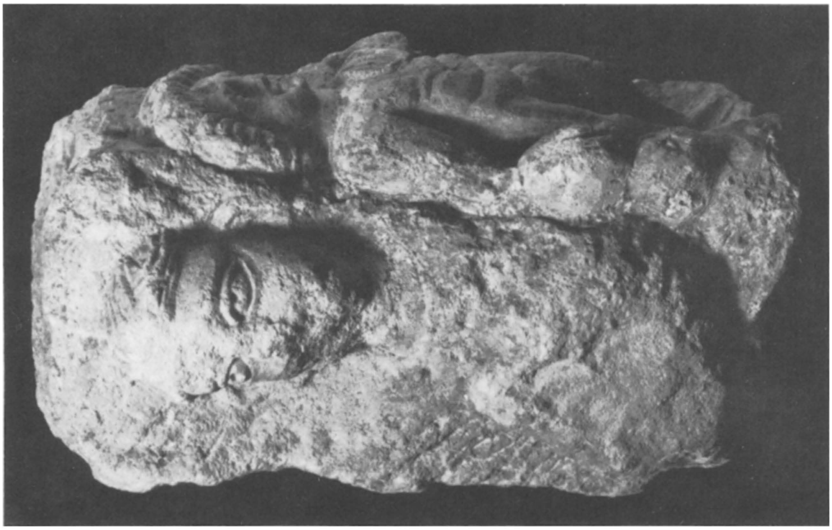
Rheinhausen-Werthausen (4)



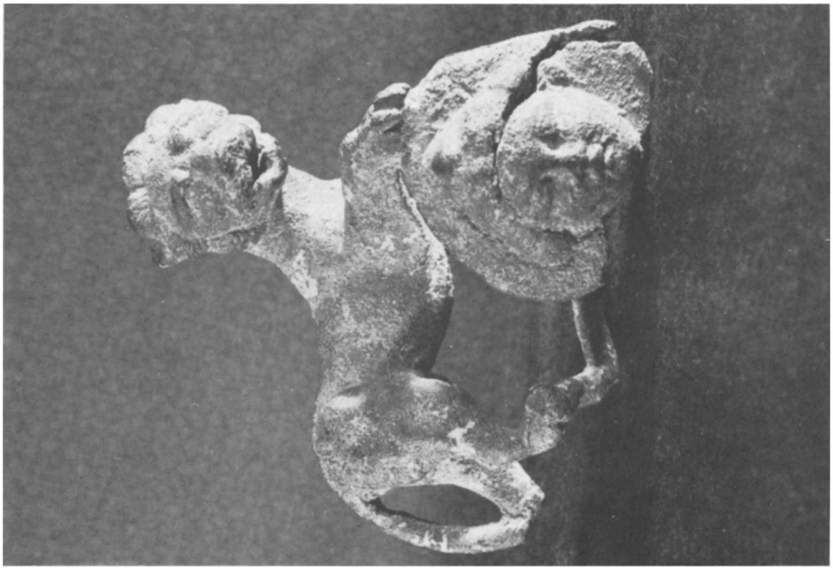
Köln (21)



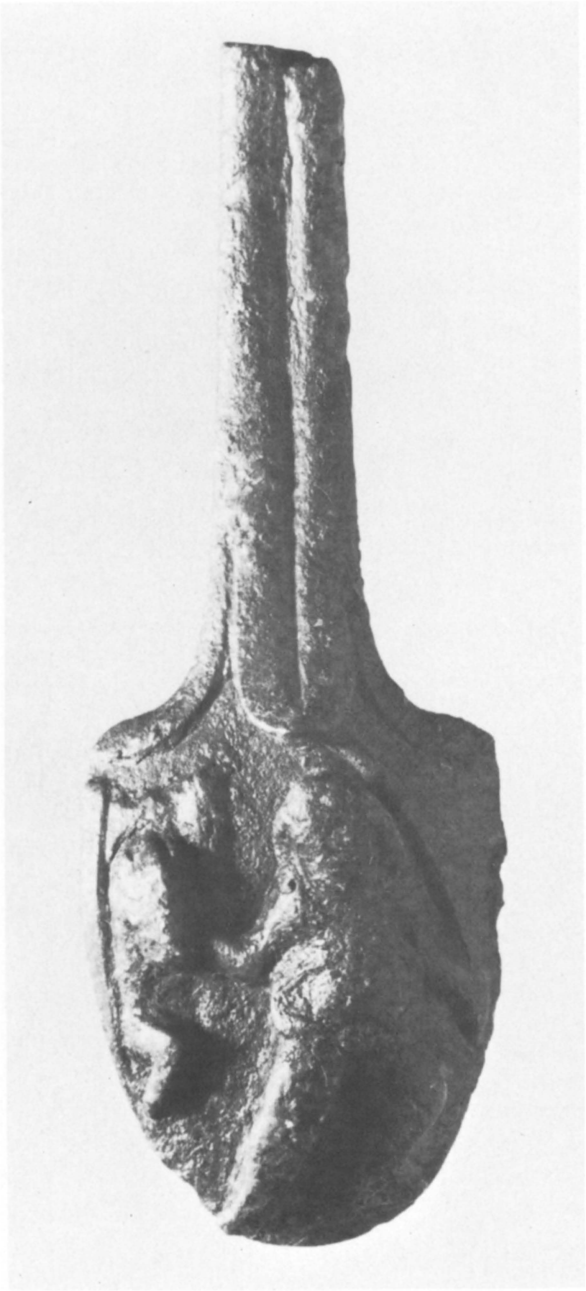
Köln (20)



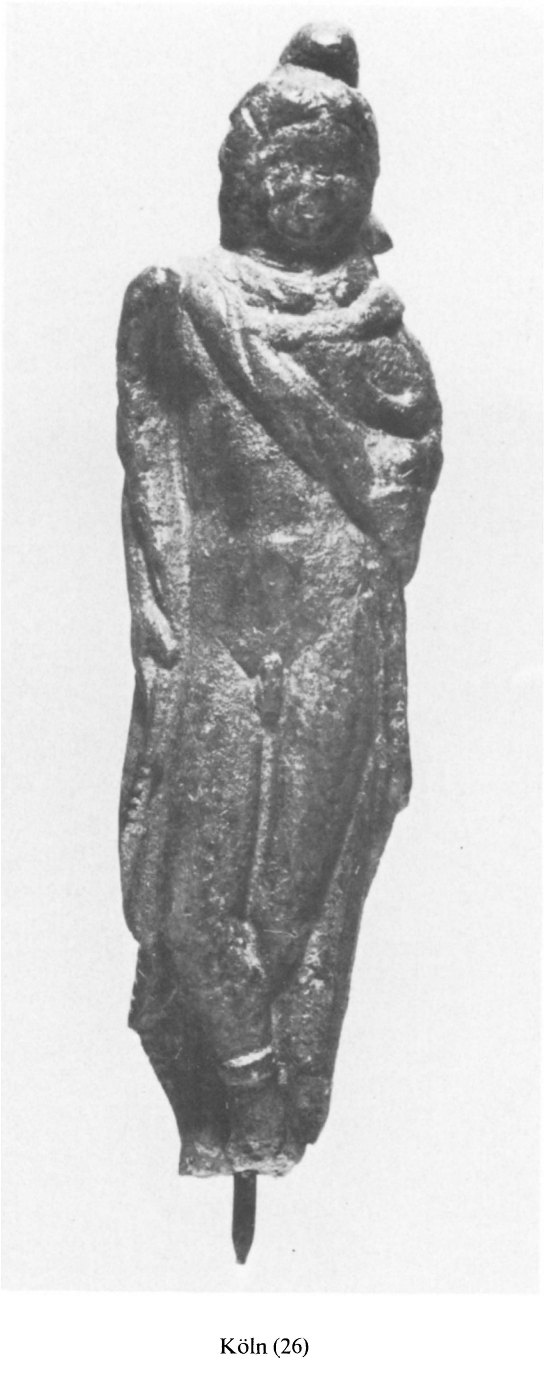
Köln (24)



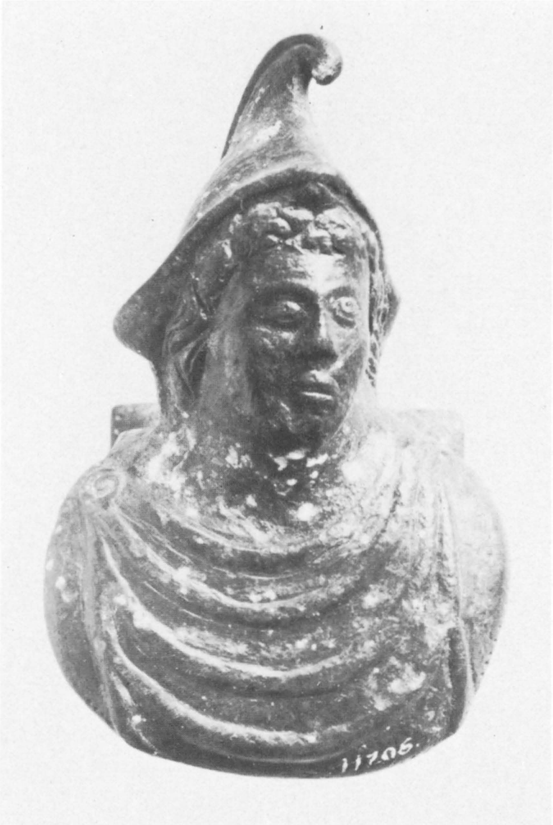
Köln (23)



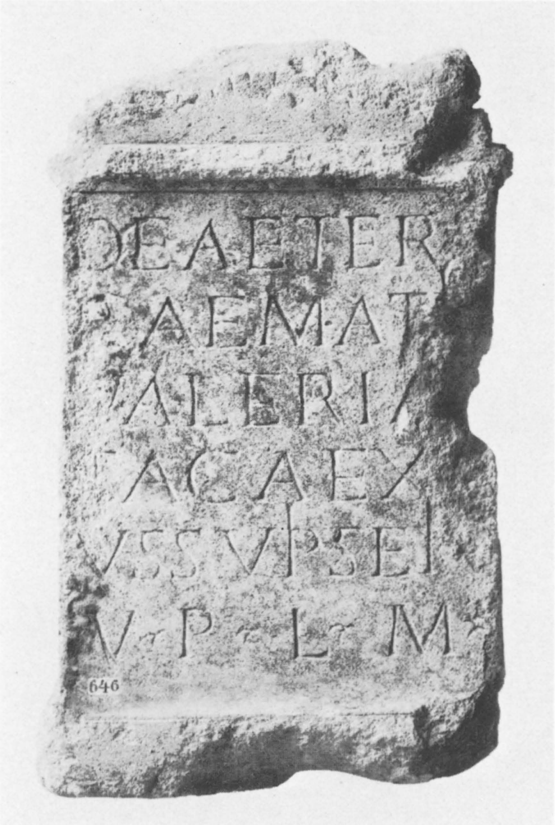
Köln (25)



Köln (26)

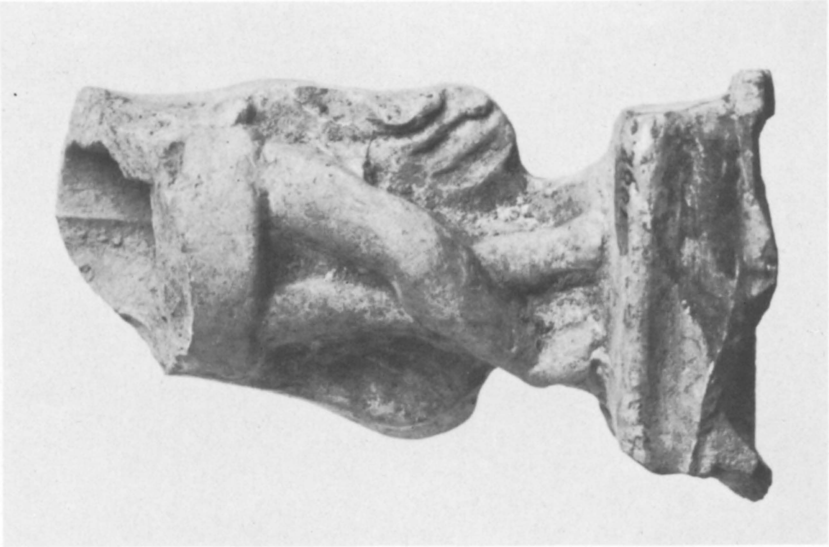


Köln (27)

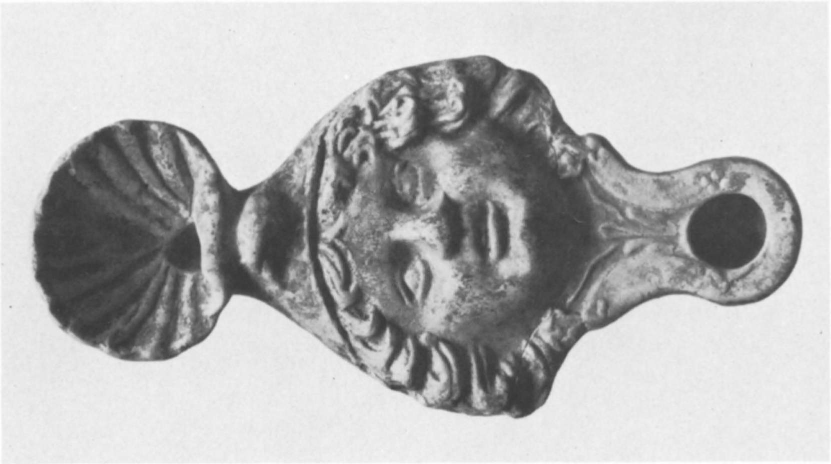


DEAE TER
AE MAT
ALERI
ACAE X
VSSV IPSE I
V P L M
646

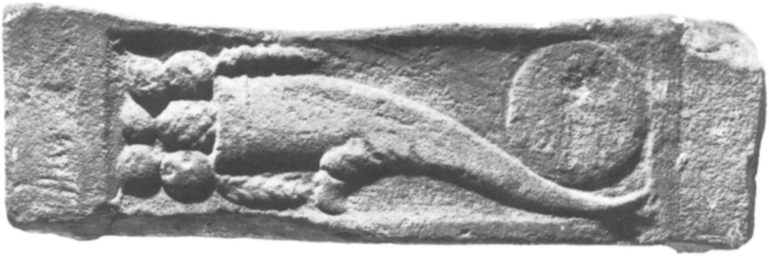
Köln (28)

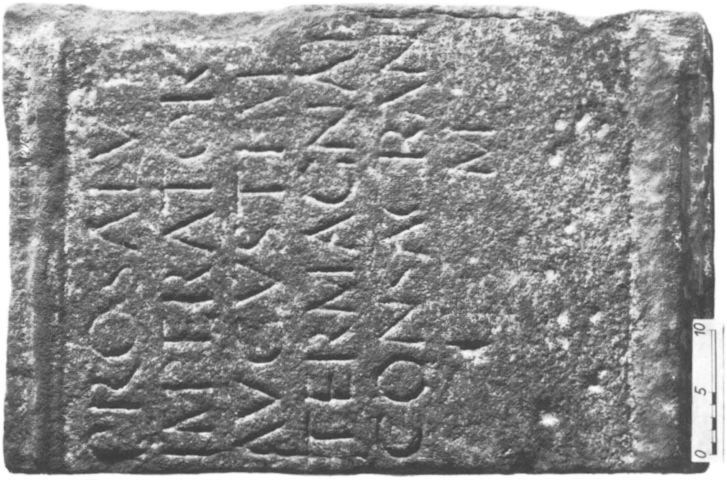


Bonn (37)

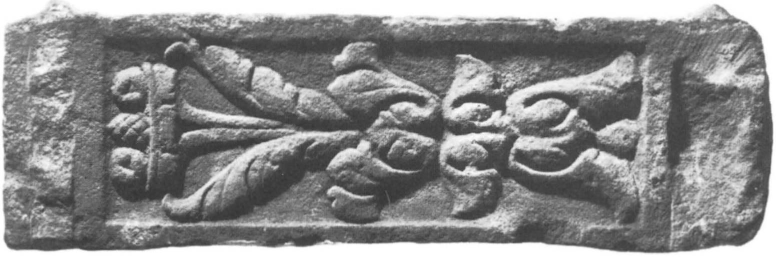


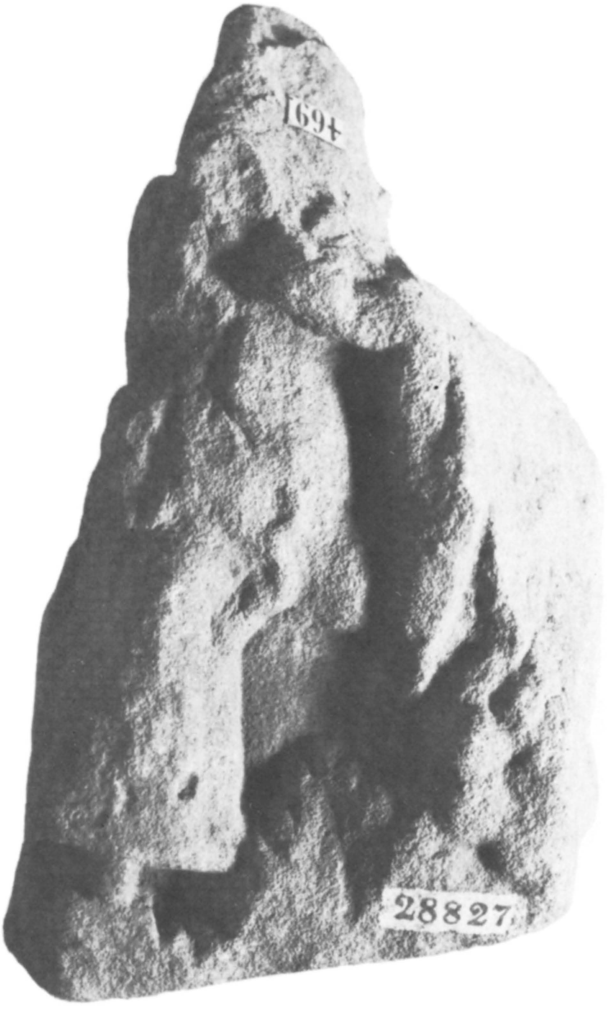
Rodenkirchen (33)



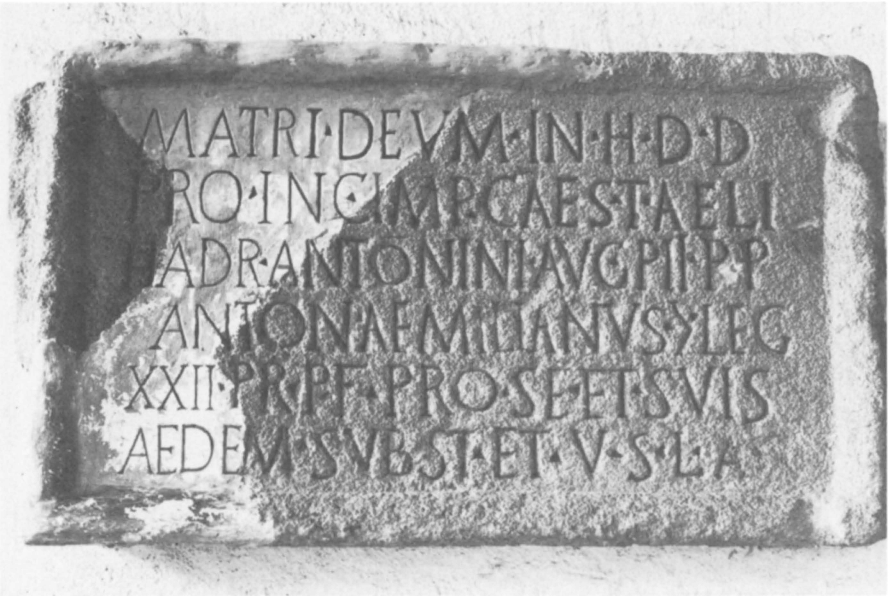


Pier (34)

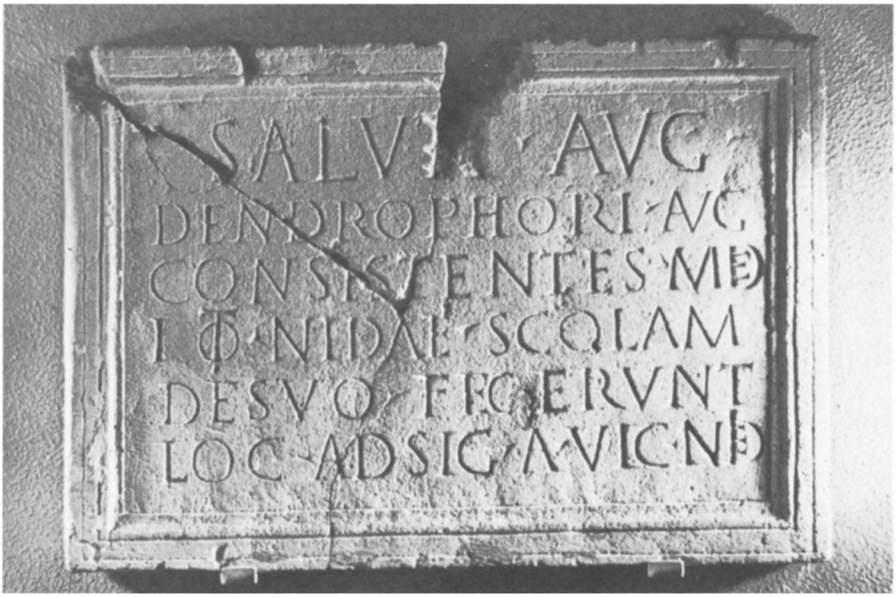




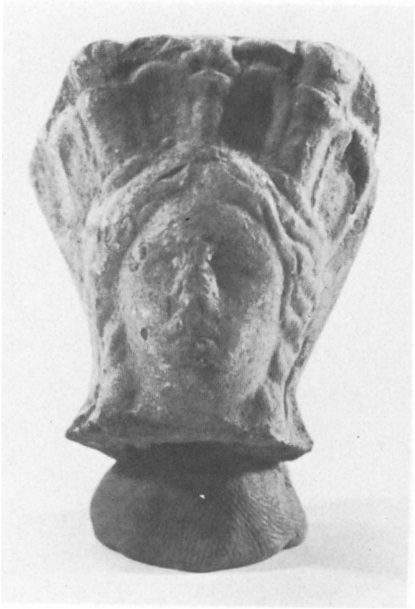
Pesch (40)


MATRI·DEVM·IN·H·D·D
PRO·INC·IMP·CAES·T·AELI
HADR·ANTONINI·AVG·PII·P·P
ANTON·AEMILIANVS·LEG
XXII·PR·P·F·PRO·SE·ET·SVIS
AEDEM·SVBST·ET·V·S·L·A

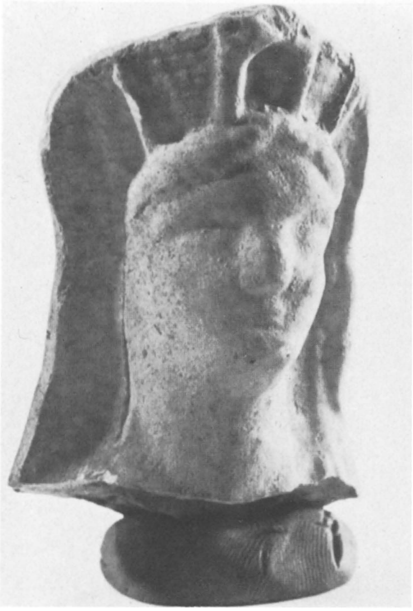
Saalburg (55)


SALV[illegible] AVG
DENDROPHORI AVG
CONSISTENTES MED
I Φ NIDAE SCOLAM
DE SVO FECERVNT
LOC ADSIG A VIC NID

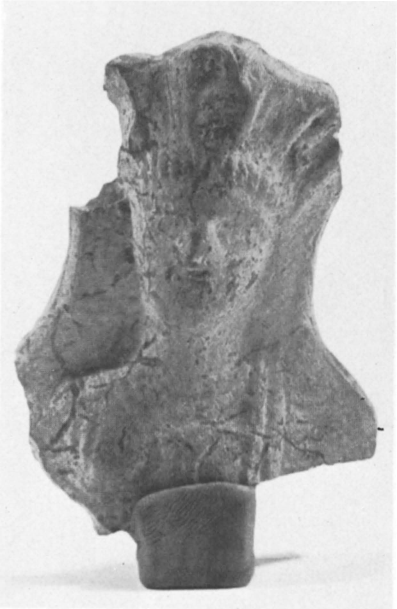
Heddernheim (68a)



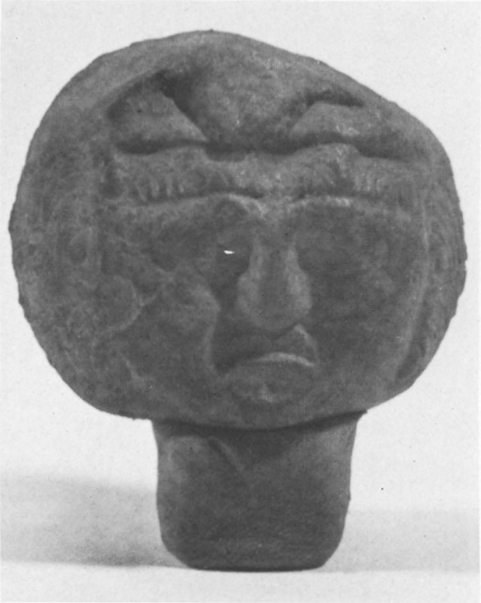
Heddernheim (69)



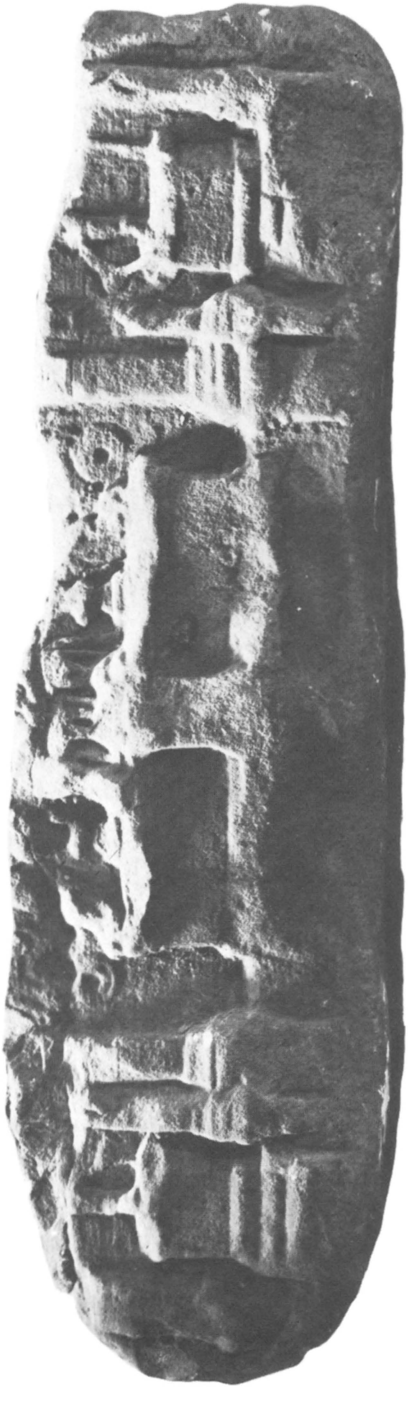
Heddernheim (70)



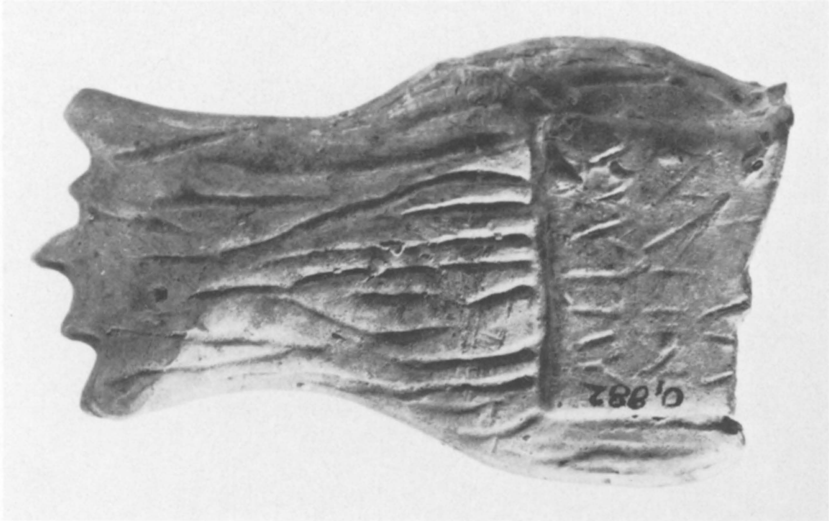
Heddernheim (71)



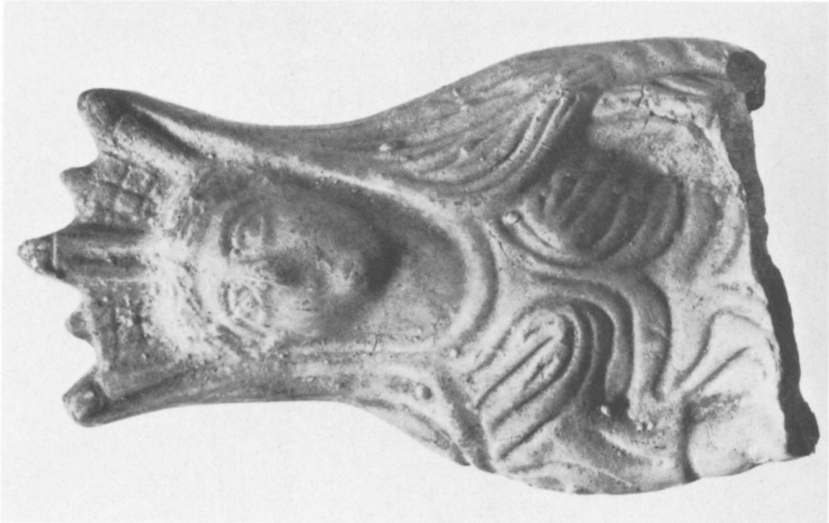
Heddernheim (72)



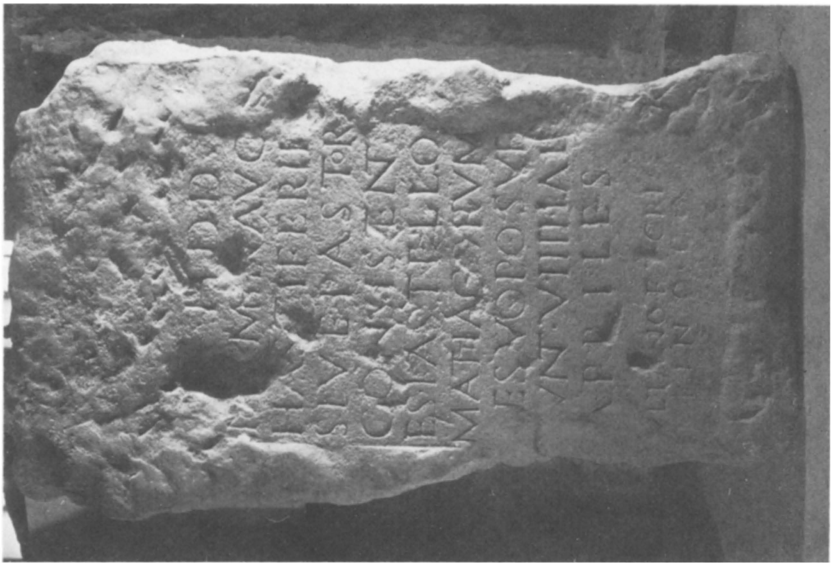
Mainz (96)



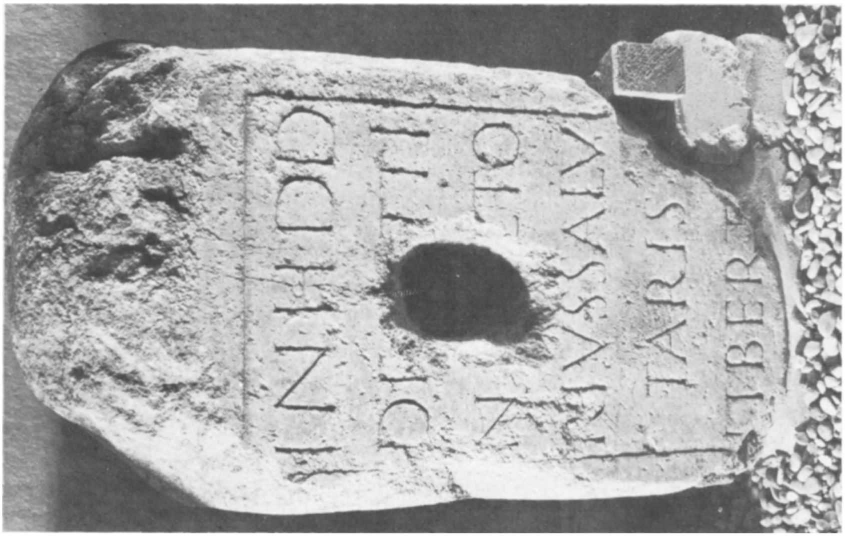
Mainz (97 Rückenansicht)



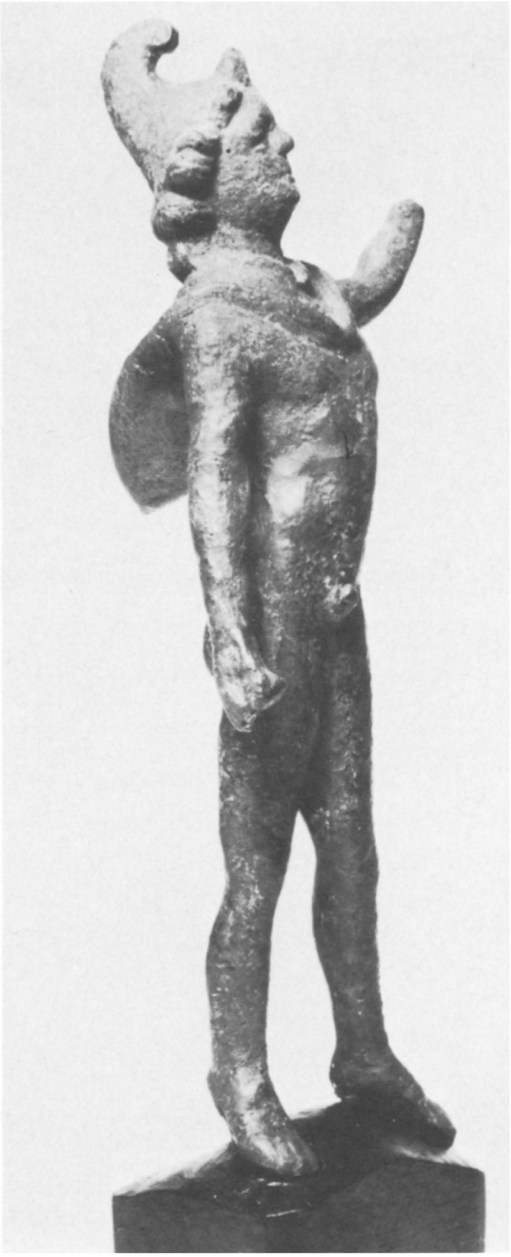
Mainz (97 Vorderansicht)



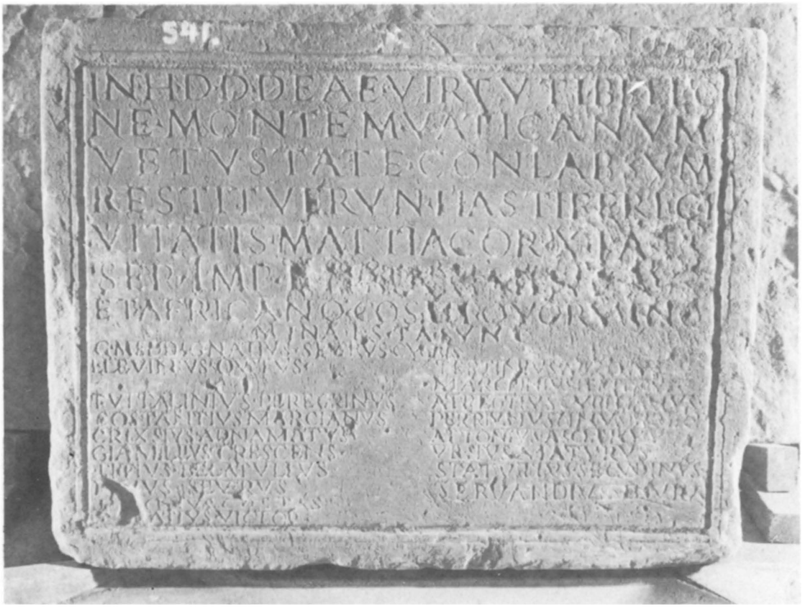
Mainz-Kastel (105)



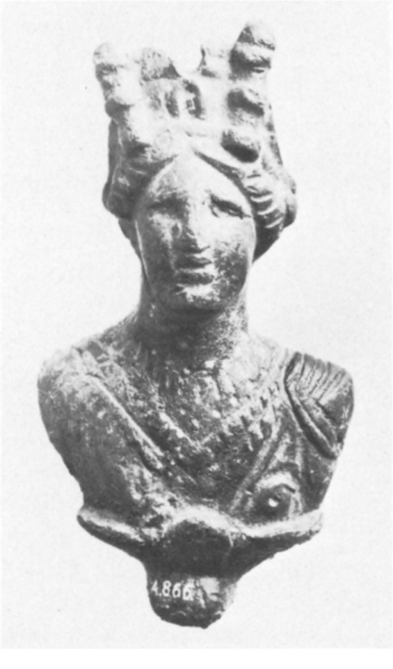
Mainz (98)



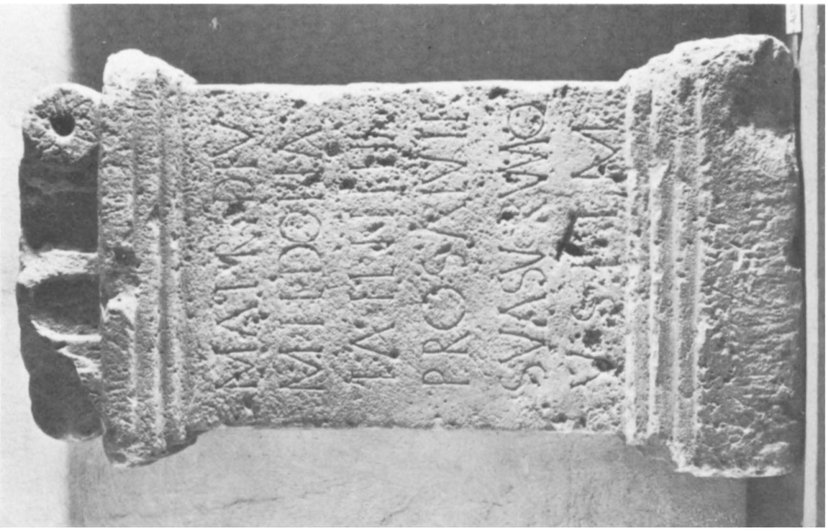
Mainz (99)


541.
IN H D D DEAE VIRTVTI BELLO
NE MONTEM VATICANVM
VETVSTATE CONLABSVM
RESTITVERVNT HASTIFERI CI
VITATIS MATTIACOR

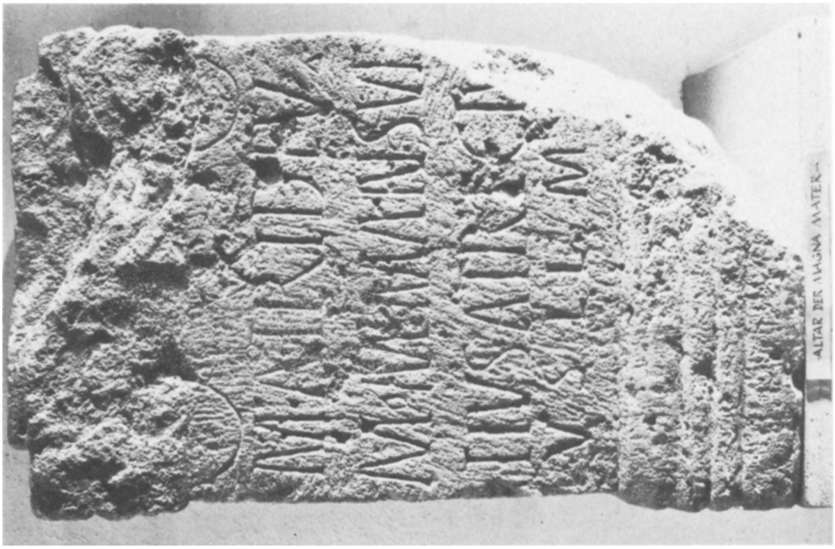
Mainz (106)



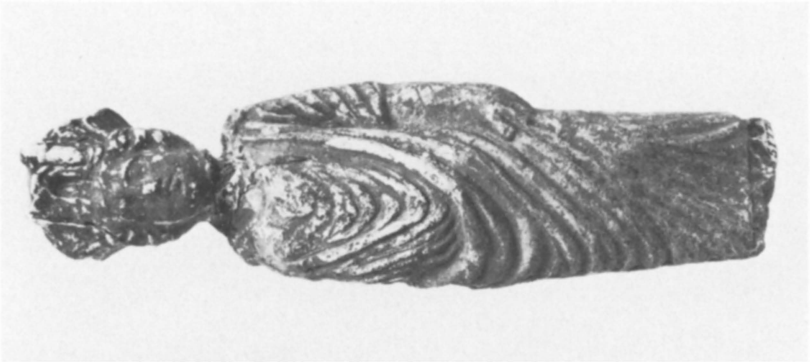
Bingen (110)



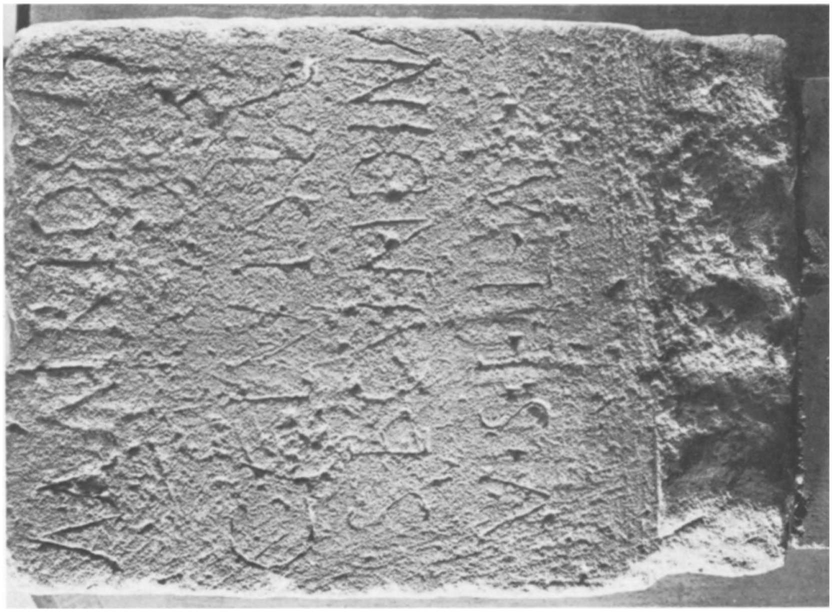
Stockstadt (120b)


ALTAR DER MAGNA MATER

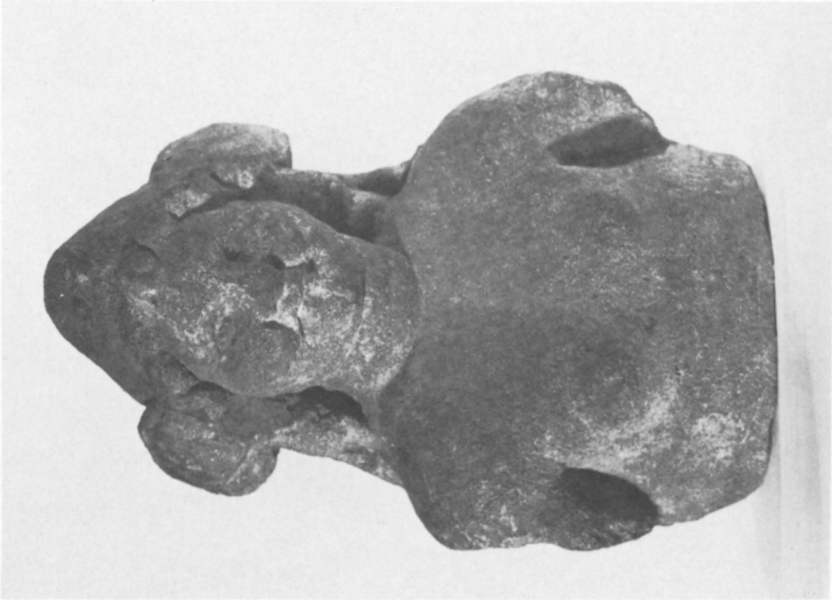
Stockstadt (120a)



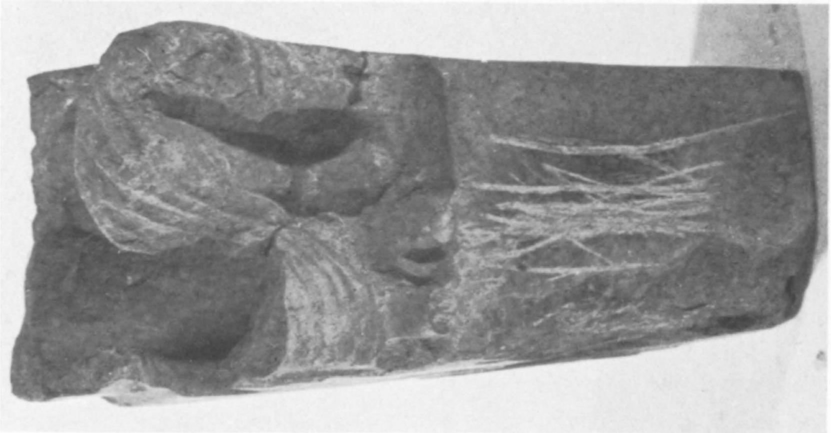
Bad Kreuznach (129)



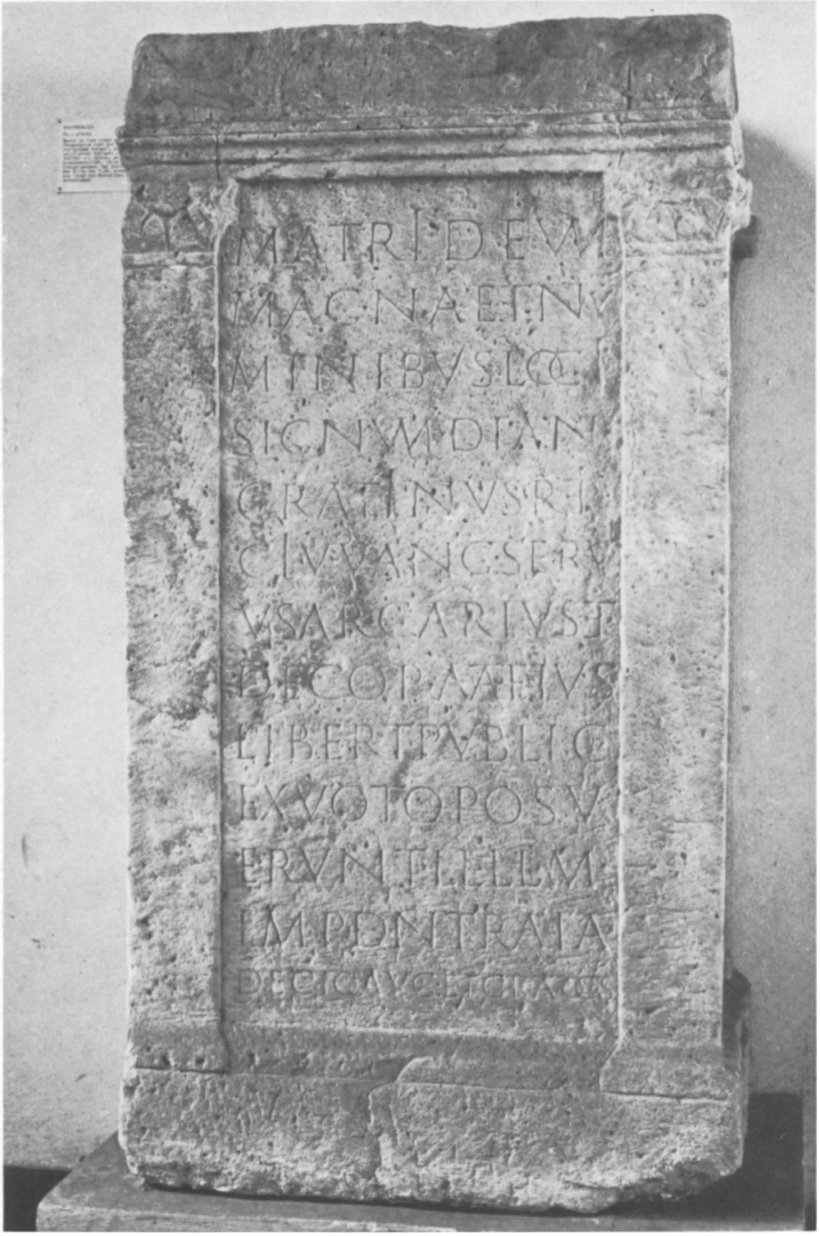
Bad Kreuznach (128)



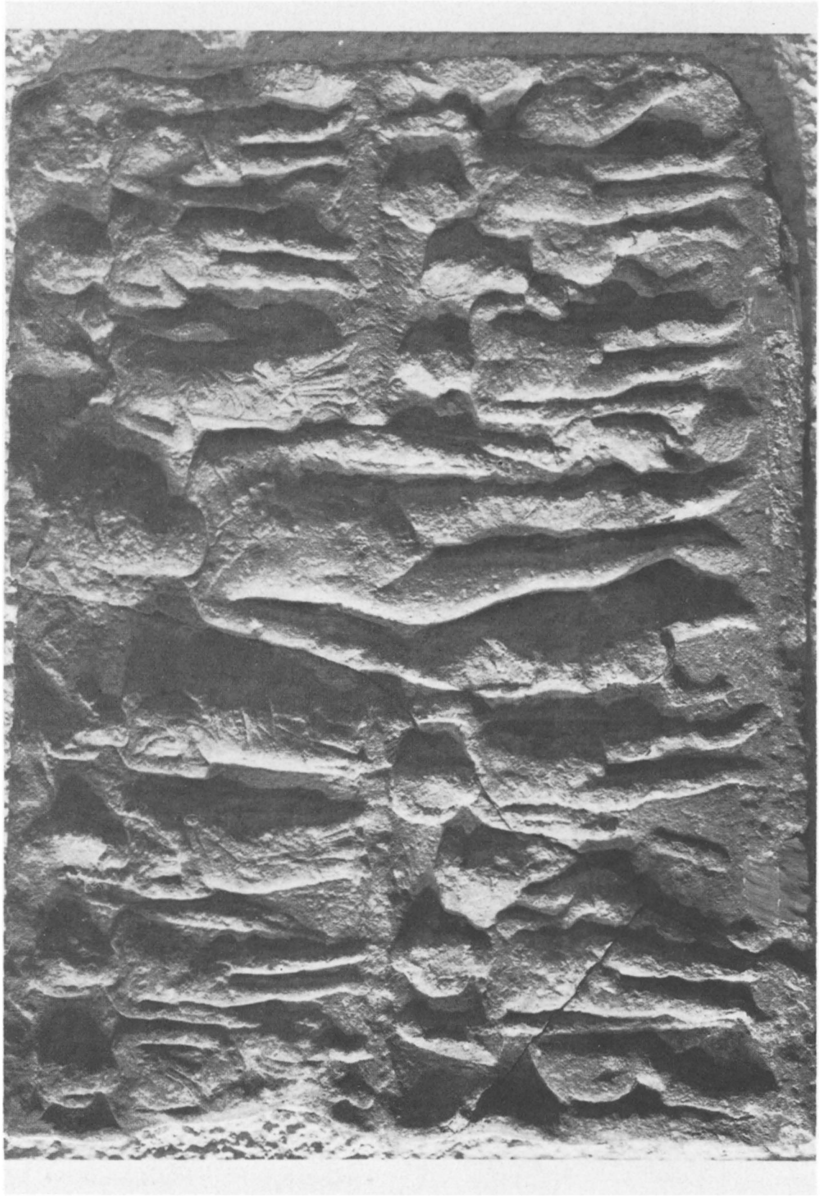
Heidelberg-Neuenheim (143)



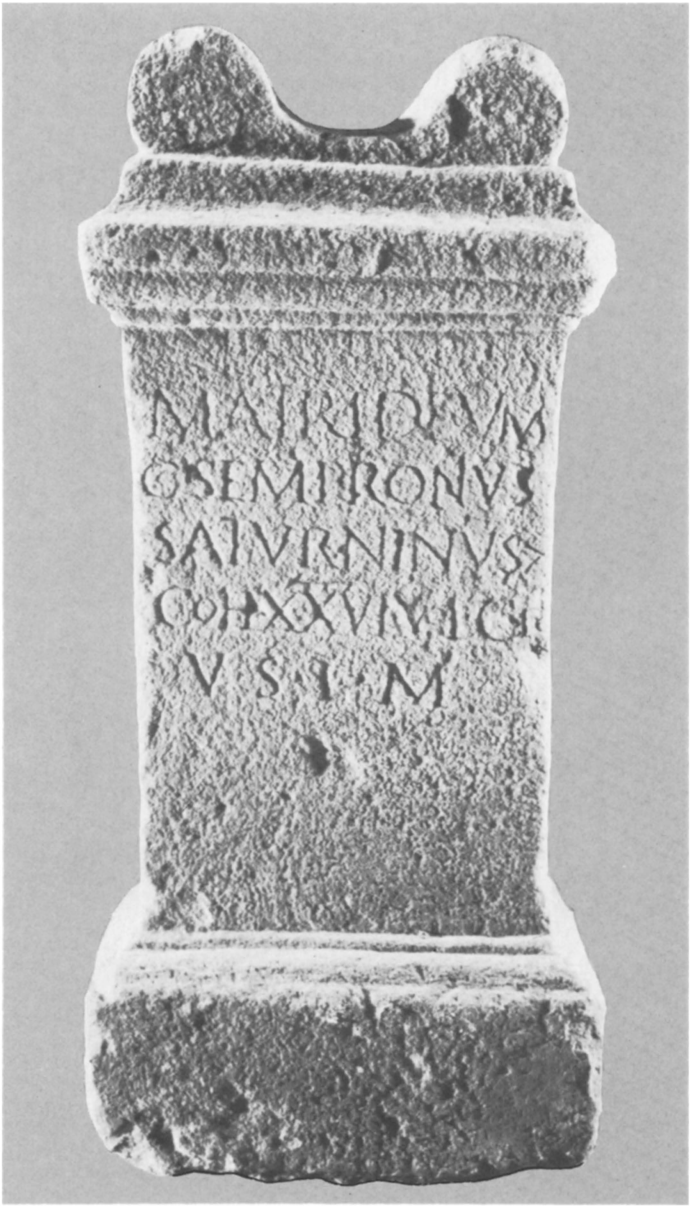
Rockenhausen (136)


MATRI DEVM
MAGNAE ET NV
MINIBVS LOC
SIGNVM DIAN
GRATINVS RI
C IVVANC SER
VS ARCARIVS ET
LIBERT PVBLIC
EX VOTO POSV
ERVNT
IMP D N TRAIA

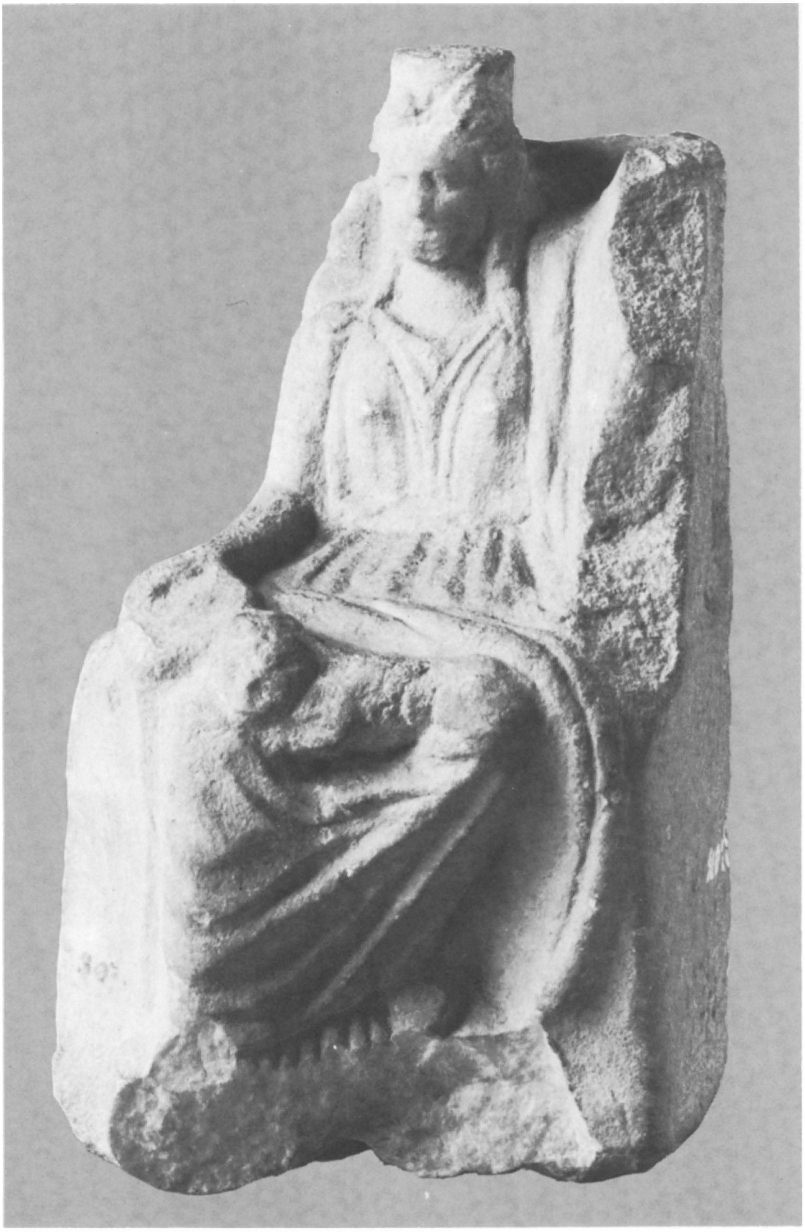
Altrip (145)



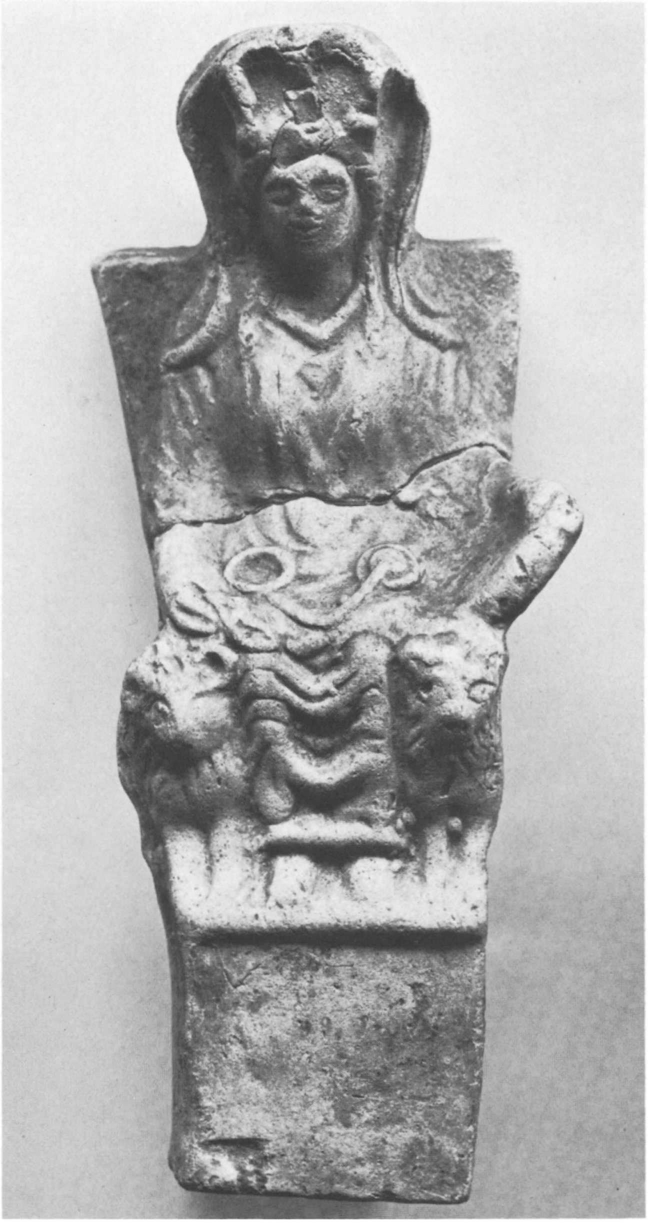
Marbach (157)


MATRI DEVM
Q SEMPRONIVS
SATVRNINVS
COH XXVI VOL C R
V S L M

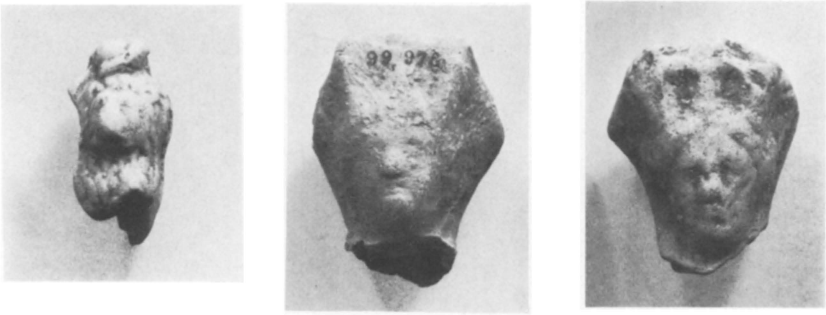
Baden-Baden (165)



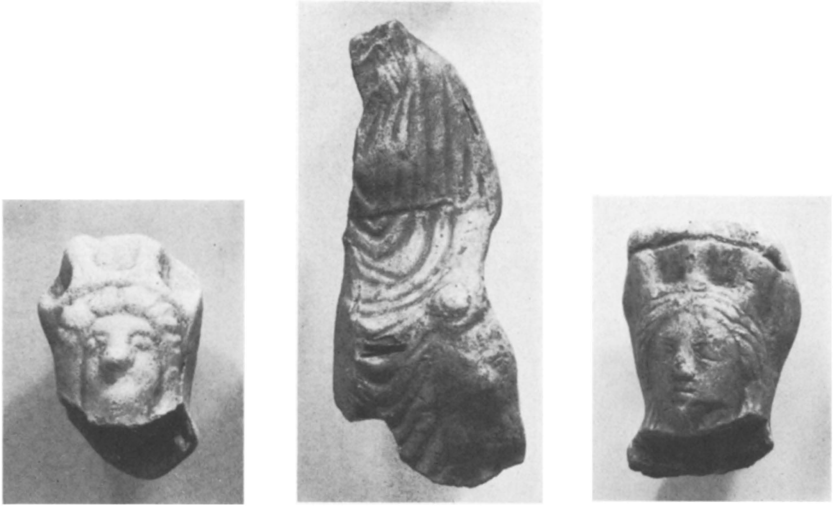
Gauting (184)



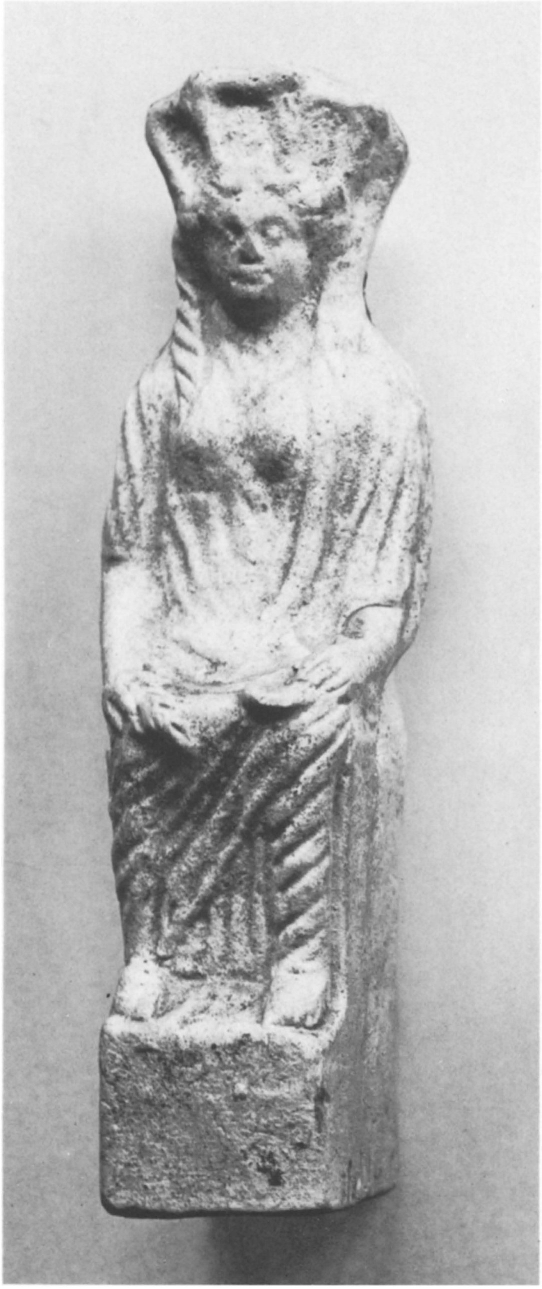
Dhronecken (187 a)



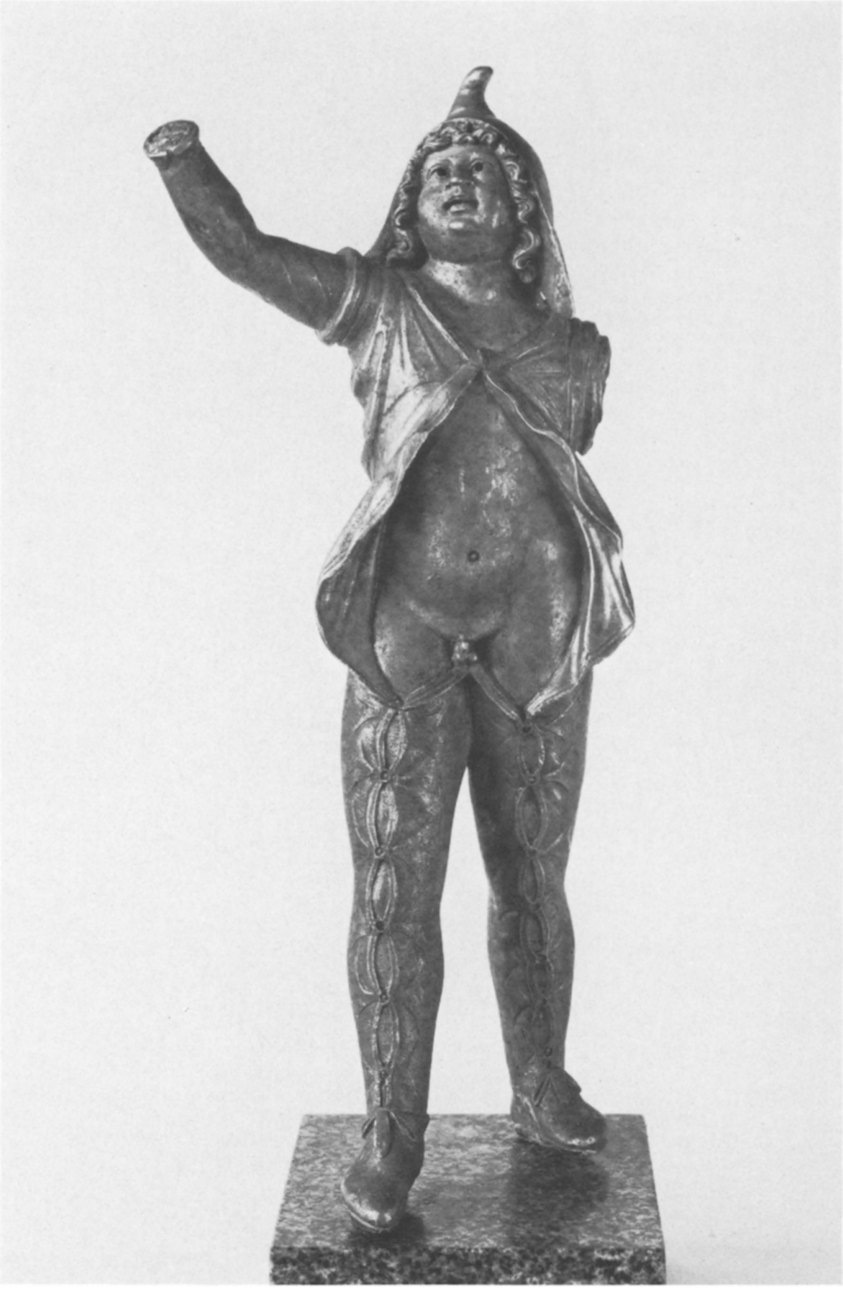
Dhronecken (187 d, e, f)



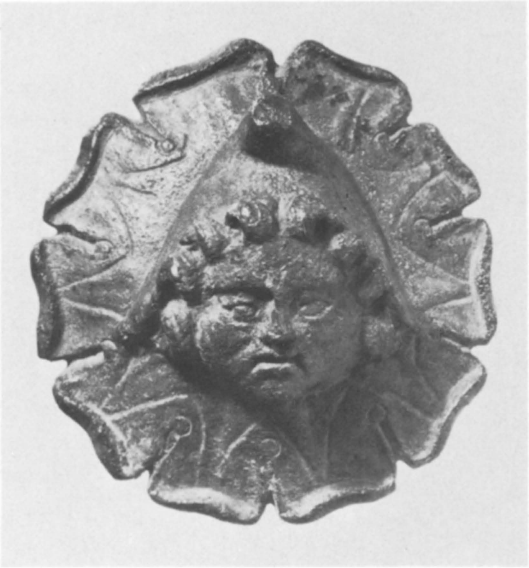
Dhronecken (187 h, c, g)



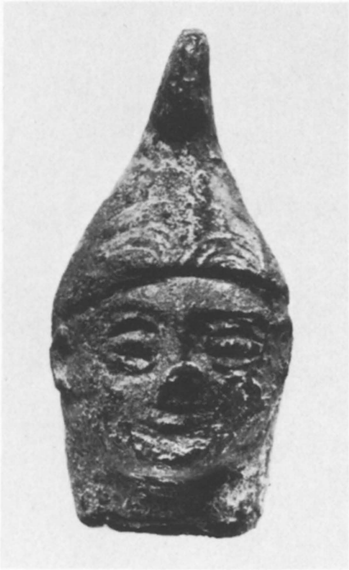
Leudersdorf (189)



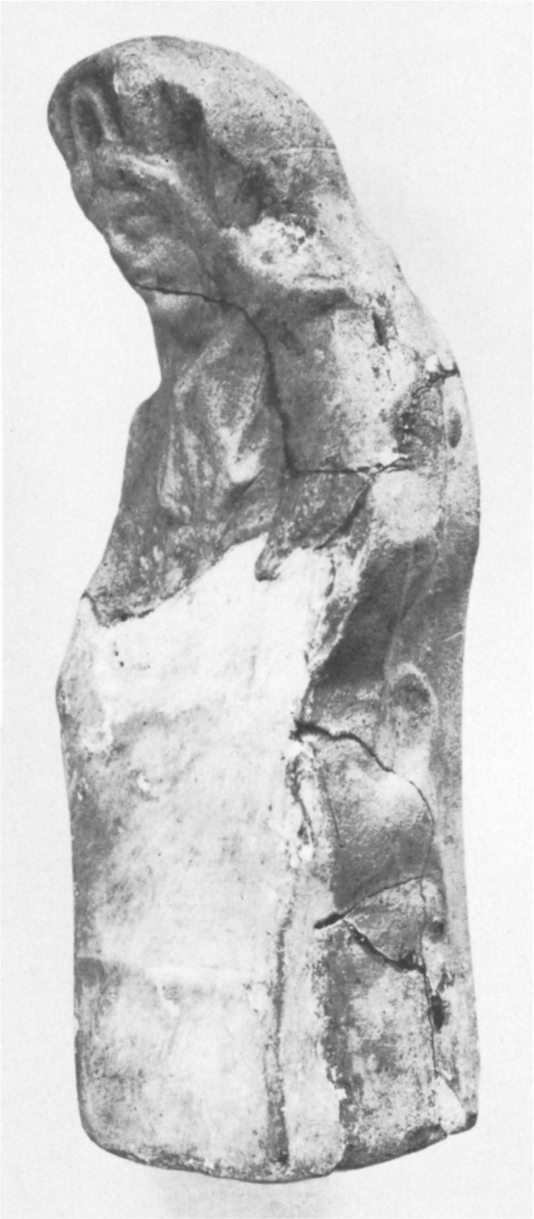
Trier (208)

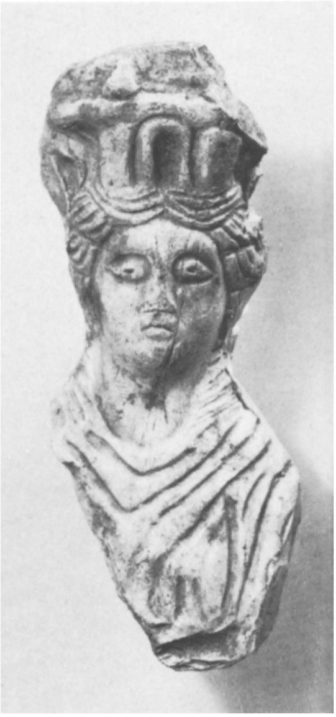


Trier (209)

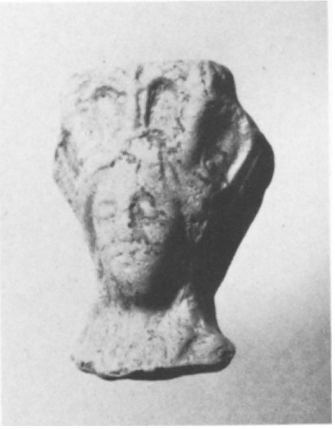


Trier (<210>)



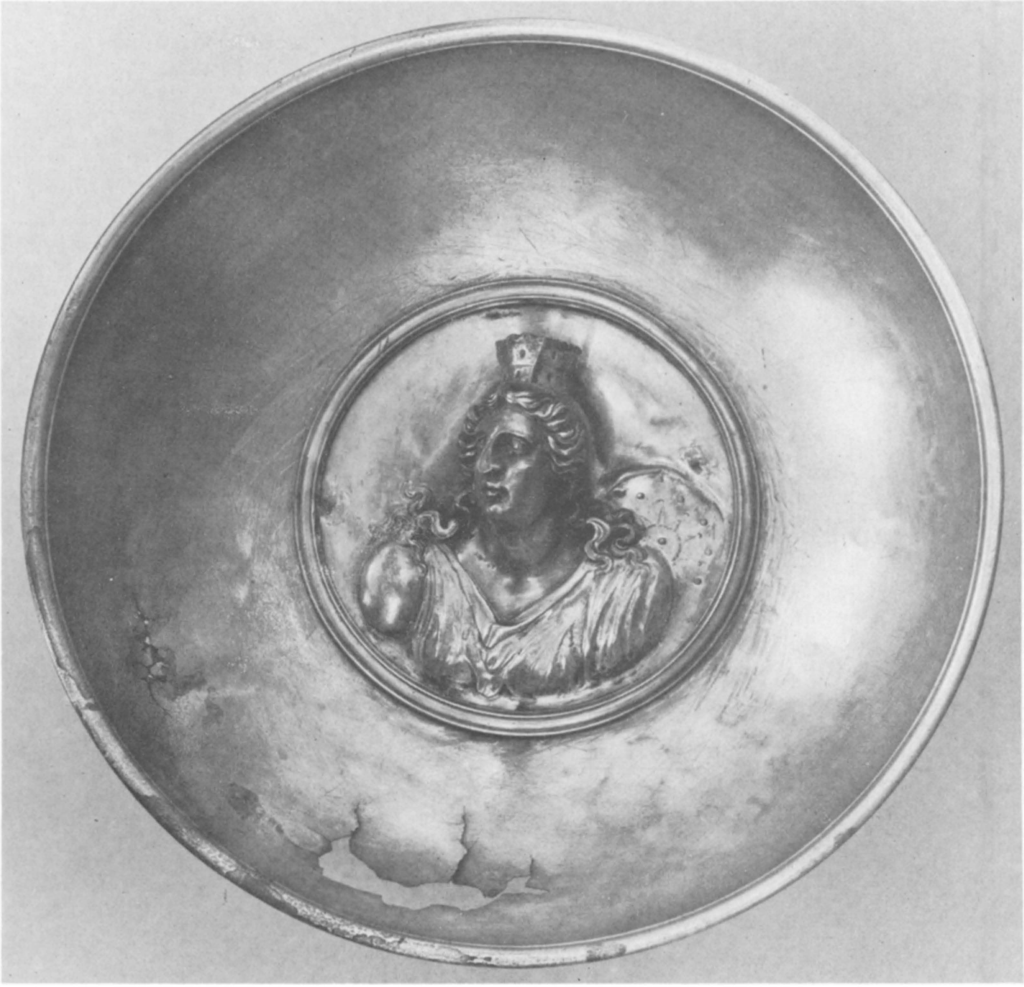


Trier (212)

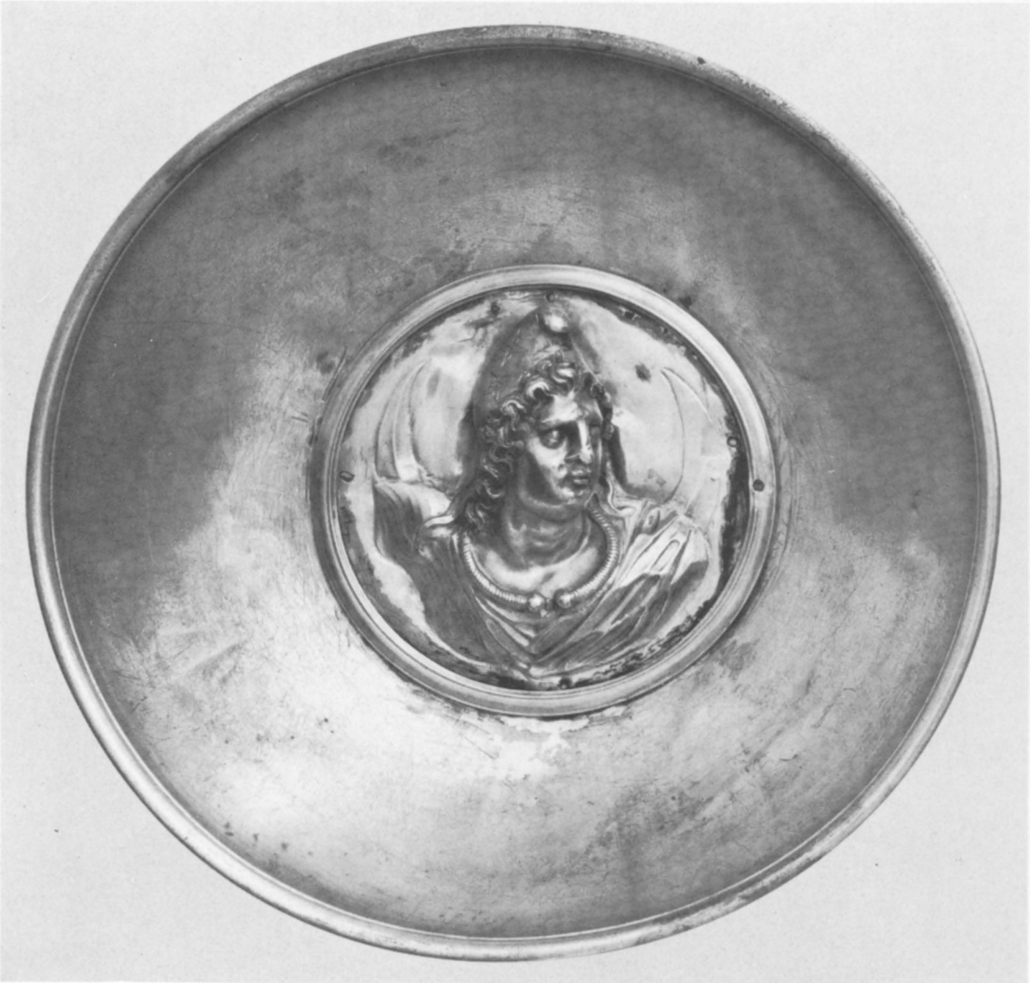


Trier (211)

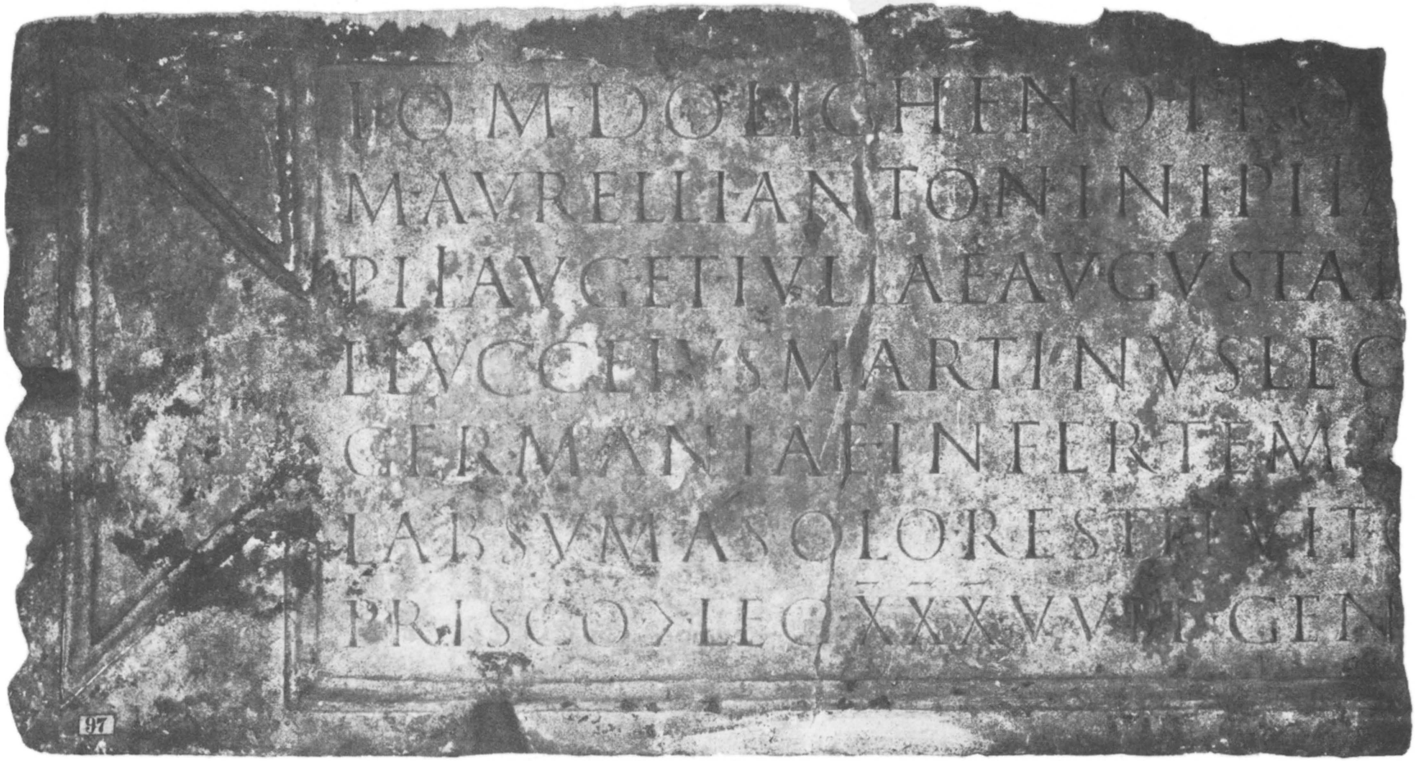
Trier (213)



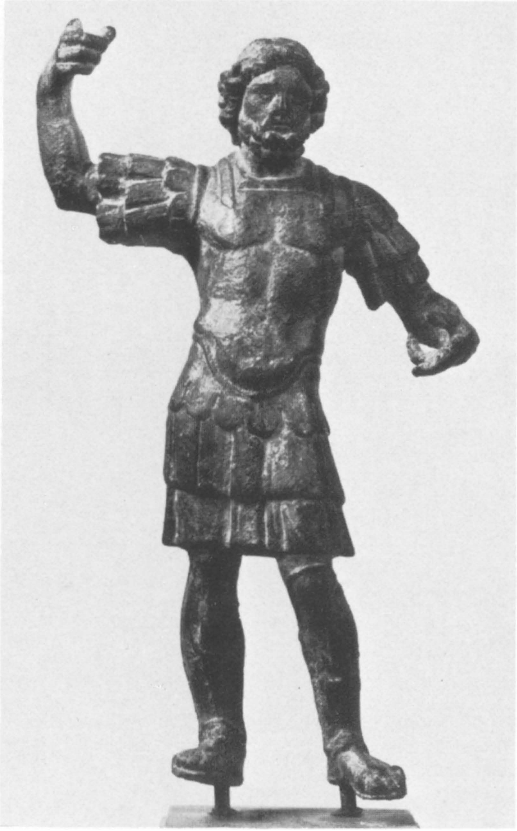
Hildesheim (218a)



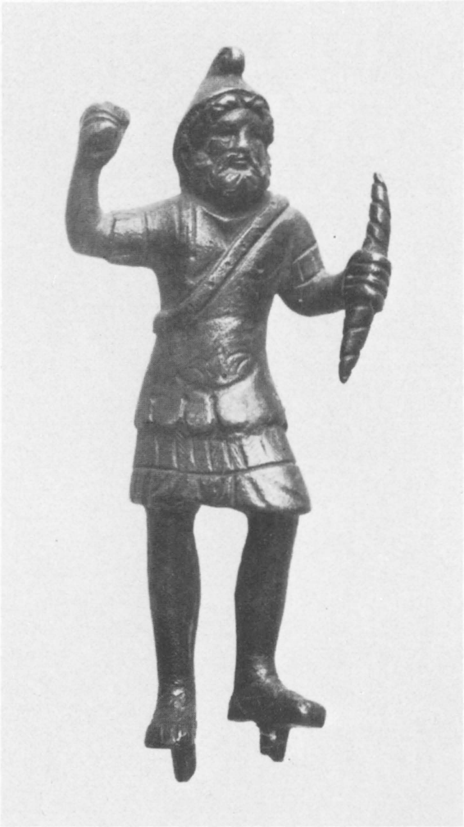
Hildesheim (218b)


IOM DOLICHENO ET IV
M AVRELLI ANTONINI PII
PII AVG ET IVLIAE AVGVSTA
L LVCCEIVS MARTINVS LEG
GERMANIAE INFER TEM
LABSVM A SOLO RESTITVIT
PRISCO > LEG XXX V V P F GEN
97

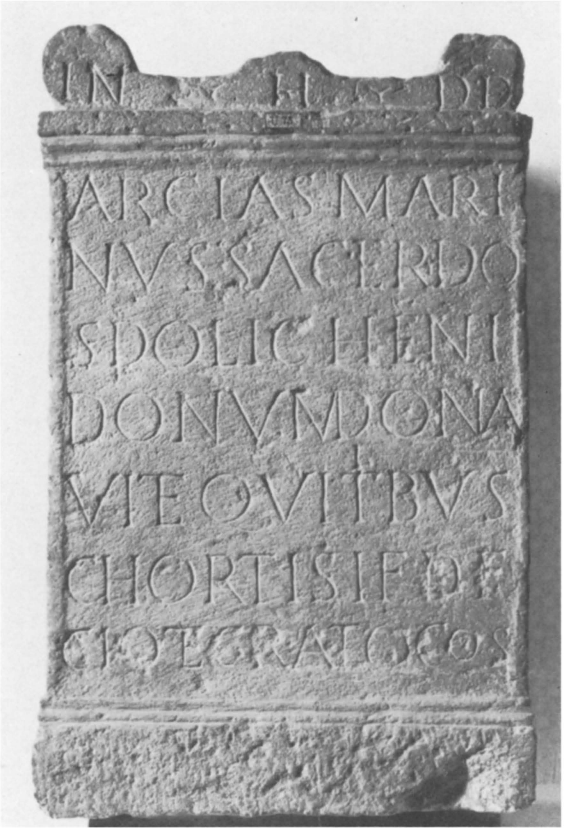
Köln (29)



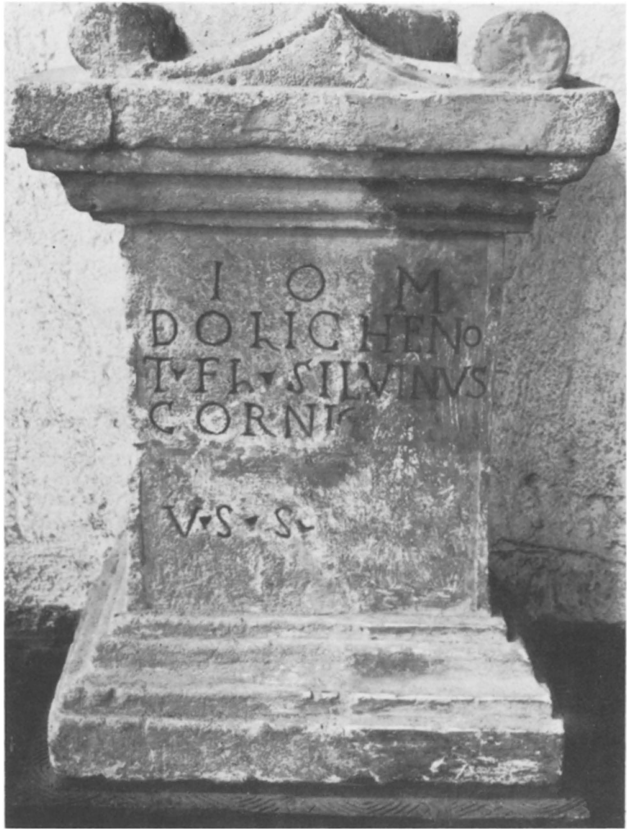
Köln (<30>)



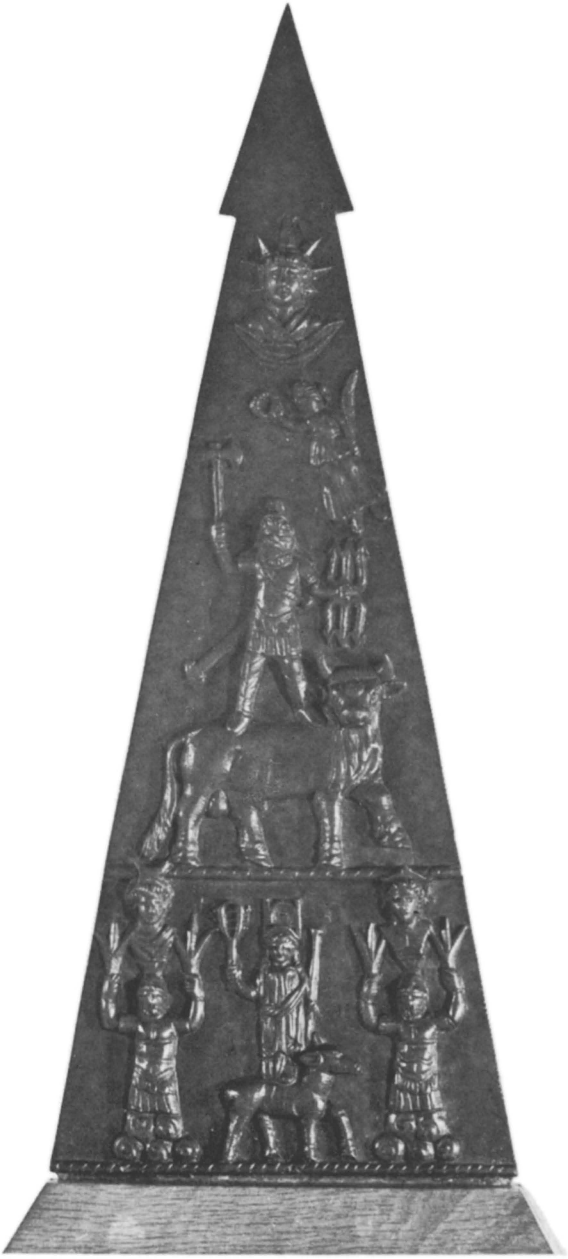
Bonn (38)


IN H DD
ARCIAS MARI
NVS SACERDO
S DOLICHENI
DONVM DONA
VIT EQVITIBVS
CHORTIS I F D

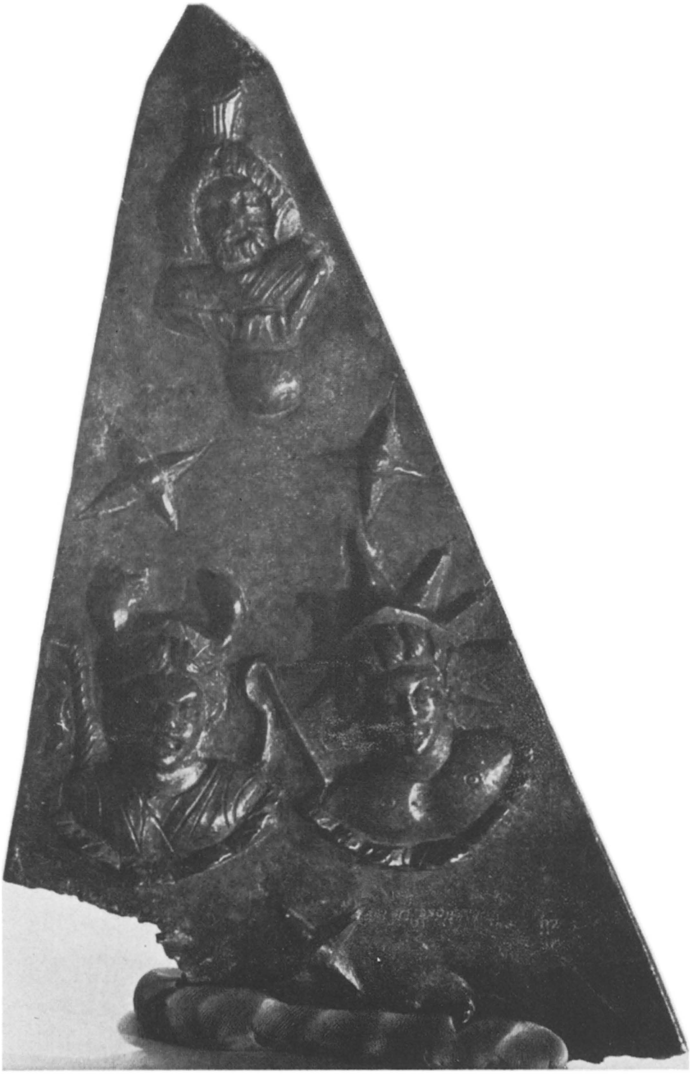
Remagen (43)


I O M
DOLICHENO
T FL SILVINVS
CORNI
V S S

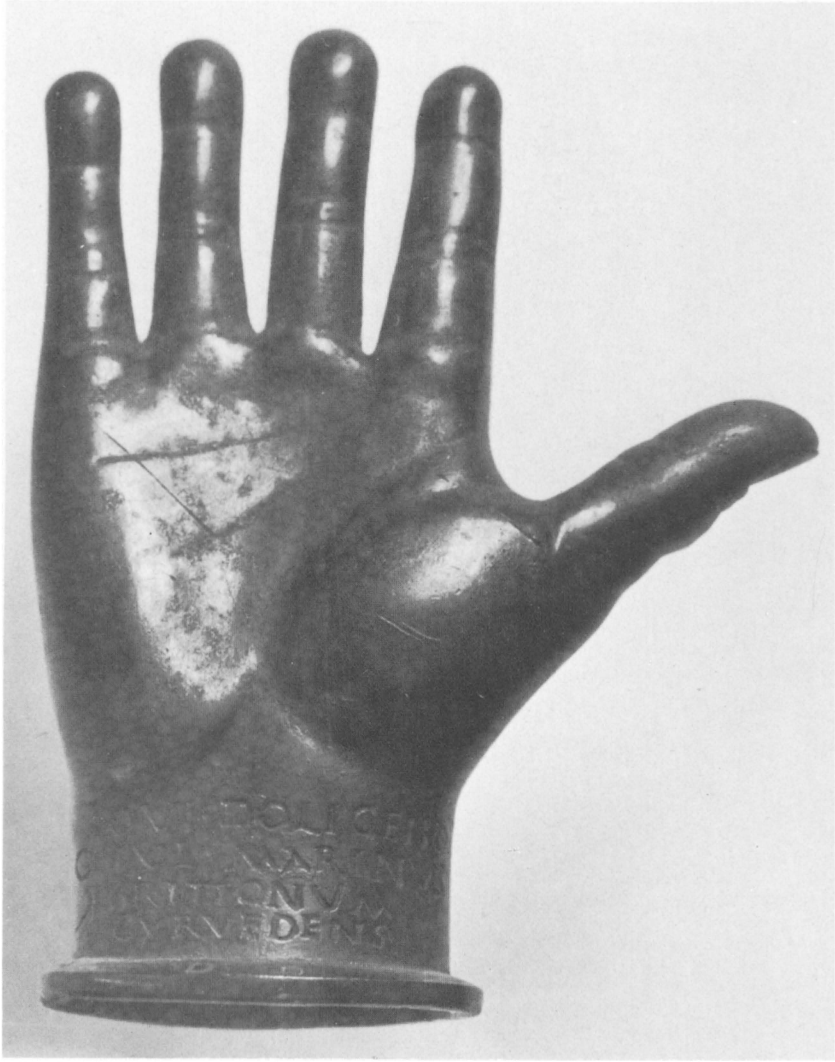
Saalburg (52b)



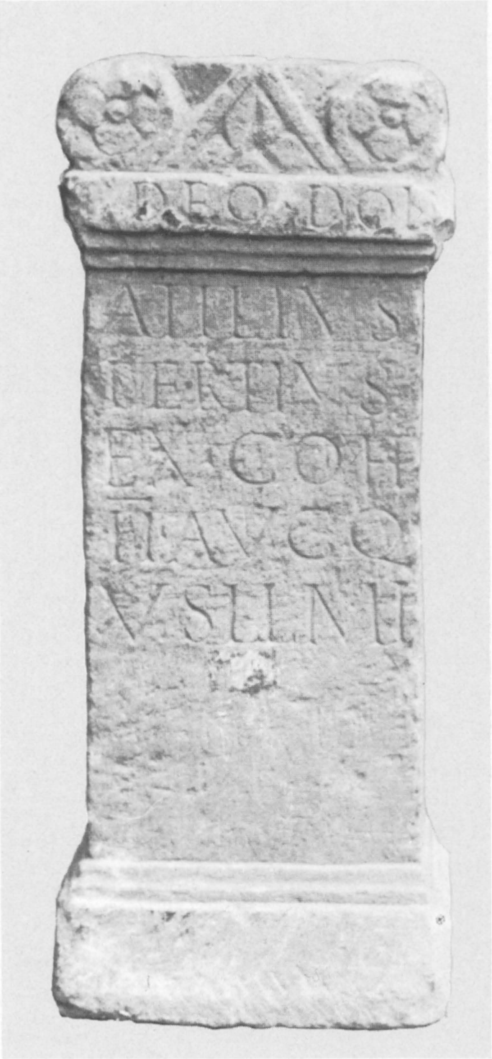
Heddernheim (73a)



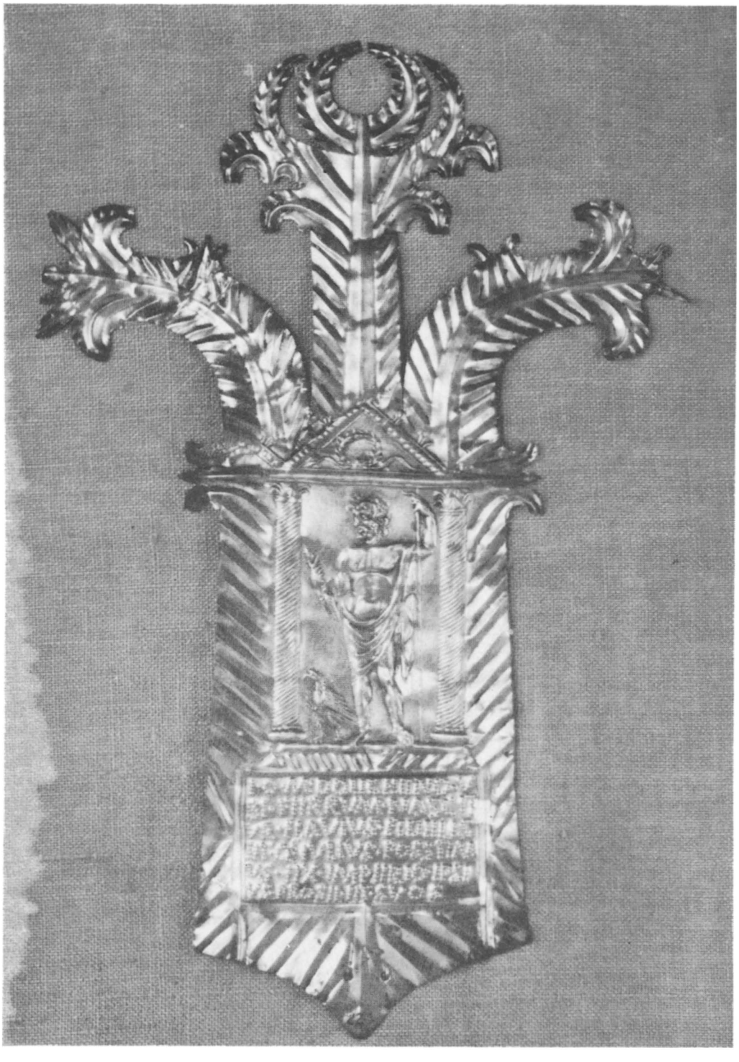
Heddernheim (73b)



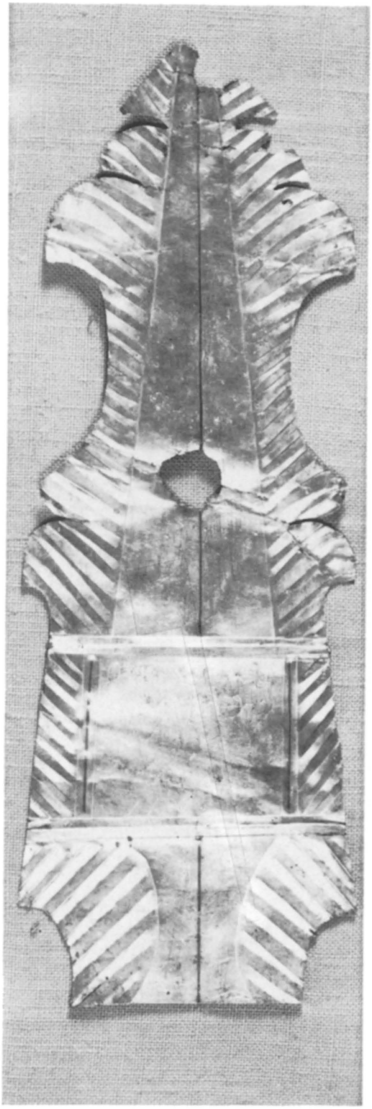
Heddernheim (74)


DEO DO
AILIVS S
IERIIVS
EX COH
II AVG Q
VSLLM

Heddernheim (77)

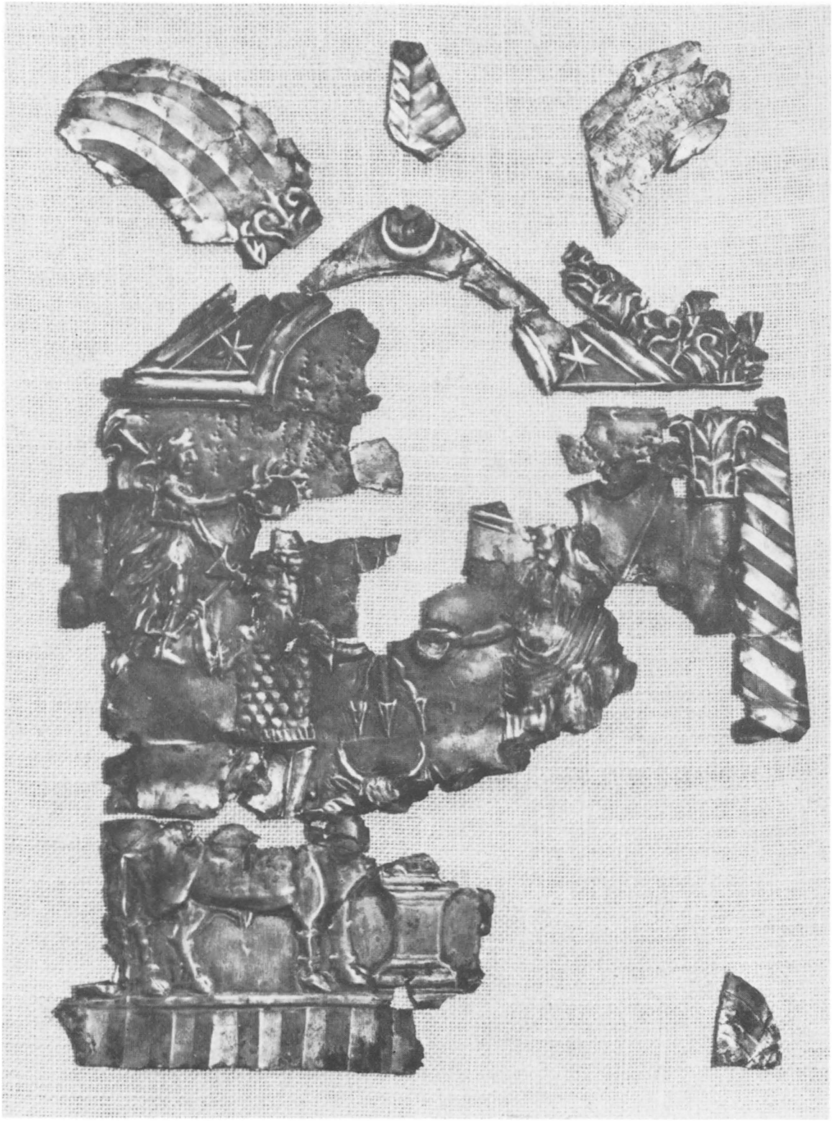


Heddernheim (78)

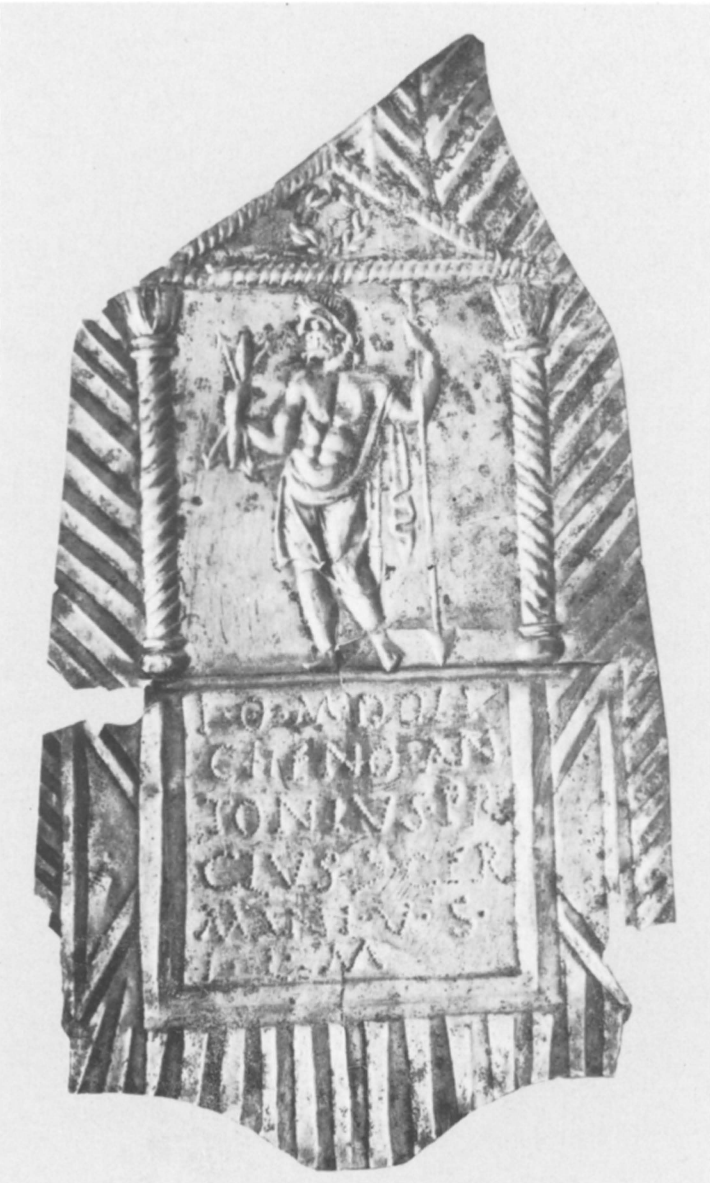


105-79.

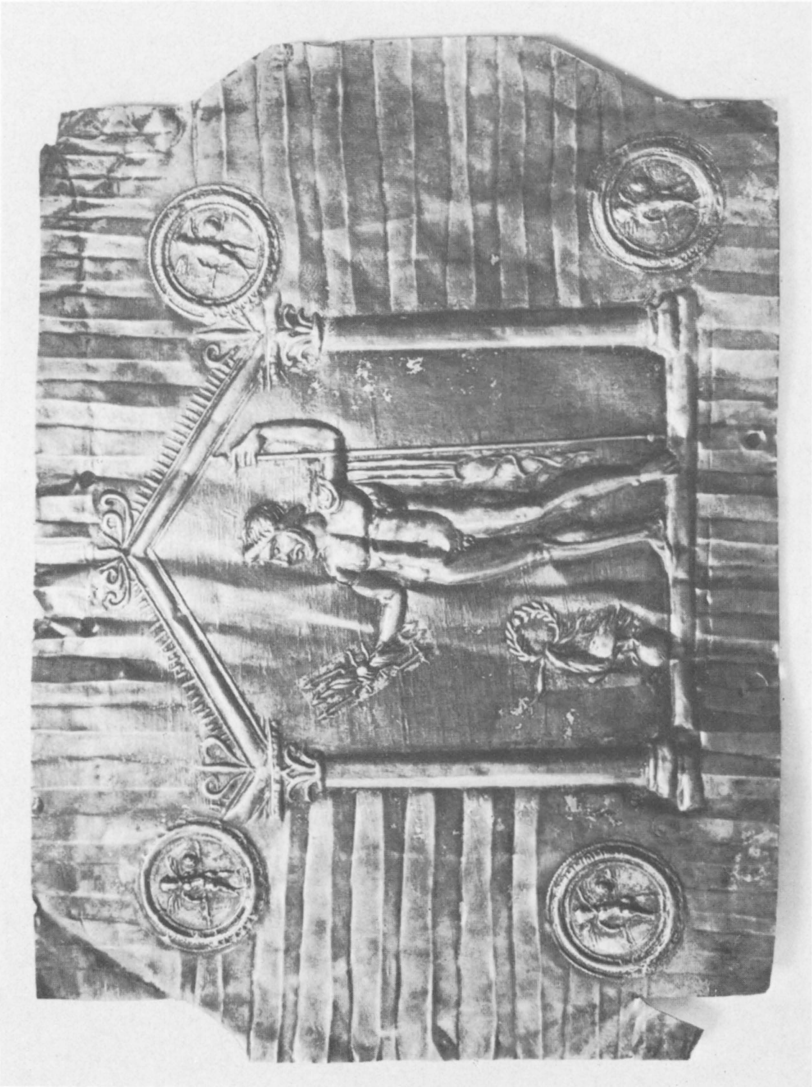
Heddernheim (79)



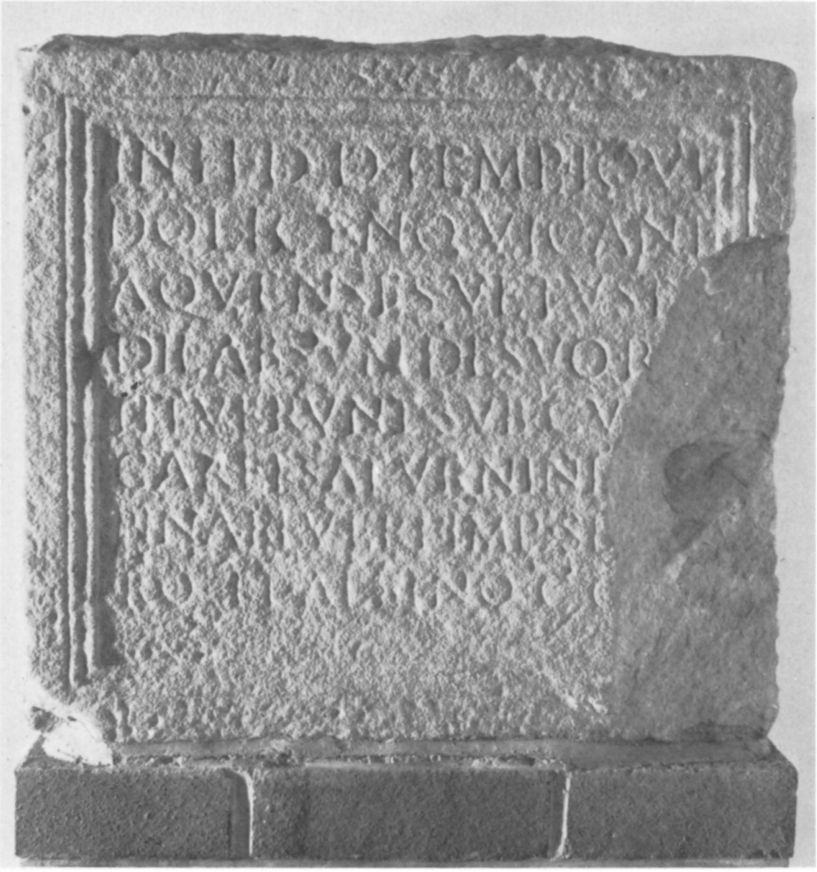
Heddernheim (80)



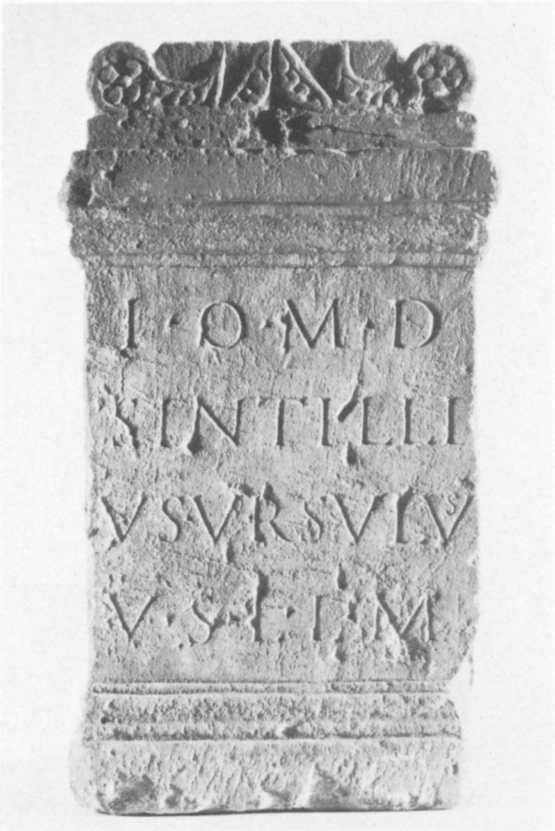
Heddernheim (81)



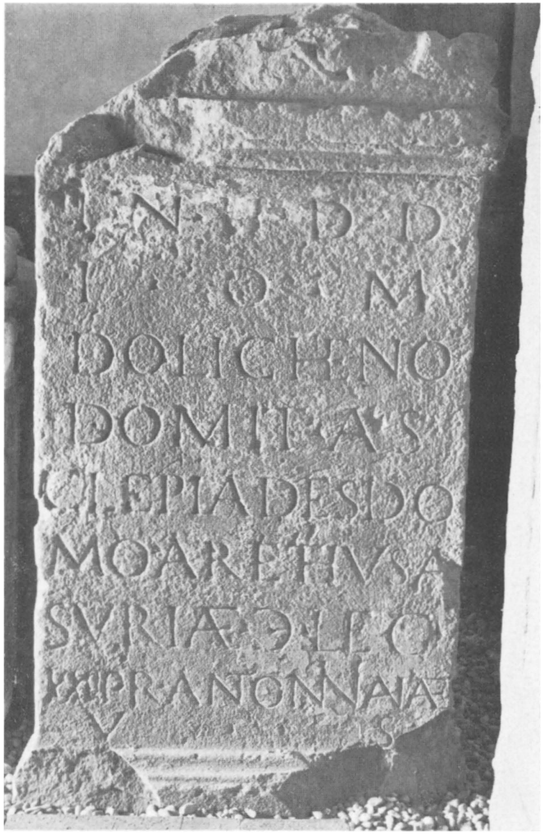
Heddernheim (82)



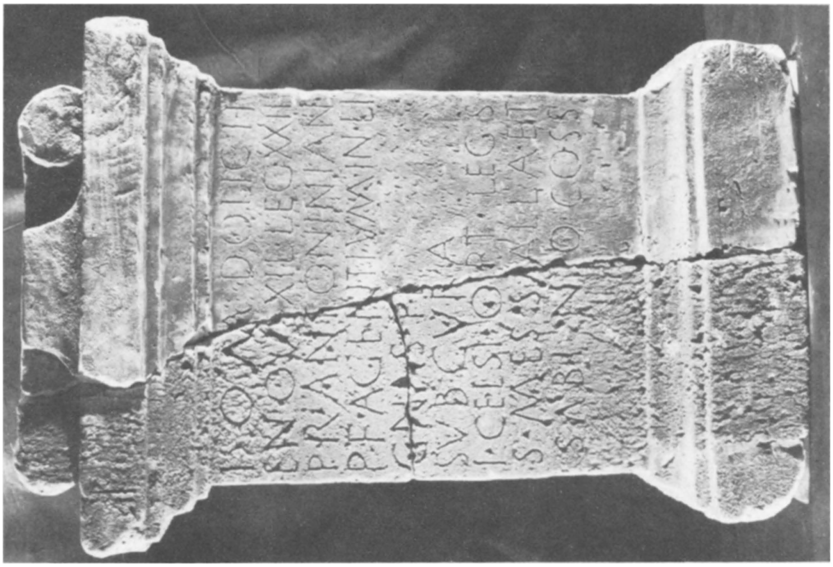
Wiesbaden (87)



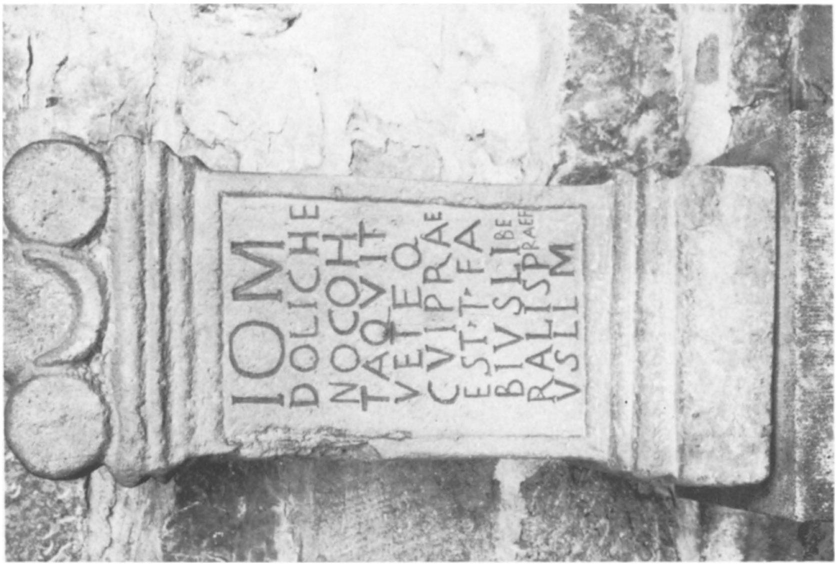
Mainz (100)



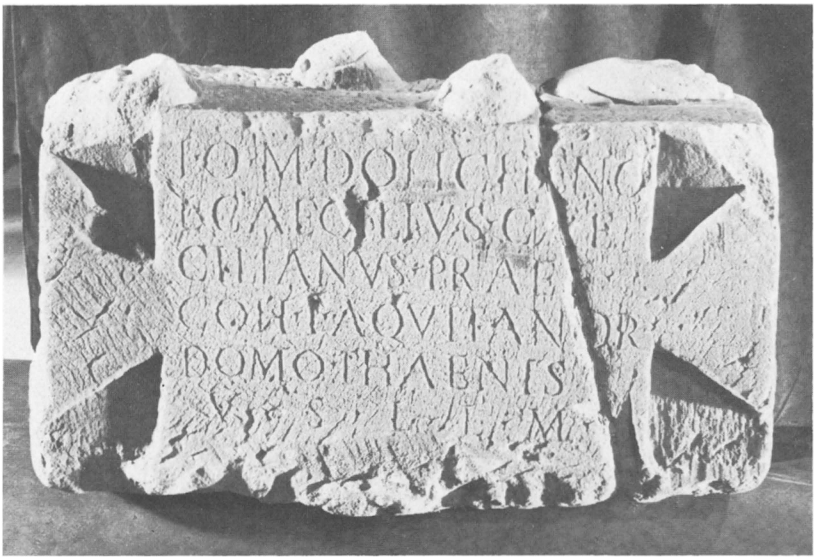
Mainz (101)



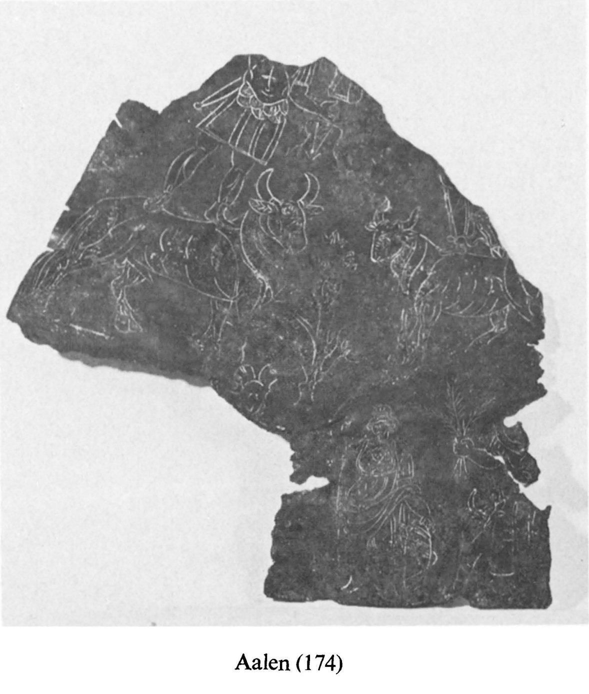
Stockstadt (118b)


IOM
DOLICHE
NOCOH I
TAQVIT
VETEQ
CVIPPRAE
EST T FA
BIVSLIBE
RALISPRAEF
VSLLM

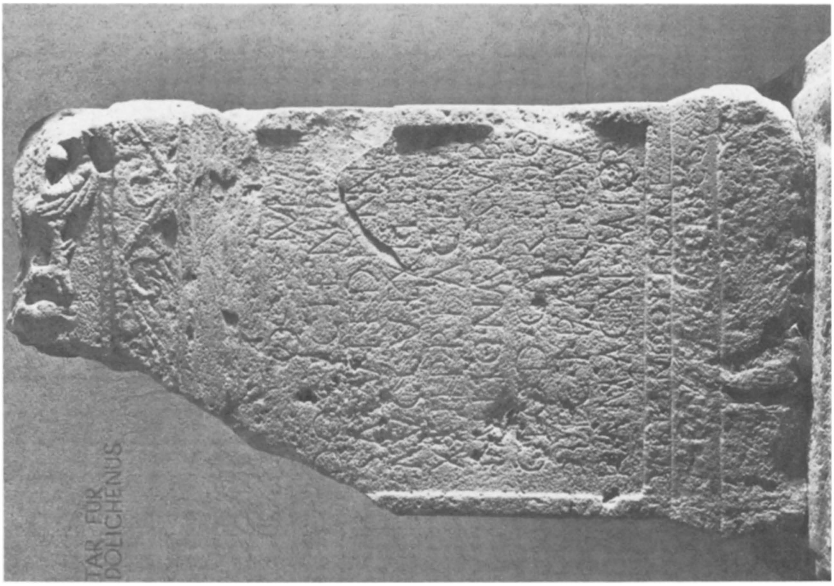
Stockstadt (118a)


I O M DOLICHENO
C AECILIVS C F
CILIANVS PR AE
COH I AQVITANOR
DOMO THRAENIS
V S L L M

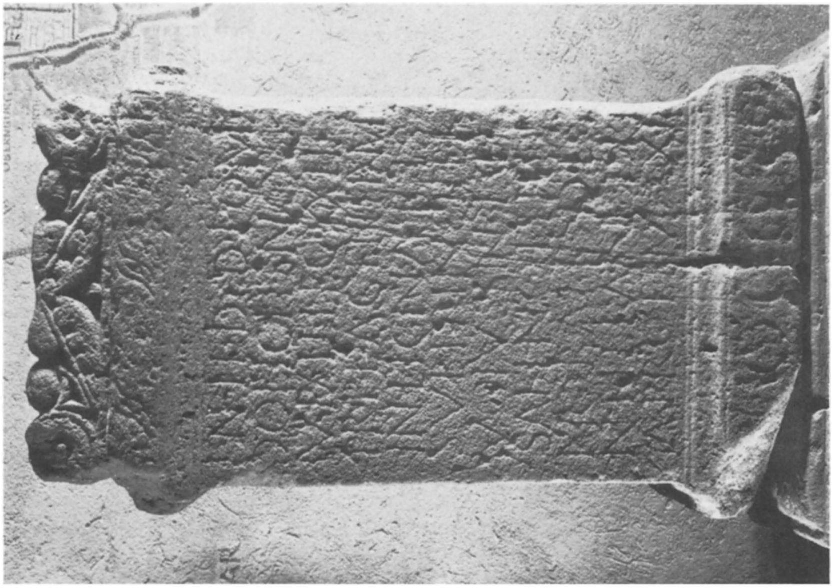
Stockstadt (118c)



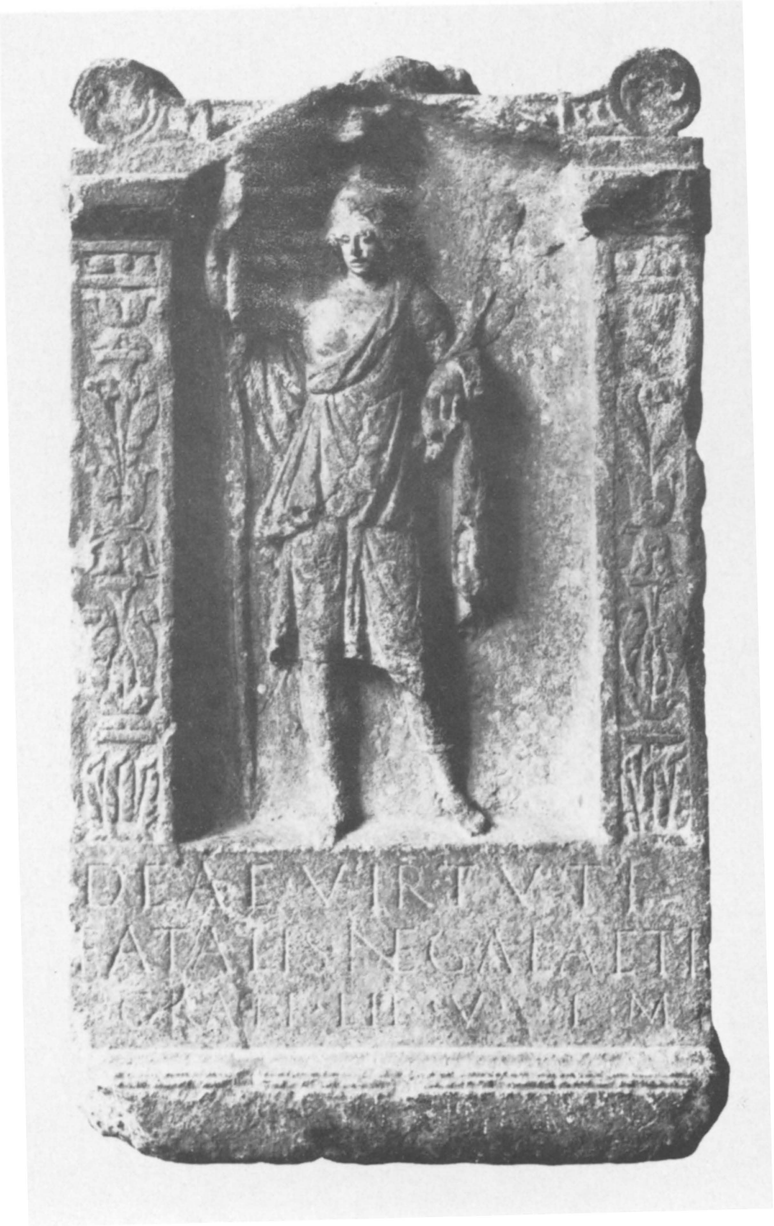
Aalen (174)


TAR FÜR
DOLICHENUS

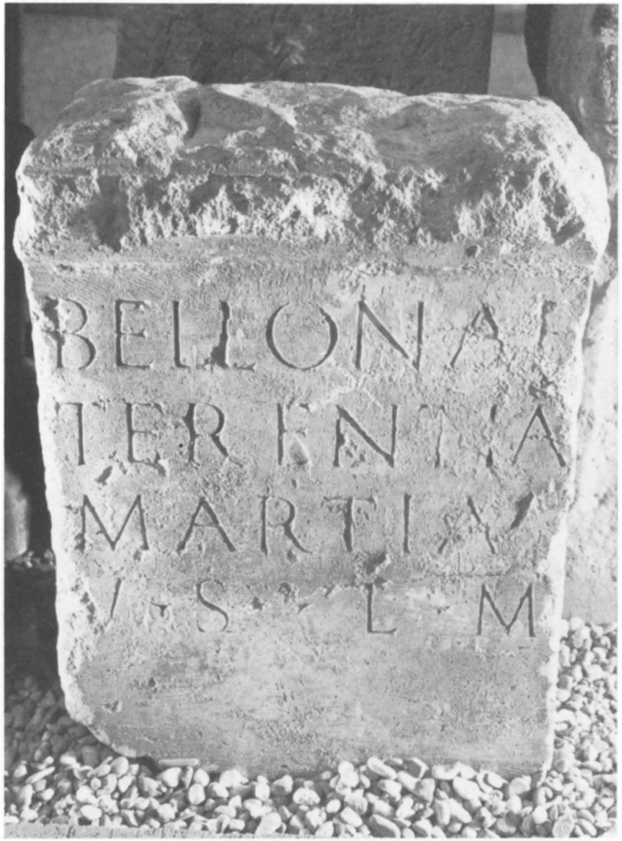
Obernburg (133b)



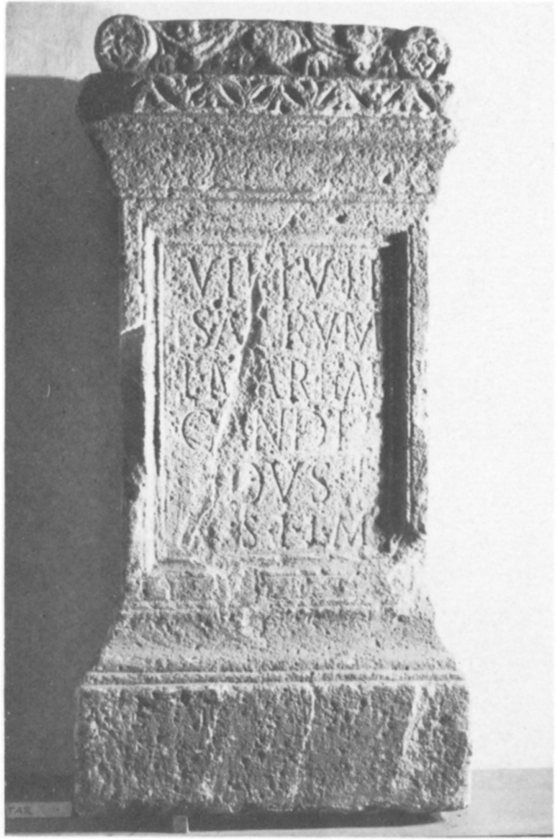
Obernburg (133a)


DEAE VIRTVTI
ATALIS NEGALAETI

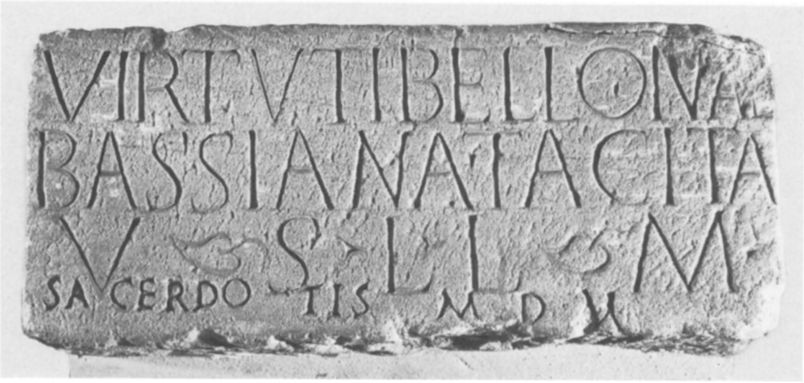
Köln (9)


BELLONAE
TERENTIA
MARTIA
V S L M

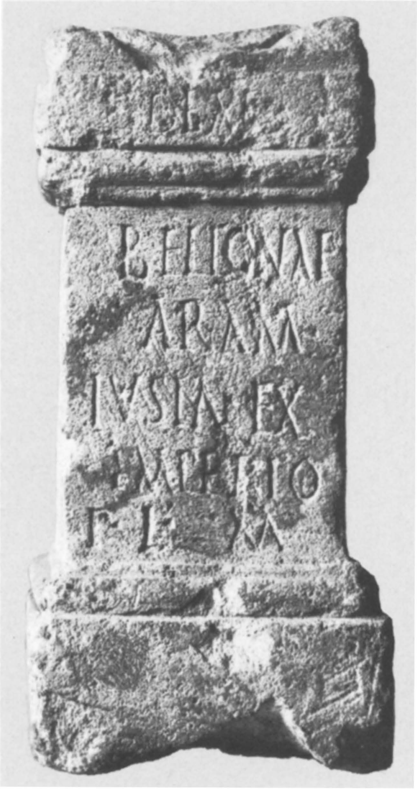
Mainz (102)



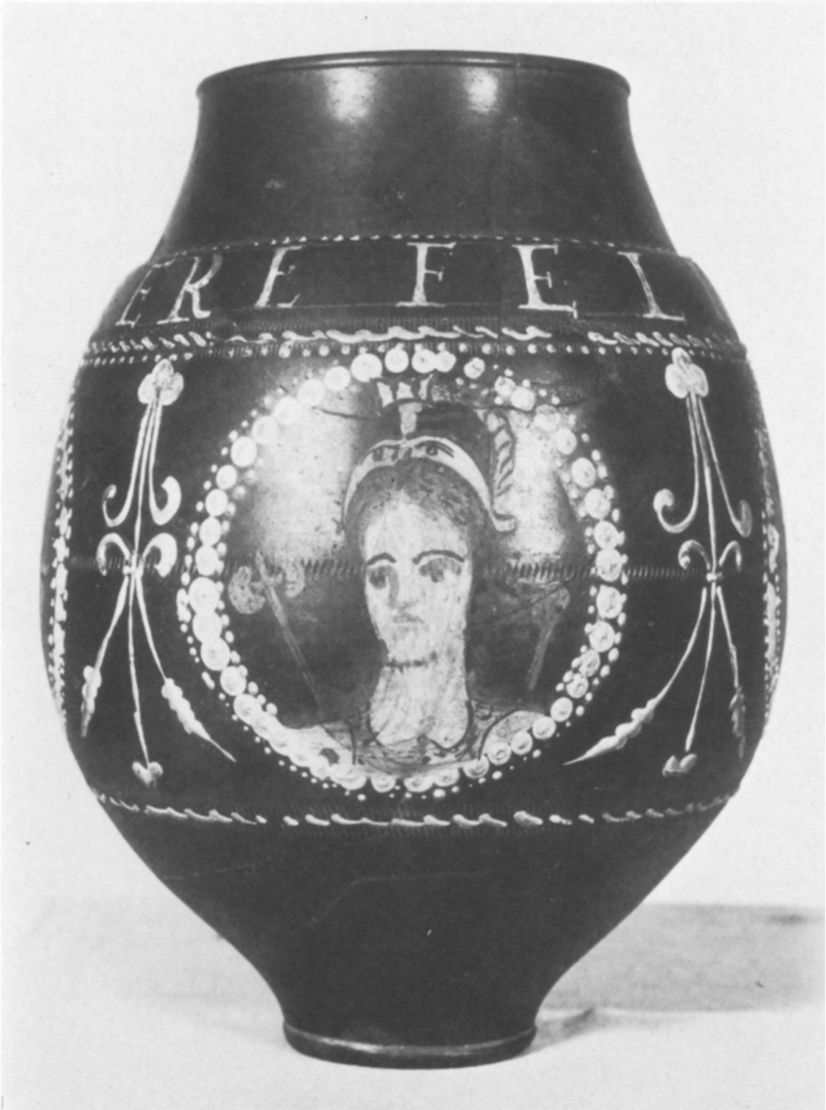
Stockstadt (121)



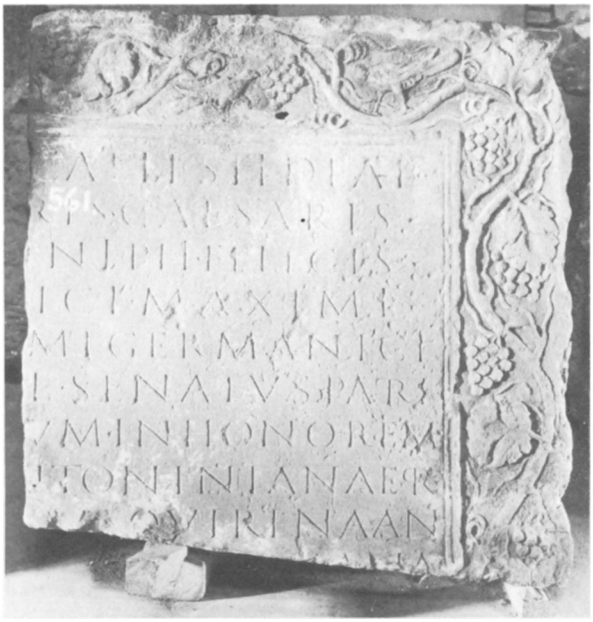
Altrip (146)



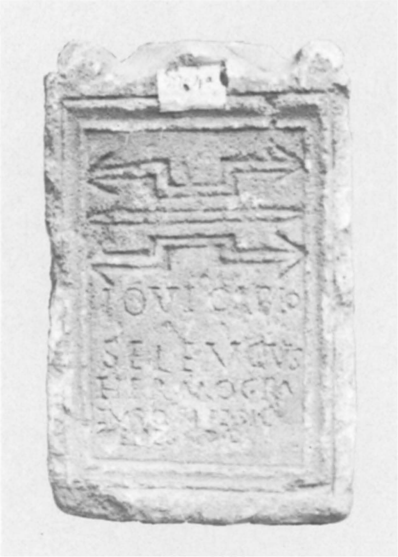
Trier (216)



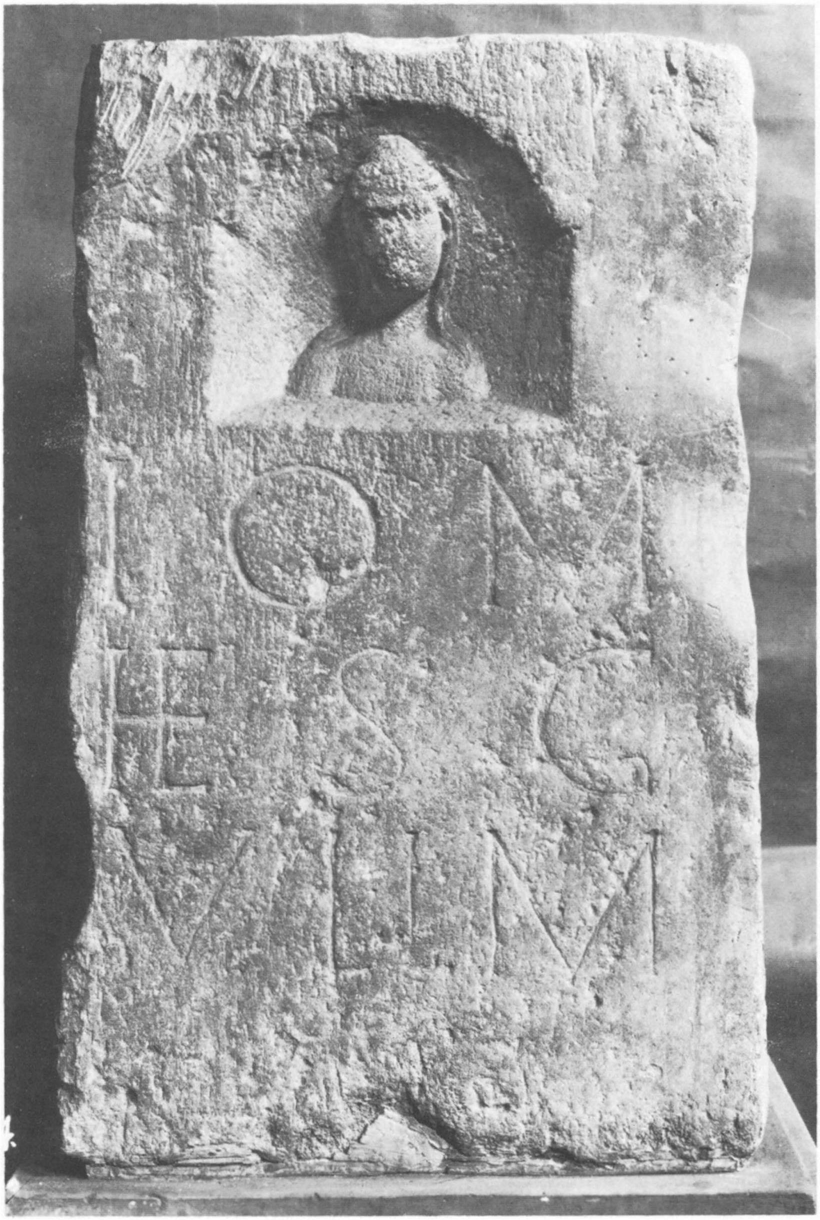
Trier (217)



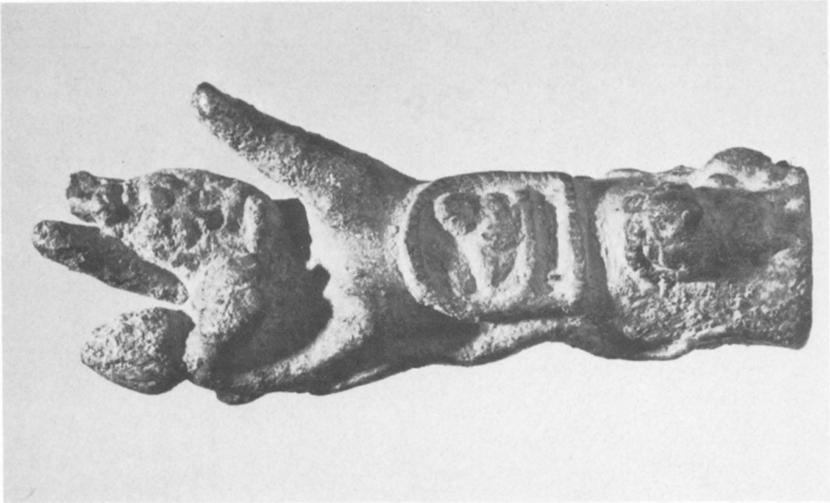
Mainz (103)



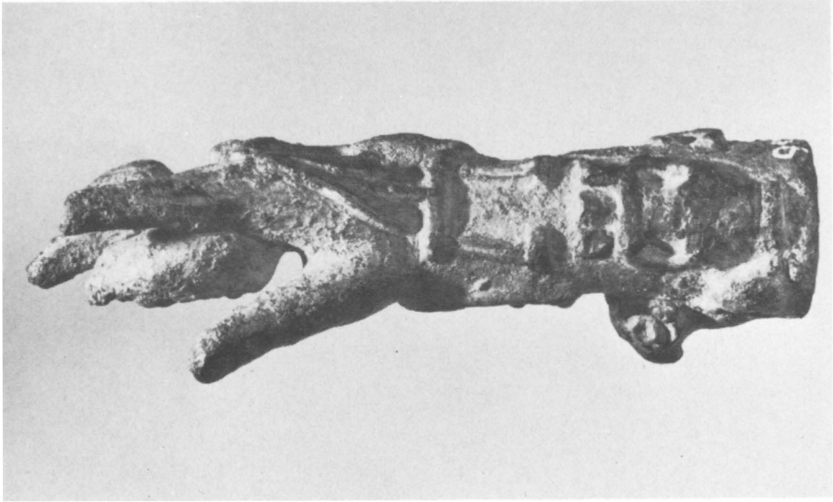
Heddernheim (84)



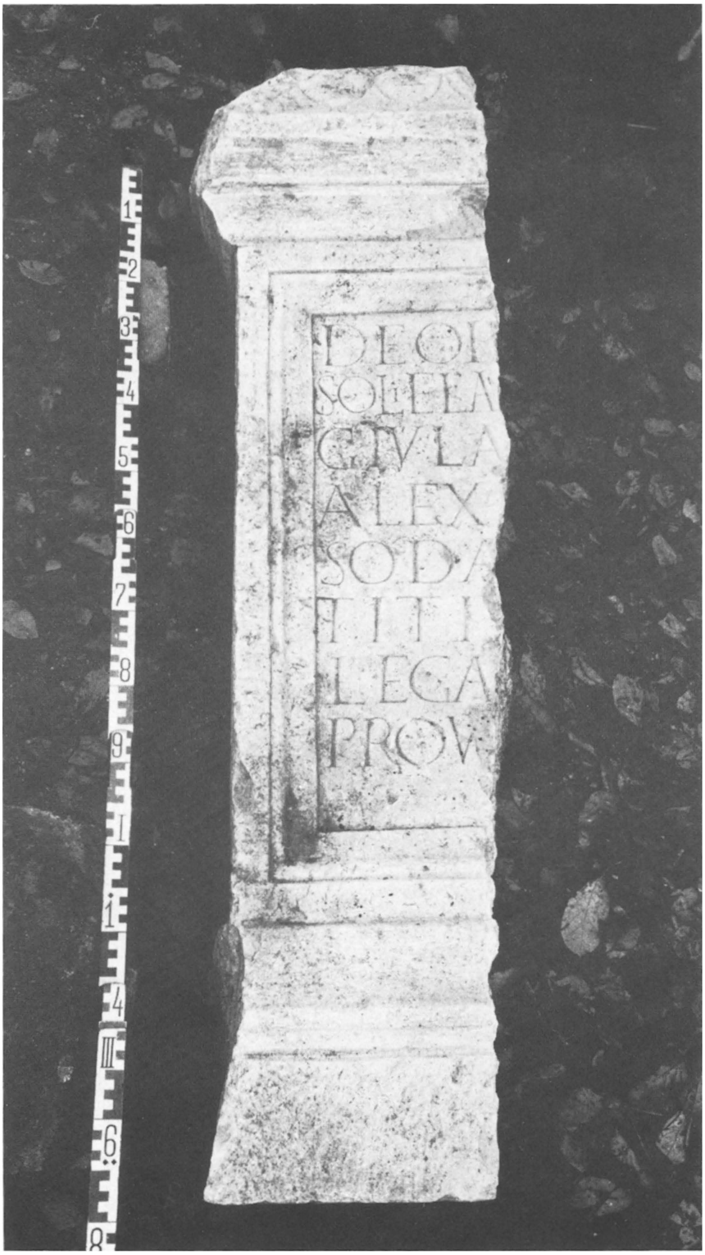
Brötzingen (160)



Köln (32 Handinnenfläche)

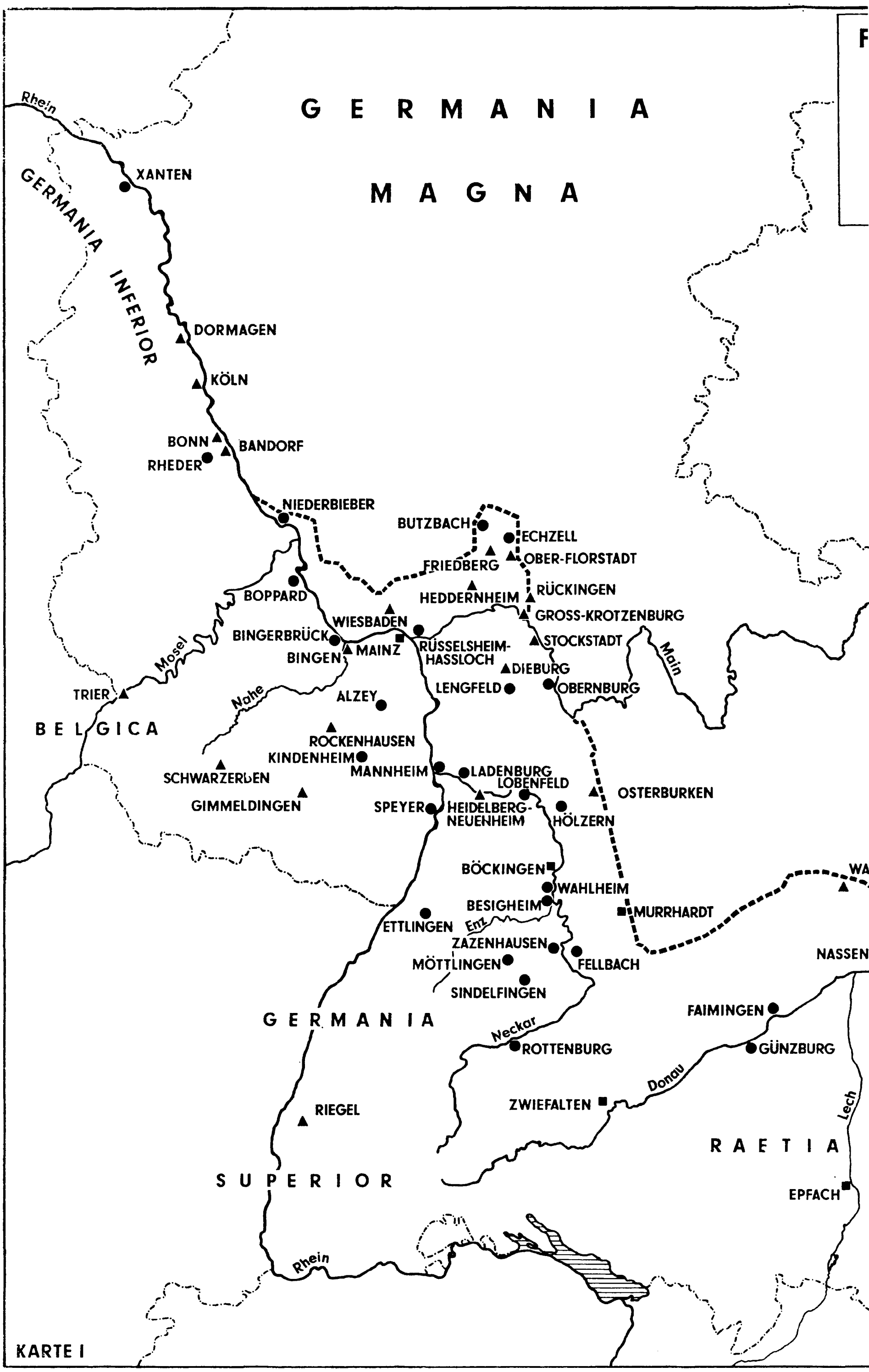


Köln (32 Handrücken)

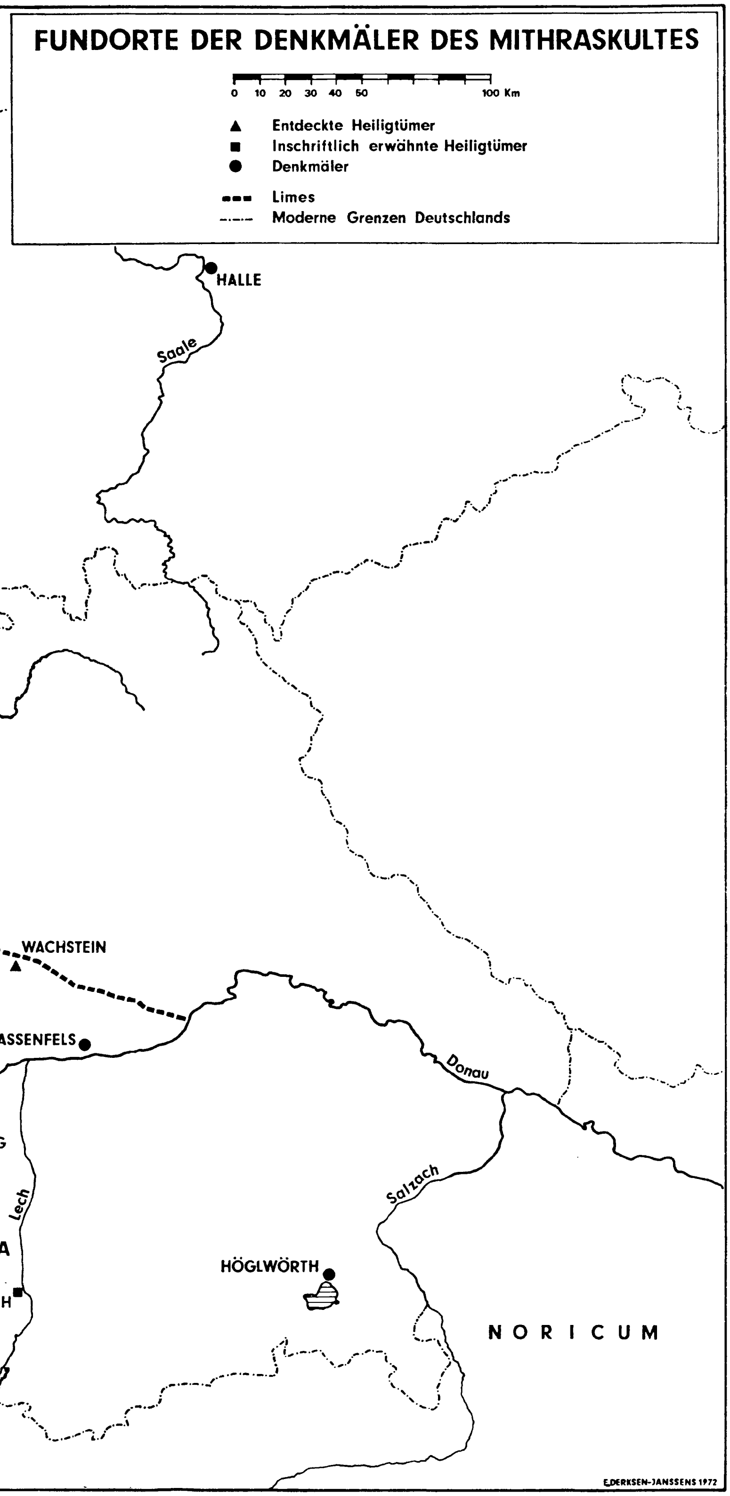


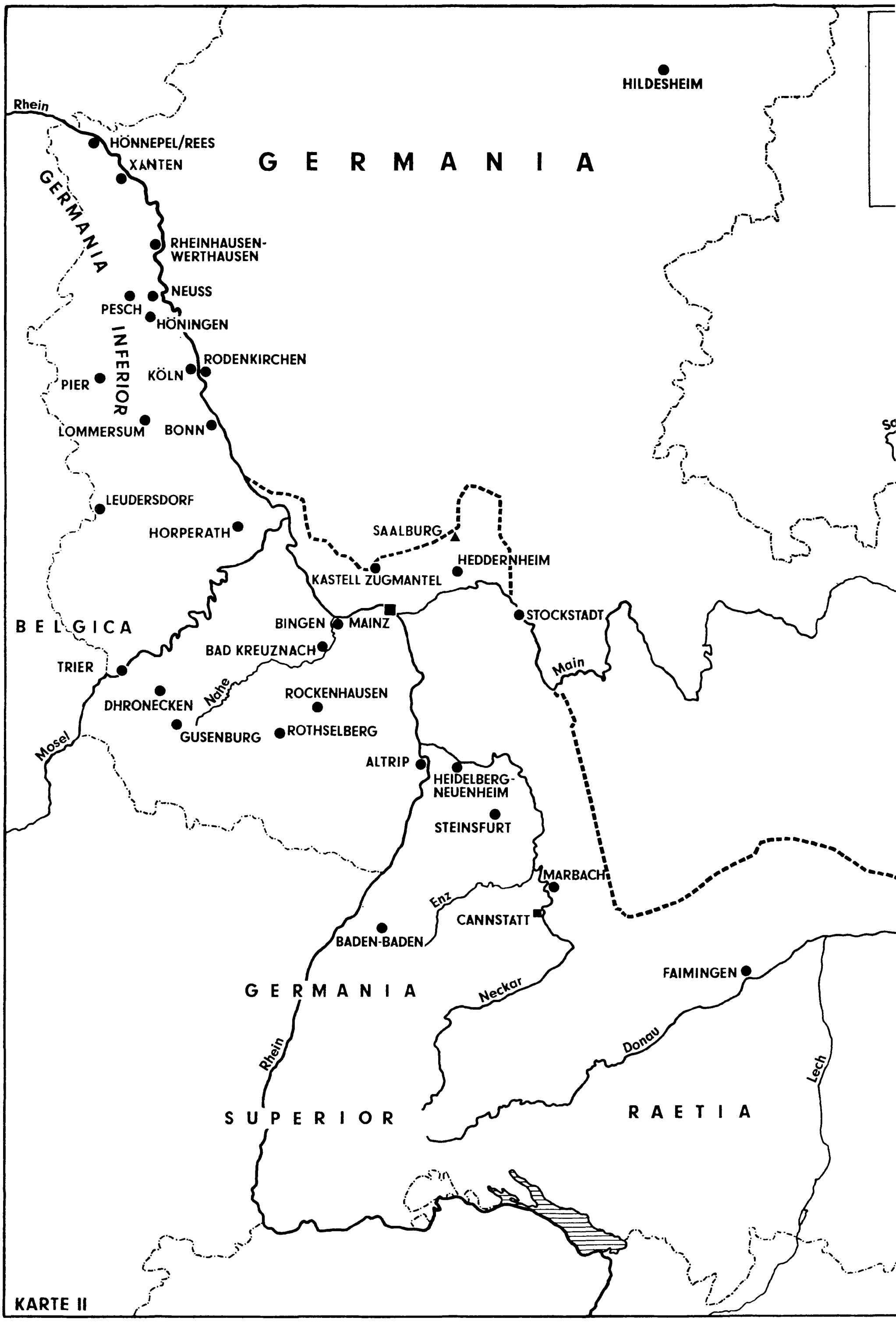
DEO
SOL ELA
C IVL A
ALEX
SODA
TITI
LEGA
PROV

Augsburg (182)

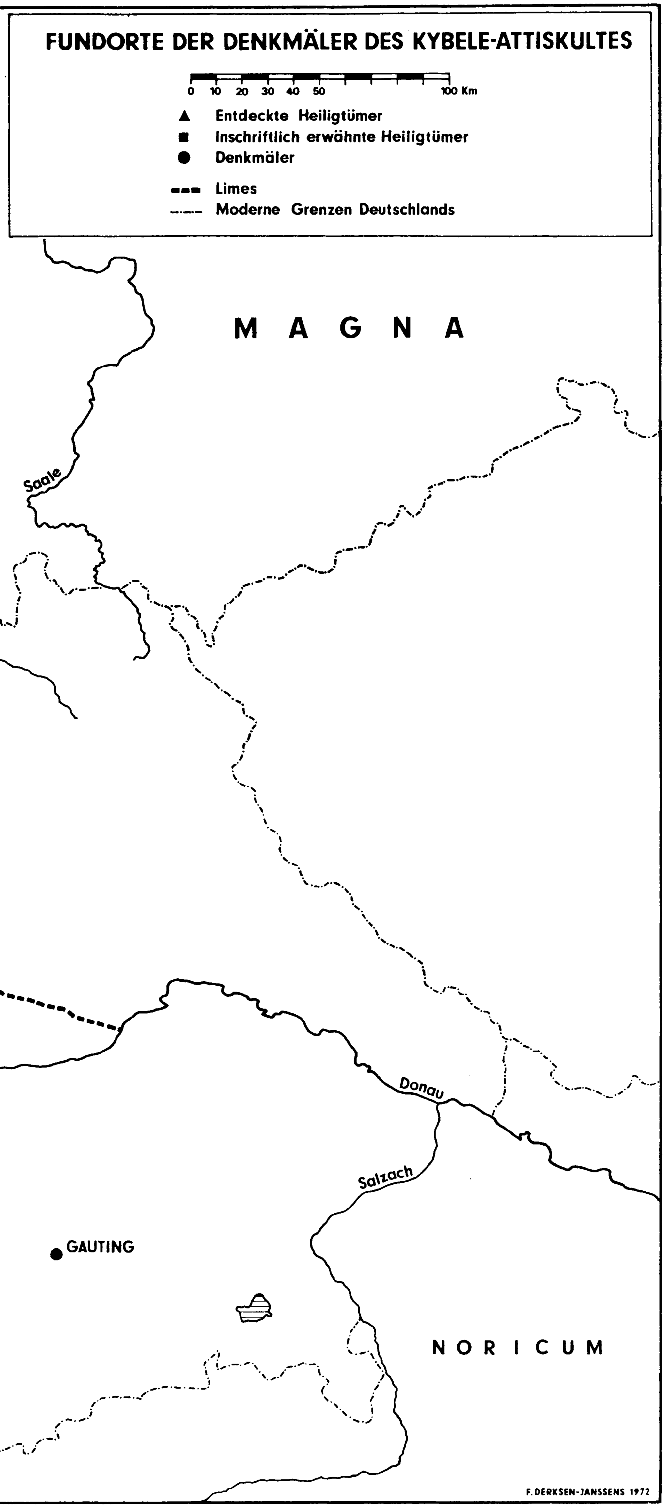

F
GERMANIA
MAGNA
Rhein
GERMANIA
INFERIOR
XANTEN
DORMAGEN
KÖLN
BONN
BANDORF
RHEDER
NIEDERBIEBER
BUTZBACH
ECHZELL
FRIEDBERG
OBER-FLORSTADT
RÜCKINGEN
HEDDERNHEIM
BOPPARD
GROSS-KROTZENBURG
WIESBADEN
BINGERBRÜCK
RÜSSELSHEIM-
HASSLOCH
STOCKSTADT
Main
BINGEN
MAINZ
DIEBURG
Mosel
TRIER
Nahe
ALZEY
LENGFELD
OBERNBURG
BELGICA
ROCKENHAUSEN
KINDENHEIM
SCHWARZERDEN
MANNHEIM
LADENBURG
LOBENFELD
OSTERBURKEN
GIMMELDINGEN
SPEYER
HEIDELBERG-
NEUENHEIM
HÖLZERN
BÖCKINGEN
WAHLHEIM
WA
BESIGHEIM
MURRHARDT
ETTLINGEN
Enz
ZAZENHAUSEN
FELLBACH
NASSEN
MÖTTLINGEN
SINDELFINGEN
FAIMINGEN
GERMANIA
Neckar
ROTTENBURG
GÜNZBURG
Donau
ZWIEFALTEN
Lech
RIEGEL
RAETIA
SUPERIOR
EPFACH
Rhein

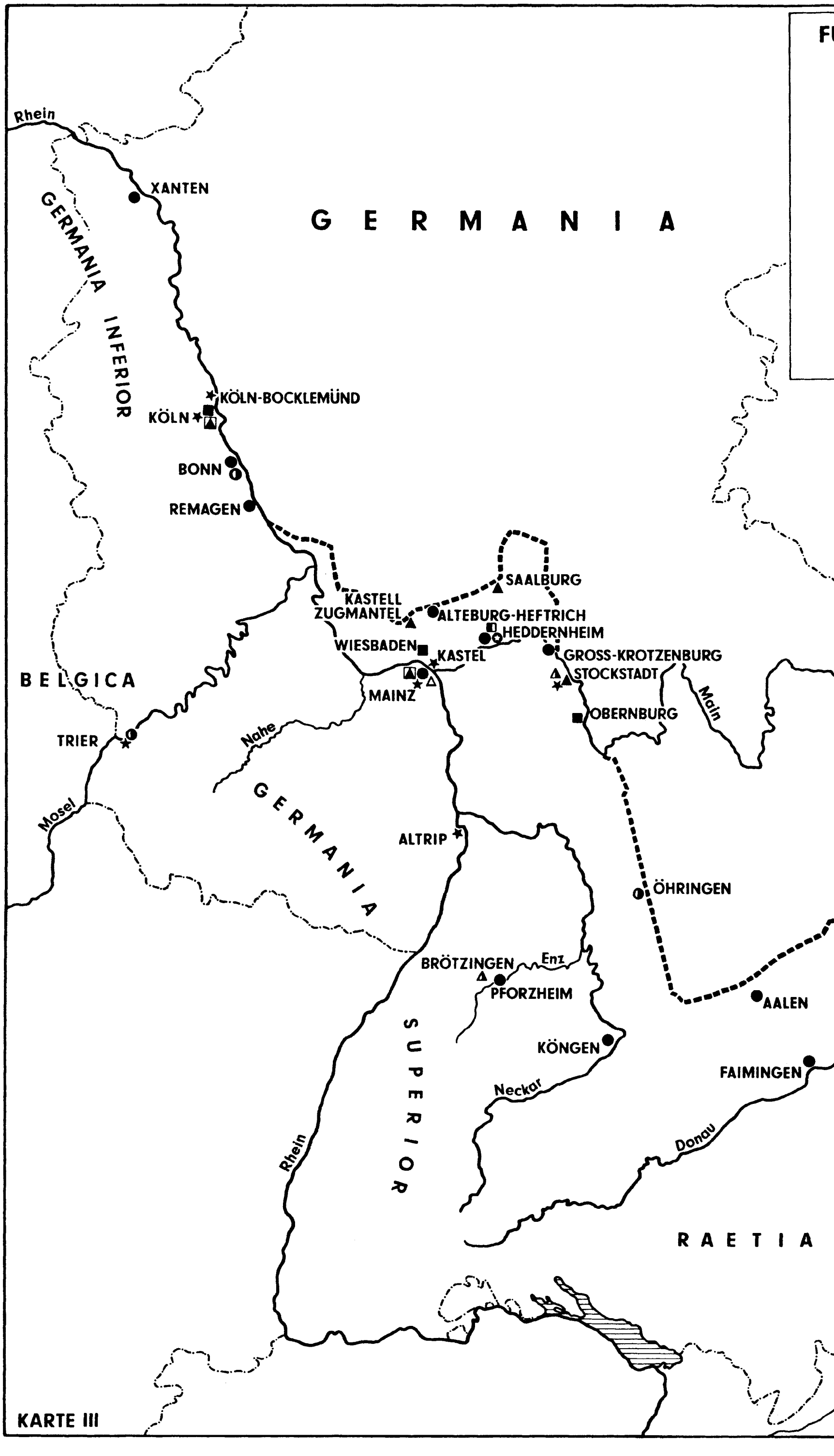
KARTE I


FUNDORTE DER DENKMÄLER DES MITHRASKULTES
0 10 20 30 40 50 100 Km
▲ Entdeckte Heiligtümer
■ Inschriftlich erwähnte Heiligtümer
● Denkmäler
▬▬▬ Limes
-·-·- Moderne Grenzen Deutschlands
HALLE
Saale
WACHSTEIN
ASSENFELS
Donau
G
Lech
Salzach
A
HÖGLWÖRTH
H
NORICUM
E.DERKSEN-JANSSENS 1972

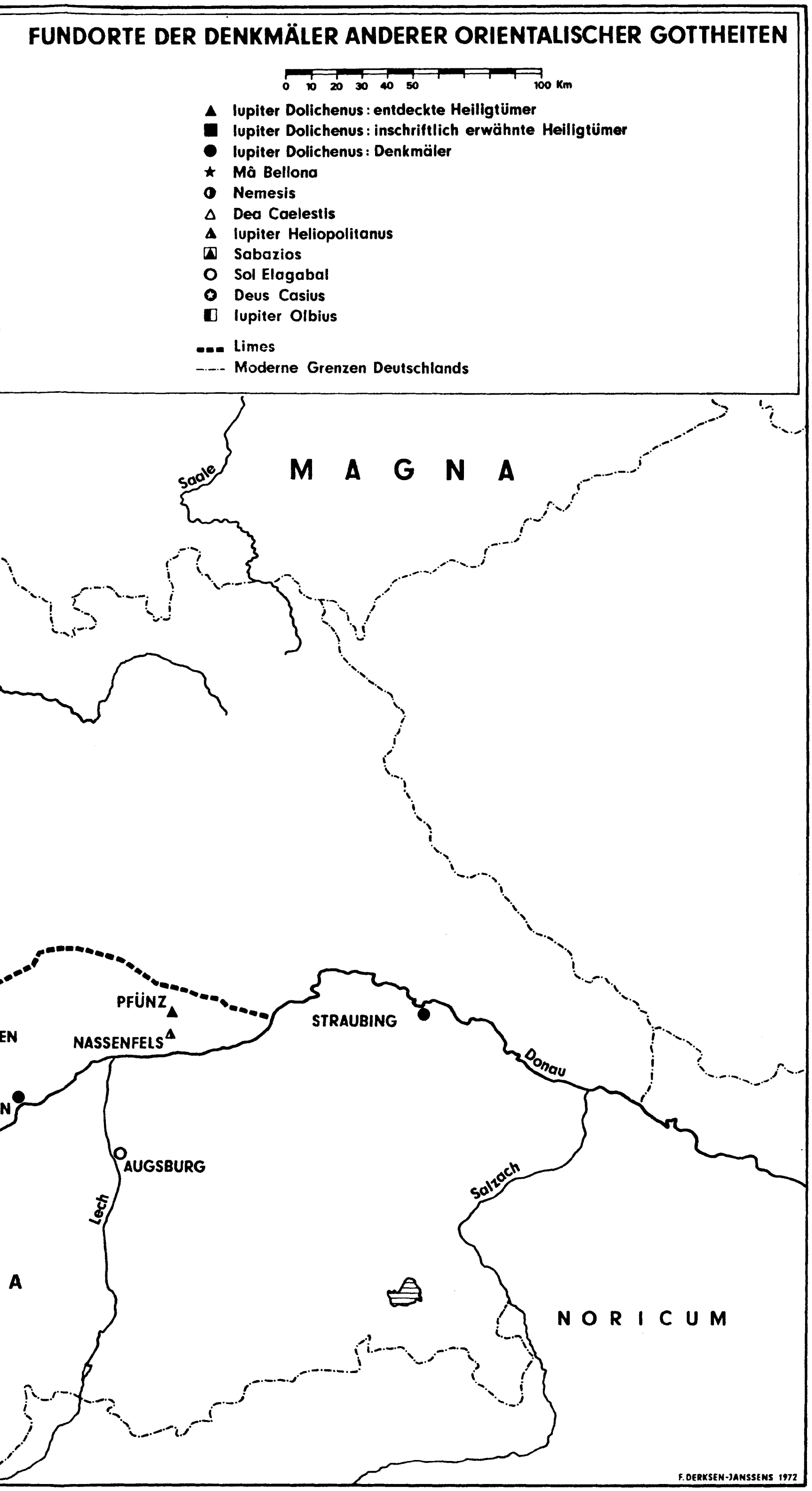

HILDESHEIM
Rhein
HÖNNEPEL/REES
XANTEN
GERMANIA
RHEINHAUSEN-WERTHAUSEN
NEUSS
PESCH
HÖNINGEN
GERMANIA INFERIOR
RODENKIRCHEN
KÖLN
PIER
LOMMERSUM
BONN
LEUDERSDORF
HORPERATH
SAALBURG
HEDDERNHEIM
KASTELL ZUGMANTEL
STOCKSTADT
BELGICA
BINGEN
MAINZ
BAD KREUZNACH
Main
TRIER
ROCKENHAUSEN
DHRONECKEN
Nahe
GUSENBURG
ROTHSELBERG
Mosel
ALTRIP
HEIDELBERG-NEUENHEIM
STEINSFURT
MARBACH
Enz
CANNSTATT
BADEN-BADEN
FAIMINGEN
GERMANIA
Neckar
Donau
Rhein
Lech
SUPERIOR
RAETIA
Sa

KARTE II


FUNDORTE DER DENKMÄLER DES KYBELE-ATTISKULTES
0 10 20 30 40 50 100 Km
▲ Entdeckte Heiligtümer
■ Inschriftlich erwähnte Heiligtümer
● Denkmäler
▬▬▬ Limes
-·-·- Moderne Grenzen Deutschlands
MAGNA
Saale
Donau
Salzach
GAUTING
NORICUM
F. DERKSEN-JANSSENS 1972


FU
GERMANIA
GERMANIA INFERIOR
BELGICA
GERMANIA SUPERIOR
RAETIA
Rhein
Mosel
Nahe
Main
Enz
Neckar
Donau
XANTEN
KÖLN-BOCKLEMÜND
KÖLN
BONN
REMAGEN
KASTELL ZUGMANTEL
SAALBURG
ALTEBURG-HEFTRICH
HEDDERNHEIM
WIESBADEN
KASTEL
MAINZ
GROSS-KROTZENBURG
STOCKSTADT
OBERNBURG
TRIER
ALTRIP
ÖHRINGEN
BRÖTZINGEN
PFORZHEIM
KÖNGEN
AALEN
FAIMINGEN

KARTE III


FUNDORTE DER DENKMÄLER ANDERER ORIENTALISCHER GOTTHEITEN
0 10 20 30 40 50 100 Km
▲ Iupiter Dolichenus: entdeckte Heiligtümer
■ Iupiter Dolichenus: inschriftlich erwähnte Heiligtümer
● Iupiter Dolichenus: Denkmäler
★ Mâ Bellona
◐ Nemesis
△ Dea Caelestis
▲ Iupiter Heliopolitanus
◪ Sabazios
○ Sol Elagabal
✪ Deus Casius
◧ Iupiter Olbius
▪▪▪ Limes
—·— Moderne Grenzen Deutschlands
MAGNA
Saale
PFÜNZ
NASSENFELS
EN
STRAUBING
Donau
N
AUGSBURG
Lech
Salzach
A
NORICUM
F. DERKSEN-JANSSENS 1972